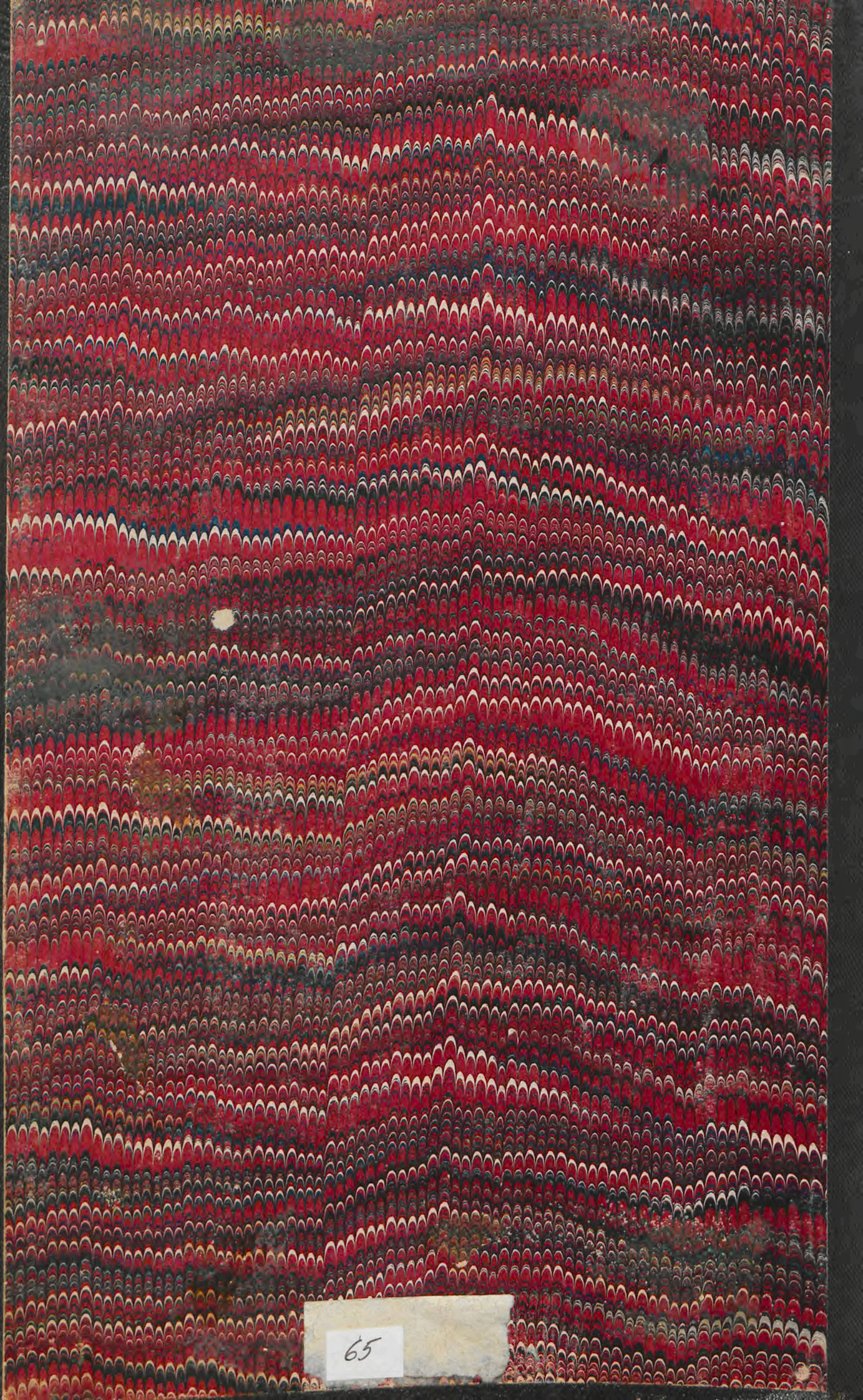
Schul-Chronik

der

ev. Stadtschule

Kolmar i. P.


65

Mit Gott!

Nebenstehendes Diplom (Abschrift des Originals in der ev. Realschule in Kolmar i. P.) begrifft sich auf nachstehende Schrift, welche als einziger Gegenstand der genannten Schule in Brüssel im Jahre 1910 überstellt war.

Kolmar i. P. den 19. August 1919.

Friedrich Rektor.

Abschrift

Deutsche Unterrichtsausstellung
auf der Weltausstellung Brüssel 1910

Auf Anordnung des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten ist die äußere und innere Ausschmückung der Räume

der Volksschulklasse in dem

Regierungsbezirke Bromberg

in einer besonderen Abteilung in der Deutschen Unterrichtsausstellung in Brüssel in Raum 14 D

zur Ausstellung gelangt, um einen Einblick in das gemeinschaftliche Volksschulwesen der Deutschen

Ostmark zu vermitteln.

Dieser Abteilung ist durch Verordnung des Deutschen Reichsanzeigers vom 20. Januar 1911, Nr. 17

die höchste Auszeichnung, der

„Grand Prix"

zuerkannt worden.

Da der Ausstellung nur die wenigsten Volksschulen in Kolmar i. P.

Volksschulbezirk Kolmar i. P. bekannt.

Diese Abschrift — Posen im November 1911

Der preußische Kommissar.

Bork, Provinzialschulrat.

Die Übereinstimmung vorstehender Abschrift mit dem Original bescheinigt,

Kolmar i. P., den 29. September 1919

Hilpert, Lehrer,
i. V. des Rektors.

EV. STADTSCHULE
KOLMAR i/P.

Vorwort.

Die Anordnung dieser Bibliographie, welche bei dem Fehlen einer Ortsgeschichte Posens zeitig Bedürfnis sein soll, stützt sich auf nachstehende Grundsätze:

1. auf Urkunden und Akten des Historischen Museums,
2. auf Urkunden, welche sich in Privatbesitz befinden,
3. auf Auszüge aus den Akten der verschiedensten Behörden und Kollegien,
4. auf Auszüge aus dem Grundbuchamte des Historischen Museums,
5. auf mündliche Mitteilungen einiger Ältesten, welche die hiesigen Verhältnisse über 50 Jahre kennen,
6. auf die Darstellung „der Geschichte des Deutschtums im Lande Posen" von Erich Schmidt,
7. auf die auf Posen sich beziehenden und in deutscher Sprache geschriebenen, bezw. in diese übertragenen Urkunden des Archivs, welches zu Posen,
8. auf die Darstellung „der Geschichte Posens" v. Dr. Christian Meyer,

9. auf die Blätter für Heimatkunde in der Provinz Posen,

10. auf die von der Lehrer Sachse und Caster von 1883 – 1903 geführte Chronik der evangelischen Volksschule, welche jetzt nur eine kurze Übersicht der Schülerzahlen selbst bietet.

In der Allgemeinchronik nimmt das Schulwesen den breitesten Raum ein, es soll gezeigt werden, wie sich der allgemeinen Entwicklung Rechnung die deutsche Arbeit Kulmsee's, werden ist.

Die Chronik soll einen Überblick auf Vollständigkeit machen. Diese benutzenden Daten nicht verwischt werden, weil die Schulen, selbst bis in die neueste Zeit hinein, von ihrer Eigenart stets.

Die Herausgeber in vier chronologischer Reihenfolge zu verfahren, glaubten der Verfasser sich dazu verpflichtet zu müssen, weil eine Anzahl deutscher Arbeiten sich bisher durch die gewählte Darstellung mit deutlich Übersichtlichkeit verbindet. Auf die bisherige Anregung der Herausgeber Rücksicht genommen, weil diese Chronik in Lichtbildervorträgen der Öffentlichkeit mitgeteilt werden soll.

Kulmsee i. P. im Januar 1910.

Arndtke, Rektor.

– 2 –

Inhalt.

1. Wie das Landschaftsbild von Kolmar wesentlich geologisch entstanden ist — Seite: 5–11
2. Wann und wie der Mensch zum ersten Male Besitz von diesem Lande genommen hat. — 12–14
3. Unsere ältesten geschichtlichen Aufzeichnungen über diesen Lande. — 14–18.
4. Kolmar, „das Land der wildwachsenden Gewürze." — 19–25.
5. Die Entstehung von Kolmar im Lichte der Geschichte und im Dämmerlichte der Vorgeschichtlichkeit — 26–38
6. Wie Kolmar damals und gegenwärtig geworden ist. — 39–69.
7. Die Kunst im Lichte des Morgenländischen Geistes. — 69–82.
8. Kolmars gewerbliche Entwickelung besonders bedeutsam. — 83–138.
9. Die Grenzsteine der Grundherren im Archiv und zu Ende der Bürger und die Lage der Distrikten im 18. Jahrhundert in Kolmar i. P. — 139–151.
10. Wie die Geschichte der Stadt Kolmar sich mit der weltbewegendsten Geschichte berührt. — 152–184
11. Kurze Aufzeichnung derjenigen Ereignisse seit 1815, seit der Wiedervereinigung Kolmars mit dem Preußischen Staate, welche die Entwickelung der Stadt gefördert oder gehemmt haben. — 185–224.

12.

12. Die evangelische Kirchengemeinde in Kulmar i.P. 225-233.
13a) Einzeln und der Geschichte der katholischen Kirchengemeinde. b) Die jüdische Gemeinde. 234-248
14. Allgemeine wichtige Ereignisse 249-282.
15. Chronik der ältesten Bildungsanstalt in Kulmar, der katholischen Schule, und zwar bis 1772 283-284
16. Geschichte der evangelischen Pfarrschule. 285-

1. Wie das Landschaftliche von Kolmar wahrscheinlich geologisch entstanden ist.

KOLMAR — Partie am Rathaier-See.

I. Ruben's Buchhdlg. Kolmar. 9573

Erich Schmidt bezeichnet in seiner Geschichte des Herzogthums im Lande Lehn" das Lehnen Land als den klassischen Boden, auf welchem in der Urzeit ein Teil der Umwälzungen der Welt sich abgespielt hat. In der Zeit vorher soll sich dieser Kampf der Elemente vollzogen haben.

Kälmar und seine Umgebung kann sich der Anzug in Anspruch nehmen, das Land zu sein, welchem die Merkmale der dritten Abschmelzungsperiode am prägnantesten ausgedrückt sind.

Hier wird Ende bezeichnet, dass sich, fast 15 km weit, weg Norden hin die Elbe in das, welche wir als die Havel-Elbe weiter Talsperre bezeichnen, hinter der zu weiter Talsperre das Urstromtal.

Dieses Tal war in der Urzeit das Gebiet eines Riesenstromes, der von Südosten aus seinen Lauf in der Richtung der Netze und Warte bis Küstrin, hinter Lauf des Odertales bis Freienwalde, dann in der Richtung des Finowtales über Eberswalde und Lauf des Havelländischen Hauptkanals zur Elbe und mit dieser der Nordsee zuströmte.

In diese gleiche Breite dehnt sich das Tal

im

im Gebiete der unteren Netze und, nur in der Nähe der Stadt Kolmar gerade so wie in den südlichen „hohen" Land hinein und bildet so ein Diluvialplateau, welches man auch das von Kolmar benennt. Diluvialplateau von Kolmar.

Diese Abdachung tritt namentlich hervor, wo das Tal im Südwesten bei Milsch sich bald nach Westen wendet. Es ist nicht anzunehmen, daß der Zuwachs der Täler zu dem Niederungen und Depressionen so allein fertig gebracht hat, dem Flusswasser, den Bächen und Seitentälern hat mitgewirkt haben müssen.

Die unregelmäßigen Bodenlagen, welche sich von Kamionke in der Richtung über Milsch und über das Netztal bis Eichenthal und Erpel ausdehnen, insbesondere aber die Oberflächengestaltung zu beiden Seiten des Netzetales lassen vermuten, daß in dieser Gegend eine Gletscherbildung in der dritten Abschmelzungsperiode wieder gegangen ist, welche dem Flusswasser der Senkung zum Teil gehemmt und so einen Stausee in der Richtung nach Kolmar gepreßt hat, der über den südlichen Höhenrand als Strom mit überschwemmt hat und Senkung in Gletscherbildung

Geschlossene Karte um Kollnar mit seinen nächsten Umgebung.

8.

auf dem Bildwerke verschwundene Einheit
durch herzustellen hat. Dieses Werk ist
nun der Abtrag des Einschnittes gewor-
den, der fünf Jahre bis zum Jahre
90, eine große Zahl von Arbeitern
ab zu fördern hat.

Die in verschiedener Art mit einander
zum Grundwerken hat nun der oberen
Landschaft und beiden Seiten der Netze
von Hermstadt in Polen bis Schmilau
im Norden ist zu einem Ganzen
gestalten. „ Sie hat das Gebiet zu einem
vollkommen Ganzen von bedeutenden
Anschauungen und Interessen mit zahl-
reichen Einrichtungen gemacht, die je
nach der unterliegenden Bedeutung
treten, wenig oder von Nutzen sein
können sind." Dieses neue Wahr-
schaft geschildert Schneider der Grund
verwandtschaften ist nun Bezirk
der Kolmarer Gegend. Man sendet, um
mit dem Verleger Dr. Schultze-Posen
zu sprechen, „ sind nach einem Raum
Erörterungsfrage, wie sie in unserer
Provinz zu den größten Aufmerksamkeiten
gehören. Während der letzte Punkt,
der Betrag des Volumens Kreuzfeld in
nur 54 m Abweichung / mittlere über

Landschaftlicher Charakter der Gegend.

dem

Im Hügel der westlich unterschiedenen Natur, liegt, westwärts von der P.O.-Eben Linie Pans Hügen bis 155 m, also relativ über Hügen von 87 m. Die Hügen über-

und unter unterem 191 m hohen Tem. plateaus, welches inder von vorstehendem Bilde nicht sichtbar ist, erhebt sich gegenüber 137 m über dem genannten Basisniveau.

In diesen Höhendifferenzen spricht sich recht von besser der tiefer Grund einer an landschaftlicher Schönheit reiche Gegend aus. Die Hügellandschaft ist sehr durchsetzt und Wald bestanden, weil recht der Boden zu unfruchtbar ist, um den Ackerbau zu lohnen. Dieser Umstand trägt natürlich zur Verschönerung der ganzen Gegend viel bei."

Un-

Verzeichniß der während der Zeit des vorübergehenden Bestehens der Flamme von mir gesammelten Insecten.

Eine nicht unbeträchtliche Zahl dieser Thiere ist auch in und um Colmar gefunden worden.

Zahl	Benennung	Fundort	Namen der Personen, welche dieselben gefangen.
4	Laufkäfer	Colmar	Professor Kühn
1	verschiedener Pilz	Schwarzthor Colmar	Gutzmann
12	Spinnen	Breisach	Zinkenwurzer.
1	verschiedene Käferarten	Bleigrube Strelitz	meiner Weg-
10	Immerthier u. Schmetterl.	" "	ner " "
1	verschiedene Schnecken	" "	" "
1	verschiedener Kreuzer	" "	" "
1	" " Käfer	" "	" "
2	verschiedene Ohrwürmer	" "	" "
1	verschiedener Fisch	preuß. Provinz	Schüler-Colmar
3	Raupen (theilweise und unbestimmt)	Altenstadt	Lehrer Hupp
3	Heuschrecken oder Heimchen	Colmar	Peter Kratzke
6	Laufkäfer	Bleigruben Strelitz	Lehrer Kutzner
7.	verschiedene Käferarten	Neudorf	" "
1	Käferschmarotzer	Bismarcksaule	Lehrer Essen-
3	Schmetterl.	"	" berger
2	Heuschrecken	Colmar	" Hupp
10	Rollkäfer	Neudorf	Kratzke
1	verschiedener Schmetterling	Strelitz	Wegner
1	Schmarotzerpflanze	Moor bei Steinach	Wegner
1	verschiedener Käfer	Strelitz	Wegner

2. Wann und wie der Mensch zum ersten Male Besitz von diesem Lande genommen hat.

Der Unvernünftigkeit der Urzeit nützen und Wissen der ältesten Zeit ist es zu danken, daß wir als Fundstücken aus unserer Zeit zu bekommen sind. Vorhanden waren, wir Gegenstände sind in Kulmar und der nächsten Umgebung und Zusammenhänge zu, bewahrt und der Sammlung der seinen, endlichen Lehrmittel der vorgeschichtlichen Abteilung einverleibt werden.

Funde aus der alten Zeit.

Nr.	Gegenstand	Fundort	Von wem der Sammlung überwiesen.
1	Urne mit Knochen	Bismarckstein	Lehrer Effenberger
2	" " "	Kirchdorf	Lehrer Bach
1	" mit Knochen	Sandsin	Wegner
1	Meißel aus Granit	Kulmar, Lützerstr.	"
1	Steinbeil	" "	Kürschnermeister
1	"	Hermstal	G. D. Deubert, Lehrer Flusse
1	"	Bismarckstein	Effenberger
2	"	Strelitz (Kirchgrab)	Wegner
1	Pfeilspitze aus Stein	Kulmar	Brennereibesitzer Liddke
3	Steinbeile	Milolajewo	Lehrer Kutzner
1	Hammer aus Stein	Strelitz, Kirchgr.	Wegner
1	Klopfer v. Pflüger	" "	"
1	Netzsenkergerät aus Stein	Hermstal	Lehrer Flusse
1	Hammer aus weißem Marmor	Kulmar	Lehrer Kutzner
4	Gebrauchsgegenstände aus Ton u. Feuerstein	"	Lehrer Kutzner
1	spinnwirtel	Hermstal	Lehrer Flusse

Das Verbrennen der mehrfach vorgeschriebenen Hygroskopie in und um Kolmar liefert weiter nun, dass im Landschaftscharakter der Monotonie, der prägnanten Einzigkeit, der Ehre der Schöpfung seinen Sitz bereits auf unsere sinnliche Ehre gesetzt hatte. Er verlegte in den damals unverwüstlichen Wildern auf den Höhen mit dem Feinbeil und mit dem mit seinem Gift benetzten Pfeil der Armbrust die Wälder und brachte sie sich und die Bäume der Lebensunterhalt ein. Er schärfte in Angriff und Abwehr seine Waffen glatt zu.

Mit dem Absterben, dem Einfrieren des Geruchs der hygroskopischen Natur an der waldigen Ufern der Bäume und an den mit Farn, Binsen- und Schlingpflanzen umstandenen Wasserläufen der Natur. Die feinen Fischgräten zeigt, dass er abgegangen worden, mit Art der Waffenschärfung seine Beute zu erlegen, gestattet über auf den Rückschluss, dass der Urbewohner seine Tiere damals nicht gegessen sein muss als später.

Der noch als Fischgerippe, beinbeinhaltige Kiefer trägt die Zähne des wilden Gebisses noch heute an sich und zeigt, dass der Mensch damals in seine Gründlichkeit auf

sein

Rein der Mensch seine Abstammung verwechselt.

schen seine Wohnsitze hatten.

---

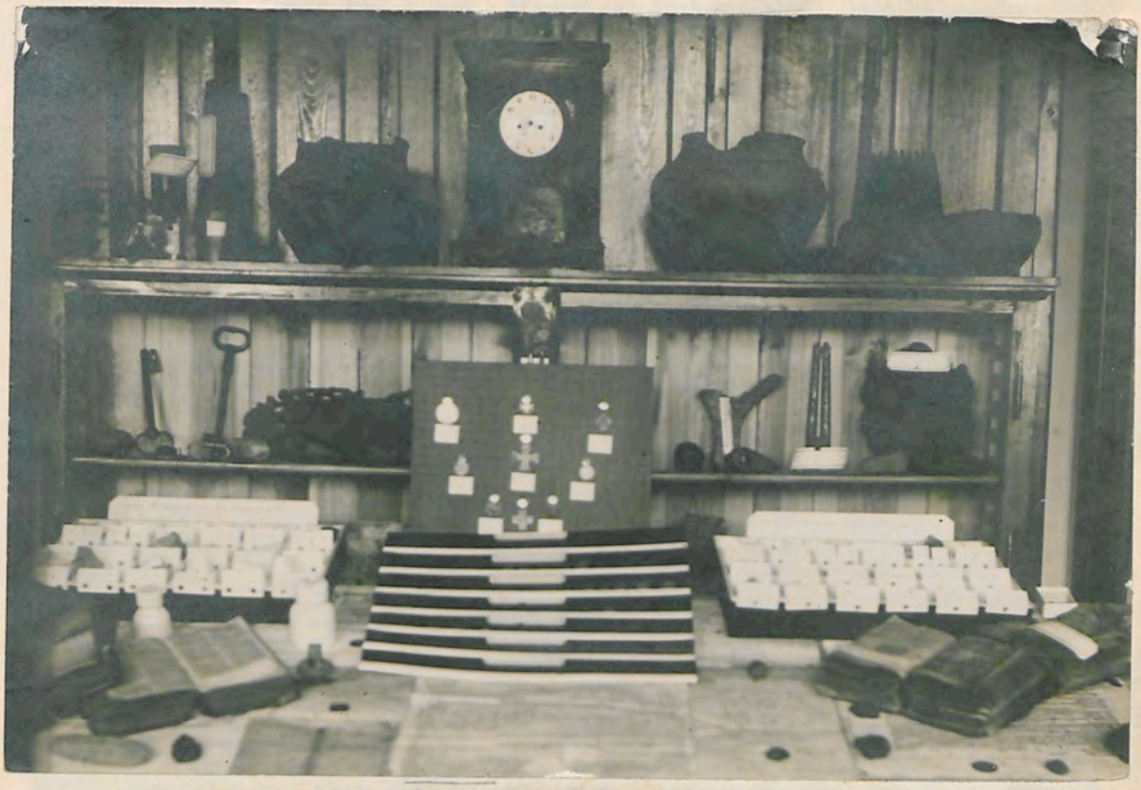
3. Unsere ältesten germanischen Vorfahren in diesem Lande.

Wir sehen in vorstehendem Verzeichnis, wie verschieden Einrichtungen und Gebräuche Gegenstände sind, mit denen wir uns in dieser Zeit noch zu beschäftigen haben, welche Lust und Interesse erwecken. Diese würden, wenn sie redend könnten, uns Kunde von manchen wilden Völkern geben: sie sind die Geschenke der letzten indischen Ozeane an das Menschengeschlecht, die mit Vorsicht in dunklen Schluchten der Erde eingebettet gewesen waren.

Auch sie sind in und von Kalmar in verschiedener Zahl verfertigt und in vielen Exemplaren gefunden worden, außerdem meistens in Bronzen, welche uns gegossene Bronzen. Solche Gegenstände sind bei Ausgrabungen in den Gräberhügeln, verbrannten und Ur-

gut

ge aus Oberlesnitz, in der Feldmark von Podanin, von Kirchdorf, Bismarcksruhm und Studsin gefunden worden.



Die abgebildeten Urnen gehören der Schule und sind Funde von Studsin, Bismarcksruhm und Kirchdorf. Die in ihnen aufbewahrten Leichenbrandreste zeigen an, daß trotz des starken Feuers die Verbrennung dieser Menschenüberreste nicht lange war.

Die Gefangenen im Lager Gruppe.

Wenn es gewiß ist, daß die Verbrennung in diesen Urnen von den Menschen ausgeführt war, so sehen diese, wie der Verbrennungsplatz gezeigt, die Urnen. Jeder besitzt in der Leichenzeit unseren Gegenden verbrannt und

sie

sich zu höheren der weiten Wald- und Feuchtwildnis gewandt.

Von Ulpianus Augustus, dem Kaiserpalast des Kaisers Augustus, erfahren wir den Namen des germanischen Volkes, welches zwischen Rhein und Weser um jene Zeit seinen Wohnsitz hatte: es war der suebische Volk der Sueben, dessen mannhafte Recken der Mit- und Nachwelt des Germanenvolkes Kriegsgeschichte überliefert haben. Wir wissen es, daß um die Zeit der Geburt unseres Heilandes, als in diesen Gegenden Hunnen, die mit den Römern Verbindungen und Handel mit den Völkern der Nordsee betrieben. Sie unterrichtet uns jenes wichtige Verkehrsgebiet und damit es Y war Christi Geburt.

Merkwürdig ist, daß in jüngster Gegend im Walde bei Hornstal, Spuren einer Ansiedlung gefunden worden sind, welche heute in keinem Teile der Provinz mehr gefunden wird und uns in die Zeit der vorhergehenden Eisenzeit hinweist.

Dort fanden wir Hügel mit Gräbern, wissen und Leichenbrand, welche darauf deuten, daß in alten Zeiten und dann in

Verbindungen über Christi Geburt.

Spuren einer älteren Ansiedlung.

gewissen Anzahl Zeit fortzuwirken, weiter Rückwirkungen Platz gegeben werden ist, etwa wie der Arzt, wie früher auch bei wilden Völkerschaften Afrikas die im Innern Asiens Chinesen genommen wird. Ein Fall Rückwirkung wird dem Arzte bei Hemstal, welcher bereits erwähnt, d.h. ist, befindet sich in der ersten der fünf verzeichneten Sammlungen.

Wenn wir in unseren Fragen auf den Höhen

im Süden der Stadt unsere Blicke und Gedanken begraben Grenzgebieten unterstützen, so lassen uns diese schon, dass wir schon mit den Überresten jener Kämpfe zu thun haben, welche in den Nischen der Rhein-

Sei d'Kämpfe als der Germanen.

Ost- und Nordseeküste finden besonders zu den verschiedenen Uhren der Natur meinen Orten, aber auch mit unserem Lebensraum verbunden. Hier wohnen auch Nixen und Meerjungfrauen, die mit uns den Allvater Wodan verehren und ihn gütlich beim Opferbrennen feiern.

Natürlich sind diese Geschichten auf die Orte, wo welche und auch heute 2004 n. Chr. die Klimaveränderungen verspüren, welche zum Abschmelzen von Eis führen und welche auch diese Völker in die Nachrichten des Geschehens bringt, welche man als die Völkerwanderung bezeichnet.

4. Kolmar, „Das Land der wildmachenden Gerbenden."

Mit dem ganzen Norden unserer Provinz wird uns der Völkerverbindung auch unser Land von seinen Grenzen verlassen. Es wendet die Gesicht zur morgenländischen Einöde. „Märkisch-Land", das Land „wildmachender Gerbender", so sieht es bei den durchziehenden Germanenstämmen, den Franken und Langobarden, dann es nicht begehrenswert genug erscheinen, sich hier niederzulassen.

Es kamen von Osten 600 an die den Germanen nachfolgenden Slawen und ergriffen mählich Besitz von den wüsten Gegenden, ohne sie indes wirklich zu bevölkern und dem Osten in der morgenländischen Acker- und Kampfwildnis zu entreißen.

Otto von Bamberg (1062–1139) ist Europäer, dem wir die ersten Kenntnisse dieser Gegend zu danken haben. Auf seiner Reise von Pyritz, wo er den heidnischen Pommern unter das Messer der Taufe gerissen hatte, nach dem Sprengel des heiligen Otto

Otto von Bamberg, der erste Christenbote über Märkisch Land.

bert in Gnesen zuletzt er in einer Reise, bewies päpstliche Ortsstatten auf, welche er benützt, unter vielen Kovenove ~~St. Kreuz~~ Lang Usch und Lang zuletzt Gnesen. Er muß auf der Reise von Usch nach Gnesen durch die Kolmarer Gegend gekommen sein, denn nennt er Kolmer Mühle wenig wie andere Schneidemühl. Alle müssen aber seine Leyleiter, nicht genug von der Stadt, wissen das Bistums zu erzählen"

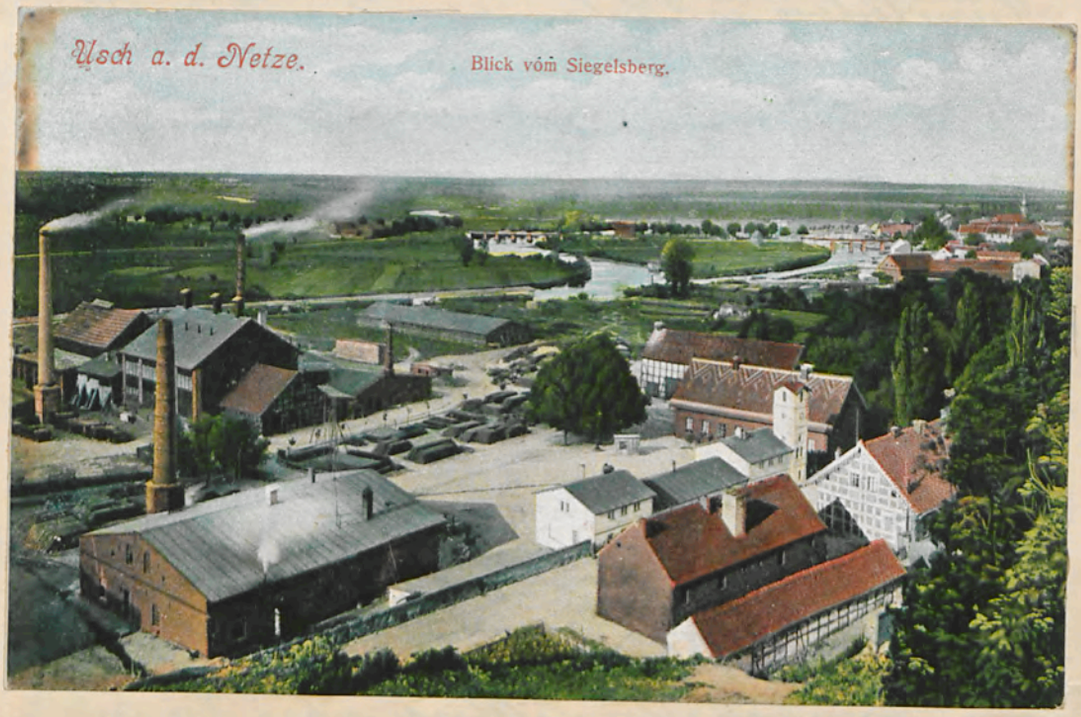
Während sich Kolmar auch später noch, im Jahre 1204, günstig im Umkreis geschichtlicher Anregungsfreudigkeit befindet, wird die Existenz des bereits von Otto von Bamberg erwähnten Usch nicht mehr weiter verfolgt, sondern es tritt später auch der

Bolestaw Krzywousty pytał się Ottona z Bamberga na Pomorze o rzeki narodzenia tego Księcia na 20 lipca dnieścijańskiej

Herzogthum polnischer Geschichte.

Als nicht selten, so wurde auch Ermland Theil von Polen von Herzogthümern beherrscht. Wladislaus Odonicz, der rechtmäßige Erbe seines Vaters Odo, war von seinem Oheim Wladislaus Laskonogi (Lumbein) mit seinem Reiche vertrieben worden, hatte aber Hilfe, so bei dem Pommernherzog Swantopolk erhalten, dessen Tochter Helinga sein zweites Gemahlin wurde. Er wußte das schöne Fürstenthum, von einem der reichsten Bischöfe Ermlands über die Burgschaft und Herzogthum und von Ermlands Grenzen Flüsse der Küddow und Netze bis oberhalb Usch zu seiner Residenz.

Wladislaus Odonicz in Usch.



Anderen hatte er für den Herzog, was ihm für seine Zwecke recht dienlich war,

wurde von Polen nach Deutschland zu verlegen. Es gelang ihm auch, wurde auch mit Hilfe seines Bruders und der hohen Geistlichkeit in Polen, sein Ziel wirklich zu erreichen. In seinem Eifer auch hatte sich sein Blick auf das kultur- und wissenschaftliche Land zu beiden Seiten der Netze gelenkt.

Beschränkung der Mannigfaltigkeit der Klöster.

„Dieses Gebiet sollte nun der Kultur erschlossen werden. Wladislaus wandte sich zu diesem Zwecke an den Zisterzienser Kloster Lehnin, das schon geraume Zeit mit besonderem Erfolge an der Ausbreitung deutscher Kultur gearbeitet hatte und sandte auf sein Ersuchen Mönche von Heinrichau bei Münsterberg ins Leben gerufen hatte. Die Klöster sollten sich nun in die Kolonisation dieses neuen Gebietes teilen. Aber wegen der Kürze der Zeit, die zur Verfügung stand, konnte nur ein Kloster gegründet und der Ansiedlung dienen.

Auf ein neues Rufen des Herzogs sandte das Kloster Lehnin eine Kolonie, die sich westlich von der Grenzscheide Filehne über die jetzigen Kreise Gr. und Kl. Lubs hin erstreckte, wurde 1233 vom Kloster Lehnin zur

Lu-

Besiedlung von deutschem Recht überzogen. Auf diese Weise die Stadt gewährt, wiederholentlich die Bestätigung zu erneuern. Trotzdem scheint für einen Aufschwung von deutschen Bürgerschaften zu sorgen, warum, wissen wir nicht." (Nach E. Schmidt)

Um diese Zeit kommt Hedwigs Bruder von Gnesen erklärend: „ein Mensch müsste sich zu wundern, dass in dieser Gegend" gewinnt ist das Land zu beiden Seiten der Netze – „ja ein Landmann bestellen sollen."

Auch der gewaltige Krieg deutscher Einwanderer, der sich im 13. Jahrhundert, und Polen und der Lausitz, und Mittel-, Ost- und Südeuropa kommend, über das offene Land ergoss, berührte unsere Gegend nicht. Während z. B. im benachbarten Kreise Wongrowitz eine nicht unbeträchtliche Zahl von Ortsbezeichnungen sich findet, welche zum Teil von deutscher Ansiedlung und dem Adel, zum Teil von den adligen Grundherren, sind im Gebiete des ganzen Kreises Kolmar nur zwei Ortschaften nachzuweisen, nämlich die von Jakobsdorf und Droskener Mühle, welche im Jahre 1288 Herzog Boguslaus, Bischofen von Usch,

Der Einwanderungsstrom des 13. Jahrhunderts richtete sich nicht auf diese Gegend.

ins Leben gerufen worden sind.

Kolmar sollte uns weiterhin im Elsaß wegweisender Forschungsort werden: es sollte „Mörderisches Land", d. i. „Land der wildwachsenden Obstbäume" bleiben. Erst einer späteren Zeit blieb es vorbehalten, die Welt- und Kampfstellung dieses schönen Landes zu erschließen. Und das ist gerade in dieser Auseinandersetzung des 13. und 14. Jahrhunderts für die Germanisierung dieses Landes eine höhere Verpflichtung zu sehen.

Abstammen Kolmar
Zusatz gewordene und
Zusatz gebliebene
ist.

Der im 13. bis 14. Jahrhundert ins Herz Land gezogene Kolonisten ist es nicht möglich gewesen, die zersplitterten Deutschen deutschen Volksboden der Pfalzen mittelrheinischen Volksbewußt sind gegenüber zu behaupten; der Kirche fehlte der eigene Unterbau, welches die Gemeinde und Pfarrei bey, war zu gering. Ebenso die Zeit, in welcher uns die Deutschen Ritterorden, welchen wir Burgen und Burg, ihrer Eigenart unterlag.

Erst ging uns für nicht nur viel Kapital deutscher Volksboden verloren, sondern wir durch die zu folgen Polonisierung uns gegenüber. Heer Preis.

Wenn heute das Deutschtum [illegible]

der

Der Platz im Umfange des Kreises Kolmar war
der wenigste übrigens nur wenig über der
ganzen Linie, so ist es in der Hauptsache
dem Umstande zu danken, daß sie in den
Hellwinter- und Schlußkämpfen vom 16. bis
18. Januar unzerstörte Brücken über
d. s. im Kreise Kolmar „die wiederum
in Grundwasser" trug, wo sich kein fremder
Fuß mehr ohne Gefahr bewegen konnte, daß
es „Neuland" war, welches wir mit seinem
Schweiß tränkte. Darum ist dieses Land
doppelt gesegnet und uns doppelt ge-
blieben.

Pomyliłeś się Pottone! A ile tysięcy wysiedleńców
padło ofiarą nieludzkiego utopili w Notecie
bliskich, zaś swoich osiedleńców
po prawej i lewej stronie osiedli
z Brandenburgii, gdzie w pięciu
wojewódzkich latach 18 wiekowych, oto nam świadczą
najlepiej ślady kolonii i osiedli
i szkieletów z torfowiska Noteci.
Ostatni krzyk ich zbrodni wykrzyczano.

5. Die Entstehung von Kolmar im Lichte der Geschichte und im Dämmerlichte der Wahrscheinlichkeit.

1434.

Am 3. März 1434 hört Kolmar zum ersten Mal von dem Inhalt seiner Urkunden. Es erfährt, von diesem Tage ab datiert König Wladislaus III. neun Jahre und Briefe 250 in Abdruck dieser Urkunde beigegebenen Urkunden dem Trojanus von Lakow, dass der Chodzez unter Verleihung des „deutschen" Rechts zur Stadt zu erheben.

Am Donnerstag vor dem Dominus Judica im Jahre des Herren 1540 liess Graf Nikolaus Potulicki, der damaligen Grund- herr der Stadt die privilegia seiner Stadt Chodzez durch König Sigismund bestätigen. Dieser verordnete zu dem bereits vom Tage des hl. Laurentius (10. August) ab- zuhaltenden Jahrmarkt einen zweiten vor dem Pfingstfest. Der andere Jahr- markt sollte dann am Feste der heiligen Dreifaltigkeit stattfinden. Die Ab- gaben sollten wie früher immer vor Donnerstag sein.

Ob die Potulickis bei der Begründung der Stadt schon im Besitze dieser waren, ist

ist nicht zu verkennen. Insbesondere findet sich bei den Namen dieser aber in den verschiedenen Provinzen in Kalisch, Posen, Bydgoszcz und Lodz. Die Grundbücher ist nicht nur verschieden, wie überhaupt sämtliche Ortsnamen der Stadt uns nicht mehr zu erklärende Worte verloren gegangen sind. Durch spätere Abschreiben und Übertragungen in öffentliche Bücher ist jedes ein Rest, wenigstens mehr seinem Inhalte, geändert worden. Das Grundbuchprivilegium liegt in den Händen der Bürgermeister zu Warschau, und welcher der Magistrat sich unsere Ermittelung des Grundbuchamts zu Verschaffen eine beglaubigte Abschrift (Pisa P. 250) ausfertigen ließ. Dieselbe befindet sich noch jetzt beim Magistrat.

Der Name der Stadt selbst gleich dem des Forst „Chodzez" sein. Dieser kommt in alten Urkunden in der Schreibart in den verschiedensten Variationen vor, z. B. als Chodzez, Chodziesz, Chodziesa, Chodziesen, Chodzesen, Chodsesen, Chodschesen, Kodsesen, Kodschesen u. s. f.

Die Namen der Stadt.

Im Jahre 1877 machte die Stadt zu Ehren des Besuchs und Besichtigt seitens des Landrats von Colmar-Meyenburg

Von

den Namen „Colmar i. P." an. In der Liste der zuziehenden Kirchmitglieder war der Name „Colmar" nicht, ob zufällig oder mit Absicht ist unentschieden, in „Kölmar" mit „K" abgeändert. Eine frühere Verfallung und Germanisierung der Schreibung mit „C" würde abzuweisen.

Wie die Akten weiter gibt, gibt es in der polnischen Provinz kein Kreuzelwerk, daß mehr der Name „Chodzez" sinngemäß erklärt werden könnte. In einer Urkunde des 15. Jahrhunderts ermittelt man aus einem Grafen Petulicki, Kastellan von Rogasen und Posen, ein Graf Johann de Chodez verbrannt, so ist wirklich nicht ganz mit Absicht anzunehmen, daß die Akten dieses in Besitze des Ortes gewesen sind und ihm ihren Namen gegeben haben oder auch ihren Namen von dem Orte empfangen haben.

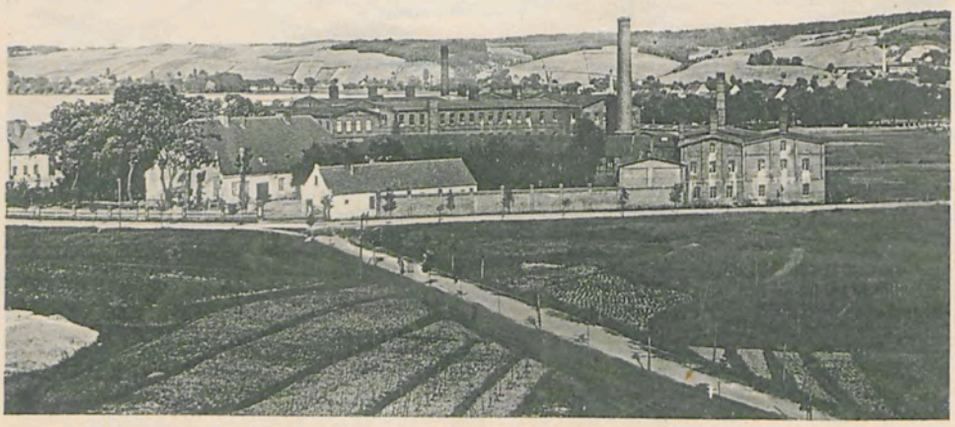
In der Gründungsurkunde ist vermerkt, daß von dem Dorf Chodzez das deutsche Recht verliehen wird. Hieraus geht hervor, daß wir bei dieser Stadtgründung nicht mit einer Neugründung zu tun haben, wie sie in vielen in unserer Provinz die Lokatoren im Auf-

Hervorragenden aus dem Dorf Chodzez.

Lage der Kirche, Größe und Form
von verschiedener sein, indem sie der Breite
der Straße entsprechen, der Höhe der Breite
mit der Straße umgegen, den Marktplatz
und die Plätze abschließen, die Größe
später den Verhältnissen zuteilen und nun
den Lauf der Straße bestimmen.
Auf unseren Gründe lassen uns der Lage
und Anlage Kölnars und einer bereits
vorhandenen Richtung folgen: die
schiefwinkelartige Gründung der Straße
ist vorhanden, der Marktplatz muß beim
Rathaus sein, nicht groß weil Plätze am
Markte und und schließen muß der ganze Gün
diesen der Straße. Es muß deshalb mit der
Hinsicht vorgenommen werden, daß
sie für die Kölnar der jüngst städtische
Gemeinschaft bezüglich an eine vorhande-
ne ältere planische Richtung anschließt.
Um dreinigt sich und die Frage uns:
Welche diese ältere Anordnung gele-
gen?

Als das älteste Denkmale muß das Das älteste Denk-
Pflaster, welches jetzt in die Umgebung der mal.
Reinigkeitskirche eingebaut ist, angesehen
werden. Es liegt, soweit es noch vorhan-
den ist, in dem mittleren Teil der Stra-
ße zwischen dem Lichtof und der Schul-
ge

[illegible] von Podanin, in dem sich interessanter Anblick mit Kleinstadt gekennzeichneten Teile.



Kolmar i. P. Steingutfabrik. Blick auf die Krumker Berge

Dort findet man in einer Länge von 26 m und in einer Breite von 10,5 m Meter. wird mit allen Werkzeugen der mittelalterlichen Technik. Eine Tonschwelle, ist, von 1 m hoch und ½ m breit führt hinaus Länge bis 1,25 m starker Umwässerungsmauer. Im Innern sind die Gänge und Lagerräume zu sehen, die, wie auch Ausblick, durch einen Verbindungsweg von der Umfassungsmauer gespeist werden. Von ganz bedeutenden Ausdehnung ist der um auf steigenden und abgebrochenen Felsen. Er zeigt von besser die schwierigen Arbeiten dieses Unternehmens.

Die Gänge sind gleichen Formats wie die

die,

die, welche der Verfasser in der Lenzy Byd-
gerzcz in Bromberg gesammelt hat. In dieser
Zeit „Marienwerder" vor dem 13. Jahr-
hundert bestanden hat, so ist bei dem Orts-
ze „Rodschesen" auf ein höheres Alter
zu schließen.

Der Lenz und Lemmert macht das Resultat
von acht Ausgrabungen, wie die
slavischen Völker sie mit Vorliebe zu
bauen pflegten. Auf einer Insel gelegen,
wurde Ostpreußen von dem in jener Zeit
sicherlich mit über dem jetzigen Ufer
hinausgehenden Wasser bespült, an den
übrigen Seiten von dem sumpfigen und moorigen
Boden umschlossen. Künstlich verstärkten sie,
die an der Ausgrabung verschiedener Ver-
tiefungen erkennen lassen, den Wall
durch hergestellte Wallgräben. Die Tiefe
der dieser Gräben.

Wahrscheinlich besteht das Innere aus einer
pyramidalen Erhöhung, einem natürli-
chen Hügel, aber in Wall- Steinen
und Pfahlgründen gelegenen Lehmwall
umwickelt. In der von 11.–13. Jahrhundert
zwischen Polen und Pommern fast ununter-
für

Das alte Preußen
vom Verfasser.

früher selbständige Königreich entstanden diese für einen dritten Landesherrn.
Diese Kriege wurden auf der ganzen Linie in Preußen der untere Netze geführt, und viel Blut ist um die Grenzburgen von Filehne, Czarnikau, Usch und Nakel ge-flossen, so dass man auf diese Kämpfe von den Mauern des Polenschen Chodsche-sen noch herabsehen mochten.

Im Volksmunde führt man diese Land-wehr oft als Pfahlgraben bezeichnet. Ein solcher ist es nicht gewesen. Vielmehr findet sich eine Anzahl Dörfer, das Kol-mar Fitz eines Forsten, eines Aus-weises der königlichen Güter und Ge-fälle gewesen ist. Klar ist aber aus-zumessen, dass es in späteren Jahren dem Fitz des Grundherrn gewesen ist. Unter dem 19. Januar 1765 erlässt Graf Sigismund Grudzinski eine Verfügung wegen der Instandsetzung des Damms, des deutschen Königsgrabens. Diese Verordnung ist mit Polen Chodschesen unterzeichnet.
Unter dem 17. Dezember 1741 verfügt der damalige Lehrer Carl Joseph Matthias Grudzinski, dass die Dissidentenjungen die neuen Lügen auf dem

neu-

neuen Begräbnisplatz auf unserm Rain-
berg neben am Schloss begraben soll."

Es handelt sich hierbei um den auf dem
Platze des jetzigen Johanniter-Krankenhau-
ses gelegenen und bis zum Jahre 1818 benutz-
ten neuen städtischen Friedhof.

Die in vorstehender Urkunde erwähnten
Rainberge sind die Höhe und Abdachung der
Berge, zwischen der Berlinerstr. und Schloss-
strasse, welche das ehemalige Schloss selbst
beherrschend umlagerten.

Es muss also sicher angenommen wer-
den, dass sich in der Gegend des Schlosses
die erste Ansiedelung entwickelt hat.

Es waren die ascripticii (Leibeigenen),
die zum Dienste eines freien Herr-

ren

Die Ansiedelung
der Burgbesatzung

gen sparen angespielt werden, um für den Unterhalt der durch fortdauernden Krieges verarmten Land- und Hauptstädten aller Art Vorsorge zu treffen. Sie würden uns zu wahrhaft großer Sparsamkeit ermuntern und waren in ihrer Strenge uns mehr hochverehrt als die Beamten der Gebäranstalt, die uns an die Hölle gewöhnt waren.

Sparen waren ab und zu, wollte hier in Kolmar in meinem Leben, im Jahr der Roß-, Hafer- und Heupreise mit den Heuen und Nachten im Hallenkreise um das Pfund fremden angespielt werden. Doch wir absehen mit dem ältesten Bruderteile zu beschreiben, wenn wir auf diesen
Doch ihm notgenommenes die Nachricht bringt und doch in einem Briefchen von Jahre 1818 die uns übrige Arbeit, nämlich die Lebensart- und Vaterunserpreise wie die besonderen Erzählungen „Aus meiner Kattai" finden.

Das Gedicht von Claudius.

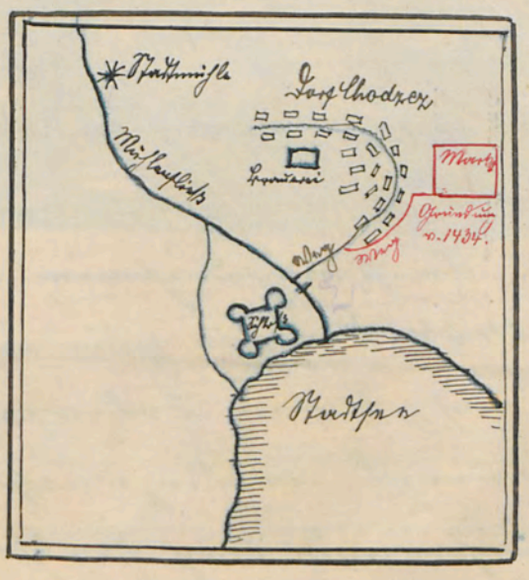
Aus diesem trägt die beigefügte Zeichnung um das Pfund alle Merkmale altfränkischer Anspielung an sich. Wenn man die entsprechende Niederung zwischen Pfund, zwischen der Brennerei Hüttner und dem

Ba-

Burg und Vorburg, sich als Ovalring darstellt, und die Burg war, nämlich als Burg und Zwinger, so bietet sich mit den Ausgrabungen auf der Höhe des Walles, wenn Teil der Burganlage, welche man als „Herrschaft Rudling" bezeichnet.

Der Schlossberg hat heute noch, um die Höhe der Oberburg ergeben, in diesem Verhältnis Teil einer Burganlage war sie. Die Burgen sind, abgesehen von der Fürstenburg, nur das, was man im gewöhnlichen Leben als Burgruinen bezeichnet; zwar sind nur an einer Seite bedeutende Überreste.

Dass sie für die ältesten „Burgruinen", die Burgmühle und die Burgwarte bestanden, gibt uns nur die Gewissheit, dass wir es mit der Umgrabung von Kulmar zu tun haben.



Die altpreußische Umgrabung von Kulmar.

Endlich war als letztes Ereignis noch anzuführen, daß mit wenigen Ausnahmen sich alle wichtigen Orte von den Herzogen freiwillig auf die Seite entschieden, also haben wir die Verpflichtung von Köln war in den Herzogen zu suchen.

Ist nun das Gründungsjahr der Stadtteile noch in nichts mehr nachzuweisen?

Die deutsche Kunst.

Ja, in den Aufzeichnungen und Bilder des Alten Marktes, der später allerdings irrtümlicher weise der „Neue" genannt wird.

Allmählich zugegeben werden muß, daß die Abgrenzung der Stadtgründungen in Anbetracht ganz eigenartiger Initiativen der Gründer entstanden und wirtschaftlichen Bedürfnisse und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit gehabt, so muß auf der andern Seite doch anerkannt werden, daß in jener Zeit ungewöhnlicher Aufschwung sich in vorherrschender war. Die Einwanderung von vielen deutschen Handwerkern war für damals schon ein bemerkenswertes Ereignis. Es ist anzunehmen, daß nicht lange vor 1434 Deutsche zum ersten Male ihren Fuß auf diesen Boden gesetzt, um sich hier dauernd niederzulassen. Viel leicht waren sie auf der Durchreise

gewesen waren. Das Verschwinden von Deutschen in nicht ganz unbedenklicher Zahl wird durch die Verleihung des „Deutschen Rechtes“ selbst wieder; denn eine geschichtliche Tatsache ist es, daß bis ins 16. Jahrhundert hinein Städte von Polen mit ganzer oder teilweiser deutscher Bevölkerung zugestanden wurde, während die polnischen Städte bis spät ins 16. Jahrhundert rein „polnisches“ Recht behielten. Mit dem deutschen Bürger zog neue eine neue fremde Gesinnungsart ein, die einen Widerstand für sein geschichtliches Leben zu schaffen.

Deutsches Recht.

Es muß deshalb als sehr wagemutig gelten, den, daß wir den Markt in seinem farbigen

Treiben

Turm dem Jahre 1434 zu danken haben.
„Für die Pfarrkirche wurde gottesdienstlich ein kleinerer Platz in der Nähe des Marktringes ausgesprochen."

Die Pfarrkirche.

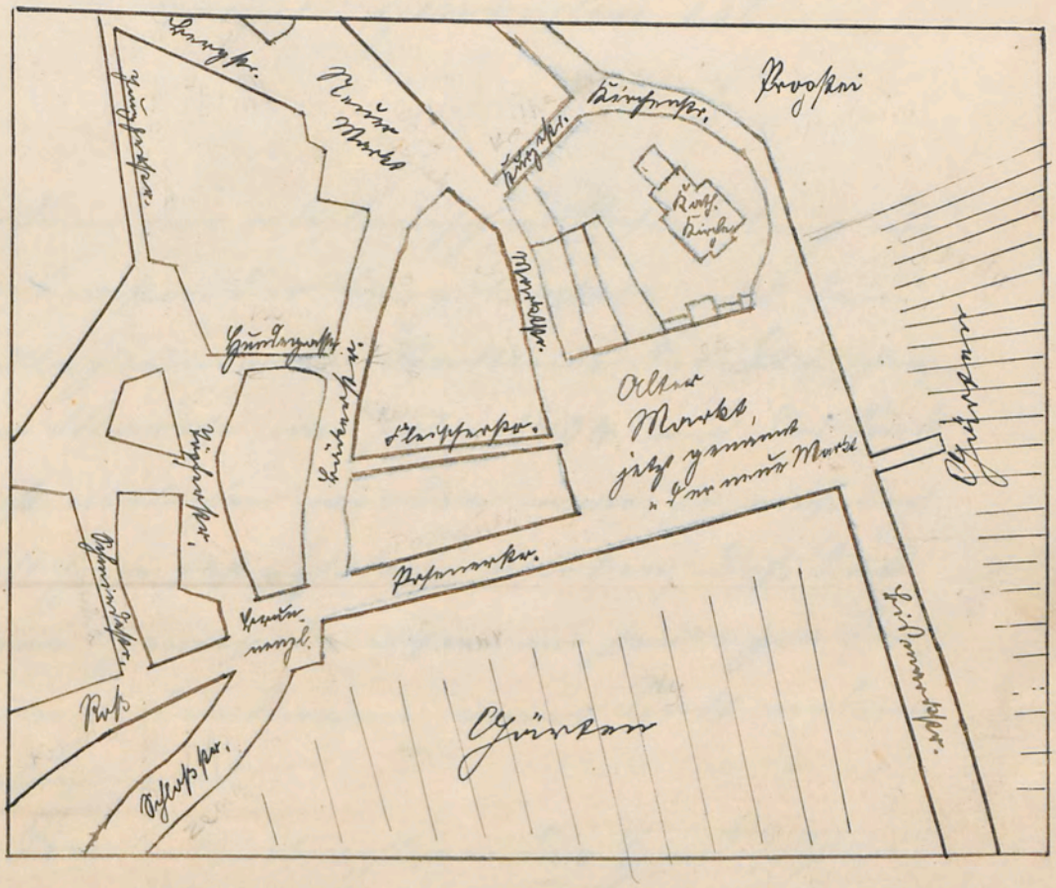
Aus diesem Zeugnis der Kölner Jahrbücher, wissenschaftlich angenommen werden muß, daß auf dem Platze der Gründung die Pfarrkirche nicht an dem Marktplatze liegen sollte, sondern einen Platz an einer in der Nordwestecke des Marktes ausgehenden Straße wählen sollte, wie heute die meisten Städte und dieser Zeit Rücksicht. Denn wer für die an dem Markte in üblicher Lage ausgesonderten Plätze, so muß angenommen werden, daß bei der geschichtlichen Entwickelung dieser, ebenfalls ausgelegt, nicht zur Verwendung gelangt sind, und daß das Interesse, welches Land bei der geringen Anzahl Bestellungen und auf den Anbau einzugehen und zu Gunsten der Stadt gewesen ist.

Nur das Chor bleibt vollständig und der Ausführung durchaus bedürftig, nämlich das gänzliche Fehlen eines Querschiffes. Das vorhandene ist noch in Erwerbung der Mauerkrone aus dem Jahre 1893.

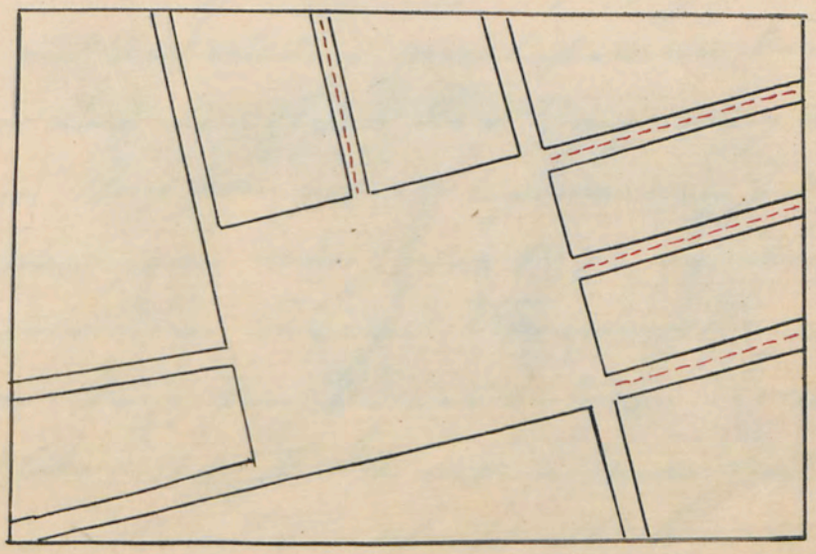
I. Übersichtsplan des Marktes und seiner nächsten Umgebung um 1. Januar 1910.

II. Übersichtlicher Plan des Marktes und seiner Umgebung um Jahre 1434.

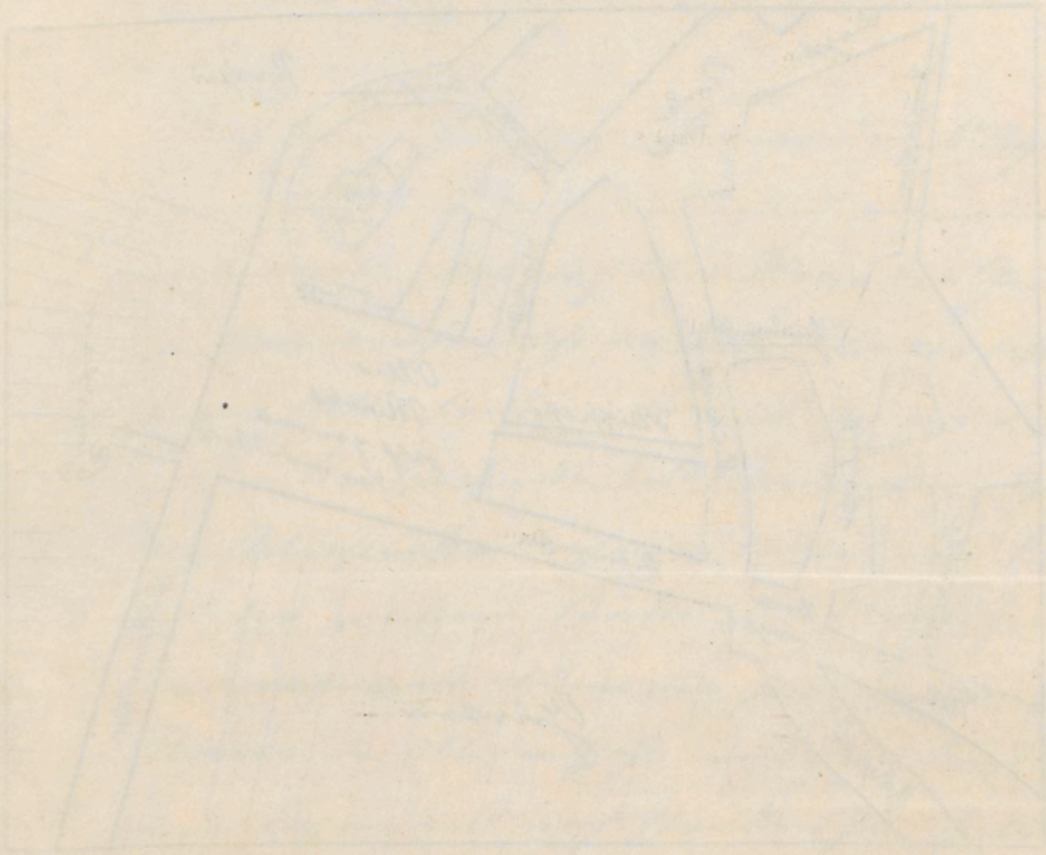
I.



II.



Die rot... gezeichneten Straßen sind nicht zur Ortschaft gehörig.



6. Wie Kolmar deutsch und größer geworden ist.

Wann die altpolnische Ansiedelung im Norden der Burg Chodzez und den nächstgrundherrlichen Besitztitel der Deutschen, den Neubau, im Jahre 1434 und das Recht, nach welchem verfahren war, so muß die Deutschwerdung schon geschehen sein, daß das neue Gemeinwesen im früheren Dorfe nicht den Namen einer Burg weiter haben wird.

Der Ort, obwohl an der Handelsstraße von Posen nach dem Innern Polens gelegen, war schon für die Handelstätigkeit für den Handel. Schlecht sind seine Größe und Bedeutung nachgewiesen an den Bürden und Pflichten der Umgebung ab. wegen. Auf den zwei allgemeinen Jahrmärkten im Jahre 1458 in Kolmar setzen im Namen Kasimirs IV. von den deutschen Rittergütern Rogasen und Obornik je 15 bewaffnete Schützen, Wongrowitz und Usch je 10, Margunin 6 und Kolmar 2 zu stellen.

1458
Die Größe und Bedeutung Kolmars.

Nach

Nach der Absonderung und teilweisen Loslösung des Marktes entstand schließlich neue Hofgemeinden die Hofmannsberger und Neuberger, Langhofberger der alten pfarrlichen Ortschaft mit der neuen deutschen Stadt.

Vielleicht hat sich auch damals neu der Name „Neuer Markt" für den tatsächlich „alten Markt" erhalten.

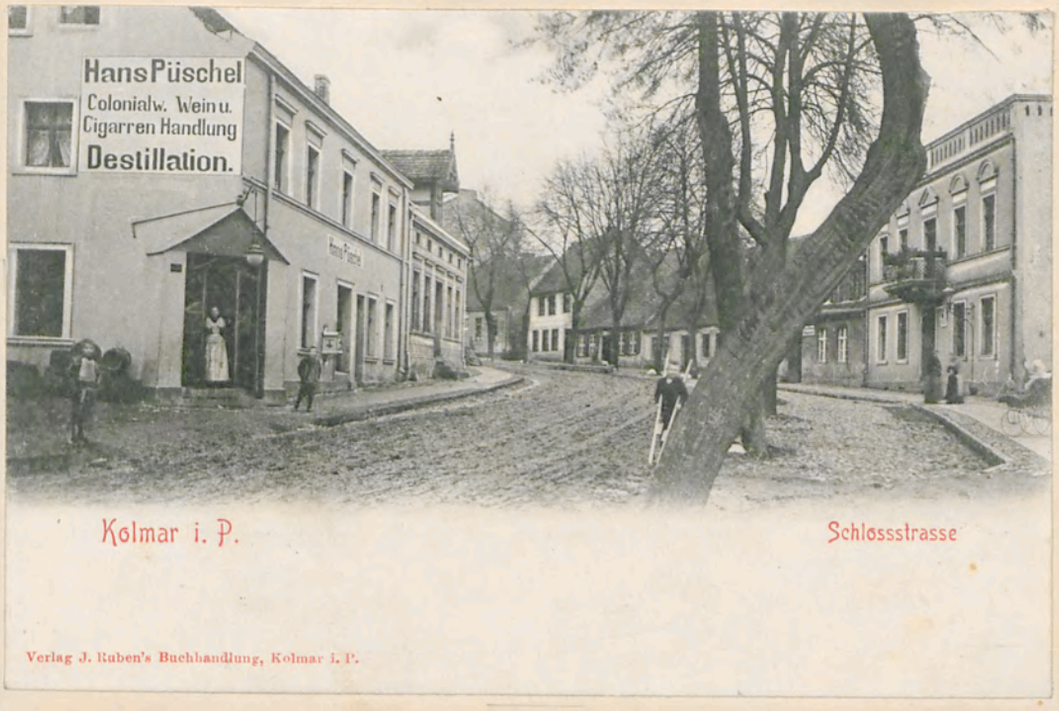
Seit dem 16. Jahrhundert wird der Ortsname einer bedeutenden Siedlungsgemeinde nachgewiesen, welche, dem in früherer Zeit entsprechend, in einem eigenen Viertel wohnte. Falk war. Hier war es der Deutschteil zwischen der deutschen und altpfarrischen Ansiedlung, welcher den meisten als Kirchlinge und Verpflegter und Deutschland kommenden zugewiesen war.

Der Ortsteil, die Gemeinde, lag in Folge der Ostseesperre, des Krämerplatzes der Tuchlaubensperre und Handelssperre. Dieser Ortsteil ist in der Zeit von 1434 bis 1688 verschwunden und umfaßte nach einem der jüdischen Gemeinde im Jahre 1688 gegebenen Privilegium 95 Häuser.

Der Ortsteil für die Judengemeinde.

1688.

Hm



Für diesen schönen Empfang wird mit besonderer Genugthuung das Bestreben erkennen lassen, die Dinge zu ordnen. Die Einigung zur Besserung war sogar so weit gediehen, daß sich auf die höchsten Löhne einigen konnten.

Allerdings ist heute zweifelhaft geworden, ob in der Lage dieses Bestreben 95 Prozent der Arbeiter gefallen haben, so mag ein Kommentar dazu sagen, daß das vorliegende Gebäude der Arbeitgeber heute auf 4 Besitzer hat, womit gesagt ist, daß an seiner Stelle früher 4 Häuser gestanden haben.

Gust

41.

Das Sommerfeldtsche Haus in der Bleichstrasse, welches mein Besitzer hat.

Auf dem Bauplatz, welcher das Marienfeldtsche Haus von Neumanglatz hinter einnimmt, sollen zwei neue herrschaftliche Gebäude aufgeführt werden.

Wenn im allgemeinen die Lage der Häuser in Polen eine günstigere als in dem durch die Kreuzzeitung fanatisierten Deutschland war, so muß in dieser Hinsicht hervorgehoben werden, daß die Häuser in Kalwar trotz ihrer Grundverschiedenheit einen gewissen Kreuzzeitungsstil aufzuweisen hatten.

Ihr

In den Jahren 1688, 1729, 33 und 45 wurden ihre besonderen Privilegien gegeben und der Handel im Besitze der Gerechtsame ihrer Vorväter überlassen, denselben gute Dienste geleistet. Der Handel mit Leinen war nun ihr wichtigster Verkehr.

Innerhalb waren die verschiedenen Gewerbe, die zum lokalen Art, noch unterhalb war kein städtisches geordnetes Leben vorhanden. Auf von damaligen Leben ist hierorts in diese Zeit keine eine Spur vorhanden, dass wahrscheinlich als Anzeichen gewisse gewerbliche Einrichtungen, welche keine nicht als Symptom des. ihres Lebens aufgefasst werden.

Die wenigen bei Begründung der Ort. des und enge Zeit nach den zugezo. genen deutschen Handwerker waren der Polenwirtschaft verfallen, und so bot der Ort jährlich um die Mitte des 17. Jahrhunderts das Aussehen einer jüdisch-polnischen Niederlassung.

Den ersten Anlass bildete das Deutsch, thum an, und gerne trug die um das Jahr 1656 hier heimisch gewordenen Einsiedler, welche in die Mauern der Stadt zogen, um

1656

wüsten klopfen ab Lenz die Lenzen der in der engen und weiten Umgebung wohnenden Hellenden, und Pfalzen Lieferer von Podanin, Rattai, Kahlstädt, Aschendorf und andere waren nie entsprungen.

Zu den von 1656 bis 1708 geführten Zunftbuch der Tuchmachergewerk

Aufgabe Zunftbuch der Tuchmachergewerk.

gibt sich von besten der Abendtal Burgst. von 10. September 1681 ist die erste deutsche Eintragung: Daniel Gesse wurde in das Gewerk aufgenommen. Die notwendigen Formalitäten registriert das Lenz buch:

„Anno 1681 den 10. September Hat der ehrbare Daniel gesse sich mit recht bei den Herren Eltesten Christian Mantey und bei der ganzen Innung, gesetzt und sich laut der Innung gesetzt ordentlich abgefunden."

Während in den 25 Jahren weise die deutschen Namen wie Bestel, Mantey, Liegenhagen und andere nur in geringer Zahl auftreten, überwiegen nun in die deutschen Eintragungen.

Die sind nun auf dem und man mit polnischen gemischt.

Adam

Vom Jahre 1708 bis 98 stehen hier die Urkunden
von der Einweihung des neuen, der nächsten
Jahre der Einweihung Kalmar.
Aufklärung fehlen wir eine
eine Hinterlegung vom 17. April 1798.

1798
Jahres Rathsbuch,

„Anno 1798 d 17 April
Ist eine Gottes Schickung eine Feuer-
brunst bey uns entstanden, welche
sehr Groß war, da man Ursache die
Glocken sturk in die Höhe zu läuten,
und sind verbrannt 178 Häuser
und eine Kirche, die neuste genant
Evangelische Kirche, und sind uns
unsere Gemeine Häuser Verbrannt,
als Meister Lay und nachgeschriebene Lay
wie auch Evangelischen Lay Lay sam
zu der Zeit Gemeine Aeltesten
Andreas Zobel"

Nachgehends wurden die Lay der Feuer
verunglückten Häuser und Inkünfte und der
Platz allemahlig verwiesen, welches in dem
von 1798 an gehörigen klare zu sehen
steht, nämlich, daß der Brandstätten auf
der neuen Linie gesetzt worden.
Es darf allerdings nicht angenommen
werden daß das Einweihungsbuch
von Anfange überhaupt kassirt wor

Da.

Die Einwanderung der Deutschen und Polen.

Es ist merkwürdig, wie Deutsche und Polen sich mit Vorliebe verschiedenen Handwerken zuwandten. In Posen und Gnesen seit dem 16. Jahrhundert waren die Müller, Bäcker, Fleischer, Böttcher, Tischler, Schlächter so gut wie ganz Deutsch, und unter den Bäckern, Leinewebern, Tuchmachern überwogen die Polen weit. Auf dem platten Lande bis in die Klein- und Kleinststädte ausschließlich in den Händen der Deutschen, ebenso die Gerberei. Unter den Schustern und Schneidern gab es Deutsche und Polen. Ähnlich wie in Posen liegen die Handwerksverhältnisse hier in Kalmar.

Folgende Namen, welche in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts vorkommen, kennzeichnen den Stand des Deutschtums in dieser Zeit:

1665:

1. Michel Zyski
2. Szulczinski
3. Mikolai
4. Müller
5. Beyzyck
6. Zablocki
7. Kaccocka
8. Teski
9. Krzysian Marcey
10. Giesy

1682:

1. Christian Mankey
2. Peter Zimmermann
3. Heynrichsen

4.

4. Hans Schröder

1683:

1. Hieronymus
2. Georg Mattei
3. Martin Trumpfeldt
4. Jakob Schön

1684:

1. Gregor Pabalotzki
2. Andreas Vesper

1685:

1. Ernst Hieronymus
2. Martin Hungerstat
3. Nikolaus Schreyer

4. Hans Klünker
5. Matias Schmit
6. Christoph Jantz

1688:

1. Julius Klünker
2. Michel Heinz

1704:

1. Johann Jürgen Lunk

1705:

1. Michael Krüger
2. Jakob Mattmann

Abreisen Hinweis der Drucker wie Text,

Gegenwärtig steht die Frage wer Deutschen in der Zeit von 1682-85 gewesen. Nicht mit Unrecht wird angenommen werden müssen, dass sie in corpora von Hand- lungen gewesen waren und unter besonderen Privilegien angesetzt worden sind. Die Begünstigten in dieser Zeit die Nächsten, die jetzigen Hintersassen. Sie wurden bei der Erbauung dieser wie in ihrer Eigenart, mit ihre gewerbenen Obrigkeit wie, die Grenzen nach dem Vorbilde mittelalterl. Städten Handwerk Feuerabendzeit mit dem Zirkel wie die Preussen zu setzen. Ähnliches wäre als wie das Hafenleben, wenn es dem

Gegenwärtig der Nachweis.

wie

an den Schmuckplatz zu zeichnen beginnt zu sperren, welche uns die Lage der Stadt des Gemüsebaues benehmen soll.

Heute ist diese Verschönerung der Promenade, welche ein immerhin unnützes Prospektbild liefert, ein Hemmnis für die Entwickelung der Stadt.

In der Privilegien der Neustadt scheint zu sehr zu gehen, dass sie ihre eigene Einrichtung, verwaltung gehabt hat. Mit der übrigen Stadt scheint sie nur die Gerichtsbarkeit gemeinsam gehabt zu haben. Das das 18. Jahrhundert bis 1772 standen den deutschen Bürgern 2 Bürgermeister (Prezenze) vor, welche gesondert Rechnungsabschlüsse ve-

Mitbürgerschaft in der Neustadt-verwaltung.

stre

gestatten. Sie wurden allgemein von den Juden verwiesen, verpflanzten jüdisch in ihrem Amte und trugen vorübergehend deutsche Namen.

Die katholische Schule, deren Gründung von Jahre 1638 zu verzeichnen ist, scheint zuerst polnisch und dann deutsch gelehrt zu haben. Auffallend ist, dass selbst in polnischen Urkunden von Jahre 1700 an deutsche Schriftzüge gebraucht wurden. Ebenso sind die meisten Urkunden jener Zeit mit Einer unterschrieben; sogar Kaweczynski schreibt seinen Namen nur Wojciech von Ostrowo.

Der im Archive der Urkundensammlung befindlichen Urkunde Nr. 2. P. 252 entnehmen wir, dass der Rand des Landschaftsamt von Jahre 1706 gründig gepflastert war.

Die in Abschrift unter Nr. 19. 32 beigefügte Urkunde von Jahre 1726, welche von der gegenwärtigen Einrichtung ist, beweist, dass selbst der polnische Grundherr mit seinen Einrichtungen deutsch verfahren; sie zeigt weiter, dass er bei der Ernennung seine nicht in geringem Grade widerspenstigen Un-

ter-

2 | 1508 = Jahr Realbeschreibung

Deutschtum Einzug in katholisch polnische Schule.

Der Grundherr spricht 1726 deutsch.

gewandt sich Ostern von ihrem Volkstum los.

Mit dem Christentum war im 17. Jahrhundert das evangelische Bekenntnis zum zweiten Mal feindlich geworden, nachdem schon vor Jahrhunderten durch die päpstliche Gegenreformation unterdrückt worden war.

Wenn der Evangelischen, wie mit dem Volksbekenntnis Protestanten bezeichnet, weil die Anerkennung öffentlicher Religionsübung bis zum Jahre 1773 versagt blieb, so haben sie sich in der Zeit von 1700 schon einen eigenen Heiligen geschaffen.

Karl Joseph Matthias Gradzinski war seiner Zeit am 12. 12. 1741, daß der Protestantenverein, welcher seinen Anhängern verbiete einen Ort an der bezeichneten ihre todten Körper zu begraben, gegeben hätten, wenn sie nicht begraben, gewaltsam ausgegraben werden soll.

Der neue evangelische Heilige war also der zur rechten Hand an der Straße nach Warmen stehende Hügel, welcher jetzt nach mit einem bezeichneten Kreuz ist. Der am Jahre 1741 als die Ordensregel bestimmte Kirchhof war der Platz

das

Das Johanniter-Krankenhaus. Heute Platz zu bringen von der Herrenstraße über in die Verlängerung dieser. Es muß angenommen werden, daß sich diese Straße mit der Fortsetzung der neuen Straße, welche von der Linie 1700, entwickelt hat

Gleichzeitig entwickelten sich neue und Hauptstraßen von den alten Stadtteilen zu dieser Straße, die Marktstraße als Verbindung Straße vom Markte nach, die Bahnhof- und Hauptstraße als Verbindung von der südlichen bezw. westlichen Richtung. Bemerkt muß von dieser Zeit werden, daß von dieser Zeit die Hauptstraße die Schwerpunkt zur Stadt.

lung schriftlicher Urkunden verlangt zu schreiben; denn das Jahr zwischen 1729 schrieb man Juden, welche schriftliche Urkunden besitzen.

Dann kann in diesem Falle im Gegenteile auf die in die Dispositionen gerichtete Verweisung des Grundherrn nicht mehr gehalten bleiben, dass, wenn die Rabbinerstelle in Polen durch Johann Laski schriftlich geworden war, auf die Petitionen und mit ihnen die schriftliche Verleihung der ganzen Stadt und ihrer Umgebung zum magdeburgischen Lehenrecht übergetragen sein soll und dass 11 Jahre lang in den damaligen Processen magdeburgische Urtheile abgefasst werden soll. Nach Einsetzung der jüdischen Gerichtsbarkeiten und auf die Bitte der Grundherren zum Rechtszeichen soll eben abgeschrieben. Die deutschen Lehenrecht über den magdeburgischen gegründet haben. Einen nützlichen Anhalt für die absolute Gemeinschaft dieser Mitteilungen kann der Verfasser nirgends finden.

Die Verfügung der Schätzungsbriefe am

7.

o wiele dłużej!

Sz! tylko tylko zrukać!

Festschrift

zum

30. Bundesschießen

des

Märkisch-Posener Schützenbundes

zu Kolmar i. P.

vom 8.—11. Juli 1911.

A. SPERTORSKI. COLMAR IN POSEN.

Prolog.

Im tiefsten Menschenherzen liegt's begraben,
Ein Sehnen nach der Mutter Erde,
Nach Grund und Boden und Besitz,
Nach eigner Habe, eignem Haus mit warmem Herde. —

Ein König ist, wer seinen Fuß auf eigne Erde setzen darf;
Sein Haus ist seine Burg und er des Schlosses Herr. —
Landhunger hat man diesen Trieb des Herzens wohl genannt,
Der nur gestillt bei dem, der Teil hat an der Schöpfung Gottes.

Wohl dem, der wahrt das Erbe seiner Väter,
Preis ihm, der kühn sein eigen Erbe schuf,
Der es ertrotzte von der Mutter Erde,
Der es errang in hartem Daseinskampf.

Ihr starken Männer dieser Stadt,
Wehrhaft die Faust und hoffnungsgrün das Kleid,
Euer ist dieses Heim. Ihr schuft es selbst,
Um nach des Tages Plag und Lasten
Des Feierabends Frieden hier zu atmen,
Dem Werkeltag, dem mühevollen,
Den frohen Sonntag hier zu geben.

Nun stehst du da, du neues Haus:
Du trägst kein Prachtgewand,
Du bist kein Denkmal, gleißend schön erhaben,
Im schlichten Bürgerkleid stellst du dich vor.

In deinem Linnen sitzt manch alter Flicken;
Doch 's paßt zu dir, weil's fest genäht mit saub'rer Hand,
Weil's rein und klar sich eint zum Bild vergang'ner Zeiten.
Du schlichtes Haus, du sollst der Nachwelt dieses künden:

„Die mich gebaut, sie schufen's eigne Heim,
Die Heimat noch zu schönen;
Sie gaben nicht vom Überfluß;
Sie bauten den Brüdern im Reiche zum Gruß.

Sie luden die Schützen von Posen und Mark
Zum Wettstreit des Eisens ins Netzeland,
In die reifenden Saaten, in den üppigen Frühling hinein,
Zu schauen Schön-Kolmar in des Jahres Maien.

Schön-Kolmar hat's schönste Kleid angezogen:
Wie rauschet der Wald, wie reifen die Wogen!
Wie raunt's dann in Eichen und Buchen und Tann,
Wie frisch zieh'n die Lüfte die Berge hinan!
Die Seen blicken treu in den Himmel hinein:
Auf ewig, Schön-Kolmar, sollst unser Liebstes sein!"

Ihr Schützen aus Mark und aus Posener Land,
Erschienen zum Wettstreit des Auges der Hand,
Gefahren nach Kolmar, zu feiern den Maien,
Bereit, euch dem kalten Eisen zu weih'n,

Auf, schwöret mit uns: Wir schützen den Herd;
Wir schirmen die Ostmark, des Schutzes wert,
Und gilt es — uns ist's einerlei —
Wir schirmen sie auch mit Pulver und Blei;

Wir lieben das Reich und Vaterland
Und sind in Treuen zum Kaiser gewandt;
Wir sind Schützen von echtem Korn und Schrot
Und halten die Treue bis zum Tod!

Fratzke.

1. Die Festesstadt.

Die Stadt Kolmar i. P., an der Eisenbahn Posen—Schneidemühl—Belgard und der Zweigbahn Kolmar i. P.—Gollantsch gelegen, hat im letzten Jahrzehnt Ruf als **Luftkurort, Sommerfrische** und **Ferienaufenthalt**, aber auch als **aufblühender Industrieort** erlangt.

Im Umkreise von ½—2 km wird das Gebiet der Stadt von einer Waldseenkette, dem Stadt-, Warow- und Schützensee, halbkreisförmig umschlossen. Wie freundliche, blaue Augen leuchten sie aus dem sie umgebenden Waldesgrün hervor und spiegeln das liebliche Bild der Gegend wieder. Besteigt der Naturfreund die Höhen hinter der Stadt, so eröffnen sich ihm weite Ausblicke nach allen Richtungen über Berg- und Waldlandschaften im bunten Wechsel mit Acker- und Wiesenflächen. Über die dunklen Waldkuppen im Südwesten erhebt sich 191 m hoch der Tempelberg, die höchste Erhebung am Südrande der Netze. Im Norden sieht man die den Netzefluß begleitenden Höhen gleich einer Gebirgswand steil ansteigen. Mit Recht führt die landschaftlich so reizvolle Gegend den Namen die **„Posensche Schweiz"**. Tausende von Fremden kommen jeden Sommer hierher, um die Reize der Gegend auf sich wirken zu lassen: es laden die Seen zum erfrischenden Bade ein; die Wälder wollen durchwandert werden.

Unverkennbar ist aber auch der **industrielle Aufschwung** der Stadt. In der Nähe liegen das große Etablissement der Porzellanfabrik, im Jahre 1896 erbaut, außerdem große Holzbearbeitungswerke und Dampfziegeleien, sowie die Annaburger Steingutfabrik.

An Schulen sind vorhanden: 1) die städtische Realschule, deren Entwickelung zum Reform-Realgymnasium von den städtischen Körperschaften in Aussicht genommen ist, 2) die städtische höhere Mädchenschule, 3) die staatliche Haushaltungs- und Mädchengewerbeschule, 4) die landwirtschaftliche Winterschule, 5) die 15klassige gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschule, 6) die 12klassige evangelische Stadtschule, 7) die 12klassige katholische Stadtschule.

Die Stadt besitzt an modernen Wohlfahrtseinrichtungen eine Gasanstalt, ein Schlachthaus, Gehbahnen, Promenaden u. a.; sie hat durch Errichtung eines gemeinsamen Volksspielplatzes und durch die an jedem Sonntag regelmäßig in den Zeichensälen der Fortbildungsschule veranstalteten Unterhaltungs- und Volksbildungsabende auch den Weg der erziehlichen Fürsorge für die schulentlassene Jugend beschritten.

Die Einwohnerzahl Kolmars ist von 3567 im Jahre 1895 auf 7168 nach letzter Volkszählung gestiegen.

3. Aus vergangenen Tagen Kolmars.

Herausgewachsen aus einer sogenannten altslawischen Fliehburg, welche am jetzigen Stadtsee, umgeben von unzugänglichen Sümpfen, lag, deren Reste heute noch erhalten sind, wurde das Dorf Chodzież 1434 unter Verleihung des Magdeburgischen Rechtes zur Stadt erhoben. Drei Stücke gab das Magdeburgische Recht seinen Inhabern: 1. die Selbstverwaltung, ausgeübt durch den Rat mit dem Bürgermeister an der Spitze; 2. das eigene Gericht, von den Schöffen unter Vorsitz des Vogtes nach bestehenden Rechtsgrundsätzen geübt; 3. das Recht, die beiden Körperschaften zu wählen. Es gibt nun einem Vogt von Kolmar und den Schöffen ein durchaus ehrendes Zeugnis und bekundet der Nachwelt den Gerechtigkeitssinn dieser schlichten Männer, wenn wir erfahren, daß im Jahre 1540 „das Gericht von Kolmar" von dem Rate der damals hoch dastehenden Stadt Kosten eine ausführliche Rechtsbelehrung einholte und diese seinem ersten Stadtbuch auf 40 Blatt vortrug. Diese Rechtsbelehrungen erläutern sowohl Kriminal-, als auch Zivilgerichtsfälle und sind heute für die Erforschung der Geschichte des deutschen Rechtes in Polen von großer Wichtigkeit. Es beunruhigt uns heute aber, wenn wir hören, daß in den Händen dieser vielleicht oft unwissenden Männer auch die Ausübung des Blutbannes lag, ihnen also das Recht über Leben und Tod ihrer Mitmenschen zustand. Daß es von dem Urteil des Schöffengerichts in der peinlichen Gerichtsbarkeit eine Berufung an den Landesherrn gab, änderte in der Praxis an der Sache wohl wenig.

Aus dem Jahre 1456 erfahren wir, daß die Schöffen von Kolmar beschuldigt werden, „einen bereits am Galgen hängenden Dieb laufen gelassen haben".

Wenn uns nach heutigen Rechtsbegriffen die Strenge des Urteils befremdet, so verhehlt auch Erich Schmidt in seiner Geschichte des Deutschtums im Bande Posen nicht, daß manche weniger erfreuliche Eigenheit deutscher mittelalterlicher Rechtsübung, namentlich die Strenge der Gerichtsverfassung und der Bestrafung, damals in Polen mit eingewandert waren; doch galten die Urteile der deutschen Gerichte im Vergleich zu den landesüblichen polnischen immer noch als die milderen.

Die Verhandlungen und Urteile sind in der Zeit von 1540 an in vier Stadtbüchern niedergelegt, die im Jahre 1884 dem Königl. Staatsarchiv zur Aufbewahrung übergeben worden sind.

Zuerst lateinisch, dann polnisch geführt, sind in ihnen vom Jahre 1681 an die polnischen Eintragungen von deutschen schwach durchsetzt. Vom Jahre 1772 bis 1807 ist das vierte Stadtbuch rein deutsch geführt, von 1807 bis 1815 wieder polnisch, bis endlich nach dem Wiener Kongreß das Deutschtum zum endgültigen Siege gelangte. Es zeigen diese Stadtbücher also die wechselnden Schicksale der Stadt.

Erich Schmidt nennt Kolmar unter den wenigen Städten, welche im Jahre 1772 bei der Besitzergreifung durch Friedrich den Großen schon ein wesentliches deutsches Gepräge hatten. Diese Erscheinung ist durch die schon in früheren Jahrhunderten hervortretende gewerbliche Entwickelung zu erklären.

Das Gewerbe, welches zuerst Einfluß auf die ganze Struktur der städtischen Verhältnisse gewonnen hat, ist die Tuchweberei mit der damit verbundenen Tuchschererei und Färberei. Das dem Verfasser vorliegende Innungsbuch weist auf das Jahr 1657 zurück.

Die Reformation besonders der harte Grundsatz des Augsburgischen Religionsfriedens: „Cujus regio ejus religio", und endlich der unglückliche dreißigjährige Krieg hatten der Bewegung der Geister die der Leiber folgen lassen. Damals war es, als das Gebiet der „maurunga", welche trotz des Bestehens einzelner Städte und polnischer Edelsitze immer noch wildwuchernde Grasnarbe und undurchdringlicher Wald waren, zum ersten Mal erschlossen wurden. Vom Ausgange des 16. Jahrhunderts bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden die in weitem Halbkreise nach Süden und Westen hin liegenden Holländer- und Schulzendörfer. Mit ihrem Entstehen kam der deutsche Bauer, der das Wollschaf züchtete, ins Land. Im Jahre 1656 wurde Lissa mit seinem blühenden Tuchmachergewerbe von den Schweden zerstört. Die Bewohner, welche die Kunst der Tuchweberei aus Mähren dorthin gebracht hatten, zerstreuten sich über die ganze Provinz. So erschienen auch die ersten Tuchweber in Kolmar, welche Deutsche waren.

Die Bedingungen für die Entwickelung der Tuchindustrie waren vorhanden. Das Land war Neuland und brachte den zu verarbeitenden Rohstoff, die Wolle, in großen Mengen hervor. Keine Zollschranken sperrten nach Osten das Absatzgebiet; bis nach Wolhynien und Podolien standen die weiten Länder des Ostens den Erzeugnissen dieser Industrie offen. Namentlich für die Holländer war die Schafzucht Lebenselement. Dazu kam, daß die „Weidegerechtigkeit" in den immerhin noch beträchtlichen „grundherrlichen" Wäldern die Kosten der Durchfütterung des Wolltieres auf ein weniges beschränkte. Über den Wollreichtum des Landes liegt eine bemerkenswerte Äußerung seitens des Obrist Bronikowski aus dem Jahre 1764 vor, welcher nach Dresden schreibt: „Wolle ist in der größten Mengen zu haben in Großpolen. Ich werde nicht irren, wenn ich sage, daß in einem Bezirk von 10 bis 12 Meilen 15 bis 20 Mille Stein könnten gefunden und angekauft werden. Alle diese Wolle ist zweischürig." In Kolmar legen noch heute die meist in den Gärten stehenden aus starken Bohlen hergestellten Tuchspeicher Zeugnis ab von dem Umfange dieses ehemals blühenden Gewerbes. Zurzeit zählt der Verfasser noch 14

dieser Blockhäuser, welche jetzt allerdings anderen Zwecken dienstbar gemacht, zum Teil sogar zu Wohnungen eingerichtet worden sind.

Abgesehen von den kulturellen Einwirkungen Deutschlands auf Polen, welche von den Zeiten Ottos I. bis zum Untergange der staatlichen Selbständigkeit dieses Reiches, also an 800 Jahre fast ununterbrochen gedauert haben, verschlingen auch die Fäden der politischen Geschichte unseres Vaterlandes sich oft mit denen der Staatsgeschichte des östlichen Nachbarn.

Fast das ganze 15. Jahrhundert hindurch bis zum zweiten Thorner Frieden 1466 wird ausgefüllt von den von Wladislaus Jagiello eingeleiteten Kämpfen zwischen Polen und dem Deutschen Ritterorden. Als dann Kasimir IV. 1458 zum letzten Schlage gegen den Orden ausholte und ein gewaltiges Heer sammelte, wurde durch die zwei allgemeinen Zusammenkünfte in Krakau unter anderen Städten auch Kolmar aufgegeben, 2 bewaffnete Fußgänger auszurüsten, für den Unterhalt zu sorgen und zum Heere stoßen zu lassen. Vielleicht waren es sogar Deutsche aus Kolmar, die hier gegen ihre eigenen Brüder gesandt wurden. Das legt uns im allgemeinen die traurige Gewißheit nahe, daß sicherlich Hunderte von deutschen Bürgersöhnen unserer Provinz den Waffen des Polenkönigs und Herzogs von Littauen in der mörderischen Schlacht von Tannenberg am 15. Juli 1410 mit zum Siege verholfen haben.

In dem von 1654—1660 tobenden schwedisch-polnischen Kriege, in welchem der Große Kurfürst zur Erreichung der Oberlehnshoheit im Herzogtum Preußen Partei ergriff, soll nach Pufendorf sich das damalige Kolmar tapfer gegen die Schweden verteidigt haben.

Auch der siebenjährige Krieg von 1756—1763 hat Kolmar in sein Geltungsbereich gezogen. Im Jahre 1761 sind nach vorhandenem Kämmereibericht von der Stadt an die Russen 2533 Gulden 28 Tymfe und dann noch einmal 43 Gulden 12 Tymfe gezahlt worden. Im folgenden Jahre 1762 sind 2066 Gulden 14 Tymfe von den Russen eingetrieben worden. Es war um die Zeit des Todes der Kaiserin Elisabeth und des vorübergehenden Bündnisses ihres Nachfolgers Peter III. mit Friedrich dem Großen. Diese Zeit der unschlüssigen Kriegsführung hat das russische Heer ebenfalls in den Quartieren Polens verbracht. Es ist deshalb anzunehmen, daß die Russen auch das ihrige dazu beigetragen haben, diese Landesteile in den Zustand gänzlicher Armlosigkeit zu versetzen, in welchem sie sich 1772 befanden. Im Kämmereibericht von 1763 finden sich auch Ausgaben für preußische Soldaten. Vielleicht befolgte Friedrich der Große das Exempel seiner Feinde und ließ in letzter Stunde und im Augenblick höchster Not 1763 auch dort kontribuieren, wo, obgleich zur Neutralität verpflichtet, seinen Feinden, wenn auch nur gezwungen, geholfen worden war.

Vielleicht führte ein Streifzug gegen die an der Netzelinie stehenden Russen preußische Soldaten hierher. Vielleicht hatte er nach dem Hubertusburger Frieden, um den Konspirationen der Kaiserin Katharina II. von Rußland zu begegnen, zum Schutze der Dissidenten Truppen einrücken lassen, welche von den Bewohnern verpflegt werden mußten.

Gegen die von der Kaiserin Katharina von Rußland erzwungene Gleichberechtigung der Nichtkatholiken, der Griechisch-Katholischen, Lutheraner und Reformierten (Dissidenten) bildete sich 1768 die Konförderation zu Bar. Nachdem die Konförderierten im Jahre 1769 zunächst die Kämmereikasse der Stadt Kolmar um die bereits für September eingezogene Kopfsteuer und um ihren übrigen Bestand beraubt hatten, ging fast die ganze Stadt in Flammen auf. Auch das Dach der katholischen Pfarrkirche verbrannte. In der herrschenden Verwirrung wurden von der fanatisierten Soldateska Gewalttätigkeiten an Leben und Eigentum der Bewohner verübt. Um Rußlands alleinige Herrschaft in dem polnischen Nachbarreiche zu hindern und damit eine Gefahr für Deutschland zu verhüten, willigte Friedrich der Große in eine Teilung Polens. Es kam der erste polnische Teilungsvertrag 1772 zustande, in welchem Friedrich der Große Westpreußen, außer Danzig und Thorn, und den Netzedistrikt erhielt. Hierdurch wurde Kolmar mit dem Staate Friedrichs des Großen vereinigt und es erfüllte sich der Traum aller derer, die von deutscher Art waren, die immer wieder die lange Frage bewegt hatte: „Wann wird diesem Lande ein Retter erstehen?"

Im Tilsiter Frieden, welcher Friedrich Wilhelm III. die Hälfte seiner Besitzungen entriß, hatte Napoleon den Netzedistrikt mit den übrigen preußisch-polnischen Landesteilen zu dem Herzogtum Warschau vereinigt. Auch Kolmar war hiermit wieder unter polnisches Regime gekommen. Trotzdem es 1812 einer mit Napoleon gegen Rußland verbündeter Macht angehörte, so hatten seine Bewohner unter der Anmaßung und Zuchtlosigkeit der durchziehenden französischen Heere doch sehr zu leiden. Unter den vielen Gewalttaten, welche diese hier in „Freundesland" verübten, sei nur die eine erwähnt, daß der Hospitalpropst dermaßen von französischen Soldaten gemißhandelt wurde, daß er dem Tode nahe war.

Der Wiener Kongreß verkettete Kolmar mit Preußen für immer. Die politischen Schicksale des einen sind auch die des andern gewesen; der aufsteigende Gang der politischen Geschichte unseres Vaterlandes hat auch Kolmar hochgezogen. Im Jahre 1876 nahmen Stadt und Kreis aus Anerkennung des Verdienstes des Landrats von Colmar Meyenburg um Stadt und Kreis den Namen „Kolmar" an.

Trotzdem die Darstellung der Geschichte Kolmars dem Verfasser unter der Feder gewesen ist, so ist sie doch noch lange nicht erschöpft. Sie bildet nur einen geringen Bruchteil von dem, was aus dem Kampf um unsere Stadt und um die Ostmark zu sagen ist.

4. Kurze Geschichte der Schützengilde zu Kolmar i. P.

Am 8. August 1754 wurde durch Friedricus Augustus König von „Pohlen“ in Warschau die Stiftungsurkunde unterzeichnet, so da dem damaligen Grundherrn Graf Karol z Grudno Grudzinski „Kaßtelan“ zu „Gniessen“ gestattete die „Einsetzung einer Schützeninnung in seiner erblichen Stadt Chodziesen um gute Einrichtung und Ordnung, wie auch zur Übung der jungen Bürger“.

Dieses am 24. Februar 1775 durch eigenhändige Unterschrift Friedrichs des Großen bestätigte Privileg ist in lateinischer Sprache geschrieben und befindet sich noch im Archiv der Schützengilde. Es behandelt in 37 Paragraphen alle Ordnung, „so zum Schießen gehöret“. Archivrat Warschauer in Posen bezeichnet diese Stiftungsurkunde als eines der wertvollsten Dokumente der Stadt Kolmar, allerdings weniger berühmt durch ihr Alter als die Offenherzigkeit, mit welcher sie die damaligen Kulturzustände mitteilt.

Wir erkennen den ehrbaren und von Religiosität zeugenden Sinn der damaligen Bevölkerung, wenn die Urkunde § 1 sagt: „Alles unser Tun soll seinen Anfang von Gott dem Herrn gewinnen damit er uns in allen seinen Taten seinen gnädigen Segen verleihe. Also eben an diesem Tage daß ist am Pfingstmontag des Morgens in der Kirche eine Messe erkaufen dieselbe andächtig beywohnen, wies einen rechtgläubigen Christen gehöret und als dann erst die gehörigen Ordnungen anfangen“.

Um jeden Zweifel an der ehrlichen Handhabung der Schießordnung zu beseitigen, sollen nach § 7 „die Propfen zum zumachen der Löcher gedregselt seyn und auf jedem der Nahmen des Bruders aufgeschrieben werden. Indem jeder Bruder drey Schüsse frey hat, soll mit sich 3 Pfropfen bringen unter der Numer wie er im Register stehen thut, diese Propfen dem Schreiber abgeben welcher alle Schüsse unter der Numer rechtschaffen in daß Register einführen gebühret“.

Nach § 12 soll der Stadt Rath dem Schützen König traktieren und auch die gnädige Obrigkeit dazu gebeten werden. „Wen der Grundherr etwa sollte entfernt seyn so soll der Gubernayr des Schlosses in die Stelle gebeten werden, Er wäre Katholisch oder Evangelisch (der Schützenkönig) indem beyde Religionen gleiche Freiheit haben“.

§ 15 gebietet: „Den alten König sollen Sie in seine Wohnung abführen und sollte Er von seinem Bier noch übrig haben, so sollen die Brüderschaft wen es Gut ist vor Geld trinken sollte dieses aber schlecht seyn so wird denen Vorgesetzten erlaubt wo sie wollen lassen Bier in Seine Behausung nehmen doch ist verbunden Gläser und Licht zu geben“.

Um jede Wahlbeeinflussung zu verhüten, bestimmt § 18: „Bei der Wahl der Vorgesetzten soll sich keiner unterstehen auf seine Stelle zu setzen bey Strafe 15 g E schreibe 15 g E.“

Am nächsten wird uns der Kulturzustand jener Zeit durch die §§ 23 und 24 gerückt:

„Wenn die Brüder beym König auf dem Traktament ein werden soll sich keiner unterstehen etwas zu Hause zu schicken bey Strafe 1 Fl. schreibe ein Floren“.

§ 24. „Es soll auch keiner mit bloßen Füßen zum Schützenplatz gehen bey Strafe 15 g E. Der Scheiben Wächter soll aber ein Geschworener bey der Brüderschaft seyn.

§ 28. „Damit also Gott dem Allerhöchsten durch diese Brüderschaft die Ehre vermehret werden möchte. So soll die Bruderschaft am 1ten Ostertage zur Auferstehung und Fronleichnahm mit Fahnen sich einstellen und dabey aus Ihren Gewehren Feuer geben. Doch aber mit Flocke vom Tuchscheerer um Vorsicht des Feuers Laden. Der aber mit Flackswerk oder Papier laden sollte, der soll mit 5 Markt schreibe 5 Mark bestraft werden. Es soll sich auch keiner unterstehen, zwischen oder hinter Gebäuden zu schießen oder das Gewehr probieren bei Strafe 4 Markt, schreibe 4 Mark“.

Wichtig für die finanzielle Fundierung ist § 14:

„Indem aber der König Distingirt werden soll, so befreye Ich Ihn von allen Respublice so wohl Bürgerlichen als auch Herschaftlichen Pflichten und Abgaben; (Ausgenommen die aber welche aporte Privilegio besitzen) Hiebey schenket auch die gnädige Grundherrschaft aus Ihrer Gnade eine Wiese mit einem Kamp Ackerland bey dem Teiche Karczewnik genannt, belegen zu ewigen Zeiten. Hiebey auch Vier mahl Bier zu brauen auf 12 Tonnen schreibe zwölf Tonnen und die 13te zum füllen. Wie auch einen See Konieczno genannt, auf welchem er zu seinem Nutzen fischen kann. Von der Winter-Fischerey aber soll Er das drittel haben. Daß Bier aber alle vierteljahr Brauen und ausschenken“.

Die Schützengilde besitzt demnach:

1. die Königswiese, circa ein ha groß, welche zur Zeit an zwei Ackerbürger in Erbpacht ausgegeben ist;
2. den Schützensee, 17,90 ha groß, in der Begründungsurkunde „Konieczno“ genannt, außerdem
3. das Schützenhaus mit dem großen Saal, dem kleinen Saal und mehreren Restaurations- und Nebenräumen, sowie der Wohnung des Wirts,
4. die Schießhalle mit 22 Schießständen,
5. die Schießbahn.

Das Einkommen der Schützen-Gilde setzt sich zusammen aus:

1. der Pacht für den Schützenplatz,
2. für den Schützensee, zur Zeit 325 Mark, im Jahre 1848 7 Thaler, wie aus folgendem Dokument erhellt:

   „Es erscheint der Ober-Ältester der hiesigen Schützen-Gilde, der Riemermeister Johann Kaweczynski, übergiebt 7 Thaler und trägt darauf an, diese Summe der Witwe Krüger auf Koniecznik auszuhändigen, indem dieselbe am Quartalstage diesen Betrag auf den Tisch hingezählt und zur Zurücknahme derselben nicht zu bewegen war. Hiebey bemerkt er noch, daß der Koniecznik ihr und dem verstorbenen Kulczynski von einigen Schützenmitgliedern in Erbpacht übergeben worden sei“.
3. der Erbpacht für die Königswiese,
4. dem Eintrittsgelde,
5. den laufenden Beiträgen, zur Zeit 6 Mark jährlich.

Der Schützenplatz und das Terrain der Schießhalle und Schießbahn sind städtischer Besitz und der Schützengilde in Erbpacht übergeben.

Nächst der Stiftungsurkunde und dem Privileg Friedrichs des Großen muß als das wichtigste Dokument eine seitens des Grundherrn an die Schützeninnung am 4. Juli gerichtete Anordnung derer gelten „die bei Tisch zu sitzen berechtigt sind sowie der Jüngern“. Diese zählt 54 Brüder auf. Es sind:

Valentin Kowalewski,
Andreas Brzezinski,

Josef Lubinski,
Jakob Jeszka (Jeske),
Jakob Stankiewicz — Hauptmann,
Johann Baczeleski — Leutnant,
Adalbert Kawczynski,
Josef Szatkowski — zur kleinen Fahne,
Bartolomäus Heyna (Heyn),
Johann Gieryn
Boguslaus Kotowski
Daniel Hiwner (Hübner)
Adalbert Mater — Marschall
August Szczerbinski
Andreas Frymark (Freimark) — zum Zeichen
Franz Szendel (Schendel) — Marschall
Valentin Kletka
Christian Marten — Fahnenträger der großen Fahne
Berger Michal — zum Zeichen
Lorenz Bygdoski
Daniel Engiel (Engel) — zum Glücksspiel
Michael Szendel (Schendel) — zum Glücksspiel
Jakob Kiatma
Josef Majewski
Josef Marten
Adalbert Kaminski
Martin Puwelski
Stanislaus Mater
Jakob Genel
Bartolomäus Milewski
Anton Pitz
Johann Garn
Peter Gucmann (Gutzmann)
Michael Abram (Abraham)
Adam Szendel (Schendel)
Jakob Schrzepczynski
Michael Szendel (Schendel)
Valentin Mandel
Johann Egiert (Eckert)
Johann Siepka
Mathäus Heyna (Hein)
Adalbert Koth
Paul Pokranty
Franz Rutych
Michael Berger (der Alte)
Paul Redecki
Gregor Krysik
Mathäus Figulus
Adalbert Szczerbinski
Adalbert Szczerbinski (der Jüngere) — zum Dienst
Adam Lubinski (der Jüngere) — zum Dienst
Josef Brzezinski (der Jüngere) — zum Dienst
Ignatz Godynski (der Jüngere) — zum Dienst.

Ich unterschreibe dieses Verzeichnis (fehlt etwas) ich will in Strelitz den 6. Juli 1755.

Karl von Grudno Grudzinski
(loc. sig.)
K. Grudzinski

Es ist nicht schwer, in manchem Schützenbruder mit polonisiertem Namen aus dem Jahre 1755 den Stammvater manches biederen Mitbürgers von heute zu erkennen.

Vom Jahre 1824 an zog auch trotz der Privilegie des § 14 des Gründungsstatuts der Magistrat den Schützenkönig zu den Kommunallasten, wie auch zur Gebäudesteuer und zum Nachtwächtergelde heran. Es werden deshalb bis zum Jahre 1835 die Akten durch Beschwerden der jeweiligen Schützenkönige über die Nichtbeachtung des § 14 ausgefüllt. Diese richten sich bis an den Minister, welcher die Beschwerdeführenden auf den Klageweg verwies. Dieser scheint aber nicht betreten worden zu sein.

Am 15. April 1835 wollte der „Executor" Bettcher im Auftrage der Kämmerei von dem Stadtrat Steyerowicz das im Jahre 1826 schuldig gebliebene Nachtwächtergeld zwangsweise einziehen. Da dieser aber durch ein Attest des Gildenältesten dartun konnte, daß er im Jahre 1826 Schützenkönig gewesen wäre, so wurde der Betrag vom Magistrat niedergeschlagen.

Die in § 28 des Begründungsstatuts ausgesprochene Verpflichtung der Beteiligung an der Fronleichnamprozession, wie auch die Aufgabe, in der kath. Kirche die Osterwache zu halten und am 2. Pfingstfeiertage die Scheibe vor dem Altar aufzustellen und weihen zu lassen, wurde allmählich von den Schützenbrüdern als drückend empfunden und nicht mehr ordnungsmäßig erfüllt. Das gab nach den vorhandenen Akten dem Herrn Geistlichen Veranlassung, sich am 19. Juni 1833 über die Gilde beim Magistrat zu beschweren. Trotzdem dieser die Schützeninnung zur Nachachtung des § 28 anhielt, so scheinen die Schützenbrüder es dennoch nicht genauer mit der Erfüllung dieser Pflicht genommen zu haben. Als der Magistrat sich in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf den Standpunkt stellte, daß hier kein Gewissenszwang ausgeübt werden könne, hörte die Beteiligung an den kirchlichen Zeremonien ganz auf.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts scheint ein bedeutender Niedergang im Leben der Schützengilde eingetreten zu sein. Während das Begründungsstatut 54 Schützen aufführt, werden 100 Jahre später, am 28. Mai 1855, nur noch 34 genannt.

Nach dem Verzeichnis der zum Scheibenschießen berechtigten Schützen-Innungsmitglieder zu den bestimmten Tagen, und zwar dem 28ten, 30ten, 31ten May 1855, sind es:

1. Schützenkönig Hoffmann,
2. Bürgermeister Kleinfeld,
3. Johann Kawczynski,
4. Lorenz Bruczynski,
5. Joseph Kowalinski,
6. Friedrich Morrey,
7. Carl Meister,
8. Carl Wolff,
9. Thomas Gabler,
10. Bachmann,
11. Esch,
12. Zandrowski,
13. Meissener,
14. Karowski,
15. Kaldykiewicz,
16. Küster,
17. Karabas,
18. Sikorski,
19. Lorenz Delkalkowski,
20. Joseph Koerner,
21. Anton Koerner,
22. Sudzynski,
23. Kulczynski,
24. Jammer,
25. Willy Schwantes,
26. Andr. Schwantes,
27. Andr. Kawczynski,
28. Florian Krätke,
29. Anton Pluczynski,
30. M. Przybylowicz,
31. Julius Wolff,
32. Albert Pluczynski,
33. Paul Kowalinski,
34. Czygelski.

Ein Schriftstück aus dem Jahre 1860 weist aus, „daß hierorts König waren":

in dem Jahre 1854 der Gasthofsbesitzer Carl Hoffmann,
" " " 1855 der Oberförster Florian Krötki,
" " " 1856 der Gasthofsbesitzer Carl Hoffmann,

in dem Jahre 1857 der Gasthofsbesitzer Carl Hoffmann,
" " " 1858 der Schuhmacherm. Martin Karabasch,
" " " 1859 der Riemermstr. Johann Kawczynski,
" " " 1860 der Tischlermstr. Lorenz Bruczynski.

Vom Jahre 1887—1882 schweigen sich die Akten über das Bestehen der Schützengilde gänzlich aus. Ein 1882 von dem Herrn Bürgermeister Dembeck im Namen des Magistrats eingefordertes Mitgliederverzeichnis weist 31 Namen auf, von welchen noch 7 durchstrichen sind. Zu der Generalversammlung im Juni 1884 erschienen nur 10 Mitglieder. Eine auffallende Erscheinung ist es, daß der eigentliche Bürgerstand fast garnicht in der Gilde vertreten war.

Eine Wendung der Dinge zum Besseren ist dann erst zu erkennen, als der Bürgermeister Dembeck und mit ihm 12 angesehene Bürger der Stadt der Gilde beitraten. Gleichzeitig begann um diese Zeit aber auch der Nationalitätenkampf in der Gilde, der, da die nationalen und konfessionellen Verhältnisse sich im Osten oft decken, leider auch die kirchlichen Verhältnisse in Mitleidenschaft gezogen hat. Aus dem Jahre 1884 liegt die Beschwerde eines deutschen Mitgliedes darüber vor, daß entgegen seinem Antrage die Satzungen des Vereins dennoch nur polnisch verlesen worden sind. Der Streit selbst hat unter dem 6. Juni 1885 folgende Polizeiverfügung ausgelöst: „Nach dem Privilegium für die hiesige Schützengilde sowohl, wie nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften, ist die hiesige Schützengilde weder eine kirchliche noch eine national-polnische, vielmehr ist dieselbe eine bürgerliche national-preußische Vereinigung. Es ist bereits wiederholt von einzelnen Mitgliedern bei Gelegenheiten, deren national-polnische Individualität betont, auch gelegentlich des diesjährigen Frohnleichnamfestes von der Mehrheit der Mitglieder der Schützengilde deren katholisch kirchliche Zugehörigkeit in auffallender Weise zu erkennen gegeben und verlangt worden, daß nicht katholische Mitglieder an der Parade resp. Prozession der kath. Kirchengemeinde hier Theil zu nehmen haben, widrigenfalls dieselben ohne Weiteres als Mitglieder gestrichen worden würden. Außerdem haben mehrere Mitglieder die Erklärung abgegeben, aus Anlaß der Nichtbeteiligung nicht kath. Mitglieder am Frohnleichnamfeste, sich am Sedanfeste nicht beteiligen zu wollen.

Um für die Folge allen Zweideutigkeiten zu begegnen, bestimmen wir hiermit indem wir noch ausdrücklich bemerken, daß das Fronleichnamfest und das Sedanfest in keinem Zusammenhange stehen, weil ersteres ein religiöses und letzteres ein patriotisches Fest ist, wie folgt: Die hiesige Schützengilde darf von nun an, in geschlossener Kolonne mit Waffen und uniformiert mit Musik keine Aufzüge vornehmen, welche sich auf rein kirchliche Feste beziehen, also: zu Ostern, am Frohnleichnamtage und sonstigen kirchlichen Festen.

Es bleibt allerdings selbstredend jedem Mitgliede unbenommen, an dem Gottesdienst Übungen in ritueller Weise theilzunehmen. Dagegen wird 2) bestimmt erwartet, daß die Schützengilde als national-preußische bürgerliche Vereinigung die deutsch-preuß. nationalen Feste durch Aufzüge und sonstige Veranstaltungen feiert. Wir sprechen hierbei die Hoffnung aus, daß es denjenigen Mitgliedern der Schützengilde, deren etwaige national-polnische Gesinnungen es nicht zuläßt, sich an deutsch-preuß. Nationalfesten zu' beteiligen, jedenfalls von der Schützengilde freigestellt werden wird, aus der Gilde auszuscheiden".

Um diese Zeit wurde auch ein festeres Fundament für die ganze Organisation durch Ausarbeitung und Annahme eines Vereinsstatuts gelegt. Dieses ist am 10. April 1886 von dem Vorstande mit folgenden Namen unterzeichnet worden:

Buschke, Kretschmer, Karowski, Bigalke,
Bruszynski, Sandrowski.

Ein Verzeichnis aus diesem Jahre weist 38 Mitglieder auf:

1. Buschke, Tischlermeister.
2. Jeske, Tischlermeister.
3. Bigalke, Gastwirth.
4. Werner, Maler.
5. Hagen, Maler.
6. Jaroszewicz, Schneidermeister.
7. Marienfeld, Glasermeister.
8. Müller, Korbmacher
9. Blond, Schneider.
10. Fleischer, Stellmachermeister.
11. Gornikiewicz, Schuhmachermeister.
12. Krzyzan, Töpfermeister.
13. Buchholz, Töpfermeister.
14. Karowski, Schuhmachermeister.
15. Lewandowski, Bäckermeister.
16. Bruszinski, Tischlermeister.
17. Baginski, Maurermeister.
18. Haber, Seilermeister.
19. Wojciechowski, Maurer.
20. Mandelt, Dachdecker.
21. Sandrowski, Seilermeister.
22. Kretschmer, Königl. Bahnmeister.
23. Gabler, Schuhmachermeister.
24. Zeller, Fabrikbesitzer.
25. Dembeck, Bürgermeister.
26. Vollmer, Eigentümer.
27. Schwantes, Fuhrmann.
28. Gabler Stephan, Schuhmachermeister.
29. Bussler, Schuhmachermeister.
30. Gehrmann, Zieglermeister.
31. Heymann, Maurer.
32. Drukiewicz, Gastwirt.
33. Gabler Martin, Schuhmachermeister.
34. Ryczek, Fischereipächter.
35. Arndt, Maler.
36. Heymann Anton, Maurer.
37. Machol Simon, Fleischermeister.

In der Generalversammlung vom 26. Mai 1889 wurde der Bürgermeister Dembeck zum „Oberältesten" gewählt. 21 Jahre hat er das Zepter des Vereins zum Segen der Gilde geführt, bis in der Generalversammlung am 10. Oktober 1910 an seine Stelle der Kaufmann Gustav Schulze trat. Im Jahre 1897 gelang es dem Bürgermeister Dembeck, die Schützengilden der Kreise Czarnikau, Filehne, Kolmar i. P. und Obornik zu einem Kreisverbande zu vereinigen. Zweck sollte nach § 1 der Satzungen sein, „die Vereinigung aller Schützen im Kreisverbande zur Förderung des Büchsenschießens, zur Hebung des Schützenwesens, zur Pflege und Betätigung guter Kameradschaft auf dem Boden unverbrüchlicher Treue zu Kaiser und Reich, König und Vaterland.

Das erste Kreisverbandschießen wurde im Jahre 1897 unter reger Beteiligung der angeschlossenen Gilden hier gefeiert. Zum Andenken an den 100jährigen Geburtstag Kaiser Wilhelm I. wurde das schlichte Denkmal dieses größten Fürsten auf dem Schützenplatz aufgestellt, eine Stiftung der Schützenbrüder Dembeck, Bigalke und Kretschmer.

Am 7. und 8. August 1904 wurde unter großer Beteiligung auswärtiger Gilden und der hiesigen Bevölkerung das 150jährige Bestehen der Innung gefeiert. Als Beihilfe Kolmars zur Beschaffung der Prämien zu diesem Feste, wie auch zu dem am 18. Juli 1909 in den Mauern unserer Stadt stattfindenden Kreisverbandsschießen waren in dankenswerter Weise 150 Mk. bewilligt. Innig verwachsen mit der Geschichte der Entwickelung der Gilde selbst ist das Streben dieser, sich ein eigenes Heim zu verschaffen.

Schon der Gründer selbst hatte das Vorhandensein eines Schützenplatzes und eines „Schützenhauses, welches ordentlich aufgebaut werden soll" als ein Wesentliches für das Gedeihen der Innung erkannt. In § 11 des Gründungsstatuts bestimmt er:

„Der Schützenplatz aber wird hinter der langen Straße neben dem Grunde **Kilanowicz** genannt 18 Ellen lang 10 Ellen breit **alias** zum Schützen-Hause, welches ordentlich soll aufgebaut werden. Zu diesem benannten Grunde wir Ihnen eine Stelle zur Scheibe ertheilt die Länge von 30 Ruthen 2 Ruthen breit, welches sich bis an das Ufer des Sees erstrecken thut, den Schlüssel von dem Schützenhause soll der Eltermann haben und die reparatur des Hauses soll von der Brüderschaft erhalten werden.

Hiernach hat sich der erste Schützenplatz hinter der Langgasse, der jetzigen Bismarckstraße, nach dem Stadtsee hin gelegen befunden.

In einer Polizeiverfügung vom Jahre 1835 wird, weil ein Unglücksfall beim Schießen vorgekommen ist, die Verlegung des Platzes gefordert. Die Innung bittet um die Genehmigung, den alten Platz neben dem „Nickelschen Stall" weiter benutzen zu dürfen und glaubt ausreichende Sicherheit zu bieten, wenn sie den Scheibenstand 200 Schritt weiter nach hinten verlege. Sollte dieser Vorschlag nicht genehmigt werden, so will sie auf dem Schuhmacher **Wardowski**'schen Grundstücke an der Langgasse nach dem See hinaus schießen. Es scheint also in dieser Zeit der laut „Privilegii § 11" übertragene Platz nicht mehr benutzt worden zu sein. Der Schießplatz an dem „Nickelschen Stall" ist im Zuge der Straße zwischen der Provinzial-Bank und dem Bigalkeschen Grundstücke in der sogenannten „Paddengasse" zu suchen. Nachdem die oben genannten Vorschläge „wegen der dauernd verbundenen Schieß- und Feuergefahr" abgelehnt worden waren, erklärte sich der Magistrat, welchem die Aufsichtsbefugnisse über die Schützengilde zustanden, endlich am 6. Juni 1855 mit der Anlage eines Schießplatzes, und zwar bei der Stadtmühle einverstanden. „Unter Vorbehalt etwa entgegenstehender Gerechtsame eines Dritten können wir gegen die Wahl des Schießplatzes unweit der zum **Dominio** gehörigen Stadtmühle bei der versprochenen vorschriftsmäßigen Anlage eines Kugelfängers nichts erinnern, da der uns tangierende, bei dem Hause des Peter Wisian und dem jüd. Friedhofe vorbeiführende Weg füglich für die Dauer der beabsichteten Schießübung gesperrt werden kann, was aber auch jedenfalls mit Sorgfallt geschehen und auch jede weiter nötige Vorsicht beobachtet werden muß und wofür die Schützen-Innungs-Ältesten verantwortlich bleiben".

Wie lange dieser Platz benutzt worden, ist nicht ersichtlich. Soweit Menschengedenken reicht, sind die Schützenfeste auf dem Platze neben der Abdeckerei abgehalten worden. Eine Erdvertiefung, welche über den jetzigen Volksspielplatz hinweg in den Wald hineinführt, läßt heute noch die Richtung der Flugbahn erkennen.

Im Jahre 1885 wurde die Benutzung dieses Platzes mit Rücksicht auf seine Lage neben dem Friedhofe und der Abdeckerei aus Gründen der Pietät und Hygiene verboten.

Nachdem nun seitens der Stadt eine in der Fortsetzung der heutigen Schützenstraße gelegene Waldparzelle der Gilde in Erbpacht überlassen worden war, beschloß die Generalversammlung vom 19. April 1887 die Anlage des Schießstandes und die Erbauung eines Schützenhauses, welches in Anbetracht der Mittellosigkeit des Vereins nur als „Häuschen" ausfallen konnte. Abgesehen vom notwendigen Bauholz, wurden 1500 Mark Baukapital als ausreichend veranschlagt. Es scheint diese Bausumme aber doch überschritten worden zu sein, da allein seitens der Stadt 2800 Mark auf das Grundstück geliehen worden sind. Als Zugang zu dem Platze wurde ein 3 m breiter Streifen des Scheibner'schen Grundstücks zum Preise von 12 Mark jährlich gepachtet. Später bei der Parzellierung des Scheibner'schen Grundstücks wurde ein 9 m breiter Weg käuflich für 700 Mark erworben. Dieser ist im Jahre 1906, nach Eröffnung der Schützenhausstraße zum Preise von 1000 Mark an den Kaufmann F. Bigalke verkauft worden.

Schon nach dem immerhin geringen Zeitraum von 12 Jahren erwiesen sich die geschaffenen Räume als zu enge.

Es liegt ein Gesuch vom 16. Juli 1903 vor, in welchem der Herr Oberpräsident um Gewährung einer Beihilfe zur Erweiterung des Schieß- und Scheibenstandes und zur Vergrößerung des Saales gebeten wird. Durch Bewilligung von 1000 Mark Zuschuß ist dieser Bitte entsprochen worden.

Schon nach den Erfahrungen des Kreisverbandschießens vom 18. Juli 1909 mußte allgemein anerkannt werden, daß die im Jahre 1904 erweiterten Schießstände, insbesondere die mit 130 m zu kurz bemessene Flugbahn, den Anforderungen der Zweckmäßigkeit eines Schießstandes bei weitem nicht mehr genügten. Der Wunsch nach Abhilfe stellte sich um so dringender vor, als für die Abhaltung des Märkisch-Posener Bundesschießens im Jahre 1911 Kolmar in Aussicht genommen war.

Die in der Generalversammlung vom 9. Mai 1909 angeregte Anlage eines neuen Scheibenstandes mit einer Flugbahn von mindestens 175 m wurde am 20. Februar 1910 endgiltig beschlossen und die Ausführung der Arbeiten dem Steinsetzmeister Arndt übertragen. Heute stellt sich uns die Anlage als ein fertiges Werk vor: Im Osten begrenzt durch den tiefen Einschnitt der Schneidemühl—Posener Eisenbahn, schneidet der Schießstand nach Westen hin tief in die bewaldeten Höhen ein und bietet dem Besucher das Bild eines mittelalterlichen Burgwalles. Nur den höchsten Fichten gelingt es, über die 8—10 m hohen Wälle in das schützende Rechteck hineinzuschauen. Es liegt nach menschlichem Ermessen kaum im Reiche der Möglichkeiten, daß auch ein von seiner Bahn abgekommenes Geschoß noch Schaden anrichten kann. Es muß, was die Zweckmäßigkeit anbetrifft, betont werden, daß der neue Schießstand zu den modernsten und best eingerichteten des Ostens gehört, so daß heute Kolmar in dieser Hinsicht mit den Großstädten in Mitbewerb treten kann. Die 8 mal 35 m große Schießhalle wird von 22 Ständen ausgefüllt. Die Bahn, welche das Geschoß durcheilt, beträgt 175 m. Nicht gering sind allerdings die Mittel gewesen, die die Schützengilde zur Herstellung dieser Einrichtungen aufbringen mußte; hoch wurden die Kosten durch die ganz bedeutenden Ausschachtungsarbeiten und Erdbewegungen. Gern hat man aber jedes Opfer auf sich genommen in dem Bewußtsein, etwas Großes für die Gilde und Anerkennenswertes für die Stadt zu schaffen. Man kann heute wohl sagen, daß der Schützenplatz zu den bevorzugsten Punkten unserer Stadt gehört, schon deshalb, weil er nahe liegt und auch landschaftliche Reize hat. Angelegt im Jahre 1887, haben die 100jährigen Kiefern allmählich der volkstümlichen Linde weichen müssen. Ein Rest weniger Getreuer hat sich in der Mitte des Platzes erhalten, ein letztes Wahrzeichen der früheren Beschaffenheit. Nach der im Jahre 1907 erfolgten Anlage der Schützenstraße erhebt sich der Schützenplatz wie eine bewaldete Terrasse über seine Umgebung. Dem Freund schöner Gegenden bietet sich, wenn er seinen Blick nach Norden richtet, ein abwechselungsreiches Landschaftsbild. An schönen Feiertagsnachmittagen sieht er zu seinen Füßen auf der Promenade, welche die Schützenstraße in ihrem Zuge begleitet, lustwandelnde Menschen; er erblickt weiter unter sich die sich verschlingenden Gleise des Bahnhofs Kolmar und in gleicher Richtung das immerhin respektable rote Mauerwerk der Porzellanfabrik. Darüber sieht er

blauer Ferne, wie eine Gebirgsmauer, die steil ansteigenden Berge nördlich der Netze. Der größte Fortschritt im Ausbau des Schützenplatzes hat sich nun aber im letzten Jahre in der Erbauung des neuen Saales bekundet.

Eine einschneidende Änderung in der Verfassung der Gilde wurde in der Sitzung vom 13. Februar zum Beschluß erhoben, und zwar dadurch, daß § 15 des Statuts folgenden Zusatz erhielt: „Außer den aktiven können bei gleichem Eintrittsgelde auch passive Mitglieder in die Gilde aufgenommen werden". Dieser Änderung der Satzung ist es in der Hauptsache zu danken gewesen, daß die in den letzten Jahren bereits auf 72 angewachsene Zahl der Mitglieder bald auf 98 emporschnellte; dadurch aber legte sich die Last der Unterhaltung des Schützenhauses sowie des Schieß- und Scheibenstandes auf breitere Schultern, und so konnte daran gedacht werden, durch Erbauung des zur Zeit größten Saales in Kolmar, der Gilde zu dienen und einem in der ganzen Stadt dringend empfundenen Bedürfnis abzuhelfen nach einem geeigneten Raum für große Veranstaltungen.

Hierdurch ist das Interesse der gesamten Bürgerschaft für die bürgerliche Vereinigung der Schützengilde neu belebt worden, so daß heute die gesamte Bevölkerung lebhaft an den Fortschritten der Gilde teilnimmt, umsomehr da die Finanzierung des großzügigen Unternehmens durch ausreichende Frequenz gesichert erscheint. Es herrscht vor allen Dingen die klare Erkenntnis vor, daß mit dem Schützenhause und Schützenplatze ein Sammelpunkt für das gesellschaftliche und öffentliche Leben der Bürgerschaft gegeben ist. Daraus erklärt sich auch die Freude, welche die gesamte Bevölkerung dem vom 8.—11. Juli in den Mauern unserer Stadt abzuhaltenden 30. Bundesschießen des Märkisch-Posener Schützenbundes entgegen trägt.

Dankbar muß an dieser Stelle in erster Linie des Wirkens des langjährigen Vorsitzenden, des Bürgermeisters a. D. Dembeck, gedacht werden, welcher durch seine zielbewußte Arbeit in zwei Jahrzehnten die Schützengilde auf die Höhe gehoben hat, welche sie heute einnimmt; dankbar muß aber auch die rastlose und aufopfernde Arbeit des jetzigen Vorstandes, welche das neue Heim hat erstehen lassen, anerkannt werden, insbesondere die des Kaufmanns Gustav Schulze, des Bezirksschornsteinfegermeisters Schulz und des Kaufmanns Haber.

Heute gehen die Wogen der Freude über das vollendete Werk und die der Begeisterung für das bevorstehende Fest hoch in unserer Stadt. Der aufwärts strebende Gang der Entwickelung Kolmar's, die Tatkraft einzelner Männer, insbesondere aber gemeinsamer Bürgersinn haben auch die Schützengilde hochgezogen, und sie haben dieser Einrichtung, welche mit dem Magdeburgischen Recht in die Posener Lande gekommen ist, zu „ihrem Recht" bei uns verholfen. Hervorgegangen aus der freien Wehrpflicht des Bürgers für die bedrohte Stadt, waren die Schützengilden im Mittelalter der Sitz eines besonderen Geistes, des Bürgersinnes, geworden, der Jahrhunderte hindurch der einzige Träger der Kaiseridee war. Auch bei uns möge die Schützengilde für ewige Zeiten Trägerin der lebendigen Kaiseridee sein, und zwar der durch das Hohenzollern-Geschlecht erfüllten; sie möge für alle Zeiten ein Gefäß bleiben, in welches die aus dem deutschen Mittelalter fast unverändert auf uns übergegangene Einrichtung der „bewaffneten Innungen" faßt. Insbesondere möge der opferfreudige Sinn, wie ihn das Kolmarer Gemeinwesen in den letzten Jahren in so großzügiger Weise bekundet hat, sich auch bei den kommenden Geschlechtern erhalten.

Kolmar i. P., den 7. Juli 1911.

Fratzke, Rektor.

Mitglieder
der Schützengilde zu Kolmar i. P.
im Jahre 1911.

		Eingetreten:
1.	Jeske, Tischlermeister	vor 1882
2.	Vollmer, Eigentümer	" 1882
3.	Marienfeld, Glasermeister	" 1882
4.	Lochowicz, Eigentümer	5. 6. 1881
5.	Dembeck, Bürgermeister a. D.	20. 7. 1884
6.	Bolz, Uhrmacher	15. 5. 1887
7.	Modroo	15. 5. 1887
8.	Ziebarth, Schmiedemeister	21. 5. 1887
9.	Schulze, Kaufmann	30. 5. 1889
10.	Ellermann, Bäckermeister	27. 4. 1890
11.	Franke, Rentier	3. 5. 1891
12.	Gebhardt sen., II. Vorsitzender	3. 5. 1892
13.	Heymann	22. 5. 1892
14.	Rohn, Bahnmeister	22. 5. 1892
15.	Penkert, Sattlermeister	28. 4. 1893
16.	Adam, Wagenbaumeister	27. 4. 1890
17.	Seydelsdorff, Stadthauptkassenrendant	3. 6. 1895
18.	Werdin, Fleischermeister	13. 2. 1896
19.	Zieske, Fleischermeister	13. 2. 1896
20.	Gebhardt	3. 5. 1886
21.	Hagen, Malermeister	8. 4. 1894
22.	Witkowski, Barbier	16. 5. 1897
23.	Ferd. Bigalke	1. 1. 1899
24.	Kirchvogel, Schlossermeister	27. 5. 1898
25.	Holtz, Kaufmann	1. 1. 1899
26.	Czeslick, Kaufmann	5. 5. 1901
27.	Marten, Konditor	5. 5. 1901
28.	Gutzmann, Ziegeleibesitzer	5. 5. 1901
29.	Knoblauch, Uhrmacher	28. 4. 1902
30.	Kornau, Kaufmann	28. 4. 1902
31.	Hein	5. 5. 1901
32.	Obst, Schlossermeister	10. 5. 1903
33.	Redantz, Kaufmann	24. 4. 1904
34.	Sohr, Kaufmann	24. 4. 1904
35.	Fratzke, Rektor	17. 4. 1904
36.	Wegner, Tiefbauunternehmer	17. 7. 1904
37.	Wetzel, Kaufmann	1. 6. 1906
38.	Berkhahn, Buchhändler	28. 4. 1907
39.	Geiger, Kaufmann	28. 4. 1907
40.	H. Bigalke, Kaufmann	6. 5. 1907
41.	Klingner	28. 5. 1908
42.	Bachert	30. 5. 1908
43.	Müller	30. 5. 1908
44.	Sandrowski	28. 5. 1908
45.	Semke, Molkereibesitzer	9. 5. 1908
46.	Spink, Leutnant a. D.	30. 5. 1908
47.	Wendland, Kaufmann	28. 4. 1907
48.	Dittmann	5. 5. 1909
49.	Foege, Bürgermeister	3. 7. 1909
50.	Güttner, Arzt	3. 7. 1909
51.	Heidenfeld, Malermeister	5. 5. 1909
52.	Kreis, Baumeister	5. 5. 1909
53.	Miethe, Hotelbesitzer	9. 5. 1909
54.	Semmler, Malermeister	5. 5. 1909
55.	Stierkorb, Direktor	5. 5. 1909
56.	Engler, Förster	13. 5. 1910
57.	Gabbe, Bäckermeister	2. 10. 1910
58.	Goebel	2. 10. 1910
59.	E. Haber, Kaufmann	2. 10. 1910
60.	Krause, Bäckermeister	2. 10. 1910
61.	Langer, Gerichtsvollzieher	17. 10. 1910
62.	Petzold, Fleischermeister	2. 10. 1910
63.	Ploschke	23. 11. 1910
64.	Schmalz, Fleischermeister	23. 11. 1910
65.	Schulz, Schornsteinfegermeister	6. 3. 1910

66. Sobkowski 23.11. 1910
67. Gebhardt jun. 13.12. 1910
68. Arndt, Steinsetzmeister 5. 5. 1909
69. Nadolski 2. 10. 1910
70. Strunk, Werkführer 23.11. 1910
71. Vinz 23.11. 1910

Passive Mitglieder.

72. Willöper, Fabrikbesitzer 2. 10. 1910
73. Käding, Apotheker 23.11. 1910
74. Nugel, Kreisschulinspektor 14.10. 1910
75. Retzlaff, Maurermeister 2. 10. 1910
76. Otto, Stadtsekretär 2. 10. 1910
77. Günzel, Zeitungsverleger 2. 10. 1910
78. Bartlakowski, Töpfermeister 2. 10. 1910
79. Just, Bahnhofswirt 2. 10. 1910
80. Weber, Buchführer und Reisender . . 2. 10. 1910
81. Will, Bäckermeister 23.11. 1911
82. Münch, Bahnmeister 26. 7. 1909
83. Appelt 14 10. 1910
84. Haber 24. 4. 1902
85. Maschin, Bahnvorsteher 13. 9. 1910
86. Tanke, Stellmachermeister 14. 1. 1911
87. Schwantes 14. 1. 1911
88. Kelm, Gasthofbesitzer 10. 5. 1911
89. Kluge 10. 5. 1911
90. Junghans, Postassistent a. D. . . . 10. 5. 1911
91. Zeller, Maschinenbauer 10. 5. 1911
92. Jeske, jun., Tischler 22. 5. 1911
93. Bertram, Wirt 22. 5. 1911
94. Roeseler, Kaufmann 26. 5. 1911
95. Hirschl, Stadtbaumeister 26. 5. 1911
96. Rotenhagen, Tischler 26. 5. 1911
97. Sandrowski, Rentier 29. 6. 1911
98. Fürst . . . . . .
99. Bachert 30. 5. 1908
100. Strohmann 5. 5. 1909

Vorstand.

Dembeck, Ehrenvorsitzender.
Schulze, Vorsitzender.
Gebhardt sen., 2. Vorsitzender
Haber, Schatzmeister.
Bachert, Schriftführer.
Kempf, Schützenkönig.
Penkert, Hauptmann.
Hagen, Leutnant.
Semmler, Schützenmeister.

Zu dem 30. Bundesschießen haben sich folgende Gilden angemeldet:

1. Bromberg 16
2. Czarnikau 18
3. Driesen 3
4. Exin 2
5. Filehne 6
6. Gnesen 9
7. Hohensalza 4
8. Jarotschin 4
9. Landsberg 15
10. Moschin 1
11. Obornik 15
12. Pinne 5
13. Pleschen 5
14. Posen 33 + 19 + 5 57
15. Prinzental-Schleusenau 1
16. Pudewitz 1
17. Rackwitz 3
18. Rogasen 10
19. Samter 13
20. Schneidemühl 20
21. Schönlanke 16
22. Schwerin 6
23. Schwersenz 6
24. Zduny 1
25. ? 8

245

In den Tagen vom **8.—11. Juli d. Js.** findet hierselbst das

30. Märkisch-Posener Bundesschiessen

statt.

PROGRAMM.

Sonnabend, den 8. Juli 1911.

Nachm. 6 Uhr: Sitzung des Bundesvorstandes im Hotel Franke.
Abends 7 Uhr: Vertreterversammlung im kleinen Saale Hotel Franke.
Nachm. von 5 Uhr ab: Konzert der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 6 (in Posen) in Franke's Garten. ☛ Eintrittsgeld 25 Pfg. pro Person.

Sonntag, den 9. Juli 1911.

Vorm. 6 Uhr: Wecken.
Vorm. von 7 Uhr an: Empfang der auswärtigen Schützenkameraden.
Vorm. 9½ Uhr: Ausgabe der Wohnungs- und Schiesskarten im Franke'schen Garten. Frühschoppen mit Konzert im Franke'schen Garten.
Vorm. 11½ Uhr: Antreten der Fahnen-Kompagnie bei Franke. Abmarsch nach dem Molkenplatz.
Vorm 11½ Uhr: Antreten zum Festausmarsch auf dem Molkenplatz. Abholung des Bundeskönigs und der Ritter, sowie des Bundesvorstandes und des Ehrenfestausschusses vom Kreishaus.
Nachm. 12½ Uhr: Ausmarsch (ohne Büchsen) durch die Sigismund-Bismarckstrasse nach dem alten Marktplatz, daselbst Begrüssung durch Herrn Bürgermeister Foege. Alsdann Marsch nach dem Schützenplatz.
Nachm. 2 Uhr: Festessen im Schützenhaussale. (Reden müssen beim Bundesvorsitzenden angemeldet werden).
Nachm. 4 Uhr: Beginn des Schiessens auf allen Ständen. Militärkonzert auf dem Schützenplatz. Volksbelustigungen.
Nachm. 8 Uhr: Schluss des Schiessens.
Abends: Ball im Schützenhaussaale und Franke'schen Saale.

Montag, den 10. Juli 1911.

Vorm. 6 Uhr: Wecken.
Vorm. 8 Uhr: Beginn des Schiessens auf allen Ständen.
Mittags 12—2 Uhr: Mittagspause.
Nachm. 2 Uhr: Fortsetzung des Schiessens.
Nachm. 7 Uhr: Schluss des Schiessens, nachdem Kommers im Schützenhaussaale.
Nachm. von 4 Uhr ab: Militärkonzert auf dem Schützenplatz. Volksbelustigungen.

Dienstag, den 11. Juli 1911.

Vorm. 6 Uhr: Wecken.
Vorm. 8 Uhr: Fortsetzung des Schiessens.
Mittags 12—2 Uhr: Mittagspause.
Nachm. 2 Uhr: Fortsetzung des Schiessens.
Nachm. 4 Uhr: Konzert im Schützenpark.
Nachm. 4 Uhr: Schluss des Schiessens.
Nachm. 6 Uhr: Verkündung des Bundeskönigs und der Ritter, sowie Verteilung der Ehrengaben.
Nachm 9 Uhr: Einmarsch in die Stadt, sodann Abschiedsschoppen in Franke's Hotel.

Das Eintrittsgeld zu den Konzerten auf dem Schützenplatz beträgt pro Person 25 Pfg. Zu den Budenplätzen wird am Sonntag ein Eintrittsgeld von 10 Pfg. erhoben, an den anderen Tagen freier Eintritt.

Bei dem voraussichtlich guten Wetter wird um zahlreichen Besuch gebeten.

Der Vorstand der Schützengilde.

Abschrift.

Unter Zurücksendung der Beilagen des Berichts vom 21. voriges Monats, des Privilegiums der Stadt Gilda, wegen Anlegung einer Landstraße durch ihre Feldmark, des Decrets vom 15. Juli d. J. auf gehaltene Vorträge, finde Ich Mich allergnädigst veranlaßt, auf verschiedene Ihro gethane Vorstellungen, auch unter Beziehung auf Ihre vorhin erlassene Verfügungen, hierdurch zu bestimmen, daß Ihro Königl. Majestät, Mein allergnädigster König und Herr, bei Ertheilung des Privilegii vom 27. Februar 1775 nicht gemeinet gewesen, den Gildaern das Recht zu ertheilen, von denen auf der Landstraße durchgehenden Waaren Zoll zu erheben, sondern daß Sie sich lediglich vorbehalten haben, die Gildaer bei Ausübung ihres Rechts, Zoll auf ihrer Feldmark zu erheben, gegen Anmaßungen und Eingriffe zu schützen. Wie Ich Mich dann auch nicht erinnere, daß Ihro Majestät, Mein allergnädigster König und Herr, jemals Willens

abgegeben dagegen, soll sowohl der Schätzungsschein, als ein
drittes, welches demselben das Recht zur Vornahme einer
jeden Gebäude seiner selbst Aufsicht gibt
2. Ist der für 1 Jahr bestimmte von allen dingbaren Lasten,
Ablösungs Entschädigung und Vorrechts-Abgaben
freizusprechen.

Ueber die dingbaren Lasten aber, wovon nur den
Inhaber zu verlangen soll, können nur dingbare,
schriftliche Einstellungen angenommen werden, welche die
Dingenden obliegen, und soll können dazu Landleute,
gab die Abgaben und Lasten von Grundstücken,
welche der Schätzpflichtige ohne besitzt, und nach
wenigen die bereits bestehenden Abgaben, wie
Verschlangs- und Consumtionen zu genehmigt
werden. Bromberg d. 16. Septbr 1824.

Königl. Preußische Regierung.
(Unterschriften)

An das Königl.
Landrathsamt
zu
Schodziesen.

Von 1923/8.

Vorstehende Abschrift nebst Privilegium, wird dem
Magistrat zu Schodziesen zugefertigt, um sich
nach dem Inhalte zu benehmen. –

Schodziesen d. 25. Octbr 1824.

Königl. Landräthl. Amt.

(Unterschrift)

An
den Magistrat
zu
Schodziesen.

1. Abschrift des Einzinsungs Gesuchs um Auszahlung mit Genehmigung Vormerkung, eventuell mit Pränotirung Bürg Abgang zu Gütereinsatz.

2. Abschrift des Bürgen mit Erwerbsteuer Gewerbe Heimat und Vermögensbesitz

Zeugnis mit der Aufforderung über Pränotirung

[illegible] Taxirung [illegible] Lasten und Schuld

Beilage B Lastes Bürgschaftsurkunde Excutien des Bürgen Lasten zu Gunsten

gegen, zurückerbeten.

Chodzież den 8ten Dezember 1874.

Königl. Preuß. Land

[illegible]

An

Königl. Landrath

Hier

An Königl. Hypothekenbuch Amtsgericht hier mit Schluß Verfügung vom 1. d. M. zu Folio [illegible] gefl. a. c. [illegible] zu berichtigen ergebenst:

[illegible]

7. August 1754 muß als eine Hinweisung
seiner Lernsucht zum Buchstudium be-
zeichnet werden. Es ist ein Verbot
Deutsche Übersetzung, die Fortsetzung Augusti,
Königs von Polen, publizierte, so er
gesperrte Strafe einer Übertretung
"in der Schlesischen Stadt Schweidnitz
über gute Einrichtung und Ordnung, wie
auch zur Übung der jungen Bürger."

Die Grundlage bildete sich aus der
materiellen Dokumente und Kulmers
Übersetzungsarbeit, wenigstens beweist
Lucas über Adam als Lucas die Offenheit,
zögerte, mit welcher sie Kamelige
Kulturzustände mitteilt:

„Und soll uns keine mit blossen Füssen
zum Schützenplatze gehen bei Strafe
von 15 Groschen" sie gebietet § 8,

„Und wenn die Bürger bei dem Könige
uns Verklagen sein wollen, soll
sich keiner unterstehen, wenn zu Gnä-
den zu bitten bei Strafe von 1 fl.",
ferner § 23.

Man kann wohl mit Recht behaupten, daß
Kulmer im Jahre 1772 zu den Städten
mit absinkender deutscher Bevölkerung

gehört.

Die Schützenbildsäule
Verschönerung einer
deutschen Einrichtung.

gehörte, zum mindesten das Deutschtum lebendig erhalten haben dürfte. Nach E. Schmidt gab es 1772 im Netzdistrikt nur 4 Städte, welche eine Bevölkerung von mehr als 1000 hatten: die Deutschen Einwandererstädte Schneidemühl, Czarnikau, Kolmar und das polnische Fordon und Hohensalza an der Weichsel.

Das Deutschtum nach 1772 durch weitere Kolonisation.

Die Grenzen gegen das bewaldete Landschaft und Sumpfgebiet waren 1772 gestellt und in diesem Raum galt es das Deutschtum in das Land südlich der Netze vor, diese bei dem noch altpolnischen Fort zu bekommen Usch überschreitend.

Vom ländlichen Ortschaften entstanden:
Aschenforth, Stangenforth und die Ort-
schaften von dem Zuckerfabrik bei
Pudstuhl wurden hergeleitet.

Der betreffliche Theil von Bürgermeister-
bezirken wurde in der Zeit von
und Leben genommen.

Vom Jahre 1772 war in 15 Jahren
preußischer Herrschaftlichkeit
die Einwohnerzahl von 1200 auf 1528
gestiegen.

Am 17. April 1798 hatte ein einzi-
ger Herr Leonard Langenstein Teil der 1798.
Stadt von Bar bis zur Neustadt samt Neues Leben blüht
der Israelitischen Kirche in Asch, mit der Kirche
wie es in gegenwärtigen Akten
niedergelegt das Wappen des Ein-
wohnergemeinde von dem Alten
Tabel" bezeichnet wird. Auf der Ort
der Pfarrbezirke anbetrachte, die Stra-
ßen Gemeinden der Ortschaften dem
westlichen Elemente eben sind.

Auch und von welche sich die Stadt und
Pfarre und Asch und zählte im Jahre 1806
bereits 2397 Einwohner. Die Zeit der
Napoleonischen Franzosenherrschaft und der
Hochherrlichkeit zum Großherzogtum Bay-
ern

schon bevor sie mit dem polnischen Re-
gimente wieder einige Gefechte
zurück.

Die Uniformirung der verschiede-
nen Waffen war bis zum 4. Decembr
1806, welches, im Jahre 1760 vorgeschrie-
ben, genau polnisch, war 1809 - 16 wieder polnisch,
mit dem blauen Frack gestickt worden ist.

Die Uniformirung in der Nationalarmee nach dem 4. Decembr.

Die Falle der Infanterie Grenadiermützen,
wie Tirailleurs, Sicherer und Kürassiere, trugen die polnischen Lhuyenski
und Graczkowski. Besonders auffällig
ist in dieser Zeit die Polonisirung sämt-
licher deutscher Namen durch Übersetzung
oder polnische Schreibung. Darauf prämi-
irt der Gefreiten als auch von der Infanterie
wird sie getheilt. Der „gütlichste“ und
Preußen im Jahre 1802 gegründeten Fisch-
lieferer Steier hatte sich im Jahre
1807 bereits in einen Steierowicz
verwandelt.

Von Jahre 1798 - 1832 gibt das Verzeich-
nis nachstehender Namen, welche nach zwei
Richtungen, der Nationalisirung und
Lächerlichmachung der Deutschen

Zu Ende des 2. Feldzug-
buches der Infanterie
Regimenter.

nun vorhanden sind, ungefähr das Bild der damaligen Verhältnisse wiedergeben:

Schulvorsteherschaft:	Waisenvorsteherschaft:
1798.	
1. Andreas Zindel 2. Timm, Assessor, der als damaliger Bürgermeister als Vorsitzer im Rathause vorgenannt fungierte	1. Andreas Zabel 2. Johann Wincke 3. — Schwantes 4. Johann Schlegel 5. Andreas Schendel
1799.	
1. Johann Müller, 2. Ertmann Rosenbaum, 3. Paul Stibbe 4. Johann Gottlieb Peter	1. Samuel Kühn, 2. Martin Wolter, 3. Joh. Friedr. Bruntzel, 4. Ziegengeist, 5. Birckholtz, 6. Johann Jahnke 7. Michael Martwig 8. Johann Eckert, 9. Peter Grützmacher, 10. Nikolaus Czinock
1800.	
1. Ferdinand Arndt 2. Andreas Horn	1. Ignatz Patrzikowski 2. Freywark

Dem oben genannten Waisenvorsteherschaft gehört das neue Protokoll 322 verzeichnete neuen, 57. wenn neue Folge 1730 an gerechnet. Zu diesem ist nun das Fortsetzungsverzeichniß Folge vorgeschrieben, mit Vorsatz des 1. Oktober 1907 amtierenden Bürgermeisters Alfred Voigt.

3.

Lehrlingsfreisprechung:	Maifreisprechung:
3. Gottfried Schmitt	3. Hoffmann
4. Johann Buss	
5. Andreas Madanz	
6. Zacharias Paull	

1871.	1872.
1. Christoph Brose	1. Johann Zantow
2. Johann Arends	2. Tielmann
3. Peter Bürger	3. Karl Petrich
4. Jacob Schultz	4. Karl Krause
5. Johann Buck	5. Georg Klemke
6. Martin Ullrich	6. Johann Hüfs
7. Johann Grenz	7. Johann Hintz
8. Karl Bussler	

1872.

1. Czimanski, Joh.
2. Christoph Ertmann
3. Paul Pravitsch
4. Johann Zorn
5. Johann Müller
6. Karl Henke
7. Adam Zellmer
8. Samuel Dahlke

1871:
Christoph Rotenhagen.

1873

1803.

1. Michael König
2. Martin Eggert
3. Christoph Schepke

1. Georg Baade
2. Daniel Siegmund
3. Joseph Krontz
4. Georg Muschwitz
5. Martin Marten
6. Frantz Gehring

1804.

1. Michael Gatzke
2. Valentin Milewski
3. Gottfried Klich
4. Friedrich Heyse
5. Johann Sens

1805

1. Martin Liedler

1806.

1. Valentin Tepske
2. Andreas Magdanz

1807.

1. Gottlieb Buchholtz

1. Splitterstösser
2. Tetzlaff

1808.

1. Samuel Drews
2. Matthias Rambow

1. Ermann Rosenbaum
2. Gottlieb Abrahams

1809

1809.

1. Franz Lapinski	1. Adam Darks
2. Georg Barletzke	2. Richard Freytag
3. Johann Miltz	3. Johann Martin Matzke
4. Johann Kayser	4. Georg Krüger
5.	5. Christoph Schweptke

1810.

1. Franz Gabsinski	1. Michael Künig
2. Johann Mandel	2. Samuel Sperber
3. Martin Kobinske	
4. Georg Schlegel	
5. Gottlieb Rau	
6. Johann Raschke	

1811.

1. Andreas Pupsal	1. Carol Lochowitz
2. Martin Kolzinski	

1813.

1. Martin Gawetzky	1. Johann Geske
2. Michael Holtz	2. Brzezinski
3. Michael Redel	
4. Nikolaus Teschke	
5. Nikolaus Kautz	
6. Christoph Schwantes	
7. Karl Krentz	
8. Michael Paul	
9. Stevan Brezinsky	
10. Johann Abrahamm	
11. Samuel Muszwitz	

1814.

1. Frantz Gabschinski
2. Andreas Martinski
3. Mikeley Teske
4. Martin Marten
5. Karl Scheffler
6. Samuel Hein
7. Anton Redcozky
8. Johann Hintz
9. Peter Krüger
10. Martin Ulrich
11. Karl Dahen

1. Karol Gappinski
2. Samuel Dreps
3. Christoph Drimer
4. Jacob Kolzinsche

1815.

1. Christian Bunsaleski
2. Anton Pierski

1. Joh. Benjamin Henckel
2. Michael Zentner
3. Michael Holtz

1816.

1. Samuel Sperber
2. Christoph Galnase
3. Andreas Madrow
4. Peter Grützmacher
5. Andreas Bretenbach
6. Michael Seher
7. Franz Schwenfelde
8. Michael Freytag

1. Matthias Kapitzki

1817

1. Ernst Keiser
2. Ludwig Daher
3. Rummler

1818

1. Erdmann Rosenbaum
2. Johann Krusebrusky
3. Christoph Wandrei

1. Johann Adam

1819

1. Andreas Zobel
2. Gottlieb Mitzner
3. Erdmann Klukas
4. Johann Rosenhagen
5. Johann Bredkosky
6. Johann Utecht
7. Gottlieb Rost
8. Gottlieb Stolz
9. Johann Henning

1820

1. Johann Dreger
2. Johann Quase
3. Johann Heinrich

1821

1. Johann Ramlow

1824

1. Georg Dasig

1825

1. Klawunder, Wilhelm
2. Gottlieb Quade
3. Martin Lindler
4. Gottlieb Eckert
5. Martin Kühn

1827

1. Erdmann Wachnitz
2. Andreas Bukowski
3. Daniel Spleetstösser
4. August Siebenrock
5. Paul Wenslaff

1828

1. Johann Hanels
2. Karl Ewert

1829

1. Johann Klukas
2. Tetzlaff
3. Samuel Schwanke
4. Gottlieb Modrow

1830

1. Valentin Teschi
2. Christophorus Borczelowski
3. Joseph Wienke
4. Gottfried Schmiels

1823

1. Jacob Grabowski
2. Wachnitz
3. Karl Kaiser
4. Daniel Mursch
5. Gottlieb Roller
6. Andreas Heyn
7. Johann Skrenka

1827

1. Ludwig Klawunder

1829

1. Karl Rokitta
2. Gottlieb Schroeder

1829

1. Friedrich Gnoske
2. Johann Bukowski

1830

1. Johann Teschi

1832

1. Friedrich Heyse
2. Medziger, Johann

Lehrlingseinschreibebuch:

1831

1. Johann Schindel
2. Christian Wittmer
3. Philipp Giese

1832

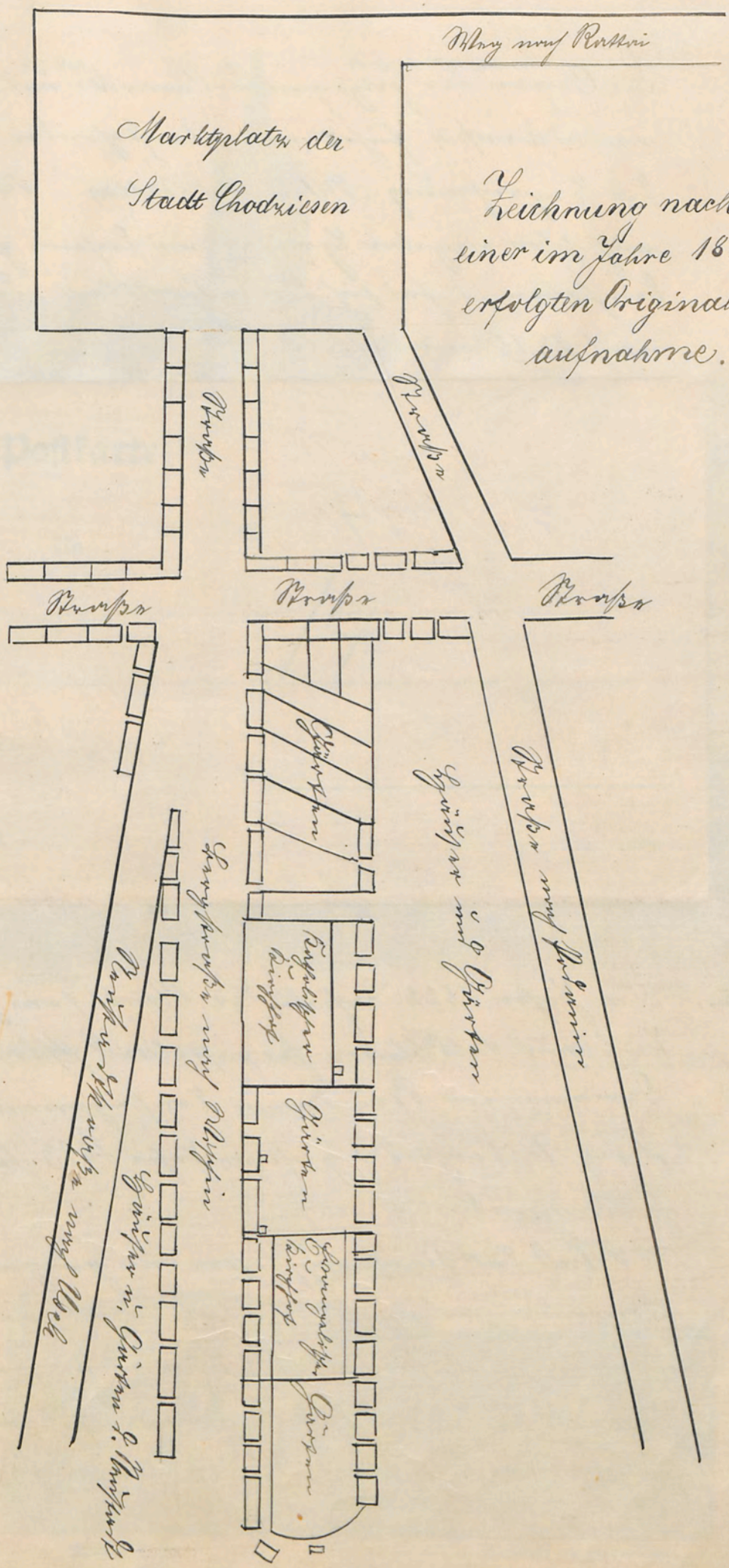
1. Ludwig Schrendel
2. Christian Riß
3. Johann Medinger
4. Ferdinand Lünsch.

Im Letzwiß müß allerdings angegeben werden, daß der Einschreibung, welcher die weiß aufgeschriebenen Namen angehören, ein vom Drucker herausgegebenes Gesetz vorher.

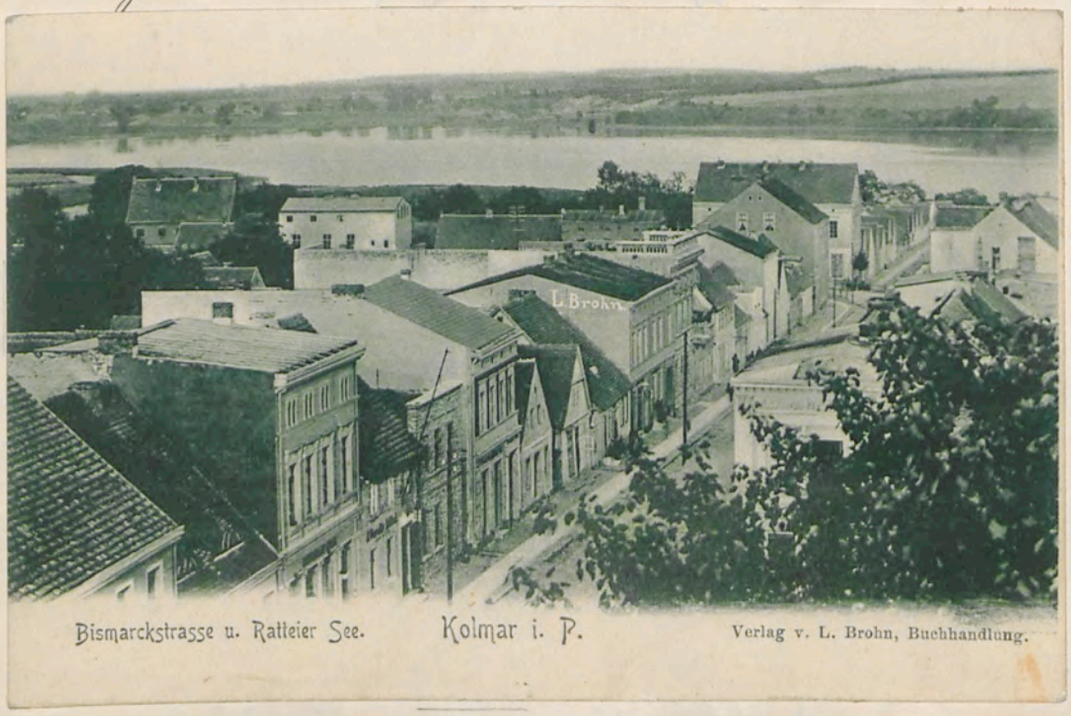
Einschreibgebühr.

Während nach der Fassung von 1816 die Schreibungsgebühr gegen die von 10 Jahren weniger als 2029 oder 368 weniger betrug, so waren sie nach der Regierungsfassung im Jahre 1818 schon auf 2815 gestiegen.

Ein auf diese Zeit gehaltenes Verzeichniß, von welchem leider nur Bruchstücke vorhanden sind, welches aber angefangen ist, weist folgendes Verhältniß auf.


Marktplatz der
Stadt Chodziesen
Zeichnung nach
einer im Jahre 1818
erfolgten Original
aufnahme.

Die Grenze der jetzigen Feldmark- und Bezirksgrenze stellt eine nebenstehende Skizze die Erzählung „Alex von Kattai". Wenn auch schon einzelne Häuser an diesem Wasser standen, so hat sich dieser Charakter dieses noch 1818 erhalten



Das Bruchgelände.

Im Jahre 1822 erhielt der Markt sein zum Teil noch Feldblöcken freigestalteter Gelände. Der mittlere Rinnstein der sogenannte Prinz-Albrecht-Weg ist im Jahre 1893 freigelegt worden.

Was das Bruchgelände im ganzen anbetrifft, so soll erwähnt werden, daß solches selbst in polnischen Zeiten vor 1772 bestanden war. Es sollte sogar mit Dämmen (Rinnsteinen) versehen

KOLMAR

Partie am Marktplatz mit der kathol. Kirche.

9571 I. Ruben's Buchhdlg. Kolmar.

KOLMAR

Marktplatz.

I. Ruben's Buchhdlg. Kolmar.

9572

Kolmar i. P.

Marktseite mit Central-Hôtel

wurden, wie ab das Jahr 1729 wünschte. Jeder Bürger hatte die Pflicht, vor seinem Hause selbst zu pflastern, auch die Verunreinigung zu verhüten. Aus diesem Anlasse erhöhte sich auch die Aufmerksamkeit und Genauigkeit des Polizeyamts auf die einzelnen Bestimmungen.

Fällung Kolmars 1816.

Rücksichtlich auf die Fällung Kolmars unter den preußischen Truppen im Jahre 1816 beim Rückzug will man preußischen nicht vergessen werden: es war ein Akt von großer Edelmüthigkeit, es hatte übermüthig und grausame Schwelgerey; es hatte in seinem Raum nicht einen einzigen Kleinigkeitsdieb eine blutige Exekution. es war von einem Corps preußischer deutscher Truppen ausgegangen, kurz: es waren alle Erinnerungen für eine gehässige Charakterschilderung vorhanden. Wenn diese bis Ende des 19. Jahrhunderts aufgezeichnet ist, so liegt der wesentlich in dem wirthschaftlichen Übergewichte, welches Schneidemühl nach Aufhebung der Festung und durch besondere Fürsorge seine Interessen gegen den Provinzialbehörden erfochten hat.

1434.

7. Die Stadt im Zeichen des Magdeburgischen Rechts.

„Wir Wladislaus, von Gottes Gnaden König von Polen thun kund, daß uns dem Hofe, Rod, Zeh benannt ist, mit deutschem Rechte zu setzen wollen, verbindet die uns gestreue Übersetzung der Gerichtsordnung. Das deutsche oder Magdeburgische Recht war schon im alten Deutschland, ehe es nach dem Osten verpflanzt wurde, der Lebensbereich des Bürgers. Hier im fremden Lande, wo unter einer schwachen Regierung Willkür, Rechtsunsicherheit und Unordnung an der Tagesordnung waren, war es Lebensbedürfnis der von der Heimat gekommenen Deutschen.

Das deutsche oder Magdeburgische Recht im fremden Lande.

Drei Punkte sind das deutsche Recht seinen Trägern:

1. die Selbstverwaltung, übergibt das Amt mit dem Bürgermeister an der Spitze,
2. das eigene Gericht, an dem Schöffen unter Vorsitz des Vogtes nach deutschem Rechtsgrundsatz urteilen,

3.

3. Das Recht die beiden geweihten Kerzen zu weihen.

Der Bischof war daher der „Herr der Lebenszeit“ und der Lebensform aller Priester, der während des ganzen Mittelalters, für die Reformation gegen bis in die Neuzeit hinein. Daß war es die Aufgabe der Gemeinden gegen unterstützt durch Ermahnungen und Ermutigungen der Hirten oder gegen Irrlehrer, die sie wandern wollten, daß war es das Leben der Priester, der alten Rechte neu zu schützen, welche den Priestern standen.

Besonders war es das Amt des Bischofs, welches durch die ihm innewohnende Machtfülle die Priester reizte, sich in jeder Gewalt zu bringen, zumal gegen die für die Ehre der Kirche als schwächeren Lebenden oder dessen Rechtsverhältnisse der rasch Wechsel in der Verwaltung, wie überhaupt der Laien in allen Dingen des öffentlichen Lebens war. Ganz besonders Stellung verlangte für die Ehre der Leitung des Bischofs unterschiedene Rücksichtnahme.

Während sich in der alten Christenheit meistens nur

Das Amt des Bischofs

wie Leiter der niederen Gerichtsbarkeit war sein Turm zieht Knopf, unterlitt so sehr uns in allen Dingen der peinlichen Gerichtsbarkeit, über Brandstiftung, Raub, Mord u.s.w. Jetzt Mittelpunkt ihr sei, so zur Erforschung der Wahrheit wegen wenden gegen die Täter. Ebenso kann es so jetzt Recht verfügen, so kann der Verbrecher zu Gold und Freiheitsstrafe sein, zu Verpönnerung, uns zum Tode verurteilen.

Es stellt uns der Vogt von Kolmar und seine Schöffen ein Urkund schönes Zeugnis und bekundet der Nachwelt den Gerichtsbrauch dieser schlichten Männer, wenn wir erfahren, daß im Jahre 1540 das Gericht von Kolmar von dem damals frei im Rate der freien Städte stehenden Kosten eine wirtschaftliche Rechtsbelehrung einholten und diese seinem treuen Bürger und 40 Gulden verehrung. Diese Rechtsbelehrungen erläutern zugleich Reimund als Einzelgerichtsfälle und sind heute für die Erforschung der Geschichte des deutschen Rechts in Elsaß von Wichtigkeit.

1540
Rechtsbelehrung.

EP

Es bemerkenswert, daß in der Gründung die-
ser Schule, vielleicht oft übersehen
der Name auf die Erhebung des
Schulhauses hin, ihren alten Ruf
über Leben und Tod ihrer Mitmen-
schen zeigend. Daß ob von dem Urteile
des Schöffengerichts in der peinlichen Ge-
richtsbarkeit eine Berufung an den
Landesherren gab, wissen wir in diesem
Fall an der Form nicht mehr. Aus dem
Jahre 1456 erfahren wir, daß die
Schöffen von Kolmar beschuldigt wa-
ren, einen bereits von Gelehrsamkeit
den Sinn beugen gelassen zu haben.
Es muß wohl also eine zu Recht beste-
hende Abweichung des Verfahrens
erfolgt und die Aufhebung des
Urteils eingetreten sein.

Wie sich die Schöffen von diesen Be-
schuldigungen gereinigt haben, ist nicht
mehr zu erkennen.

Wenn uns nun heutigen Rechtsbewußt-
sein die Strenge dieses Urteilsbefehls
hart, so verhehlt uns Erich Schmidt in
seiner Geschichte des Untergehens im Lan-
de Posen nicht, daß „manche wenigere

Schulhaus.

1456

Der Schulhaus in Kol-
mar.

Die Strenge
des Urteils.

Eigenheit
wesentliche deutsche mittelalterliche Rechts-
übung, namentlich die Strenge des Gerichts-
verfahrens und der Bestrafung mit
Leibesstrafen war. Auf gleiche die Ur-
teile der deutschen Gerichte im Vergleich
zu den landesüblichen polnischen immer
weniger die mildern."

Die Verhandlungen und Urteile sind
in der Zeit von 1540 an in vier Bücher,
Bücher niedergelegt, die im Jahre
1884 dem Staatsarchiv zu Posen zur
Aufbewahrung übergeben worden sind.

Aus diesen Büchern ersehen wir
uns ein Bild von dem Wirken des
Magistrats damaliger Zeit, der aus
dem Bürgermeister und drei „Rats-
mannen" bestand, die alljährlich von
den Bürgern gewählt und von Grund-
herrn bestätigt werden mußten.

Sonntags war sie für die Verwal-
tung der Stadt der 4. Tag, indem sie
die Aufgabenstellung der städtischen
Beamten und die Rechnungslegung
der Bürgermeister prüfte.

In den Urkunden des 16. Jahrhunderts
wird der Bürgermeister „vicecapitaneus
genannt.

1540
Die Ratsbücher.

Der

1713 Judenprivileg.

Rabbinatszwang.

Durch das Judenprivileg vom Jahre 1713 wurden durch die Willkür des Grundherrn die Gerichtsbarkeit der Stadtgemeinde gemindert, und zwar insofern als Streitigkeiten der jüdischen Bevölkerung unter sich vor das Rabbinatsgericht gehörte, gehörte auch das Rabbinat und das Ältestenkollegium entschieden werden sollten.

Eine weitere Einschränkung der Rechte des Schöffengerichtes ist darin zu erblicken, daß von den beiden Gerichten, dem Schöffen- und Rabbinatsgerichte keine Berufung nur an das Hof-Gerichtskollegium gestattet werden sollte.

Ob das Recht Kläger gehörig sein sollte, daß von Abschaffungsgesetzen und Einkünften je nach Abgaben zu verlangen, ist nicht entschieden, trotzdem unsere Akten besonders aus dem Jahre 1771 über Rechtsstreitigkeiten mit den Akten beginnen: „Akten-Vereinigten Bürgermeister- und Magistrats contra n.f. w.

Zu den wichtigsten Einschränkungen der Selbstverwaltung gehörte eine verhängnisvolle Einmischung. Die Gemeinde

Ob das Vorgehen in Besitz der Akten war.

Die Einwohnerschaft der Städte und Gastwirtschaft der Inhaber der Städte.

niere gewerblichen Einwohner- und Gewerbeordnung wurde im Mittelalter bei dem mittelbaren Besitzen durch die Gunst der Landesherren, bei dem mittelbaren durch das Wohlwollen der Grundherren gefördert. In größere und Orte war diese meist wurde von ihm gefördert, diese größeren Einwohnerschaften mußten ihm entsprechen werden. Die schützte sich dem das Städtchen landesherrliche Gunst über die größeren Städte als Posen, Kalisch, Bromberg, Fraustadt und Kosten in weiterem Kreise und als über die kleineren.

Schneidemühle

Schneidemühle mit seinem 7232 ha großen Grundbesitz dem Einwohnerschaft von größeren die wirtschaftliche Stadt des Deutschen Reiches ist, für den Ansiedler von größere als Berlin ist, so verdankt sie dieser Vorzug in erster Linie dem Umstande, daß sie nicht grundherrlich sondern königlich begründet worden ist, ferner der Tatsache, daß sein Begründer Sigismund I. mit dem Unternehmer in der weiteren Umgebung nichts besseres zu tun wußte, als sie der Stadt zu schenken. Heute

ist

ist diese Bestimmung für die Stadt allerdings ein Besitz von ganz hervorragendem Werte.

Wesentlich ungünstiger lagen die finanziellen Verhältnisse von Kulmsee. Dieses wurde durch den Brand besonders betroffen. Dazu kam, daß die Einwohnerschaft nicht imstande war, die Gerichtsbarkeit abzulösen, also die Einrichtung eines Hohen- und eines Niedergerichts, denen letzteres von 1540 an ein zweiter Bürgermeister zugeordnet wurde. Vielleicht war es ein besonderer Grund, daß zu der Ablösung der Gerichtsbarkeit auch der Besitz des Rathauses, das bisher den Gerichten diente, notwendig war: „Wir wollen aber und bestellen, daß alle und die einzelnen von Marienwerder gedachtes Gerichtshaus, Rathaus und Gewandhaus sowie unsere eigenen, zu denen dieser Brand Schaden zu Besitzen und den Nutzgenuß, der sich bisher in die Höhe von Schadens wegen steuern und abwenden wird, [illegible]

1540
Einrichtung eines 2. Bürgermeisters

Umwandlung des Rathauses

Damit ist der Übergang von unserer Umgebung und Heimat in eine neue zu neuem Wirken bestens [illegible].

Die dem Kalmarer Bürgen zugehörige „Friedrichsruh“ soll zu gemeinsamem Besitz als auch zu Erb und Eigentum eine Stätte als die engere und mein Rest der Umgebung.

Während Kalmar am 1. Januar 1905 über 1032 ha besaß, war Schneidemühl

Königsblick b. Schneidemühl

—

und seine Güter hat mit 7232 ha Usch mit 1737 Budsin mit 1948 ha Land verpachtet.

Fr

Abraham Strauß'sches Gasthaus in Budin.

Es trifft der Kolmarer Bürger heute noch, wenn er sich auch nur wenige Hundert Schritte von der Stadt entfernt, sehr bald mit den Insassen von Oberlesnitz, Rattai oder der Oberförsterei Budain. Vielleicht lag aber gerade hierin für die Entdeckung der Arkosit, wenn Absonderungsstücke zum Gr. verarbeitet wurden. Es scheint die Entdeckung Kolmars schon seit Jahrhunderten durch das rasche Gehen der Notwendigkeit ungelichtet worden zu sein.

Die

In der westlichen südlichen Ecke des Bestandes. Für die Gemeinde ist der Besitz dieses 114 ha großen und seinem Volumen Gebäudes erkennen ist, ist der Verkauf und Verwendung nicht zu erkennen. Bestand

Damit sei noch kurz: eine genaue Schätzung der Grundstücke wie die des Hofes zu Schätzungen Schätzungen.

Aus der mündlichen Mitteilung an einen unbekannten Kalk (alter 16 Jahrhunderts der Gebäude des jetzigen Bestandes in einzelnen Lagen beschrieben. Vielleicht handelt es sich um 16 aus dem Jahre 1822 eingewanderte deutsche Gewerbsmeister, welche, unter besonderen Privilegien zu wirken, die Neustadt begründeten. In einer besonderen Einteilung geschieht vielleicht die erb- und eigentümliche Übertragung eines Hofes Acker zur Entnahme von Lehm und Nutzholz. Als die Ost später an die Mündung der Lehmwiese gelegt wurden war, gerade das

Land

Land einige Hufen weniger Ertrag. Dadurch wurde es unmöglich, auf der Windgasse mit den besten Düngmitteln und bester Bearbeitung, wie solche sich heute auf einem Hofe mit den vermehrten Hilfsmitteln bieten. Auf dem Hofmarkt der Gemeinden von Oberlemnitz zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts waren die freien Verfügung des bewirtschafteten Hofes soll sich bald nach der Separierung durch die Bewirtschaftung die Aufforstung von den Besitzern gehandelt haben. Der an der hinzugekommene Teil, bei welchem die Bestellung als Ackerfläche nur gewinnt Einnahmen war, hat damals die Bäume als Bäume erhalten, welche heute als Holz- und Bauholz der Besitzer der Gemeinde im Besitzen der Gemeinde stehen.

Der übrige Teil verblieb auf Hofmarkt Gemeinde der Ode und Verwüstung. Als die Bewirtschaftung eine immer mehr die noch Lasten die Bewirtschaften zu belasten, und zu belasten, folgten viele Besitzer mit neue einen Anbauen

Die Bewirtschaften.

Dem

Der Verfasser des Manuskripts, Lieut. Hauptm. a. D. Hagen, war gegen eine gewisse Ablösung an die Front abgestellt.

Durch eine nur wenige rotierende Arbeitsfest, wenn schon diese über durch die Ver. mühungen der Jahre 1876 bis 1907 verlorenen Der Lüneburgische Dienst, welche sich insbesondere auf die Anlage des Parkes, gleichzeitig im Jahre 1876 und auf die Pflanzung von Trauerweiden bezogen, sind die so bewährten Lieblingsmotive fast jedes Naturparkes geworden.

Der Besitz wurde ein vollständiger und abgerundeter, als es gelang im Jahre 1896 auch noch den letzten übrig gebliebenen Teil, den Pferdestall Lüneburg, um Besitzrechte auf den Parkweg zu bilden. Der Staat gelangen zu verwerben.

Heute bemüht sich die Anlage das wünschenswerteste Erweiterungsgebiet von der Anlage in Angriff genommen werden.

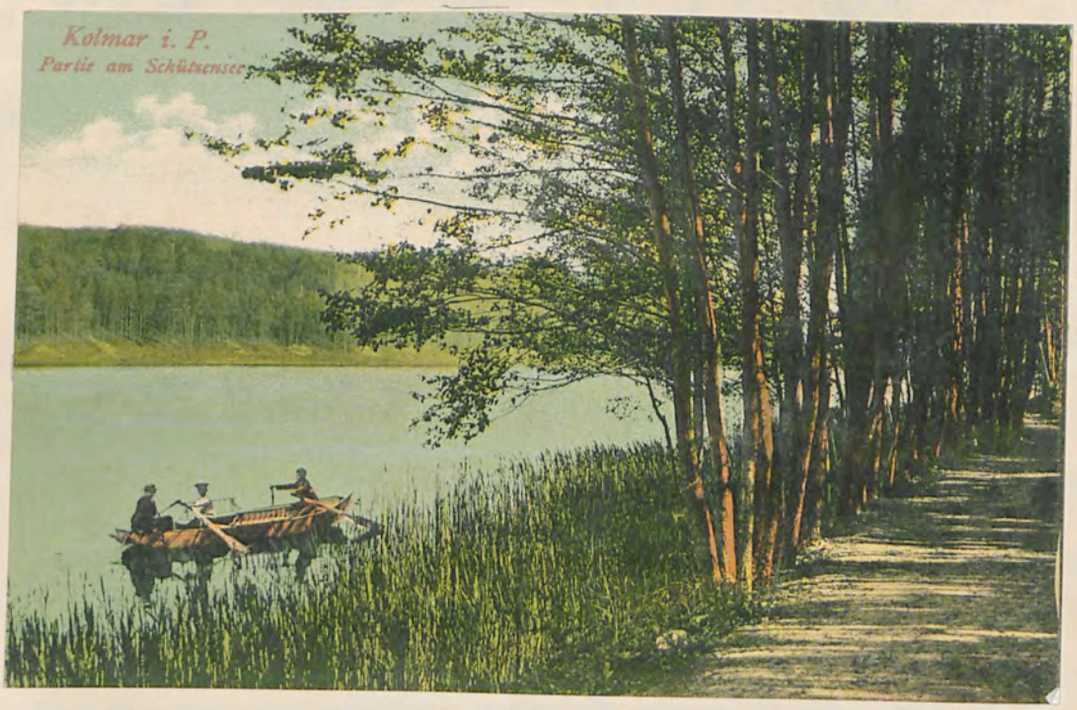
Es gilt später den Nutzwald jetzigen Verhältnisse in Form der allgemeinen Bepflanzung alter Alleen als der höchsten

Der

Parkweg.

Erweiterung des Pferdestalls Lüneburg?

Besitz.



Zur Hebung der städtischen Finanzkraft hat er bis jetzt nur wenig beigetragen, dennoch wirkte er, wie es Dr. Mayschein's Rede in allen seinen Einrichtungen wollte: er gibt Licht zum städtischen Gemeinleben.

KOLMAR i. P.
Laubengang am Schützensee.

8. Colmars gewerbliche Entwicklung besonders betrachtet.

Wie der Verfasser an anderer Stelle bereits ausgeführt hat, verfolgte die Gründung der neuen Städte in Elsaß-Lothringen politische Zwecke, d. h. deutsche Gemeinwesen an fremde Volksteile heranzubringen oder nicht. Es war den Gründern nicht gleichgültig, ob ihre Gründung Mittelpunkt eines großen Landgebietes sei oder ob sie dicht bei einer schon vorhandenen Stadt liege, ob ihre Stadt mit ihrer Umgebung eine wirtschaftliche Einheit im Austausch der Erzeugnisse des Gewerbes gegen die der Landwirtschaft bilden könne, oder ob sie selbst nur ein Bedürfnis befriedigend sei. Wir sie ganz anders diese deutschen Städte, welche uns einen neuen, hellen und freundlichen Typus von deutschen Städten ins Leben gerufen worden sind. Wir können nicht sie mit einander vergleichen, ohne uns die Zirkel der

Deutsche Städte in Elsaß

wachsen können, aber uns nicht weiter von einander entfernt, als es mit jeder Landmaus in einer Tagesreise geschehen kann. Im Umkreise von Kolmar liegen 5 Städte, Schneidemühl, Usch, Budsin, Margonin und Samotschin, von welchen die nächste Entfernung wegen wir die wirthschaftlichen Interessen der nächsten sorgen muß.

Eine Stadt in ihrer Entwickelung gehemmt sieht, wird von diesen Betrieb bemerken, daß in Folge von ihnen der Absatz immer auf die nächsten Gewerbszweige der Umgegend ist. Nun zwei von uns haben wir etwas weiter gehende Entwickelung genommen, Schneidemühl als einen der wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte und Kolmar als Industriestadt im Osten. Einzig war nun: Wann ist die Industrie-Ansiedelung Kolmars entstanden?

Zeit 1656 Kein gewerbliches Leben.

Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts ist hier in Kolmar wie bei fast allen deutschen Städten nicht die Spur einer lebendigen gewerblichen Entwickelung zu entdecken. Es war hier wie anderwärts: zunächst richtete sich das Gewerbeleben der Bürgerschaft nur auf die Befriedigung der persönlichen

Bedürfnisse

Landwirthschaft des Großherzogthums. Der überwiegende Theil seiner Bevölkerung ist landwirthschaftlich und stellt an die gewerbliche Thätigkeit des Landes nur geringe Ansprüche. Es sind dies hauptsächlich Schneider, Schuhmacher, Bäcker, Fleischer u.s.f. Es waren also die allgemeinen Bedingungen der Lebenshaltung von jeher günstige bei dem Landesherrn.

Die Grundlagen für die Entwickelung des Großherzogthums waren im Anfange nur in den wenigen Städten gegeben, hierbei entspricht der Lage der handelsgeographischen Lage. Die günstige Lage weisen vorzüglich nur drei unter ihnen auf, Bromberg, Posen und Kalisch.

Eine besondere Anstalt gewerblicher Erzeugnisse stellte sich im 16. Jahrhundert hinein in Leder und Tuchmachergewerbe, gegründet worden haben und sich vorzüglich auf den bewährten Handarbeit gegründet haben. Ob Polnisch für Tuchmacherei prädisponiert sei, ist nicht nachzuweisen. Jedenfalls sei allerdings das Gewerbe hier immer auf einer verhältnismäßig hohen Stufe gestanden. Es beschäftigen sich hier heute vorzugsweise

Tuchmacherei

Tuch

Pfeifen, welche im 18. Jahrhundert in Kölner
Werkstätten gefertigt wurden sind, wie andere
Pfeifen, welche in ganz eigenthümlicher Ge-
sichtsrichtung die Hinrichtung Lud-
wig XVI. auf seinem Leben darstellt, und
in Rastatt, welche einige künstlerische
Auffassung bekundet. Beide Pfeifen sind in
Privatbesitz. Interessant ist, dass bis zur Er-
findung der keramischen Schreibtafeln
im Jahre 1855 von jüdischen Orte aus einer
ganzen Reihe von Malern die Kunst
der Herstellung irdener Pfeifen und Köp-
fe gelehrt wurden ist, und dass die Erzeu-
gnisse Pfeifen mächtig, z. B. bildlich
Abgestorbenen und Personen verbreiteten.

Das Gewerbe, welches zuerst Einfluss
auf die ganze Kunstübung der pfeifischen
Porzellanwaare genommen hat, ist die Fay-
encerie und die damit verbundene
Töpferei und -Fürberei.

Das Jahr Ursprung verliert sich Fayence-
frage reicht auf das Jahr 1657 zurück.
Die Regierungen, insbesondere das fürst-
liche Grundsatz des Augsburger Religionsfrie-
dens: „Cuius regio, eius religio" und
endlich der unglückselige 30 jährige Krieg
setzten der Erwerbung der Künste die Ge-

wegung der Leiber folgen lassen. Dennoch war es, als der Geist der „maurenga“, welcher trotz des Verbotes einzelner Fürsten und geheimer Schlösse immer wieder „neuen Freiheiten“ rief, zum letzten Male erschüttern wollte.

Vom Ostergange des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts verbrannten die in weitem Umkreise von Posen und Bromberg liegenden Hexenmeister und Hexenmeisterinnen. 1597 gründeten die ehrbaren Johann Bartsch und Martin Schwencke das Hexenmeisterdorf Uschbau land (Oberdorf). Um dieselbe Zeit entstanden auf Veranlassung des Pfarrers Stanislaus von Gorka in Usch die Hexenmeisterdörfer Engel und Schwinsfeld, auf Veranlassung seines Nachfolgers Posnitzki Steinau und Stüsselsdorf. Um Jahre 1600 wurden ferner die Hexenmeisterdörfer Hahlstädt, Jastendorf und Gramadz mit Leben gestraft, letzteres speziell für Hexenmeister und Hexenmeisterinnen im 18. Jahrhundert. Auf uns sind nur wenige Urkunden. 1637 übertrug Stephan Grudzinski, Pfarrer von Usch, den Gebrüdern Daniel und Paul Arends die Anlegung von Protamin.

Hexenmeisterei, Hexenmeisterinnen und Hexenmeisterdörfer des Kreises Flatow.

W XIV. 11.

Ihnen

Posen drei Jesuiten-Kirchen bestanden hat, eine evangelische Kirche. Im griechischen Gottesdienst wurden weihen Priester Rakzai 1674, Hermstadt 1730, Krauschwitz 1730, Strelitz 1753, Podstolitz 1752, Bischofswalde um 1750 und Bratnitz 1747.

Mit dem Erlöschen dieser Ortschaft, kam der deutsche Einfluß, der durch Adelschaft zugesetzt, und Land. Es war dieselbe Zeit, in welcher wir die Stadt Kolmar noch mehr im Besitze der Polnischen finden. Stephan Grudzinski wird 1637 als Gemeinder genannt.

Vielleicht war dieser selbst und dem Polen der Provinz gekommen, wo die Kunst des Zeichnens schon in Blüte stand, also ist nicht unmöglich, daß dieser selbst die Zeichnung dieser Kirchen hinterlassen hat. Die Bedingungen für die Entwickelung dieses Gewerbezweiges waren vorhanden. Das Land war Nachbarn und bewahrte Anzahl wiederkehrenden Besitzes, die Stadt, in gewissen Maßen freier. Beim Zollschranken passten auch Ochsen durch Abschätzungskreis, bis auf Wollgarn und Federvieh spannen die

weiten Landschaft des Osten der Lausitzer Bergkette. Namentlich die ein gewaltiger Hellwinkel von der Oberlausitz Lehmbalkenwerk. Inzwischen, daß die „Waldigkeit" in den vergangenen Jahrhunderten durch Rodungen der Bauern und Kolonisten und Ausdehnung des Ackerbaus und Viehzucht beschränkt.

Die Waldigkeit.

Über den Waldreichtum des Landes liegt eine bemerkenswerte Äußerung seitens des Obersten Bronikowski aus dem Jahre 1764 vor, welcher aus Dresden schreibt: „Alles ist ein großer Mangel zu haben in Oberlausitz. Ich weiß nicht zu sagen, wenn ich sage, daß in einem Bezirke von 10-12 Meilen 15-20 Mile Bäume können gehauen, sind aus und ungebraucht werden. Alles ist Wald ist zu wünschen."

Waldreichtum.

In Folge dessen mußte die Forstwirtschaft in den Gebirgen besonders auf großen Holzbedarf der benachbarten Industrie Rücksicht nehmen. Dieses Gewerbe.

Im Jahre 1909 zählte der Bezirk noch 14 Eisenhämmer, welche jetzt allerdings meistens Hammerwerke eingerichtet worden sind, zum Teil sogar zu Walzwerken

wur-

eingerichtet worden sind.

2 Zuckerfabrik und Dem Schiendelschen Garten, jetzt bewohnt.

Seit dieser neuen Russland seinen vollen polnischen neuen im 19. Jahrhunderte die Kalinarer Fürsten-Besitz zugefügen haben.

Trotzdem wir nun: Polen ist dieses Gebiet heute und seinerseits zugerechnet.[2]

1656 Zerstörung Lissas durch die Schweden. Abberufung der Zuckerarbeit.

Im Jahre 1656 war Lissa, die bekannte Zufluchtsstätte im Reiche der Slawen, war dieses Gebiet durch schlesische und mährische Flüchtlinge bevölkert worden, von den Schweden verbrannt und

verbrannt werden. Die Leute hatten zum größten Teil die Unglücksstätte verlassen und sich fern über die ganze Gegend zerstreut. Damit verbreitete sich Schrecken in Ostpreußen, in welchen diese Tage hier fand war. Es ist deshalb ein Gebot, daß mit dem folgenden Jahre 1657 das Feuerungsholz der Bürgerschaft beginnt, welches zum ersten Male Bürgermeister Gabriel diesen Dienst gibt.

Nach dem Brandunglück von 1713 muß das Rathaus mit großen Kosten hergestellt werden, welches ein bedeutender gewesen sein.

Zinsgeld an den Grundherrn

Es erfahren wir, daß von dem Ertrage jedes Bürgers großer Acker an den Grundherrn eine Abgabe gezahlt werden mußte. Deshalb mußten die Bürger auf einer von der Grundherrschaft einzuberufenden Versammlung gewählt werden. Hierbei wurde die Auswahl durch zwei Vorsteher und zwei Beisitzer, welche Vollmachtsmänner hießen, vorgenommen. Die mußten zum Zeichen der übernommenen Würde ihres Amtes eine Amtskette tragen. Die Amtsmänner hatten sich vor ihrem Amtsantritt schwören.

Alb

Als Besitzung dieses, das der Gemeinde ursprünglich zugehörte, war, wie es der Vertrag mit der Familie Gemeindewesen.

Die der ursprüngliche Zinsbetrag, welcher bis zum Jahre 1705 geleistet war, ist, laut unbekannter Verwendung der in dieser Kasse Verbliebenen hatte. Diese verbreitete sich fast ausschließlich auf Zinsen. Die eingewanderten Familienväter waren es nun, welche der Stadt ihre dankbare Erinnerung geben, weil sie im Jahre 1772 bei der Besitzung um Zins pressen war einen Teil von ihrer Güter der Provinz überzeichnete.

Einige von den damals aufgezeichneten Familiennamen finden wir heute noch in Kolmar als Teski (1665), Mauer (1682), Schneider (1682), Mattei (1683), Schmit (1685), Funck (1704) und Krüger (1705).

Im 18. Jahrhundert verschwand sich der größte Teil der Namen von den Familien mit ihren Nachkommen und dem damit verbundenen Eigentum. Deshalb muss diese Quelle unter allen der reichen Ruin sein. (Chronik: Ostern Nr. 19)

Der

Der Gemeinde stellte sich die Verpflichtung, eine Walkmühle anzulegen, nur dann, wenn sie sich freiwillig dazu bequemen, sich künftig einem Urtheil zu unterwerfen. In einer Resolution vom 17. II. 1790 über den Fortgang, (Akten Nr. 20) daß „diese schon genehmigte alte Ordnung zu wiederholen", will er, „weil bisher eine Walkmühle in der Gemeinde existirte, daß zur besseren Quelle die Leute erst bei dem in der Nähe befindlichen Gottlobsweiher walken und dann mit Abgabe des Gestabs zum Walken zu bequemen gehalten werden sollen." Schon die Zahl von 4 Walkmühlen lässt auf Einhaltung den Umfang des Gewerbes schließen. Eine der genannten Mühlen ist später zu erwähnen; sie steht zwischen dem Neuen Wasser und dem Mühlgraben, ist jetzt allerdings nicht mehr im Betrieb. Die letzten Bürger einer gewissen Bürgerin von dem bei der Escher Gemeinde und der Gemeinde-Königsmarckschen Hofe freundlichen Dorf Elsa. Die dritte und vierte waren gestempelt die früher als Walkmühlen betriebenen Abraham- und Hoffmannsmühle.

Walkmühlen.

Resolution der Abgabe Fung der Gemeinde.

In der Nähe befand sich ein Fischerei, wo

wol

welche nicht ersichtlich ist, ob sie auf dem Register der Gewerbetreibenden unterschrieben.

Einführung der Zündwaarensteuer.

Im Jahre der preußischen Regierung im Jahre 1818 eingeführten Verbrauchsabgabe blieb eine weitere Entwickelung dieses Gewerbes ausgeschlossen. Es wurden nur 3 Zündwaarenfabriken und Schwefelhölzchenfabrikation betrieben, 54 Zündwaarenfabrikanten waren im Gange, während nur 156 Maschinen mit Schwefelhölzchen beschäftigt.

Der Handel mit den verschiedenen Erzeugnissen war immer noch ein beschränkter und richtete sich vorwiegend nach Rußland. Die Fabrik zählte 2815 Arbeiter, wie 1864 ermittelt im Jahre 1875. Folgende Abgaben, Arbeiter und der Preis der Gewerbescheine der Steuerklassen:

Gewerbescheine.

1.) 1 Zündwaarenfabrikant, überwiegend von Handarbeit
2.) 1 Zündwaarenfabrikant der Zündwarenerzeugung zur Verfertigung der Waaren, Gehilfen der Bürgermeister Dembeck,
3.) 1 Arbeiter (Weber) überwiegend von Maschinenarbeit Mellerads,
4.) 1 Gewerbetreibender - Handarbeiter Berlin
5.) 1 Arbeiter - "
6.) 1 Fabrikant mit den 18. Gehilfen von Handarbeit Silber

7.)

7/ 1 Ärmel, übereinander zum Schneiderrisse
Milbrade,

8/ 1 rothes Kirchstück zu einem Trachtenrocke,
Geschenk der Frau Hauptmann Stegmann.

9/ Lehrbrief des Johann Christian Hauptberger - 1747-

10/ Lehrbrief des Friedrich Augustus Schulz - 1796,
Geschenk des Fräulein Isabel.

Lehrbriefe der Bautzener Innungen

Nr. 1
im Besitze der Gustav Schneidlitzer Familie

Serge 120 Fäden als Kette und einfacher Schussfaden.

Nr. 2 – 5
Geschenk des Kaufmann August Schneidl.

Serge 75 Fäden als

3

Serge 60 Fäden als

4

5

Serge 50 Fäden als

Nutzung des Zuschusses wurde.

Aber bald nach 1818 trat nach der Nutzung im Zuschussverhältnisse ein. So waren wir allen Dingen die zur Ausgleichung aufgewendeten Zuschüsse, welche dem Gewerbe der Leder zugeflossen. In Preußen kamen die Bedürfnisse der Fabrikanten nicht mit dem Bedarf der Landwirthe, und Polizei und der Fabrikanten, der Landwirthe, weil diese als Abnehmer der Fabrikate ihrer Landwirthschaft weniger und nur wenig berücksichtigt wurde. Jetzt kam, daß die Bedürfnisse der letzten Jahrzehnte, wenn Handwerk zurückgeblieben überzugehen. Fast klingt es, als ob der Finanzminister Madonez nicht den Vorwurf der Regierung auf das Gewerbe kommen lassen wollen, daß diese nicht alles zu seiner Förderung getan hätte, wenn es unterm 13. Juni 1859 heißt:

Maschinen sind bei uns wenig, aber nicht unbekannt.

„Zum Andenken muß in diesem unseren Gewerbe-Leg bemerkt werden

Anno 1805 sind die neuen Berg- und Hüttenmaschinen aus Berlin uns Landwirthen gekommen und sind nun

Nun

Im Berliner Museum Wachtler sehr viel gestellt werden. Im Jahre 1814 ist der erste Schuster zum wirken in Chodziesen für ungestempelt und später Ende verpflichtet. Im Übrigen wie die Bestimmungen wie den Bürgern die Rechte für geschützt sind.

Diese Ordnung der Administration, datiert vom 13. Juny 1859 wurde mit beglaubigt unterschrieben."

Im besonderen war es aber die wichtige Bestimmung, welche in ihrer gesetzlichen unterstützten Grundsätzen, wie die Stadt und den Städten, insbesondere und Australien, sehr viel billiger zu sein, als die Bürgerschaft, konnten für ihren besonderen Handel für kaufen können, und welche Ende die verschiedenen Messen die Produkte verbilligte und sie den Weltmarkt verbarg.

Australien, das uns primär und gesetzlich den Weltmarkt ungeheuren Schutzzoll entzogen hatte, Ende den Preis von 209 M im Jahre 1830 auf 116 im Jahre 1901 fiel. Somit war die

Die Gründe der Niederlage?

Englands Messen.

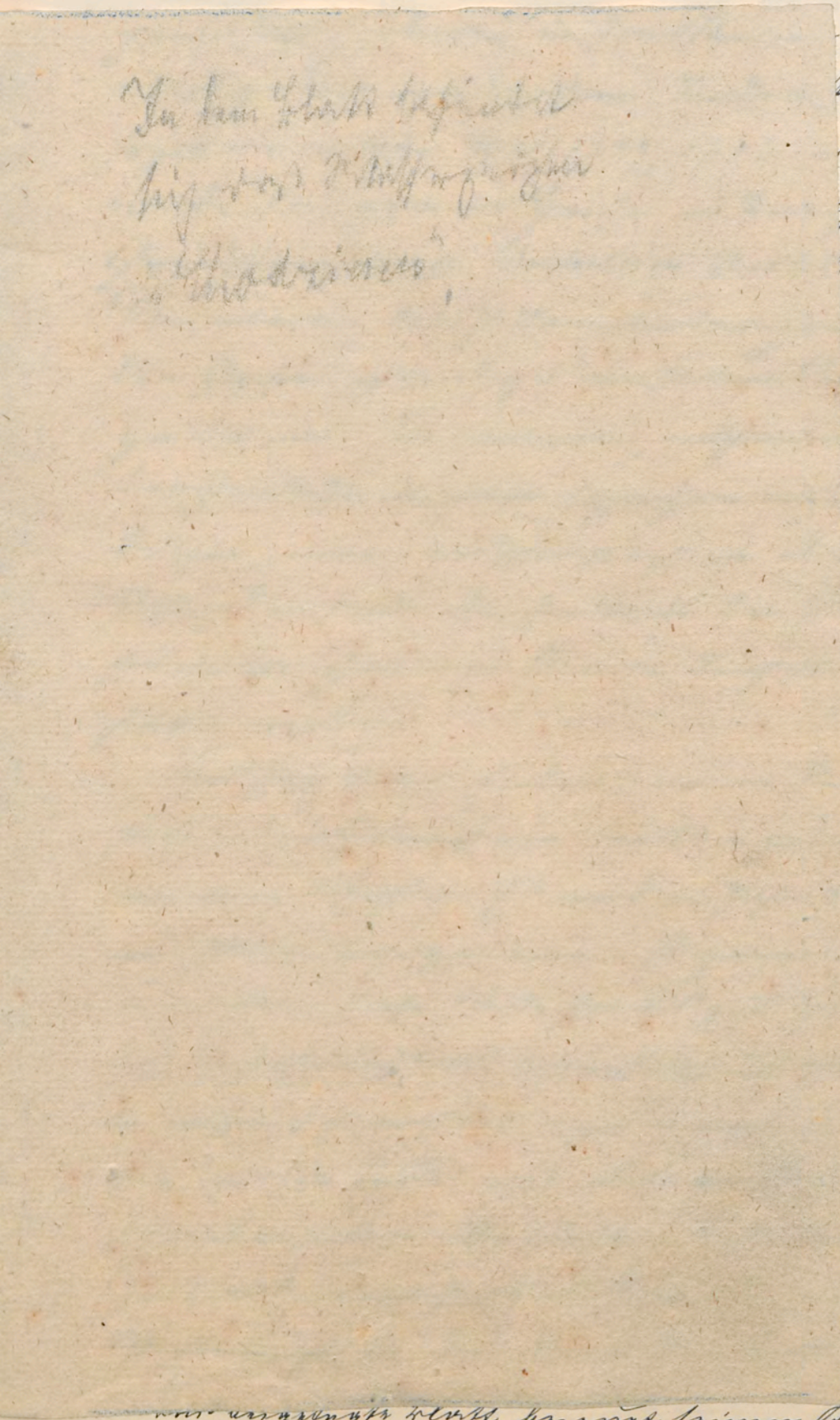
Australische Wolle.

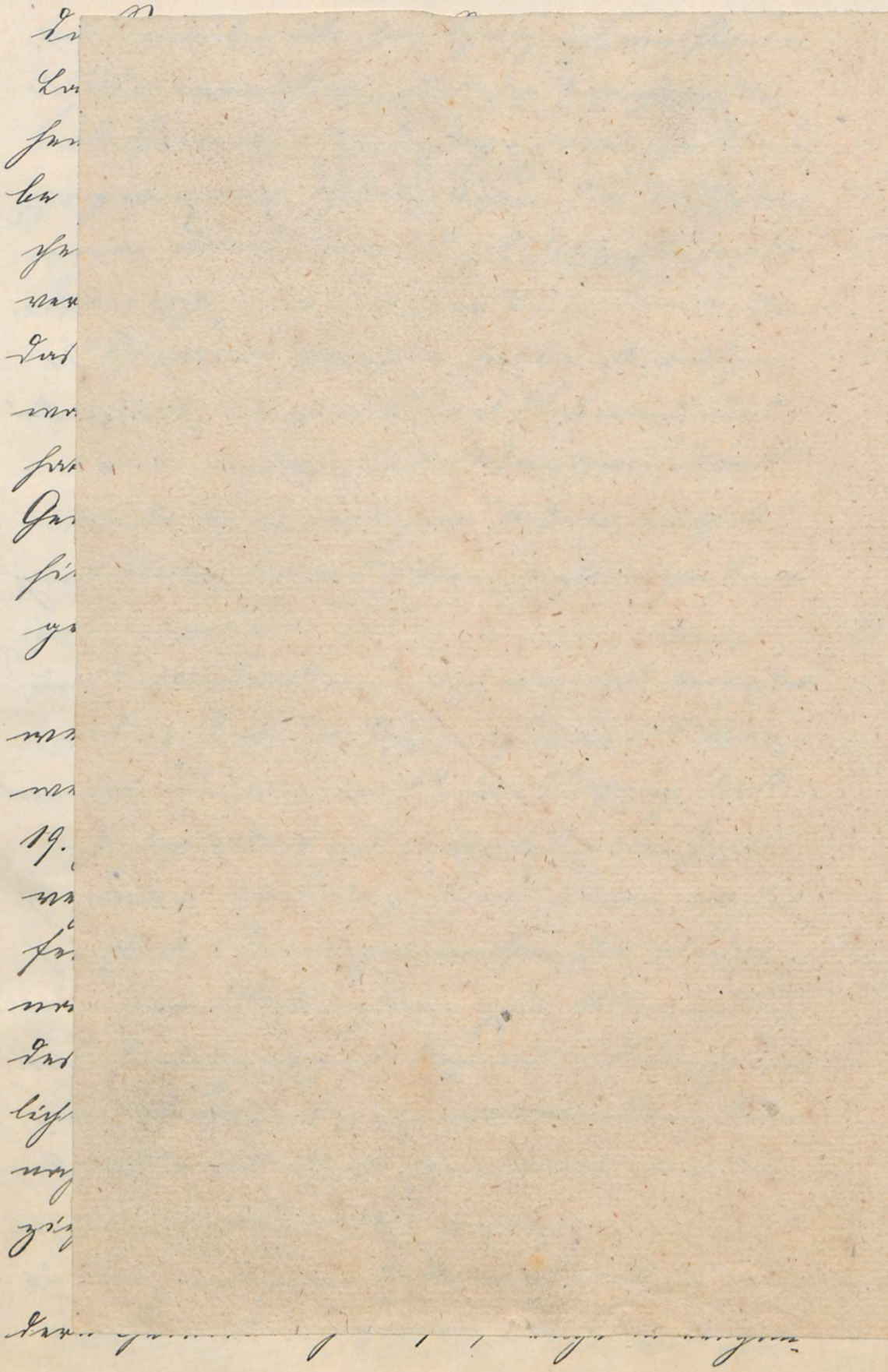
Die Rentabilität der Webereien im Lodzer Lande wurde durch die fabrikmäßige Herstellung der Tuchwaren zu Grunde gerichtet. Hierher gehören die Tuchwebereien der Kolonisten, die Webereien sind verschwunden, ein großer Teil der, die das Webereigewerbe betrieben hatten ist verschwunden, verschwand auch Reichtum, und jetzt trat in Lodz und Umgegend das Gewerbe nur wenigen besser, welche die Zeit, die es bieten, nicht unbenutzt lassen wollten.

Rückblickend muß uns nochmal erwähnt werden, daß die Tuchmacherei als eine, welche Kolonien im 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts zu einer für jene Zeit verhältnismäßig hohen Blüte gebracht hatte. Inzwischen müssen die abgenutzten Webereien zur Anwendung des Maschinenbetriebes durch neue ersetzt werden. Denn nach 1805 und 14 ist nichtneues in der Gewebeindustrie geschehen.

Bedeutung der Tuchmacherei in Kolonien.

Von geringerer Bedeutung sind die von den Gewerben gewesen, welche in engen





gewen Jahrhunderten in den Neuen Kol.
mars gerade weitergehend. In den Krie.
gejahren von Jahre 1683 1729, 1743 und 45
wurde der gesamte Handel im Bereiche der
Grenzbezirksstaaten Chodziesen, Strelitz und
Oginskaner den Feindseligkeiten und
den Kriegen gewidmet worden. Auf den
Handel mit Lebensmitteln, welche wie wir
den Grenzbezirksstaaten beziehen werden
dürfen, war wahrscheinlich die Aussicht.
Abgesehen sollte die politische der Grund.
herrschaft gehörige Absicht durchaus ver.
folgt werden.

Aus Jahr 1700 finden wir in den
Kirchenbüchern Erwähnungen der Anwesenheit
unserer Mühlen. Es wird im Jahre 1717
ein Jesse, besitzer einer Bergsägemühle
genannt. Diese Mühle hat bis zur Mitte
des 19. Jahrhunderts bestanden, und alles Su.
chen wissenschaftlich uns dessen zu nennen, dass
sie in der Nähe von Kulmaerbergsägen
gestanden haben. Ihre letzten Reste finden
wir als unbenutzbares Gebäude von
Mühlenteiche bei der Försterei Langenbeck.

Das beigefügte Blatt bezeugt seinen Bau.

Bergsägemühle.

ursprung durch Einbruch der Steine
Chodziesen F. Marquart und entstanden
im Jahre 1797.

Forsthaus Buchwalde b. Kolmar i. Pos.

In der Nähe links: alte Regierungsschule, unten: Mühlenweg.

Stadtmühle bei Kolmar

Im Jahre 1718 wird ein Mark Lapizza der Stadtmühle verkauft. Nähere Angaben über Art und Größe, ob Getreide oder Mehl, werden nicht gemacht. 1718 Stadtmühle.

Im Jahre 1735 wurde die neue Ordnung angelegt. Die neuen Privilegien der Gemeinde gelten nur für die Pflichten und Rechte der Ordner, während früher die Ordnungsmitglieder am Gemeinderat saßen. Im Jahre 1735 wird auch neuer Ordner ein gewisser Kleindienst genannt. 1735 Ordnung.

Aus Jahr 1700 fehlen die Angaben über die Gemeinderechnung des Rats vollständig, sodass wir darüber nichts sagen können. Es handelt sich hierbei aber nur um die Herstellung des Gesamtbuchs für den Gemeinderat.

Im Jahre 1772 wurde der Gemeinde die Pflicht auferlegt, die „Gemeinsamkeit gegenüber die Gemeinschaft" einzuführen. Auch wurde das Gemeindehaus der Stadtmühle genommen, damit den Gemeinden die nötigen Räumlichkeiten nicht verloren gingen. 1772 Aufhebung der Gemeinschaft.

Aus hierbei handelt es sich nur um den Gemeindebetrieb, welcher ursprünglich nur den Pflichten verpflichtet war und nun

für

für den weiteren weitzubringen hatten.

Das Jahr 1772 brachte Kolmar, wie das Königreich überhaupt, den bedeutendsten Umschwung. Bisher war Preußen als das größte Hindernis für die Entwickelung der Städte die Verbreitung der bürgerlichen Gewerbe auf dem Lande. Den Städten war im Laufe der letzten fünf Jahrhunderte nicht als das Detailhandel geblieben, der durch mannigfache Privilegien in den Händen der Städter lag. Der König bestimmte zunächst für die Grundherren und für die Bauern der königlichen Güter den Anfall des Gewerbebetriebs, das wirtschaftliche Recht, Tuch zu bauen, Bier zu brauen und auszuschenken. Nun Tuchmachen und Tuchmachen sollten nie in den Städten verboten werden dürfen, die allein auf dem Lande sollten allmählig eingehen. Alle Gewerbetreibenden, mit Ausnahme der auf dem Lande unentbehrlich notwendigen, als Schmiede, Zimmerleute und ähnliche sollten in die Städte ziehen. Eine bedeutende Einwanderung deutscher Handwerker fand in jener Zeit in Kol-

mar

Die Verbreitung der bürgerlichen Gewerbe auf dem Lande bis 1772.

Die Gewerbe sollen in die Städte ziehen.

war stark. Infolgedessen stieg die Einwohnerzahl von 1528 im Jahre 1788 auf 2397 im Jahre 1806. In den verschiedenen Gewerben waren stets einundzwanzig Zünfte vertreten, andere Gewerbe wurden nicht betrieben. Es gab damals Bäcker, Schmiede, Handschuhmacher, Schlosser, Seilermeister und andere, jetzt ganz verschwundene Gewerbe. Als Zimmermeister blieb bis Martin Wetzel meister. Ein Polizeidiener wurde angestellt.

Einwohnerzahl 1806.

Polizeidiener.

Alter Aufseher bemerkt die Verminderung des Kleingewerbes. Der Druck des absterbenden Zunftwesens gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts widerstand der Niedergang der Stadt aber nicht.

Niedergang der Stadt.

Aus allen Angaben war die Einwohnerzahl Osterodes im Jahre 1851 sehr gleichmäßig. Schneidemühl, welches Kolmar geschichtlich stets als Lebensmittel durchschnitt.

Merkwürdig ist aber, daß in diesen Jahren das Untergewerbe einen alten blühenden Gewerbe die Räume zum Absatz einer neuen Industrie verlassen, welche bald darin im Osten gewaltig bedeutend war.

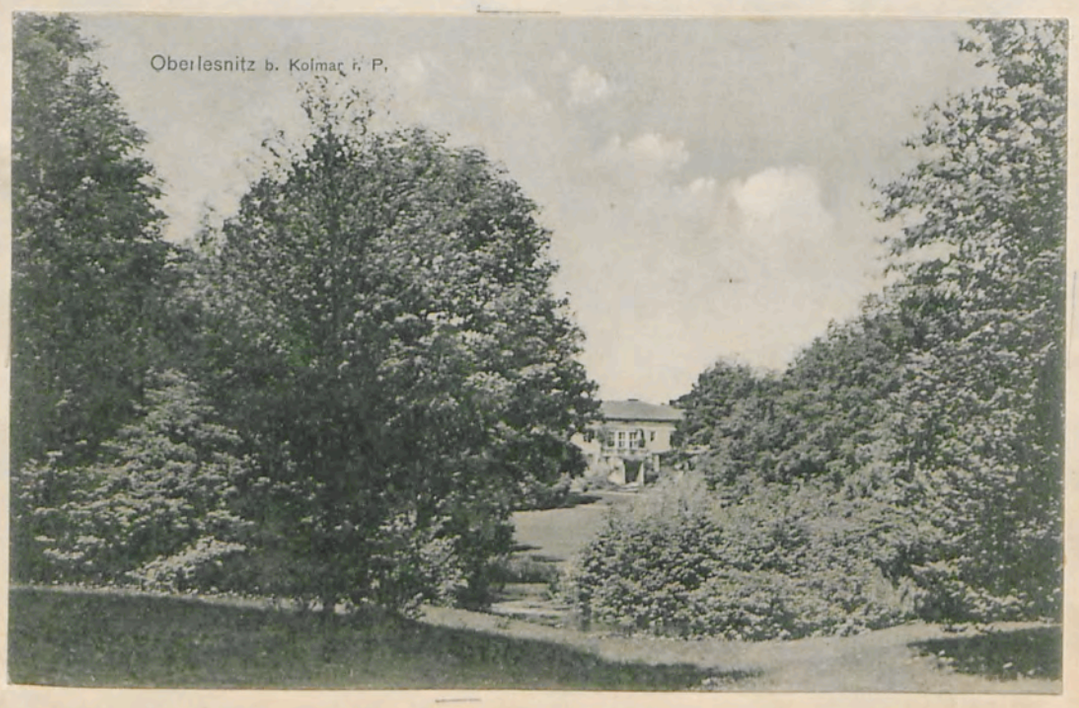
Am

1855 Beginn der Barmüller Zuckersiede.

Am 5. April 1855 kauften die Kaufleute Ludwig Schnorr und Hermann Müller von dem Grafen Königsmarck das schuldenfreie Besitzthum der Grundherrschaft.

Erbauung des Besitzes Oberlesnitz.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts hatten die Grafen Grudzinski sich in dem in fruchtbarer Waldgegend gelegenen Dorfe Olesnitz (jetzt Oberlesnitz) ein neues Besitzthum erbaut mit dem alten Herrschaftshaus, welches mit verschiedenen Nebengebäuden versehen war, dem Parkteile überhaupt.



Park mit dem alten Schloß von Oberlesnitz, erbaut von dem Grafen Grudzinski.

Der von dem Herrn Hermann Königsmarck erbaute neue Palast in Oberlesnitz.

Als spätere Besitzer der ehemals Grudzinskischen Herrschaften wird um 1830 der Gutsbesitzer von Zacha, der Begründer von Zachasberg, genannt. Um das Jahr 1850 finden wir die Herrschaft Oberlesnitz im Besitz des Herrn Otto von Königsmarck mit der sich noch die ursprüngliche und beträchtliche Größe repräsentierenden Besitzungen vereinigt.

Er war es, der das Palais in der Besitzung Oberlesnitz erbauen, von wo

ab nun im Jahre 1855 die Brüder Schnorr und Müller verwalten. Nachdem die Schnorrsche Anteil an Friedrich Schweiger übergegangen war, errichteten die Besitzer eine Bierbrauerei, indem sie die Vorräte 1857 vorhandenen Apparate, und die nicht mehr Verwendung der Natur als günstige Lagerräume in Betracht ziehen konnten. Der Betrieb hielt sich, und mit Recht, in den bescheidensten Grenzen. Es sollen 11 Arbeiter im Betriebe gewesen sein und ungefähr 50 Menschen dort gearbeitet haben. Die Biere waren weit über allen Gegenden Deutschlands gekommen. Mit Vorliebe wandten sie sich Lübeck zu. Vielfach sollen sie in ihrem Lande wirkliche Bürgerbier gewesen sein. Es setzte der Betrieb zu jener Zeit eben noch die Bedürfnisse und Verhältnisse der jetzigen Herstellungsweise an sich. Es wurden die Gegenstände vielfach und freier Hand gearbeitet. Dass dieselben künstlerischen Werth besessen haben, geht daraus hervor, dass der Verfasser einige derselben im Hause

Brauerei.

Die Bürgerbräu und ihre Kunst.

von Verkehrsmitteln vorgesehen sind, wo sie als Bauhilfsgewerbe unterhalten werden.

Die allgemeinen Geschäftsunkosten sind verhältnismäßig hoch gewesen, da das Bureau nicht groß sein sollte. Es mußten für den kleinen Betrieb 12 Beamte angestellt werden, welche mit der notwendigen Anzahl von Hilfsarbeitern stets unterwegs waren, weshalb nur Asch, Rohrwerk hier zu sehen, aber nur Schneidemühle, sämtliche Arbeiter zur Hand abzustellen.

Auf das Hinterlassen einer neuen Lücke, des Bauführers Eduard Walcher, im Jahre 1880 möchte ich den ganzen Bericht nicht. Es sind mit dem Unternehmen immer weiter abwärts, und nach verschiedenen Betriebseinstellungen mußte endlich, im Jahre 1879, der Bau eingestellt werden, wenige Wochen vor Eröffnung der Eisenbahn Posen-Schneidemühl, welche von den Hafen angeschlossen werden war.

1879
Einstellung des Baues.

Von wesentlich die hiesige Bezirksregierung als Genehmigungsbehörde in der Genehmigungsverfügung vom 16. 4. 1880 des Unternehmens

wurde. Der Hafen kann wegen der Untiefe jetzt-
lich. Auch wichtigen Verkehr der Fischerei, der
dazu Schutz unter allen Umständen beizubehal-
ten, erfordern weitere umfangreiche Baggerarbeiten, so
wünscht eine seitens Stettin, wie die Ihrer
Wesel unter Rhein. Es war mit Ingenieur
Hilfe Linien und weitläufigen Plänen versehen,
um sein Leben im Kampfe gegen
wilde Tiere und böse Menschen so teuer wie
möglich zu verkaufen.

1883
Die Fabrik wechselt
den Besitzer.

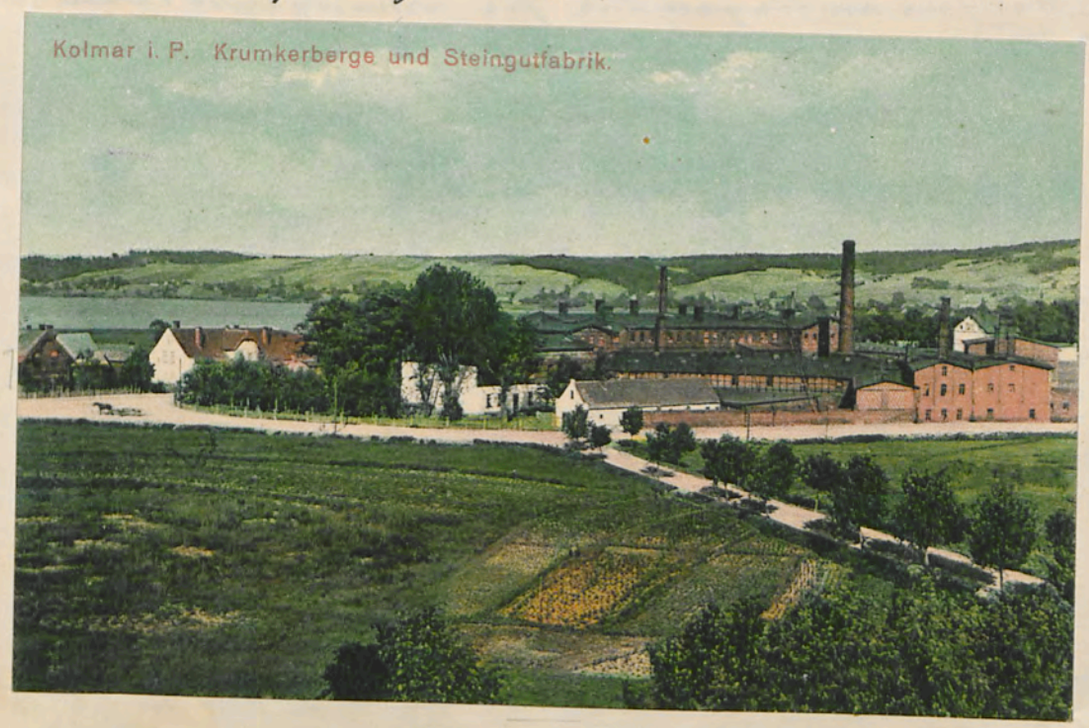
Am 14. 3. 1883 verkauft Fabrikbesitzer
Simon Ehrenwerth aus Magdeburg die
Fabrik, der nach Hohe Hinsicht mit der Ab-
verhältniß der unter Walther angestellt-
ten Arbeiter von Rohmaterialien zu thun
gehabt haben soll. Am 1. Januar
17. 8. 1888 in Bankgeschäft, bestehend aus
den Kaufleuten Hermann Heim, Joseph
Pulvermacher und Moritz Posener, die Fabrik.

Posen in den letzten Jahren nach dieser Er-
werbung zeigte es sich, daß das Unter-
nehmen wohl lebensfähig sei. Der An-
schluß Polens an die Posen—Schneide-
mühler Bahn machte die Gemeinschaft
der Fabrik besonders vorteilhaft
Fabrik verkauft. Am 1. Januar 1901

1891.
Bor. Str. 200.

Feuerbrand und Krebs.

wachsen im zweiten Pflanzenjahre. Das Erzeugnis gehörte der Fabrik, schon früheste war, daß damit diese Fabrik in Asch gelegt sei. Joseph Pulvermacher schied mit dem Kompetenten aus. Hermann Heim, die Seele der bisherigen Unternehmungen, ging aber, nachgewiesen daß die früheren Schulden an die Erbengemeinschaft waren Gesellschaft, welche mit dem Kapitale Einrichtungen, neue mit elektrischer Beleuchtung versehen wurde.



Nicht lange Zeit überlebte Moritz Gr. seiner ersten Gattin den Besitzer Heim, und so kamen diese mit Energie an das

Werk

Arbeiterentwicklung [illegible] eigenen Unternehmens verbessern, welches im Jahre 1895 schon zu einer bedeutenden Ausdehnung gelangt war, daß 450 Menschen dort Arbeit und Brot fanden. Es hatte sich den Markt fast ganz Ostdeutschlands erobert und trat nun allein in scharfe Konkurrenz zu der ebenfalls um das östliche Absatzgebiet ringenden Amerikanischen Maschinenfabrik.

Dieser, welche vor einem Neubau und der Umgestaltung ihres Betriebes stand, mußte daran liegen, die für einen Neubau benötigten Gelder in Ostpreußen zu beschaffen. Und so kam es, daß am 17. 12. 1895 die fragliche Anleihe zum Betrage von 850 000 ℳ zwischen der Amerikanischen Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft, einerseits, vertreten durch [illegible], und mir andererseits zu vorbenannten Absätzen, den fraglichen Betrieb mit und mir einzigen zu lassen.

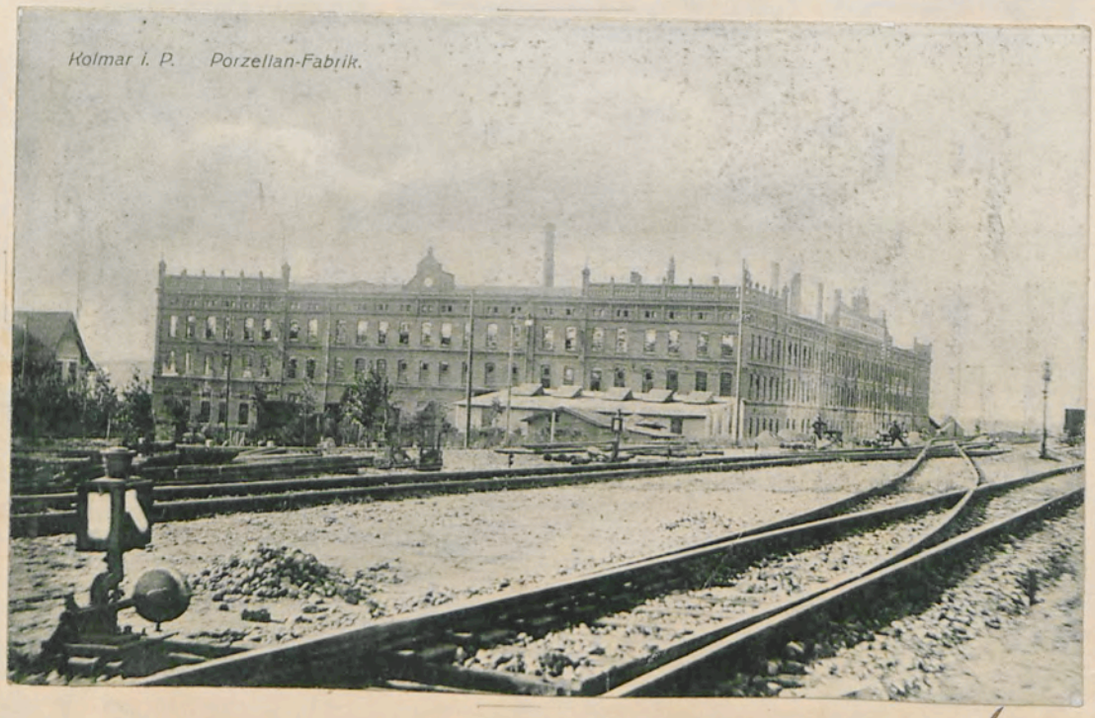
Während des mir über einen Zeitraum einen gewissen Einarbeitung für Kalender bedeutete, so lag [illegible] in diesem Vertrag mir der weiteren Zeit der Absatz zu weiteren Aufgaben.

Ein

Die Porzellanfabrik Conrad Heim, eine der Steingutfabriken am hiesigen Orte mit seinem ausgedehnten elektrischen Betriebe Kapital zu suchen. Deshalb wurde ihm von seiten der städtischen Behörden nahe gelegt, eine Porzellanfabrik zu begründen.

Nachdem der Verfasser sich entschlossen war, in Magdeburg eine Fabrik zu errichten, und sich an sich, Kolmar zum Absatzgebiete zu wählen, war ein Übereinkommen zu treffen. Im März 1896 wurde er von Conrad Heim Sandrinski von Hessisch gelegenen Porzellan und innerhalb eines Jahres bei gemeinsamer in Betrieb gesetzten Gebäuden und der Fabrik.

Conrad Heim Porzellanfabrik.



Die Fabrik gehört zu den größeren der deutschen Chemie, nicht bloß Deutschlands sondern der ganzen neuen Welt, ihre Erfindung und Einrichtung hat 1218 000 M gekostet. 600 Arbeiter sind zur Zeit hier beschäftigt, es können aber auch 1800 hier arbeiten. Die zweckmäßigen, den neuesten Ansichten stillen der Fabrik sind in den Fabrikanlagen verschiedentlich. Im Jahre 1897 wandelte der Besitzer der Unternehmung in eine Aktiengesellschaft um und übertrug die Leitung der technischen Leitung, während die kaufmännische Leitung kaufmännisch gebildeten Personen übertragen.

Viele Einrichtungen dienen zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse. Es sind ganze Straßen in der Stadt gebaut worden, die Arbeiterhäuser für die Fabrikarbeiter. Die Arbeiterhäuser liegen aber auch in der allgemeinen Nähe der Fabrik, sodaß sie über die ganze Welt gehen. Man wirtschaftlichen Interessen. Einige sind, wie Arbeiterhäuser und die übrigen

Ge-

Während der Inspektionsbeamten nicht
über nur in wenigen Worten, das
Hotel verlassen sich in den Nachmittag be-
schäftigten Beschäftigungsbereichen
und die Verleihung des Titels des
jüngsten Unternehmen in Kulmsee konnte
keine Konkurrenz nicht bestehen und fol-
gerte.

Kündigung der Pferdegespannarbeit 1901.

Seit dem 2. September 1901 ist der Gemeinde
der Gastwirtschaft Willisper Besitzer
der Fuhrbetrieb. In der inländischen Fuhrbetrieb
von Arbeiten der Pferdegespannarbeit durch
andere ältere Fuhrbetriebe beschäftigt wird.
Diese musste der neue Besitzer sich im
Anschluss Absatz für die Kulmsee Fuhrbetrieb
wissen. Wegen seiner beschäftigten
Verbindungen von Hamburg ver-
kaufen sich, mit der englischen und
amerikanischen Handelsmarke Verträge
mit grossen und festlegenden Lie-
ferungen abschliessen. Lange Zeit,
bis zum Jahre 1907, hat die Kulmsee
Pferdegespannarbeit den meisten Teil
seiner Erzeugnisse exportiert
und Hunderttausende von Arbeitern

Besitzer Willisper nimmt den Betrieb nicht in Anspruch.

bei

liefern unter „Made in Germany" in die Welt geschickt. Auf industriellem Gebiet hat sich das besonders bewährt. Die Schwierigkeit für das Verstehen dieser Entwicklung im Osten liegt in zwei Umständen begründet: sie hat einmal die festen Bräuche und Gewohnheiten der Russen und Balkanvölker zu kreuzen, zum andern hat sie die Temperamente lieb zu kriegen und einen Teil der Eigenarten zu übernehmen. Es werden also die Fabriken, die in Gegenden der Verkehrsmittel wenig Russen und Russinnen liegen und die unsere dem ihre Produkte im Lande absetzen, immer überlegen sein.

Bemerkt muß zu diesen Zahlen werden, daß mit Ausnahme der Textilindustrie Gewerbe und gewerbliche Betriebe wenig vertreten waren, Bäckereien und Brauereien, Schlosser und Klempner u. s. w. Der wirtschaftliche Aufstieg der östlichen Gebiete beginnt gegenwärtig in Mittel- und Kleinbetrieben und vollzieht sich langsam.

Handwerkliche Gewerbe

Sind jetzt die Verhältnisse immer

Herstellung von Hochspannungs- und Elektrizitätsbetriebsapparaten.

Das Ringen um die Erhaltung von Alt-Berlin und seinen Denkmälern, die, welche die Berliner Hauptkunstmuseen waren, und Dutzende, Berlins die Berliner Turbine um in den letzten Tagen in Berlin, Entzifferschrift, in einem eigenen Laden in 40 m Tiefe ein Gebäude errichtete, welches durch die Berliner Hauptbahn in der Reichshauptstadt ist.

Merkwürdig ist noch die jüngste Geschichte der Herstellung von Bäumen in geheimen Tag und Nacht, zu welchen die Entdeckung der Ausgrabung [illegible] der Berliner Hauptbahnhöfe gehört ist. Man sagt, die Gründungen eines einzigen Hauses in der Nähe der Entdeckungsstelle der Turbinenhöfe gefährden Gegenstände würde. Diese Turbinenhöfe, in den geheimen und mit Metallgebäuden Gebäuden, einen weiteren Abstand zu finden.

Der innere Bereich der Turbine mögen nach gegenwärtiger Beschreibung einer Besichtigung im Jahre 1908 unterschieden:

„Um

Um 3 Uhr nachmittags betraten wir das gro-
ße, rote Gebäude in der Nähe des Bahnhofs.
In unser Herr Rektor schon diese da war, so
stellte ihn der Besitzer Herr Willöper fest, und
stellte sich vor. Wir betraten zunächst den Ein-
berufungsraum für die zu musternden
Rekruten. Dort lagen in übereinander Stützen bei-
nische und preußische Uniformen, Berlin zu
nennt. Der Herr Rektor redete uns, daß
diese Reise bis Pfingsten mit dem Buche geschrieben
würden und daß uns die Lehrer gelobten würden.
Wir Söhne dürfen diese nicht in Erinnerung kommen, da sie sich „ver-
fürben" und kein durchschnittliches Urteil
lassen. Neben dem Berlin liegen Falkenhorst und
Norwegen und Brandenburg Strelitz bei Kol-
mar. Letzteres wird wegen seines Obstes
und Kirschbaumes angebaut. Wir be-
traten nun einen weiten Raum, in wel-
chem große Wasserbehälter, die sich über uns
ausdehnten, angebrachte Kol-
lengänge, die Treppe und den Brandgang
zum Dach zeigten. In diesem Raum
befanden sich Dampfmaschinen, wie
beigaben uns Deshalb in den Maschinenraum,
die Dampfpumpen.

Das

Lesung der Kur-
zeitungsbeiträge.

Die Besichtigung.

Zu der Brennerei u. Gärtnerei.

Der Betrieb in unserem Betriebe der Spritfabrik wird in zwei Schichten von je 12 Stunden eingeteilt. Die Arbeiter, welche in der Spritfabrik beschäftigt sind, werden in drei Schichten von je 8 Stunden eingeteilt. Die Arbeiter der Brennerei und Gärtnerei sind in zwei Schichten von je 12 Stunden eingeteilt.

Eine andere Tätigkeit führte uns in das weite Gebiet der Brennerei, in die Brennerei und Gärtnerei. Ein Fabrikzweig bevorzugt hierbei die Spritfabrik, welche uns auf den Feldern die Kartoffeln, Rüben, Getreide, Zuckerrüben und Obst verarbeitet werden. In der Gärtnerei werden von der verschiedensten Arbeiter über eine Pflicht ununterbrochen gearbeitet. In der Brennerei und Gärtnerei arbeiteten etwa 200 fleißige Menschen, und es herrschte dort wie in einem Bienenstock. In der Mitte des Raumes standen die riesigen und großen Kessel zum Kochen aufgestellt.

Wir folgen einem Arbeiter, der uns der Pförtner auf einem langen Gang, da viele Treppen in die Brennerei kamen. Wir kamen an einem Brennofen vorüber,

usw.

welcher aber gewünscht wurde. Jetzt wurde uns
dann noch glühendes Eisen von Männern, welche
wir mit Zange und Hand bekleidet waren, durch
Gassen herum getragen. Die Alten hatten
dann wegen Hand, den gegangenen Weg,
darauf geachtet. Wir betrachteten einen Falle,
er war durchsichtig, aber nun nicht mehr weg.

Wir folgten einen anderen Arbeitsplätze,
wo der die verschiedenen Gegenstände aus
der Glasmasse kam. Jetzt kommt sie in gro-
ßen Kesseln eine milchartige Flüssigkeit,
welche aus Asche, Kalkspat und Sand,
usw. hergestellt war. In diese werden die
verschiedenen Gegenstände eingetaucht,
und neue Glasmasse nimmt. Nun wurden
sie zum zweiten Male in den Kammofen
gebracht, und zwar zu dem gegangenen
Glasblasen. Der Herr Rektor erklärte uns,
dass die Hitze des Kammofens gegen min-
destens 1700° C betragen müsse, um alle
feinsten Teilchen des Feldspats und der unteren
Asche zum Schmelzen zu bringen. Nun kamen
wir in die Malerei, in welcher die
mit dem Glasblasen fertiggenommenen
Gegenstände bemalt wurden. Hier war
ein großer Saal von Arbeitern und Arbeite-

rin-

Zu der Kammofen.

Zu der Glasmasse.

Zu der Malerei.

einem damit beschäftigt, auf die Kosten Klö-
ster der Landschaften freiwillig zu zeich-
nen oder durch Abgeordnete unterstützen
und zwar werden die Gegenstände zuerst in
der Residenzstadt Augsburg gehoben und
dort gleichmäßig vertheilt, wenn aber nur wenig
gezeichnet, so wird das Material verwen-
det zerstückt und dann durch Lichtdruck verfie-
fältigt werden.

Es wurde auch mitgetheilt, daß diese Arbeit
in seinem Fache gegenwärtig Schwierigkeiten bei-
sehe und kommen die Arbeiten zum letzten Ab-
schluß in den Sommermonaten zu dem sogenannten
Gute, wenn Gletscherwetter.

Als letzteres wird noch einem Raum, in wel-
chem durch vier Personen Holzblöcke zerschnitten
würden, so würde Holzmehl benutzt genannt.
Dieses diene zum Abreiben der fertigen Arbei-
ten. Durch den Photographen gelangten wir ins
Freie.

Unser Führer und der Herr Redakteur war die-
ses nicht unbemerkt gewesen, daß jeder Ge-
genstand, welcher zum Einpacken gelangte, mit
der Firma: „Made in germany“ versehen
Diese Bezeichnung müssen die Waaren der

Fortsetzung

Zur Photographie.

solle bewegen, weil sie von England verdrängt würden und dort als Arbeiter und Verbraucher verloren waren müßten.

Wir hatten bei dieser gemeinsamen Besprechung viel Neues und Schönes gesehen und erfahren und freuten uns, als wir hörten, daß wir später einmal auch die Baumwollfabrikation hier pflanzen sollten."

Rückblickend muß anerkannt werden, daß die Bemühungen der leitenden Persönlichkeiten in den letzten 20 Jahren günstig gewirkt haben. Nach dem Absterben der Industrien wie Kolmar in der Zeit von 1850-80 zurückgingen, finden wir heute die verschiedensten Zweige der Baumwoll, stark in unserer Stadt vertreten. Bei diesen wie der Acker gleichmäßig verteilt und verschiedenen Bedürfnissen, die ihn beherrschen. Kolmar war stets fast allen Krisen Mangel verschont. Hier hatte sich in diesen Jahren ein großes Arbeiterproletariat angesammelt, ohne Gelegenheit sich zur Arbeit zu stellen.

Ein Verwaltungsbericht mit den folgenden

Jahren.

Bedeutung der verschiedenen Industrien für die Stadt.

Jahren beinahe den zweyhundertsten Theil beträgt; es fallen im Durchschnitt 50 % der Einw. Als Hauptursache für diese Unreinlichkeit wird angegeben, daß die Häuser nicht unterkellert seyen.

Infolge der herrschenden Holzknappheit sind nun Backsteinwerke, welche zu Anfang des Jahrhunderts eine bescheidene Blüte erlebt hatten, wieder häufiger. Eine Reihe von Gewerben, welche früher vertreten waren, als Büchsenschmiederei, Hutmacherei, Bürstenerei, Handschuhmacherei u. a., ging ein.

Der Handel bewegt sich vorherrschend in den bisherigen Bahnen. Seit der vorjährige Besitzer Augustin Schwankes im jetzigen Hause seine Getreide- und Materialwarenhandlung, ähnlich wie 1874 Karl Brigalke auf der Nordseite in der jetzigen Lindenstrasse.

Die Heide um Lenzen war sehr gering, die Umgebung wurde im Südwesten die Mitte der der Königlichen Oberförsterei Pudagla, im Westen durch die Gemeinde Kuhligsmacher Wälder und im Norden durch den ausgedehnten Netzbruch vielfach eingeengt.

Die weitere Umgebung war durch Hügeln

wey wise wesselssen.

Ein Mandel in diesem wirtschaftlichen Kriessen
so trete zuerste Ency dem Anbeau und die Ver-
wertwirtschaftung der Weinzüchterin unser
Hermann Heim wey 1890 wie Ehestreng die
Einwohnerzahl Kölnars im Jahre 1816 - 2315,
" " 1832 - 2925,
" " 1858 - 3249,
" " 1861 - 3375,
" " 1864 - 3382,
" " 1875 - 2919,
" " 1880 - 3146,
" " 1885 - 3025,
" " 1890 - 3252.

Die Zahl stieg jahr 1895 auf 3639
und 1900 auf Berechnung der Volkszählung auf 5025.

Wenn auf der Höhe auch Wirtschaftlich in
Arbeitszeiten lebend, so übte der schöne Kunden
durch seine Bekanntschaft auf die übrigen Gemeinde-
genossen, insbesondere auf auf den Kunst-
verständigen und. Arbeitsgelegenheit war
jetzt reichlich vorhanden, auch für die
Verwertung der Handelsgüter war
entsprechend war, auf ungleichen Arbeits-
kräften besonders Rücksichtigung. Aus allen
Dingen wünschen die Erklärungs- und Neu-

Erinnerungs-
photographie

wenig mittelgroßen bedeutende Bedeutung. In einem Briefwechsel, der im Jahre 1888 nur als einziger Dampfbetrieb, gestellt sich in lebhafter Bewegung bald wie gewöhnlich.

Die Landwirte war ziemlich sicher, seine Produkte von hiesigen Orte zu verbessern, und hatte die Gewissheit, sie nicht pflegen als in Samotschin, Wongrowitz und Rogasen bezahlt zu erhalten. Die Rückwirkung belebten sich.

Gruss aus Kolmar i. P. Am Markt

Trotzdem die Zuckerfabrik im Februar 1901 in Betrieb gesetzt, so waren die wirtschaftlichen Verhältnisse ungewiss derartig, sie

schuldet, dass diese Zunahme nicht weiteren Kreisen zugute kommt, wie dies in anderen Orten der Fall ist, hauptsächlich gewesen ist / Hohenalza Landrat Dr. Pätzold / Mogilno Landrat Graf Posadowsky.

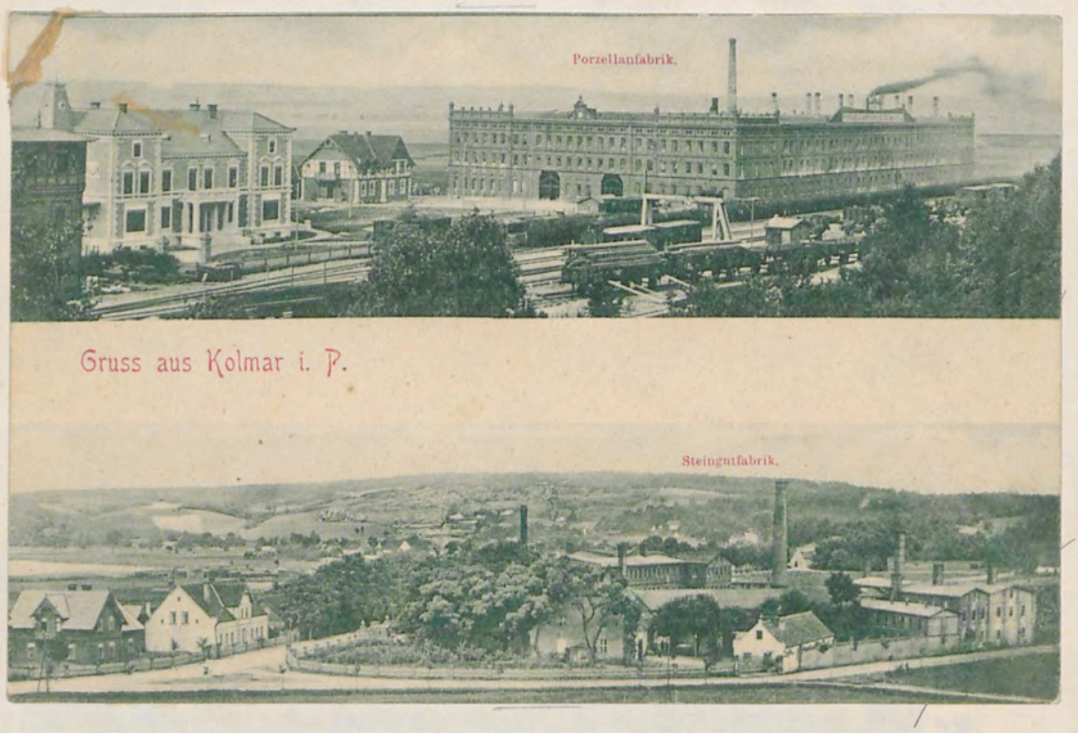
1905 war die Eingemeindung von Rotschlewo, Krumke, Neuverder und Bartschinsko vollzogen mit 604 Einwohnern, sodass die Bevölkerungsziffer von 5025 auf 6350. Es war also für Hohensalza eine erhebliche Zunahme von 721 Einwohnern zu verzeichnen. Jetzt, im Januar 1910, hat die Bevölkerungsziffer 7000 erreicht.

Im Jahre 1906 kamen nun auch an die Regierung einige spezifisch katholische Realschulen heran. Der evangelischen Kirchengemeinde, auch durch pünktlich weiterzahlende Patronen, insbesondere durch die städtischen Behörden, ist es zu danken, dass in diesen Tagen die Schulfeier des 25jährigen Bestehens unserer Anstalt begangen werden ist. Ebenso ist es von dem Ordinariat der seit 1890 bestehenden Mädchenmittelschule mit Freuden begrüßt worden, zu Ostern 1910 soll sie durch Anstellung einer weiteren Lehrkraft in die Reihe der berechtigten höheren Mädchenschulen eingetreten werden.

Rückkehr Hansmeiers nach Berlin und Antritt der Stelle als Assistent der Bibliothek

Hinz

Schmidt verfasste die Bau-
zeichnungen über die Einrichtung der Fabrik
in Kolmar und gibt uns hiermit ein Bild
des Gesamteindrucks der Industrieanlagen.
wurde um.



X

Der Fabrik angeschlossen war eine
Brauerei und Branntweinbrennerei. Die Gemeinde
besitzt eine Wasserleitung und eine Gas-
anstalt und eine Fabrik zur Herstellung von Holz-
bearbeitungsmaschinen am hiesigen Orte.

Brauerei und Holzbearbeitung.

Als Gemeindevorsteher dieser Gemeinde
wird der Gemeindevorsteher Martin Wetzel
im Jahre 1788 genannt. Im Jahr 1840
verkaufen wir von einem Brauer- und Gem-
meindevorsteher Werdin in Zachasberg, der im
Auf-

Ostern 1852 Bürgermeister Prüfer

Ostern des Rittergutsbesitzers von Zacha in Strehlitz, welcher Patron der katholischen Kirche war, den Lehrern als Oberbeamten für diese wichtig. Sein Vorgänger in Kulmar und Hammer hat das Amt lange inne gehabt.

Es wird das ältere in den Akten des Magistrats „Concordia" von dem Jahre 1860 erwähnt.

Im Jahre 1852 trat an die Stelle des Bürgermeisters Ludwig Prüfer unser jetziger Ortsvorsteher. Sein von ihm begründetes Geschäft wurde mit Umsicht und Energie geführt und vergrößerte sich besonders auf Grund Gewerbung der Energie-Anlage, zu welcher später die von dem Gutsbesitzer Schreiber im Jahre 1898 erworbene Wasserkraftanlage kam. Seit 1891 wird das Geschäft im Namen des Begründers von seinen Söhnen, dem Bürgermeister Paul Prüfer weiter geführt.

Als Ersatz, der den Gemeindevorsteher Hartmann für seine wirksame Mitwirkung für die Gemeinde gewählt hat, wird der Gemeindevorsteher Hartmann genannt. Im Jahre 1869 trat er sein Amt an und mit Umsicht, Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit ist die Gemeinde und Kirchengemeinde ihm. Anerkennung

1889 Gemeindevorsteher Hartmann

muß

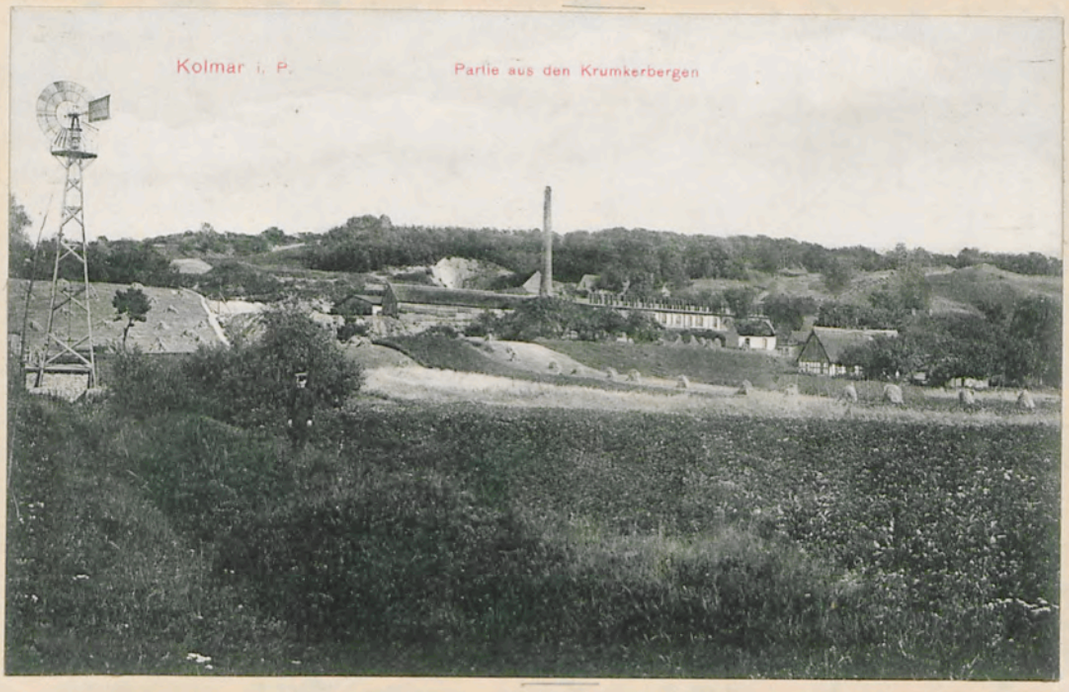
1855
Ferdinand Retzlaff.

muß erst werden, daß die Anfänge der Retzlaffschen Zeugschmiede weiter zurück zu suchen. Schon vor 1889 wurde dieses Unternehmen, aber unbedeutend als Zeugmühle mit Klopfwerke. Im Jahre 1855 hatte Ferdinand Retzlaff die für damalige Verhältnisse große Zeugmühle von dem Herrn Otto von Kronigsmarck erworben und für Zeugbetrieb eingerichtet. Vom Jahre 1885 an, nachdem der Hammermeister Max Retzlaff in das Geschäft eingetreten war, begann die Entwickelung des neuen Zeugschmiedes, zunächst als Hammerwerk und Lederschleiferei, dann als Walkerei. Im Jahre 1898 übernahm die Leitung des Geschäfts, immer größere Ausdehnung gewinnend, der nun von Ihnen betriebene. Mit ihm arbeitete Richard Hartmann. Beide hatten erkannt, daß die von großen Abnehmern so reiche Anregung und von Kolmar für diese Industrien ein Aufschwung zu erwarten stehe.

1891 erbaute am Eisenbahneinschnitte der Holzhändler Gustav Francke ebenfalls eine Zeugmühle, welche sich zu dem jetzigen Gebrüderschen Zeugschmiede entwickelte.

wurden sind.

Im Jahre 1896 verpachtete der Ziegeleibesitzer Gutzmann, der Lehrer und Arbeiterpartei-Vorsitzende von Eichenhainichen, seine in den Krumker Bergen gelegene Ziegelei und verpachtete sie mit allen modernen Betriebsmitteln an.



Nunmehr Ziegeleibesitzer haben sich in stetig steigender Linie entwickelt. 1905 kaufte der Ziegeleibesitzer Max Retzlaff eine Dampfziegelei gegenüber Reiß von, die im Jahre 1908 verkauft an den Maschinen Radermacher. Jetzt Ziegeleibesitzer in Schneidemühl und führte als Firma eine Ziegelei. 1906 richtete der Kaufmann Schulze auf dem ehemaligen Scheibenerschen Gutshofe eine Dampf-

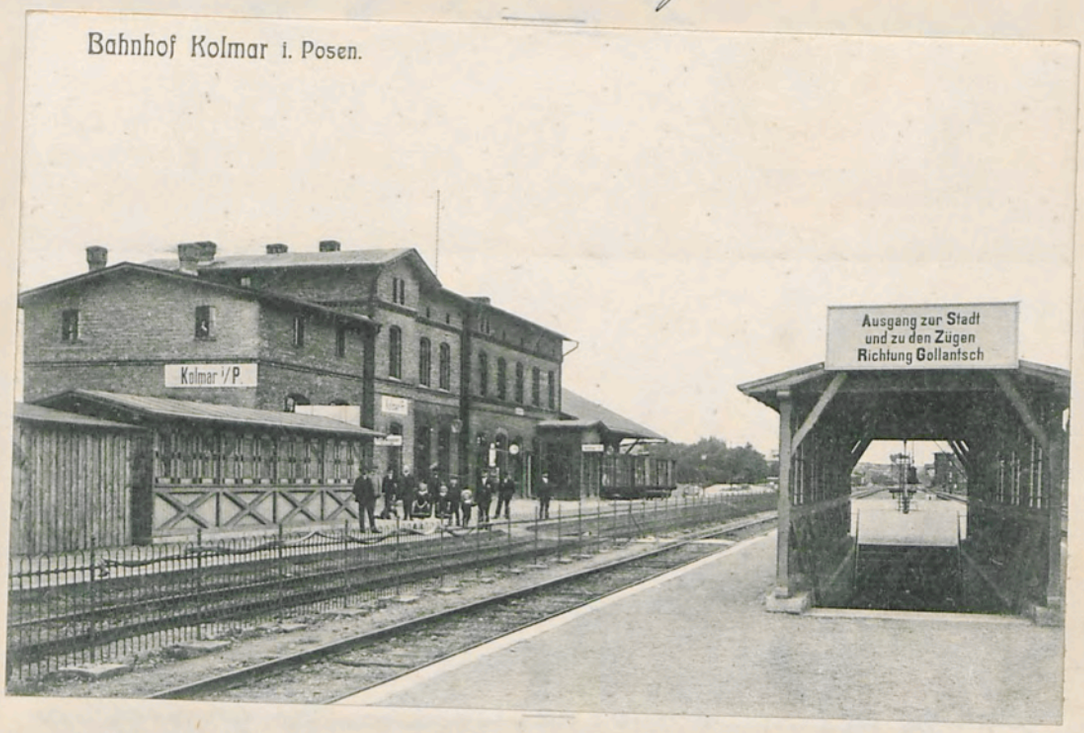
verwendbare sind.

Dieser in dem letzten Jahrzehnt hervorgetretenen Erscheinung der Kulmarer Landwirtschaft ist vor allen Dingen die durch die Ansiedelung hervorgerufene Intensivierung durch die Heranziehung ländlicher Arbeiter zu Hilfe zu kommen.

Es verbleiben hier die Kulmarer Verhältnisse im großen Teile der Provinz Posen, wo über die Grenze der Provinz Posen hinausgehend in Westpreußen wie Thorn, die Lage in der Provinz hauptsächlich Posen selbst, Veranlassung der Entstehung des Königlichen Amtes als auch die Abstimmung seiner Kulmarer Verhältnisse mitgewirkt. Die Besitzungen in Wongrowitz, in Rogasen, Schneidemühl und Dt. Krone sind unberücksichtigt geblieben. Es ist nicht festgestellt worden, wann verschwindet wird das zur Zeit der Enquete 900 Morgen im Besitzwechsel für beschäftigt werden.

Der Charakter dieser Besitzungen ist ein ganz anderer, besonders in der Verschiedenheit der Klima, im Viehstand und in Verwendung

Land Klimaverhältnisse.



und von dort weiter nach Exin, Janowitz und Gnesen hat der jetzige Besitzer Zutritt, von welchen es, weil die Gegenden sehr romantisch sind, sehr kunstverständlich Besitz nehmen kann.
Interessant erscheint die Arbeitsteilung der Geschlechter und das Holz, Korbflechtmaterial Herstellung als die der Keramik, weil sie mit der Natur des Landes, dem Holzreichtum der Gegend, und dem Tonreichtum der Berge konform.

Fr

Die Provinzial- und Provinzialbank.

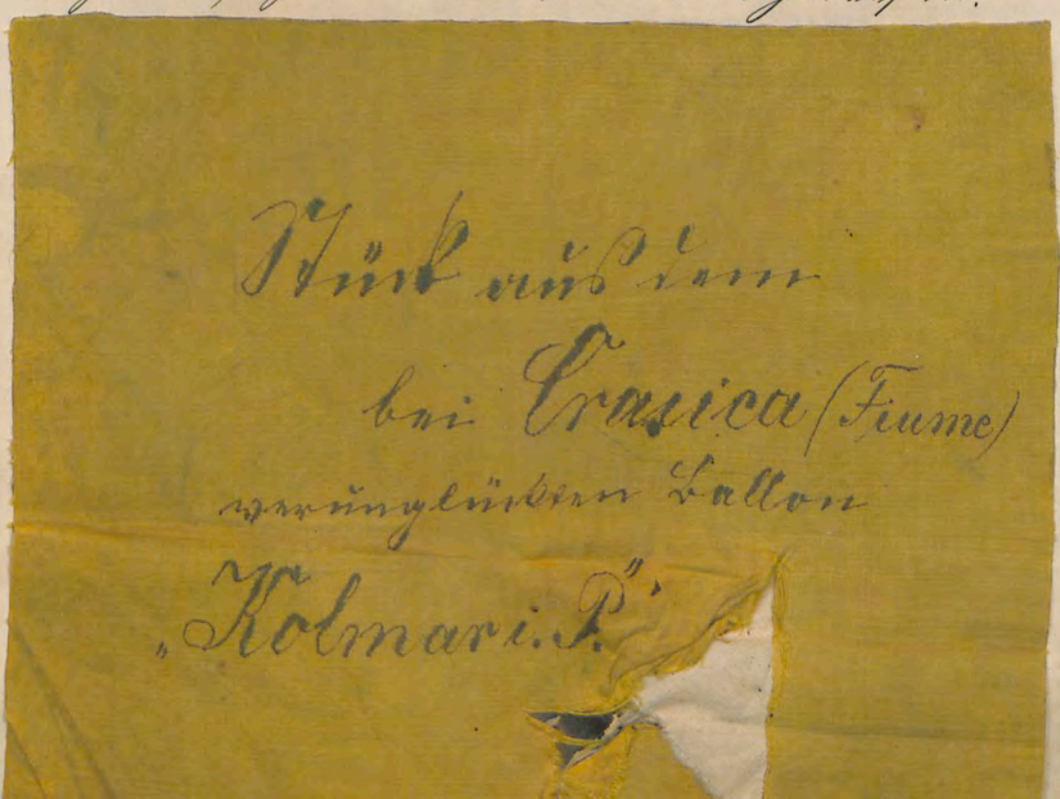
Zur Hilfe kommt dem privaten Streben auf gemeinnützigem Gebiete auch die von Ostpreußen seit langen Jahren bestehende und durch das Gesetz der Pfandbriefbanken begünstigte Ost- und Westpreußische Pfandbriefbank, die Ost- und Westpreußische Landschaft, die Posensche Landschaft, die Pommersche Landschaft, die Schlesische Landschaft, die Sächsische Landschaft, die Brandenburgische Landschaft, die Provinzial-Hilfskasse für Hannover, die Provinzial-Hilfskasse für Westfalen, die Provinzial-Hilfskasse für Hessen-Nassau, die Provinzial-Hilfskasse für Schleswig-Holstein, die Provinzial-Hilfskasse für Hohenzollern, die Provinzial-Hilfskasse für Rheinland, die Provinzial-Hilfskasse für Hessen-Darmstadt, die Provinzial-Hilfskasse für Oldenburg, die Provinzial-Hilfskasse für Braunschweig, die Provinzial-Hilfskasse für Anhalt, die Provinzial-Hilfskasse für Lippe, die Provinzial-Hilfskasse für Waldeck, die Provinzial-Hilfskasse für Schaumburg-Lippe, die Provinzial-Hilfskasse für Hessen-Nassau

wünschenswerth zu interessiren und vielleicht
dauernd stärker zu fesseln.

Wenn uns nicht Alles täuscht, so dürfte im
neuen Vereinsjahr und in weiteren
Jahren Obstbau und Obstverwertung
in unserer Provinz ein Hauptthema
der Vereinsarbeit sein. Die Ausstellung
des Luckauer Vereins und die Ausstellung des Vereins Kolmar i. P. sowie
der Provinzialverein Strelno, die ja
neben tüchtiger Leistung in der ganzen
Provinz auch für den Verein Kolmar i. P.
sehr bei Crasica an der Dalmatinischen
Küste werbt, bei welcher die beiden Ver-
ein Obstbauinspektor Dr. Brinkmann-Berlin
und Obstbauer Franke-Posen, Mitglieder
des hiesigen Vereins, ihre Lehrer waren
sein.

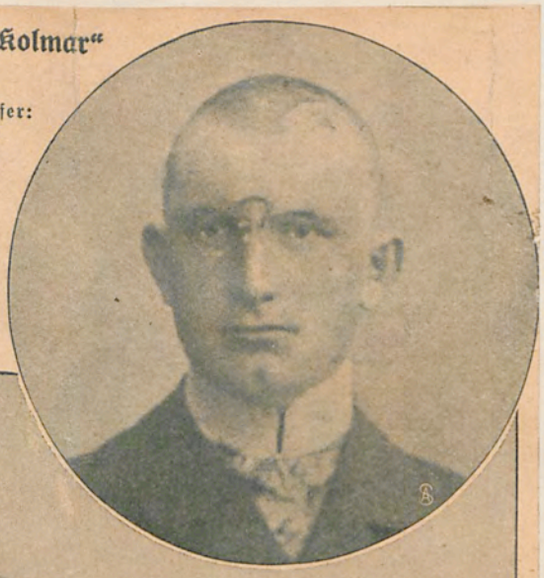
Der Obstbauverein beabsichtigt seine Arbeit auf
Feld der Heimatskunde Kolmar i. P. ganz in der
Weise fortzusetzen wie bisher.

Der Obstbauverein.



Zum Absturz des Ballons „Kolmar“ bei Fiume.

Die verunglückten Luftschiffer: Dr. W. Brinkmann (links) und Architekt H. Francke.



Unteres Bild:

Der Ballon „Kolmar“ bei einem früheren Aufstieg.

Hofphot. J. Engelmann.

Leistung des Ballons, rund 1000 Kubikmeter 1909.

Memelniederung heute noch als „Liebespulver" im Handel ist, sandte ihre Leckerbissen an die Hospitäler und vergoß heuchlerische Tränen bei der Pflege ihrer eigenen Opfer. Nachdem sie sich so von der Wirksamkeit überzeugt, gab sie ihrem alten Vater, den sie durch schlau vorgespielte Frömmigkeit völlig in Sicherheit gewiegt hatte, eine tüchtige Dosis in einer Kraftbrühe, die sie selbst ihm einlöffelte. Er starb unter gräßlichen Qualen, und so mußten auch ein paar Brüder und Verwandte von ihr daran glauben.

Das Charakteristische ist, daß unter den Giften, die Sainte-Croix präparierte und vorrätig hielt, auch Sublimat bereits aufgeführt wird. Es trat nun die moderne Chemie beim Giftmord und -selbstmord mehr und mehr in den Vordergrund. Wer kennt nicht die verhängnisreichen Namen „Kleesalz" und „Oleum" (oxalsaures Kali und Schwefelsäure) aus den Kreisen liebesgetäuschter deutscher Dienstmädchen? Da beide Stoffe zum Putzen verwendet werden, waren sie immer leicht erhältlich. Im übrigen haben sich unsere Kautelen gegen leichtes Verschaffen von Gift als unwirksam erwiesen; die Gewinnsucht gewisser Verkäufer blieb siegreich über alle Rücksichten auf Nächstenliebe. Wer überhaupt morden wollte und nicht zu sehr auf den Kopf gefallen war, scheint bisher immer die nötigen Mengen von Arsenik, Strychnin, Morphium oder Zyankali, wie in dem Fall aus Wien, zur Verfügung gehabt zu haben.

Auch von Chloroform, dessen Anwendung zwar umständlich ist, aber bei Schlafenden und Betrunkenen leider so vielfach von Räubern und Raubmördern benutzt wird. So wurde in England bei Gelegenheit der Erörterungen über Jack den Aufschlitzer eine ältere Kriminalsache, die geradezu grausig ist, wieder ans Tageslicht gezogen. Man hatte in verschiedenen Stadtteilen Londons, bald hier, bald da, auf Bänken, am Boden, an Gartengitter gelehnt und auf Treppenstufen, männliche Leichen gefunden, die einen eigentümlichen Geruch ausströmten. Aber erst später entsannen sich plötzlich viele Leute auf eine bestimmte Gruppe des Straßenverkehrs. Da kamen immer drei Männer, von denen zwei singend und johlend in ihrer Mitte einen dritten schleppten, der augenscheinlich sinnlos betrunken war, und den sie mit allerhand Scherzworten vorwärts trieben. Man sah den Kerlen nach und ging weiter, bis eines Tages einem Schutzmann die Gruppe doch verdächtig wurde. Er trat näher, da ließen die zwei den dritten fallen. Als er aufgehoben war, hatten die beiden andern in verschiedenen Richtungen längst das Weite gesucht. Aber wer beschreibt das Entsetzen, als man statt eines Betrunkenen einen Toten in den Armen hielt, mit einem falschen Gesicht. Es war ihm [illegible] Maske vorgebunden gewesen, außen mit menschlichen Zügen, innen mit chloroformgetränkter Watte. [illegible]rlich war er vollständig ausgeraubt.

[illegible]ie hatten sich diese Gesellen das Chloroform verschaffen können? Hatten sie es gestohlen? Und woher [illegible]nt das Zyankali, das als Pulver in den Oblaten [illegible], die zu Wien an gewisse Hauptleute vom Generalstab versendet worden waren? Früher durften die [illegible]ographen sich von Berufs wegen Blausäure vorhalten; und der nun in Linz verhaftete Oberamt H. soll tatsächlich ein geschickter Laienphotograph [illegible]en sein. Von reiner Blausäure, die, sehr „flüchtig", [illegible]reilich nicht lange hält, genügen wenige Zehntausendstel Gramm zur Vergiftung; von blausaurem Kali waren jedesmal ein bis zwei Gramm verpackt worden und hatten in dem einen Fall tatsächlicher Verwendung auch prompt ihren traurigen Dienst mit Blutergüssen in Magenwand und Hirn getan. Wenn diese Zeilen vor die Augen des Lesers kommen, ist es vielleicht schon unnötig, der chemischen Spur noch weiter zu folgen, und der entdeckte Täter hat gestanden. Daher zum Schluß nur ein paar Worte über die moderne Psychologie solcher Verbrechen.

Man erinnert sich aus dem Fall Steinheil, wie plötzlich ein ganz unbeteiligter Jüngling sich als den Schuldigen denunzierte. Der hielt augenscheinlich also die Tat selbst für nicht abscheulich. Und der Pöbel war auch früher schon so dankbar für genossene Sensation, daß Madame de Sévigné nach der Hinrichtung der Brinvilliers berichtete: „Das Volk sagte, sie sei eine Heilige." Jetzt wird uns das moderne Hauptmotiv sofort verständlicher: befriedigte Eitelkeit in allen möglichen Schattierungen. Die spielte zur Zeit der Borgias diese große Rolle noch nicht. Fast immer lag da zur Tötung von Mitmenschen ein ganz bestimmter Zweck vor: Beschleunigung einer Erbschaft, Beseitigung eines politischen Gegners oder eines, der zu viel wußte. Rache gewiß auch. Aber der Haß hatte meistens einen politischen oder familiären Hintergrund, und Gift war im Kampfe der Parteien ein alltägliches Mittel, das jedem Verfeindeten drohte wie uns heutigen Spaziergängern das Ueberfahrenwerden, weshalb auch jeder sich auf seine Weise vor ihm in acht nahm. Ganze Serien mit Gift umzubringen, fiel vor der Brinvilliers keinem ein, denn welchen Zweck sollte das gehabt haben?

Heute sind die Motive schwächlicher, um nicht zu sagen kläglicher; sie sind oft nur das, was man herostratisch nennt. Unsre wildesten Begierden hat die Kultur gezähmt; Mord gegen politische Feinde ist so verächtlich und selten geworden wie Bestechung im Parlament. Rachsucht und Habsucht kommen wohl vor, doch viel häufiger noch die läppische Sucht, von sich reden zu machen. Und statt der früheren „gesunden Egoisten" lauern heute unter uns überwiegend Geistesgestörte und Epileptiker, „sinnend auf Menschenmord". Pervers, also verbraucht, ist ihr Kennwort. So hat, wie man staunend hört, auch das mit Jubel begrüßte neue Element Radium bereits für böse Pläne herhalten müssen, denn in Lüttich ist durch einen Studenten der Chemie ein alter Mann im Bett mit Radiumstrahlen getötet worden. Freilich, ein Gramm reines Radium kostet heute noch etwa 380 000 Mark. Zyankali ist billiger.

Der Generalstab in Wien vermutete sofort als Täter einen neidischen, nichtbeförderten Oberleutnant. Alte erfahrene Militärs dachten auch an irgendein „Madl", das in jenen Kreisen betört, verlassen, dann viel besprochen oder gar ausgelacht worden sei und nun ihre Wichtigkeit auf diese Art ihren Verkleinerern einzuschärfen wünschte. Hat man wirklich den Schuldigen gefunden, so wird er „bestraft" werden. Doch mit welchem Erfolg? Die Kultur, deren Annehmlichkeiten wir so innig lieben, kann niemals aufhören, durch ihre eigene Tendenz auf raffinierte Nervenreize und Verderbnis der Nervenkraft uns immer neue Geißeln zu winden, in verkommenen Einzelwesen immer neue Bosheiten auszubrüten, die die Allgemeinheit gefährden.

Englands Machtstellung im Mittelmeer.

Von Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Theobald Fischer in Marburg.

Im Augenblick werden wieder einmal die Blicke der Politiker auf das Mittelmeer und Malta gelenkt, dadurch daß die englische Regierung Lord Kitchener, dem besten General, den England besitzt, der soeben den zahlreichen Verdiensten um England das der Reorganisation des indischen Heeres hinzugefügt hat, das Oberkommando seiner überseeischen Streitkräfte in Malta an Stelle des Herzogs von Connaught, also eines Admirals, übertragen möchte. Wenn Kitchener sich zunächst weigert, diese Stelle zu übernehmen, so ist die Möglichkeit doch nicht ausgeschlossen, daß er es doch tut, wenn die Regierung gewisse Bedingungen erfüllt. Jedenfalls erkennt man aus der Tatsache, daß man einen Kitchener an diese Stelle setzen will, die hohe Bedeutung, die man Malta zuschreibt, und anderseits muß der Umstand, daß man einen General an Stelle eines Admirals treten läßt, die Vermutung wachrufen, daß England fortan im Mittelmeergebiet nicht mehr lediglich mit seinen Schiffskanonen als Machtmittel glaubt auskommen zu können. Das würde wahrscheinlich auch eine recht beträchtliche Verstärkung der heute gegen 10 000 Mann betragenden englischen Besatzung von Malta und wohl auch der dort aufgestellten Flotte nötig machen. Vielleicht auch eine Verstärkung von Gibraltar und von Aegypten. Man kann also mit einiger Spannung der Entscheidung dieser Frage entgegensehen. Die Vermutung liegt nahe, daß die Vorgänge in der Türkei und Griechenland zunächst den Anstoß zu diesen neuen Maßregeln gegeben haben. Doch kann es sich auch um heute noch nicht erkennbare Pläne handeln. Jedenfalls ist Malta für England nicht nur Grundfeiler seiner Machtstellung im Mittelmeer, sondern eins der wichtigsten, wenn nicht das wichtigste Glied in der Kette maritimer, militärischer und kommerzieller Stützpunkte, die England mit Süd- und Ostasien verbinden.

So augenfällig uns heute Malta als durch die geographischen Verhältnisse, seine Lage usw. zum Knotenpunkt des Seeverkehrs im Mittelmeer, zur Beherrschung der Wasserstraßen des Mittelmeers bestimmt erscheint, so sehr kann es doch gleichzeitig als Musterbeispiel dienen, daß diese geographischen Verhältnisse nicht zu allen Zeiten die gleiche Wirkung haben müssen, wie im Altertum, so in Zukunft. Im Altertum spielt Malta gar keine Rolle, weder in den Kämpfen zwischen Griechen und Karthagern, Karthagern und Römern, noch im Mittelalter, wo doch das Mittelmeer der Schauplatz sozusagen ununterbrochener Kämpfe zwischen der christlichen und der Welt des Islams war und namentlich Sizilien und Tunesien in lebhaften feindlichen Wechselbeziehungen standen. Im Altertum wird Malta in den Schriftwerken so selten und immer nur flüchtig erwähnt, so daß man sich seine Geschichte, seine Bewohner usw. nur mühsam aus den nach und nach aufgedeckten Altertümern aufbauen kann. Erst dadurch, daß Karl V. die Inselgruppe dem aus Rhodus vertriebenen Johanniterorden verleiht, tritt seine große strategische Bedeutung hervor, aber auch zunächst nur als die eines das Nordwestbecken des Mittelmeers gegen die Türken schützenden Bollwerks, ähnlich wie das venezianische Korfu (Türkenbelagerung von 1716) und das italienische Otranto (Türkenbelagerung von 1480) das Adriatische Meer den Türken verschlossen. Das trat namentlich bei der Türkenbelagerung von 1565 hervor. Erst als der Verkehr sich vorzugsweise in der Längsachse des Mittelmeers zu bewegen begann, nicht bloß diagonal von Barcelona, Marseille, Genua, Venedig, Triest nach Südost und Ost, als das Mittelmeer im 19. Jahrhundert, ganz besonders aber seit Eröffnung des Suezkanals (1869), die große Straße des Weltverkehrs wurde, die nicht nur die in den letzten Jahrzehnten immer mehr wieder auflebenden, wirtschaftlich und politisch immer wichtiger werdenden Mittelmeerländer durch die Pforte von Gibraltar mit Nordwesteuropa verbindet, sondern dieses, ja ganz Europa mit Süd- und Ostasien, da wuchs die Bedeutung von Malta immer mehr. Darum bemächtigte sich General Bonaparte 1798 auf seinem Zug nach Aegypten, das ja nur eine Etappe auf dem Weg nach Indien sein sollte, fast ohne Schwertstreich durch Verrat und List La Valettas, der Hauptstadt der Hauptinsel, eine Mahnung mehr für England, sich seinerseits zu ihrem Herrn zu machen. Englische Truppen zwangen mit Hilfe der Malteser nach zwei Jahren die französische Besatzung zur Uebergabe, und so ist Malta seit 1800 englischer Besitz.

Mit Rücksicht auf die erhöhte Bedeutung, die England neuerdings Malta zuzuschreiben scheint, wird es vielleicht lohnen, ein Bild dieser Inselgruppe als Hauptstützpunkt der englischen Macht im Mittelmeer zu entwerfen. Die gewöhnlich unter dem Namen Malta zusammengefaßte Inselgruppe besteht aus der größeren Hauptinsel Malta, der etwas kleineren Gozzo, dem zwischen beiden gelegenen Comino und einigen Klippen, alle zusammen nur 323 Quadratkilometer, aber mit 202 000 Einwohnern, so daß sie also übervölkert erscheint. Es ist eine von Bruchlinien zerstückte, allenthalben von der Brandungswelle benagte, daher meist von unzugänglichen, an der Südwestküste 100 Meter hohen Steilküsten umgebene Kalktafel mitteltertiärer Schichten, der Rest einer größeren Insel und einer noch in der Quartärzeit, wo hier schon Menschen wohnten, vorhandenen, Sizilien mit Tunesien verbindenden Landtafel. Man erkennt allenthalben, daß die Inseln ununterbrochen dem Ansturm des Meeres unterliegen. Wiederholt sind Festungswerke, wie beispielsweise 1851 eine ganze Batterie, durch die Gewalt der Brandungswogen zerstört und große Massen Fischen über die Bastionen von Sant' Ermo Spitze der Stadthalbinsel geschleudert wor reiche Gliederung der Küste, namentlich an ostseite (Marsa Scirocco), ist das Werk der B woge in dort weniger widerstandsfähigen Kal die wichtigste dieser Küstengliederungen, di bucht, an der dem Nordosten zugekehrten annähernd elliptisch von Südost nach Nor auf 32 Kilometer Länge erstreckenden Ha als vom Meer überspülte, von rinnenden bildete Täler aufzufassen, die nur wenig Brandung weiter ausgearbeitet worden sind.

Wir sehen also hier Senkungserscheinu uns, die die Ueberspülung dieser ganzen flach

tafel durch das Meer, die Loslösung Siziliens von Afrika verständlich machen. Denn die kleinen, Tunesien nähergelegenen, aber Italien gehörigen Inselchen Lampedusa und Lampione sind auch ihrerseits in rascher Abtragung durch die Brandungswoge begriffene Reste dieser Landtafel, an deren Stelle die sizilisch-afrikanische Flachsee getreten ist. In dieser nur 90 Kilometer von Sizilien, an das es durch die Tiefenlinie von 200 Meter angeschlossen ist, aber 300 Kilometer von Afrika, erhebt sich die Maltagruppe, die also geographisch zu Italien gehört.

An dieser Doppelbucht erreicht daher die Durchdringung von Land und Meer hier ihr höchstes Maß und konnte eine wichtige Seestadt zur Entwicklung kommen.

In der nordwestlichen der beiden Buchten, Marsamuschettu genannt, die vorzugsweise als Quarantänehafen dient, ist sogar eine kleine Insel abgegliedert, die das Fort Manoel und das Lazarett trägt, während die Südostbucht, der große Hafen, an der der Stadt auf 4—500 Meter Abstand gegenüberliegenden Seite, mit nicht weniger als fünf kleineren Buchten in das Land eingreift. Alle dienen den besonderen Zwecken eines großen Kriegshafens und sind besiedelt. Zwei davon tragen starke Forts auf ihren Spitzen. Die in dieser Doppelbucht vorspringende, fast zweieinhalb Kilometer lange hohe Halbinsel trägt, stark befestigt, das Fort St. Elmo auf der Spitze, die eigentliche, nach ihrem Gründer, dem Großmeister La Valette, benannte Stadt. Sie wurde erst nach der Türkenbelagerung erbaut, wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß zu allen Zeiten hier der Hauptseeplatz der Insel gelegen hat. Der Name der Insel selbst ist der des alten Melite, der alten, heute Città Vecchia genannten Hauptstadt, fast in der Mitte der Insel. So ist Groß-La Valetta, oder wie man wohl auch sagt Malta, eine aus einer Hauptsiedlung und zahlreichen Nebensiedlungen, die meist nur zu Wasser miteinander verkehren, bestehende Stadt von etwa 70 000 Einwohnern. Dieser herrliche Hafen, völlig windgeschützt, leicht zu verteidigen, groß genug, ganze Flotten aufzunehmen, vorzüglich geeignet zur Schaffung all der Anlagen, die diese bedürfen, verleiht Malta in erster Linie Wichtigkeit. Sein Wert wird noch erhöht dadurch, daß er auch den einzigen guten Ladeplatz auf den Inseln bildet. Marsa Scirocco und Marsa Scala an der Südostseite, die noch als solche in Frage kommen könnten, sind auch durch Forts geschützt.

Mit der Eigenart Maltas als einer vorwiegend aus Kalkfels bestehenden flachen Tafel hängen aber wesentliche Schattenseiten dieser kleinen Inselwelt zusammen, die geeignet sind, auch ihre strategische Bedeutung zurückzudrücken: Mangel eigener Hilfsquellen namentlich über der Uebervölkerung (625 Köpfe auf einem Kilometer) und Mangel an Wasser. Die flache Lagerung der Schichten bedingt geringe Höhe der Insel, auf der in der Tat nur ein Punkt dicht an der Südwestseite 258 Meter erreicht. Daraus ergibt sich mangelnder Windschutz, Mangel einer Humusdecke, Mangel an Regen, an fließendem Wasser, an Quellen und Wasser überhaupt. Der höhlenreiche Kalkfels, der einen guten Baustein liefert, ruht auf wasserführenden Ton- und Tonschichten. Diese liefern allein aus Brunnen das Wasser, das, sorgsam gesammelt, selbst in einer zehn Kilometer langen Wasserleitung nach La Valetta geführt wird. So heftige Winde fahren über die Insel dahin, daß Bäume selten sind und nur unter künstlicher Berieselung in einigen geschützten Hohlformen oder hinter hohen Mauern südliche Fruchtbäume (Maltaapfelsinen) gezogen werden können. Da der geringe Verwitterungsrückstand des Kalkfels verweht und verspült wird, so herrscht kahler Felsboden vor, und nur etwa ein Drittel der Bodenfläche ist anbaufähig, wenn es auch eine Sage ist, daß diese wegen ihres Gehalts an Phosphaten fruchtbare Schicht künstlich von Sizilien herübergebracht worden sei. Was aber anbaufähig ist, ist äußerst sorgsam angebaut. Der Boden wird durch Terrassen festgehalten und vielfach die Felder durch Mauern aus zusammengelesenen Felsbrocken geschützt. Sie bringen aber bei weitem nicht genug hervor, um den Nahrungsbedarf der Bevölkerung zu decken. Nach der Ernte von Gerste und Weizen, denen die Wärme des Winters genügt, wird wohl noch, wo künstliche Berieselung möglich ist, etwas Baumwolle gebaut, auch Kartoffeln bringen zwei Ernten. Nur im Frühling erscheint die Insel von einem erhöhten Punkt aus grün, den größten Teil des Jahres grau, kahl, felsig, die Straßen staubig. Der Felsboden erzeugt im Sommer große Hitze. Die Ziege ist das Charaktertier. Die Bevölkerung ist überaus arm, ernährt sich kümmerlich und wird zur Auswanderung gezwungen. In Algerien zählt man 15 000, in Tunesien 3000, in Tripolitanien 4000, in Aegypten und Syrien gegen 20 000 Malteser. Die Urbevölkerung dürfte zu den Berbern gehört haben, ist aber durch phönizische, arabische und sonstige Beimischungen beeinflußt worden. Ihre Sprache ist eine namentlich in den Städten stark italianisierte arabische Mundart. Die Sprache der Gebildeten ist Italienisch, das auch Gerichtsprache ist. Kulturelle Beziehungen und auch politische Sympathien verbinden die Bevölkerung mit Italien. Das wird in einer freilich noch fernen Zukunft ins Gewicht fallen, wenn Italien erstarkt und wirklich imstande sein wird, die Vorherrschaft im Mittelmeer anzutreten, zu der es wie in römischer Zeit so noch heute nach seiner Lage, seinen geographischen Verhältnissen und durch den Umstand bestimmt erscheint, daß ein Drittel der sonst so zersplitterten Bewohner des Mittelmeergebiets dem italienischen Volkstum angehört.

Nicht nur die ganze englische Besatzung, auch die Bevölkerung ist also auf Zufuhr von außen angewiesen, genau wie in Gibraltar, ja in England selbst! Die Insel ist also eigener Hilfsquellen so gut wie bar, eine außerordentlich bedeutungsvolle Tatsache.

Nächst dem herrlichen Naturhafen verleiht seine zentrale Lage Malta große Bedeutung. Es beherrscht zunächst, immer natürlich mit Hilfe einer starken Flotte, die Verbindung des Nordwestbeckens des Mittelmeeres mit dem Südostbecken, wobei allerdings Italien das Seitenpförtchen von Messina zur Verfügung steht, und so die große Straße des Weltverkehrs durch das Mittelmeer. Die Entfernungen sowohl von Gibraltar wie von Port Said und dem Suezkanal betragen rund 1800 Kilometer. Die als Flottenstation für alle Vorgänge im Orient so wichtige Suda-Bai auf Kreta ist 900 Kilometer entfernt, das auch englische Zypern, das die Ausmündung der Landwege und der künftigen Eisenbahnen nach Mesopotamien und Indien beherrscht, 1700 Kilometer.

Von Malta aus würde Italien im Schach gehalten werden können, ja eine Vereinigung der österreichischen und italienischen Flotte beziehungsweise ihr Hervorbrechen aus dem Adriatischen Meere verhindert werden können. Noch besser war das freilich von Korfu aus

möglich, das England 1863 an Griechenland abtrat. Ebenso ein Vordringen der französischen Flotte ins östliche Mittelmeer. Von der Suda-Bai ist auch die Besika-Bai am Eingang in die Dardanellen, in der schon so oft eine englische Flotte gelegen hat, rasch zu erreichen und ebenso rasch Saloniki.

Freilich ist die Stellung von Malta als Beherrscherin der Straße des Weltverkehrs durch die Besetzung und Befestigung von Biserta durch die Franzosen arg geschädigt worden, denn Biserta besitzt einen ausgezeichneten, sozusagen unangreifbaren Hafen mit einem unbegrenzten, reichen Hinterland, unter dessen Kanonen diese Weltverkehrsstraße liegt, ähnlich wie die Einfahrt in Weser und Elbe unter denen von Wilhelmshaven. Doch kommt das bei der augenblicklichen Verfassung der französischen Flotte und der politischen Beziehungen beider Länder nicht in Betracht. Immerhin ist Frankreich damit dem Ziel seines Ehrgeizes, das Nordwestbecken des Mittelmeeres zum französischen See zu machen, wesentlich nähergekommen. Es ist aber anzunehmen, daß England gemäß den Geheimverträgen mit Spanien, die der englischen Flotte die Benutzung der spanischen Häfen gestatten sollen, bei Verwicklungen mit Frankreich sofort, von Malta und Gibraltar aus, wenn Frankreich nicht zuvorkommt, den herrlichen Hafen von Mahon auf Minorka, den es schon einmal, 1713 bis 1783, besetzt hatte, besetzen wird. Und ähnlich kann sich in Zukunft einmal Italien die herrlichen Häfen von Syrakus, mit dem Malta heute im engsten Verkehr steht, oder Trapani, das zugleich den Eingang in das italienische (Tyrrhenische) Mittelmeer decken würde, zu Trutz-Maltas ausbauen.

Die Bedeutung von Malta als Knotenpunkt des Handels, als Sitz der Großschiffahrt ist zwar groß, aber nicht so groß, als man auf den ersten Blick meinen möchte. Das Seitenpförtchen von Messina tut ihm Abbruch. Die meisten großen, von Nordwesteuropa ausgehenden Dampferlinien nach Ostafrika, Süd- und Ostasien wie Australien berühren, von Marseille, Genua, Neapel angezogen, Malta nicht. Ebenso die meisten in das östliche Mittelmeer und in das Schwarze Meer bestimmten Linien. Immerhin umfaßte der Schiffsverkehr von Malta 1906-7 an ein- und ausgelaufenen Schiffen 6682 mit 7 298 000 Registertons. Wichtig ist, daß zahlreiche griechische und italienische Segler, die im zahmen Mittelmeer ja noch eine Rolle spielen, und kleine Dampfer bis hierher die Erzeugnisse des östlichen Mittelmeer- und des Schwarzen-Meer-Gebiets befördern, die dann von hier eigentlich in den Welthandel kommen. Malta spielt so eine ähnliche Rolle wie das auch englische Singapur für die malaiische Inselwelt. Beeinträchtigt wird es freilich dadurch, daß nach Süden von Tunesien bis Alexandria die verkehrsarme, kaum anders als das Ziel von Schmugglerfahrzeugen dienende afrikanische Küste liegt.

Der für Malta beschlossenen Maßregel läuft eine andere parallel, die dieser Tage gemeldet wurde, nämlich die Verstärkung von Aden und die Entfernung des größten Teils des unzuverlässigen Eingeborenenelements aus der Stadt, die damit zum reinen maritimen Bollwerk ausgestaltet werden würde. Die Eingeborenen sollen sich namentlich in Hodeida an der Küste von Jemen ansiedeln. Man will offenbar nur eine Auslese behalten, da eben ein gewisser Vorrat solcher Arbeitskräfte im Hafen und sonst in der Stadt unentbehrlich ist. Man führt also auch hier das in Gibraltar längst geübte Verfahren ein. Dort gibt am Abend ein Kanonenschuß das Zeichen, auf das hin Tausende von Spaniern, die am Tag innerhalb der Festung und besonders im Hafen ihr Brot verdienen, durch das Landtor hinausströmen. Es wird streng darüber gewacht, daß kein Nichtberechtigter zurückbleibt. So ist jenseit des neutralen Landstreifens an der spanischen Grenze und der ehemaligen spanischen Verteidigungslinie eine danach La Linea benannte Stadt, vorzugsweise eine Ergänzung von Gibraltar, entstanden, die heute 32 000 Einwohner zählt. Bei Aden ist das nicht möglich, weil die Festlandsküste völlig ohne Wasser und Vegetation ist.

Auch diese Vorsichtsmaßregel wird sowohl auf die in Indien wie auf die in Aegypten drohenden Gefahren zielen. Malta hätte natürlich auch zunächst die nötigen Verstärkungen nach Aegypten zu liefern.

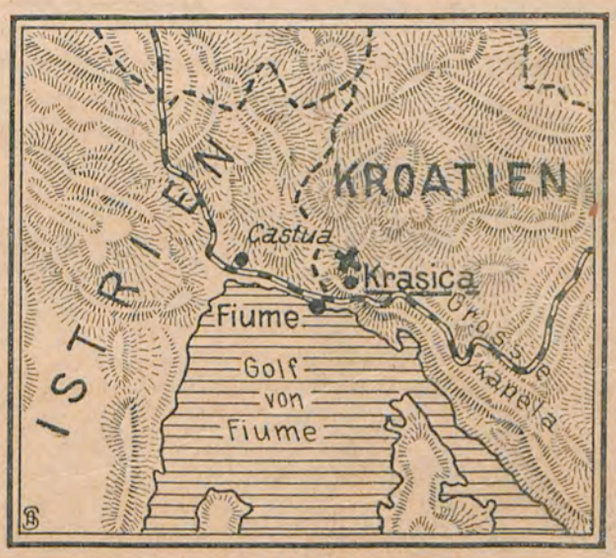
▫ ▫ ▫

Die verhängnisvolle Fahrt des Ballons Kolmar.

Von Hauptmann a. D. Hildebrandt.

Hierzu beistehende Karte und die Abbildungen auf S. 2077 und S. 2086.

Der Ballonsport hat schon wieder zwei Opfer gefordert. Bei einer Rekordfahrt, die von Berlin aus unternommen wurde, kamen im felsigen Gebirge bei Fiume die beiden Luftschiffer Dr. Brinkmann und Architekt Francke um. Das Dunkel über die Vorgänge bei der Todesfahrt ist nicht völlig gelichtet und wird auch vielleicht niemals gelichtet werden. Die Katastrophe gibt daher zu vielen Kombinationen Veranlassung. Vom fachmännischen Standpunkt aus erscheint es als wahrscheinlich, daß die beiden Luftschiffe infolge der damals herrschenden Wetterlage (bedeckter Himmel, viel Feuchtigkeit) wahrscheinlich allen Ballast verbraucht haben und nun, als sie schließlich gezwungen gedrungen zur Landung schreiten mußten, den Anker auf den Boden nicht mehr genügend parieren konnten. Der herrschende Sturmwind wird noch ein übriges getan und den Korb über eine Strecke auf dem felsigen Boden hinweggeschleift haben. Ein Sturm allein für sich braucht noch nicht Veranlassung zu einer



Der Schauplatz der Katastrophe.

Der Absturz des Ballons „[illegible]" bei Krasica in der Nähe von Fiume:
Der stark beschädigte Korb vor dem Transport von der Unglückstelle.

glücksfall zu sein, da man sehr wohl mit genügendem Ballast heftigen Stößen entgehen kann. Nachgewiesenermaßen hält auch der sehr biegsame Ballonkorb die heftigsten Anpralle aus, und gewandte Luftschiffer können sich immerhin im Korb einigermaßen schützen. Natürlich löst die Katastrophe wiederum viele Angriffe gegen den altbewährten Freiballonsport aus, der nun im Laufe der Jahre seine verhältnismäßig geringe Gefahrlosigkeit durch Tatsachen erwiesen hat. Man denke sich einen Motorballon in der gleichen Situation, und man muß wohl zu der Ueberzeugung kommen, daß die Insassen unter gleichen Umständen nicht besser weggekommen wären. Das Unglück beispielsweise der „République" berechtigt doch auch nicht zu Angriffen gegen den Motorballonsport! Mit jedem Sport ist eine gewisse Gefahr [illegible]nden.

Unsere Bilder

röffnung der neuen Reichstagsession (Abb. wurde am 30. November in Anwesenheit des Kaisers, chen Familie und zahlreicher fürstlicher Gäste sowie natischen Korps in altgewohnter Feierlichkeit voll- ch Beendigung des Festgottesdienstes im Dom und tholischen Hedwigskirche versammelten sich die Ab- und Würdenträger, unter ihnen der neue Kanzler ragoneruniform, um die Thronrede zu vernehmen, iser verlas. Dann erklärte der Kanzler den Reichs- öffnet. Nachdem der Kaiser und die Prinzen den ssen hatten, entfernten sich die Abgeordneten unter dem Eindruck der imposanten Feier, die würdig den neuen Abschnitt unserer parlamentarischen Geschichte einleitet.

Herzog Karl Theodor in Bayern (Abb. S. 2080), der fürstliche Arzt und Philanthrop, der in Bad Kreuth verschieden ist, war wohl eine der markantesten Fürstengestalten unserer Zeit. Nun hat er, der so vielen Augen das Licht wiedergab, selbst seine Augen geschlossen. Herzog Karl Theodor ist 70 Jahre alt geworden. Die letzten vier Jahrzehnte seines Lebens hat er ganz der Augenheilkunde gewidmet. Aber er zeichnete sich nicht nur durch ärztliche Kunst, sondern auch durch jene menschliche Güte aus, die die ganz großen Aerzte ziert. Am Sarge dieses Prinzen trauern nicht nur loyale Untertanen ihres Fürstenhauses, sondern auch Unzählige, die eine persönliche Dankesschuld gegen den Verstorbenen im Herzen tragen.

Der neue Oberpräsident von Schlesien (Abb. S. 2079). Der Kaiser und König hat an Stelle des Grafen Zedlitz, der nach einem ungewöhnlich wirkungsreichen Leben in den Ruhestand tritt, den bisherigen anhaltischen Staatsminister Wirkl. Geh. Rat Hans von Dallwitz an die Spitze der schlesischen Provinzialversammlung berufen. Herr v. Dallwitz ist ein geborener Schlesier und hat seine Laufbahn in Schlesien begonnen. Er gehört zu den Beamten, die im Jahr 1889 wegen ihrer Abstimmung in der Kanalfrage gemaßregelt wurden. Aber er wurde bald wieder in Gnaden aufgenommen und war bereits im Jahr 1901 Vortragender Rat und Dezernent für die Personalangelegenheiten im Ministerium des Innern. Im Jahr 1903 wurde er zum anhaltischen Minister ernannt.

Die jüngsten Töchter des oldenburgischen Großherzogpaares (Abb. S. 2081). Der zweiten Ehe des Großherzogs Friedrich August von Oldenburg mit der Großherzogin Elisabeth, einer geborenen Herzogin zu Mecklemburg, entstammen drei Kinder, der 12jährige Erbgroßherzog Nikolaus,

die 8jährige Herzogin Ingeborg Alix und die um zwei Jahre jüngere Herzogin Altburg. Die reizenden jungen Prinzessinnen sind die Lieblinge des ganzen Landes.

Die Eisenbahn Bergen—Christiania (Abb. S. 2082), die neue hochwichtige Verkehrsader Norwegens, ist vor kurzem eröffnet worden. Sonst pflegen solche Feiern in der schönen Jahreszeit abgehalten zu werden. Diesmal aber ereignete sich der seltene Fall, daß sich der Eröffnungzug seinen Weg durch den Schnee des nordischen Winters bahnen mußte. Es ist wie ein Symbol für die wirtschaftliche Bedeutung dieser Bahn, die unter unendlichen Schwierigkeiten und Kosten in den unwirtlichen Hochgebirgen Norwegens errichtet wurde, um die Verbindung der beiden wichtigsten Städte des Landes von den Launen der für die Schiffahrt ungünstigen Jahreszeit unabhängig zu machen. Daß diese Bahn im Winter eröffnet wurde, ist eine Genugtuung für die unerschrockenen Arbeiter und Ingenieure, die während der letzten Jahrzehnte langen, harten Wintern Trotz bieten mußten, um das für ihr Land so bedeutungsvolle Werk zu vollenden.

Die Ueberführung der Gebeine Ludwig Kossuths (Abb. S. 2080) in das neue prächtige Mausoleum auf dem Kerepeser Friedhof bei Budapest, das von nun ab die Ueberreste des Volkstribunen bergen soll, war für die Ungarn ein nationales Ereignis ersten Ranges. Alle namhaften Persönlichkeiten des Landes und zahllose Abordnungen in der malerischen Nationaltracht geleiteten den Sarg zu seiner neuen Grabstätte.

Sarah Bernhardt als Jungfrau von Orleans (Abb. S. 2085). Das Leben und der Tod der Jungfrau von Orleans hat wieder einmal einen Dramatiker zu einem Werk begeistert. Emile Moreau, der mit Sardou zusammen die famose „Madame Sans Gêne" geschrieben hat, hat es unternommen, sich neben den Schatten Schillers zu stellen. Das Stück heißt „Der Prozeß der Jeanne d'Arc". Es behandelt nur von der letzten Zeit der Heldin und bringt alle Einzelheiten des gerichtlichen Verfahrens, sogar die Folterung und die Verbrennung Johannas auf die Bühne. Durch die Konzentration seines Stücks auf die letzte Phase des tragischen Lebensschicksals der Jungfrau ist Moreau an dramatischer Wirkung Schiller nahe gekommen. Ueber den dichterischen Wert solcher Szenen läßt sich streiten, jedenfalls aber bot er sie der Darstellerin der Hauptrolle, der göttlichen Sarah Bernhardt, reiche Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Kunst. Das ist alles, was man von einem Hausdichter des „Théâtre Sarah Bernhardt" verlangt.

Madame Graniers Gastspiel vor dem Kaiser (Abb. S. 2083). Der Fürst Henckel von Donnersmarck, der kürzlich den Kaiser auf seinem Schloß Neudeck bewirten durfte, hat seinem hohen Gast einen schönen Kunstgenuß geboten. Er hat die französische Schauspielerin Jeanne Granier, eine der bekanntesten und erfolgreichsten Vertreterinnen der fröhlichen gallischen Bühnenkunst, eingeladen, vor dem Kaiser einige Proben ihres scharmanten Talents zu geben. Im Verein mit einigen andern Künstlern führte sie zwei heitere Einakter auf und hielt dann eine köstliche „Conférence sur l'amour". Madame Granier hat bereits eine längere Bühnenlaufbahn hinter sich, in Deutschland war sie aber bisher noch nie aufgetreten. Der Kaiser soll indes dafür gesorgt haben, daß demnächst auch seine Berliner das Vergnügen haben, die temperamentvolle und schöne Pariser Schauspielerin zu bewundern. Da Madame Granier von ihrem Besuch auf Schloß Neudeck höchst befriedigt war, wird sie sich gewiß gern zu einem zweiten Besuch in Deutschland bereit finden.

Die Björnson-Premiere in Dresden (Abb. S. 2084). Im Kgl. Schauspielhaus in Dresden errang vor kurzem das Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht", ein junges und starkes Werk des greisen und kranken Björnstjerne Björnson, bei seiner deutschen Uraufführung einen ganz ungewöhnlich starken Erfolg. Das schöne Stück, ein fröhliches Preislied der Liebe und Ehe, der Jugend und gesellschaftlichen Freiheit, wurde an der sächsischen Hofbühne in trefflicher Weise dargestellt.

Kommandant Robert Peary (Abb. S. 2080) scheint augenblicklich in dem endlosen Streit um den Nordpol die Oberhand zu haben. Unser Bild zeigt den Forscher während eines Vortrags in der Geographischen Gesellschaft in Washington.

Die Wiener Giftmordaffäre (Abb. S. 2084). Nach langem vergeblichem Forschen haben die österreichischen Behörden in dem Linzer Oberleutnant Adolf Hofrichter den mutmaßlichen Urheber des fürchterlichen Giftanschlages gefunden, dem der unglückliche Generalstabshauptmann Mader zum Opfer fiel. Eine fast lückenlose Reihe von Indizien weist darauf hin, daß Hofrichter aus Wut über sein Zurückbleiben im Avancement an Mader und andere glücklichere Kameraden jenes harmlose hektographierte Geschäftszirkular gesandt hat, dem eine Zyankalipille beilag.

Der frühere russische Handelsminister Timiriasew (Abb. S. 2084), der vor kurzem aus Gründen privater Natur von seinem Amte zurückgetreten ist, wurde vom Zaren zum Mitglied des Reichsrats ernannt, wird also auch weiterhin an der Leitung der russischen Reichsgeschäfte teilnehmen können, wozu ihn sein politischer Scharfsinn in ganz besonderem Maße befähigt.

Die Toten der Woche

Herzog Karl Theodor in Bayern, berühmter Augenarzt, † in Bad Kreuth am 30 November im Alter von 70 Jahren (Portr. S. 2080).

Luigi Bianconi, bekannter Maler, † in Berlin am 26. November im Alter von 71 Jahren.

Louis Pierre Leloir, bedeutender französischer Schauspieler, † in Paris am 29. November im Alter von 49 Jahren.

Henri Maquet, Architekt des belgischen Königs, † in Brüssel am 28. November im Alter von 70 Jahren.

Hofopernsänger Anton Moser, † in Wien am 29. November im Alter von 37 Jahren.

Emile de Mot, Erster Bürgermeister von Brüssel, † in Brüssel am 24. November im Alter von 74 Jahren.

Ludwig Freiherr v. Oppenheimer, Mitglied des österreichischen Herrenhauses, † in Wien am 27. November im Alter von 66 Jahren.

Wirkl. Geh. Rat Dr. Johannes Peters, Oberverwaltungsgerichtspräsident a. D., † in Wiesbaden am 25. November im Alter von 68 Jahren.

Dr. Johann Emanuel Schöbel, Bischof von Leitmeritz, † am 28. November im Alter von 75 Jahren.

Kommerzienrat Wilhelmy, Handelskammerpräsident, † in Görlitz am 25. November im Alter von 71 Jahren.

Man abonniert auf die „Woche":

in Berlin und Vororten bei der Haupterpedition Zimmerstr. 36/41 sowie bei den Filialen des „Berliner Lokal-Anzeigers" und in sämtlichen Buchhandlungen, im

Deutschen Reich bei allen Buchhandlungen oder Postanstalten und den Geschäftsstellen der „Woche": Bonn a. Rh., Kölnstr. 29; Bremen, Obernstr. 16; Breslau, Schweidnitzer Str. 11; Cassel, Obere Königstr. 27; Dresden, Seestraße 1; Elberfeld, Herzogstr. 38; Essen (Ruhr), Kastanienallee 98; Frankfurt a. M., Kaiserstr. 10; Görlitz, Luisenstr. 16; Halle a. S., Große Steinstraße 11; Hamburg, Neuerwall 2; Hannover, Georgstr. 39; Kiel, Holtenauer Str. 24; Köln a. Rh., Hohe Str. 148/150; Königsberg i. Pr., Weißgerberstr. 3; Leipzig, Petersstr. 19; Magdeburg, Breite Weg 184; München, Bayerstraße 57; Nürnberg, Kaiserstraße, Ecke Fleischbrücke; Stettin, Große Domstraße 22; Straßburg (Els.), Gieshausgasse 18/22; Stuttgart, Königstr. 11; Wiesbaden, Kirchgasse 26,

Oesterreich-Ungarn bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Wien I, Graben 28,

Schweiz bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Zürich, Bahnhofstr. 89,

England bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": London, E. C., 30 Lime Street,

Frankreich bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Paris, 18 Rue de Richelieu,

Holland bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Amsterdam, Keizersgracht 333,

Dänemark bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Kopenhagen, Kjöbmagergade 8,

Vereinigte Staaten von Amerika bei allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle der „Woche": Neuyork 83 u. 85 Duane Street.

Der Verfasser dieser Schrift hat das Glück gehabt, eine gleiche Fahrt wie die geschilderte am 1. Pfingstfeiertage 1909 durch die Heimatgruppe im Ballon Kolmar i. P. zu unternehmen.

Weil der weite Horizont die geographischen Verhältnisse der Umgebung Kolmars wiederspiegelt, so gibt er ihr wertvolle Grundlage bei.

Ballon „Kolmar i. P." auf der Reise nach Schroda am 4. Juli.

Von W. Fratzke.

Herrn Oberleutnant La Quiante ehrerbietigst zugeeignet.

„Achtung! Laßt los!" Und sie ließen ihn los. So schwebte denn der „Kolmar i. P." empor, getragen von unsichtbaren Händen. War es nicht, als ob die Erde von uns wiche, als ob wir im Raum der einzig feststehende Punkt wären! Wir dürfen keine verkehrte Weltordnung aufkommen lassen: Der Mensch ist nun einmal gewöhnt, die Mitwelt um sich bewegen zu lassen. So muß dem Luftmenschen als Uebermenschen schon nachgesehen werden, wenn er von sich glaubt, der einzig feststehende Punkt im Weltall zu sein.

„Glückliche Reise!" Ja, wohin?, „Auf Wiedersehn!" Jawohl, es fragt sich nur, wo? Nach Westen wollen wir fahren, nach Berlin, nach Charlottenburg, nach dem Rhein, folgend dem in jedem Menschen steckenden Zuge, mit der untergehenden Sonne zu wandern. Und sollten wir nicht dorthin kommen, so wollen wir im schönen Schlesierlande landen. Vielleicht aber fliegen wir mit einer kleinen Zugabe von Glück und etwas mehr Wind noch weiter, nach der schönen blauen Donau. Unsere Liebe zu den Franzerln, zu ihren Biererln und Würsterln ist eine zu herzliche, als daß wir sie nicht einmal aus höheren Regionen besuchen möchten. Wenn es aber anders kommt, so ist das oft noch nicht das schlechtere. Ein anderer Weg wurde uns gewiesen: wir sollten dir, du Posener Land, ins Herze schauen dürfen. Und wir haben dich ehrlich betrachtet. Denn neun Stunden Zeit ist genug und 3000 Meter ist hoch genug. Außerdem war der Himmel klar und blau genug.

Ausblick auf Kolmar, du sollst uns der liebste sein. Bekanntlich hat jeder gute Mensch sein bißchen Lokalpatriotismus, dokumentiert dieser doch die Heimatsliebe, welche die Voraussetzung aller Vaterlandsliebe ist. Kolmar, heute sehen wir es, daß du wert bist, der Mittelpunkt deines Kreises zu sein. Alles liegt bei dir und um dich, und du bist das Schönste unter uns im grünen Kranze deiner Wälder, aus welchen gleich den dunkeln und blauen Augen deiner schönen Frauen deine Seen zu uns — nein; das wäre zu viel behauptet — zum Himmel empor blicken.

Aber wir entdeckten heute zum ersten Male, daß deine Wälder nicht groß sind. Sehen wir doch, wie die Ackerfurche sie von allen Seiten benagt. Deine blauäugigen Seen sind nur Teiche, und in einem dieser Teiche schwimmen die Bauhölzer eines Großindustriellen gleich Streichhölzchen in einer Schüssel. Deine Berge, die dir den Namen der „Posenschen Schweiz" eingetragen haben, sind kaum mehr zu entdecken. Du liegst mit den schmalen Zeilen deiner Straßen, deinen großartigen Fabriketablissements wie ein Weihnachtsspielzeug unter uns.

Dein Turm am Markte müßte 17 mal so hoch sein, wollte er uns in die Gondel gucken. Und doch sehen wir nur aus 500 Meter Höhe auf dich herab. Bei dir liegen die Margoninsdorfer und Wischiner Forst, die Wälder um Budsin, die Netze und der Margoniner See. Du bist wirklich der Mittelpunkt deines Kreises.

Der Margoniner See soll ja 7 Kilometer lang sein. Ein Streit entbrennt: es kann nicht sein; ja, es stimmt, so lang

muß er sein, er ist solang als die Chaussee von Kolmar nach Pietronke, welche man mit 7 Kilometer ausgemessen hat.

Noch einmal sendest du uns deinen Gruß, Schön-Kolmar, und das mit großer Anzüglichkeit; die Podaniner Forst greift nach uns, wir fallen in einer halben Minute von 500 Meter auf 50 Meterherab und berühren die Wipfel der uralten Kiefern hinter Gutzmannshöh. Erst das Auswerfen von zwei Sack Ballast macht uns wieder flügge.

Lange hatte sich unser luftiges Fahrzeug gewehrt, über den Margoniner See zu gehen, und nun standen wir schon wieder an einem neuen Hindernis: an der Kalischaner Seeenkette bei Wilhelmstreu. Das Schleppseil zeigte die Richtung nach der Mitte des Sees. Um die erzürnten Wassergeister zu besänftigen, wurde beschlossen ihnen ein Opfer in Form einer Sektflasche zu bringen, diese vorher aber in den Zustand der Leere zu versetzen. Unser Barograph schrieb 1000. 21 Sekunden brauchte die leere Flasche, ehe sie in rasendem Wirbel aufschlug und der Gischt haushoch aufspritzte.

Um 12.10 befanden wir uns mit dem Kurse nach Südostost 1250 Meter hoch bei Grylewo auf halber Höhe zwischen Gollantsch und Wongrowitz. Ein Urstromtal, welches sich in der Richtung auf Wongrowitz mit der Welna vereinigt, wird in vier Meilen Länge wohl von einem Dutzend zum teil größerer und zum teil kleinerer Seeen ausgefüllt. Wieder zeigte sich die unheilvolle Wirkung des Wassers: in drei Minuten fiel unser „Kolmar i. P." von 1250 auf 120 Meter.

Großes Erstaunen darob in Grylewo. Wir hörten deutlich das Gackern der Hühner, welche schleunigst die Flucht ergriffen und vor dem Ungetüm dort oben Sicherheit in der Dunkelheit ihres Stalles suchten. Wir hörten, wie die Nachkommen der Retterinnen des Kapitols neue Abwehr berieten, zu neuer Tat rüsteten, und wir sahen, wie sie unruhig hin- und herliefen. Eine aufgeregte Rinderherde raste ins Dorf hinein, der Hirte hinterher, er war wohl nicht minder erschrocken als die ihm anvertrauten Schützlinge. Durchaus hetzhaft zeigte sich aber die Jugend von Grylewo.

Einige Knaben suchten unser Seil zu erfassen, um uns herabzuziehen, andere liefen zur Schule, holten die schwarz-weißrote große Schulfahne hervor, jedenfalls in der löblichen Absicht, uns einen würdigen Empfang zu bereiten.

Wir zogen es aber vor, noch nicht niederzugehen.

Bald, nach Ueberschreitung des Grylewoer Sees, hatte unser Fahrzeug seine flotte Höhe wieder. Bei Stempuchowo, in der Richtung zwischen Elsenau und Lekno, standen wir auf 1800 Meter. Noch einmal konnten wir Kolmar am Horizonte entdecken. Unter uns lagen Elsenau, Lekno, Mietschisko, Janowitz und Zerniki, in weiterem Kreise Wongrowitz, Gollantsch, Exin, Rogowo, Kletzko und Schocken, dazwischen ein Heer von kleineren und größeren Ortschaften, Dörfern und Gutshöfen mit netten „Sektschlößchen".

Wir befanden uns in dem Ansiedlungs- und Seengebiet der Kreise Znin und Wongrowitz. Man erkannte die neue Kultur sehr wohl an den gradlinigen wohlgepflegten Landstraßen und an der großen Zahl von Reihendörfern, auch an dem in früheren Jahren herrschenden Schematismus in der Dorfanlage und in der Bauart der Gehöfte.

Nachdem wir allmählich in flacher Kurve unsere Richtung von Ost auf Südost gewechselt hatten, gab uns der Stempuchower See die Richtung Südsüdost, so daß die Gefahr, sehr bald an die russische Grenze zu kommen, zu schwinden begann. Bei Gr.-Golle überflogen wir die neuerbaute Bahn Posen-Janowitz und vor uns tauchte in dunstiger Ferne Gnesen auf.

Lange hat uns dieser Ort später noch zur Bestimmung unserer Richtung gedient. Nun standen wir bei Lopienno, und zwar in der von uns zum ersten Mal erreichten Höhe von 2250 Meter. Zum ersten Male näherten sich uns drohende Wolkengebilde, ganz urplötzlich aus dem Nichts dort entstanden, wo wir vor Sekunden noch klaren Himmel gesehen hatten. Unser Ballon erwies sich aber als geschwinder und ausgezeichneter „Kletterer". Wir Mitfahrer, in der optischen Täuschung befangen, daß die Wolken sich unter uns durchdrückten, mußten, nun hören, daß wir die Wolken „überfahren" hatten.

Auch der Barograph registrierte diesen Vorgang sehr genau. Dann in kurzer Zeit hatten wir 2500 Meter Höhe erreicht. Diese Akrobatenstückchen im „Klettern" leistete sich unser Luftball später noch zu wiederholten Malen. Es war ein Naturspiel großartiger Art, als wir vor uns immer wieder beobachten konnten, wie die Dunstmassen sich teilten, wie sie zerrissen und wie sie in weißen Schleiern zur Erde niedergingen und diese augenscheinlich schleiften.

Bald schlossen sie sich in einiger Entfernung — vielleicht wars auch meilenweit von uns — zu einem Rondel um uns,

dort als Windspiele ihre luftigen Tänze aufzuführen.

Kaum vernehmbar war das Rollen eines Eisenbahnzuges, welcher sich langsam auf Gnesen zu bewegte. Unser liebenswürdiger Führer erklärte: Bis zu 500 Meter versteht man bei stiller Fahrt noch die menschliche Stimme, bis zu 1000 Meter hört man das Gebell der Hunde, bis zu 2000 Meter das Brüllen des Viehes auf der Weide. Darüber hinaus gibt es nur noch wenig Geräusche, die zu einem dringen. Wir Mitfahrer haben das später selbst erfahren, als wir 3100 Meter hoch standen und auch nicht mehr das Geräusch des fahrenden Zuges vernahmen. Unser Führer erklärte weiter: Auch der Vogelflug geht nur bis zu engbegrenzter Höhe. Von 500 Meter an fliegen Tauben nur noch mit großer Aengstlichkeit ab, von 1000 Meter ist es nicht möglich, sie zum Verlassen der Gondel zu veranlassen. Ebenso fliegen sie über Wolken nicht ab.

Aus unsern Betrachtungen wurden wir durch die Wahrnehmung gerissen, daß unser Schifflein unmerklich um 1000 Meter gesunken war. Zum dritten Male war es der unheimliche Einfluß des Wassers, welcher uns den Niedergang bringen wollte. Wir standen an der von Janowitz bis Juditten 5 Meilen weit sich erstreckenden Seeenkette vor Kletzko. Endgiltig erhielten wir hier aber die Richtung nach Süden und damit die Aussicht, parallel zur russischen Grenze weiter fahren zu können, ja vielleicht in Pleschen zum Märkisch-Posenschen Bundesschießen einkehren zu können, um die dort anwesenden Kolmarer Schützenbrüder begrüßen zu können. Vielleicht waren wir auch niedergegangen, um aus den dunkelblauen Seeen von den untergegangenen auf ihrem Grunde stehenden Kirchlein den letzten Gruß aus grauer Vorzeit entgegen nehmen zu können.

Es war 2.45 Nachmittags; die Glocken von Kletzko läuteten zur Vesperandacht und klangen auch zu uns hinauf. Noch ein Blick auf das wundervolle Seeenland hinter uns, von welchem selbst unser weitgereister Führer bezeugte, soviel Himmel im Bilde auf der Erde noch nicht gesehen zu haben — und weiter gings in das Land des Körner- und Rübenbaues von Witkowo-Ost und Schroda.

3.25 nachmittags: Unser Weg führte westlich in einer Entfernung von etwa zwei Meilen an Gnesen vorüber. Bei Weißenburg gingen wir 2650 Meter hoch über die Posen-Thorner Eisenbahn. Im Osten sahen wir Witkowo und Mieltschin und die blanken Spiegel des Skorzenschiner und Powidzer Sees, dahinter das von uns mit soviel Mißtrauen betrachtete und streng gemiedene Rußland. Man versteht, wenn man sich dort oben auf luftigem Sitze befindet, noch weniger als sonst, wie es möglich ist, daß eine auch nur einigermaßen human denkende Regierung es fertig bringen kann, die Ordre auszugeben, auf alle die Grenze überfliegenden Ballons zu schießen. Die einzige unsererseits bis jetzt getroffene Gegenmaßregel ist die, daß sämtliche Führer deutscher Luftschiffe Weisung haben, die Grenze, wenn sich eine Ueberschreitung nicht vermeiden läßt, nur in 2000 Meter Höhe zu überfliegen.

Wir erwogen noch andere Maßnahmen, wie es wohl sein würde, wenn wir so einem schießenden Kosaken aus 2000 Meter Höhe einen Sandsack auf den Kopf „feuern" würden. „Der schießt nie wieder", erklärte lakonisch unser Führer.

Wir hatten uns inzwischen den Waldungen des Grafen Skorzewski-Czerniejewo genähert; Schwarzenau lag zu unseren Füßen; neu waren in unsern Gesichtskreis Wreschen, Miloslaw, Schroda und Kostschin getreten. Nach Westen wurde der Ausblick durch die scharf gegen die Dünste strahlende Sonne beengt, sonst hätte sich Posen unsern Blicken nicht entziehen können. Wieder hatte uns der Wald herab. Lange, wohl $1\frac{1}{4}$ Stunde standen wir über der Oberförsterei Schwarzenau. Wir hörten von einem in der Nähe abgehaltenen Schützenfeste das Schießen; auch der dumpfe Klang der großen Pauke drang zu uns. Sehen konnten wir niemand; jedenfalls gingen die Schützenbrüder und übrigen Festteilnehmer im Grün der Bäume ihrer Freude nach.

Unser Höhenmesser belehrte uns, daß wir um 650 Meter gesunken waren und nur noch 2000 Meter Höhe hatten. Unser „Leben" war inzwischen auf $8\frac{1}{4}$ Sack Ballast — mit 24 waren wir aufgestiegen — zusammen geschrumpft; $1\frac{1}{4}$ Sack wurden geopfert; noch einmal schnellte unser „Kolmar i. P." empor, und so erreichten wir über Nekla die höchste Höhe von 3100

Meter. Hätte es uns nicht der Höhenmesser gesagt, so müßten wir es auch sonst empfinden, daß wir eine beträchtliche Höhe inne hatten. Wir bemerkten den Hauch vor unserm Munde; die Metallteile am Krimstecher berührten das Auge unangenehm kalt; ein zufällig betasteter Eisenring wurde schnellstens wieder losgelassen.

Er war kalt, wie eben Eisen im Winterfrost kalt sein kann. Und merkwürdigerweise empfanden wir diese Kälte wenig oder garnicht; ja die Sonne brannte uns gerade in diesen Höhen ihre Mermale am haltbarsten ein. Es war eine tote Welt, durch welche wir fuhren, eine Welt der Stille und Oede, aber so großartig, daß uns die dort gewonnenen Eindrücke unvergeßlich sein werden. Von Osten zog drohend dunkles Gewölk heran. Wir sahen unsern Ballon als Schatenbild neben uns in den Wolken, umgeben von dem Sonnenbilde, der Aureola.

„Haben Sie gelesen, daß in Petersburg ein Ballon aus 900 Meter Höhe abgestürzt ist, daß der Führer den fallenden Ballon retten wollte und deshalb auswärts am Netz hinaufkletterte, um den Schaden gut zu machen. Er war der einzige, der nur mit einigen Hautabschürfungen davon kam." Ja, aber hier wäre es doch unmöglich hinaufzukommen; hier gehen bis zum Netz doch mindestens 8 Meter glattes Seil. „Es ist ganz gleich, meine Herren, wenns eben sein muß, so muß es sein; dann muß man auch hier hinauf. Von dort ohne Gondel oder von hier mit Gondel abgestürzt, das ist eben dasselbe."

Wenn man auf der einen Seite geneigt ist, des Menschen „Fürwitz" mit einem „Du sollst Gott nicht versuchen", zurückzudämmen, so muß man andererseits zugeben, daß es kaum Situationen im Leben gibt, in welchen der Mensch sich so ganz in seines Schöpfers Willen stellt als auf dem schwanken Geflecht unter den 8 Stricken. Wer seiner Seele Gleichmut bewahren will, muß sich zu einem ehrlichen Vertrauen zu seinem Schöpfer und Erhalter durchgearbeitet haben. Es ist ein erhabener Gottesdienst dort oben, den jeder mit sich abzumachen hat, und den jeder gerne mit sich abwickelt, zumal er in diesen Regionen, in dieser Welt der Stille und Vereinsamung seinem Gott um so und soviel näher ist. — — —

4.30 Nachmittags: Ein Regenbogen zeigte sich unter uns. Er lenkte unsern Blick wieder zur Erde. Es war doch wunderbar zu sehen, wie diese Menschen, welche wir unten schon längst nicht mehr erkennen konnten, diese Gotteserde so raffiniert unter sich geteilt hatten. An den zarten Abtönungen in der Färbung der Fruchtfelder von hellgelb bis dunkelgrün erkannte man, wo die Grenze den Nachbar vom Nachbarn trennte. Kein Modekünstler hätte für seine Dessins eine feinere Zusammenstellung der Farben finden können, als sie der Schöpfer hier unter uns entstehen hatte lassen. Man erkannte aber auch durch die reifenden Getreidefelder, wie die Menschen die Verbesserung der Gotteserde mit Fleiß und Kraft betrieben. „Was sind diese netzartig das Feld überspannenden Linien unter uns?" „Die zeigen an, daß der Acker unter uns drainiert ist." Wir selbst mußten, nachdem wir niedergegangen waren, an der schweren, schwarzen Furche erkennen, daß die Entziehung des sauren Wassers für dieses Feld wirklich eine Notwendigkeit ist.

Der Kreis Schroda gehört wohl nächst Kujawien zu den gesegnetsten Gegenden unserer Provinz. Jedenfalls war es eine auffallende Erscheinung, daß man das, was der Mensch auf der Erde selbst kaum sieht, nämlich die unscheinbare Veränderung im Acker durch die Drainage, aus diesen Höhen noch lesen konnte.

5 Uhr: Schroda in südöstlicher Richtung zu unsern Füßen; vor uns die Bnin-Kurniker Seeenkette.

5.22: Schroda noch zu unsern Füßen; wir fallen, unser Höhenmesser registriert 2000. „Wollen wir landen?" „Nein, wir wollen versuchen, in niederen Luftströmungen weiter zu kommen."

5.30: Wir treiben ab von Schroda. Es geht uns wie dem alttestamentlichen Gottesmanne: Wir sollen das ersehnte Land wohl sehen, aber hineinkommen sollen wir nicht.

3 Sack Ballast werden geopfert. Wir fallen weiter und mit so rasender Geschwindigkeit, daß der ausgeworfene Sand zum teil wieder in unsere Gondel fällt. Noch zwei Sack Ballast werden geschüttet; da stoßen wir aufs Seil. Noch wenige Minuten, wir sind unten, frisch, fröhlich und ganz und ohne Schaden für den Be-

sitzer dieses Territoriums, der Feldmark Drzonzgowo, denn der Boden, den unser umsichtiger Führer zur Landung ausersehen hat, ist Brachland und Viehweide. Neugierig betrachten die herzueilenden Menschen unser Fahrzeug und uns; sie schütteln die Köpfe darüber, daß etwas, was sie am am Himmel so klein gesehen haben, auf Erden solche Größe annehmen kann. Wir selbst ergreifen die Hand unseres Führers; wir drücken sie dankbar für die glatte Art, mit welcher er uns wieder zur Erde gebracht hat. Das Eine haben wir alle in den letzten wenigen Minuten erkannt. Mehr noch als zum richtigen Fahren sind Mut und Umsicht, Geistesgegenwart und Entschlossenheit, Erfassung und Ausnutzung des rechten Augenblicks zum glatten Landen geboten.

Wir haben die feste Erde wieder unter Füßen; aber wie ist sie so klein, der Blick so eng und begrenzt, die Luft so dick und schwül.

Wir haben aber den Vorzug, auf dieser kleinen Erde sogleich einen guten Menschen kennen zu lernen. Der Besitzer dieser Flur, Herr Szlagowski, stellt uns in liebenswürdiger Weise nicht nur seine Instleute zur Mithilfe bei der Verpackung zur Verfügung, sondern er gibt uns auch Fuhrwerk zur Beförderung unseres 9 Zentner schweren Luftfahrzeuges zur Bahn. Seine Freundlichkeit verdient, hervorgehoben und unterstrichen zu werden; an dieser Stelle sei ihm deshalb noch einmal herzlich gedankt.

Wir Teilnehmer dieser Fahrt zogen auf einem andern Wege wieder heim. Auf jeden Fall werden uns aber die großartigen Eindrücke dieser „sehr glatten" Fahrt unvergeßlich bleiben.

Alles in allem genommen muß unsere Fahrt als gelungen bezeichnet werden, durch die Kulmerfahrt 1890 im Herzen des deutschen Ostens bekannt. Was sie als Start im Osten einen eigenartigen Zweck gibt, ist die starke in Arbeit, in Handel und Wandel zwischen deutsche und polnische Arbeit.

---

9. Die Gerechtsame der Grundherrn im Verhältnis zu denen (denen) der Bürger und die Lage der Dissidenten im 18. Jahrhundert in Kolmar.

Als Kolmar 1434 begründet wurde, war die Stadt und Herrlichkeit die persönliche Rechte behielt sich König Kasimir selbst, um jede Verbindung mit Deutschland zu zerreißen, verbeten, in seiner zu richten und in Streitigkeiten ein Schöffenhof nach Magdeburg zu setzen. „Magdeburg" war also in den zu „deutschem Recht" begründeten Städten nicht mehr Ausfluß des Rechts, sondern nur Form, in welche die polnische Auflagerung gegossen wurde. Ein eigener Gerichtshof, in Krakau eingesetzt, hatte die streitigen Urteile zu finden. Kolmar hatte sich gegen seine Rechtsbelastungen und Kosten.

Über das Leben der deutschen Rechte begann nun eine wechselvolle Klage.

Stadt Magdeburger Recht aufgelegt in Krakau.

Lung, wobei die Landesverwaltung in die Hand des Adels, der diese Bevorzugung für sich, insbesondere den Richtern gegenüber weg jede Rücksicht mißbrauchte. Im Jahre 1536 stritt man sich darüber, ob die Richter nach dem Reichsrecht Urteilung sprechen, 1544 zogte man sich wegen der Mißhandlung des Posener Bürgermeisters hinaus.

Wenn sich die Lage der unmittelbaren Richter durch die festgesetzten Einzelfälle der Verfassung, der Abwesenheit der königlichen Richter und Schöffen in ihrer Reihe um schwierige war, so vermehrte sich ihre Last durch die Pflicht der „gemeinschaftlichen" Richter gegenüber zu einem doppelten.

Ein solcher Unterschied zwischen den, welche nach der Verfassung der „Gemeinde" beigeordneten pure gänzlich seinem Gehilfen und die Mitte des 18. Jahrhunderts dienstpflichtige Schreiber hat, hat es noch streitig gemacht, die mehrfachen gemeinschaftlichen Beamten Richter in ein solches Dienstverhältnis hinabzudrücken.

Abhängigkeit der gemeinschaftlichen Richter vom Grundherrn.

Ring

Nach einem vielleicht jährlich wiederkehrenden Turnus zur weiteren Arbeitsleistung, von denen aber die ihr zu leistenden Fuhren irgend ein Äquivalent, wie entsprechende Vergütung u. dergl. erhalten würden bald in den folgenden Jahren nicht mehr diese eine Tag arbeiten, sondern eine ganze Reihe von Dienstleistungen verrichtet.

Nach Erich Schmidts waren bis 1772 der Netzdistrikt preußisch wurde in Fuhren die Bürger zu Schwerbeck diesen verpflichtet, die z. B. in Gollantsch für die Hand- und Ackerbesitzer auf 5-6 Tage wöchentlich steigen.

Kulmer mehr Dienstpflichtig.

Kolmar kann für sich den Vorzug in Anspruch nehmen, sich von der Pflicht gerade dieser Dienstleistung gegen den Gemeinderat frei gehalten zu haben. Diese waren eben nur die in Geld zu leistenden den Adjutanten Kuren zu repräsentieren.

Wenn wir bei den nun folgenden Zahlen in Betracht ziehen, daß der Gulden damals den zwanzigfachen Wert hatte, wenn man den richtigen Maßstab dafür gewinnen will, wie schwer die

Le-

Leistung der Kölmer Bürger war.

Die Leistung der Bürger durch Abgaben.

Als und den Besitzverhältnissen der Bürger weiterhin zu erkennen ist, hatten diese jährlich die städtischen Lasten und die Abgaben für den Grundbesitz aufzubringen. Letztere bestanden aus dem Grundzins, census genannt, welcher für jedes Hufe 10 Groschen, à 0,60 M, betrug, und dem Hundgeld oder Hundewerkzins von 100 Mk (600 Gulden polnisch), welcher von sämtlichen Bürgern mit Ausnahme der Fischer- und Hirtenhufen aufgebracht wurden, und dem Heringszins von 15 Mk, dem Heumetzins von 2 Mk pro Wolle, dem Ochsenzins von 20 Mk 15 Silbergroschen und dem Schweinezins von 576 Mk.

Die Hufen zahlten nach dem Privilegium vom 15. Dezember 1729 230 polnische Gulden, etwa 115 M, wenn jeder, welcher ein Hufenstück besaß, 12 und jede andere 4 polnische Gulden beisteuern mußte.

Letzteres hatten während aber den auf Ersparnisse bedachten Grund zu geben. Sowohl soll von diesen Akten auf weiteren den Grundsteuerprivilegien der Stadt

zu-

zwischen 1754 die Juden von dieser zwei-
mal jährlich zu Ostern und Pfingsten
nur 3 Ml Pulver zu liefern hatten.

Auch dem wegen geschehenen Inzuziehung
des Pfarrers verpflichtet, dass jeder Bür-
ger verpflichtet wäre, die Kirche vor
seinem Hause zu pflastern und mit
Kanälen (Rinnsteinen) zu versehen und
zu reinigen.

In diesen Listen kamen auf den Bezirk
Gelb (1 Gl.) und die alte ungewisse
Kirchspeise, welche die Bürger für die
Gemeinden mitbringen müssten. Die
gemeinschaftlichen Bauren müssten auf dem
Marktplatze waren, wenn sie ver-
und einer Burgschaftenden Herren (Bür-
germeistern) benutzt werden
wenn wie auf das Jahr 1764 der Fall
wäre. Auch für die Besorgung der neuen
Gemeinden gemeinen Pferden müssten
die Bürger 1 Gl. und Eigentümer ihren
Herren entrichten.

Die Bauren müssten alljährlich zwei-
mal im März und September, wo die
Gemeindeversammlungen abgehalten werden. Zu

ihrer Entrichtung von jährigen Gefällen in, besonders die Obrigkeitliche einen Mann, welcher seinen Verrichtungen von Ort und von der jüdischen Gemeinde passiert werden muß.

Die Juden Vorsteher

Die Juden Vorsteher haben auch noch folgende Verbindlichkeiten, welche ebenfalls dem Vorsteher zustehen. Nach dem Privilegio von 1737, welches uns älteren Urkunden Bezug nimmt, müssen die Juden, wenn sie nicht in eine Strafe von 60 Gld. den verfallen wollen, alles Getreide und Früchte, der jetzigen Metzlaffschen mahlen lassen. Wo denn dieselben sie eine andere Mühle weisen, wenn der Vorsteher den Juden nicht besonderen Consens, oder auch denn sonst ihr nur die Mühle eine andere gerichtsherrliche Mühle frei.

Die Juden und der Mühlenmeister müssen von den Juden in Brod und Ordnung gehalten werden; jeder Schaden, der dem Vorsteher und ihrer Unterlassung versäumt, müssen von ihnen getragen und ersetzt werden.

Nach dem Privilegio von 1772 besa-

Von

von der Bürgerschaft und dem Rath der Gemeinschaftlichkeit für den Handlungsstand. Dieses würde ihnen gegen Überlassung der Gemeinschaftlichkeit im Jahre 1772 gewonnen, und zwar hauptsächlich weil und den Grund, weil dieses Mangel für den Gemeinschaften unterzeichnet als und andere war. Der gesamten Handel mit Gemeinschaften lagen sie gegen Zahlung eines festen Geld in die Hände der Juden, als dieselbe nur das Vergnügen gemeinschaftlich verkaufen wollen.

Wer aber die Gemeinschaftlichkeit für sich wünschen wollte, musste das Gemeinschaft mit der Bestimmung messen lassen und für das Messen eines Reichs 2 Gulden 15 Groschen Gemeinschaftgeld zahlen.

Die Bestimmung selbst war nur kurz, wenn nur nicht in dem Messen als die Bürger. Der Juden setzte 1772 10 Zentner Gemeinschaften, während die Christen und jemand Bürgerschaften an den Hof zu senden, als die Anstellung derselben sich und das Gehalt nicht ihr sollen würde.

Und das Letztere war für den Willen

wurde der Pfarrerlohn in drei Abteilungen. Nämlich
Dinkelsbühl war an drei Orte jährlich 60 Landshuter
Schäffel Roggen, 2 Fuder Wein, zwei Gänse
und 4 Hühner zu liefern. Der Heuet
und Hammelz für den Pfarrer musste
unentgeltlich geschnitten werden

Unentgeltlich hatte der Müller abzuhelfen
und Hammelz zu pflegen; auch hatte er das
Recht 200 Schafe und 6 Rinder auf den
herrschaftlichen Wiesen zu halten.

Die Verpflichtung der Unterthanen, auf den
Wallbrüchen der Pfarrgründe ihre Tiere
weiden zu lassen, ist schon von früherer
Zeit bestanden worden.

Als einzige „Gerechtsame" hatten die Lie- Die Gerechtsame der Lieferer.
ferer die Verpflichtung das Pfarrer Brenn-
holz und das pfarrer Bier in den gnädig-
herrlichen Kellern. Ihr und weiter schien
auch freies Brennholz gewünscht worden
zu sein. Es ist diese Sache aber nicht zu
klar auszuscheiden, da das Holz in jener
Zeit sehr wertlos war.

Als den geistlichen Herren, die mit einem
geringen Antheil der von den Grund-
herren zu leistenden Abgaben beliehen,
war

wurden nach der Besitznahme von 1760–63 der preußische Beamte, der Lehrer (Erzpriester), die Post und der Apotheker bezahlt. Unter der Post ist aber wohl, wie auch der Zoll-privileg von 1729 erhellt, ein freundschaftlicher Verkehr mit Posen zu verstehen.

Verpflichtung der einzelnen Grundbesitzer.

Außer den neu hier angesiedelten Bauern benutzten die Grundherren auch jede Gelegenheit materiellen Gewinn und ihre rechtliche Stellung fortwährend zu heben. Nachdem die Kolonisten und irgend welche Gründer bei einem großen Feuerbrande in Storlitz den Grundherrn nicht behilflich gewesen waren, verfügte Karl Joseph Matthias von Gradzinski am 19. Dezember 1726. Aus Gnade gegen, daß wir nicht Lehnschulzen, Gerichtsherren, Schützen und Beisitzer von denen Gerichten dieses ganzen Herrschaftlichen Dorfes mit 130 Thalern Preußisch zu halten." Dies sind in unserer Währung ungefähr 780 M, was heutigen Werte des Geldes gemessen nicht weniger als 1560 M.

Adel Wojciech Kotkic im Dienste des

Lud

Ludwig Müller die Zusammensetzung be-
schrieben hat, „indem er ihre Mitglieder Schü-
ler genannt hat", wird er verurteilt, 15 Tlr.
und die Kosten und 30 Thaler dem Herr zu zah-
len.

Auch diesen wenigen Beispielen, die
sich weiter mit vermehrt werden können,
scheint mir, daß der Preis des Beispiels
immer bei der gelehrten Gemeinschaft
und daß diese als weise verstanden haben,
mit ihrer alle gemeine verschiedenen Ge-
schmacks ein System gegenseitiger Auf-
klärung zu verbinden.

Wenn schon die Lage der Leipzigschule
im ganzen genommen eine Ausnahme
schwierig war, so war die der gelehr-
ten Gesellschaft eine doch unmöglich-
liche. Hier mußten Gemeinschaften und
der Reihe nachgesetzt werden, daß sich bei
ihr keine religiöse Unduldsamkeit mag
wissen lasse. Ihre Absichtungen, betref-
fend die Anlage und Unterhaltung der
Kirchhöfe und den Jahren 1741 und 1765
waren gegen den Geist einer fortschrei-
tenden Toleranz. Nicht verschweigen kann
man aber die wenigen Beispiele, die

Die Lage der protestan-
tischen Gesellschaft
im 18. Jahrh.

gen

gem gerichtlichen Verfahren Andreas Sylwin-
skiego. Diesen ist es zu zeigen, dass
der gemeinschaftliche Theil uns in Kulmer die
Dispensation ertheilet hat. 1768 den
wichtigen für Kunstverwandten, wie auch
Krankenspital der weissen Ungleichen zu,
bildete weiteres Zeugs, die Pfarr. Nun
sollen Gerechtsamkeiten wurden von den
Dispensen werden. Denn zeig die zum
zu Pfarr in Kulmer auf. Als das
Jus der katholischen Gemeinde verlangen
ist.

Hier wird für die Andreas Sylwinskiego
vor sprechen zu bringen war, wenn
der von der katholischen Kirche uns auf
weiter verlangten Genugthuung.
Als Grund einer Vollmacht das Gesuch
Xaver Rydzynski verklagte z. B. der Kirchen
Herr Felix Mierzejewski mehrere Leu-
ge von Kulmer, nämlich Michael
Bergier, Wojciech Bergier, Mathias
Wenk, Daniel Hymner, Henryk Wen-
lar, Fryderyk Szreyder und Andreas Frey-
mark, dass sie zur Abendzeit, unsere von
einer Versammlung heimkommen, im Hause
des Herrn Abel mit Fäusten getanzt

für.

hätten, während der Abwesenheit Brot und Fleisch überhaupt verboten waren. Die Angeklagten sind geständig; nur Freymark behauptet, um Fleisch nicht teilgenommen zu haben. Der Gerichtshof verurteilt die Schuldigen zu je 20 Gld. Busse. Auf Freymark wird zu der Busse verurteilt, weil er an der Gesellschaft nicht teilgenommen habe, wegen der Differenz mit den Zeugen der Thatsache ausgeschlossen gewesen sei.

Interessant ist, abgesehen von dem durch Denunziation bekannt gewordenen Gewissenszwange, diese Urkunde noch wegen der deutlich hervortretenden Germanisierung deutscher Namen. Aus Michael Berger ist Michael Bergier, aus Adalbert Berger Wojciech Bergier, aus Daniel Hübner Daniel Hybner, aus Heinrich Wetzel Hynryk Wenclaw, aus Friedrich Schneider Fryderyk Szneyder geworden. Nur Matthias Wenk und Andreas Freymark sind wenig gut deutsch geblieben.

Germanisierung deutscher Namen.

Leider soll es Lenya noch, bis ins 19. Jahrhundert hinein, gebräuchlich sein, diese Einzelnamen, namentlich, wie bei den ungarischen Mitgliedern, welche überwiegend Deutschen,

hingesetzt sollten, zur Feuerlöschung gezogen werden mußten. Ebenso war die Besitzung gilt zur Leistung von Frohnden verpflichtet. Erst als der Bürgermeister Denbeck in den 80er Jahren das wenige Herrschaftl. Überbleibsel dieser Gilt wieder, gelang es, diesen Gerichtszwang zu heben.

Nachdem im Jahre 1773 der König Friedrich der Große der lüttringhausen Gemeinde seine Absicht des Gotteshauses in einem eigenen Lokale zu bewilligen geruht hatte und sich die neue Gemeinde 1775 konstituiert hatte, mußte der kirchliche Widerspruch der Kirchspielen bei Gebrauchung des Gotteshauses noch durch mancherlei Einzelnheiten der gerichtlichen Behörden beseitigt werden. Diese Lokalität hatte aber in einem drei und mehrstündigen Gehöfte noch verbessert werden müssen.

10. Wie die Geschichte der Stadt Kolmar sich mit der vaterländischen Geschichte berührt.

Abgesehen von den vielfachen Einwirkungen Deutschlands auf Polen, welche von dem Kaiser Otto I. bis zum Untergange der staatlichen Selbständigkeit dieses Reiches stattfanden, verflechten sich mit den Linien der politischen Geschichte unseres Vaterlandes oft mit Leuten der Verfassungsgeschichte deutscher Nachbarn.

Wir sind mit Erwähnung Einiges der politischen Geschichte unseres Vaterlandes mit den wichtigeren Ereignissen der Vergangenheit unserer Stadt verknüpfen.

Diese dreht sich vom 15. Jahrhundert bis zum 2. Januar Frieden 1466 wird vorgestellt von Kaiser Wladislaus Jagiello einige letzten Kämpfen zwischen Polen und dem Deutschen Ritterorden. Als Kasimir IV. 1458 zum letzten Polen gegen den Orden wählte und ein gewaltiges Heer sam-

wurde, wurde Lucy die zum allgemeinen Zusammenkunft in Krakau unter den andern Fürsten und Volmar aufzuzeichnen, zum beauftragte Einzuziehen und zu wissen, für den Unterhalt zu sorgen und zum Herrn persönlich zu bitten.

Weiteres waren es sogar drückende Bitten Volmars, die für zum Kampfe gegen die eigenen Brüder gesandt wurden.

1410
Schlacht bei Tannenberg.

Nun wurde uns polnischer Seite versichert, in nicht langer Zeit, am 15. Juli d. Js., die 50 jährige Waffenruhe der mörderischen, dem Orden den Untergang bringenden Schlacht von Tannenberg ablaufen zu lassen, so daß die tapferen Gemüter nicht, daß uns persönlich fünf Hundert unserer tapferen Kämpfer unserer Fürsten den Kampf des Polenkönigs und Herzogs von Litthauen mit zum Siege verhelfen helfen.

1654-60
Der schwedisch-polnische Krieg.

Zu dem um 1654-60 ausbrechenden schwedisch-polnischen Kriege, in welchem der Große Kurfürst zur Erreichung der Souveränität in Herzogtum Preußen

Preu-

Kurtz vorgriff, und zwar zuerst mit König Karl X. Gustav gegen seinen Vasimir, dann mit Frieden des Königs von Polen, soll uns Pufendorf sich und die mutigen Kölner tapfer gegen die Schweden verteidigt haben.

! przeczenie, zgoła zamierzone postać.

Wenn man in Betracht zieht, daß Kölner ein uns eine offene Stadt war, so muß man annehmen, daß es gegen einen so kurzen Widerstand sind, als die Schweden es waren, nicht viel entgegnet haben wird. Es kann sich also nur um die Deutung der Überlieferung über die Art gehandelt haben. Karl Uschi, der gewöhnliche Überlieferung über diesen Fluß von einem breiten gelblichen Strom besetzt gewesen sein wird, so ist es sehr möglich, daß die Schweden in der Absicht, diesen Fund zu vertuschen, einen anderen Überlieferung verbreitet haben. Zwar von Morzeno die Namen der Arten von Knaben und Razzai sichtlich gezogene Linien, welche heute allerdings bis 1m tief in Moore begraben liegen, sei es in den mitgebrachten Leinen, Hemden und Hosen oder einmal auf dem breiten besetzten Weg, erkennen lassen, sie war jetzt im Volksmunde mit den Namen Schwedenlinien. Der Boden der Schweden,

Lage der Schweden bei Uschi.

In

Im, der Polen bei Usch in den Rücken zu fallen, fallen die Truppen der Generäle Hoffmann Chudzec gefangen haben.

Es ist nicht unmöglich, daß der Zar Herrn von Bismarck vorschlagen wird gemeinsam Ruhe zu schaffen und gemeinsam gegen die Polen zu marschieren.

Jedenfalls handelt es sich hierbei um einen kriegerischen Konfliktfall und dann muß der Gesetzentwurf über die Errichtung neuer Infanterie-Regimenter der Regierung sofort eingereicht werden.

Der 7jährige Krieg u. seine Einwirkung auf Polen u. Kulmerland.

Auf der siebenjährigen Krieg 1756-63 hat Kulmerland in seiner Entwicklung gezeigt. Als der Krieg ausbrach, war man in Polen verlegen, mit wem man eine Koalition eingehen sollte, ob mit Friedrich dem Großen gegen ~~gegen~~ das übrige Europa oder ob mit der gesamten Macht gegen Preußen.

Das Ungeschick des Landes war es, daß es neutral bleiben wollte. Es konnte nun Russen und Preußen in das Land und schalteten ihnen

mit Verlusten. Den Abzug mussten die Russen.

Gleich beim Beginn des Feldzugs belagerten die russische Hauptarmee die Stadt Posen mit ihrem Zug, musste die polnische Besatzung sich wieder zurückziehen. Als dann der polnische Feldmarschall Fürst Lubomirski gestorben war, sich mit einem Heer auf die Seite der Russen zu stellen, wurde Friedrich II. eine Heeresabteilung von 50 000 Mann nach Posen unter Führung des Generals Lossa, Küstrin und Posen wiedereinzog und die ganzen Lubomirskis wegnahm und unter die preußischen Regimenter steckte. In der Folgezeit ist von den vielen Kämpfen, welche Friedrich in Posen führen musste, der Abzug der Russen 1761 das wichtigste Ereignis. Zunächst drang Posen Hauptstadt den Russen ein beträchtliches Quantum an Waffen und ein Magazin mit Lebensmitteln in die Hände, von welchen die ganze russische Armee auf Monate hinaus gespeist werden sollte.

Im Jahre 1761 sind nach verschiedenen Berichten von der Stadt Kulmer an die Russen 2533 Gulden, 28 Groschen und dem Kommandanten 43 Gld. 12 Groschen gezahlt

Kulmer zahlt Kontributionen an die Russen.

Es scheint, als habe man den Verlust ihrer Provinz bei Gostyn die Russen sich nicht Rayonirungen verletzt haben und sie uns nun Kühnarzkaten nun sind. Im folgenden Jahre 1762 sind 2066 Gld. 14 Sgroschen von den Russen einquartiert worden. Es war dann die Zeit des Todes und des unbegreiflichen Leichtsinns jenes Russlands Peter III. mit Friedrich II. Diese Zeit der unglücklichen Verzagtheit hat auch hier ihre Spuren hinterlassen. Es mußte selbe mit Recht angenommen werden, daß die Russen uns das jetzige Land haben, diese Landstriche in den Besitz gänzlicher Vereinigung zu versetzen.

Ausgaben für preuß. Soldaten.

Im Raumungsbericht von 1763 finden sich uns Ausgaben für preußische Soldaten. Friedrich der Große hat Glatz mit seinen Länder und hier in seiner Länder und in seinen seiner Art (1763) uns nicht sehr beunruhigen, wo, obgleich zur Nähe hierher verpflichtet, seine Truppen gehalten werden waren. Friedrich setzte es uns mit dem Hubertsburger Frieden Februar 1763 zum Schutz der Residenten in Polen und um den Durchmarsch

von der Zarin Katharina II. zu bezwingen zu=
gen von Polen einreiten lassen, welche ver=
pflegt werden müßten.

Gegen die von Katharina angeordnete Gleich=
berechtigung der Nichtkatholiken, der Orthodox=
katholischen, Lutheraner und Reformierten (Diss=
denten) bildete sich 1768 die Konföderation
zu Bar zum heiligen Kriege für die
Herrschaft der katholischen Kirche in Polen.
Im Oktober 1768 kommandierte die Kon=
föderierten auf der Stadt Kalwer. Auf
dem zunächst die Kämmereikasse und die
bereits für September eingezogenen Kopf=
steuer und der übrigen Kassen beraubt
werden war, ging die ganze Stadt in
Flammen auf. Auf Befehl des russi=
schen Oberbefehlshabers marschierte. In der
herrschenden Verwirrung wurde von der
konföderierten Adelsarmee Gewalttätigkeiten
an Leben und Eigentum der Bewohner
verübt.

Um Russland allerlei Schwierigkeiten in
den östlichen Provinzen zu finden und da
mit einem Krieg für ganz Deutschland zu
verhüten, willigte Friedrich II. in eine Zu=

lung

1772
1. poln. Teilung
vertrag.

[illegible] Polens. Es kam der 1. polnische Teilungs-
vertrag zustande (1772), in welchem Fried-
rich II. Westpreußen, außer Danzig und Thorn,
und den Netzedistrikt erhielt. Hierdurch wur-
de Kolmar mit dem Rest Friedrichs d. Gr.
vereinigt, und es erfüllte sich der Traum
Jenes, die von deutscher Art waren, welche
immer wieder die Ostsee begehrt hatte:
Wann wird diesem Lande ein Retter er-
stehen?

„Thorn versöhne, da mit der Teilungsvertrag
zustande kam, selbst Friedrich II. eine große
Freigebigkeit bis zur Netze verriethen
hatte" / gemeint: von Westpreußen weg; damit
sollte es sich das Land vereinigen. Er spendete
freihändig weg weiter und und machte das
andere Ufer frei." Hierbei spricht sich der
Gewissenhafte vergeblich zu sehen, der durch die
im Abschrift unter Nr. 3 b 263 hinterlegte Urkunde
vom 26. V. 1772 kurz registriert wird. Es
lässt sich hinweg die Sorge des Kurzsich-
tigen Batkewski entnehmen, einen Ver-
fall zu protokollieren, der ihm und der
Stadt vielleicht später Unannehmlichkeiten be-
reiten hätte können. Wenn es in der Urkunde

Gewissenhafte wegen
der erfolgten Anmeldung.

zwar

genau nicht nachgewiesen ist, daß der Grund der Ab-
weichung des preußischen Untertheilungs Systems
der die Anwendung der Regel nur, je kann die-
se mit seinen Schwierigkeiten daß nur in
einzelnen Abtheilungen stärker gehemmen sein.
Abgesehen dahingestellt dieser Verfall der im
Jahre Friedrich d. Gr. herrschenden Grisse
der Zeit, war es darauf, nur einen einzel-
nen Namen der großen Abtheilungen zu stellen.
Die ganze Eintheilung 1773 wurde nun
Brentenhof mit einem Lichtung und 12 Zoll
genauen nachgesehen. „Die galizischen Grenzsy-
stem zeigen sich ohne Widerspruch zu denken. Die
Einrichtung unterliegt keinen Schwierigkeiten. Ohne
Hindernis wurden die preußischen Atlas
der vergleichen, wo die galizischen Karten
verglichen und die Grenzpfeiler einge-
tragen. Bemerkenswert ist, daß die Ost-
seite zur Besitzergreifung der ihnen zu-
gefallenen Landstriche mehrere Regimen-
ter nöthig machten.

Im September 1773 wurde die Abtretung
in den neu erworbenen Landestheilen be-
reits vollzogen sich gesetzt. In der
unter Nr. 13 beigefügten Urkunde wird als

der

Bürgermeister Sigmund Barkewski und neben ihm der Ratsherr Stanislaus Hebleski gewählt. In den Bürgermeisterämtern der nächsten Jahre wechselten Timm, Siewert, Kunnester, Zbyewski, Gracikowski, Westphal und Bodenstein als Assessoren miteinander. Besitzer der Assessoren waren bei den Ergänzungswahlen der Bürgermeister die Bürgermeister. Es wechselte sie jeweils und nach vierjähriger Amtszeit mußte jeder Rat ausscheiden. Bürgermeister in Kulmsee:

Barkowski
Kampf

Die Bürgermeister der Stadt.

1. Timm bis Ende 1803,
2. Siewert von 1804 " " 1806,
3. Kunnester " 1807 " " 1808,
4. Zbyewski " 1809 " " 1815,
5. Gracikowski " 1816 bis 3. Jan. 1818,
6. Westphal " 1818 " " 1822,
7. Maryanski " 1822 " " 1832,
8. Bodenstein " 1832 bis 16. 3. 1841,
9. Kleinfeldt " 16. 3. 1841 bis 30. 9. 1872,
10. Schmidorf " 30. 9. 1872 " 9. 5. 1876,
11. Demlech " 9. 5. 1876 " 1. 10. 1907.
12. Voege " 1. 10. 1907.

Aus diesem kurzen Verzeichnis kann man wie zur politischen Geschichte Kulmsees zählt.

Von

Im Februar 1813, nachdem Friedrich Wilhelm III. die Hilfe seiner Besitzung versprochen, hatten Yorcken den Abzug seines mit den übrigen preußischen Landestheilen zu dem Großherzogthum Warschau gehörigen Armee-Corps anbefohlen. Am 8ten Februar war er damit weiter unter polnischen Regimentern gekommen.

Kalucar zum Großherzogthum Warschau gehörig.

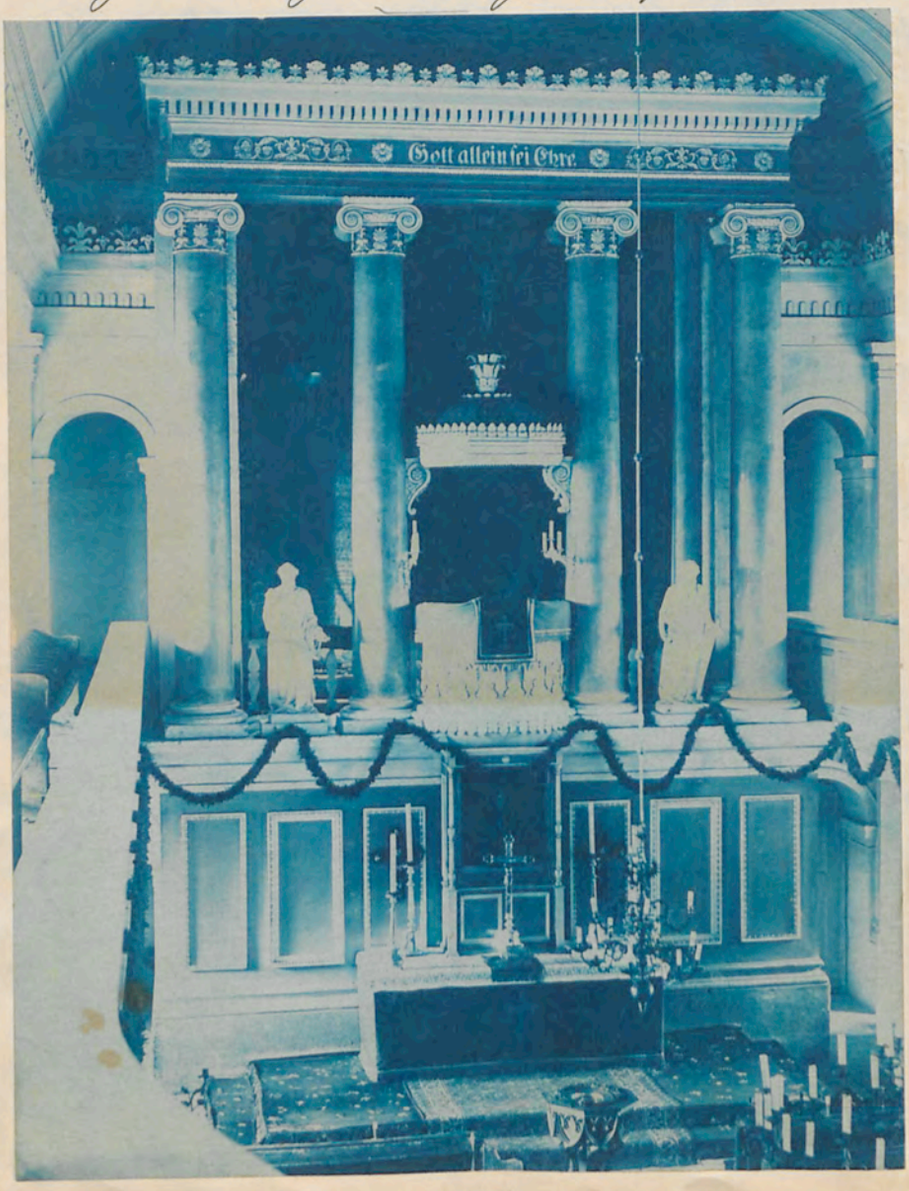
Zwischen ab 1812 war mit Napoleon zu dem Bündniß verbündeten Macht vorgeführt, so fanden seine Truppen unter der Anwesenheit und Gastfreundschaft der Einwohnern französischen Heere sich sehr zu leiden. Unter diesen Umständen, dem welche die Franzosen sich in Preußen machten, so war es nicht, daß die Großherzogliche Partei mit französischen Bel[illegible] diesen gemeinschaftlich würde, daß es dem Volke recht war. Alle Leute wissen heute aber nicht mehr von ihren Eltern zu[illegible] Preußen die wenigsten recht ist, nämlich daß die Franzosen so viel verwüsten haben, daß sie im ganzen Lande Lebensmittel zu verschaffen. In Ostpreußen war die Anzahl und der Einfluß der Adel

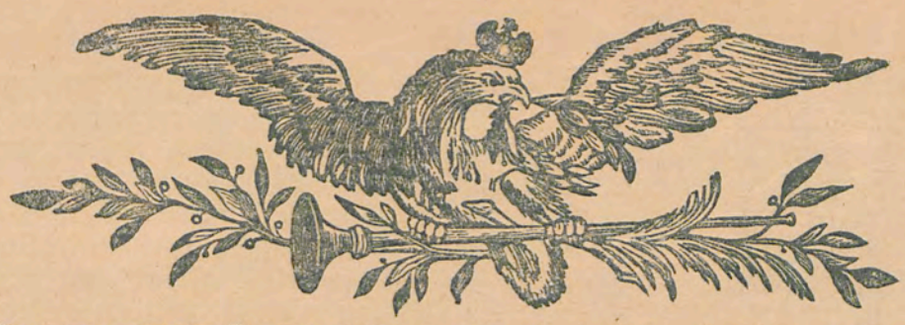
und

verbrennen sein, die Kirchen zu stürmen, die ihnen Ehre bezeugten und geschützendurch schenkel bestraten.

Der Befreiungskrieg 1813.

Als im Jahre 1813 der Befreiungskrieg kam und alle Herzen gegen den fremden Unterdrücker aufstanden, da kam der Aufruf König Friedrich Wilhelm III. uns über die preußischen Grenzen zu pflanzen schmerzlichen Landsleuten. Und uns sie kennen. Die evangelische Kirche beherbergte auch uns in ihren Hallen





Schlesische privilegirte Zeitung.

No. 34. Sonnabends den 20. März 1813.

Se. Majestät der König haben mit Sr. Majestät dem Kaiser aller Reußen ein Off= und Defensiv=Bündniß abgeschlossen.

An Mein Volk.

So wenig für Mein treues Volk als für Deutsche, bedarf es einer Rechenschaft, über die Ursachen des Kriegs welcher jetzt beginnt. Klar liegen sie dem unverblendeten Europa vor Augen.

Wir erlagen unter der Uebermacht Frankreichs. Der Frieden, der die Hälfte Meiner Unterthanen Mir entriß, gab uns seine Segnungen nicht; denn er schlug uns tiefere Wunden, als selbst der Krieg. Das Mark des Landes ward ausgesogen, die Hauptfestungen blieben vom Feinde besetzt, der Ackerbau ward gelähmt so wie der sonst so hoch gebrachte Kunstfleiß unserer Städte. Die Freiheit des Handels ward gehemmt, und dadurch die Quelle des Erwerbs und des Wohlstands verstopft. Das Land ward ein Raub der Verarmung.

Durch die strengste Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten hoffte Ich Meinem Volke Erleichterung zu bereiten und den französischen Kaiser endlich zu überzeugen, daß es sein eigener Vortheil sey, Preußen seine Unabhängigkeit zu lassen. Aber Meine reinsten Absichten wurden durch Uebermuth und Treulosigkeit vereitelt, und nur zu deutlich sahen wir, daß des Kaisers Verträge mehr noch wie seine Kriege uns langsam verderben mußten. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Täuschung über unsern Zustand aufhört.

Brandenburger, Preußen, Schlesier, Pommern, Litthauer! Ihr wißt was Ihr seit fast sieben Jahren erduldet habt, Ihr wißt was euer trauriges Loos ist, wenn wir den beginnenden Kampf nicht ehrenvoll enden. Erinnert Euch an die Vorzeit, an den großen Kurfürsten, den großen Friedrich. Bleibt eingedenk der Güter, die unter

Und wir, ihr werdet sehen,
wir werden mit Ehren!"

164.

ihnen unsere Vorfahren blutig erkämpften: Gewissensfreiheit, Ehre, Unabhängigkeit, Handel, Kunstfleiß und Wissenschaft. Gedenkt des großen Beispiels unserer mächtigen Verbündeten der Russen, gedenkt der Spanier, der Portugiesen. Selbst kleinere Völker sind für gleiche Güter gegen mächtigere Feinde in den Kampf gezogen und haben den Sieg errungen. Erinnert Euch an die heldenmüthigen Schweitzer und Niederländer.

Große Opfer werden von allen Ständen gefordert werden: denn, unser Beginnen ist groß, und nicht geringe die Zahl und die Mittel unserer Feinde. Ihr werdet jene lieber bringen, für das Vaterland, für Euren angebornen König, als für einen fremden Herrscher, der wie so viele Beispiele lehren, Eure Söhne und Eure letzten Kräfte Zwecken widmen würde, die Euch ganz fremd sind. Vertrauen auf Gott, Ausdauer, Muth, und der mächtige Beistand unserer Bundesgenossen, werden unseren redlichen Anstrengungen siegreichen Lohn gewähren.

Aber, welche Opfer auch von Einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu seyn.

Es ist der letzte entscheidende Kampf den wir bestehen für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit unsern Wohlstand; keinen andern Ausweg giebt es, als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet Ihr getrost entgegen gehen um der Ehre willen, weil ehrlos der Preuße und der Deutsche nicht zu leben vermag. Allein wir dürfen mit Zuversicht vertrauen: Gott und unser fester Willen werden unserer gerechten Sache den Sieg verleihen, mit ihm einen sicheren glorreichen Frieden und die Wiederkehr einer glücklichen Zeit.

Breslau den 17. März 1813. Friedrich Wilhelm.

An Mein Kriegesheer.

Vielfältig habt Ihr das Verlangen geäußert, die Freiheit und Selbstständigkeit des Vaterlandes zu erkämpfen. — Der Augenblick dazu ist gekommen! — Es ist kein Glied des Volkes, von dem es nicht gefühlt würde. Freiwillig eilen von allen Seiten Jünglinge und Männer zu den Waffen. Was bei diesen freier Wille, das ist Beruf für Euch, die Ihr zum stehenden Heere gehört. Von Euch — geweiht das Vaterland zu vertheidigen — ist es berechtigt zu fordern, wozu Jene sich erbieten.

Seht! wie so Viele Alles verlassen, was ihnen das Theuerste ist, um ihr Leben mit Euch für des Vaterlandes Sache zu geben. — Fühlt also doppelt Eure heilige Pflicht! Seyd Alle ihrer eingedenk am Tage der Schlacht, wie bei Entbehrung, Mühseligkeit und innerer Zucht! Des Einzelnen Ehrgeiz — er sey der Höchste oder der Geringste im Heere — verschwinde in dem Ganzen: Wer für das Vaterland fühlt, denkt nicht an sich. Den Selbstsüchtigen treffe Verachtung, wo nur dem allgemeinen Wohl es gilt. Diesem weiche jetzt Alles. Der Sieg geht aus von Gott! Zeigt Euch seines hohen Schutzes würdig durch Gehorsam und Pflichterfüllung. Muth, Ausdauer, Treue und strenge Ordnung sey Euer Ruhm. Folgt dem Beispiel Eurer Vorfahren; seyd ihrer würdig und Eurer Nachkommen eingedenk!

163.

Gewisser Lohn wird treffen den, der sich auszeichnet; tiefe Schande und strenge Strafe den, der seiner Pflicht vergißt!

Euer König bleibt stets mit Euch; mit Ihm der Kronprinz und die Prinzen Seines Hauses. Sie werden mit Euch kämpfen — Sie und das ganze Volk werden kämpfen mit Euch, und an Unserer Seite ein zu Unserer und zu Teutschlands Hülfe gekommenes, tapferes Volk, das durch hohe Thaten seine Unabhängigkeit errang. Es vertraute seinem Herrscher, seinen Führern, seiner Sache, seiner Kraft — und Gott war mit ihm! So auch Ihr! — denn auch Wir kämpfen den großen Kampf um des Vaterlandes Unabhängigkeit.

Vertrauen auf Gott, Muth und Ausdauer sey Unsere Loosung!"

Breslau, den 17ten März 1813. Friedrich Wilhelm.

Urkunde
über die Stiftung des eisernen Kreuzes.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc.

In der jetzigen großen Katastrophe, von welcher für das Vaterland Alles abhängt, verdient der kräftige Sinn, der die Nation so hoch erhebt, durch ganz eigenthümliche Monumente geehrt und verewigt zu werden. Daß die Standhaftigkeit, mit welcher das Volk die unwiderstehlichen Uebel einer eisernern Zeit ertrug, nicht zur Kleinmüthigkeit herabsank, bewährt der hohe Muth, welcher jetzt jede Brust belebt und welcher, nur auf Religion und auf treue Anhänglichkeit an König und Vaterland sich stützend, ausharren konnte.

Wir haben daher beschlossen, das Verdienst welches in dem jetzt ausbrechenden Kriege, entweder im wirklichen Kampf mit dem Feinde oder außerdem im Felde oder daheim jedoch in Beziehung auf diesen großen Kampf um Freiheit und Selbstständigkeit, erworben wird, besonders auszuzeichnen und diese eigenthümliche Auszeichnung nach diesem Kriege nicht weiter zu verleihen.

Dem gemäß verordnen Wir wie folget:

1. Die nur für diesen Krieg bestehende Auszeichnung des Verdienstes Unserer Unterthanen um das Vaterland ist

das eiserne Kreuz

von zwei Klassen und einem Groß-Kreuz.

2. Beide Klassen haben ein ganz gleiches in Silber gefaßtes schwarzes Kreuz von Gußeisen, die Vorderseite ohne Inschrift, die Kehrseite zu oberst Unsern Namenszug F. W. mit der Krone, in der Mitte drei Eichenblätter und unten die Jahreszahl 1813. und beide Klassen werden an einem schwarzen Bande mit weisser Einfassung wenn das Verdienst im Kampf mit dem Feinde erworben ist, und an einem weissen Bande mit schwarzer Einfassung wenn dies nicht der Fall ist, im Knopfloch getragen; die erste Klasse hat neben dieser Dekoration noch ein Kreuz von schwarzem Bande mit weisser Einfassung auf der linken Brust; und das Großkreuz, noch einmal so groß als das der beiden Klassen, wird an dem schwarzen Bande mit weisser Einfassung um den Hals getragen.

Und wir sie werden sehen,
wie warm mit Lust!"

164.

3. Die Militair-Ehrenzeichen erster und zweiter Klasse werden während der Dauer dieses Krieges nicht ausgegeben; auch wird die Ertheilung des rothen Adler-Ordens zweiter und dritter Klasse so wie des Ordens pour le mérite, bis auf einige einzelne Fälle, in der Regel suspendirt. Das eiserne Kreuz ersetzt diesen Orden und Ehrenzeichen und wird durchgängig von Höheren und Geringeren auf gleiche Weise in den angeordneten zwei Klassen getragen. Der Orden pour le mérite wird in außerordentlichen Fällen mit drei goldenen Eichenblättern am Ringe ertheilt.

4. Die zweite Klasse des eisernen Kreuzes soll durchgängig zuerst verliehen werden; die erste kann nicht anders erfolgen, als wenn die zweite schon erworben war.

5. Daraus folgt, daß auch diejenigen, welche Orden oder Ehrenzeichen schon besitzen und sich in diesem Kriege auszeichnen, zunächst nur das eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten können.

6. Das Großkreuz kann ausschließlich nur für eine gewonnene entscheidende Schlacht, nach welcher der Feind seine Position verlassen muß, desgleichen für die Wegnahme einer bedeutenden Festung, oder für die anhaltende Vertheidigung einer Festung die nicht in feindliche Hände fällt, der Kommandirende erhalten.

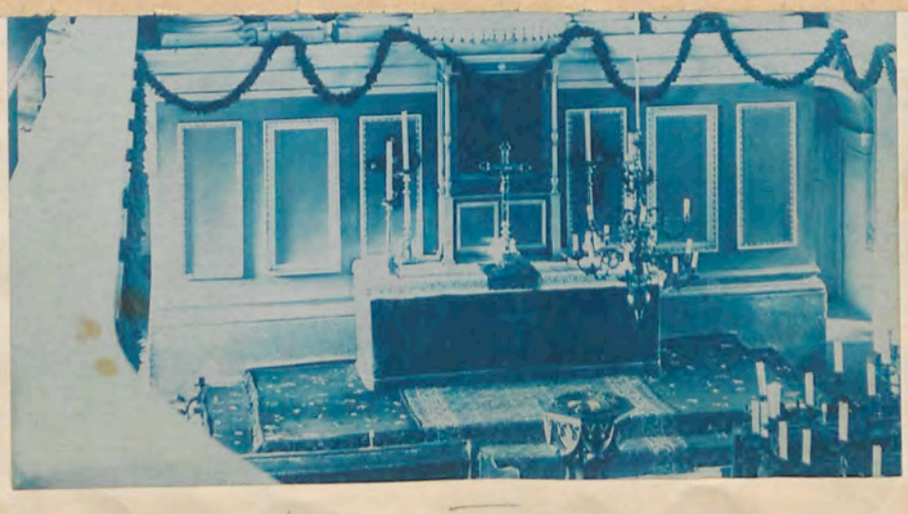
7. Die jetzt schon vorhandenen Orden und Ehrenzeichen werden mit dem eisernen Kreuz zusammen getragen.

8. Alle Vorzüge, die bisher mit dem Besitz des Ehrenzeichens erster und zweiter Klasse verbunden waren, gehen auf das eiserne Kreuz über. Der Soldat, der jetzt schon das Ehrenzeichen zweiter Klasse besitzt, kann bei anderweitiger Auszeichnung nur zuerst das eiserne Kreuz der zweiten Klasse erhalten; jedoch erhält er mit demselben zugleich die mit dem Besitz des Ehrenzeichens erster Klasse verbundene monatliche Zulage, die aber fernerhin nicht weiter vermehrt werden kann.

9. In Rücksicht der Art des verwirkten Verlusts dieser Auszeichnung hat es bei den in Ansehung Unserer übrigen Orden und Ehrenzeichen gegebenen Vorschriften sein Bewenden.

Urkundlich unter Unserer allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel. Gegeben Breslau den 10ten März 1813.

Friedrich Wilhelm.



163.

Die Namen und Gedenkmünzen meiner unteren Männer aus den Jahren 1813-15 sind. Es sind

Karl Sperber, Unteroffizier † 25. 6. 1824,

Johann Gottlieb Hoffmann, Unteroffiz. † 21. 4. 49,

Friedrich Wilhelm Virch, † 20. 4. 1865,

die „Mit Gott für König und Vaterland" fürs willig ausgezogen waren, gekämpft und gesiegt haben. Welcher Jubel wird in den Herzen dieser wackeren Männer Platz gegriffen haben, als sie in den heimischen Fluren angelangt waren, sich mit den Ihrigen vereinigt zu sehen, als jeder Brust und die geliebte Heimat nun bald wieder zum ruhigen Aufenthalte gehören sollten. Einem Gedichte auf diesen Krieg und Schlachten aber sind die Worte gewidmet:

„Dem Klang von allen Türmen,
und Klang von jeder Kirche,
und Ruhe nach den Stürmen,
und Lieb und Lebenslicht!
Es schalle uns allen Augen
dem freud'gen Siegesfest.
Und wir, die wackren Degen,
wir waren mit dabei!"

Ew

1815

Die Provinz
wird Preußen.

Das Herzogthum Warschau verkleinert Kalmar mit Preußen für immer. Die politischen Verhältnisse, welche daraus hervorgingen, waren für das ganze Land von großer Wichtigkeit. Der wiederkehrende Segen der politischen Geschichte unseres Vaterlandes hat auch Kalmar sichtbar gemacht.

Am 15. Mai 1815 nahm der König Friedrich Wilhelm III. förmlich Besitz von den wieder gewonnenen Landestheilen und ernannte den Wirklichen Geheimrath von Türk und Sprosetti zum ersten Oberpräsidenten der Provinz. Die neue politische Eintheilung der Provinz in 12 Kreise und die damit verbundene neue Kreiseintheilung wurde 1818 zum Mittelpunkte des Kreises Kalmar. Hierbei, mit der Errichtung einer der Provinz 1815 kehrend der Regierungsbezirke Bromberg wurde auch der 6 Kreisen Bromberg, Inowrazlaw, Wirsitz, Czarnikau, Wongrowitz und Gnesen. Der Kreis Kalmar mit Ausschluss der Kreise Wirsitz, Czarnikau, Wongrowitz und des Obernikier Kreises Posener Departements.

Er erhielt:

a)

a) vom Kreise Wirsitz:
Die Städte Samotschin und Margonin, die Güter Margoninsdorf, Jastrowo, Dzierzbowo und das Dominium Selgenau.

Kreisgemeinschaft.

b) vom Czarnikauer Kreise: die Städte Kolmar, Budsin, Usch und Schneidemühl, das Dominium Podstolitz, das Fideikommiß der Chrostowoer Pfleghöfe und die adligen Güter Nikelsdorf, Pietrunke, Strelitz, Chodziesen und Jastrowo,

c) vom Kreise Wongrowitz: die Güter Prochnowo und Kwilcz,

d) vom Oborniker Kreise: das Gut Wischin nebst Zubehör.

Die Verwaltung des Kreises wurde eingerichtet von dem Landrat von Stosch. Ihm folgten

Kreisverwaltung.

von 1833 bis 1839 Landrat Weiß,
" 1840 " 1861 Graf v. d. Goltz,
" 1861 " 1868 von Köhler,
" 1.10.1868 bis 12.5.1869 Reg.-Assessor v. Banke
als Landrat-Amtsverweser,
" 13.5.1869 bis 1.7.1888 von Colmar-Meyenburg,
" 1.7.1888 " 15.5.1902 von Schwichow,
" 15.5.02 " 30.6.02 Graf v. Königsmarck,
" 1.7.02 Freiherr von Plettenberg.
Amtsverweser,

In der 9 Kreise werden zur Aufsicht über das Medizinalwesen vier Kreisphysikate (jetzt Kreisärzte). Der erste Kreisarzt in Kulmsee war der Dr. Yeske, der hier wie in den übrigen Kreisen auf ein Kreisphysikat ernannt war.

Kreisärzte wurden in jedem Regierungsbezirke nur zwei angestellt, der eine in Bromberg, der andere in Kulmsee.

Die Aufsicht über das evangelische Küster- und Volksschullehrerwesen führten in ihren Kirchenvorständen die Superintendenten, bezüglich der katholischen Pfarrer und über das katholische Volksschullehrerwesen die Dekane. Kulmsee gehörte zur Superintendentur Schönlanke. Diese überwachte sämtliche evangelische Pfarrer und Schullehrer in den jetzigen Kreisen Czarnikau, Filehne und Kulmsee, mit Ausnahme von Schneidemühl, welches noch Posen gehörte.

Für die katholischen Pfarrer waren zwei Grenzdechanten in Regierungsbezirk eingesetzt, der eine in Bromberg, der andere in Kulmsee.

Könitz.

Königliche Präparanden-Anstalten im ganzen Bezirk Bromberg sind 4, und zwar in Bromberg, Schneidemühl, Hohensalza und Gnesen.

Das jetzige Königliche Präparand in Kolmar.

18.

1840.

Erbauung des Invalidenhauses

Über dem Portale liegt das mit vier Säulen besetzte und zu einem kleinen Giebel hin verjüngte Frontispiz. Die Erinnerung an die Feier der 25jährigen Wiedervereinigung mit der Armee, gewidmet von ihrem Kommandeur dem Ritmeister von Zacha und Strelitz der Landwehrkavallerie 12. Compagnie 3. Bataillons (Landsberger) 14. Landwehr-Regiments.

Das Titelblatt ist mit sinnigen Emblemen geschmückt. Zwei Grenadiere halten, das Gewehr bei Fuß, Wache vor der Büste Friedrich Wilhelm III. Das Ganze wird flankiert durch zwei Säulen mit der Inschrift: „Dem Preußen. Adler vir XXV. jährigen Treue."

Die zweite Seite weist die Widmung, die dritte die Namen des Ritmeisters von Zacha, die beiden letzten zwei Druckbogen. Das Ganze nennt sich Preußen- und Ehrenzeugnisse.

opisuje wygląd i treść dokumentu

Es passt nicht geschrieben, ohne zu wissen, daß mit dieser Feier der Wehrstand in einem geschichtlichen Bilde der Vergangenheit Glaubensmuth

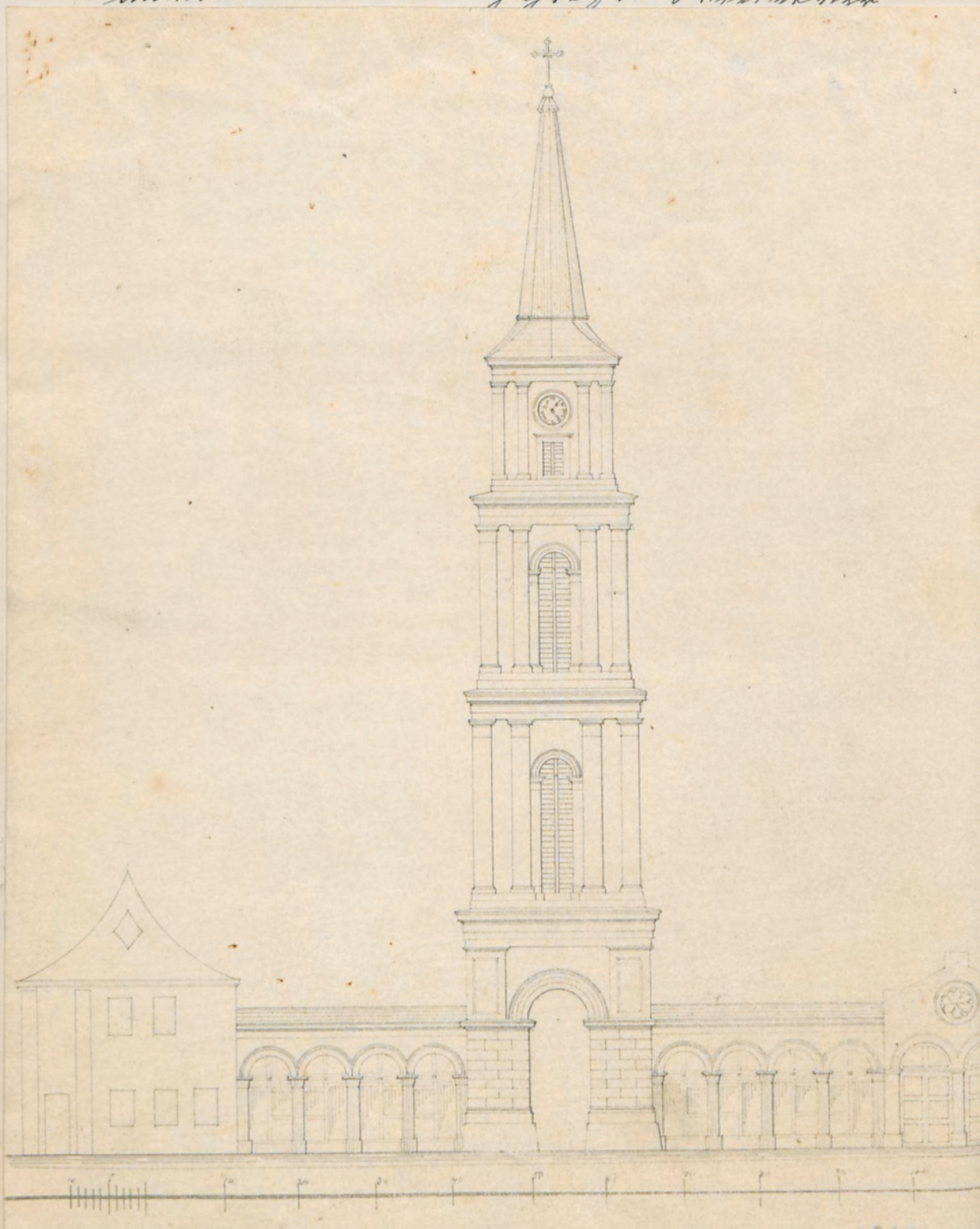
Der

Der katholischen Kirche seiner Bestimmung übergeben wurde. Auf der Kreuzigung die gleiche Inschrift wie auf der Ostseite. Im Jahre 1838 war der alte Turm bei einem Sturm die ganze Nacht hindurch [illegible]

1840.

Hebung des Dachstuhles

Über dem Presbyterio liegt der Dachstuhl auf vier Säulen, welche bis auf den Boden reichen und zu einem kleinen Theil in verjüngter Proportion: Zur Hebung und die Kosten der 25 jährigen Reparaturen



1838

der katholischen Kirche seine Bestimmung übergeben wurde. Auf der ersten die gleiche Inschrift wie auf der Ostergrabplatte. Im Jahre 1838 war der alte Turm bei einem Brande die ganze Nacht hindurch glühend heiß gewesen. Nur mit Mitteln der katholischen Kirche, mit freiwilligen Beiträgen der Bürger oder Bauernschaft und der Genehmigung der Regierung, insbesondere durch gütige Verwendung des Gutsbesitzers von Zucha in Strelitz bei der Turm aufgebaut. Letzterer ist auch, daß der Gutsbesitzer von Zucha als Patron der katholischen Kirche der wiederhergestellten Glocken Turm allein aufgeführt hat. Jedenfalls ist der Turm mit seiner gutgelungenen Inschrift ein Denkmal, welches auf die Turmzeit um 1840 und gleichzeitig auf die große Zeit von 1813-15, ein Denkmal von dem Volke glaubt, daß es sich die Pflicht pünktlicher Bauaufsicht gesetzt hat.

Die nebenstehende Zeichnung gibt uns ein Bild des Turmes und einer Zeit in welcher an einer Wiederherstellung überzugehen wurde.

Alte Leute erzählen, daß der Turm erst im

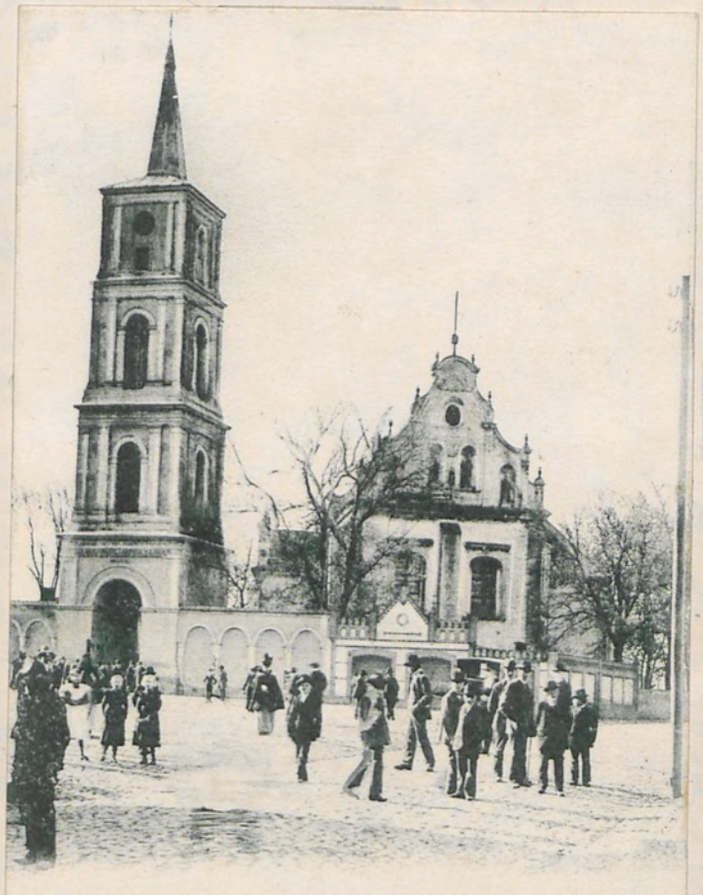
Fey.

Jahre 1868 sein viertes Jahrzehnt vollendet haben. Das ist nun bedeutungsvoll genug. Nachdem der innere Schwung der ersten Jugendzeit unter der Arbeit des Berufes in den letzten 20 Jahren beruhigt hatte und vermöge der Lebensstellung, die er jetzt einnehmen soll, soll die Innerlichkeit seines Verhältnisses, der Graf Otto von Königsmarck dem Leben eine andere Form, die einer ritterlichen Abenteuerung und Anlage eine Heldenzeit gegeben haben. Erst innerhalb eines Jahres des Verhältnisses zu Aurora soll er im Jahre 1868 dem Leben seine ursprüngliche Form wieder gegeben haben, wie soll die ehemalige Lebensweise wieder in ihr Recht gesetzt sein.

Die Familie des Ritmeisters von Lacha ist später nicht mehr sehr wichtig; das letzte Glied dieser soll ermordet in Amerika gestorben sein. Denn sei in diesem Falle scheint merkwürdig, dass der Ritmeister von Lacha, der Geliebte des Lebenswelttheiles später nach Hol-

mar

mar in dem Andenken meines Aufenthaltes
der Neugierde pflege.



Kolmar i. P.

Katholische Kirche
mit Denkmal Kaiser

86725 Otto Berkhahn, Kolmar i. P.

Die roten Tuch Kreuz Brüder und Leuten
begegneten Nissen wurden in einem Ab-
kommen mit dem Jahre 1865 Krankenpflegern
genannt. Jedenfalls waren diese in fried-
vor Zeit offen und hinten wurden kirchli-
chen Lichten und an Marktplätzen dem Ver-

Brüder

1848.

Der polnische Aufstand.

Auf einmal wurde Kulmsee von polnischen Abgesandten in Mitleidenschaft gezogen. Der polnische Aufstand von 1847-49 hat die Provinz im Norden entflammt und an einigen Orten Sympathien der polnischen Bevölkerung zur Ruhe, Mord und Plünderung hingerissen. In dem weiten Kulmsee unserer Umgebung hatte sich ein polnischer Rittergutsbesitzer unserer Gegend namens Heimann gebildet und gedroht, die Stadt anzugreifen, anzuzünden und alle Deutschen umzubringen.

Der tapferen Bürger, bei diesen Rebellen eine schwarze Rolle gespielt zu haben, soll nun ein gewisser Grube und Burbek kaum mehr sich getrauen sollen, weshalb die Kulmseer Deutschen über den feinen weißen Rock hinübergefallen und durch polnische Gesinnung wieder zur Reinen gekommen sollen.

Als die Stadt sich mit zahlreichen Flinten,

lies

hingen unfüllen, bildete sich ein Ausschuß zur Abwehr polnischer Übergriffe und verschiedene angesehene Deutsche: Kaufmann Flohr, Kaufmann Friedländer, Rittergutsbesitzer Schlieper, Gutsbesitzer von Zacha, Gutsbesitzer von Schwichow, von Treskow, Pilasky, Schneider, Amtsrichter Krüger, Wenecke und von Gravenitz. Ausserdem wurde ein Bürgerwehr bewaffnet und einexerziert. Die Folge dieser Abwehrmaßnahmen war, daß der Frieden in der Provinz Posen nicht gestört wurde.

Das Abwehrkommitee.

Aber nun griffen die Polen direkt den Deutschen sichtbar durch den in Frankfurter Parlament hervorgerufenen Konflikt an, der geeignet war, den Deutschen polnische Abgeordnete zu stellen und das Großherzogtum Posen unter eigener Verwaltung abzutrennen und nicht in den Deutschen Bund aufzunehmen, wie durch Parlamentsbeschluß vom 27. März bestimmt worden war.

Die Polen der Provinz Posen.

Die preußische Regierung selbst war unter dem Druck der Ereignisse in Berlin

nicht

nicht abgeneigt, die Wünsche einer vernünftigen Opposition mit dem „Guten" Vorhandenen in der Hoffnung, um weiteres Terrain in Deutschland zu gewinnen" zu erfüllen.

„Ich glaube daher auf die Bildung einer Commission und bitte den Vereinigten Landtag, die weitere Übergangsstufen zu berathen und auf den Resultaten dieser Berathung mir die nöthigen Vorschläge zu machen haben werde," ist der Inhalt einer Kabinettsordre vom 24. März 1848.

Diese Bewilligung ergänzte noch der Vereinigte am 25. März folgende Ansprüche:

1. Die Geschichtsschreibung der Gegenwart ist von nun an deutsch.
2. Es soll sogleich ein vereinigtes Militär und Eingreifen vorbereitet werden, zu dessen Organisation der General von Willisen ernannt wird.
3. Zur Civil-Commission der polnischen Ab-

Wünsche

kunft nommt werden.

4. Alle Gesuche der Gefangenen müssen zunächst von vorgesetzten Behörden über jeden einzelnen Antrag sein, die der gefangenen Person nächst sind.

5. Alle übrigen Gesuche können, wenn sie der gefangenen Person nächst, und ihrem Leben verbleiben, in vorgesetzten Fällen selten sie vorher nicht genehmigt oder vorgelegt werden.

6. Das Recht, die Gnadenkette und ihrer Milderung zu weisen, wird dem Gefangenen zu nicht gegeben,

7. Das ungehinderte Einsehen der Gefängnis-Kommissare und Polizeibeamten soll nicht gehindert werden

Diesen unmittelbaren Anordnungen gemäß habe ich zufolge Erlasses vom folgenden Tage an der Gefängnis des Ministeriums, Gesetz Abteilung der zu der Abteilung Provinzialbehörden des Gefängnisses Posen genommen, den Kommissaren, den Antrag genommen, und Einzelheiten des Gefängnisses einzusehen, und Posen

Mr

Verfassung entsprechend, dass dabei auch die Interessen der deutschen Bevölkerung nicht unberücksichtigt bleiben werden."

Obwohl selbst die Ergänzungen nur für Posen bestimmt waren, dass die Ernennung eines Polen zum Oberpräsidenten erfolgen sollte, so war die Zusammensetzung der neuen Provinzialbehörden, mit einziger Ausnahme des Oberpräsidenten von Beurmann, lediglich mit Polen: dem Dr. Eichelt, Dr. Kraszewski, Graf Mielzynski, Gutsbesitzer von Potworowski, Assessor Szuman, Landschaftsdirektor von Brodowski, dem Geistlichen Prusinowski und dem Landgerichtsdirektor Gregor. Nur als sogenannte „Juden" oder „Christen" waren zwei Deutsche, der Oberbürgermeister Naumann und der Landgerichtsdirektor Bey, bezeichnet worden.

Es ging nie Absicht der Ernennung über den ganzen deutschen Teil der Provinz,

für

die Deutschen erkannten, daß sie nach der
von neuem, einer politischen Regierung
unterworfen zu werden. Die Lage der
Deutschen schien eine Wendung
nur zu günstig zu werden, daß man
überall in Paris, namentlich in Berlin
und Frankfurt, ganz falsche Vorstellun-
gen von Deutschland und Preußen Land
faßte, und daß man allerorten einen
enthusiastischen und verschwommenen liberalen
Konstitutionalismus singen, der nur
allen einzigen Aufklärung und Selbsthilfe
am Platze, der nächste sich mir in Kiel.
war ein deutscher Nationalverein.
Es bildete sich ein konstitutioneller
Volksverein, der, wie dem Leben der
konstitutionellen Monarchie gemäß,
mit besonderer Rücksicht auf die nationa-
len Interessen unseres Vaterlandes seine
Wort, Schrift und Tat kämpfen wollte,
um die weitere Verwirklichung des Grund-
gesetzes der gesetzlichen Macht
und die Gesetzlichkeit und Achtung des
Vereins zu der das Land regierenden

Selbsthilfe in Kiel.

zu

zu bringen." Unterzeichnet ist der Aufruf zur Bildung des Vereins von von Leipziger, von Grevenitz, von Schlichting, Eggert, Grabert, Leser, Wetzel, Schlieper, Breite, Wohlgebohren, Heynich, Reinert, Zarzinowski, Held, Schumann, Virch, Rudloff, Winkelmann, Müller, Dudeck, Schwandt, Schramm, Weiper, Stahl, Bruse, Arendt, Holtz, Hantel und Gross.

von Leipziger, Landrath, was welchem die Leipziger wegen ihren Namen erhalten hat, berief eine Versammlung des Kreises Kolmar, Czarnikau, westpr. des größeren Kreises Filehne, Wirsitz und Obornik nach Schneidemühl, welche beschloß, einen die deutsche Nationalität gefährdenden Angriffen gegen der polnischen Bewegung entgegen, und, wenn erforderlich, mit den Waffen in der Hand entgegenzutreten." Zu flammender Begeisterung für ihr Deutschthum erhoben sie die Versammlung mit den: „Die deutsche Gesinnung das Gesetz unseres

Posen

Posen ist bei der gespannten deutschen Verhältnisse zu ergeben geworden, dass Deutschland ihnen zu mächtig scheine. Die Opposition Russland ist einstimmig für Polen, so sind wir einstimmig für Posen, denn hier ist mehr als Polen." Gleichgesinnt wie der deutschen Franzosen wollen wir Ihnen, Ihre deutschen Brüder mit allen unsern polnischen Kräften zu retten. Nimmermehr werden wir ein polnisches Prozess über sich dulden, schon deswegen, weil wir weder mögen, der Deutschen Feindschaft zu haben, dass wir selbe Millionen Deutsche nicht Posen werden wollen."

Der polnische Chef bezeichnete die Verordnung von Bromberg, Meseritz, Lissa und Rawitsch, und diejenige Haltung der deutschen Beamten nicht ohne Wirkung auf die Massnahmen der Regierung bleiben. Als der den Polen günstigste deutschgesinnte General Willisen zur Besänftigung der Massen die Leitung

wirksamen Einwirkung beschränkt hatte, würde diesseits nicht genügt haben, nicht, „wünschte die Regierung weitere Verhandlungen mit diejenigen Landestheile, in welchen die deutsche Nationalität verfassungsmäßig nur nicht würde."

Schritte für Schritte wünschte der bereits verlorenen Boden wieder gewonnen werden. Es kann nicht Aufgabe dieser Abhandlung sein, den Verlauf dieser Abwehr in allen Einzelheiten zu folgen. Nachdem die Versammlung Preußens 5. Dezember 1849 sich über den gegebenen Rand entfernt und somit von ganz Posen eingegriffen, so ist es mit der Aufgabe der deutschen Abgeordneten, daß Posen keine Vereinigerselbstständigkeit verlange sei und somit die Rechtseinheit Preußens gewahrt geblieben sei.

Diese mit gleichem Erfolge ist in Frankfurt geworben werden. Denn wer

im

im Jahre 1851 der alte Landtag wieder
hergestellt, also schon auf dem erklärten
Willen der preußischen Regierung nun
wieder zum Landtage zusammentreten wurde.
Für die Provinz hat diese Stellung Posens
im deutschen Lande aber die Bedeutung
erlangt.

Die Posener sind aber durch den polnischen
Aufstand von 1848 gewarnt: das war die
völlige Losreißung der polnischen gesinnten,
von „Gemeinschaftlichkeit" über die Posen.
sche mittelbaren Kreise, schon damals war
war der Widerspruch dieser mit den Be.
stimmungen der neuen Verfassung.
fung. Es wurden uns die Posten der
Gemeinden von Choldzien übergeben.

Das alte Posen ging im Jahre 1855 in Ge.
wahrsitz über, und man fand noch viele
Leben und Räume geblieben sind, so wie
es heute der Fall. Durch die dort im
Jahre 1856 begonnenen Einigungsarbeiten
wurden sich die kommunistischen Tendenzen,
welche heute am giftigsten Orte über
jene Menschen Elend und Leid gibt.

Die Losreißung der Gemeinschaft Bad über die Posen. schen Kinder.

1864, 66, 70 und 71.

Als in den Jahren 1864, 66, 70 und 71 die letzten Hammerschläge zur Vollendung des deutschen Einheitsbaues geführt wurden, haben auch die wackeren Söhne Kilmars wacker mitgeholfen.

Auf dem Schlachtfelde von Königgrätz starb den Heldentod

1866.
Im preußischen Heere.

Gottlieb Eichhorst † 3. Juli 1866.

Die Gefechte, welche das II. Armeekorps 1870-71 führte, begleiten auch den Weg, den der Heldensohn unserer Stadt.

Beteiligung des II. Armeekorps u. der Schwadronen der Landwehr.

Nachdem sie bei Gravelotte die Feuertaufe empfangen und zur Entsetzung der dortigen mächtigen Festung beigetragen hatten, wurden sie von der Belagerung von Metz frei. Sie ertrugen mit manche alle Unbilden des rauhen Herbstes, Hungers und Strapazen.

Nach dem Falle von Metz hatten sie vor Paris einen Anteil blutigen Ruhmes

fielen.

Festungsgeschütze zu besetzen. Mittlerweile hatte die Schneidemühler Landwehr, welche von den Kolmarer Landwehrbataillonen durch Detachements abgelöst worden, den Befehl bekommen, durch Straßburg wieder zurückzumarschiren und dasselbe zu besetzen. Dieselben besetzten die Festung Belfort und verstärkten sich in Nancy und Langres durch Detachements. Der größte Theil der Feldartillerie blieb unter den Mauern Belforts.

Die Belagerung, welche zu Anfang, den Ereignissen aller Zeiten gemäß, nur durch 14., 34. und 54. Regiment von Paris aus Belfort gernirt worden, durch umgehende Truppen aber abgeschnitten, Bourbaki den Rückzug verlegen und sein Heer auf die Schweiz zu drängen.

Diesen Absichten folgte der Feind und suchte, gestützt besonders auf seine, den Kolmarer und den aus der Umgebung, namentlich die Grenzen der Provinz gegen, ihre ungeheure Übermacht fast ganz, sind auf dem Felde der Ehre geblieben.

Von

1870-71.
Die gefallenen Soldaten.

den, die Ehre der deutschen Waffen in fremden
Landen stets Ehre.

Es starben vor dem Feinde:

1. Gustav Abraham, 44. Inf. Reg. von
2. Dezember 1870 bei Champigny,
2. Christoph Abraham, 14. Inf. Reg. von
7. Dezember 1870 in Fermbois-St. Martin
3. Ferdinand August Bachert, Gefr. 14. Landw. Reg.
von 16. Dezember 1870 vor Belfort,
4. Martin August Kluth, Füsilier. Reg. 34
von 16. Dezember 1870 bei Longeau,
5. Michael Weltmann, von 18. Dezember 1870
bei Drancé,
6. Karl August Köbernik, Gefr. 14. Landw. Reg.
von 8. Januar 1871 in Danjoutin.

„Ihr seid's, Ihr seid's, um die wir trauern,
Wenn wir das neue Reich begrüßen,
Zum Jubelfeste rufen wir ihr Brüder:
Der deutsche Geist und deutsche Waffen!
Ihr seid's, die frei und rein, was trübe war,
Mit Herzblut, das für's Vaterland,
Und opfernd für die Arbeit unsrer Hände —
Vergißt uns Euer die neuen Zeiten nicht!

11. Kurze Aufzeichnung derjenigen Ereignisse seit 1815, der Wiedervereinigung Kolmars mit dem preußischen Staate, welche die Entwickelung der Stadt gefördert oder gehemmt haben.

1818 Aus dieser Zeit existieren in unserm Archive nur zwei Urkunden bis etwa zum Jahre 1660 in Schwedisch- und Polnisch-Preußen.

1822. Der Alte Markt wurde gepflastert. Merkwürdig ist die Anpflanzung des Platzes

mit Karten, welche an ihren Rändern durch drei verschiedene Farben verschiedene Ortschaften zusammengehörig sind. Da durch Druck mehrfarbiger Karten gemeinsamen Preis aller Exemplare etwas und jeder Preis war meiner Zeit zu schätzen hatte, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß auf diese Weise mehrere Exemplare dieser Karte hier Land geschaffen sind. Die war der Name, nach der Veröffentlichung dieser Karte ist im Jahre 1893 zur Anregung des Prinzregenten Albrecht von Braunschweig geschaffen worden.

1825-26

In den Jahren von Berlin bis Königsberg durchgeführte Schulden wurde in jenen den Bezirk Kulmer begrenzenden Teile fortgesetzt. Die benutzte Schneidemühle und beste den neuen Grund zu dem Aufschwung dieses Ortes von Kulmer.

1833. Ein grosses Treffen wurde am 6. und 7. Juni
bei Neustadt, wo drei russische Armee-
Corps und die russische Garde waren
in Action gesetzt.

Kolmar i. P. Lindenstrasse

1837. Die Schulen fingen und fanden viele
Ochsen.

1838

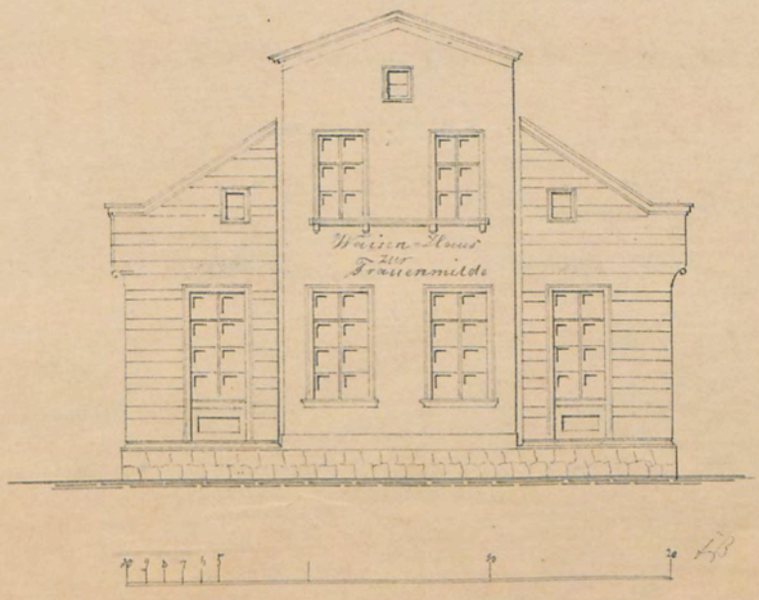
1838. Die gesetzlichen Säume wurden, welche die Umgebung des Marktes und um neuen die Anspruche verlangten. Abänderung bewirkte der neuzugelassene Schützenmarkt.
Auf Grund der bestehenden Kirche, der Glockenthurm, 4 Pfarrgebäude der bestehenden Gemeinde und der bestehenden Schulgebäude fielen dem entsprechenden Flammen zum Opfer.

1839. Die Aktenmäßige der Bezirkskommissionen wurde durch Einzugsrecht neu. Es stehen zur Regelung der gesetzlichen Verhältnisse und bürgerlichen Verhältnisse eine Bezirkskommissionen für besonderen zu sorgen.

1840 Der bestehende Abwesenheit Feuerwehrhäuser wurde verletzt. Dieses ist aber infolge gesetzlicher Verordnung nur mögliche 20 jährigen Besitzer eingetragen.
Nebenbestehende gesetzmäßige Entschädigung gibt eine Verpflichtung der Gebäude.

1844. Am 22. August starb sie Johann Chris-
tie

ki, geboren am 12. Mai 1813 zu Warlubien in Westpreußen, als Viktor in Schneidemühl mit seiner Gemahlin von Rom bis und wieder bis am 22. Mai 1845 mit Johann Runge auf dem Kanzel zu Leipzig zur Besprechung einer Katholischen Religionsgemeinde



1838. Die Freischeuer Tänze wurden, welche die Umgebung des Marktes und nun neuen die Aufsicht versahen. Während dem Brande der evangelischen Schulhausneubaue. Auf Grund der Brüder der katholischen Kirche, der Glockenläuter, 4 Pferdebesitzer der katholischen Gemeinde und der katholische Schulfond stellen dem entstandenen Flammen zum Opfer.

1839. Die Akademie der Bezirkskommissionen hatte der Einzugsamt mehr. Es standen zur Regelung der gütlichen Verhältnisse eine Bezirk-

ki, geboren am 12. Mai 1813 zu Werlubien in Westpreußen, als Witwe in Schneidemühl mit seiner Gemeinde von Rom los und wendete sich am 22. Mai 1845 mit Johann Ronge auf dem Konzil zu Leipzig zur Begründung einer deutschkatholischen Religionsgemeinschaft

---

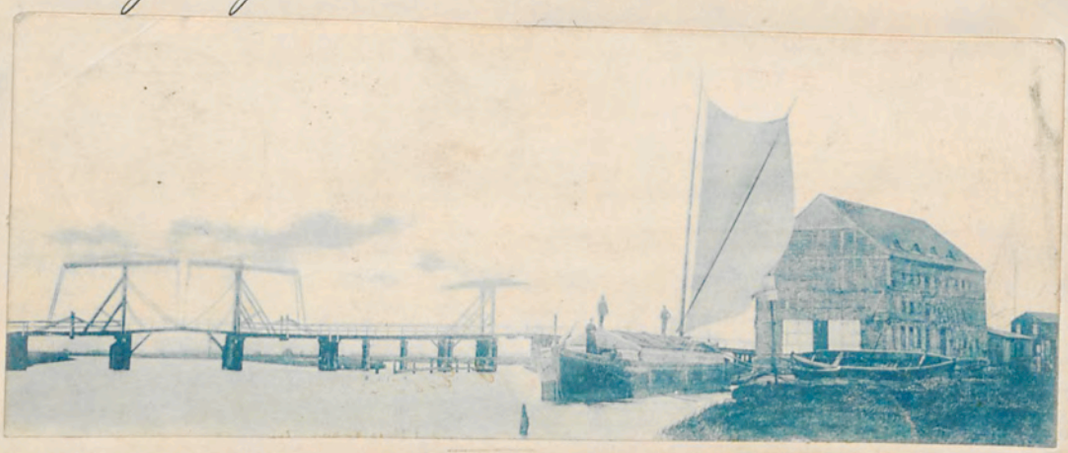
Die Kirche, welche Czerski für seine deutschkatholische Gemeinde in Schneidemühl erbauen ließ, steht im Besitze der altkatholischen Gemeinde.

Er fand auch zahlreiche Anhänger in der deutschkatholischen Gemeinde zu Hohenau. Die zwischen der Ufer-Straße und dem evangelischen Friedhofe liegenden Gräber, worunter sich die seiner Eltern befinden, sind nun mit Hecken umgeben, bezeichnen den

Platz.

letzten Rest der Czerskaer Gemeinde in Kulmsee.

1847-52. Die Strecke von Margonin über Netze-damm nach Weissenhöhe wurde erbaut. Dadurch wurde das Land südlich der Netze, der Kreis Kulmsee mit dem westlich gelegenen Kreis Wirsitz verbunden.



Während dreyzehn Sommermonate 1852 auf 12 Meilen Entfernung von der Netze, von Nakel bis Usch, die einzige

1851 Die Chaussee wurde projectirt, welche von Kulmsee über Kalkmerbeck nach Flatow, gleichzeitig aber auch die wirthschaftliche Übergangsstelle Schneidemühl möglichst herzustellen und so einer wesentlichen Verkürzung

der

Chodziesener

Donnerstag, den 7. August

Chodziesener Kreisblatt

Nr. 32 Neunter Jahrgang. 1862

Dieses Blatt erscheint jeden **Donnerstag**. Vierteljährlicher Pränumerationspreis 7 Sgr. 6 Pf. Insertionsgebühren für die gespaltene Cicero-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 3 pf. für die durchgehende 2 Sgr. 6 Pf. **Abonnements-Bestellungen** werden in der Expedition dieses Blattes und bei allen Königlichen Post-Anstalten entgegengenommen.

Bekanntmachungen an die Einsassen des Chodziesener Kreises.

Bekanntmachung
wegen Ausreichung der Zins Coupons Serie XIV und Talons zu Preußischen Staatsschuldscheinen.

Die den Zeitraum vom 1. Januar 1863 bis 31. Dezember 1866 umfassenden Zins-Coupons Serie XIV nebst Talons zu den Preußischen Staatsschuldscheinen, werden von der Kontrolle der Staatspapiere hierselbst, Oranienstraße Nr 92 vom 4. August d. J. ab von 9 bis 1 Uhr Vormittags, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der drei letzten Tage jedes Monats, ausgereicht werden.

Wer sich zu diesem Behufe unmittelbar an die Kontrolle der Staatspapiere wenden will, hat derselben die Staatsschuldscheine mit einem doppelten Verzeichnisse, worin sie nach Littern, Nummern und Beträgen aufzuführen sind, zu übergeben. Das eine dieser Verzeichnisse wird, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, dem Einreicher sofort wieder eingehändigt. Dasselbe ist gegen Empfangnahme der betreffenden Schuld Dokumente nebst neuen Coupons und Talons der Kontrolle zurückzugeben.

In Schriftwechsel hierüber kann sich so wenig die Kontrolle, wie die unterzeichnete Haupt-Verwaltung der Staatsschulden einlassen, und es werden alle betreffende Schreiben unerledigt zurückgeschickt, beziehungsweise unbeantwortet gelassen werden.

Andere Betheiligte haben ihre Staatsschuldscheine mit einem doppelten, nach Littern und Nummern und Beträgen geordneten, aufgerechneten und unterschriebenen Verzeichnisse an die nächste Regierungs Haupt-Kasse einzusenden oder abzugeben, von welcher sie sofort das eine Verzeichniß, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, und später gegen Rückgabe der Empfangsbescheinigung die Dokumente nebst den Coupons und Talons zurückempfangen werden.

Formulare zu den Verzeichnissen sind in Berlin bei der Kontrolle der Staatspapiere, in Hamburg beim Preußischen Ober-Postamte, ferner bei den Regierungs-Hauptkassen und den von den Königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden Kassen unentgeltlich zu haben.

Die Beförderung der Staatsschuldscheine durch die Post, erfolgt bis zum 1. August k. Js. portofrei wenn auf dem Couverte bemerkt ist:
„Staatsschuldscheine zur Beifügung neuer Zinscoupons."
Später tritt die Portopflichtigkeit ein, und es werden dann auch die Dokumente mit den Coupons und Talons den Einsendern auf ihre Kosten zurückgesandt werden.

Für solche Sendungen, die von Orten eingehen oder nach Orten bestimmt sind, welche außerhalb des Preußischen Postbezirks, aber innerhalb des Deutschen Postvereinsgebiets liegen, kann eine Befreiung vom Porto nach Maaßgabe der Vereins-Bestimmungen nicht stattfinden.

Die am 2. Januar 1863 fälligen Coupons Serie XIII. Nr. 8 der Staatsschuldscheine sind bei Abgabe der Letzteren zur Beifügung der Coupons und Talons von den Besitzern zurückzubehalten.

Berlin den 10 Juli 1862.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Formular
zur
Nachweisung
von . . . Stück Staatsschuldscheinen zur Beifügung der Zinscoupons Serie XIV und Talons.

Name, Stand und Wohnort des Einreichers.

Laufende Nummer	der Staatsschuldscheine №	Lit	Betrag Rth.	Summe für jede Klasse Rth.	Laufende Nummer	der Staatsschuldscheine №	Lit	Betrag Rth.	Summe für jede Klasse Rth.
1	705	A	1000			Ue	ber	trag	5300
2	10,926	A	1000						
3	15,713	A.	1000	3000	10	795	F	100	
4	54	B	500		11	837	F	100	200
5	197	B.	500	1000	12	84	H	25	25
6	296	C.	400	400		zusa	m	men	5525
7	4,232	D	300						
8	4,695	D.	300		..	. den	.	ten .	1862
9	4,696	D.	300	900					
			Seite	5300		(Unt	ers	chrift)	

(227) **Allgemeiner Anzeiger zu Nr. 32**

Ein gut erhaltenes **Billard** nebst Zugehör steht zum Verkauf bei **August Schwantes** in Chodziesen.

nover, Osnabrück und Limburg und der Kreiskasse in Frankfurt a. M. in Empfang genommen werden. Zu diesem Zwecke sind die Schuldverschreibungen nebst Coupons und Talons einer dieser Kassen vom 1. März 1873 ab einzureichen, welche

Chodziesen, den 16. [illegible]

Wird veröffentlicht

Der Landrath.

gez. v. Colmar.

(228) **Northern Assurance Company,**

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Aberdeen und London, konzessionirt in Preußen, mit Domizil in Berlin.

Grund-Capital Rthlr. 8,398,400.—**Gesammt-Reserve-Fonds ult. 1860** Rthlr. 2,966,855.
Die Actionaire haften solidarisch über den Actien Betrag hinaus mit ihren ganzen Vermögen.

Feuer-Versicherung für versicherbares Eigenthum jeder Art in allen, auch überseeischen, Ländern; **Prämien** billig und fest, frei von aller Nachschuß-Verpflichtung.— **Brandschaden-Ersatz** loyal und prompt.— **Besondere Sicherstellung für Hypotheken-Gläubiger.**

Lebens-Versicherung: Versicherung auf den **Todes-** und **Lebens-Fall,** mit oder ohne Gewinn-Antheil— Aussteuern— Leibrenten zu billigen, festen Prämien.

Die Versicherten genießen statutengemäß den **ganzen Gewinn** und haben das Recht, die Buch- und Geschäfts-Führung zu kontrolliren. Für Verwaltungskosten und Kapital-Garantie darf nur 10% von den Prämien in Abzug kommen.— Der Gewinn von 5 zu 5 Jahren ermittelt und vertheilt, wird von den Versicherten nach freier Wahl benutzt entweder zur **Kapital-Vermehrung** (bisher 1⅜% per Jahr auf die versicherte Summe) oder zur **Prämien Tilgung** oder zur **Baarzahlung in Kapital.**

Gewinn-Antheils-Branche.

Aufenthalt und Reisen zu Lande, sowie Reisen auf Meeren bis zum 33. Breitengrade nördlich vom Aequator, ohne Anfrage und Extra-Prämie gestattet.— **Versicherung gegen Kriegs-Gefahr für Militairs** zu liberalen Bedingungen.— Die Policen der Gesellschaft eignen sich vorzugsweise als Unterpfand für Anlehen, Vorschüsse und Kredit, und zur Deckung von Schulden, wie pag. 55—57 des Prospects, des Weiteren deutlich erläutert ist.

Der Unterzeichnete ist stets gern bereit, über Prämien- und Gewinnberechnung und Auswahl der für jeden Bedürfnißfall passenden Versicherungs-Art verläßliche Auskunft zu geben, und verabfolgt Prospecte und Antragsformulare unentgeldlich.

Schneidemühl, im Juli 1862.

Agent für Schneidemühl und Umgegend und den Chodziesener Kreis.

R. Friedersdorff. Mauermeister.

Zweihunderttausend Mark Hauptgewinn & Prämie,

(229) überhaupt

19,700 Gewinne im Gesammtbetrag von **2 Millionen 400,000 Mark**

bietet die am 10. kommenden Monats beginnende

Große Staats-Gewinne-Verloosung,

in welcher ersten Ziehung **nur Gewinne gezogen werden.**

Ein Originallooos kostet . . . . . 2 Thlr.
" halbes . . . . . 1 "
" viertel . . . . . ½ "

direct durch Unterzeichnete zu beziehen gegen baar oder Postvorschuß.

Unter den **19700 Gewinnen** befinden sich **Haupttreffer** von Mark 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000. 4mal 5000, 8mal 4000, 18mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200, 106mal 1000, 106mal 500 ꝛc.

Dieses Unternehmen ist keineswegs zu verwechseln mit dem in vielen Staaten verbotenen Promessen spiel auf Loose, sondern es werden hiermit **effektiv die Original-Staatsloose** offerirt, deren Ziehungen von der freien Stadt Hamburg **garantirt** sind.— Die Gewinne werden in **baar** durch unterzeichnetes Bankhaus welches mit dem Verkauf der Loose beauftragt ist, in allen Städten Deutschlands ausbezahlt, welches überhaupt Ziehungslisten und Pläne gratis versendet. Man beliebe sich daher **direct** zu wenden an das

Haupt-Depôt

bei **Stirn & Greim** in Frankfurt a. M.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

(230) Direkte **Postdampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York,

eventuell Southampton anlaufend:

Postdampfschiff	Teutonia,	Capt. Taube,	am Sonnabend, den 9. August.
"	Hammonia,	" Schweusen,	am Sonnabend, den 23. August,
"	Saxonia,	" Ehlers,	am Sonnabend, den 6. September.
"	Borussia,	" Trautmann,	am Sonnabend, den 20. September.
"	Bavaria	" Meier	am Sonnabend den 4. October.

	I. Cajüte	II. Cajüte	Zwischendeck
Passage-Preise: Nach New-York	Pr. Crt. Thlr. 150,	Pr. Crt. Thlr. 100,	Pr. Crt. Thlr. 60,
Nach Southampton	£ 4,	£ 2. 10,	£ 1. 5.

Kinder unter 10 Jahren die Hälfte unter 1 Jahr **Preuß. Cour. Thaler 3.**

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelpackeischiffe finden statt:

nach New-York am **15. August** per Packetschiff **Deutschland** Capt. **Wesselhoefft.**

Näheres zu erfahren bei **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,** sowie bei dem für den ganzen Umfang des Königreichs Preußen conzessionirten und zu Schließung gültiger Verträge bevollmächtigten General-Agenten **H. C. Platzmann in Berlin** Louisenplatz Nr. 7 sowie auch bei dem für den Bromberger Regierungsbezirk konzessionirten und bevollmächtigten Spezial Agenten Kämmerer a. D. **Ikker** in Schneidemühl.

P. S. Wegen Uebernahme von **Agenturen** in den Provinzen beliebe man sich an den unterzeichneten **General-Agenten** zu wenden.

(231) *NORDDEUTSCHER LIOYD.*

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen BREMEN und NEWYORK,

Southampton anlaufend:

Post-D. **BREMEN.** Capt. **C. Meyer,** am Sonnabend den 16. August.
do. **NEWYORK.** Capt. **G. Wenke,** am Sonnabend den 30. August.
do. **HANSA,** Capt. **H. J. von Santen,** am Sonnabend den 27. September.
do. **BREMEN.** Capt. **C. Meyer,** am Sonnabend, den 11. October.
do. **NEWYORK,** Capt. **G. Wenke,** am Sonnabend den 25 October.

Passage-Preise: Erste Cajüte 140 Thaler, zweite Cajüte 90 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Gold, incl. Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler Gold.

Güterfracht: 15 Dollars und 15% Primage für Baumwollenwaaren und ordinaire Güter und zwanzig Dollars und 15% Primage für andere Waaren pr. 40 Cubicfuß Bremer Maaße, einschließlich der Lichterfracht auf der Weser. Unter 3 Dollars und 15% Primage wird kein Connoissement gezeichnet. Feuergefährliche Gegenstände sind von der Beförderung ausgeschloßen.

Die Güter werden durch beeidigte Messer gemessen.

Post: Die mit diesen Dampfschiffen zu versendenden Briefe müssen die Bezeichnung „via Bremen" tragen.

Nähere Auskunft ertheilen in Berlin die Herrn General-Agenten **Constantin Eisenstein,** Invalidenstraße Nr. 77 — **H. C. Platzmann** Louisenplatz Nr. 7 — **Wilhelm Treplin** Invalidenstraße Nr. 79. — und Herr Major a. D. **A. von Jasmund** Landsbergerstraße Nr. 21.

Dampfschifffahrt mit England.

Nach **London** jeden Montag und Donnerstag Morgen
„ **Hull** „ Montag Morgen.

Passage-Preise: Erste Cajüte 12 Thaler. Zweite Cajüte 6 Thaler Gold exclusive Beköstigung. Hin- und Retour-Fahrt: Erste Cajüte 18 Thaler Zweite Cajüte 9 Thaler Gold exclusive Beköstigung.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bremen, 1862. **Crüsemann,** Director. **H. Peters,** Procurant.

nover, Osnabrück und Lüneburg und der Kreiskasse in Frankfurt a. M. in Empfang genommen werden. Zu diesem Zwecke sind die Schuldverschreibungen nebst Coupons und Talons einer dieser Kassen vom 1. März 1873 ab einzureichen, welche

Chodziesen, den 10. [illegible]

Wird veröffentlicht

Der Landrath.
gez. v. Colmar.

ten

(232) Neuste

grosse Geldverloosung

von

2 Millionen 400,000 Mark

in welcher **nur** Gewinne gezogen werden,

garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein Orginalloos kostet 2 Thlr
Ein halbes „ „ 1 Thlr.

Unter **19,700 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von

Mark 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, **8** mal 10,000, **2** mal 8000, **2** mal 6000, **4** mal 5000, **8** mal 4000, **18** mal 3000 **50** mal 2000, **6** mal 1500, **6** mal 1200, **106** mal 1000, **106** mal 500 etc. etc.

Beginn der Ziehung am **10.** kommend. Mnts.

Die **grosse Beliebtheit,** welcher sich diese Staats-Einrichtungen beim Publikum fortwährend erfreuen, veranlassen die Regierung, um den gesteigerten Anforderungen zu genügen, das **Verloosungs-Capital** bei jeder **neu beginnenden** Ziehung **bedeutend** zu vergrössern.

Unter meiner **allbekannten** und **beliebten** Geschäfts Devise

GOTTES SEEGEN bei *COHN*

wurde neuerdings am **2. Mai d. J.** zum **17 ten mal das grosse** Loos bei mir gewonnen,

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden führe ich prompt und verschwiegen aus und sende **amtliche Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach Entscheidung zu.

LAZ. SAMS. COHN.

Banquier, Geldwechsel- & Staatspapieren- Geschäft, Incasso, Wechsel, & Creditbriefe auf alle Handelsplätze, Auszahlungsbureau aller Coupons.

Hamburg

Zeughausmarkt 42 und Jungfernstieg 11.

(233)

Große Capitalien-Verloosung,

welche in ihrer Gesammtheit

18,500 Gewinne

enthält, als:

80,000 Thaler

2 a	40 000	Thlr.	4 a	2000	Thlr.
1 a	20,000	„	8 a	1600	„
1 a	12,000	„	18 a	1200	„
1 a	8000	„	**50** a	800	„
1 a	6000	„	6 a	600	„
8 a	4000	„	6 a	480	„
2 a	3200	„	106 a	400	„
2 a	2400	„	106 a	200	„

u. s. w.

Von dieser **Capitalien Verloosung,** welche vom Staate **garantirt** ist, und deren Ziehung

am 10. September

dieses Jahres stattfindet, kann man sich vom unterzeichneten Bankhause 1/1, 1/2, 1/4 Original-Loose beziehen.

Die amtlichen Gewinnlisten werden sofort nach der Entscheidung zugesandt, die Gewinne werden bei allen Bankhäusern ausbezahlt, Pläne zur gefälligen Ansicht werden gratis versandt. Unser Geschäft wird immer das von **Fortuna** begünstigte genannt, da bei uns schon die bedeutensten Treffer fielen. Auswärtige Aufträge werden prompt und **verschwiegen** auch in den entferntesten Ländern ausgeführt

1/1 **Original Loos** kostet **2** Thlr.
1/2 do. „ **1** „
1/4 do. „ **15** Sgr.

Gebr. Lilienfeld.

Bank- & Wechselgeschäft
in **HAMBURG.**

(234) **Verkauf.**

Bei meiner Anwesenheit in Chodziesen am

15. August d. J.

werde ich meine auf dem **Rattayer Felde** unweit der Stadt belegene und unter Nr. 22 verzeichnete Ackerparzelle von **15 Morgen** aus freier Hand im Ganzen oder auch parzellenweise verkaufen, wozu ich Kauflustige einlade.

L. Janke in Rogasen.

Chodziesen. Die vorige Nummer d. Bl. brachte im Inseratentheile eine Bekanntmachung des Vorstandes unseres Gesangvereins, welche das am 10. d. Mts. zu feiernde Stiftungsfest betrifft. Wir halten uns verpflichtet, auf dieses Fest auch heute noch besonders aufmerksam zu machen, weil es in der Absicht des Vereins liegt, dem ganzen Feste den Anstrich eines Volksfestes zu geben und namentlich dadurch den Sinn für Gesang in allen Klassen unserer Bevölkerung zu erwecken und zu beleben.

Druck und Verlag von Th. Breite in Chodziesen

190.

Chodziesener

Kreis-Blatt

Mit verbindlicher Publicationskraft
für alle amtlichen Bekanntmachungen der sämmtlichen Städte und Ortschaften des Kreises.

Neunzehnter Jahrgang.

No. 84. Sonnabend, den 19. October. 18

Erscheint Mittwochs und Sonnabends. — Preis vierteljährlich 10 Sgr. — Insertionsgebühren pro dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 3 P
Abonnementsbestellungen nehmen alle Postämter an.
Inserate nehmen an die Annoncen-Expeditionen von Rudolf Mosse in Berlin, Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin ꝛc. und E. Schlotte in Bre
Verantwortlicher Redacteur u. Herausgeber J. Eichstädt in Schneidemühl, Druck u. Verlag von J. Eichstädt in Chod

Amtliches.

Chodziesen, den 16. October 1872.

Die Wahl des Lehrers Pawlowski in Jaktorowo zum Schulkassen-Rendanten ist von mir bestätigt worden.

Der Landrath. gez. von Colmar.

Chodziesen, den 17. October 1872.

In meinem Bureau liegt während der Geschäftsstunden zur Einsicht des Publikums das Verzeichniß der in der Königlichen Landesbaumschule bei Potsdam pro 1872/73 verkäuflichen in- und ausländischen Wald- Obst- und Schmuck-Bäume, Zier- und Obst-Sträucher aus.

Bei den zum Herbst wieder in Angriff zu nehmenden Wegebepflanzungen mache ich hierauf in Sonderheit die Dominien, Magistrate und Schulzen-Aemter aufmerksam, indem ich bemerke, daß das Schock ausgesuchter Alleebäume an Eichen 20 bis 30 Thlr. an Ahorn 25 bis 30 Thlr. und an Rüstern oder Ulmen 20 Thlr. kostet.

Bestellungen müssen franco an den Director der Königlichen Landesbaumschule zu Potsdam Herrn Jühlke gerichtet werden.

Der Landrath. gez. v. Colmar.

Bekanntmachung.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars öffentlich bewirkten 18. Verloosung der Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855 sind die 43 Serien:

Nro. 84, 119, 120, 152, 168, 190, 229, 237, 276, 304, 320, 395, 430, 434, 471, 479, 549, 573, 606, 630, 633, 639, 699, 718, 727, 861, 878, 880, 912, 927, 930, 950, 1021, 1040, 1043, 1062, 1068, 1136, 1250, 1260, 1261, 1293, 1419

gezogen worden.

Die Besitzer der zu diesen Serien gehörigen 4300 Stück Schuldverschreibungen werden aufgefordert, den Prämienbetrag von 114 Thlrn. für jede Schuldverschreibung vom 1. April 1873 ab täglich, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der zu den Kassenrevisionen nöthigen Zeit, in den Vormittagsstunden von 9 — 1 Uhr, bei der Staatsschulden-Tilgungs-Kasse hierselbst, Oranienstraße Nro. 94, gegen Quittung und Rückgabe der Schuldverschreibungen mit den dazu gehörigen Coupons Ser. III. Nro. 2 bis 8 über die Zinsen vom 1. April 1872 ab nebst Talons, welche nach dem Inhalte der Schuldverschreibungen unentgeltlich abzuliefern sind, zu erheben.

Die Prämien können auch bei den Königlichen Regierungs-Haupt-Kassen, sowie bei den Bezirks-Haupt-Kassen in Hannover, Osnabrück und Lüneburg und der Kreiskasse in Frankfurt a. M. in Empfang genommen werden. Zu diesem Zwecke sind die Schuldverschreibungen nebst Coupons und Talons einer dieser Kassen vom 1. März 1873 ab einzureichen, welche sich der Staatsschulden-Tilgungskasse vorzulegen und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung vom 1. April 1873 ab besorgen hat.

Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von der Prämie zurückbehalten.

Formulare zu den Quittungen werden von den gedachten Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Die Staatsschulden-Tilgungs-Kasse kann in einen Schriftwechsel mit den Inhabern der Schuldverschreibungen über die Prämienzahlung nicht einlassen.

Von den bereits früher verlooften und gekündigten Schuldverschreibungen sind noch rückständig und zwar:

aus der ersten Verloosung (1856) von Ser. 1328,
" " achten Verloosung (1863) von Ser. 1402,
" " neunten Verloosung (1864) von Ser. 746,
" " zehnten Verloosung (1865) von Ser. 870,
" " elften Verloosung (1866) von Ser. 298, 522, 1114,
" " zwölften Verloosung (1867) von Serie 16, 364, 575, 658, 891, 956, 1216,
" " dreizehnten Verloosung (1868) von Ser. 166 269, 426, 428, 610, 888, 1323,
" " der vierzehnten Verloosung (1869) von Ser. 254, 256, 283, 448, 666, 787, 803, 1066, 1217, 1299,
" " fünfzehnten Verlosung (1870) von Ser. 177 791, 819, 1020, 1037, 1056, 1166, 1181, 1482,
" " sechszehnten Verlosung (1871) von Ser. 311, 345, 396, 467, 558, 61 1116, 1152, 1176, 1249, 1251e mit picanter
" " siebzehnten Verlosung (1872) vge, 336, 523, 664, 665, 745, 7rdellen, 933, 1009, 1016, 1070, 1163, urken u. Sauer 1407, 1433, 1438, 1449, 1468

sind diese Schuldverschreibungen bis jetzt er-, Schweizer es werden daher die Inhaber derselben z, teren Zinsverlustes an die baldige Erhebu hierdurch von Neuem erinnert.

Leberwurst,

Berlin, den 16. September 1872.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Löwe. **Hering.**

Chodziesen, den 16. October 1872.

Wird veröffentlicht

Der Landrath.
gez. v. Colmar.

Regulativ

betreffend

Einführung und Erhebung einer Hundesteuer in der Stadt Chodziesen.

Nachdem die Kommunal-Behörden der Stadt Chodziesen
lossen haben, von der, durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre
29. April 1829 den Stadtgemeinden ertheilten Berechti-
: „auf das Halten der Hunde eine besondere Steuer zu
," Gebrauch zu machen, ist folgendes Regulativ festgesetzt
en, nach dessen Bestimmungen bei Einführung und Erhe-
der Steuer verfahren werden soll.

§ 1.

Steuerpflichtigkeit.

Jeder Besitzer eines Hundes im Polizei-Bezirke der Stadt
)ziesen, welcher denselben auch nach dem Termine mit
em die Steuer eingeführt wird, fortbehält, sowie jeder, der
ch diesem Zeitpunkte einen Hund anschafft, ist der Ein-
ng einer Steuer unterworfen, wenn ihm nicht die Steuer-
it nach § 5. zu Statten kommt.

§ 2.

Zeitpunkt der Einführung der Steuer.

Die Einführung der Steuer wird auf den 1. Januar 1855
mt, was auch dem Publico bereits rechtzeitig zur Kennt-
ebracht worden ist.

§ 3.

Höhe der Steuer.

Die Höhe der Steuer für das Halten eines, an der Mutter
mehr saugenden Hundes wird auf einen Thaler jährlich
tzt.

§ 4.

Zahlungs-Termine.

Die Steuer wird in halbjährigen Raten praenumerando
Kämmerei-Kasse gezahlt. Wer innerhalb des halben
s einen Hund anschafft, hat die volle Steuer des laufen-
ermins zu zahlen.

§ 5.

Befreiungen.

on der Steuer sind die Eigenthümer solcher Hunde frei,
tweder, zur Bewachung oder zum Gewerbe unentbehrlich
In diese Kategorieen sollen nur gehören:
unde der Nachtwächter, Waldwärter, sowie der Wächter
f Holzplätzen, und zwar für jeden Wächter einen Hund.
ie Steuerfreiheit kommt auch den Zughunden und den
ngen Hunden, so lange sie der Mutterbrust bedürfen, zu
tatten.
ettenhunde auf den Höfen, die lediglich der Wachsamkeit
gen zur Sicherung des Gehöfts am Tage an der Kette
d Nachts im verschlossenen Gehöfte gehalten werden.
unde der Fleischer zum Treiben des Viehes, in der nach
m Umfange des Gewerbes erforderliche Zahl.
gdhunde der im Dienste stehenden Königlichen oder
ivat-Forstbeamten.
le unter No. 1 bis 4 bezeichneten Hunde sind steuer-
, wenn sie zu den angegebenen Zwecken nicht erforderlich
nglich erachtet, oder wenn sie außer den angegebenen
noch anderweit — beispielweise zur Jagd — benutzt

rücksichtlich der persönlichen Executionen bewendet
(
1 No. 5 der Allerhöchsten Kabinets-Ordre
C.
)

§ 6.

Bei Differenzen wegen Befreiung.

Es
Frage; ob in einem bestimmten Falle Be-
er zu bewilligen sei oder nicht? — Dif-
im hat nur die Königl. Regierung auf Re-
des en.
zu f

§ 7.

pflic
den Militair-Personen.
sonen sind, gleich allen übrigen Einwohnern,
r Steuer verpflichtet, jedoch sollen die einge-
ge an die betreffende Militair-Behörde angeführt

§ 8.

nmeldung der steuerfreien Hunde.

n Betreff seines Hundes Befreiung von der Steuer
in Anspruch nehmen will, hat noch vor dem Zeit-
it welchem die Steuer eingeführt wird (§ 2.) später aber sofort nach der Anschaffung des Hundes, dem Magistrate schriftliche Anzeige zu machen, die Gründe, welche für die Steuerfreiheit sprechen, anzugeben, auch eine möglichst genaue Beschreibung des Hundes beizufügen. Wird die Steuerfreiheit anerkannt, so erhält der Besitzer des betreffenden Hundes hiervon Kenntniß, worauf derselbe bei dem Steuer-Erheber ein Zeichen in Empfang zu nehmen hat, welches dem Hunde am Halse befestigt werden muß. Wird die Steuerfreiheit nicht anerkannt, so ist die Steuer zu zahlen, die in dem Falle, daß auf die Entscheidung der Königlichen Regierung provocirt wird und diese sich für die Befreiung von der Steuer ausspricht, zurückerhalten wird.

§ 9.

Zahlung der Steuer.

Jeder Besitzer eines nicht steuerfreien Hundes hat die Steuer ohne besondere Aufforderung in den bestimmten Zahlungsterminen an die Kämmerei-Kasse zu entrichten.

§ 10.

Hundezeichen.

Gegen Entrichtung der Steuer erhält der Zahlende ein Zeichen, welches dem Hunde, für welchen die Steuer entrichtet worden, am Halsbande zu befestigen ist. Diese Zeichen haben immer nur für ein Jahr die Gültigkeit und werden jedes Mal nach Ablauf eines Jahres durch neue ersetzt und in der vorbemerkten Weise verabfolgt. Auch für steuerfreie Hunde werden von Jahr zu Jahr neue Zeichen verabfolgt. Die Zeichen werden mit Nummern und der Jahreszahl versehen, auch sollen die Zeichen für steuerpflichtige Hunde von denen der steuerfreien zu unterscheiden sein.

§ 11.

Verlust der Hundezeichen.

Wenn dem Besitzer eines Hundes das für den Letzteren bestimmte Zeichen abhanden gekommen ist, so wird auf Ansuchen vom Erheber der Steuer ein neues Zeichen gegen eine Gebühr von fünf Silbergroschen verabfolgt.

§ 12.

Anmeldung steuerpflichtiger Hunde.

Der Eigenthümer eines steuerpflichtigen Hundes behält, wenn er denselben im Laufe des Steuer-Jahres veräußert oder wenn der Hund während der Zeit krepirt, Anspruch auf die Benutzung des Zeichens für die Zeit, für welche dasselbe gelöst worden und kann es auch ferner benutzen, wenn er im Laufe des Steuerjahres in Stelle des abgegangenen Hundes einen andern anschafft, nur hat derselbe der Kontrolle wegen eine Anzeige zu machen.

§ 13.

Folgen der Verabsäumung dieser Bestimmungen.

1, Frei umherlaufende Hunde ohne das vorgeschriebene Zeichen sollen von dem Abdecker aufgegriffen werden. Der Eigenthümer eines aufgegriffenen Hundes hat denselben binnen 3 Tagen — vom Tage des Aufgreifens an gerechnet — unter Vorzeigung des für ihn gelöst'te Steuerzeichens und gegen Erlegung von 10 Sgr. Aufgreifungsgebühren und Ersatz der Futterungskosten vom Abdecker zurückzufordern, widrigenfalls der Hund getödtet wird.
Diese Maaßregel tritt 14 Tage nach dem Termine der Einführung der Steuer in Kraft.

2, Hunde, die ein für sie nicht bestimmtes oder 14 Tage nach Ablauf des jedesmaligen Steuerjahres nicht das für das neue Steuerjahr bestimmte Zeichen führen, werden ebenso behandelt als wenn sie gar kein Zeichen hätten.

3, Wer mit Entrichtung der Steuer länger als 14 Tage nach den bestimmten Zahlungsterminen im Rückstande bleibt wird durch Execution zur Zahlung angehalten.

4, Wer die Anmeldung eines Hundes unterläßt verfällt im ersten Contraventionsfall in eine Strafe von 10 Sgr. im zweiten in eine Strafe von 20 Sgr.

§ 14.

Kontrolle.

Bei Einführung der Steuer und später in jedem Jahre einmal wird eine genaue Aufnahme sämmtlicher Hunde veranstaltet werden Verzeichnisse der besteuerten und unbesteuerten Hunde und deren Beschreibung erhalten die ambülanten Polizei- und Communal-Beamten, welche verpflichtet sind, Umgehungen der Steuer zur Anzeige zu bringen.

§ 15.

Verheimlichung der Hunde.

Wer sich durch Verheimlichung eines Hundes der Steuer zu entziehen sucht, wird mit dem dreifachen Betrage, der defraudirten Steuer bestraft. Im Falle des Unvermögens tritt verhältnißmäßige Gefängnißstrafe, sowie der Verlust des ver-

heimlichten, der polizeilichen Verfügung zu überlassenden Hundes ein.

§ 16.

Strafverfahren.

Die Untersuchung führt die Orts-Polizeibehörde, von welcher auch die Strafen festgesetzt werden. Die Bestrafung der Militairpersonen wird in solchen Fällen auf den Antrag der Kommunal- oder Polizeibehörde durch den Militair-Vorgesetzten verfügt.

Die Geldstrafen fließen zur Stadt-Armen-Kasse.

§ 17.

Verwendung der Steuer.

Der Ertrag der Hundesteuer soll vorläufig zur Verbesserung des Straßenpflasters verwendet werden.

§ 18.

Schluß.

Alle in Beziehung auf das Halten der Hunde bestehe Polizei-Vorschriften bleiben auch ferner in Kraft, und sol den, zur Sicherheit und Ruhe des Publikums deshalb derlichen Maaßregeln der Polizeibehörde durch dieses Re tiv nichts verändert werden, welche verpflichtet und bere ist, die Abschaffung böser Hunde zu verfügen, und das n liche Ausschließen aus den Häusern zu verpönen.

Chodziesen, den 11. December 1854.

Der Magistrat.

Prinz Albrecht.

Unser Königshaus hat einen schmerzlichen Verlust erlitten: der jüngste Bruder unsers Kaisers und Königs, Prinz Albrecht (Vater), ist am Montag, 14. October, nach längerem Leiden entschlafen.

Prinz Albrecht Friedrich Heinrich war am 4. October 1809 zu Königsberg geboren, wohin Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise sich in jener schwersten Zeit der preußischen Monarchie zurückgezogen hatten. Noch in demselben Jahre zu Weihnachten kehrte die Königliche Familie nach Berlin zurück; aber die erhabene Königin konnte ihrem jüngsten Kinde nicht lange ihre mütterliche Fürsorge widmen; sie starb noch ehe der junge Prinz sein erstes Jahr vollendet hatte, König Friedrich Wilhelm III. aber ließ dem jüngsten Sohne, dem letzten Geschenk seiner Luise, die größte Sorgfalt zu Theil werden und war darauf bedacht, ihm die ausgezeichnetsten Erzieher zu geben. Der Prinz trat an seinem zehnten Geburtstage nach altem Brauch des Königlichen Hauses zuerst in das 1. Garde-Regiment zu Fuß und avancirte von seinem achtzehnten Jahre an zunächst in der Garde-Infantrie bis zum Major, aber sein Streben ging schon von früh auf den Kavalleriedienst, und sein Königlicher Vater erfüllte seinen Wunsch, indem er ihn erst dem Regimente der Gardes du Corps aggregirte und einige Jahre darauf zum Obbersten und Chef des 1. (Littauischen) Dragoner-Regiments ernannte. Der Prinz war seitdem unablässig nicht blos ein eifriger Reiterführer, sondern auch ein verdienter Förderer der vaterländischen Pferdezucht. Nachdem er seit 1830 wiederholt Reisen nach Rußland gemacht, wo er Alles beobachtete, was mit dem kavalleristischen Dienste zusammenhängt, trat er im Jahre 1842 eine größere Reise nach Aegypten und dem Orient an, die er bis in die nubische Wüste ausdehnte. In den Jahren 1846 — 47 unternahm er eine zweite Orientreise. Die erste kriegerische Thätigkeit des Prinzen war die erfolgreiche Theilnahme an dem russischen Feldzuge im Kaukasus im Jahre 1862, für welche der Kaiser von Rußland ihm den Georgs-Orden verlieh. Bald nach seiner Rückkehr trat der dänische Krieg ein, in welchem er sich dem dem Hauptquartiere anschloß und den Kämpfen bei Düppel und Alsen beiwohnte. Einen wirksameren Antheil sollte er an den beiden folgenden großen Kriegen nehmen. Im Jahre 1866 wurde ihm die Führung der Reserve-Kavallerie der 1. Armee (Prinz Friedrich Carl) anvertraut, und er hatte an den Kämpfen dieser Armee bei Münchengrätz bei Gitschin vornehmlich an der Entscheidungsschlacht von Königgrätz rühmlichen Antheil. Noch viel bedeutender aber waren die Leistungen des Prinzen in dem letzten Kriege gegen Frankreich, wo er an der Spitze der 4. Kavallerie-Division zuerst die Verfolgung des Feindes nach den Tagen von Weißenburg und Wörth leitete, besonders aber in der großen Entscheidungswoche vor Sedan die wichtigen Rekognoszirungen ausführte, durch welche das deutsche Hauptquartier Gewißheit über den Abmarsch Mac-Mahons von Chalons und über dessen weitere Operationen erhielt. In dem Feldzuge gegen die Armeen der Republik erwarb sich Prinz Albrecht neue große Verdienste durch seinen glorreichen Antheil an den schweren Kämpfen bei Orleans und von da über Chateaudun bis Vendôme. Der Prinz theilte alle Gefahren, alle Beschwerden und Strapazen des harten Winterfeldzugs, und legte hierbei den Grund zu einem schweren Augen- und Nervenleiden, das sich seitdem immer steigerte. König Wilhelm erkannte am 31. Dezember 1870 die Verdienste seines Bruders durch folgendes Schreiben an:

„Ich erinnere mich an dem heutigen Tage gern der Hingebung, die Ew. Königliche Hoheit bei Uebernahme ihrer gegenwärtigen Stellung bethätigten und der Auszeichnung, mit welcher Sie die 4. Kavallerie Division im ganzen Verlauf des Krieges geführt haben. Ich wünsche Ew. Königlichen Hoheit meine warme Anerkennung und Meinen Dank zu bethätigen, indem Ich Ihnen hierdurch den Orden pour de mérite mit Eichenlaub verleihe." In leidendem Zustande kehrte der Prinz aus dem Felde zurück, glaubte sich aber der Theilnahme an dem feierlichen Einzuge der Truppen nicht einziehen zu dürfen. Der Kaiser und König ernannte den Bruder an diesem Tage zum General-Oberst der Kavallerie mit dem Range eines Feldmarschalls. Aber während des Einzuges traf den Prinzen ein ernster schlagähnlicher Anfall, von welchem er sich nie mehr ganz erholte. Bei der Drei-Kaiser-Zusammenkunft im vorigen Monate hielt er es für seine Pflicht, von seinem Landsitze bei Dresden zur Begrüßung der Kaiserlichen Gäste herbeizukommen. Da wiederholte sich am 8. September der Schlaganfall, der seine rechte Seite lähmte und ihn auf ein Krankenlager warf, von dem er nicht wieder erstehen sollte.

Prinz Albrecht war weit über die Kreise seines näheren Verkehrs hinaus eine allgemein beliebte Persönlichkeit: sein ächt wohlwollendes biederes treuherziges Wesen hatte ihm von jeher die Herzen auch in den weiteren Volkskreisen gewonnen, und das Vertrauen derselben bewährte sich ihm gegenüber auch in schwerer Zeit. In der ersten Legislatur des Norddeutschen Reichstages in einem ostpreußischen Kreise zum Abgeordneten gewählt, war er auch hier stets treu und ausdauernd in der Erfüllung des „Dienstes" für das Vaterland.

Mit dem Königlichen Hause wird die herzliche Theilnahme des Volkes dem heimgegangenen Prinzen ein ehrendes Andenken widmen! Pr. Corr.

Der Landrath, Freiherr Dr. v. d. Goltz auf Kreitzig bei Schiedelbein beabsichtigt die im Kreise Dt. Crone belegenen Güter Langhof und Latzig von Marien 1873. auf die folgenden 15 Jahre zu verp Pachtlustige lade ich in Folge des mi theilten Auftrages zur Abgabe ihrer G zu dem auf

den 3. December d. Vorm. 10 Uhr

hieselbst in meinem Bureau anstehenden Termine mit dem erg Bemerken ein

daß die zu verpachtenden Aecker ꝛc. etwa 2150 Morgen enthält und zur G steuer mit einem Reinertrage von 1468 25 Sgr eingeschätzt worden ist,

daß die Pachtstücke nach vorheriger dung bei dem seitherigen Pächter, Am Klütze zu Langhof besichtigt werde nen,

daß die Pachtbedingungen bei mir zeit einzusehen sind und auf Verlange gen Erlegung von 10 Sgr. verabfolgt durch die Post übersandt werden,

daß ein Gebot unter 1800 Thlr. jäh Pacht nicht angenommen wird,

daß bei der Abgabe des Gebots Pacht-Caution von 2000 Thlr. zu und ein disponibles Vermögen 15000 Thlr. nachzuweisen ist.

Daß jeder Bieter 4 Wochen lan sein Gebot gebunden bleibt, daß der pächter sich die Auswahl unter den 2 vorbehält, daß der Abschluß des Pa trages sofort nach ertheiltem Zuschla folgen kann.

Dt. Crone, den 14. October 187

Der Justiz-Rath Kloer.

Ung. **Weintrauben,**
neue Traubenrosinen,
neue Schaalmandeln,
diverse Confectüren,
frischen Astrachan. Caviar,
Sardinen in Oel,
russ. Sardinen
frisch geröstete Neunaugen u. heringe
neue Rollheringe mit picanter marinirte Heringe,
beste Brab. Sardellen,
Magd. saure Gurken u. Sauer
Preißelbeeren,
ächten Limburger-, Schweizer Sahnen-Käse,
Cervelatwurst,
frische Blut- und Leberwurst,
empfiehlt und führt **Aufträge außerhalb** in jedem Quantum und billigst aus

Emil Sauer
Colonialwaaren-, Delikate Wein-Handlung
Schneidemüh
Wilhelmplatz, Ecke der Bahnh

Baltischer Lloyd.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Stettin und New-York

vermittelst der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse:

Humboldt, Donnerstag 31. October. ‖ **Thorwaldsen,** Donnerst. 28. Novbr.
Ernst Moritz Arndt, im Bau. **Washington,** im Bau.

Passagepreise incl. Beköstigung:
Kajüte Pr. Crt. 80, 100 und 120 Thlr. Zwischendeck Pr. Crt. 55 und 65 Thlr.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in Chodziesen an **L. Priebe,** sowie an **Die Direction des Baltischen Lloyd** in Stettin.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

Havre anlaufend vermittelst der Post-Dampfschiffe:

...ria,	Mittwoch,	23. Octbr.	Morgens.	Cimbria,	Mittwoch,	6. Novbr.
...mania,	Sonnabend,	26. Octbr.		Silesia,	dto.	13. Novbr.
...gia,	Mittwoch,	30. Octbr.		Frisia,	dto.	20. Novbr.
...onia,	Sonnabend,	2. Novbr.		Westphalia,	dto.	27. Novbr.

Passagepreise I. Cajüte Pr. Thlr. **165,** II. Cajüte Pr. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Thlr. **55.**

...ischen **Hamburg-Havana** und **New-Orleans,**

Havre und **Santander** anlaufend,

Von Hamburg:	Von Havre:	Von Santander:	Von New-Orleans:
...ia, 30. November,	3. Decbr.	6./7. Decbr.	8. Janr. 1873.
...lia, 1. Febr. 1873	4. Febr. 73	7/8. Febr. 73	12. März 1873.

...assagepreise I. Cajüte Pr. Thlr. 180, Zwischendeck Pr. Thlr. 55.

...äheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

...bei dem für ganz Preußen zur Schließung der Passageverträge für vorstehende ...bevollmächtigten und concessionirten Auswanderungs-Unternehmer

...v. Trützschler in Berlin, Invalidenstraße Nro. 66c.

Dankschreiben über Heilerfolg.

An den Kgl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin.

Dreilützow bei Wittenberg. Ich bemerke hierbei, daß Ihr Malzextract-Gesundheitsbier meine Frau sehr gestärkt hat, und bezüglich der Heilfähigkeit mehr leistete, als je ein anderes Mittel in dieser Hinsicht zu leisten im Stande war.

Hunziger, Pastor.

Verkaufsstelle bei *Louis Michaelis* und *H. T. Heymann* in Chodziesen.

---

11. **Kgl. Preuß. Lotterie-Loose** 11.

zur Hauptziehung versendet gegen baar (auch während der Ziehung): Originale 1/1 85 Thlr., 1/2 40 Thlr., 1/4 20 Thlr. Antheile 1/4 18 Thlr., 1/8 9 Thlr., 1/16 4 1/2, 1/32 2 1/4 Thlr.

H. C. Hahn in Berlin, Jerusalemerstr. 11.

Einem geehrten Publikum der Stadt Schneidemühl und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß

Putzarbeiten aller Art

billig und gut von mir ausgeführt werden.

Ebenso habe ich einen Vorrath von

Winterhüten, Bändern, Blumen, Federn, Spitzen 2c.

und empfehle sämmtliche Artikel zu billigen Preisen.

Helene Schulz,

Posener Straße Nro. 10,

im Hause des Klempnermeister Zakrzewski, neben dem evang. Lehrer-Wohngebäude, rechts eine Treppe hoch.

Preussische

Hypotheken-Actien-Bank

BERLIN.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, dass wir den Herrn **Theodor Schwantes, Chodziesen** zu unserem Vertreter ernannt haben.

Berlin, im August 1872.

Die Haupt-Direction.
Spielhagen.

Die **Preussische Hypotheken-Actien-Bank**
bewilligt **unkündbare** und **kündbare** Hypotheken-Darlehen,
beleiht Hypotheken-Dokumente,
vermittelt hypothekarische Darlehen,
macht überhaupt jedes Geschäft, welches geeignet ist, den Hypotheken-Verkehr zu erleichtern und zu fördern.

Zur Entgegennahme von Aufträgen und zu jeder Auskunft ist gern bereit.

Chodziesen, hen 10. October 1872.

Th. Schwantes.

Im Kreis Kulmar bewegte.

1853-58 Die Strecke von Schneidemühl über Usch nach Kulmar wurde verbaut. Diese verläuft bei Usch Anschluß an die Bahnstrecke von Dirschau, während die Verbindung mit der Ostbahn bei Schneidemühl. Trotz der Anschluß an die Hauptstrecke Danzig Berlin hat die Eröffnung der nächstgelegenen Bahnstation nicht gerade günstig.

1853 Die erste Fahrt von Orten, der Chodziesener Kreisblatt, erschien. Außer dem amtlichen Teil, den Bekanntmachungen der Behörden des Chodziesener Kreises enthielt es nur Inserate. (Kreisblatt Chodziesen.)

1855 Am 5. April erwarben Ludwig Schwarz und Hermann Müller von dem Gutsbesitzer Otto von Königsmarck das Rittergut Chodziesen und errichteten daselbst eine Ziegelstein.

1859 Die Stadt zählte 2249 Einwohner, und zwar 1277 männliche, 941 weibliche und zi=

Ei=

dieser. Trauerfeiern waren 263 verzeichnet, gegen persisch 1815 in Jahre 1816.

1861 Die Einwohnerzahl der Stadt betrug 3373.

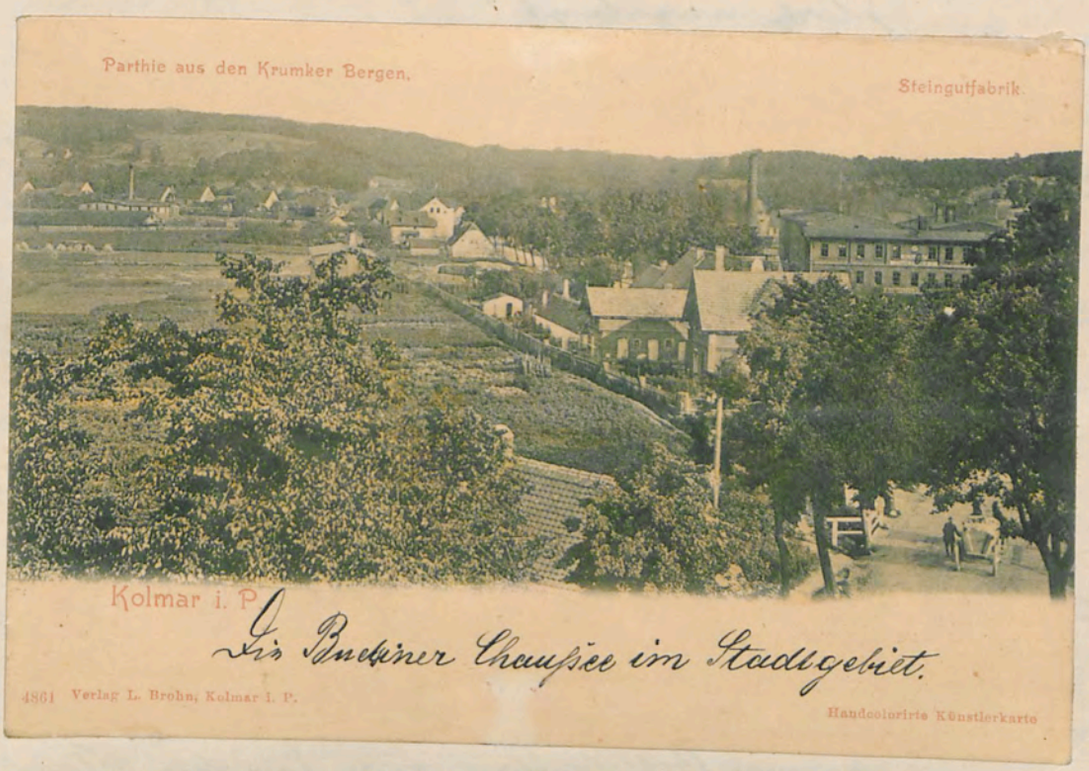
1862, 65 und 66.

Die Kämpfe um Kolmar und Budsin wurden verbucht und Eindruck der südlichen Teil der Provinz in die militärische Interessensphäre der Stadt zu ziehen.

Ehrenbürger

Provinz war die Überwindung des Gebirges von den Niederungen. Die Chaussee folgte über eine der landschaftlich schönsten Gegenden der Provinz Posen.

1868-72 Die Budziner Chaussee wurde bis zur Obornicker Kreisgrenze weiter geführt und damit die Verbindung mit Posen hergestellt.



Die Budziner Chaussee im Stadtgebiet.

1874 Das Chausseewärterhaus wurde errichtet, nördlich Lewitz. Dieses Gebäude wurde neu gebaut. Hier wurde das Amt in Rogasen

wieder eingeschickt.

1875 Die Einwohnerzahl der Stadt betrug 2919, worunter waren 617 Schutzgenossen und 312 Militairpersonen.

1876 In einem Teile des Stadtwaldes von Frankenberg wurde von dem Vorsitzenden des Verschönerungsvereins Bürgermeister Denbeck der Anfang gemacht.

1875-77. Die Chaussee von Mengeringhausen über Hülmer wurde verbreitet und theilweise für die Kunststraße der westliche Theil des Bürgersteigs verschlossen.

1876. Zur Abschluß von diesen Chausseebauten gehört auch die Anlage der Leipzigerstraße, benannt nach dem verdienstvollen Bürgermeister und Ehrenbürger von Leipziger und Pictorius. Durch diese Straße verbindet die östlich gelegenen Ortschaften eine direkte Verbindung zum Bahnhof.

1878 Am 8. April wählte die Stadt Frankenberg Abgeordneten zur Ehren des Stadt und Kreis Jubiläumsfestes

Land-

Landrats von Colmar-Meyenburg den Namen „Kolmar i. P."

1879 Am 15. Mai wurde die Eisenbahn Posen-Schneidemühl-Belgard eröffnet. Dadurch erhielt Kolmar den langerwünschten Anschluß an das Landrats noch ziemlich weitmaschige Eisenbahnnetz Ostdeutschlands. Nun kam man gegen Kennichungen der politischen Behörden und des Landrats von Colmar-Meyenburg war es zu danken, daß die Bahnhof nicht, wie noch kurz vorher Plan in Obrzycko genommen war, in Studsin angelegt wurden war. Es mußten, um den Bahnhof in die nötige Hauptverkehrszone zu bringen, gewaltige Aufschüttungen und die viel erforderlichen Einschnitte in die kurvenreiche Strecke belegene Anhöhe erfolgen. Hierdurch allein circa 150 000 M Mehrkosten entstanden. Die Anlage des Bahnhofes war deshalb, obwohl die Bahnverwaltung in unmittelbarer Nähe der Stadt verbleiben wollte, zuerst bei Studsin, somit 3 km von unserer Stadt entfernt projektiert. Erklärlicherweise hatte das Hin und

in

in der Nachbarschaft eine große und allgemeine Aufregung hervorgerufen. Mehrere und Verletzungen wurden in das Hospital eingeliefert. Die Verletzungen bei Sendsin sind so schwer, daß mehrere der Verletzten ihrer Verletzungen erlegen sind und täglich der Tod und Begräbniß Neuigkeiten hervorruft. Diese Verletzungen kommen, wenn sie einmal vorgekommen, leider häufig vorkommen werden. Die Hervorrufung des Verletzten vor die Front bildet für diese eine Lebensgefahr. Die gezogenen Gewehrpatronen haben ein unterscheidendes Geschoß bilden. Es ist deshalb sehr zu wünschen, daß die Erfindung dieses Geschosses über den weiteren Verwendungen des Landwehr-Bataillons Colmar-Mayenburg und der städtischen Behörden gelungen ist.

1880 Die Stadt zählte 3146 Einwohner, darunter 1473 männliche, 1088 weibliche und 665 jüdische.

1880

1880 Die Kreisbauinspektion wurde nach Wongrowitz verlegt.

1885-87. Der Rittergutsbesitz von Lehnsinschnitt wurde in mehrere Güter zerschlagen.

1885 Die Einwohnerzahl betrug 3025. Es wurden gezählt 1444 Evangelische, 993 Katholische, 4 Israeliten und 584 Juden.

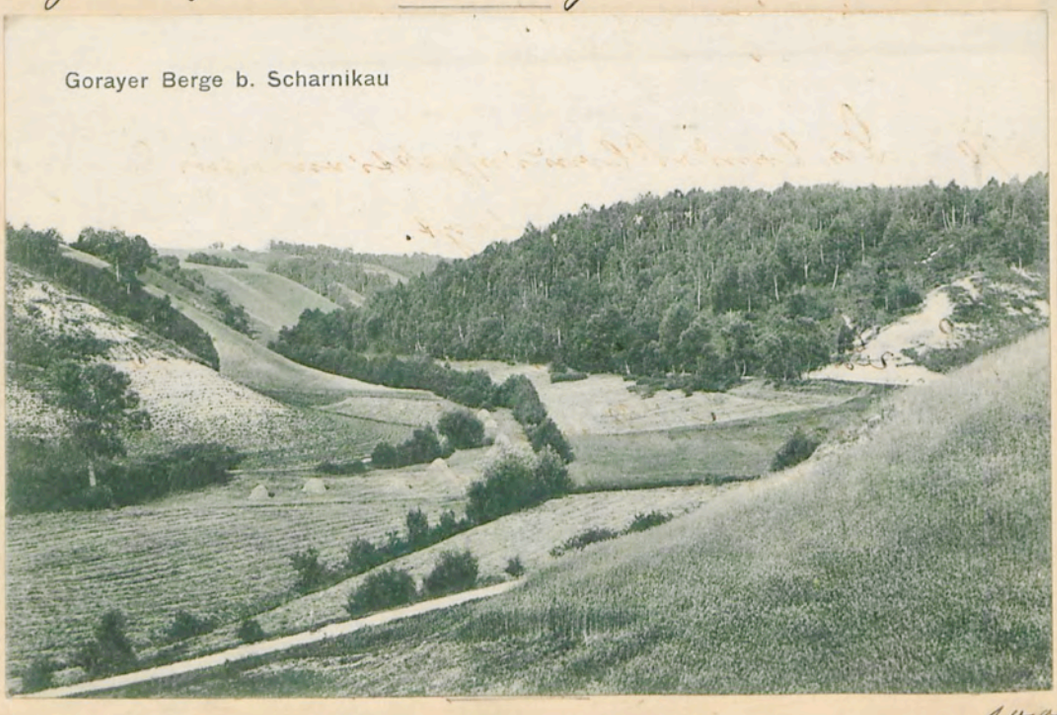
1885 Die Stadt von Kolmar nach Czarnikau wurde verlegt.

Es wurde dadurch hauptsächlich die bessere Verbindung zu der großen Eisenbahn im Westen

Die

Der Rest gehört uns. Deshalb kommt diese Verantwortlichkeit der Gutsarbeiterwohnung, Insofern war Platz zu Hilfe.

Für den Maschinenhaus ist diese Grenze von geringerer Bedeutung.



1888

1888 Die Pulverfabrik wurde von dem bisherigen Ehrenwerth an die Kaufleute Heim, Posner und Pulvermacher verkauft.

1889. Anno. November wurde das Pulverhaus seiner Bestimmung übergeben. Indem neuen Hause in hygienischer Beziehung einen Vorsprung vor dem meisten preußischen Pulvern.

1889 Das Haus Chodschesen mit der Pulverfabrik wurde eingeäschert.

1890 Die hiesige Mühlenschule wurde städtisch und Eigenthum der Stadt zur höheren maschinellen Ausbildung gelegt.

1890 Die Landwirthschaftsschule wurde neu Schneidemühl verlegt.

1893 Das Rathaus in der Lindenstrasse wurde zum Preise 26 000 verkauft. (Kultusministerialbeschluß v. 9. März 1893)

1890. Die Volkszählung ergab 10 Einwohner zusl 3257, 1621 Evangelische, 1108 Katholiken und 528 Juden. Der

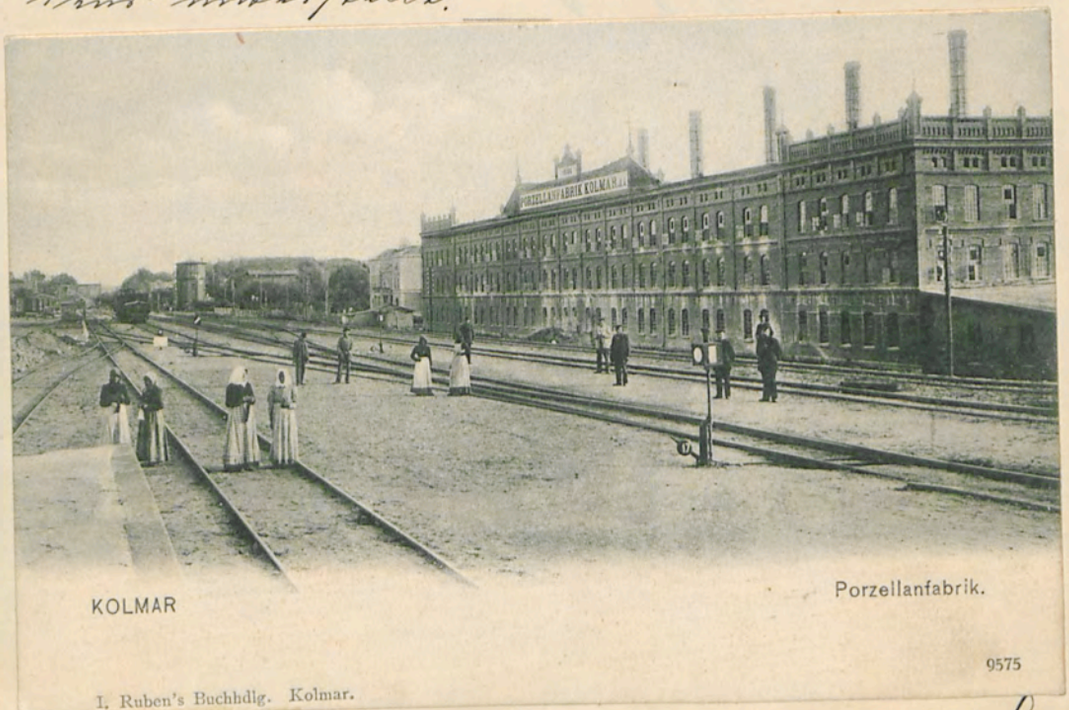
Herr

Presse mit rund 3031 mit Kapsel, 213 mit mitgelieferter und 13 mit anderer Metallpresse versehen.

1891 Am 1. Januar erwarb Carl Heyne das Gebäude der Porzellanfabrik nb.

1891 Zimmermeister Retzlaff errichtete seine Dampfschreinerei durch Anbauten an der Schmiede und Schlosserei.

1892 Nach dem vorhandenen Kataster von der Landesaufnahme, die im Jahr 1818 übernommen wurde und dem Katasteramt des Stadtbauamtes Ende Januar vorliegt.



Fig

Die nachgelassenen Akten wurden in einem Kasten zusammen mit Frau v. Friedrich von der Ueckermünder Chaussee beigesetzt.

1893 Am 9. August wurde das neuerbaute Kreiskrankenhaus eingeweiht, wozu Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, welcher zur Zeit Chef unseres 2. Pommerschen Ulanen-Regiments war, erschienen war.

1896 Der jetzige Besitzer der Reinigungsfabrik Kunstmann Heim verbaute am Eingang eine Feuerlöschbrücke.

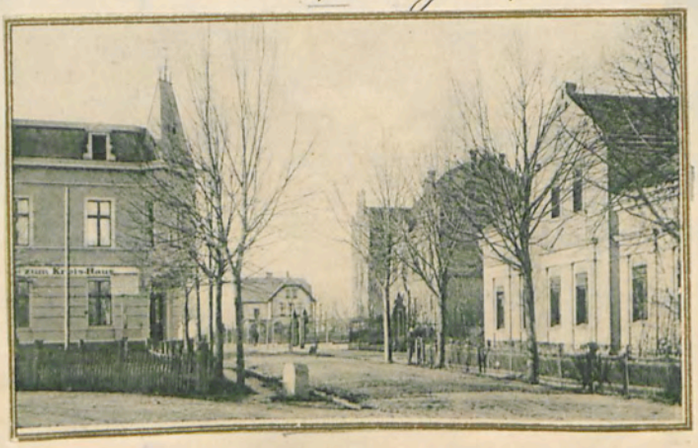
Kolmar i. P. Johanniter-Krankenhaus.

1896

1896. Die Erbauung eines Schiffahrtskanals zwischen der Ruhr und dem Rhein ist geplant. Der Ausschuss dieses Projektes versammelte am 25. Juli ein Kommissionen mit einem Regierungsbaurat und diese erklärte nach eingehender Besichtigung die Ausführung des Kanals als möglich und berechnete die Kosten auf 1/2 Million Mark. Es sollen 2 Schleusen, jede zu 150 000 Mk. verschleust, erbaut werden, und zwar die eine an der Ruhr, die andere am Rhein. Wegen der hohen Kosten wurde die weitere Ausführung von der Ausschüsse abgesehen, nachdem der Kölnische Direktor Gumpertz und Bromberg mit den finanziellen wegen Anlage von einer Schleuse verhandelt.

1896

Es wurden die neuen Häuser der Rottaier und



Dreiklassenschulhaus =
Direktorenwohnhaus.

im Studsiner Vorstadt erbaut.

1896 Der Rittergutsbesitzer Gustav Franke erbaute
an der Eisenbahnüberführung der Usedomer Chaussee
ein großes Etablissement, Hotel u. Restaurant.

1897. Die Kreisallmosserei wurde in Betrieb ge-
setzt.

1897. Am 25. August besuchte Seine Königliche
Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, Prinzregent
von Braunschweig die Stadt wiederum
mit seinem hohen Besuche. Durch die freund-
liche Begrüßung und die Unterbrei-
tung vieler Ehrengeschenke bewiesen wir auch diesmal
unsere treue Anhänglichkeit.

1897. An der Leipziger- und Bahnhofstraße
wurde

wurde ein Kreishaus erbaut, welches das Landratsamt seit dem Jahre 1818 bald hier und bald mit Barby abwechselnd verwaltet wurde.

Ein jeder unserer Leser wird das in nebenstehendem Bilde dargestellte Kreishaus in der Schlossstraße.

Am 15. Dezember 1897 wurde das Kreishaus von dem Königlichen Landratsamte, welches das

Haus

Dienstgebäude des Landrats ab 1. April 1898 in Benutzung genommen und bezogen.

1897 Die Kreis-Kasse in allen Gemeinden mit Gefängnissen und Lazarettplätzen verlegt.

1898 Die Pferdemarkt- und Schützenplatz-Anlage wieder aufgelegt.

1898 Der Kreisteil von Filehne-Schönlanke, der die Polizei-, Revier- und Feldpolizei-Amtsbezirke umfaßte, wurde durch den Kreisausschußbeisitzer Gutzmann durch Ernennung von einem

verschiedenen Schiffen ins Leben gerufen wurde eine bestimmte Anzahl von bestimmten Bestimmungen vorschreiben sollten.

1900

Die Ernennung des Herrn Oberpräsidenten von Bötticher besuchte in Begleitung des Herrn Regierungspräsidenten von Conrad die Werft.

1900. Am 20. November wurde die praktische gewerbliche Fortbildungsschule mit 180 Schülern eröffnet. Leiter der Schule war der Gewerbliche Berufsschulinspektor Steenkopf.

1900. Am 1. Dezember zählte die Werft 5016 Einwohner.

1901 Die Firma Franke in Bremen erbaute Gasmesser mit der Beleuchtungsanlagen wurde am 13.1.01 in Betrieb gesetzt.

1901-04. Die Chaussee Kolmar-Samotschin wurde erbaut. Die hierfür Werft war diese Strecke von großer Bedeutung, weil eine betriebsfähige

[illegible] durch [illegible] verschönert werden.

1901 Zum Neubau der Lehrerwohnung ist ein Allerhöchster Gnadenzuschuß von 4000 M bewilligt worden.

1902. Am 15. Mai starb der Lehrer von Schweinert, am 26. folgte ihm sein Gattin in den Tod.

" Am 23. September starb der Pensionär Maurermeister Priebe im 81. Jahre seines arbeitsreichen Lebens.

1901

1901 Schon zweimal, am 9. August 1893 und am 22. August 1897, weilte Prinz Heinrichs Gem. sein Sohn Prinz Albrecht von Preußen, der Neffe unseres unvergesslichen Landesherrn Wilhelm des Großen in unseren Mauern. Zum dritten Male am 24. August 1901 besuchte er das Hohenzollern-Krankenhaus und die Kinder Kolonie mit seinem hohen Besuche.

1903 Mit der Erbauung des Hinterhauses wurde die Kasernenfrage gelöst.

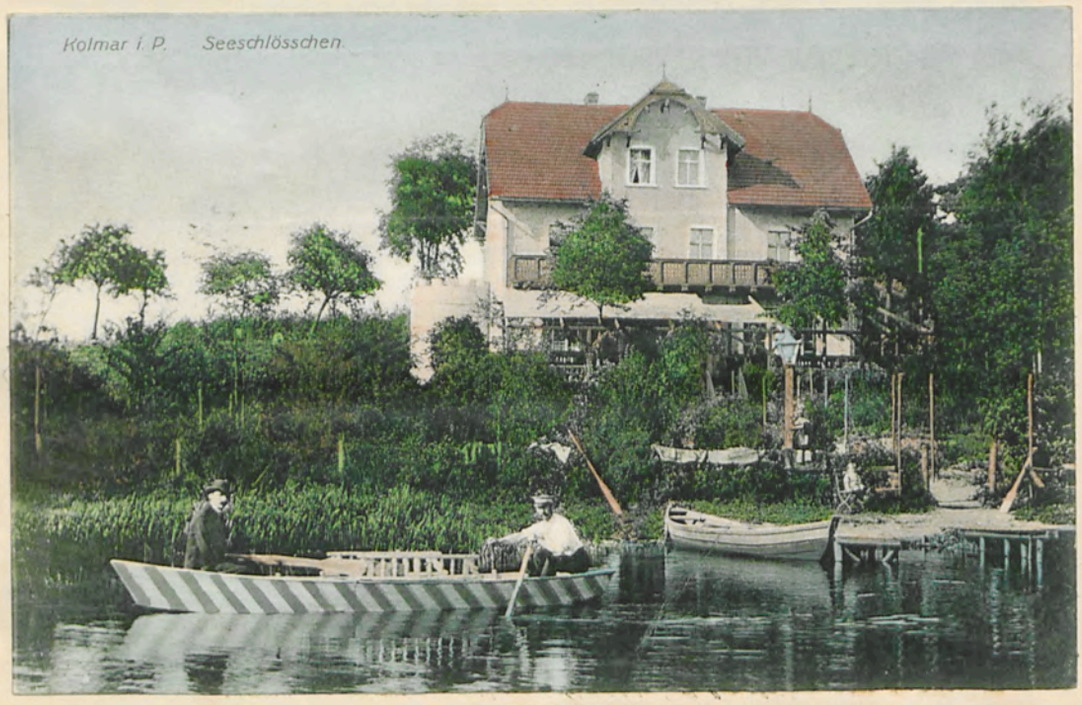
" Am 3. November wurde uns ein kräftiger Junge

Hug

[illegible] das Lustreisschlösschen von der neuen, östlichen, westlichen und südlichen Schule begrenzt.

1904

Das Restaurant „Seeschlösschen" in reizender Lage von Schützenhaus wurde von dem Kunz-mann Bigalke und dem Zimmermeister Retzlaff erbaut.



1904

Auf dem Turnplatze von Pulvergutze wurde ein Schutzhütte, ein Pavillon mit Bänken, durch den Verschönerungsverein erbaut. Der Herr Oberpräsident hat zu dem Ganzen eine namhafte Beihilfe von dem Ver-

ein

. wie gewünscht.

1904

Am 6. Juni wurden in letzter Instanz der Ansiedlungskommission die im Gemeinde Bezirk Kolmer liegenden Ortschaften Buschkowo, Krenke, Neuwerder und Chodschesen Bestimmt eingemeindet. Dadurch stieg die Bevölkerungszahl um 608 Seelen, von 5125 auf 5733.

In der folgenden Darstellung der Entstehung der Orte Buschkowo, Krenke und Neuwerder folge der Aufsätze der Ausführungen des Lehrers Müller aus dem Jahre 1890.

„Die heutige Feldmark von Krenke und Neuwerder war vor 100 Jahren noch ein

Fin
z

Kreisarzt Wald.

Die Feldmark Budschelowo und die zwei Vorwerke Fürst Hohenzollern Forsthaus Oberlesnitz und die beiden Schäfereien.

Wald

Besonders die freundlichen Grüße der Deutschen Buschschenken, umgeben von prächtigen Obst- und Gemüsegärten, die prangen zu jener Zeit in Schneeweiß, in welche die Gärten bei schlechtem Wetter gekleidet werden. Am Eingang steht die Deutsche Fahne und die Schützenfahne, vor der Schänke mit einem Lindenbaum versehen. Buschschenken heißen zu jener Zeit „Schafkamp".

Einige der Besitzungen an der Chaussee waren Fischerhütten. Als der Fischfang nicht mehr ausreichend genug war, nahmen sie von der Gutsherrschaft Oberlesnitz Ländereien an, bestellten und pachteten den Acker und wurden Landwirthe. Aus diesen Fischerhütten ist Neuvermehren entstanden.

Ein früherer Besitzer von Oberlesnitz mit Namen Buschak soll mit dem Plane umgegangen sein, den vorgenannten Ortschaften, die jetzige Feldmark Busch-dorf in Preußen zu teilen und zuzuschreiben. Die Idee verwirklichte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein späterer Besitzer der Graf Gradzinski (Dem auf den Aufschwung der Landwirtschaft

nicht

nicht können, die von der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts die Grossen Grundzinsen in ungünstigen Reichsteilungen gewesen sind.)

Nun wandte sich das wünschenswerte Dorf nach seinem Burschaft Burschelewo. Die vielen Bewohner waren sehr arm; sie bewohnten elende Lehmhütten mit kleinem Garten. Ihre Umgangssprache war die polnische. Sie gehörten grösstenteils der katholischen Kirche an und waren sehr fromme Christen.

Die Gemeinde Kemke ist etwa vor 50 Jahren gegründet worden. Kakolins, der damalige Besitzer des Rittergut Kemke

ke, der jetzigen Landwirtschaftlichen Winter-
schule, gewiß manche kleine Besitzungen
von seinem Walde ab und viel Arbeit durch
Krankheiten ersparen.

Butscheverer bildete seitdem für sich eine Ge-
meinde, deren neuen Kranke und
Neuverder verwiesen.

Erst bisher sich von Jahr zu Jahr immer mehr
Arbeitsbesitzer wieder, so daß der ganze
Wald hinsichtlich des Bodens in ein Ackerfeld
umgewandelt wurde. Vor etwa 50 Jahr.
war bewohnte ganz Butscheverer wieder,
Hetten bisher zwei Familien in jedem
Hause Nahrung gehabt, so wurden die
neuen weiteren Häuser so groß gebaut,
daß sie eine bis 6 Familien Nahrung ge-
währten. Heute gehören die Ländereien
grösstenteils dem Grundherrn und Ar-
beiterpersonen von Dirstein wieder zu
gehört. Vor etwa 30 Jahren wohnten sich in
Neuverder mehrere Eigenhumsfamilien an-
siedelten. Diesellen haben teils wieder die
Wanderung angetreten, teils sind sie ausge-
storben. Heute sind wohnen in Neuverder nur
drei kleine Landwirte, die sich von Tagelohn
ernähren."

Am

1905 Am 27. und 28. Mai weilte der „Männer-gesang-Verein „Concordia“ mit der Fahne seines 50 jährigen Bestehens und mit Schleifenschleifen zum Andenken an den 150 jährigen Todestag des Dichters Theodor Körner hier. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Bürgermeister Dr. Engel, sprach über die Bedeutung der Männer-, der Volks- und Vaterlandslieder und der Lieder Theodor Körners und legte einen Kranz am Körner-Denkmal im Schloßpark nieder. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Bürgermeister Dr. Engel, sprach über die Bedeutung der Männer-, der Volks- und Vaterlandslieder und der Lieder Theodor Körners und legte einen Kranz am Körner-Denkmal im Schloßpark nieder.

1904. Am 9. August feierte die Schützengilde die neue Einweihung der renovierten Gesellschaftshauses und Park und Umgebung und die Niederlegung der Schützenfahne der Kreise Kolmar, Obernik, Gnesen und Filehne des seit 150 jährigen Bestehens. Bemerkenswert ist noch wie zu dem Zweck in der Beschreibung erschienener Blätter „Lins“ und „Jetze“, in welchen die Schützenbrüder und der Zweck der Gründung der Schützengilde seine Hindernisse zum früheren Zweck erhielt.

19

Festschrift

zur

50jährigen Jubelfeier

des

Männergesangvereins

„Concordia"

zu

Kolmar i. P.

verbunden mit der

Schiller-Gedächtnisfeier

am 27. und 28. Mai 1905.

1905 Am

1904. Ot

und Silene Inflata ist schon 150 jährigen Bestand. Interessant ist noch wie zu dem Zweck in der Beschreibung angeführter Pflanzen: „Linné" und „Jetzt", in welchen wir Pflanzenbenennungen mit der Zeit der Gründung der Pflanzengilde seine Eindrücke zum heutigen Zweck angeführt.

19

In Freud' und Leid
Zum Lied' bereit!

Geschichte

zur

goldenen Jubelfeier

des

Männergesangvereins „Concordia"

zu

Kolmar i. P.

1854—1904

Jubelfeier und Schillergedächtnisfest
am 27. und 28. Mai 1905.

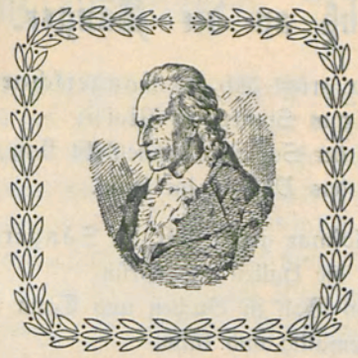
Kolmar i. P. 1905.
Buchdruckerei A. Spektorek.

1905 Am

1904. Am

und stehen seit 1870 ununterbrochen
Lehrerinnen. Besonderes ist nur zu dem
Jahre in der Berichterstattung verschiedener Bibliotheken „Hirsch" und „Hatze", in welchen wir Schützenbrüder uns seit der Gründung der Schützengesellschaft unsere Hindernisse zum fröhlichen Vergnügen wegräumen.

19



An Friedrich von Schiller.

(Zum hundertjährigen Todestage.)

Wohl hör' ich, Schiller, Deiner Harfe göttlich Rauschen,
Das durch Äonen zu der Sterne Wandel klingt. —
Es war Dein Teil, an Gottes heil'gem Tor zu lauschen,
Wo ahnungsgroß das Meer der Ewigkeiten blinkt. —
Dir will der Staubgebor'ne Kuß und Träne tauschen,
Der aus dem ew'gen Jungborn Deines Liedes trinkt. —
O pflanzt mir heut' die Lyra auf die Fahnen!
Auf, deutsche Sänger, ehret Schillers Manen!

W. Roloff.

Gruß an die Sänger.

Schön-Kolmar grüßt dich, du Sängerschar,
Und ladet zum Singen im Mai'n;
Dich grüßet der See, im Sonnenlicht klar,
Dich grüßet das Vöglein im Hain.

Schön-Kolmar grüßt dich, du Sängersmann:
Tritt ein in die Hallen aus Grün,
Errichtet von Gott in Buchen und Tann,
Gewölbet gewaltig und kühn.

Schön-Kolmar grüßt dich, du deutscher Mann:
Ein fröhliches Herze sei dein;
Stimm' mit uns das Lied vom Vaterland an
Und sing auch vom alten Rhein.

Schön-Kolmar grüßt dich, du lieber Gast:
O singe das Liedchen vom Lieb,
Von Scheiden und Meiden und fröhlicher Rast,
Vom Sehnen, das heimwärts dich trieb.

Dann singe von Reben- und Gerstensaft
Ein Lied nach Burschenart.
Stoß an, trink aus mit Manneskraft
Auf Sängers Maienfahrt!

Auch pflücke Maiblümchen, licht und blau,
Zum Kranze vor Tageszeit.
Und Lied und Blumen im Morgentau
Sei'n „Deinem Schiller" geweiht.

Und fährst du dann heim in des Alltags Wust,
Noch winken dir Wälder und Höhn, —
Dann singe noch einmal aus treuer Brust
Das Lied vom Wiedersehn!

W. F...

1905 Am ...

1904. Am ...

... Schluss ... 1904 ...

19

Dem deutschen Sang!

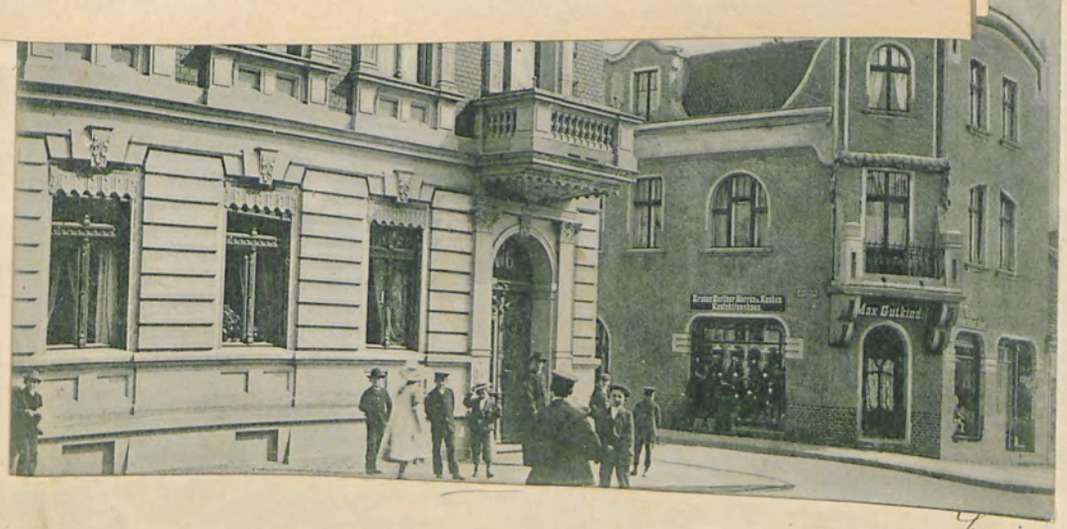
Horch, — wie mit Bergstroms Macht und Donnerrollen
Vor bricht das Lied! — Es schläft in ferner Schluft
Gleich leuchtend Gold uns, das im Felsenstollen
Der Bergmann aufringt aus der Erze Gruft. —
Wie Regenperlen nach der Blitze Grollen
Vielsonnenfarbig funkeln durch die Luft,
So leuchten durch der Menschheit Weh' und Freude
Die Lieder uns — ein güldenes Geschmeide. —

Ich seh' Dich steh'n am schlichten Waldesrand; —
Dein Bündel wandervoll — Dein Rock bestaubt;
Doch leichtgeschürzt durchschreitest Du das Land —
Und Mohn und Rosen kränzen licht Dein Haupt.
Eilst faltergleich zur Blum' am Klippenstrand,
Folgst Vögleins Lied, von Waldesnacht umlaubt. —
So bist Du, deutscher Männersang, erklungen
Jahrhunderte entlang — nie ausgesungen.

Und zieht der Weggesell betrübt zur Ferne,
Verhallt noch klagend heut sein Scheidegruß.
Und flammen auf der keuschen Liebe Sterne,
Entschwebst, Du Lied, dem ersten reinen Kuß. —
Todwunder Krieger lauscht dem Sang noch gerne,
Wenn er Walhalla's Jungfrau folgen muß.
Und spannen Jugendmut und Kraft den Bogen,
Dann, deutsches Volk, kommt auch Dein Lied gezogen.

Ich seh' Dich gehn' in stiller Märchenpracht;
Ich folge Deiner mondbeglänzten Spur,
Wenn alles schläft. — In tiefer Mitternacht
— Die Maienblüte lacht auf weiter Flur —
Da hab' ich Dich im Herzen heimgebracht. —
Du wanderliebes Volkslied, ruhe nur —
Ruh aus in Deines Volkes Geist und Herzen! —
O ströme hin all' seine Lust und Schmerzen!

W. Roloff-Schneidemühl.



1905 Am

1904. Am

und stillere Tage ist jetzt 150 jährigen

Geschehens? Bemerkenswert ist auch wie sie zu dem

Krieg in der Berichterstattung verschiedener Blät-

ter, „Times" und „Petit", in welchen sie Beiträge

bekannte und der Gedanke der Gründung der Zeit-

schrift, seine Eindrücke vom spanischen Krieg

wiedergab.

19

Vorwort.

Den Stoff zu gliedern und unter gewisse Gesichtspunkte zu stellen, wie der Sangesbruder Herr Roloff das in seiner „Geschichte des Männer-Gesang-Vereins Schneidemühl" getan hat, dazu konnte ich mich aus zwei Gründen nicht entschließen. Einmal fehlte mir die Zeit dazu, und zum andern halte ich bei allem, was erzählt wird, die chronologische Reihenfolge noch immer für das übersichtlichste.

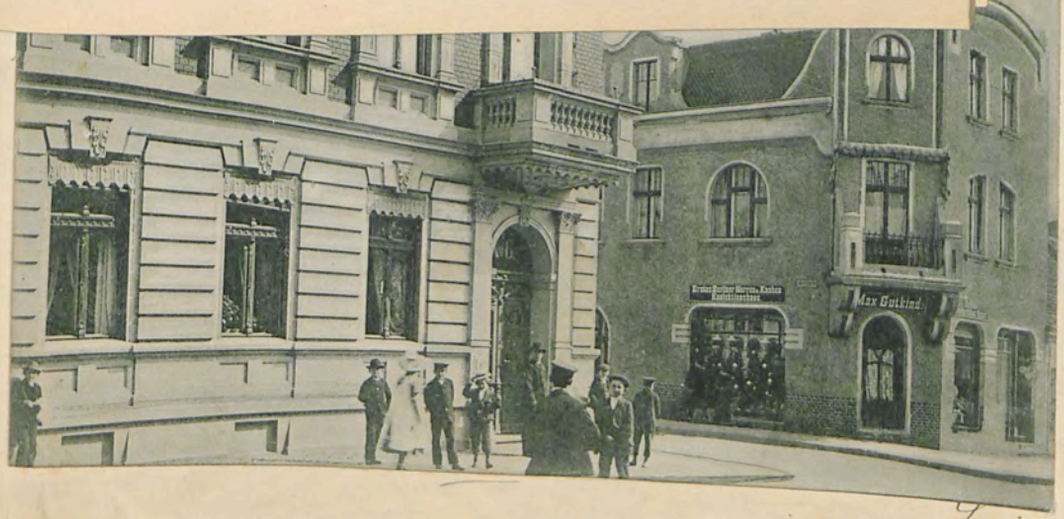
Darum erzähle ich die bemerkenswertesten Ereignisse vom 15. August 1854 bis zum heutigen Tage, soweit sie das gesangliche Leben in der „Concordia" ausmachen oder zu ihm in Beziehung stehen, in der Reihenfolge, in welcher sie sich zugetragen haben.

Das zu Gebote stehende Quellenmaterial war, abgesehen von dem einen Jahr 1892, sehr lückenhaft, so daß es manchmal sehr schwer war, auch nur den Faden zu finden. Selbst über wichtige Ereignisse konnte ich oft nur Aufschluß erhalten, wenn ich meine Zuflucht zur mündlichen Überlieferung nahm.

Den Herren Lehrer Kuntz, Polizeirat Sehmsdorf, Kanzleirat Gumtz und Buchdruckereibesitzer Spektorek schulde ich in der Beziehung vielen Dank und statte ihn hiermit ab.

Kolmar i. P., im Mai 1905.

W. Fratzke, Rektor.



Ebenso wie es im Leben der Völker Höhe- und Wendepunkte gibt, so auch im Leben der Gemeinden. Auf Zeiten des Tiefstands im gesellschaftlichen und öffentlichen Leben folgen Zeiten des Fortschrittes, die aber auch oft wieder von Jahren des Rückgangs durchsetzt sind. In der Richtung der auf- und absteigenden Wellenlinie bewegt sich auch das Leben in dem Männer-Gesang-Verein „Concordia", welcher für sich wieder in Anspruch nehmen kann, einen Bruchteil des gesellschaftlichen und öffentlichen Lebens der Stadt Kolmar i. P. zu bilden.

Es ist das Jahr 1854, welchem der Männer-Gesang-Verein „Concordia" seine Entstehung verdankt. Keinem seiner Geburtstagszeugen ist es mehr beschieden, das fünfzigjährige Jubelfest dieses „Kindes" in den Mauern der Stadt Kolmar i. P. am 27. und 28. Mai 1905 mitzufeiern. Sie sind längst eingegangen in jenes Land, welches die wahre Heimat des Liedes sein soll.

In der Gründungsurkunde vom 15. August 1854 werden folgende Herren genannt, welche der Einladung des Lehrers und Kantors Reinert folgten und sich zur Begründung eines Gesang-Vereins zusammenschlossen:

1) Priebe, Maurermeister,
2) Schwantes, Reg.-Civ.-Supernumerar,
3) Schnorr, Fabrikbesitzer,
4) Sikorski, Reg.-Civ.-Supernumerar,
5) Krasusky, Werkmeister,
6) Bräninger, Fabrikant,
7) Dütrich, "
8) Doering, "
9) Alemann, "
10) Thiedecke, "
11) Schulz, "
12) Strutzberg, Polizei-Sekretär,
13) Mentzel, Fabrikant,
14) Wandrey, Reg.-Civ.-Supernumerar,
15) Schulz, " "
16) Mix, Postexpedient,
17) Schildbach, Lehrer.

Der Name dieses Vereins sollte „Concordia" sein.

Die Verwaltung der Angelegenheiten des Vereins übernahm ein Vorstand, welcher aus vier Mitgliedern bestand. Hierzu waren durch Stimmeneinheit nachfolgende Personen ernannt:

1) Lehrer Reinert, Dirigent,
2) der Maurermeister Priebe,
3) der Steingutfabrikant Wiehr und
4) der Kreisschreiber Schwantes,

welcher zugleich das Amt eines Schriftführers und Rendanten des Vereins übernahm.

Verschiedene Ursachen lassen sich erkennen, welche zusammengewirkt haben und als Endergebnis die „Concordia" in die Erscheinung haben treten lassen.

Das Jahr 1850 hatte dem preußischen Volke die langersehnte Verfassung gebracht und ihm damit das Recht verliehen, sich unter dem Schutze der Verfassung zu Vereinen zusammen zu schließen. In einer großen Zahl von Städten ging man nun sofort mit der Begründung von festorganisierten Gesang-Vereinen vor.

In unserer Nachbarstadt Schneidemühl entstand in dieser Zeit der Männer-Gesang-Verein, welcher später den Zunamen „Groebe" angenommen hat; die Bromberger Gesang-Vereine suchten Verbrüderung und engeren Zusammenschluß mit den Vereinen der Nachbarstädte im Netzegaue und forderten den Beitritt zum Bromberger Provinzial-Sängerbund.

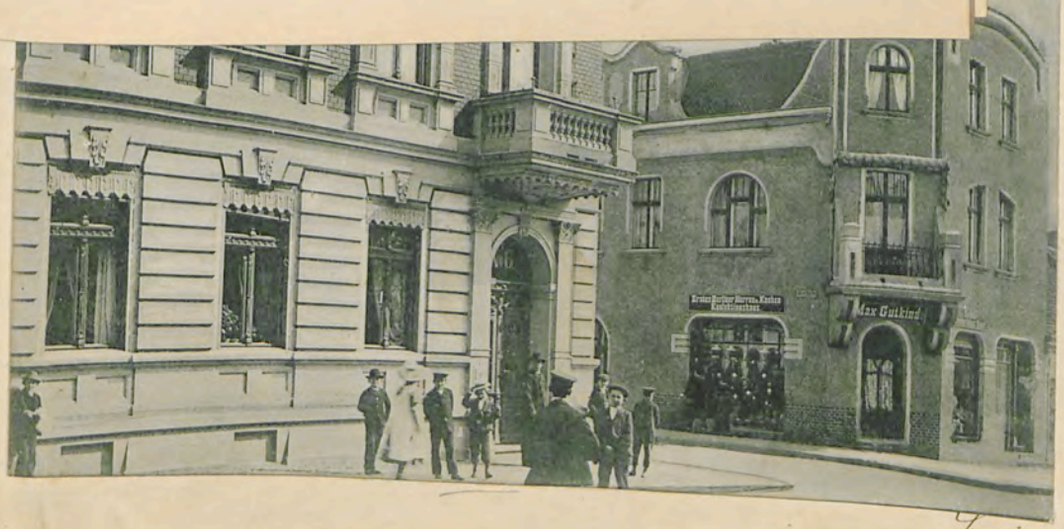
Da nun zwischen dem Bundesdirigenten Vogt, einem früheren Volksschullehrer, und dem hiesigen Lehrer und Kantor Reinert von der Schulbank her die innigsten Beziehungen bestanden, so ist wohl anzunehmen, daß der Bundesdirigent in Bromberg nicht ohne Einfluß auf die Begründung der hiesigen „Concordia" gewesen ist; er hat sicherlich seine Hand mit im Spiele gehabt.

Auch die Feier des 100jährigen Bestehens der Kolmarer Schützengilde am 8. August 1854 mag für manchen biedern Sängersmann durchschlagend dafür gewesen sein, acht Tage später am 15. August desselben Jahres auch die Zugehörigkeit zu einem Verein zu erwerben.

Wie mündliche Überlieferungen zu berichten wissen, hat sogar die „Concordia" ein um wenige Jahre älteres Geschwisterchen besessen, welches unter den Wehen des sturmbewegten Jahres 1848 ins Dasein getreten ist, aber nach einem kurzen Siechtum in dieser sangestrüben Zeit sein Leben ausgehaucht hat. Das Kind starb namenlos, ohne die Eintragung in die Stammrolle der Vereine erlangt zu haben.

Von entschieden kräftigerer Körperkonstitution war unser Geburtstagskind, „Concordia" genannt. Schon drei Monate nach seiner Geburt, am 14. November 1854, bestand der junge Verein die Feuertaufe, und zwar im Kampf gegen das nasse Element.

Er sang im Lokale des Gastwirts Herrn Verch zum Besten der durch Überschwemmung verunglückten Bewohner der Provinz Posen. Das Resultat dieses ersten Auftretens war, daß 8 Taler 16 Sgr. und 6 Pfg. an die Regierungs-Hauptkasse zu Bromberg für die Verunglückten überwiesen werden konnten.



Nachstehendes Dankschreiben des Regierungspräsidenten Schleinitz befindet sich heute noch bei den Vereinsakten:

Mit Ew. Wohlgeboren Schreiben vom 23. d. Mts. sind diejenigen 8 Taler 16 Sgr. 6 Pfg. hier eingegangen, welche die von Ihnen dort veranstalteten Gesang-Quartetts als Ertrag für die durch Überschwemmung verunglückten Bewohner der Provinz Posen gewährt haben.

Durch die Veranstaltung jener Quartetts und durch die damit verbunden gewesenen Bemühungen ist von Ihnen eine edle und menschenfreundliche Handlung geübt worden, die der Anerkennung würdig ist.

Gern spreche ich Ihnen im Namen der Verunglückten dafür meinen Dank aus und benachrichtige Sie, daß die 8 Taler 16 Sgr. 6 Pfg. der Regierungs-Haupt-Kasse überwiesen worden sind, um sie der Verwendung in der bestimmten Art zuzuführen.

Bromberg, den 28. November 1854.

Der Regierungs-Präsident.
Schleinitz.

An
den Lehrer Herrn Reinert
Wohlgeboren
in Chodziesen.

1141 P. S.

Vom 18. bis 20. Juli 1855 sollte das erste Posener Provinzial-Sängerfest in Bromberg gefeiert werden. Es kann nicht hoch genug anerkannt werden, wie der Bundesvorstand in Bromberg sich immer wieder werbend und nötigend an die wenigen bestehenden Vereine des Netzegaues um tätige Teilnahme gewandt hat.

Unsere „Concordia" scheint ihre erste Zusage, zu dem Feste erscheinen zu wollen, später bedauert zu haben; denn es liegt der Brief eines Bromberger Sangesbruders, des bei der Begründung genannten Reg.-Civ.-Supernumerars Schwantes, vor, in welchem ernstlich gebeten wird, der gegebenen Zusage doch nicht untreu zu werden.

So geschah es denn auch, daß vier Sangesbrüder, die Herren Kantor Reinert, Maurermeister Priebe, Fabrikbesitzer Schnorr jun. und Bergemann die Reise nach Bromberg antraten.

Von diesem Zeitpunkte an fließen die Nachrichten über das gesangliche Leben in der „Concordia" ziemlich spärlich.

Immerhin scheint doch gesungen worden zu sein; denn außer einigen Konzertprogrammen, auf welchen unerklärlicherweise die Jahreszahlen verschwiegen sind, liegt eine Konzertanzeige vom 7. November

1905

1904.

1858 vor. Dieses angekündigte Konzert zum Besten des Waisenhauses „Frauenmilde" hat auch stattgefunden, und es hat der Männer-Gesang-Verein „Concordia" hierbei wohl den Löwenanteil zu bewältigen gehabt.

Besonders bemerkenswert ist, umsomehr, als wir auch jetzt im Zeichen der Schillerfeier stehen, daß am 10. November 1859 der 100jährige Geburtstag des Dichterheroen unter Mitwirkung der „Concordia" gefeiert wurde, und zwar im Vereinslokale bei Verch.

Außer mehreren Kompositionen Schiller'scher Lieder und mehreren Deklamationen wurden Szenen aus „den Räubern" — die Waldszene —, aus „Wallensteins Lager" und „Wilhelm Tell" vorgeführt. Die Feier nahm einen großartigen Verlauf, und es hatten sich nicht nur zur Huldigung für den unsterblichen Dichter deutsche Männer und deutsche Frauen aus der Stadt, sondern auch solche aus der näheren und weiteren Umgegend eingefunden.

Ein bedeutender Niedergang scheint nach dieser Zeit aber eingetreten zu sein. Die Akten schweigen sich hierüber zwar gänzlich aus, aber nach den Mitteilungen eines Sangesbruders aus jener Zeit waren es vier und immer wieder nur vier Sängerlein, die sich zu den Übungen anfangs der sechziger Jahre im Schwarzen Adler zusammen fanden.

Wieder war es Bromberg, welches die Werbetrommel für das deutsche Lied rührte. Der Posener Provinzial-Sängerbund hatte sich in dieser Zeit in einen Posener und Bromberger Bund gespalten.

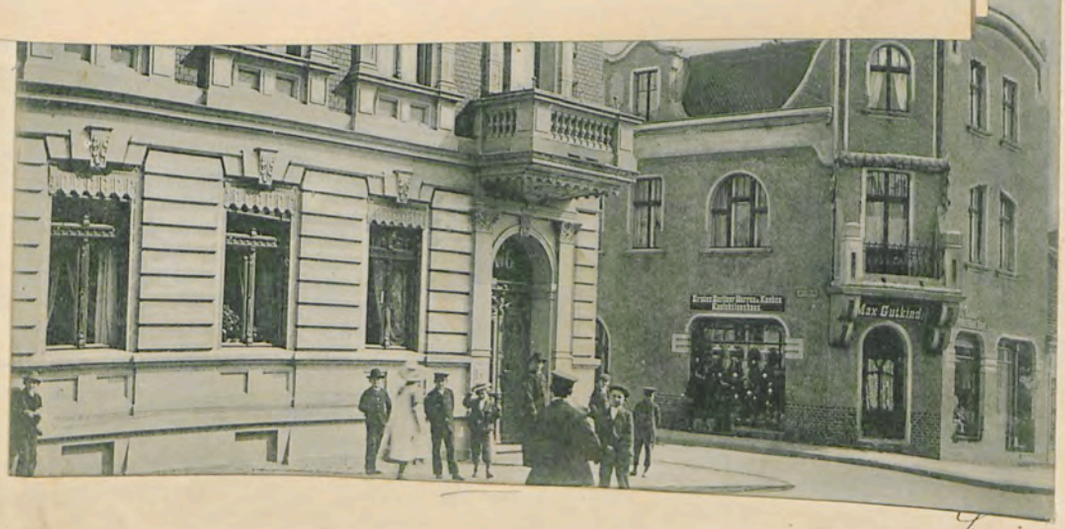
In einer Generalversammlung vom 28. Januar 1862 war nun beschlossen worden, dem Bromberger Provinzial-Sängerbunde beizutreten, nicht dem Posener. In derselben denkwürdigen Sitzung wurde auch der Beschluß gefaßt, die vom Deutschen Sängerbunde herausgegebenen Bundesliederbücher zu beschaffen.

Der Bromberger Provinzial-Sängerbund, welcher bis zum Jahre 1901 bestanden hat, umfaßte außer dem Netzedistrikt noch die angrenzenden Gaue Westpreußens und der Mark Brandenburg. Er reichte von Landsberg bis Thorn und Graudenz.

Ein frischer und fröhlicher Zug zum deutschen Liede beseelte nun vom Jahre 1862 an bald alle „Concordianer."

In einem Umlaufschreiben vom 3. Mai 1862 werden 15 aktive Sänger aufgeführt, für das damalige „Chodschesen" gewiß eine staatliche Zahl:

1) Müller, Rechnungsrat,
2) Freymark, Maler,
3) Haber, Seilermeister,
4) Jahn, Fabrikant,
5) Kelm, Kupferschmied,
6) Krasusky, Werkmeister,
7) Kuntz, Lehrer,
8) Biskow, Kupferschmied,
9) Pfeiffer, Porzellanmaler,



10) Priebe, Maurermeister,
11) Schmechel, Postverwalter,
12) Schulz, Fabrikant,
13) Schüler, Bezirksfeldwebel,
14) Schwantes, Reg.=Civ.=Supernumerar,
15) Schwantes, Steueramts=Assistent.

Mit besonderer Sorgfalt ist die Feier des 8jährigen Stiftungsfestes am 10. August 1862 vorbereitet worden. Das Festprogramm weist die stattliche Zahl von 14 Liedern auf, unter welchen die Preußenlieder eine hervorragende Stellung einnehmen.

Bemerkenswert ist, daß als Eingangslied des 2. Teils schon „Die Wacht am Rhein" gesungen worden ist. Auch Ernst Moritz Arndts „Was ist des Deutschen Vaterland" durfte in der politisch zerrissenen Zeit nicht fehlen.

Von flammender Begeisterung für die edle Kunst des Singens und von echt vaterländischer Gesinnung ist auch die Festesansprache des Vorsitzenden durchweht, welche sich als wertvolles Manuskript bei den Akten befindet:

„Der hiesige Männer=Gesang=Verein, welcher am 15. August des Jahres 1854 ins Leben gerufen wurde, begeht heute zum ersten Male sein Stiftungsfest und ist bei dieser Veranlassung mit seinen Leistungen an die Öffentlichkeit getreten.

Wie das deutsche Wort, so ist auch das deutsche Lied in den letzten Dezenien gehegt und gepflegt worden und zu einem hohen Aufschwunge gelangt. — All überall, so weit die deutsche Zunge klingt, in Nord' und Süd', in Ost' und West' wird frisch und fröhlich gesungen; in allen Marken und Gauen unsers großen, schönen deutschen Vaterlandes und weit darüber hinaus sind Sängerbündnisse geschlossen worden und Scharen fröhlicher und guter Menschen sieht man zu ihren Festen ziehen, um sich und Andere zu erfreun durch Sang und Klang.

Auch in unserm Vereine, der in dem Zeitraume seines 8jährigen Bestehens manchen Wechselfällen unterworfen war, regt sich wieder ein frischerer Geist; das ist erfreulich und davon gibt Zeugnis dieses Fest. Möge derselbe denn wachsen und gedeihen, möge das heutige Fest auch in unserer guten Stadt die Lust und Liebe zum Gesange wieder erwecken und fördern, dann werden wir uns, so Gott will, nach Jahresfrist in größerer Zahl auf diesem Platze finden.

Vor Kurzem wurde in Nürnberg ein allgemeiner deutscher Sängerbund gegründet. Bromberg hat sich demselben angeschlossen und ist Vorort für unsere Provinz geworden, dem wiederum bis jetzt neun Vereine — darunter auch der unsere — mit zusammen 370 Sängern beigetreten sind.

Fragen wir nun: Was ist der Zweck dieser Bündnisse, was soll dieses Ringen und Treiben? O, wem wäre es wohl nicht

1905 Am

1904. Ob

und solche Art? Jetzt schon 130 jährigen Bestehens? Bemerkenswert ist noch wie zu dem Zweck in der Berichtzeitung verschiedener Blätter „Einst" und „Jetzt", in welchen wir Rückschau halten und der Zeit der Gründung der Vereine zwischen seine Hindernisse zum heutigen Tage ziehen.

19

bekannt, der ein fühlendes Herz in seinem Busen trägt, daß der Gesang die Tränen milder fließen läßt, daß der Gesang unsere Freude erhöht, daß der Gesang uns begeistert zu Tat und Ruhm! — Aber er soll auch den inwendigen Menschen veredlen, er soll in ihm alle die Saiten erklingen lassen, welche da treiben zu wahrer Humanität, daß wir in jedem Menschen das Ebenbild Gottes erkennen. Denn:

Ein edles Herz kann nicht erkalten,
Wenn des Gesanges Zauber walten!
Ein deutsches Lied aus deutscher Brust,
Weckt frischen Mut, zeugt Tatenlust.

Und nun, meine teuren Sangesbrüder, lassen Sie uns auch ferner das Menschenherz durch Gesang erfreun, erheben und beleben; lassen Sie uns auch ferner Gott, dem Könige und dem Vaterlande singen. — Wenn unsere Bestrebungen auch noch nicht von dem Erfolg gekrönt sind, den zu erreichen wir anstreben, wenn das vorgesteckte Ziel uns auch noch ferne liegt, lassen wir den Mut nicht sinken; durch Beharrlichkeit, durch Ausdauer läßt sich selbst bei mäßigen Anlagen und Kräften Manches, ja Vieles erreichen.

Freiheit, Friede, Fröhlichkeit blühe schön im Sang!
Schaffe Gutes alle Zeit als ein heller Klang. —

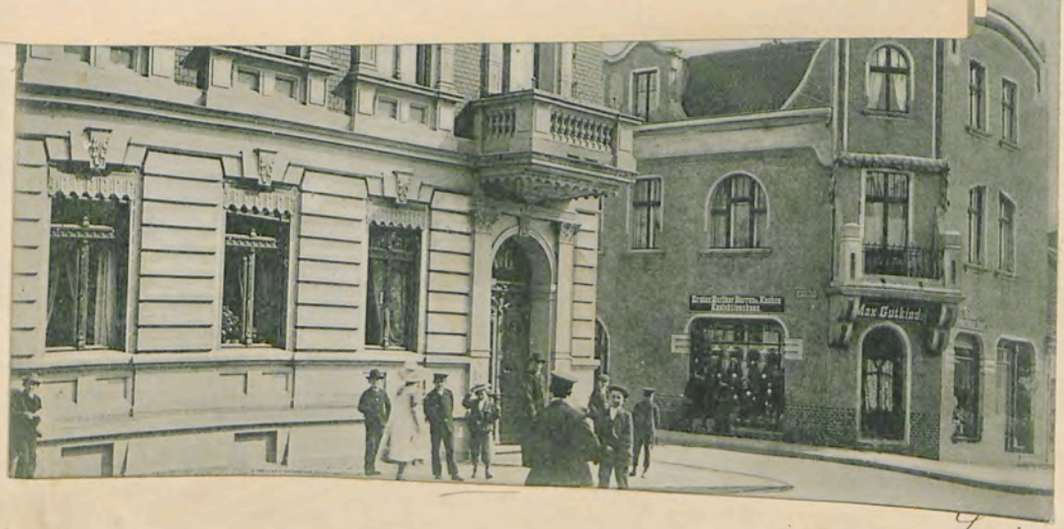
Wo echte Preußenherzen schlagen, da gedenkt man auch bei allen festlichen Veranlassungen seines Königs; ich glaube Ihren Gefühlen, meine Sangesbrüder, wie den Gefühlen dieser hochverehrten Versammlung Ausdruck zu geben, wenn wir Sr. Majestät unserm geliebten Könige und Herrn ein dreifaches donnerndes Hoch bringen.

Se. Majestät der König und das ganze glorreiche Haus der Hohenzollern: Es lebe Hoch, Hoch, Hoch! —"

Diese mit viel Ernst und Hingebung zum 10. August 1862 geleistete Arbeit hatte man dem übrigen „Kolmar i. P." nicht vorenthalten wollen, und so finden wir im Chodziesener Kreisblatt vom 31. Juli 1862 eine Anzeige, in welcher „alle Freunde des Männer-Gesanges bei der Feier des achtjährigen Stiftungsfestes herzlich willkommen geheißen werden." Bemerkenswert ist der Zusatz: „Sollte das Wetter entschieden ungünstig sein, so findet die Feier am nächstfolgenden Sonntag statt", also nicht wie es in unserer Zeit für gewöhnlich heißt, im Saale.

Dem damalige Verleger des „Chodziesener Kreisblattes" war es bei dieser Anzeige jedenfalls selbst sehr warm ums Herz geworden, und er bemerkt in origineller Weise sogleich unter vorstehender Anzeige im Inseratenteil:

„Da wir unlängst bereits Gelegenheit hatten, uns von den wirklich anerkennenswerten Leistungen des hiesigen Gesang-Vereins zu überzeugen, so läßt sich erwarten, daß das oben angekündigte Fest recht zahlreich besucht werden wird. Wenn auch der Garten



des Herrn Verch zu dergleichen Festlichkeiten leider etwas klein ist, so wird derselbe doch einen angenehmen Aufenthalt an diesem Tage bieten, da, wie wir hören, derselbe abends beleuchtet werden wird."

Auch die Erlaubnis zum Tragen der deutschen Farben war pflichtschuldigst von der Polizei-Verwaltung erwirkt worden. Das Handschreiben des Bürgermeisters lautet aber erst vom 10. August, also vom Tage des Stiftungsfestes; es scheinen die wackeren Sänger von „Chodziesen" also erst ziemlich spät auf das Straffällige ihrer Handlung, mit dem Zeichen in „drei Farben" einherzustolzieren, aufmerksam gemacht worden sein.

Dieses Fest hat bei herrlichem Wetter einen herrlichen Verlauf genommen, und es scheinen die Brücken der Freundschaft zwischen Gesangverein und Schützenverein wieder neu ausgebaut worden zu sein; denn schon am 23. August sucht dieser seinen Dank abzustatten, indem er den Gesang-Verein zum nächsten Scheibenschießen in freundlichster Weise einladet.

Zu noch größeren Erfolgen scheint das Jahr 1863 den Männer-Gesang-Verein „Concordia" geführt zu haben.

Am 17. März 1863 wurde das fünfzigjährige Jubelfest des Aufrufs König Friedrich Wilhelm III an „Mein Volk" gefeiert. Das gediegene Festprogramm ist durchaus würdig, an dieser Stelle veröffentlicht und dem Aktenstaube entrissen zu werden:

Programm
für das Festmahl am 17. März 1863.

1) Hoch auf Sr. Majestät den König und das Königliche Haus.
2) Chor-Gesang: Heil Dir im Siegerkranz.
3) Erinnerung an König Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise.
4) Quartett-Gesang: Der König rief und Alle, Alle kamen.
5) Hoch auf das Vaterland.
6) Quartett-Gesang: Was ist des Deutschen Vaterland.
7) Hoch auf die anwesenden Veteranen.
8) Chor-Gesang: Marschall Vorwärts.
9) Hoch auf das Heer.
10) Solo-Gesang: Preußenlied.
11) Erinnerung an die Gefallenen.
12) Chor-Gesang: Frisch auf zum fröhlichen Jagen.
13) Hoch auf die Frauen.
14) Quartett-Gesang: Dem Vaterlande.

Dazwischen werden noch verschiedene Quartett-Gesänge und andere Musikstücke vorgetragen werden.

Marschall Vorwärts!

Ihr Preußen, wer zog euch voran in die Schlacht,
Als Feinde entgegen euch stürmten?
Ihr Krieger, wer war euer Stern in der Nacht,

1905 Am

1904. Ob

und Silberne Hochzeit feiert 1100 jährigen Bestehens! Bemerkenswert ist noch wie zu dem Zweck in der Beschreibung verschiedener Bälle: „Ball" und „Fest", in welchen wir Schützenbrüder mit der Idee der Gründung der Schützengilde spinnen Einbrüche zum festlichen Zweck erzielt.

19

Als brausende Wogen sich türmten?
O, nennet den Helden, den wackern Mann,
Damit ich ihn preisen und ehren kann!

Chor:

Der Vater Blücher zog auf der Bahn
Des Sieg's und des Ruhmes uns mutig voran.

O Vater Blücher! O herrlicher Klang!
Du Vaterlands Hort und Befreier!
Dich preise der Söhne Hochgesang,
Dir töne zum Ruhme die Leyer,
Hoch wäre mein Herz vor Lust entbrannt,
Hätt' ich dich, du tapferer Streiter, gekannt.

Chor:

Wir haben den wackeren Reiter gekannt,
Wir haben ihn Marschall Vorwärts genannt.

Ha! Marschall Vorwärts! O Name so schön!
Du Lichtpunkt in Preußens Annalen,
Du sollst als die Losung den Deutschen besteh'n,
Hell ewigen Zeiten noch strahlen;
Und gilt es, zu schützen den Thron und Herd,
Dein Vorwärts beflügle das deutsche Schwert.

Chor:

Es schlummert der Held in kühler Erd',
Sein Name bleibt ewig uns ehrenwert.

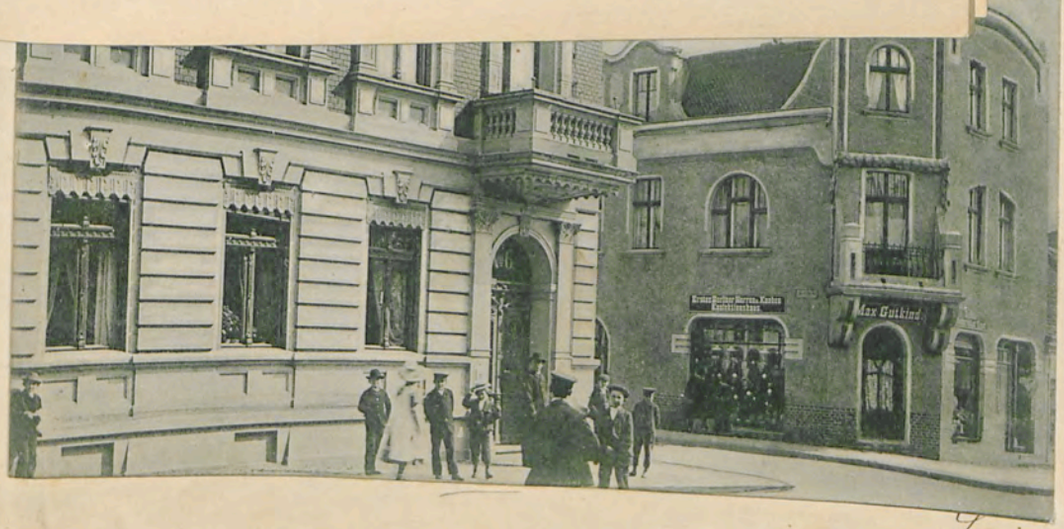
So lasset dem Helden den Becher uns weihn',
Der die Schmach der Deutschen gerochen,
Der das Land befreit und den deutschen Rhein
Und die Fesseln der Knechtschaft zerbrochen;
Der im Kampfe nicht wankte, nicht lange wog
Und nimmer den Rücken zum Joche bog.

Chor:

Ihm, der in den Schlachten voran uns flog,
Dem Vater Blücher bringt jubelnd ein „Hoch"!

Gedächtnisfeier.

Frisch auf, zum fröhlichen Jagen!
So rief der Hörnerklang,
So rief in fröhlichen Tagen
Der munt're Jagdgesang.'
Verklungen sind die Lieder,
Die blanken Waffen ruh'n,
Wir aber fragen wieder,
Wo sind die Jäger nun:
Chor: Verklungen ꝛc.



Ein Kirchhof liegt gebreitet,
Kein' Mauer faßt ihn ein,
Kein' Hügel sind bereitet
Mit hohem Leichenstein.
Der Pflüger pflügt darüber
Und frägt nicht nach dem Grab,
Der Wand'rer zieht vorüber
Schaut nicht auf euch hinab.
Chor: Der Pflüger ꝛc.

Sie freuen sich der Ähren,
Die ander Blut getränkt,
Sie schmücken sich mit Ehren,
Die euch der Tod geschenkt;
Sie brechen von den Kränzen,
Die euch der Sieg vertraut,
Sie fliegen zu den Tänzen
Mit eurer jungen Braut.
Chor: Sie brechen ꝛc.

Die Welt will untreu werden,
So bleiben wir getreu,
Damit die Lieb auf Erden
Nicht ganz verschwunden sei.
Das Fest, das wir begehen,
Ist euch im Tod' geweih't;
Mag es fortan bestehen,
Ein Zeichen bess'rer Zeit.
Chor: Das Fest ꝛc.

Und ruft der Frühling wieder
Die grüne Saat hervor,
Dann tönen unsre Lieder
Im muntern Jäger Chor.
Das Heil begann zu tagen,
Das Vaterland ist frei!
Frisch auf! zum fröhlichen Jagen,
Wir waren auch dabei.
Chor: Das Heil ꝛc.

Ein Blick auf das vorstehende Festprogramm lehrt, daß die Begeisterung fürs „alte Preußentum" der Grundgedanke des Festes war. Es wird Preußens Königin Luise, Preußens Heer, Preußens Marschall Vorwärts und Lützows wilde Jagd besungen. Preußens Veteranen sind geladen, werden hoch geehrt und werden an vielen Tischen auf Kosten des Kreises bewirtet.

Es war das Fest eine Huldigung fürs „schneidige Preußentum", das vor 50 Jahren mit Einsetzung seiner letzten Lebenskraft den „korsischen Machthaber" bezwungen und das deutsche Volk aus Tyrannei und Knechtschaft befreit hatte.

Aber klagend klingt es im Festprogramm wieder durch: „Was ist des Deutschen Vaterland."

Der süße Traum des deutschen Volkes nach einem einigen Vaterlande mit einem mächtigen Kaiser an der Spitze umgaukelte bei dieser vaterländischen Gedenkfeier auch die Fantasie unserer Sänger und senkte auch ins Herz dieser die Sehnsucht nach der Erfüllung dieses Traumes und nach der Verwirklichung dieses Ideals aller deutschen Sänger.

Keiner dachte wohl daran, daß wenige Monate vorher ein Jemand das Staatssteuer Preußens ergriffen hatte und daß dieser damals sehr gehaßte Jemand durch Preußens Machtentfaltung und Machtstellung Deutschland seiner Zerrissenheit entreißen wollte.

Wenn auch bereits fünf Jahrzehnte seit jener glorreichen Zeit der Befreiungskriege dahin gegangen waren, so hatte doch das deutsche Lied der Befreiungskriege in dieser Zeit erst alle Volksschichten durchdrungen. Was damals die edelsten unseres Volkes, einen Ernst Moritz Arndt, Theodor Körner, Max Schenkendorf, Friedrich Rückert bewegte und was sie dem deutschen Liede anvertrauten, das hallte in der Brust der Glieder deutscher Männer-Gesang-Vereine wieder und wurde auch an jenem denkwürdigen 17. März 1863 in den Mauern unserer Stadt zum Ausdruck gebracht.

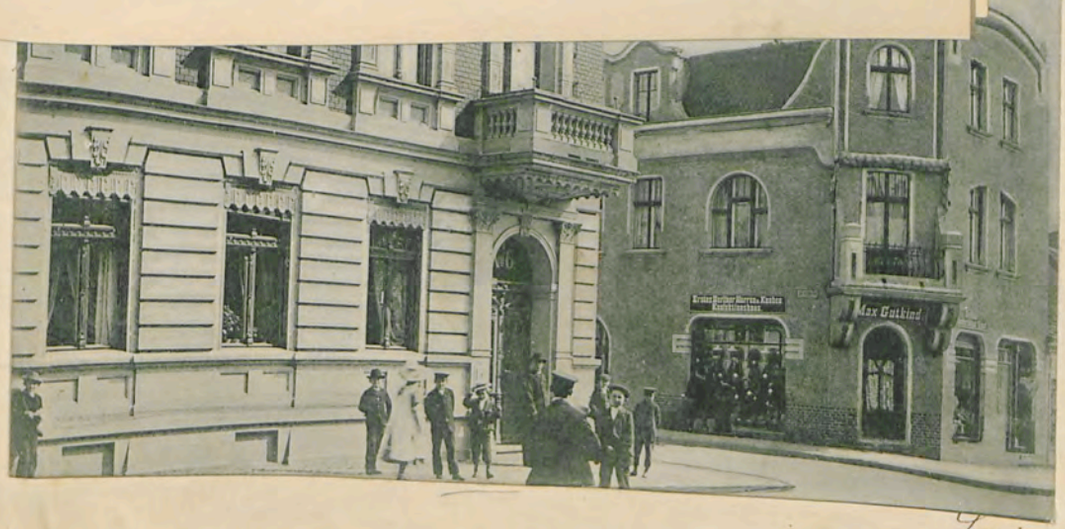
Wie der Aufruf Friedrich Wilhelm III. erweckend und begeisternd wie ein zündendes Feuer vom Himmel unter sein Volk fiel und alle, ohne Unterschied des Standes, zu den Waffen rief, so begeisterte auch jenes denkwürdige Fest in unseren Mauern für das deutsche Lied, und die edelsten und besten Söhne aus Stadt und Kreis sehen wir unter die Fahne der „Concordia" treten.

In dem Umlaufschreiben zur nächsten Generalversammlung am 28. Oktober 1863 ist die Zahl der aktiven Sänger von 15 auf 20 gestiegen. Neu zugekommen sind:

1) von Kehler, Landrat,
2) Kleinfeld, Bürgermeister,
3) Schmieder, Apotheker,
4) Dr. Schuhmann, Kreisphysikus,
5) Moldenhauer, Posthalter,
6) Schulz, Superintendent,
7) Jahr, Postsekretär,
8) Bilau, Steuerrat.

Drei der früher genannten Mitglieder waren aus nicht mehr zu erkennenden Gründen ausgeschieden.

Als ein sprechendes Beispiel für den herrschenden Geist des Gemeinsinns, der in dieser Zeit das ganze öffentliche und gesellschaftliche Leben Kolmars durchdrang, mag das angeführt werden, daß sowohl der Landrat von Kehler als auch der Bürgermeister Kleinfeld gern der Einladung des Deutschen Turnvereins folgten und die Ehrenbegleitung der neugestifteten Fahne annahmen.



217.

Das Jahr 1863 hatte der deutschen Sängerschaft aber noch eine andere Aufgabe als die Feier des 50jährigen Aufrufs „An mein Volk" gestellt.

Im Jahre 1862 hatte Ludwig Uhland nach einem an Arbeit wie an Segen reichen Leben die Augen für immer geschlossen. Seine Harfe hatte dem deutschen Männersang zu hell erklungen, als daß das deutsche Volk ihn sang- und klanglos hätte zu Grabe tragen sollen.

Zu einer gewaltigen Totenfeier für den heimgegangenen Sänger forderte darum der „Deutsche Sängerbund" auf.

Elf seiner Lieder waren ausgewählt worden, welche dem entschlafenen Dichter von allen deutschen Männer-Gesang-Vereinen am 26. April, dem Geburtstage des Dichters, als Gruftgesang nachklingen und nachrauschen sollten. So tönten denn in allen deutschen Gauen Uhlands Lieder wieder; so sang man auch in unserm Kolmar von

„Lenz und Liebe und sel'ger, goldner Zeit,
Von Freiheit, Männerwürde und Treu und Heiligkeit";

so stieg der deutsche Männersang empor und wurde von „den linden Lüften, die erwacht", nach dem fernen Schwabenlande getragen und brachte den letzten Gruß des deutschen Volkes dem Sänger in stiller Gruft.

Einen Silbergroschen sollte jeder deutsche Sänger zu dem in Tübingen zu errichtenden Uhlanddenkmal als schuldigen Tribut entrichten; aber nicht 20 Silbergroschen sind von 20 Sängern Kolmars nach Bromberg und von dort nach Tübingen abgeführt worden, sondern 6 Taler 18 Silbergroschen und 6 Pfg., also 10 mal soviel als gefordert worden war. Ein schönes Zeichen für die Opferwilligkeit unserer „Gesangesväter", besonders, wenn im Spiegel unserer materialistischen Zeit betrachtet.

Auch ein Provinzial-Sängerfest brachte das Jahr 1863 dem Sänger des Netzegaues. Wieder war es Bromberg, das da rief, und wohin alle, alle kamen.

Zehn Sänger meldet ein Handschreiben des Kantors Reinert in Bromberg an:

1) von Kehler, Landrat, I. Baß 2) Schmechel, Postsekretär, I. Tenor 3) Schwantes, Tuchfabrikant, I. Tenor	mit Verzicht auf das gastlich dargebotene Obdach.
4) Krasuski, Fabrikant, I. Tenor 5) Modrow, Maler, II. Tenor 6) Schulz, Sekretär, „ 7) Wandrey, Kreisschreiber, II. Tenor 8) Kuntz, Lehrer, I. Baß 9) Lubitz, Lehrer, II. Baß 10) Reinert, Kantor, II. Baß	Nehmen das gastlich dargebotene Obdach an.

Man wird diese Beteiligung aber erst recht zu würdigen wissen, wenn man bedenkt, daß eine Reise nach unserer Bezirkshauptstadt Bromberg in jener Zeit ungleich schwieriger war als heute, da nach jeder der nächsten Bahnhaltestellen 3—4 Meilen per Achse zurückzulegen waren.

Aber nicht nur Statisten im Umzuge waren unsere Kolmarer Sänger; sie trugen das deutsche Lied in der Brust und ließen es laut ertönen; sie beteiligten sich an den Massenchören und sangen die Lieder, die sie daheim mit so viel Sorgfalt und Mühe einstudiert hatten.

Es ist einem glücklichen Zufalle zu danken, daß wir diese Männer, welche im deutschen Liede so treu zusammen standen, heute noch von Angesicht schauen dürfen.

Unter dem 12. April 1863 wurde nachstehendes wohlgelungenes Konterfei von ihnen angefertigt.

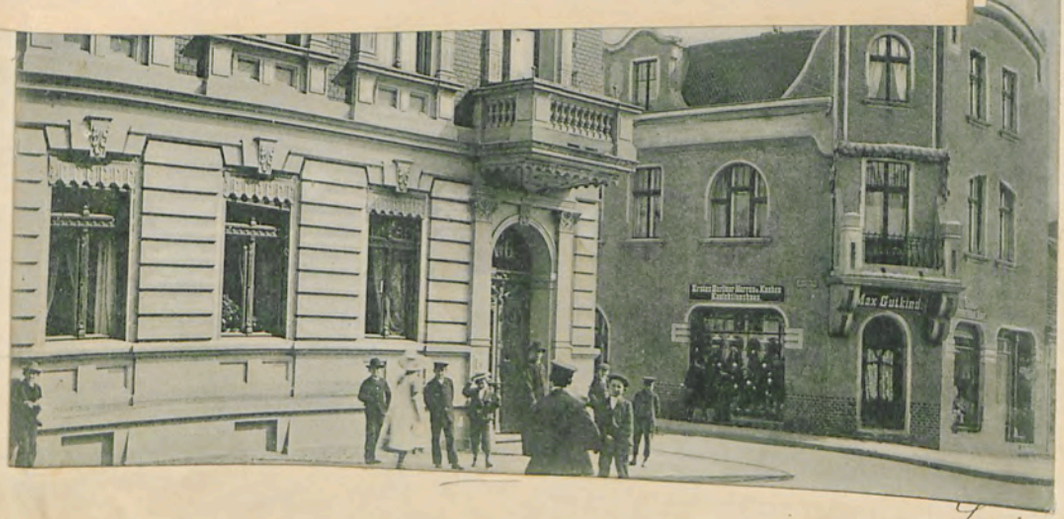
1. Kantor Reinert. 2. Bezirksfeldwebel Schüler. 3. Polizeisekretär Schendel. 4. Zimmermeister Werdin. 5. Kupferschmiedemeister Schulz. 6. Lehrer Kuntz. 7. Posterpedient Schmechel. 8. Maler Modrow. 9. Werkmeister Krasusky. 10. Reg.-Civ.-Supernumerar Schulz. 11. Kaufmann Th. Schwantes. 12. Maler Pfeiffer. 13. Seilermeister Haber. 14. Posterpedient Reinert. 15. Reg.-Civ.-Supernumerar Sikorski.

Kurz nach dieser Zeit war der Kreisrichter Friemel dem Verein beigetreten; ihm war es beschieden, während der nächsten fünf Jahre in der „Concordia" und für die „Concordia" eine höchstbedeutsame Rolle zu spielen. Er wird als gottbegnadeter Sänger, 1. Tenorist, gepriesen; er war begeistert für das deutsche Lied und durchdrungen von dem Werte des Männersanges.

In der Generalversammlung vom 22. November 1864 war ein Vorstand, aus folgenden Herren bestehend, gewählt worden:

1) Kreisrichter Friemel,
2) Kantor Reinert, zum Dirigenten des Vereins,
3) Lehrer Kuntz,
4) Schendel, zum Schatzmeister des Vereins,
5) Apotheker Schmieder.

Zum erstenmal war das Amt des Vorsitzenden von dem des Dirigenten getrennt worden.



Die jetzt folgenden sechs Jahre sind ausgefüllt mit den deutschen Einheitskämpfen; in dieser Zeit wurde der Ring, der als Einheitsband alle deutschen Bruderstämme umschließen sollte, mit Blut und Eisen zusammengeschweißt. Während der Einfluß dieser Zeit auf den Zweig-gesang-Verein „Concordia" sich aus den Akten weniger erkennen läßt, sind es besonders die „Deutschen Bundesfeste" und die „Provinzial-Sängerfeste", welche fortgesetzt von den großen politischen Ereignissen berührt werden.

Posen warb noch immer um Chodschesen, oder es war groß-mütig genug, auch die nicht zu seinem Provinzialverbande gehörenden Vereine einzuladen. Erst im Jahre 1864, dann 1865 sollte dort ein Provinzial-Sängerfest gefeiert werden.

Als aber im Sommer 1865 schwergeladene dunkle Kriegswolken auf der böhmisch-schlesischen Grenze aufstiegen, hielt man es für geraten, nicht mit dem Ölzweig des Friedens in den Mauern einer eisengerüsteten Stadt zu dieser Zeit zu paradieren. Das Fest fiel aus und sollte nun endgiltig im Jahre 1866 vom 24.—26. Juli gefeiert werden. End-schuldigend und herzlich gehalten ist die Einladung an unsern Verein. Obgleich sich die Akten gänzlich über den Verlauf dieses Festes aus-schweigen, so weiß doch jeder, der den eisenklirrenden Gang der Ge-schichte kennt, daß der Donner von den böhmischen Schlachtfeldern auch das donerndste Fortissimo des Männersanges übertönt hätte; das Fest ist nicht gefeiert worden.

Auch Schneidemühl rüstete zur selben Zeit, für den Bromberger Sängerbund ein Provinzial-Sängerfest zu feiern. Hierzu schreibt ein bekannter Schneidemühler Sängersmann in höchst origineller Weise:

> Ein Festkomitee unter dem Vorsitz des Herrn Kreisrichters Gerhardt, späterem Landesrat in Berlin, hatte bereits die be-treffenden Vorbereitungen begonnen, die Festgesänge hierzu drucken lassen und auch durch einige Ende 1865 veranstaltete Gesangs-konzerte die hiesige Bürgerschaft für das Fest zu interessieren gesucht.
>
> Auch vom geschäftsführenden Ausschuß des Provinzial-Sängerbundes wurde hierzu geschrieben:
>
> „Die Verhältnisse scheinen günstig, die Sänger des Festortes haben in der Bürgerschaft ein so freundliches Entgegenkommen gefunden, daß die städtischen Behörden sogar einen Zuschuß von 200 Talern zugesichert haben; die für die Aufführungen bestimm-ten Räumlichkeiten wurden uns von den Ortskundigen als sehr zweckmäßig gerühmt, die Festgesänge fast ohne Ausnahme so ausgewählt, daß selbst die kleinsten Vereine ihnen gewachsen sein werden. Und die Noten liegen überdies 5 Monate vor dem Feste zur Versendung bereit. — Es fehlt nur noch eines, daß das Fest die Gewähr des Gelingens erhält: „Die tätige Teilnahme der Bundesvereine."
>
> Soweit der Ausschuß.
>
> Er hatte nur nicht mit den Händen der finsteren Mächte gerechnet, die nach des Dichters Ausspruch zwischen „Lipp' und Kelchesrand" schweben sollen.

Statt zur Leyer griff der Bundessängersmann im Jahre 1866 zum Schwerte, um Preußens Ehre gegen Österreich zu verteidigen. Das Fest unterblieb, konnte auch leider lange nachher in der lauen Sangesperiode nicht stattfinden, die dem Jahre 1866 folgte und unsern Verein fast zu Grunde richtete.

Bei dem Ausmarsche der preußischen Heere in Feindesland erstanden plötzlich aus dem dunkeln Grabe der Vergangenheit die alten Preußenlieder wieder und entströmten den Kehlen Hunderttausender preußischer Krieger und entflammten in ihnen altpreußische Begeisterung, welche ein Roßbach, Leipzig und Bellealliance geschaffen hatte und jetzt die Großtaten schuf, die das Deutschland nördlich des Mains zu einem Ganzen verband.

Die gewaltigen politischen Ereignisse und Umwälzungen dieser Zeit scheinen besonders dem „Deutschen Sängerbunde" in Dresden arge Verlegenheiten bereitet zu haben. Nachdem es unter Einsetzung aller Sängerideale und mit Aufwendung aller agitatorischen Kräfte glücklich gelungen war, im Jahre 1865 vom 22.—25. Juli das erste deutsche Sängerbundesfest, das aus allen Gauen Süd- und Norddeutschlands beschickt worden war, in Dresden zu veranstalten, waren auch die Haupthindernisse zur Gründung eines „Deutschen Sängerbundes" fortgeräumt worden. Dresden sollte Vorort des neubegründeten „Deutschen Sängerbundes" sein.

Als aber der eiserne Würfelwurf von 1866 so unglücklich für Sachsen und die süd- und westdeutschen Staaten ausgefallen war, scheint das junge Unternehmen der Einigung aller deutschen Sänger einen argen Riß erhalten zu haben und die Stellung des Bundesvorstandes eine sehr zweifelhafte geworden zu sein. „Wasch mir den Pelz und mach' ihn mir nicht naß", könnte man vielleicht als die Tendenz der nachstehenden Zuschrift des Dresdener Bundesvorstandes bezeichnen, welche sich hier bei den Akten befindet, wenn man nicht den Zweck der Versöhnung aller als Hauptaufgabe des Bundesvorstandes anerkennen müßte:

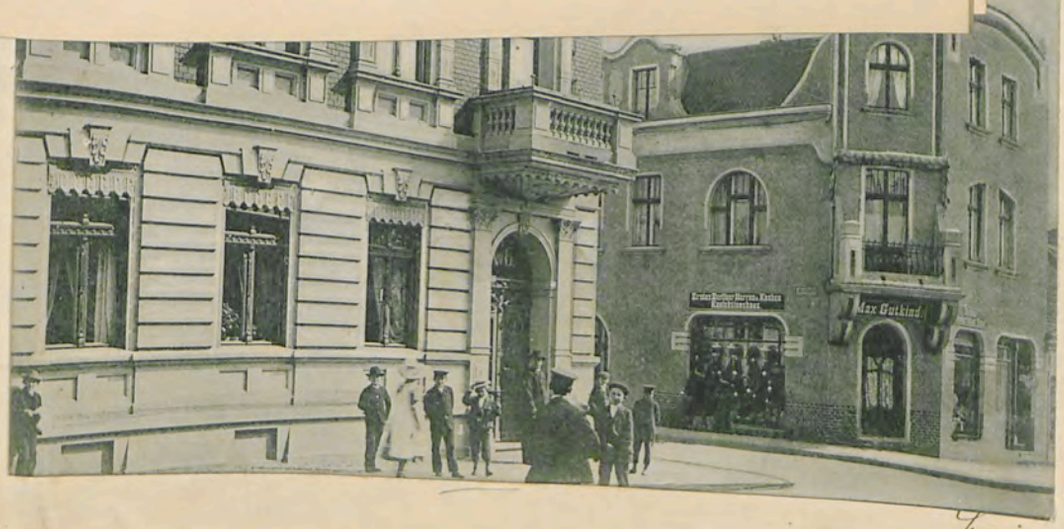
„Die Geschichte des letzten Jahres mahnt uns, der Aufgabe unseres Bundes allezeit eingedenk zu sein und zu bleiben.

Je mehr die Meinungen über die staatlichen Ziele unseres Volks und deren Verwirklichung auseinandergehen, um so mehr sind wir verpflichtet, treu zusammenzuhalten in der Pflege unserer Kunst.

Schaffe ein Jeder in seinem Kreise mit allem Ernst und Eifer, daß das deutsche Lied, seine alte Kraft bewährend, die Entzweiten versöhne, die Verzagten aufrichte und die hochherzig Strebenden ermutige und stärke!

Dann wird unser gemeinsames Wirken ein gesegnetes sein und das geistige Band, das die deutschen Stämme umschlingt, immer fester und inniger gestalten zum Heile des Vaterlandes."

Am 16. Juni desselben Jahres wurde der 3. Deutsche Sängerbund in Eisenach abgehalten. Ganz anders klingt schon der über diesen 3. Sängertag erstattete Bericht:



217

„Der 3. Deutsche Sängertag selbst verlief in einer so sangesbrüderlichen und harmonischen Weise, daß wir in der Tat gewünscht hätten, die deutschen Sänger samt und sonders wären anwesend gewesen; so manches treue Sängerherz, welches den Eindruck der gewaltigen Ereignisse des vorigen Jahres noch nicht überwunden, würde aufgerichtet und neuen, frischen Mutes sich wieder der hohen Aufgabe unseres Bundes bewußt geworden sein! Mögen die Verhandlungen des 3. Deutschen Sängertages dazu beitragen, daß Deutschlands Sänger auch ferner fest zusammen stehen und der Zukunft vertrauensvoll entgegen blicken."

Man erkennt, daß man auch in Mittel- und Süddeutschland allmählich anfing, sich an die Neugestaltung der staatlichen Verhältnisse Deutschlands zu gewöhnen.

Das innere Leben unseres Gesangvereins scheint durch die großen politischen Ereignisse von 1864—70 wenig berührt worden zu sein. Wenn das wahr ist, daß die „Menschen" die besten sind, von welchen am wenigsten gesprochen wird, so muß es zu der Zeit sehr gut um unsere „Concordia" gestanden haben; denn die Akten wissen nur sehr wenig von ihr zu sagen.

Ein Sangesbruder aber weiß zu melden, daß in der Ära „Friemel" — 1864—69 — regelmäßig und viel gesungen, aber noch mehr getanzt worden ist, daß Stiftungsfeste, Wintervergnügungen und Ausflüge in regelmäßiger Aufeinanderfolge abgehalten worden sind. Es scheint also in dieser politisch hochgehenden Zeit die „Concordia" sich mehr „entre nous" amüsiert zu haben.

Ein bemerkenswerter Umstand ist allerdings in dieser Zeit eingetreten: das ist die Trennung nach aktiven und inaktiven Mitgliedern.

Ein Rundschreiben vom 7. September 1867 ist an die inaktiven Mitglieder gerichtet, von welchen acht an der Zahl namentlich aufgeführt werden.

Nach diesem Schreiben „beabsichtigen die aktiven Mitglieder, ein Lied im Freien zu singen; sie wollen sich an dem bekannten schönen Platz in Krumke treffen und laden die inaktiven Sänger ergebenst ein."

Zu derselben Zeit meldete sich der Katasterkontrolleur Friedersdorff zur Aufnahme in den Verein. Der Vater dieses Herrn hat ein Jahrzehnt im Schneidemühler Männer-Gesang-Verein eine hochbedeutsame Rolle als Vorsitzender, wie überhaupt als Förderer der edlen Sangeskunst gespielt.

Am Ausgange des Jahres 1866 werden in einem vorhandenen Kassenbericht folgende 22 Mitglieder des Gesang-Vereins genannt:

a) inaktive:

1) Bilau, Steuerrat,
2) v. Kehler, Landrat,
3) Kleinfeldt, Bürgermeister,
4) Moldenhauer, Oberförster,

5) Müller, Rechnungsrat,
6) Schulze, Superintendent,
7) Schulz, Kupferschmiedemeister,
8) Werdin, Zimmermeister;

b) aktive:

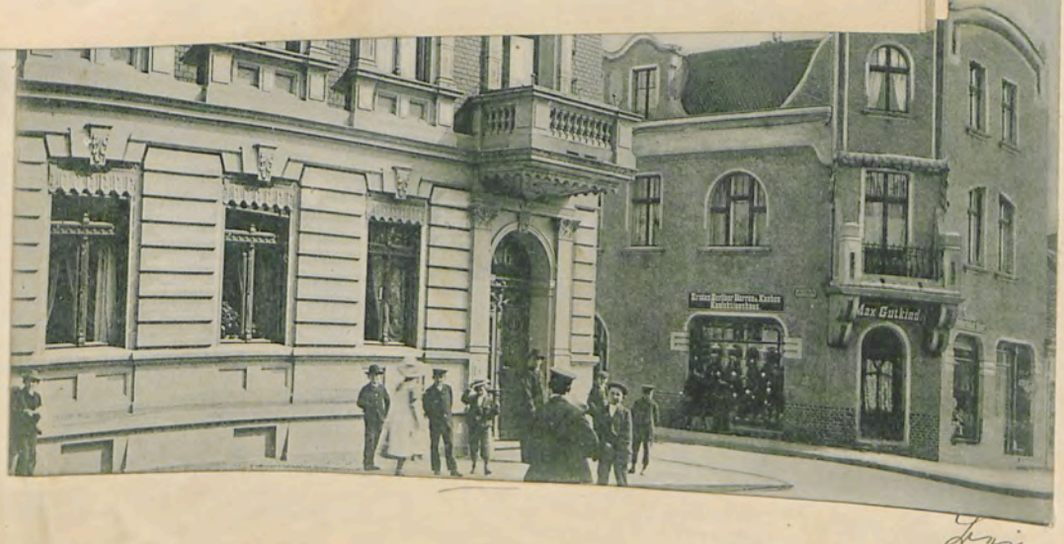
1) Friemel, Kreisrichter,
2) Kuntz, Lehrer,
3) Rabe, Kreistierarzt,
4) Reinert, Kantor,
5) Krasuski, Werkmeister,
6) Vaternam, Bezirksfeldwebel,
7) Jabinski, Posterpedient,
8) Breithe, Buchdruckereibesitzer,
9) Herold, Bureauvorsteher,
10) Sikorski, Reg.-Civ.-Supernumerar,
11) Chrzescinski, Kreisphysikus,
12) Dannenberg,
13) Dieckmann, Gerichtsaktuar,
14) Priebe, Maurermeister.

Das Jahr 1869 brachte dem Verein einen herben Verlust durch das Ausscheiden des Kreisrichters Friemel, welcher nach Schneidemühl versetzt worden war. Während sein Fortgang für die „Concordia" Stillstand und Rückgang, ja fast völlige Auflösung des Vereins bedeutete, hat er trotz der besten Absichten — er wurde sofort Mitglied des Männer-Gesang-Vereins in Schneidemühl — dort wenig helfen können. Der Vereinshistoriker schreibt über diese Periode des Tiefstands im Männer-Gesang-Verein zu Schneidemühl:

„Endlich öffnete der Verein im Jahre 1869 wenigstens einmal die Augen. Es wurden die Statuten wieder beraten und auch angenommen. Ein Vorstand wurde neu gewählt und zum ersten Male ein wirklicher Vorsitzender, Herr Kreisrichter Friemel. Half aber alles nichts. Das gesangliche und gesellschaftliche Leben wollte nicht in Fluß geraten."

Die Saat macht nicht den Boden besser.

Wir stehen nun an den Toren der Zeit, welche wir als den zweiten Völkerfrühling des vorigen Jahrhunderts preisen und welche dem deutschen Liede wieder einen hohen Aufschwung gegeben hat. Der Krieg 1866 war ein Kampf deutscher Brüder gegen Brüder gewesen; deutsches Bruderblut hatte die blühenden Auen unseres Vaterlandes getränkt. Daher war das Jahr 1866 nicht befähigt, dem deutschen Liede einen solchen Aufschwung zu geben, wie ihn die heldenmütigen Taten unserer Väter und Brüder hätten erwarten lassen sollen. Aber an der Eingangsschwelle des Jungfrauenalters unserer „Concordia" — sie war damals 16 Jahre alt — brach für unser deutsches Volk ein Frühling an, der sich seinem heimgegangenen Bruder von 1813 würdig an die Seite stellen konnte.



Aus dem Vermächtnisse des älteren Bruders entlehnte er eine große Zahl von Liedern, welche das deutsche Volk zu dem gewaltigen Riesenkampf gegen den korsischen Machthaber begeisterte und dasselbe als treue Wehr an den Ufern des liederumwobenen und sagenreichen Rheins aufstellte, zum Schutze deutschen Volkslebens und deutscher Poesie.

Aber nicht nur reproduktiv, sondern höchst produktiv erwies sich der deutsche Dichtergeist dieser Zeit. Eine stattliche Zahl neuer Heldenlieder entstand. Die besten und edelsten Geister unseres Volkes griffen zur Leyer, und flammende Gesänge der Begeisterung und Todesverachtung entstanden nicht nur, sondern entströmten auch der Heldenbrust unserer Krieger und führten diese von Sieg zu Sieg, viele aber auch zum ewigen Schlummer. Es ist kein inhaltsleeres Wort, daß die „Wacht am Rhein" allein ein Armeekorps ersetzt habe. Aber auch der dem deutschen Volke so eigentümliche Volksgesang und Volkshumor brach sich Bahn; er entquoll gleich dem Regenstrom aus Felsenrissen, von dem man bekanntlich nicht weiß, woher er kommt und wohin er braust, der Soldatenseele. Krieger aus dem gewöhnlichen Volke wurden zu gottbegnadeten und volkstümlichen Dichtern, und was sie dichteten, wurde nicht nur von ihnen vor dem Feinde, sondern auch von ihren Jungen daheim gesungen.

Auch über diese große, von Gott gesegnete Zeit schweigt sich das Vereinsarchiv aus; nicht aber schweigt der Volksmund. In dieser Zeit war das deutsche Lied für das Vereinslokal zu groß und zu mächtig geworden; es ließ sich in kein Statut mehr fassen. Es trat hinaus auf Markt und Straßen. Es brachte Linderung wie ein frommes Abendgebet den besorgten Gemütern, wenn es aus unverzagten Herzen klang:

„Lieb' Vaterland, magst ruhig sein;
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!"

Gleich dem schönsten deutschen Liede klingt es aber auch, wenn wir aus den Vereinsakten heute noch die Opferwilligkeit der Zeit erkennen:

Bromberg, den 15. August 1870.

Der geschäftsführende Ausschuß an die Vereine.

Seitens des Zöllnerbundes in Leipzig ist an den Vorstand des allgemeinen deutschen Sängerbundes der Antrag gestellt:

„aus der Bundeskasse 1000 Taler für die Familien der einberufenen Wehrleute an die Redaktion der Gartenlaube zu senden."

Der geschäftsführende Ausschuß des Sängerbundes hat dagegen bei einem Effektivbestande der Bundeskasse von nahe 4500 Talern geglaubt, den Antrag dahin erweitern zu dürfen

„daß 2000 Taler als eine Gabe des deutschen Sängerbundes dem obersten Kriegsfeldherrn für die Familien der verwundeten oder gebliebenen Wehrleute durch das Bundeskanzleramt überreicht werden,

und hat hierzu die Zustimmung der Einzelbunde eingefordert.

Wir haben uns am vergangenen Sonnabend in unserer deshalb berufenen Vorstandssitzung einstimmig für den letzteren Antrag des Deutschen Sängerbundes erklärt und glauben hiermit, den patriotischen Gefühlen unserer Bundesvereine entsprochen zu haben."

In schlichten Worten spricht König Wilhelm seinen Dank für diese Gabe aus, welcher allen Vereinen übermittelt worden ist.

Ein zweiter Aufruf fordert die Unterstützung des in sehr dürftigen Verhältnissen lebenden Komponisten „Der Wacht am Rhein", des Musikdirektors Wilhelm in Schmalkalden:

„Teure Sangesbrüder! So lasset uns denn nun zeigen, was deutsche Einigkeit auch im Friedenswerke, was das deutsche Sängertum da vermag, wo es gilt, einen Meister der Sangeskunst nicht nur irdischer Lebenssorge zu entheben, sondern ihm, als dem deutschen Tyrtäus — und damit zugleich auch den Manen des zu früh daheimgegangenen Dichters jenes nationalen Liedes — einen wahrhaftigen Dank des Vaterlandes entgegenzubringen.

Was Deutschland ohnlängst seinem Dichter Freiligrath geboten, das lasset auch unserm Sangesmeister Wilhelm werden, und, wenn jetzt unsere tapferen Krieger unter Führung ihres königlichen Feldherrn „Wilhelm" von Sieg zu Sieg eilen, so lasset uns Sänger auch dessen gedenken, der durch seine volkstümlichen Weisen zu diesen Siegen ein gutes Teil mit beigetragen: „unseres Wilhelm!"

Ob dem Ersuchen des Bundesvorstandes Folge geleistet worden, ist aus den Akten nicht zu ermitteln, konnte auch sonst nicht in Erfahrung gebracht werden.

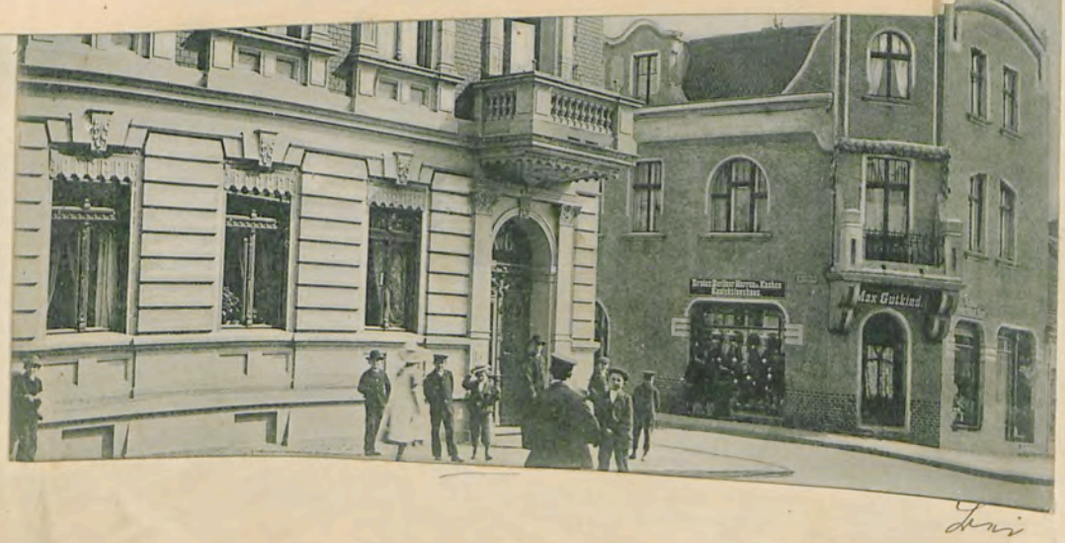
Am 6. und 7. Juli 1872 feierte Thorn das 6. Provinzial-Sängerfest des Bromberger Bundes. Es hat lange gedauert, ehe mit Sicherheit festgestellt werden konnte, ob sich unser Verein an den Festtagen Thorns beteiligt hat, und es wäre wahrscheinlich nie ermittelt worden, wenn der heimgegangene Kantor Reinert seine Festschleife „Thorn 1872" mit ins Grab genommen hätte.

Eine Grabesruhe war auch über den Verein gekommen, und zwar wunderbarer Weise in einer Zeit, in welcher unaufhaltsamer Fortschritt allerorten und auf allen Gebieten herrschte.

Man könnte fast glauben, daß die Kolmarer Sänger der Meinung gewesen sind, daß jetzt, nachdem das Ideal aller deutschen Sänger erfüllt und das deutsche Vaterland geeinigt wieder hergestellt worden war, man nicht mehr nötig habe zu singen.

Auch Beiträge scheinen weder erhoben, noch gezahlt worden zu sein. Im Oktober 1873 mahnt der Provinzial-Vorstand um die seit zwei Jahren fälligen Bundesbeiträge.

Am 16. März 1874 erließ der getreue Eckehard des Kolmarer Männersanges, Kantor Reinert, wieder einen warmen Appell an



11 sangeskundige Herren zur Rekonstitution der „Concordia"; allein vergeblich.

Die herrschende Teilnahmlosigkeit entschuldigt er mit dem Fehlen eines Vereinslokales und ladet zu einer Besprechung in der evangelischen Schule ein.

Am 23. Juni 1876 mahnt der Vorsitzende des „Bromberger Bundes" wiederum um die Bundesbeiträge und teilt mit, daß er diese in Höhe von 1 Mark bereits vorgeschossen habe und nunmehr um Begleichung bitte.

Wieder war in Bromberg ein Sängerfest, das VI. des Provinzialverbandes. So machte sich denn am 8. Juli 1876 der Standartenträger — heute kann er leider des vorgerückten Alters wegen die Vereinsfahne nicht mehr so hoch halten, wie er behauptet, es damals getan zu haben — auf, um Chodschesen würdig in Bromberg zu vertreten. Vergeblich sah er sich in Bromberg nach seinen Schildknappen um. Er blieb allein und wurde an die Spitze des ganzen Zuges gestellt, weil er das Glück hatte, mit der Chodschesener Fahne im Alphabet weiter voran zu sein, als sein Verein im Singen. Er erweckte das Mitleid eines Kroner Sangesbruders, der ihm zur Seite sprang; außerdem hatte ihn ein Anverwandter am Bahnhof erwartet, der von ihm zum zweiten Fahnenjunker ernannt wurde. So rückte der Zug in Bromberg ein. Als dann aber eine von Lokalpatriotismus beseelte ehemalige Kolmarerin vom hohen Balkon herabrief: „Chodschesen ist immer voran", sollen nur die „Kroner Sänger" gelacht haben.

In dem Sitzungsprotokoll des VI. Sängertages werden indes zwei Vertreter der „Concordia" in Chodschesen genannt, die Herren Reinert und Kuntz. Hier wird auch berichtet: „Einstimmig wurde beschlossen, über zwei Jahre wieder ein Sängerfest zu feiern. Auf den Antrag des Herrn Reinert, wieder Bromberg als Festort zu wählen, bemerkt Herr Professor Hirsch, daß dies wohl aus verschiedenen Gründen, die er anführt, nicht ratsam sei, vielmehr empfehle es sich, eine kleine Stadt zu wählen, da sich dort das gesellige Leben gemütlicher entwickele und dies durch Feste, welche früher in kleinen Städten abgehalten sind, erwiesen sei."

So wurde Krone a. B. als Festort gewählt.

Im deutschen Liede neu gestärkt und gefestigt kehrten die beiden Vertreter Kolmars heim; nun mußte ein Wandel zum Besseren eintreten, umsomehr, als auch andere hervorragende Kräfte, so der Distrikts-Kommissarius Sehmsdorf, für die Wiedererrichtung des Männer-Gesang-Vereins sich erwärmten und lebhaft für seine Wiederherstellung agitierten.

Und es wurde besser. Es ist allerdings nicht erwiesen, daß die in einem Rundschreiben vom 21. August 1876 genannten 13 Sänger sofort dem Verein beigetreten sind; Tatsache ist aber, daß von nun an gesungen worden ist. Die ganze Verfassung des Vereins ist in dieser Zeit eine verhältnismäßig lockere gewesen. Ausflüge, Stiftungsfeste und

Wintervergnügen haben nicht auf der Tagesordnung gestanden. Auch an auswärtigen Sängerfesten hat der Verein in dieser Periode sich nicht beteiligt. Er scheint sich ganz und gar selbst genügt zu haben; als seine einzige Aufgabe betrachtete er die Pflege zwangloser, gemütvoller Geselligkeit im Liede. Sein bisheriges Übungslokal, den Schwarzen Adler, hatte er aus nicht genannten Gründen verlassen und war, vielleicht zur Erhaltung guter leiblicher Gesundheit, in die Apotheke übergesiedelt.

Die Stroh- und Sonnenblumen des Humors scheinen in dieser Zeit besonders üppig gewuchert zu haben. So ist an zwei neuaufgenommene Mitglieder um 11½ Uhr abends die Aufforderung ausgefertigt, sich zur Mitternachtsstunde zu stellen, in welcher die feierliche Einführung vorgenommen werden soll. Da durch Feste oder andere Veranstaltungen der Vereinskasse keine Kosten erwuchsen, so füllte sich bald der Schrein des Rendanten mit einem schönen Bestande; das nächste Ziel der Kassenführung war, dem Vereine durch Ersparnisse zu einem eigenen Instrument, wenn möglich, zu einem Flügel zu verhelfen. Dieser Gedanke ist leider nur ein frommer Wunsch geblieben, der bis zum heutigen Tage noch seiner Realisierung harrt.

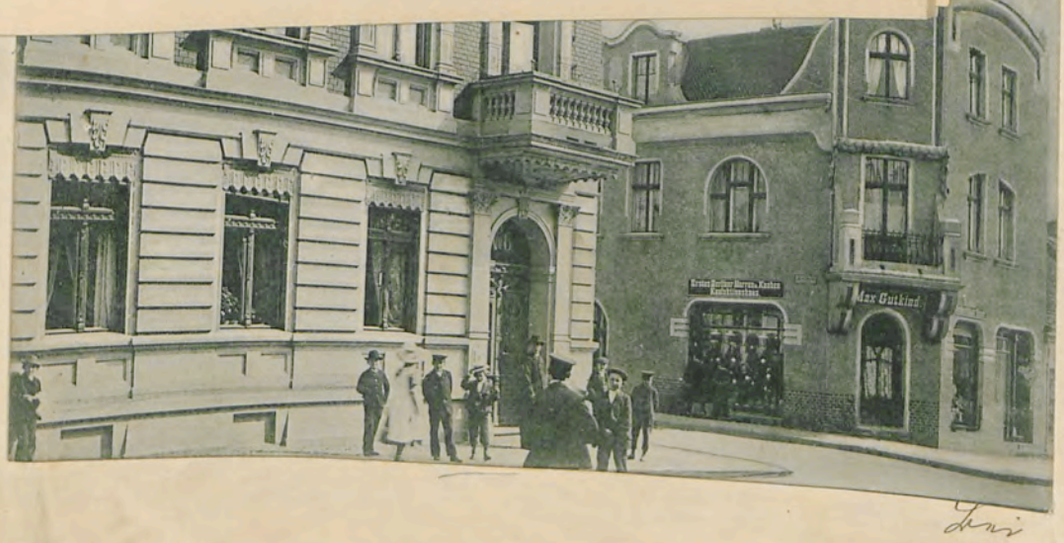
Der Vorstand wurde in dieser Zeit aus folgenden drei Herren gebildet:

1) Amtsgerichtsrat Schneider, Vorsitzender,
2) Kantor Reinert, Dirigent,
3) Kreissekretär Gumtz, Rendant.

Außerdem sind sämtliche Schreiben des Vorstandes auch noch von dem Distrikts-Kommissarius Sehmsdorf mitunterschrieben. Er scheint, ohne selbst ein Vorstandsamt bekleidet zu haben, eine bemerkenswerte treibende Kraft gewesen zu sein.

In einem Laufschreiben vom 4. Oktober 1880 werden folgende 21 Sänger namentlich aufgeführt:

1) Brandt, Postvorsteher,
2) Dr. Chrzescinski, Sanitätsrat,
3) Chudzinski, Bauinspektor,
4) Dembeck, Bürgermeister,
5) Dubiski, Gerichtssekretär,
6) Friedländer, Rittergutsverwalter,
7) Gumtz, Kreissekretär,
8) Hepe, Rektor,
9) Kempke, Apotheker,
10) Kreis, Kataster-Kontrolleur,
11) Kuntz, Lehrer,
12) Lewandowski, Obersteuer-Kontrolleur,
13) Meyer, Rechnungsrat,
14) Priebe, Maurermeister,
15) Reinert, Kantor,
16) Schneider, Amtsgerichtsrat,
17) Sehmsdorf, Distrikts-Kommissar,
18) Scheibner, Gutsbesitzer,



19) Schwantes, Rentier,
20) Schwantes, Kaufmann,
21) Werdin, Zimmermeister.

Im Jahre 1881 verließ der Obersteuer-Kontrolleur Hauptmann Lewandowski, ein sehr bewährtes Mitglied unter den 21 Getreuen, den hiesigen Ort und ging so dem Verein verloren. Lewandowski war mündlichen Berichten nach als Sänger, Gesellschafter, Klavier- und Violinkünstler gleich groß; sein Verlust war also für den Verein ein harter Schlag.

Ihm und dem ebenfalls ausscheidenden Gutsverwalter Friedländer wurde von dem Verein am 11. Juni d. Js. ein Festabend veranstaltet. In der Einladung wird von einem „alten Brauch" gesprochen; es scheinen derartige Abschiedsfeiern also doch öfters abgehalten worden zu sein. Wunderbarer Weise nennt der Dirigent den Gesang-Verein in diesem Schreiben „Gesang-Klub"; jedenfalls bezeichnend für die in dieser Zeit vorherrschende Tendenz des Humors und der Burschikosität.

Dieser Abschiedskommers scheint auch die letzte Kraftprobe des Vereins in dieser Blüteperiode gewesen zu sein. Schnell ging es mit ihm abwärts. Noch einmal raffte er sich zu tätiger Teilnahme bei der Feier des 400jährigen Reformationsfestes am 10. November 1883 auf. Er trat mit an im Fackelzug des Vorabends und wirkte mit durch den Vortrag einiger Lieder in der evangelischen Kirche am Hauptfesttage. Jedenfalls war es dem Kantor Reinert auch nur gelungen, seine Getreuesten noch einmal um sich zu scharen.

Nach dem Jahre 1883 kommt nun der tiefste Tiefstand im Leben der „Concordia". „Arm am Beutel, krank am Herzen schleppt' ich meine langen Tage", könnte man wohl als Sinnspruch über die Zeittür der nächsten neun Jahre in der „Concordia" setzen.

Obgleich das ganze Aktenmaterial in den ersten 29 Jahren des Bestehens unseres Jubelvereins schon durchsichtig und lückenhaft ist, so ist immerhin doch soviel vorhanden, daß zu allen Zeiten eine Spur des gesanglichen Lebens zu erkennen ist; aus der Zeit vom Jahre 1883 bis 1892 ist aber nichts vorhanden. Wenn von jenem König im hohen Schloß am Meer behauptet wird, daß seinen „Namen kein Lied, kein Heldenbuch meldet", so gilt das auch von unserer „Jubeldame" aus der Zeit von 1883—92.

Aber der zweite Teil des „Sängerfluches", „versunken und vergessen" zu sein, sollte sich nicht an ihr erfüllen. Herrlicher und schöner sollte sie auferstehn; sie harrte nur wie das Dornröschen im Volksmärchen des Prinzen, der sie zu neuem Leben erwecken sollte.

Wer nun aber unserer „Concordia" die Berechtigung abstreiten wollte, das Jahr 1905 zu ihrem 50jährigen Jubeljahr zu machen, dem sei gesagt, daß auch Dornröschen trotz aller Jugend und Lenzesschöne um einhundert Jahr älter geworden war, als sie, zu neuem Leben erweckt, ihrem Erretter die Hand zum Lebensbunde reichte.

1905 Ost

1904. Ok

In dem Anschreiben vom 20. Februar 1892 zur Wiederherstellung des Vereins wird auch ausdrücklich bemerkt:

Die „Concordia" besteht zur Zeit noch aus folgenden Mitgliedern:

1) Reinert, Kantor,
2) Brandt, Postvorsteher,
3) Gumtz, Kreissekretär,
4) Kuntz, Lehrer,
5) Priebe, Maurermeister,
6) Schwantes, Kaufmann,
7) Scheibner, Gutsbesitzer,
8) Dembeck, Bürgermeister.

Also: Sie ist fünfzig Jahr alt.

Das deutsche Lied hat aber auch in der Zeit von 1883—92 in den Mauern unserer Stadt nicht geschwiegen. Vier eifrige Mitglieder schlossen sich zu einem Quartett zusammen und sangen, so oft sie Zeit und Gelegenheit dazu hatten. Auch war in dieser Zeit unserer „Concordia" ein Konkurrent, der Gesangverein „Eintracht", unter dem Protektorate des Fabrikbesitzers Ehrenwerth erwachsen, der jedenfalls eine ganze Zahl brauchbarer Kräfte unserem Verein entzog. Die Mitglieder dieses Vereins waren aber hochherzig genug, bei der Wiederherstellung der „Concordia" nicht nur ihren Verein in einer Generalversammlung offiziell aufzulösen, sondern auch noch ihren Notenbestand der „Concordia" zu überweisen. Auch traten sie dann zum größten Teile zur „Concordia" über.

Der Aufruf zur Wiederherstellung des Vereins vom Jahre 1892 ist von den Herren Kantor Reinert, Bürgermeister Dembeck und Kreissekretär Gumtz unterzeichnet und an 61 Bürger der Stadt Kolmar i. P. gerichtet. Diese Herren waren es also, die das schlafende „Dornröschen" wieder erweckt haben. Was einem Einzelnen nicht gelang, haben sie im Bunde zu Dreien vollbracht. Sie haben die Dornenhecke der Gleichgiltigkeit und Sangesverdrossenheit durchbrochen; sie mit Stumpf und Stiel auszuroden, ist auch ihnen nicht gelungen.

Von den 61 unter dem 20. Februar 1892 eingeladenen Herren erklärten 31 sofort ihren Beitritt zur „Concordia", so daß mit dem alten Bestande von 8 „Vereinsveteranen" die Zahl der Mitglieder sogleich auf 39 stieg. Vereinslokal sollte wieder der Schwarze Adler sein.

In der nächsten Generalversammlung am 21. März 1892 wurde beschlossen, die Anzahl der Vorstandsmitglieder von 4 auf 6 zu erhöhen. Es wurden gewählt:

1) zum Vorsitzenden der Kreistierarzt Tietze,
2) „ stellv. Vorsitzenden der Bürgermeister Dembeck,
3) „ technischen Dirigenten der Lehrer und Kantor Gallitschke,
4) „ Kassenwart der Lehrer Cohn,
5) „ Schriftführer der Kreissekretär Gumtz,
6) „ stellv. Schriftführer der Apothekenbesitzer Schmieder.

217

Dem Antrage des Vorsitzenden, den Gründer und bisherigen Dirigenten des Vereins, Herrn Kantor Reinert, zum Ehrenpräsidenten und das demnächst älteste Mitglied, Herrn Maurermeister Priebe sen., zum Ehrenmitgliede zu ernennen, wurde begeistert beigestimmt.

Am 25. Mai desselben Jahres wurde den beiden Herren in Anerkennung der Verdienste, welche sie in selbstloser und idealer Lebensauffassung einer edlen Sache geleistet hatten, von drei Vorstandsmitgliedern, dem Vorsitzenden, Dirigenten und Schriftführer, ein vom Verein gestiftetes, künstlerisch gearbeitetes Diplom überreicht, auf welchem das deutsche Lied allegorisch dargestellt war.

In der Generalversammlung vom 9. August 1892 wurde auf Antrag des Vorsitzenden beschlossen, das Stiftungsfest durch einen Kommers zu feiern. Als Vereinslokal wurde das „Centralhotel" von Spiro gewählt.

Über den Verlauf dieses Festes breitet sich folgender Bericht der hiesigen Kreiszeitung, der auch in die Schneidemühler Zeitung übergeflossen ist, aus:

„Am Mittwoch, den 18. August, abends 8 Uhr, beging der hiesige Männer-Gesang-Verein „Concordia", der nunmehr die stattliche Zahl von 50 Mitgliedern erreicht hat, im Saale des Hotel „Spiro" sein 38. Stiftungsfest durch einen solennen Kommers. Der Festsaal, dessen Ausschmückung ein Komitee in geschicktester und höchst geschmackvoller Weise besorgt hatte, prangte im herrlichsten Festschmucke. Hinter dem Präsidentenstuhle prangte die Kaiserbüste, umrankt von Lorbeerbäumen und Blumenschmuck, worüber die Vereinsfahne und Fahnen in preußischen und deutschen Farben sich ausbreiteten, unter der Kaiserbüste die Stiftungstafel mit einer großen Lyra in Gold- und Silber-Druck und von Tuch in den deutschen Farben sinnreich drapiert. Verherrlicht wurde das Fest durch die Anwesenheit des Stifters des Vereins, Kantor emer. Reinert, dessen vom Vorsitzenden, Kreistierarzt Tietze, in warmen Worten als des Hüters der Fahne des gottbegnadeten Sängers herzlichst gedacht wurde. Nach Absingung des Bundesliedes wurde der Kommers durch den Toast auf Se. Majestät den Kaiser eingeleitet, woran sich abwechselnd Chorgesänge und allgemeine Lieder sowie Sologesangsvorträge reihten. In der Festrede gab der Vorsitzende einen kurzen Überblick über die Tätigkeit des Vereins seit seinem Bestehen, pries das deutsche Lied in seiner geschichtlichen Entwickelung und all' die deutschen, tatenreichen Helden und großen Dichter, die uns das Volkstum und ihre Eigenart so mächtig schildern. Auch der Verein habe eine Stätte gefunden, in welcher er in Eintracht deutsches Lied und deutschen Gesang pflegen und hochhalten soll. Die begeistert aufgenommene Rede schloß mit einem „vivat, crescat, floreat" auf den Gesangverein „Concordia", dem ein urkräftiger Salamander folgte. Verschiedene Reden und Gegenreden auf die deutschen Frauen, die Ehrenmitglieder und die Mitbegründer des Vereins, sowie auf den Vorstand würzten die Unterhaltung.

1905 Am

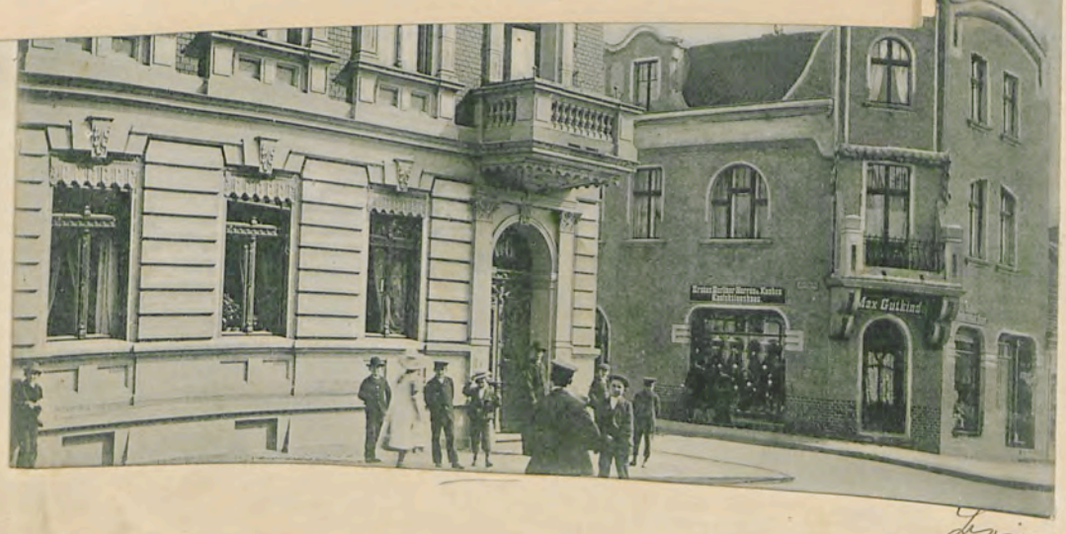
1904. Am

Während des Festes konzertierte die Rohlederſche Kapelle, deren Vorträge mit großem Applaus aufgenommen wurden. Als die Fidelitas in ihre Rechte trat und den Schlußgeſang des offiziellen Teiles „Und wenn ſich der Schwarm verlaufen hat“ ꝛc. verklungen war, hatte das Feſt noch lange nicht ſein Ende erreicht. Geſangsvorträge der komiſchſten Art und mimiſche Darſtellungen von Mitgliedern des Vereins hielten die Meiſten in der heiterſten Stimmung bis zum frühen Morgen zuſammen. Nur ſchwer trennte man ſich und allen wird das herrlich gelungene Feſt in ſchönſter Erinnerung bleiben.“

In dieſer Zeit wurde auch auf die Einladung des Männer-Geſang-Vereins „Concordia“ in Uſch eine Sängerfahrt dorthin unternommen. Auch hier iſt es wieder die Stimme der Preſſe, die uns am beſten über den Verlauf der Sängerfahrt unterrichtet:

„Die Geſangvereine Kolmar i. P. und Uſch hatten ſich verbunden, um in ſangesbrüderlicher Gemeinſchaft am Sonntag, den 25. Auguſt, in dem reizend an der Netze gelegenen Bergſtädtchen Uſch ſich die Hand zu reichen. Um vier Uhr nachmittags trafen die Wagen von Kolmar, von einer Muſikkapelle geleitet, in Uſch ein, wo ſie von den dortigen Sangesbrüdern unter Leitung des Dr. Mühl feierlichſt empfangen wurden. Die Vereine begaben ſich nach der Apotheke und von hier aus in geſchloſſenem Zuge, Muſik und Fahnen voran, durch die Stadt nach dem Stroinski'ſchen Berge Bellevue. Nachdem ſich hier die Sänger von den Mühen des Aufſtiegs erholt und erquickt hatten, traten beide Vereine zuſammen und leiteten das Feſt durch den Geſang des Liedes „Brüder reicht die Hand zum Bunde“, welches der Kantor Gallitſchke-Kolmar dirigierte, ein. Herr Dr. Fertner-Kolmar hielt eine Anſprache, in welcher er den Wert des Geſanges hervorhob und auch betonte, daß Se. Majeſtät der Kaiſer die Pflege des Geſanges gern ſähe; er ſchloß mit einem Hoch auf unſern Monarchen, in welches Groß und Klein begeiſtert einſtimmte. Dann ſprach Herr Kreistierarzt Tietze, Vorſitzender des Kolmarer Geſangvereins, und brachte ein Hoch auf die Vereine aus. Abwechſelnd ſangen nun die Vereine, bis die eintretende Dunkelheit an den Aufbruch zur Stadt mahnte. Vor demſelben brannte aber Herr Zimmermeiſter Renkawitz noch ein großes Feuerwerk ab, welches zwiſchen dem Gebüſch auf der Kuppe des Berges wundervoll wirkte. Zur Stadt zurückgekehrt, marſchierten die Sänger mit ihren Fahnen und den zahlreich anweſenden Gäſten aus den Nachbarſtädten und Dörfern nach dem ſchönen Haeskeſchen Saale, in welchem trotz der großen Schwüle recht flott getanzt wurde. Erſt ſpät trennten ſich die Feſtgenoſſen mit dem tief empfundenen Wunſche auf ein recht baldiges Wiederſehen.“

Mit Ende des Jahres 1892 wurde der Vereinsvorſitzende, Kreistierarzt Tietze, nach Lüneburg als Departementstierarzt berufen. An ſeine Stelle wurde der Poſtvorſteher Brandt zum Vorſitzenden gewählt. Es iſt ein erfreuliches Zeichen, daß jetzt nicht, wie es früher ſo oft



geschehen, mit einem Wechsel im Vorstande gleich der herrschende Geist im Verein einem Wechsel unterworfen war. Trotz der persönlichen Tüchtigkeit des bisherigen Vorsitzenden ist nach seinem Fortgange keine Sangesmüdigkeit der Mitglieder zu spüren gewesen; es wurde fröhlich weiter gesungen.

Vom Mai 1893 an tritt der prakt. Arzt Dr. Fertner als Vorsitzender auf. Ein frischer, fröhlicher Zug zum deutschen Liede scheint in dieser Zeit die Mitglieder der „Concordia" beherrscht zu haben.

Auch ein altes, ehemaliges Mitglied, den ehrenwerten Rechnungsrat Meyer, zog es in dieser Zeit wieder zum deutschen Liede. Seinen Namen treffen wir bereits in dem Mitgliederverzeichnis vom Jahre 1880. In höchst origineller und peinlich gewissenhafter Weise berichtet über seinen Wiedereintritt das Sitzungsprotokoll vom 9. Januar 1893:

> „In der heutigen Sitzung des Vorstands des Gesang-Vereins „Concordia" erschien der Herr Rechnungsrat Meyer von hier und erklärte, daß er seit ca. 20 Jahren Mitglied des Vereins sei und bitte, ihn als solches fortzuführen. Da leider das Aktenmaterial aus jener Zeit noch nicht herbeigeschafft ist, so konnte nur die Vernehmung älterer Vereinsmitglieder erfolgen. Diese und die sonst angestellten Recherchen sprachen für den Antrag des Herrn Rechnungsrats Meyer, der hierauf genehmigt wurde. Letzterem wurde sofort Kenntnis gegeben, und Herr Meyer in den Verein eingeführt. Derselbe stiftete sofort 3 Mk. zum Fahnenfonds."

Ja, ja, Strafe muß sein.

Das erste Mal war der Herr Rechnungsrat einer der beiden Herren gewesen, die am 20. Januar 1880 zur Mitternachtsstunde noch vor das Forum des Kriegsrates der „Concordia" geladen waren, um eingeführt zu werden.

Am 9. August 1893 sang der Verein gelegentlich der Einweihung des hiesigen Johanniter-Krankenhauses vor dem Herrenmeister des St. Johanniter-Ordens, Prinzen Albrecht von Preußen, Prinzregenten von Braunschweig.

Zum Vortrage gebracht wurde ein von einem Vereinsmitgliede, dem früheren Opernsänger und späteren Breslauer Oberorganisten Herrn Starke, komponierter Hymnus.

Es scheint überhaupt der treffliche Geist, welcher in dieser Zeit alle Mitglieder der „Concordia" beseelte, zum nicht geringsten Teil ein Ausfluß des in jeder Hinsicht tüchtigen Herrn Starke gewesen zu sein, der im deutschen Liede lebte und webte, und für das deutsche Lied alles daran setzte. Er scheint dem ganzen Verein für einige Jahre die Signatur gegeben zu haben.

Der Text des vorgetragenen Hymnus war von dem Vereinsvorsitzenden, Herrn Dr. Fertner, selbst gedichtet. Das Notenarchiv hat ihn uns aufbewahrt:

„Dich, erhabener Fürst,
Herrlicher Kriegsheld,
Hohenzollerngeschlechts markiger, edler Sproß,
Grüßen jauchzend viel tausend Herzen, treue und dankbare.
Huldvoll zum fernen Ost,
Her zur entlegenen Mark,
Nicht zu Waffengetön,
Nein, um viel schönern Preis,
Kamst Du, Bote des Friedens,
Helfend Kranken und Elenden.
Welch' ein heh'rer Beruf —
Fürstlich und menschlich gleich! —
Wahrhaft fürstliche Art,
Hilfe zu spenden und Trost!
Nimm als Dank die Verehrung
Deutscher Herzen unwandelbar.
Nicht die Ferne soll je,
Nimmer der Zeiten Sturm
Trennen uns von dem Thron,
Deutscher Gesinnung treu;
Wir stehn zu Kaiser und Fürsten,
Wir stehn fest und unerschütterlich!

Zu den schönsten deutschen Liedern gehören die sogenannten Bannerlieder. Ebenso wie das Gefolgschaftswesen und die Vasallentreue in der deutschen Geschichte keine leeren Begriffe geblieben sind, ebenso ist der Fahneneid heute noch dem Deutschen das höchste Gelübde. In Krieg und Frieden treu zur Fahne zu steh'n, ist höchste und heiligste Pflicht.

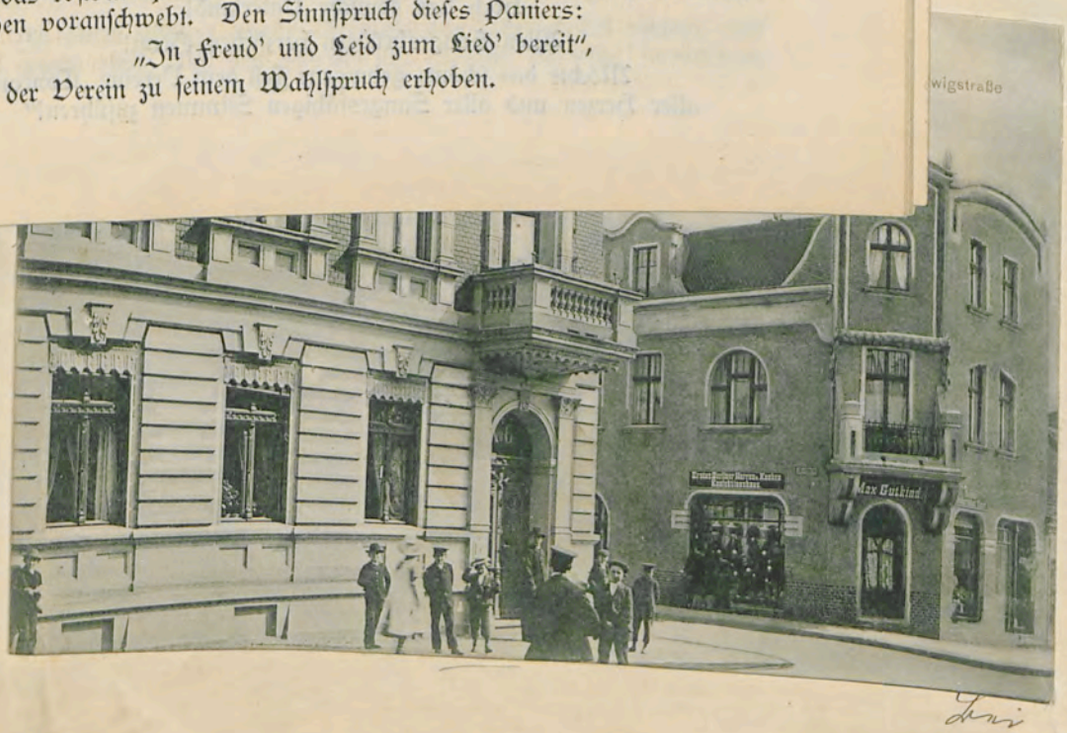
Hieraus erklärt sich das Bestreben der Zeit und aller Vereine, nur den kostbarsten und edelsten Stoff im Banner zum Gegenstande der Verehrung zu machen. Diesem Bestreben fiel auch unsere altehrwürdige, baumwollene Fahne, welche Jahrzehnte lang in guten und bösen Zeiten dem Sänger vorangetragen worden war, zum Opfer.

Nachdem der Vorsitzende vom Jahre 1892 bereits eine Kasse zur Ansammlung eines Fahnenfonds gestiftet hatte und in diese ein Grundstock von 11,30 Mk. überführt worden war, konnte man sich, trotzdem dieses Grundkapital im Jahre 1894 bereits auf 38,65 Mk. angewachsen war, doch nicht länger der Erkenntnis verschließen, daß, wenn etwas geschehen sollte, es bald geschehen müsse, oder daß, um mit einem bekannten Parlamentarier zu sprechen, „ein wenig Aufstreichen von linderndem Balsam nichts helfe, sondern ein rascher Schnitt ins frische Fleisch getan werden müsse."

So wurde denn ein kühner Griff in die Vereinskasse gemacht; 300 Mk. wurden ans Tageslicht gezogen und der Bonner Fahnenfabrik für das kostbare Panier übergeben, welches uns heute noch als Wahrzeichen voranschwebt. Den Sinnspruch dieses Paniers:

„In Freud' und Leid zum Lied' bereit",

hat der Verein zu seinem Wahlspruch erhoben.



Der 26. August 1894 sollte der Tag der Bannerweihe und des 40jährigen Stiftungsfestes sein. Auch über den Verlauf dieser Feier können wir dem Berichte der hiesigen Kreiszeitung folgen:

„Vom Wetter, das in letzter Zeit soviel zu wünschen übrig ließ, außerordentlich begünstigt, vollzog sich am letzten Sonntage auf unserm schönen Sedanplatze das vom Männer-Gesang-Verein „Concordia" veranstaltete 40jährige Stiftungsfest, verbunden mit der Weihe einer neuen Fahne in erhebendster Weise. Leider hatten von auswärtigen geladenen Gesangvereinen nur die Schneidemühler „Lyra" der Einladung Folge leisten können. Auch der frühere Vorsitzende, Herr Postvorsteher Brandt zu Labischin, hatte die Reise nicht gescheut, um der Feier beiwohnen zu können. Nach kurzem Umzuge durch die Stadt wurde der Marsch nach dem Sedanplatze angetreten. Hier wechselten Gesänge und Konzert in herzerquickender Weise. Die festliche Weiherede ermahnte den Verein, seinem Namen entsprechend, zur Eintracht, daneben zum fleißigen Streben und Schaffen, zum eifrigen Interesse für alles das, was das Lied sagt und singt, für alles Gute und Schöne, gemäß dem Dichterworte:

„Die Barden sollen Lieb' und Wein,
Doch öfter Tugend preisen!"

Auch der Gründung des Vereins, ihres alten Banners, auf welchem der frühere Stadtnamen Chodziesen geschrieben steht, und des Gründers wurde gedacht, des Herrn Kantors Reinert, welcher in geistiger und körperlicher Frische zugegen war und in der Erinnerung an die frühere Zeit mit sichtlicher Bewegung den Worten des Redners lauschte.

Unter Segenswünschen für das Gedeihen des Vereins wurde die Fahne enthüllt. Hierauf übergab Fräulein Münnich in Gegenwart von 8 Ehrenjungfrauen dem Vereine eine kostbare Fahnenschleife.

Von Vereinen und Privaten trafen im Laufe des Tages Glückwunschschreiben und Depeschen ein, so vom Gesangverein Wongrowitz, von den früheren Mitgliedern, dem Oberorganisten und Direktor des Schlesischen Konservatoriums Herrn Starke-Breslau und dem Departementstierarzt Tietze-Lüneburg. Letzterer war früher Vorsitzender des Vereins und als solcher eifriger Förderer des „Fahnenfonds." Die poetische Depesche des Herrn Tietze kam zur Vorlesung. Dieselbe lautet folgendermaßen:

Hoch die Fahne, hoch's Panier,
Eintracht leit Euch für und für.
Rein im Sange, treu im Wort,
Fest in Eintracht immerfort!
Herz an Herz und Hand in Hand,
Hoch das Lied das uns verband.
Hoch das deutsche Vaterland!

Allen Sangesbrüdern herzlichen Gruß!

Möchte das schöne, gelungene Fest dem Vereine „Concordia" aller Herzen und aller Sangesfähigen Stimmen zuführen!"

1905 Am

1904. A

Hochgeehrt und gefeiert wird in diesem Bericht der verdienstvolle Gründer und Ehrenpräsident des Vereins, Kantor Reinert. Sichtlich bewegt hatte der 82jährige Greis dem deutschen Liede hier im Waldesdunkel am Sedanplatze gelauscht, dem Liede, das sich seit jenen 40 Jahren, vor welchen er es hier in den Mauern Kolmars heimisch gemacht hatte, so wenig geändert hatte; das gleich jung und gleich schön geblieben war; nur er war ein anderer geworden.

Ob eine dunkle Ahnung sein Herz erfüllt hat, daß „Waldesluft und Lieder" ihn zum letzten Mal umfangen sollten? Wohl nein!

Am 19. September des nächsten Jahres war er eingegangen in des Liedes wahre Heimat; er hatte ausgesungen. Jetzt war es Aufgabe seiner blühenden Tochter „Concordia", noch einmal ihrem geistigen Vater zu singen. Klagend ertönten ihre Weisen im Gotteshause, wo an der Bahre des teuren Verstorbenen der Verein mit schwarzumflorten Fahnen treue Wacht hielt; trauernd mischte sich auf dem Friedhofe das Gruftlied mit dem wehmutsvollen Lispeln und Schluchzen der Eschen.

„Stumm schläft der Sänger,
Dessen Ohr gelauschet hat an andrer Welten Thor;
Ein naher Waldstrom brauste sein Gesang,
Und säuselt auch wie ferner Quellenklang."

Das Jahr 1895 hatte wiederum einen Wechsel im Vorstande gebracht. In der Generalversammlung vom 14. Mai war der Kreissekretär Herr Gumtz zum ersten Vorsitzenden gewählt, welchen im September desselben Jahres aber Herr Dr. Fertner ablöste, da jener mit Rücksicht auf seine umfangreichen Amtsgeschäfte sein Vorstandsamt niederlegte.

Auch ein größeres Sängerfest vereinigte in diesem Jahre die Mitglieder des Bromberger Sängerbundes wieder. Nakel hatte sich erboten, das 14. Bundessängerfest in seinen Mauern aufzunehmen. Dorthin zogen auch 13 Sänger unseres Vereins. Die Reise wurde des Morgens über Elsenau—Nakel angetreten und nachts über Schneidemühl beendet. Die neubeschaffte Fahne der „Concordia" erhielt in Nakel die Bundesweihe. Es wird erzählt, daß sie unter den 27 Fahnen im Festzuge durch ihre Schönheit Bewunderung erregt habe. Ein Bild im Vereinslokale führt heute noch jedem Sänger den feierlichen Moment der Fahnenweihe in Nakel auf dem Markte vor Augen.

Ein echter und rechter Förderer des deutschen Männersanges ist der Superintendent Herr Münnich am hiesigen Orte gewesen; er feierte im November 1896 mit seiner Frau Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Die Sänger scheinen es nach dem Sitzungsprotokoll vom 6. November als eine willkommene Gelegenheit begrüßt zu haben, ihrer Verehrung für den geistlichen Herrn Ausdruck geben zu können. Die Herren Sangesbrüder Dr. Fertner, Block und Steinke wurden gewählt, die Glückwünsche des Vereins dem Jubelpaare zu überbringen.

In dieser Sitzung wurde abermals das Vereinslokal verlegt, und zwar wurde dieses Mal das Franke'sche gewählt, dasselbe, in welchem

heute noch der Verein „in Freud' und Leid zum Lied bereit" seine Uebungen abhält.

„Von dem Dome schwer und bang tönt die Glocke, Grabgesang;
Ernst begleiten ihre Trauerschläge einen Wand'rer auf dem letzten Wege."

Herr Dr. Fertner war es, der am 2. März 1898 vom evangelischen Gotteshause nach dem Friedhofe hinausgeleitet wurde. Von langem und schwerem Leiden war er durch einen sanften Tod im 40. Jahre seines Lebens erlöst worden. Der so früh Heimgegangene war lange Jahre hindurch Mitglied der „Concordia" und mehrere Jahre Vorsitzender gewesen. Unermüdlich war er in dem Bestreben gewesen, den Männergesang zu pflegen und den Verein zu fördern. Erst beim Fortschreiten der Krankheit, welcher er nun erlegen war, hatte er die Stätte verlassen, auf welcher er die fröhlichsten Stunden am hiesigen Orte genossen hatte. Er war der strebsamste Vorsitzende, wie er das eifrigste Mitglied sein wollte.

Seine Beerdigung war eine feierliche Bestätigung der Verehrung, deren Gegenstand der so früh Verblichene war. Die „Concordia" sang an seiner Bahre zwei Choräle und widmete ihm auf dem Friedhofe in einem Abschiedsliede ihren letzten Gruß:

Wenn ich dereinst mein müdes Haupt zur letzten Ruh' gelegt,
Und wenn das sturmbewegte Herz dereinstens nicht mehr schlägt,
Und wenn ihr dann der Erde Schooß vertrauet mein Gebein —
O gebt mir noch als Abschiedsgruß, als Abschiedsgruß ein Lied in's Grab hinein!

Das Lied war meine höchste Lust auf meinem Lebensgang,
Drum senkt mich nicht so still hinab, nicht ohne Sang und Klang.
Ich sang ja oft begeistrungsvoll ein Lied in euren Reih'n —
O gebt mir noch als Abschiedsgruß, als Abschiedsgruß ein Lied in's Grab hinein!

Am 4. Juni 1899 hielt Dt. Krone ein Gaugesangsfest ab, mit welchem die Weihe des Banners der Dt. Kroner Liedertafel verbunden war. Aus allen umliegenden Städten und Ortschaften waren Sänger und Freunde des Gesanges nach Dt. Krone geeilt. Die „Concordia" war durch 20 Sänger vertreten. Dt. Krone hatte sein Möglichstes getan, um seinen Gästen eine freundliche gastliche Aufnahme zu bereiten; das Fest war auf das Sorgfältigste vorbereitet und nahm bei herrlichem Wetter, begünstigt durch die Schönheit des Kroner Buchenwaldes, einen großartigen Verlauf.

Eine rechte Zeit des Feierns und Singens war für unsern Bruderverein, den Männer-Gesang-Verein „Groebe" in Schneidemühl am 8. und 9. Juli 1900 gekommen; es war das 50 jährige Jubelfest des Vereins. Hiermit wurde das 16. Provinzial-Sängerfest des Bromberger Bundes verbunden.

Es war das letzte Mal, daß die Herrlichkeit des Bromberger Provinzial-Sängerbundes beisammen war. Noch einmal gaben sich die

Vereine des Netzegaues mit ihren Brudervereinen aus dem benachbarten Westpreußen ein Stelldichein; die Verhandlungen wegen Einverleibung des Bromberger Sängerbundes in den Posener waren bereits eingeleitet. Die Abgrenzung der Provinzialvereine sollte sich im Rahmen der politischen Grenzen halten. Auch wollte man den deutschgesanglichen Bestrebungen in der Provinz Posen ein Centrum in der Stadt Posen selbst geben, um das deutsche Sängertum der ganzen Provinz im Kampfe gegen das Polentum zusammen zu fassen; denn die letzte Entscheidung in diesem Kampfe der Nationen liegt nicht auf wirtschaftlichem, sondern auf kulturellem Gebiet. Alle deutschen Kulturerscheinungen leben in der deutschen Sprache; das deutsche Lied aber ist der Extrakt der deutschen Sprache.

Der Herr Oberpräsident von Bitter war der Träger dieser Idee und seinen Einwirkungen gelang es auch, die Bedenken gegen die Auflösung des Bromberger Sängerbundes zu zerstreuen. In dem Bewußtsein, daß es sich hier um eine nationale Tat handele, hatte auch unser Zweigverein durch den Beschluß vom 11. März 1901 einstimmig seinen Beitritt zum Posener Provinzialverbande erklärt.

Das junge Werk der Vereinigung beider Provinzialverbände erhielt seine erste Krönung in dem Provinzial-Sängerfest zu Posen am 5. und 6. Juli 1902. Hier sowohl, als auch im Sommer 1900 in Schneidemühl war die „Concordia" durch die Fahne und eine stattliche Zahl von Mitgliedern im Festzuge vertreten. Das Posener Provinzial-Sängerfest war eine bemerkenswerte Kundgebung für's Deutschtum der Ostmarken; 84 Gesangvereine reichten sich in der Provinzialhauptstadt die Bruderhand und erneuerten das Gelübde auf das deutsche Lied. Der Festredner des Tages, Chefredakteur Welcker, feierte die Gesangvereine als treuen, nie versagenden Hort des Deutschtums. Es kann wohl behauptet werden, daß — nachdem auch die Klänge des Festes verrauscht waren — die ideale Begeisterung für das deutsche Lied und das neugestärkte Nationalbewußtsein in das Alltagsleben von allen Festesteilnehmern mit hinüber genommen worden sind.

Am 16. September desselben Jahres sank der einzige übriggebliebene Zeuge aus den Tagen der Gründung unseres Vereins, der Maurermeister Herr Ludwig Priebe, im 81. Jahre seines Lebens ins Grab. Er hatte der „Concordia" von 1854 bis zu seinem Tode als Mitglied angehört; im Jahre 1892 war er durch Vereinsbeschluß zum Ehrenmitgliede ernannt worden. Er hat zu allen Zeiten seinen „stadtväterlichen" Einfluß für die „Concordia" aufgewandt, und das aus bester Überzeugung.

Im Jahre der Begründung bekleidete er bereits ein Vorstandsamt; seinen Namen finden wir immer wieder in den Listen der „Concordia", in guten wie in bösen Zeiten; wie ein roter Faden zieht er sich neben dem seines Gesinnungsgenossen, des Kantors Reinert, durch die Geschichte des Vereins.

Beide Vereinsveteranen bleiben sich gleich in ihrem Verhältnis und ihrer Stellung zum Verein und zum deutschen Liede. „Und was

sich gleich bleibt, das nähert sich dem Ewigen." Ewig soll darum das Gedächtnis der beiden im Vereine sein. Aus dem treuen Gedenken kommt aber das Gefühl der Dankbarkeit, wie es die Sangesbrüder beseelte, die am 19. September 1902 dem heimgegangenen Ehrenmitgliede das letzte Geleit gaben und ihm an der Gruft den letzten Abschiedsgruß widmeten.

R. J. P.

Die letzten vier Jahre von 1898—1902 hatten im Vorstande unseres Vereins bemerkenswerte Veränderungen mit sich gebracht.

Nach dem Ausscheiden und dem so früh erfolgten Tode des Vereinsvorsitzenden, Herrn Dr. Fertner, waren die Herren Kanzleirat Gumtz, Lehrer Hippe, Dr. Reeps und Kreisausschußsekretär Block in kurzen Zwischenräumen zu Vorsitzenden gewählt worden. Die Resignation zu Gunsten anderer scheint in dieser Zeit herrschender Grundsatz gewesen zu sein.

Im Jahre 1902 treffen wir den Kreisschulinspektor, Herrn Dr. Nugel, als Vorsitzenden an. Das gesangliche Leben in der „Concordia" nahm von dieser Zeit an einen bemerkenswerten Aufschwung. Im Mai 1903 konnte schon die öffentliche Aufführung eines größeren Chorwerkes „Des Liedes von der Glocke", komponiert von Romberg, geschehen. Trotz des ungünstigsten Wetters — der Regen goß in Strömen vom Himmel herab -- war der Franke'sche Saal bis auf den letzten Platz gefüllt.

Die gesanglichen Leistungen wurden sehr anerkennend aufgenommen, umsomehr, da auch bei den Solopartien keine geborgten Kräfte mitwirkten. Der gemischte Chor war durch Mitwirkung der Damen unserer Vereinsmitglieder gebildet worden und wurde nachdem erst wieder zur Feier des 50jährigen Jubelfestes ins Leben gerufen.

Sämtliche Männer-Gesang-Vereine unserer Nachbarkreise Czarnikau und Filehne haben sich zu einem Gauverbande zusammengeschlossen. Dieser Gauverband feierte sein 3. Gausängerfest in Verbindung mit der 25. Jubelfeier des Männer-Gesang-Vereins „Czarnikau" in Czarnikau.

Der Tag des Festes war der 6. Juli 1903.

Auch unsere „Concordia" war in sangesbrüderlicher Zuneigung eingeladen worden. Da bekanntlich nicht nur Sache des Sängers ist, Feste zu geben, sondern noch viel schöner sein soll, Feste zu erleben, so beschloß unser Verein die tätige Teilnahme an dem Czarnikauer Sängerfeste.

In höchst origineller Weise wurde die Sängerfahrt dorthin auf einem Wagen der „Annaburger Steingutfabrik" angetreten, welcher für gewöhnlich den Zweck erfüllt, das fertige Steingut abzufahren. Diese Fahrt war reich an mancherlei Hindernissen und Zwischenfällen.

Ein Sangesbruder hat die Erlebnisse auf der Reise in Knittelverse gebracht, welche bei der Fidelitas eines Stiftungsfestes nach der bekannten Melodie „Studio auf einer Reis'" unter allgemeiner Heiterkeit zum besten gegeben worden sind. „Zu Nutz' und Frommen der

Sangesbrüder aus Czarnikau, so da in diesem Jahre bei uns sein werden, stehen sie allhier geschrieben:

Kommt der Frühling in das Land, jumheidi, jumheida,
Ist Sängersmann aus Rand und Band, jumheidi, heida;
Vöglein singt in Feld und Au,
Sänger zieht nach Czarnikau, jumheidi, jumheida.

Czarnikau ist Festesstadt,
Gäste sie geladen hat,
Und nach altem Sängerbrauch
Fahren wir zu Gaste auch.

Eisenbahn und Dampfeskraft
Beim Wandern viel Vergnügen schafft;
Weil das schon ein jeder kann,
Fährt anders nun der Sängersmann.

Sänger steigt auf sein Gefährt;
Porzellan und Kieselerd
Liegen sonst darauf sehr schwer;
Zwanzig Sänger wiegen mehr.

Abschiedslieder mild und weich
Locken Frau'n und Töchter gleich
An die Fenster, vor die Tür:
„Lieber Schatz gedenk an mir."

Das Lied blieb in der Kehle stecken:
Durch Graben tief und Dornenhecken
Setzt der Schimmel kreuz und quer;
Lied und Wagen hinterher.

Auch die Fahn' war mit dabei;
Die Pappel brach den Schaft entzwei.
Und als unser Sängerzeichen
Trug man vor den Stiel aus Eichen.

Hurre, hurre, hopp, hopp, hopp,
Braust sausender Galopp, lopp, lopp.
Endlich war uns Frist erkoren,
Kutscher hat die Peitsch' verloren.

Vor uns an dem Waldesrand
Lag ein Dörflein wohlbekannt;
Eilt ich nicht des Dörfleins wegen,
Sollte doch der Durst sich legen.

Fitzerie ist es geheißen,
Man konnt' schon mit dem Stein hin schmeißen;
Der Wirt ist seines Dorfes Zier,
Stand als Leuchte vor der Tür.

Glück und Glas, wie bald bricht das,
Sprach ein Weiser einst fürbaß,
Doch das Unglück schreitet schnell,
Hält der Gaul nicht auf der Stell.

217.

Der Reifen springt, das Rad zerbricht,
Manch' Sängerlein am Boden liegt;
Felg' und Speichen sind geborsten,
Und ich muß im Wald verdorsten.

Jeder sucht zuerst die Knochen,
Kam dann behend' hervorgekrochen;
Nahm Rucksack, Stullen, Paraplie
Und weiter gings nach Fitzerie.

Vor dem Dörflein angekommen,
Hat einer sich ein Herz genommen:
„Sag, Sängersmann, in diesem Nest
Feierst du dein Stiftungsfest."

Alle sind dann eingekehret,
Manch volles Glas ward dort geleeret.
Und zuletzt des Liedes Töne
Freuten manche Dorfesschöne.

Als Herzenstrost und Augenweide
Versammelten sich alle beide,
Knaben und auch Mägdelein,
Sah'n erfreut zum Fenster hinein.

Darauf wurde requiriert,
Zwei Leiterwagen vorgeführt;
Sängersmann saß unverdrossen,
Hielt die Beine durch die Sprossen.

Im Festesort war mitgeteilt,
Daß ein Unfall uns ereilt.
Vor der Stadt und uns zur Ehre
Bliesen nun Trompetenchöre.

Sie bliesen laut bei jedem Wagen,
Keiner kann von uns es sagen,
Daß wir was gehöret haben;
Denn wir waren erst in Sarben.

Drauf ohne Sang und ohne Klang
Fuhren wir die Stadt entlang.
Einer sprach: „Seht doch mal hin,
Soll'n das auch noch Sänger sin(d)?"

Weiter geht noch die Geschicht',
Aber mehr erzähl' ich nicht.
Nimm als Lehr' das eine mit,
Fahre stets nur Schritt für Schritt.

Nimm dir niemals ein Gespann,
Beladen sonst mit Porzellan,
Dann wird stets es dir gelingen,
Wirst zur rechten Zeit noch singen.

Wenn heute allen Festteilnehmern diese Sängerfahrt wegen der mannigfachen heiteren Erlebnisse immer noch frisch im Gedächtnisse haftet, so ist sie auch ihres ernsten Erfolges wegen wohl wert, nicht vergessen zu werden. Der „Anzeiger für den Netzedistrikt" schreibt zu dem Verlaufe des Festes:

„Um auf Einzelheiten einzugehen, erwähnen wir, daß u. a. der Verein Kolmar mit seinen beiden Liedern „Die linden Lüfte sind erwacht" und „Gebet vor der Schlacht" das Beste geleistet hat. Die Wahl des zweiten Liedes ist vielleicht etwas unpraktisch gewesen, da die vortreffliche Wirkung dieses Chores von nur 20 Sängern im Freien nicht voll erzielt werden konnte. Schulung und Durchbildung hat der Verein. Wir möchten ihn gern einmal im Saale singen hören; wir würden uns seiner dort noch mehr freuen können."

Das Jahr 1904 hat als das wichtigste Ereignis wieder ein Provinzial-Sängerfest gebracht, das 2. des „Vereinigten" Posener Bundes.

Es wurde am 2. und 3. Juli in der alten Sangesmetropole Bromberg abgehalten. Auch unsere „Concordia" war in Bromberg vertreten. Acht Sangesbrüder scharten sich um das Banner der „Concordia" und nahmen an allen Veranstaltungen des Bundes teil. Der Himmel hatte sein blaues Festtagskleid angelegt und segnete das Fest vom frühen Morgen bis an den späten Abend mit seinen sengenden Strahlen. Die musikalischen Darbietungen und gesanglichen Aufführungen in der Garnisonexerzierhalle unter Leitung der Bundesdirigenten Gambke-Posen und Schattschneider-Bromberg waren großartige; es waren Genüsse, welche die auswärtigen Sänger vollauf für das Fehlen der Quartiere und Sammelplätze entschädigten.

Die Aufzeichnungen über den Männer-Gesang-Verein „Concordia" von 1854 bis heute bilden keine Geschichte „ohnegleichen". Auf Zeiten fröhlichen Singens und frischen Aufschwungs im deutschen Liede, folgten Zeiten, in welchen „deutscher Männersang" fast verstummte.

Aber nie hat es am deutschen Liede selbst gelegen, wenn das gesangliche Leben der „Concordia" darniederlag. Parteiungen, Strömungen, auch gesellschaftliche Vorurteile, wie sie in jedem Vereinsleben vorkommen, waren es dann, welche sich wie ein Frühlingsreif auf die jungen Triebe und frischen Blüten am deutschen Liederbaume gelegt hatten. Aber immer wieder ist es das deutsche Lied gewesen, das sich selber von seiner frostigen Eishülle mit Allgewalt befreit hat, das sich seine Unvergänglichkeit bewahrt hat.

Leer standen in den Zeiten des Tiefstands im Vereinsleben die Übungslokale; Öde war aber auch in die Herzen derer eingekehrt, die gewohnt waren, das deutsche Lied zu pflegen und den deutschen Sang ertönen zu lassen. Eine ungeahnte Sehnsucht erfaßte diese und führte sie immer wieder an den Notenschrein, der ein Heiligtum für sie, den sichtbaren Leib des Liedes, barg.

217.

Wie das Knarren des verrosteten Schlüssels am Turme Dornröschens das erste Zeichen für das Wiedererwachen der schönen Jungfrau war, so gab das knarrende Schloß des Notenschrankes nach Jahren des Stummseins wieder zuerst den Mahnruf: Jetzt ist die Zeit des Schlafens vorbei! Stehe auf, du deutsches Lied! Schlafe nicht in unsern Mauern!

Heute stehen wir in dem Zeichen der Schillergedächtnisfeier und des fünfzigjährigen Jubelfestes der „Concordia". Hoch gehen die Wogen des gesanglichen Lebens in den Mauern unserer Stadt. Wir huldigen den Manen des unvergeßlichen Dichters: seinen Liedern ist der weitaus größte Raum im Festprogramm zugeteilt worden.

Sie sollen aber nicht nur vom Munde der Sänger fließen; im Herzen aller sollen sie warm empfunden werden. Sein Geist soll unsern Geist gefangen nehmen; sein letzter Wille ans deutsche Volk soll auch Vermächtnis für die „Concordia" und alle diejenigen sein, die im deutschen Liede treu zusammen stehn:

„Seid einig, einig, einig!"

Vorstandsmitglieder
des Männer-Gesang-Vereins „Concordia“ in Kolmar i. P.

A) Vorsitzende:

	Jahr
1) Reinert, Lehrer und Kantor	1854—1863
2) Friemel, Kreisrichter	1863—1868
3) Reinert, Lehrer und Kantor	1868—1876
4) Schneider, Amtsgerichtsrat	1876—1883
5) Reinert, Lehrer und Kantor	1883—1892
6) Tietze, Kreistierarzt	1892
7) Brandt, Postamtsvorsteher	1893
8) Dr. Fertner, prakt. Arzt	1893—1895
9) Gumtz, Kreissekretär	1895
10) Dr. Fertner, prakt. Arzt	1895—1897
11) Hippe, Lehrer	1897—1898
12) Dr. Reeps, prakt. Arzt	1898—1900
13) Dembeck, Bürgermeister	1900—1901
14) Block, Kreisausschußsekretär	1901
15) Dr. Nugel, Kreisschulinspektor	1902—1905

B) Ehrenmitglieder:

1) Reinert, Lehrer und Kantor von 1892 bis zu seinem Tode am 19. September 1895.
2) Priebe, Maurermeister, von 1892 bis zu seinem Tode am 16. September 1902.

C) Stellvertretende Vorsitzende:

1) Dembeck, Bürgermeister	1892—1895
2) Gumtz, Kreissekretär	1895—1902
3) Dr. Bansi, prakt. Arzt	1902—1903
4) Gumtz, Kanzleirat	1903—1905

D) Dirigenten:

1) Reinert, Lehrer und Kantor	1854—1892
2) Gallitschke, Lehrer und Kantor	1892—1898
3) Wobbrock, Lehrer	1899
4) Krumrey, „	1899
5) Gallitschke, „	1900—1905

E) Stellvertretender Dirigent:

1) Krumrey, Lehrer und Kantor 1902—1905

F) Schriftführer:

	Jahr
1) Gumtz, Kreissekretär	1892—1893
2) Friedrich, Assistent	1893—1895
3) Freytag, Kreisschreiber	1895—1896
4) Block, Kreisausschußsekretär	1896—1897
5) Lewin, Lehrer	1897—1898
6) Block, Kreisausschußsekretär	1898—1901
7) Förster, Lehrer	1901—1903
8) Otto, Stadtsekretär	1903—1905

G) Stellvertretende Schriftführer:

1) Schmieder, Apothekenbesitzer	1892
2) Friedrich, Assistent	1892—1893
3) Gumtz, Kreissekretär	1893—1895
4) Herold, Reg.-Supernumerar	1895
5) Block, Kreisausschußsekretär	1895—1896
6) Rohn, Bahnmeister	1896—1899
7) Helm, Steuersekretär	1899—1900
8) Anders, Civil-Supernumerar	1900—1901
9) Renger, Molkereibesitzer	1901—1902
10) Loll, Färbereibesitzer	1902—1905

H) Rendanten:

1) Cohn, Lehrer	1892—1893
2) Dahlke, „	1893—1897
3) Wobbrock, Lehrer	1897—1900
4) König, Lehrer	1900—1905

J) Bibliothekare:

1) Böttcher, Lehrer	1898—1899
2) Otto, Stadtsekretär	1899—1900
3) Wobbrock, Lehrer	1900—1901
4) Marczinkowski, Lehrer	1901—1902
5) Krumrey, Lehrer und Kantor	1902—1904
6) Freundt, Lehrer	1904—1905

Mitglieder

des Männer-Gesang-Vereins „Concordia“ in Kolmar i. P.

1854—1861.

1. Reinert, Kantor.
2. Priebe, Maurermeister.
3. Schwantes, Reg.-Civ.-Supern.
4. Sikorski, „
5. Schnorr, Fabrikbesitzer.
6. Krasusky, Werkmeister.
7. Bräuninger, Fabrikant.
8. Dütrich, „
9. Döring, „
10. Alemann, „
11. Thiedecke, „
12. Schulz, „
13. Strutzberg, Polizei-Sekretär.
14. Mentzel, Fabrikant.
15. Schulz, Reg.-Civ.-Supern.
16. Wandrey, „
17. Mix, Posterpedient.
18. Schildbach, Lehrer.
19. Wiehr, Steingutfabrikant.
20. Bergemann sen., Fabrikbesitzer.
21. Bergemann jun., Fabrikleiter.

1862.

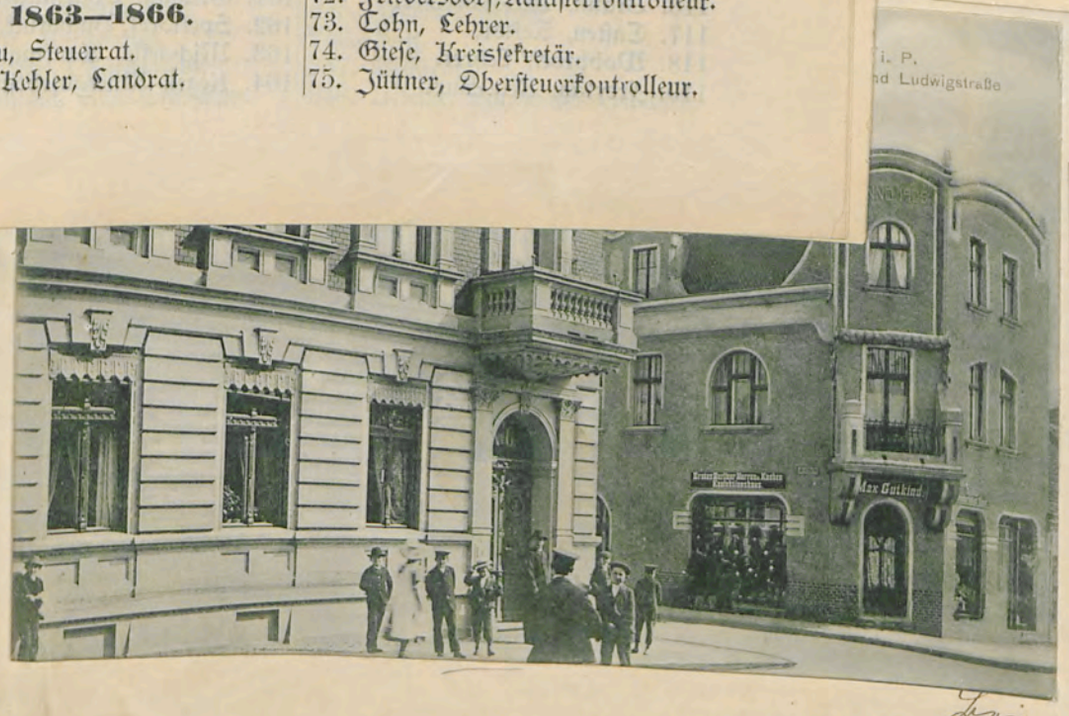
22. Müller, Rechnungsrat.
23. Freymark, Maler.
24. Haber, Seilermeister.
25. Jahn, Fabrikant.
26. Kelm, Kupferschmied.
27. Kuntz, Lehrer.
28. Liskow, Kupferschmied.
29. Pfeiffer, Porzellanmaler.
30. Schmechel, Postverwalter.
31. Schüler, Bezirksfeldwebel.
32. Schwantes, Steueramts-Assistent.
33. Zielowski, Porzellanmaler.
34. Eckert, Kupferschmied.

1863—1866.

35. Bilau, Steuerrat.
36. von Kehler, Landrat.
37. Kleinfeldt, Bürgermeister.
38. Moldenhauer, Oberförster.
39. Schulze, Superintendent.
40. Schulz, Kupferschmiedemeister.
41. Werdin, Zimmermeister.
42. Friemel, Kreisrichter.
43. Rabe, Kreistierarzt.
44. Vaternam, Bezirksfeldwebel.
45. Jabinski, Posterpedient.
46. Breite, Buchdruckereibesitzer.
47. Herold, Bureauvorsteher.
48. Sikorski, Reg.-Civ.-Supern.
49. Chrzescinski, Kreisphysikus.
50. Dannenberg.
51. Dieckmann, Gerichtsaktuar.
52. Schulz, Civ.-Supern.
53. Röhr, „
54. Modrow, Maler.
55. Hahn, Fabrikant.
56. Schendel, Sekretär.
57. Reinert jun., Posterpedient.
58. Schultz, Buchhalter.
59. Dr. Schuhmann, prakt. Arzt.
60. Jahr, Posterpedient.
61. Klawunder, Fabrikant.
62. Wedell, Schuhmachermeister.
63. Mediger, Registrator.
64. von Leipziger, Inspektor.
65. Appel, Inspektor.
66. Bulzer, Sekretär.
67. Lubitz, Lehrer.
68. Moldenhauer, Posthalter.
69. Schmieder, Apothekenbesitzer.

1867—1875.

70. Dr. Ruhland, Kandidat.
71. Moldenhauer, Rentier.
72. Friedersdorf, Katasterkontrolleur.
73. Cohn, Lehrer.
74. Giese, Kreissekretär.
75. Jüttner, Obersteuerkontrolleur.



76. Pechner, Lehrer.
77. Raczynski, Gerichtsaktuar.
78. Schneider, Amtsgerichtsrat.
79. Virch, Steuerinspektor.

1876—1880.

80. Baller, Buchhalter.
81. Bickmann, Eisenbahnbaumstr.
82. Buchholz, Bureaugehilfe.
83. Gumtz, Kreissekretär.
84. Leutsch, Königl. Feldmesser.
85. Lewandowski, Oberst.-Kontrol.
86. Piesinski, Kreisschreiber.
87. Sehmsdorf, Distr.-Kommissar.

1880—91.

88. Brandt, Postamtsvorsteher.
89. Dr. Chrzescinski, Kreisphysikus.
90. Chudzinski, Bauinspektor.
91. Dembeck, Bürgermeister.
92. Dubiski, Gerichtssekretär.
93. Friedländer, Rittergutsverw.
94. Hepe, Rektor.
95. Kempke, Apotheker.
96. Kreis, Kataster-Kontrolleur.
97. Meyer, Rechnungsrat.
98. Scheibner, Gutsbesitzer.
99. Schwantes, Rentier.
100. Schwantes, Kaufmann.
101. Klose, Lehrer.

1892.

102. Tietze, Kreistierarzt.
103. Dr. Fertner, prakt. Arzt.
104. Priebe Paul, Maurermeister.
105. Lewin, Lehrer.
106. Marx, „
107. Müller, „
108. Gallitschke, Lehrer.
109. Dahlke, „
110. Schmieder, Apothekenbesitzer.
111. Isaacsohn, Kaufmann.
112. Seydelsdorff, Kämmerer.
113. Block, Kreisausschuß-Sekretär.
114. Heyse, Kaufmann.
115. Borchardt, Kaufmann.
116. Braun, Kreisschreiber.
117. Casten, Rektor.
118. Wobbrock, Lehrer.
119. Freytag, Reg.-Sup.
120. Thinius, Katasteramtsbureauvorsteher.
121. Bigalke, Kaufmann.
122. Franke, Hotelbesitzer.
123. Münnich, Superintendent.
124. Zander, Kaufmann.
125. Hartmann, Zimmermeister.
126. Verch, Hotelbesitzer.
127. Friedrich, Kreisschreiber.
128. Retzlaff, Zimmermeister.
129. Rubin, Kantor.
130. Jahnz, Bureaugehilfe.
131. Coll, Färbereibesitzer.
132. Rohn, Bahnmeister.
133. Cohn, Lehrer.
134. Kothe, Steueraufseher.
135. Henschel, Gerichtssekretär.

1893.

136. Marcus, Kaufmann.
137. Eckert, Bureaugehilfe.
138. Böhme, Amtsrichter.
139. Golkowski, Katastergehilfe.
140. Eichler, Mühlenbesitzer.
141. Wichmann, Militäranwärter.
142. Wenzel, Gerichtsvollzieher.
143. Stoeckmann, Lehrer.
144. Roeser, Pharmazeut.
145. Moses, Lehrer.
146. Ziegler, Gerichtssekretär.
147. Schulze, Kaufmann.
148. Renger, Molkereibesitzer.
149. Sperber, Kaufmann.
150. Starke, Opernsänger.
151. Schwarz, Administrator.
152. Pohl, Civil-Super.
153. Sucker, Gerichtssekretär.
154. Friedländer, Kaufmann.
155. Spiro, Hotelbesitzer.
156. Omasch, Gutsbesitzer.
157. Schlewe, Administrator.

1894.

158. Bigalke F., Kaufmann.
159. Herold, Reg.-Sup.
160. Heinrich, Katasteramtseleve.
161. Grunau, Pharmazeut.
162. Spektorek, Buchdruckereibesitzer.
163. Michaelis, Kaufmann.
164. Kegel, Rittergutsbesitzer.

1905 Am

1904. O

165. Rosenberger, Kreisschreiber.
166. Böttcher, Werkmeister.

1895.

167. Hundt, Steuer-Sup.
168. Schwantes, Bautechniker.
169. Freitag, Expedient.
170. Lach, Civil-Sup.
171. Klare, Katasteramtsleve.
172. Schendel, Reg.-Sup.
173. Jaskulski, Postgehilfe.
174. Behr, Gerichtsreferendar.
175. Kuntze, Amtsrichter.
176. Fabienke, Postassistent.
177. Thym, Distriktsamtsanwärter.
178. v. Lewandowski, Bureauvorst.
179. Pech, Registrator.
180 Bienwald, Reg.-Sup.
181. Hippe, Lehrer.
182. Hernstadt, Referendar.

1896.

183. König, Landmesser.
184. Teschke, Steuer-Sup.
185. Steinke, Lehrer.
186. Gerson, Kaufmann.
187. Jaffe, Buchhalter.
188. Förster, Lehrer.
189. Helm, Steuersekretär.
190. Focke, „
191. Kopischke, Lehrer.
192. Sobecki, Bureauvorsteher.
193. Krüger, Postassistent.
194. Stegemann, Bautechniker.

1897.

195. Schmidt, Bureauvorsteher.
196. Garzke, Kreisschreiber.
197. Dembeck Paul, Buchhalter.
198. Steffen, Postassistent.
199. Brühn, Tierarzt.
200. Pohl, Kreissp.-Rendant.
201. Dahlke, Postassistent.
202. Nickelmann, Pharmazeut.
203. Anders, Reg.-Sup.
204. Mühring, Reg.-Civ.-Sup.
205. Masan, Postassistent.
206. Heyse, Kaufmann.
207. Winkler, Pharmazeut.
208. Mühling, Reg.-Civ.-Sup.

1898.

209. Friese, Expedient.
210. Schmidt, Kataster-Techniker.
211. Böttcher, Lehrer.
212. Schwartze, Rentmeister.
213. König, Lehrer.

1899.

214. Liedtke, Pharmazeut.
215. Keil, Restaurateur.
216. Lück, Maler.
217. Gerlach, Lehrer.
218. Kabisch, Kaufmann.
219. Roll, Kreisschreiber.
220. Krumrey, Lehrer und Kantor.
221. Otto, Stadtsekretär.

1900.

222. Herrmann, Hilfsprediger.
223. Bollmann, Volonteur.
224. Trinks, Fabrikdirektor.
225. Holtz, Kaufmann.
226. Penkert, Sattlermeister.
227. Pitter, Expedient.
228. Müller, „
229. Heisler, Lehrer.
230. Stanke, Schlachthausaufseher.

1901.

231. Krahl, Bautechniker.
232. Marczinkowski, Lehrer.
233. Torczynski.
234. Heffter, Baugewerksmeister.
235. Kliche, Lehrer.

1902.

236. Dr. Nugel, Kreisschulinspektor.
237. Kryger, Gerichtssekretär.
238. Gartzke, Lehrer.
239. Lange, Civil-Supernumerar.
240. Dahms, Stationsvorsteher.
241. Traub, Bierverleger.
242. Domke, Lehrer.
243. Dr. Bansi, prakt. Arzt.
244. Büchner, Reg.-Civ.-Supern.
245. Freundt, Lehrer.
246. Holz, „
247. Milbradt, „
248. Miethe, Sägewerksverwalter.

249. Müller, Kaufmann.
250. Weber, „

1903.

251. Bartsch, Lehrer.
252. Bensel, „
253. Fratzke, Rektor.
254. Simon, Referendar.
255. Radeck, Lehrer.
256. Roguscb, „
257. Mohr, Bauführer.

1904.

258. Schwartz, Lehrer.
259. Lau, Provisor.
260. Brandt, Gerichtssekretär.
261. Josch, Kandidat.
262. Groß, Lehrer.
263. Czekalla, Steuerrendant.
264. Schmidtke, Fabrikleiter.
265. Goeldner, Bautechniker.
266. Thielemann, Lehrer.
267. Bergknecht, Revierförster.
268. Jordan, Lehrer.

1905.

269. Willoeper, Fabrikbesitzer.
270. Reif, Gasmeister.
271. Berkhahn, Buchhändler.
272. Wiese, Lehrer.
273. Dietrich, Kreisbau-Ingenieur.
274. Bigalke Hugo, Kaufmann.
275. Giese, Buchhalter.
276. Sehmsdorf, Polizeirat.
277. Nöring, Forstaufseher.
278. Gutzmann, Ziegeleibesitzer.
279. Hennig, Kreisbote.
280. Just, Bahnhofswirt.
281. Schmeling, Postsekretär.
282. Höhne, Königl. Rentmeister.
283. Raphael, Rechtsanwalt u. Notar.
284. Frhr. von Plettenberg, Königl. Landrat.
285. Hamann, Bahnhofsvorsteher.
286. Cohn, Kaufmann.
287. Wegener, Bauunternehmer.
288. Schendel Gustav, Kaufmann.
289. Pecher, Werkmeister.
290. Wernicke, Landmesser.
291. Hoepfner, Postmeister.
292. Kopp, Postassistent.
293. Willuhn, Rektor.
294. Zabka, Lehrer a. D.
295. Ludwig, Stations-Assistent.
296. Gernoth, Königl. Amtsrichter.
297. Obst, Schlossermeister.
298. Herrmann, Oberpostassistent.
299. Rösler, Lehrer.
300. Aßmann, Hotelbesitzer.
301. Schuhmann, Kaufmann.
302. Dr. Güttner, prakt. Arzt.

Aktive Mitglieder
des Männer-Gesang-Vereins „Concordia“.
1905.

I. Tenor:

	eingetreten
1. Heyse, Kaufmann	1897
2. Holtz, „	1900
3. Loll, „	1892
4. Müller Robert, Lehrer	1892
5. Otto, Stadtsekretär	1899
6. Penkert, Sattlermeister	1900
7. Czekalla, Steuer-Rendant	1904
8. Wernicke, Landmesser	1905
9. Wiese, Lehrer	1905
10. Bartsch, „	1903
11. Kutzner, „	1905

II. Tenor:

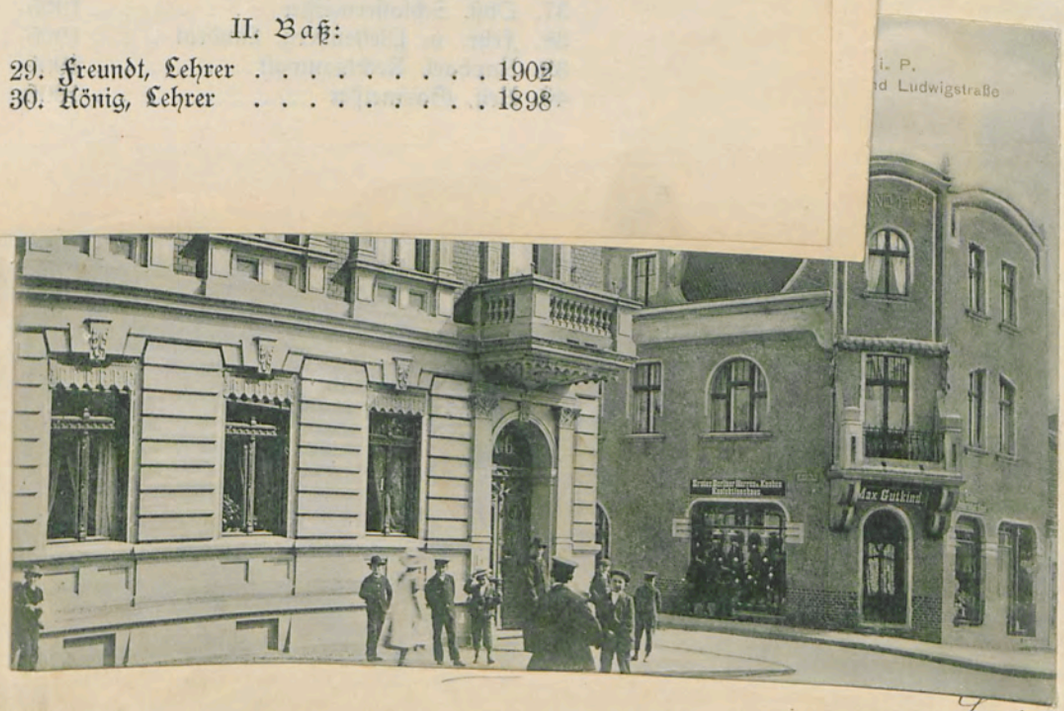
12. Fratzke, Rektor	1903
13. Hippe, Lehrer	1895
14. Milbradt, Lehrer	1902
15. Dr. Nugel, Kreisschulinspektor	1902
16. Brandt, Gerichtssekretär	1904
17. Thielemann, Lehrer	1904
18. Pecher, Werkmeister	1905

I. Baß:

19. Dr. Bansi, Arzt	1902
20. Kliche, Lehrer	1898
21. Krumrey, Kantor	1898
22. Wobbrock, Lehrer	1892
23. Berkhahn, Kaufmann	1905
24. Bigalke Hugo, Kaufmann	1905
25. Schuhmann, Handlungsgehülfe	1905
26. Rösler, Lehrer	1905
27. Bensel, „	1903
28. Jordan, „	1904

II. Baß:

29. Freundt, Lehrer	1902
30. König, Lehrer	1898

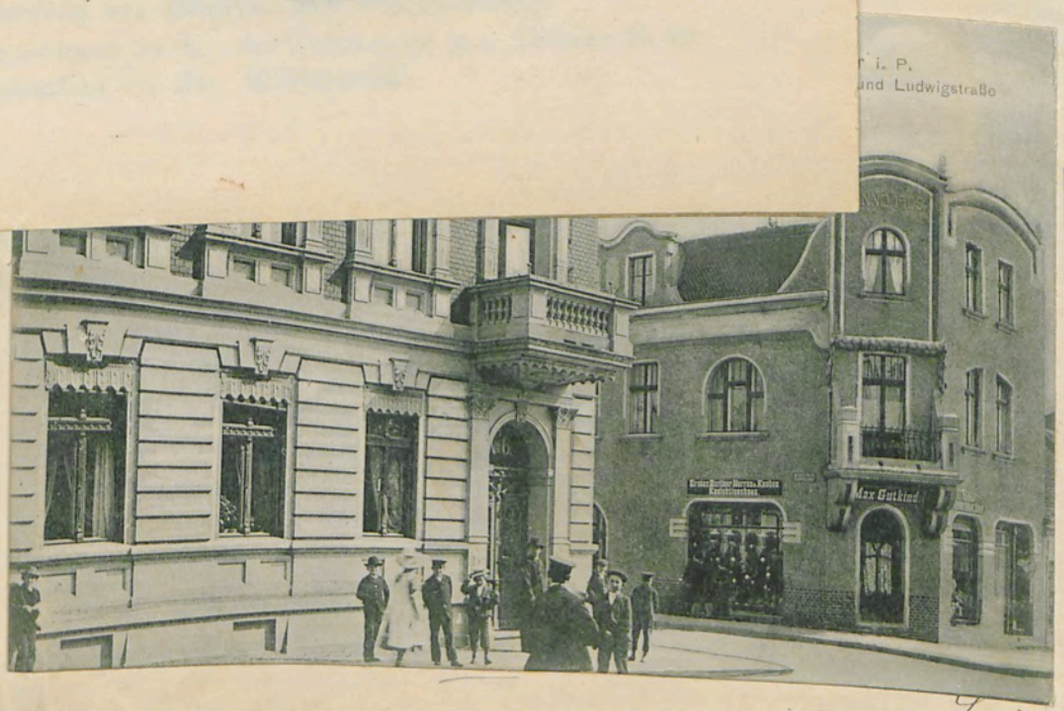


31. Müller Gustav, Handlungsgehilfe . 1902
32. Gallitschke, Lehrer 1892
33. Dietrich, Kreisbauingenieur 1905
34. Holtz, Lehrer 1902
35. Effenberger, Lehrer 1905

Inaktive:

1. Bigalke Ferdinand, Kaufmann . . . 1892
2. Block, Kreisausschußsekretär 1892
3. Brohn, Kaufmann 1893
4. Dahlke Rektor 1892
5. Dembeck, Bürgermeister 1880
6. Eichler, Rentier 1893
7. Franke, Hotelbesitzer 1892
8. Gumtz, Kanzleirat 1876
9. Hartmann, Zimmermeister 1892
10. Helm, Steuer-Sekretär 1896
11. Isaacsohn, Kaufmann 1892
12. Kuntze, Lehrer 1862
13. Piebe, Maurermeister 1892
14. Dr. Reeps, Arzt 1898
15. Renger, Molkereibesitzer 1893
16. Retzlaff, Maurer- und Zimmermeister 1892
17. Roll, Kreisschreiber 1899
18. Schulze, Kaufmann 1893
19. Spektorek, Buchdruckereibesitzer . . . 1894
20. Weber, Kaufmann 1902
21. Schmidtke, Fabrikleiter 1904
22. Bergknecht, Revierförster 1904
23. Lau, Provisor 1904
24. Cohn, Kaufmann 1905
25. Gernoth, Amtsrichter 1905
26. Giese, Oskar, Buchhalter 1905
27. Gutzmann, Ziegeleibesitzer 1905
28. Hamann, Stationsvorsteher 1905
29. Hennig, Kreisbote 1905
30. Hermann, Oberpostassistent 1905
31. Höhne, Rentmeister 1905
32. Hoepfner, Postmeister 1905
33. Just, Bahnhofsrestaurateur 1905
34. Kopp, Postassistent 1905
35. Ludwig, Stationsassistent 1905
36. Nöring, Forstaufseher 1905
37. Obst, Schlossermeister 1905
38. Frhr. v. Plettenberg, Landrat . . . 1905
39. Raphael, Rechtsanwalt 1905
40. Reif, Gasmeister 1905

41. Schendel G., Kaufmann . . 1905
1876—1883
42. Sehmsdorf, Polizeirat . . . 1905
43. Wegener, Bauunternehmer . 1905
44. Willöper, Fabrikbesitzer . . . 1905
45. Willuhn, Rektor 1905
46. Zabka, Lehrer a. D. . . . 1905
47. Aßmann, Kaufmann . . . 1905
48. Dr. Güttner, Arzt 1905
1897—1899
49. Dahlke, Oberpostassistent . . 1905
50. Schmeling, Postsekretär . . 1905



Verzeichnis

der am 50jährigen Jubelfeste der „Concordia“ teilnehmenden Vereine.

A. Auswärtige Gesangvereine:

1.	Männer-Gesangverein „Concordia“ Behle	in Stärke von	20 Mitgl.
2.	= = Czarnikau	= = =	12 =
3.	= = Filehne	= = =	14 =
4.	= = „Amicitia“ Flatow	= = =	24 =
5.	= = „Eintracht“ Gertraudenhütte	= =	30 =
6.	= = „Liedertafel“ Nakel	= = =	28 =
7.	Allgemeiner Männer-Gesangverein Posen	= = =	30 =
8.	Deutscher Männer-Gesangverein Rogasen	= = =	7 =
9.	Männer-Gesangverein Samotschin	= = =	35 =
10.	= = „Gröbe“ Schneidemühl	= =	20 =
11.	= = „Lyra“	= = =	24 =
12.	= = „Henschel“ Schönlanke	= =	30 =
13.	Deutscher Männer-Gesangverein Wongrowitz	= =	18 =
14.	Männer-Gesangverein „Concordia“ Usch	= =	17 =
15.	= = = Kolmar	= =	75 =

B. Hiesige Vereine:

1.	Kriegerverein in Stärke von	150 Mitgliedern.
2.	Schützengilde in Stärke von	20 =
3.	Deutscher Männer-Turnverein in Stärke von ..	30 =
4.	Katholischer Gesellenverein in Stärke von ...	50 =
5.	Radfahrer-Club 1894 in Stärke von	15 =
6.	Turnverein „Jahn“ in Stärke von	25 =
7.	Landwirtschaftlicher Kreisverein in Stärke von ..	15 =
8.	Gesangverein „Harmonie“ in Stärke von	20 =
9.	Feuerwehr der Annaburger Steingutfabrik ...	40 =
10.	Städtische freiwillige Feuerwehr in Stärke von ..	25 =
11.	Evangelischer Arbeiterverein in Stärke von ...	50 =
12.	Verein Deutscher Katholiken in Stärke von ...	20 =
13.	Sanitäts-Kolonne in Stärke von	16 =

50jähriges Jubiläum

des Männergesangvereins „Concordia" zu Kolmar

und Schillerfeier

am 27. und 28. Mai 1905.

Am Sonnabend, den 27. Mai, abends 8 Uhr, bei Franke:

Militärkonzert,

ausgeführt von der Kapelle des 149. Inf.-Regts.

Das Lied von der Glocke

für Soli, Chor und Orchester, komp. v. Romberg.

Geselliges Beisammensein.

Eintrittspreis: Erster Platz im Vorverkauf bei den Herren Brohn und Berkhahn 1 Mk., an der Abendkasse 1,25 Mk., zweiter Platz im Vorverkauf 60 Pf., an der Abendkasse 75 Pf. Stehplatz, nur an der Abendkasse erhältlich, 40 Pf.

Eintrittspreis zur Generalprobe um 3 Uhr nachmittags 30 Pf.; Schüler 10 Pf.

Am Sonntag, den 28. Mai.

Vorm. 8 Uhr: **Frühkonzert** im Franke'schen Garten. Eintrittspreis 25 Pf.

Mittags 12 Uhr: **Festessen** (Gedeck 2 Mk.). Anmeldungen zum Festessen von Nichtmitgliedern sind bis zum 22. d. Mts. bei Herrn Franke abzugeben.

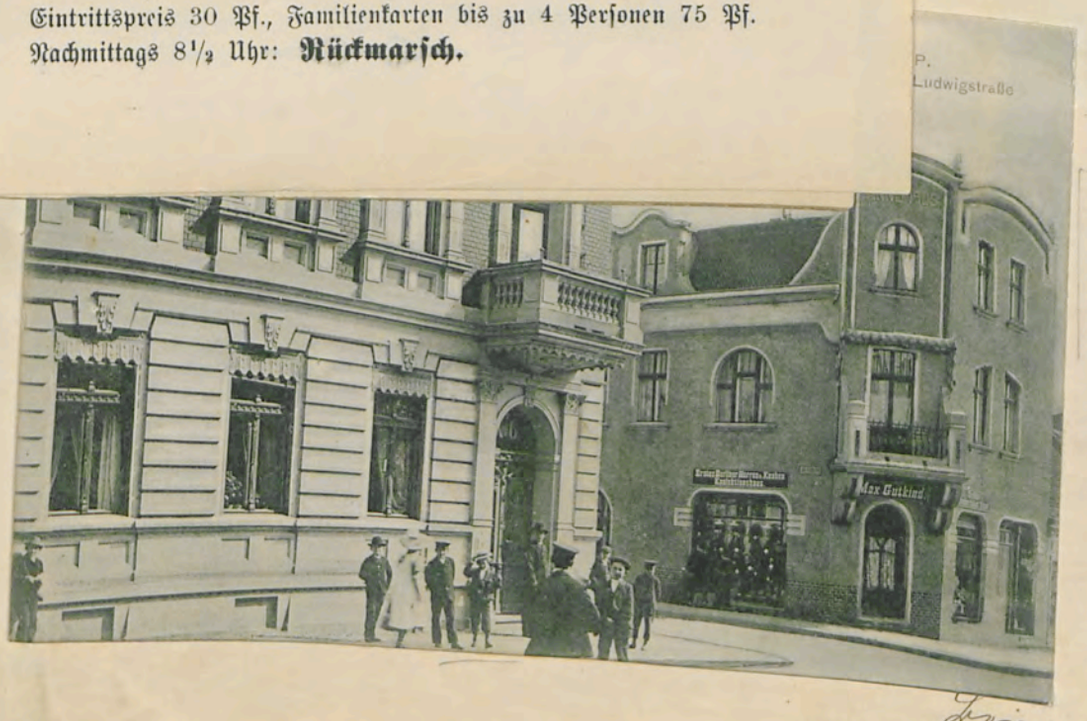
Nachmittags 2 Uhr: **Antreten zum Festzuge am Kreishause.**

Nachmittags 2½ Uhr: **Festzug durch die Stadt; Festrede auf dem Markte; Marsch nach dem Sedanplatze.**

Nachmittags von 4½ Uhr ab auf dem Sedanplatze: **Militärkonzert; Vortrag der Massen- und Einzel-Chöre.**

Eintrittspreis 30 Pf., Familienkarten bis zu 4 Personen 75 Pf.

Nachmittags 8½ Uhr: **Rückmarsch.**



Nach dem Rückmarsch von 9 Uhr ab im Franke'schen und Aßmann'schen Saale: **Geselliges Beisammensein, Vorträge** und **Tanz.**

Der Festausschuß.

Dembeck, Bürgermeister.	**Gernoth,** Königl. Amtsrichter.	**Hartmann,** Zimmermeister, Stadtv.-Vorsteher.
Graf von Königsmarck, Rittergutsbesitzer.	**Dr. Latrille,** Erster Pfarrer.	**Freiherr von Plettenberg,** Königl. Landrat.
Graf von Rittberg, Königl. Oberförster.	**Schwarzenberger,** Königl. Oberamtmann.	**Willoeper,** Fabrikbesitzer. **Dr. Witting,** Königl. Kreisarzt.

Namens des Vorstandes.

Der Vorsitzende:

Dr. Nagel,
Königl. Kreisschulinspektor.

Vortrags-Folge

für den ersten Festtag (Sonnabend den 27. Mai).

I. Teil.

1. „Durch Nacht zum Licht", Marsch . . . . . Lankien.
2. Overture zu Op.: „Iphigenia in Aulis" . . . . . Gluck.
3. „Erinnerung a. R. Wagners Tannhäuser" . . . . . Hamm.
4. „Serenade" für Flöte und Horn . . . . . Titl.
5. „La Gitanella", Walzer nach spanischen Motiven . . . Morena.

II. Teil.

Das Lied von der Glocke

von Friedrich von Schiller, für Soli, Chor und Orchester, komp. von Romberg.

III. Teil.

Geselliges Beisammensein.

1905 ...
1904. ...
... Lesesaal. Bemerkenswert ist noch wie zu dem Text in der Berliner Zeitung angegebenen Titel: „Einst" und „Jetzt", in welchen wir Schützenbrüder mit der Idee der Gründung des Schützenvereins seine Hindernisse zum fröhlichen Ziele verfolgt.
19
216.

Vortrags-Folge

für den zweiten Festtag (Sonntag den 28. Mai).

I. Teil.

1. „In Treue fest", Marsch . . . . . Teike.
2. Ouverture z. Op.: „Die Stumme von Portici" . . Auber.
3. „Wir spielen Soldat", Salonstück . . . . . Eilenberg.
4. „Sirenenzauber", Walzer . . . . . Waldteufel.

II. Teil.

5. „Würde der Frauen" v. Friedr. v. Schiller, Massenchor mit Orchester von . . . . J. G. Meyer.
6. „Gebet während der Schlacht", Massenchor à capella . . . . . v. Himmel.
7. a) „Gruß an Preußenland" v. A. Lehmann
   b) „Wunsch" . . . . . v. Witt . . } Amicitia Flatow.
8. „Das Mutterherz", v. Bonnas . . . . Lyra Schneidemühl.
9. „Die Rose im Tal", Volkslied v. F. Himmel Liedertafel Nakel.
10. „Tik e tik e tock" v. H. Jüngst . . . M.-Ges.-Ver. Filehne.
11. a) „An den Frühling" v. Fr. Schubert
    b) „Altdeutsches Minnelied" v. F. Gambke
    c) „Ach du klar blauer Himmel" v. Silcher } Allgem. Män.-Ges.-Verein Posen.

III. Teil.

12. Ouverture z. Op.: „Tell" . . . . . Rossini.
13. Steuermannslied und Matrosenchor a. d. Op.: „Der fliegende Holländer" . . . . . Wagner.
14. Fantasie über neue deutsche Lieder . . . . . Strauß.
15. „Schön Japan", Polka-Mazurka . . . . . Ganne.

IV. Teil.

16. Altniederländische Volkslieder, Massenchöre mit Orchester . . . . . v. Kremser.
17. „Reiterlied", Massenchor à capella . . . Satz v. Erk.
18. a) „Rund ist die Welt" v. P. E. Becker
    b) „Das Rosenblatt" v. Gambke . .
    c) „Nun sei gegrüßt viel tausendmal" v. R. Schumann . . . . . } Quartett des Allgem. Män.-Ges.-Ver. Posen.

217.

19. „Schöne Müllerin" v. Tann . . . . . Gröbe Schneidemühl.
20 „Der Landsknecht", Satz v. G. Weber . Eintracht Gertraudenhütte.
21. „Sängerfahrt", Marsch v. K. Hunger . . Harmonie Kolmar i. P.
22. a) „Gruß ans Vaterland" v. R. Sonnenburg . . . . . } Concordia Behle.
b) „Der Soldat" v. Silcher . . . . }
23. a) „Liebe" v. F. Schubert . . . . . } Henschel Schönlanke.
b) „Nacht und Träume" v. Döring . }
24. „Der Jäger Abschied" v. Mendelssohn . Concordia Kolmar i. P.

V. Teil.

25. Polonaise (As-dur) . . . . . Chopin.
26. „Fanfare militair" . . . . . Ascher.
27. „Musikalische Täuschungen", Potpourri . . . . . Schreiner.
28. „Pro gloria et patria", Marsch . . . . . Gageur.

Nach dem Rückmarsch von 9 Uhr ab im Franke'schen und Aßmann'schen Saale: **Geselliges Beisammensein, Vorträge und Tanz.**

217.

1905

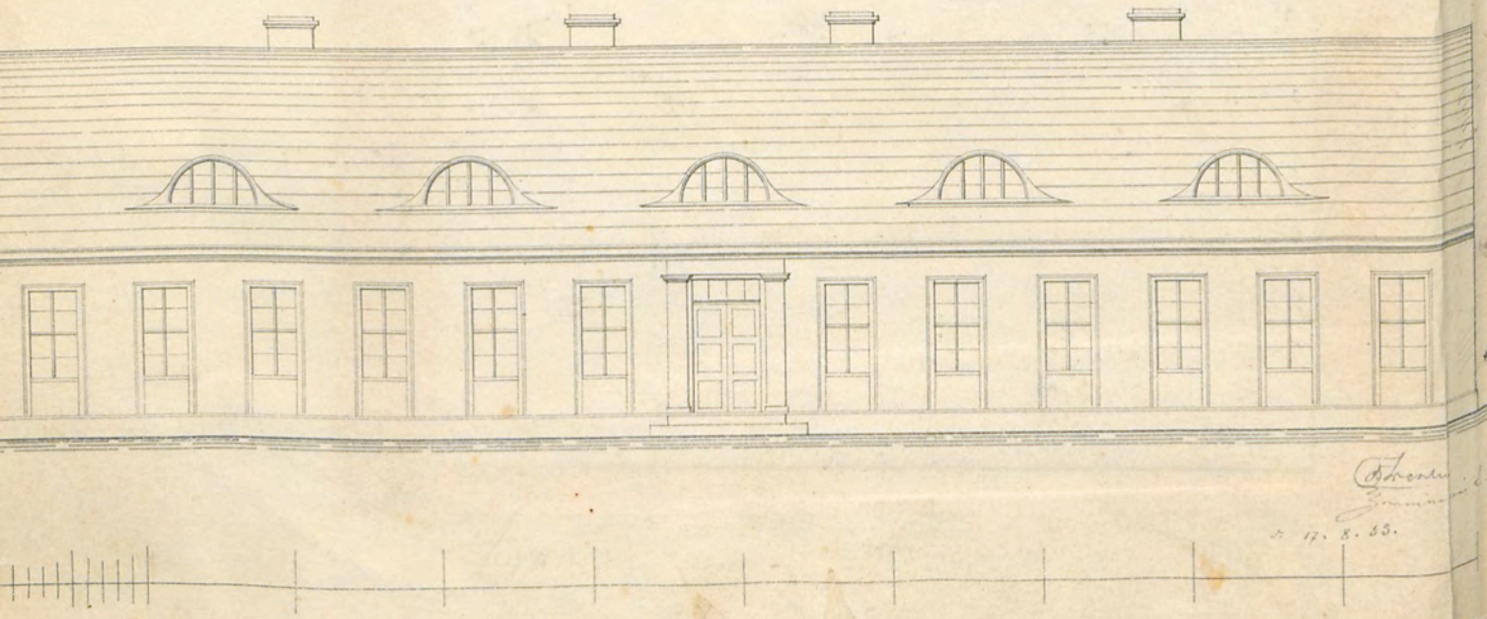
1904.

Lehrstuhl. Hervorzuheben ist noch wie zu dem
Text in der Berichtigung angeführten Beispiels „Hirsch" und „Holz", in welchen wie Schütze
bemerkt auch der Fall der Anwendung der Schutz-
genossenschaft eintreten kann, so häufig der Text
vorliegt.

19

1905 Am 1. April wurde im Gebäude der Vorstadt-
Knabenschule die provisorische Hauptschulklasse
I a mit 28 Schülern und Schülerinnen und
24

1905



17. 8. 33.

Lesezeichen. Anmerkenswert ist noch wie zu dem Text in der Beschriftung verschiedene Bestandteile: „Linie" und „Satze", in welchen wie Schützenbrüder und der Gedanke der Gründung der Schützengilde seine Hindeutung zum fortlaufenden Text vorfinde.

19

1905 Am 1. April wurde im Gebäude der Fortbil-
dungsschule die gewerbliche Sonntagsschule,
die mit 28 Schülerinnen und Schülern und
Unterricht eröffnet.

" Am 1. Dezember betrug die Einwohnerzahl

1905

Anstelle des bisherigen Amtsgerichtsgebäudes,
welches durch unbefriedigende Raumverhältnisse
unbrauchbar wird, wurde auf demselben Grund-
stücke ein neues Gebäude, welches die gesamte
elektrotechnische Anstalt eine Stätte für
ihr Werk ist.

1905

Von dem Bauunternehmer Paul Priebe wurde
die Ludwigsbrücke eröffnet.

Bei dem Mangel an Wohnungen für mittlere und höhere Beamte wurde die Presse sehr belästigt. Empfehlungen wegzugs- weise Einquartierungswünsche.

1905

Vom 11.-13. Juni wurden wir gegen Feuer die Nächsten des Marktes und die Posenerstraße.

Neu

1905-06 Auch mit diesem ist dieser Stadtteil in den Jahren 1905-06 wieder vervollständigt worden.

1907 Die städtischen Körperschaften beschlossen den Ankauf des Rathaiersees zum Preise von Königsmarck zum Preise von 50000 M.

1907 Die gewerbliche Fortbildungsschule wurde am 26. Mai mit Ausstellung von Arbeiten, Zeichnungen und Schülerzeichnungen.

1907 Am 1. Oktober trat der Lehrer Meister Dembeck nach 31 jähriger Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand. Seit dem 9. Mai 1876 hatte er die Geschäfte der Stadt geleitet.

Am selben Tage wurde der Lehrer Meister Fuegi und Tempelberg gewählt, welche am 1. Oktober ihr neues Amt antraten.

1907 Am 1. Oktober wurde auch von der Firma Franke in Bremen erbauter und bis dahin noch ungenutzter Gasmotor in das Werk übernommen und noch weitere Erweiterung projektiert.

1908 Am 17. September beschloss der Obstbau- Fleiß- und Bienenverein, die Errichtung eines Lehrstandes mit Anschauungstafeln innerhalb Kolmars bei Milsch mit allen zu Gebote stehen.

Am

den Mitglieder zu fördern.

1908 Am 1. Juli wurde die Provinzial-Feuer-Sozietäts-Gesellschaft mit Aktien durch den Inspektor der Strohmann begründet.

1908 Am 27. September starb im 55. Lebensjahre der Zimmermeister Richard Hartmann, welcher seit 1876 in hiesigem Orte ansässig war. Es ist das Verdienst, in hiesigem Orte mit dem Zimmermeister Retzlaff die Feuerversicherungsanstalten hiesiger Gegend zu heben. Er bekleidete bis zu seinem Tode im Amt von Obermeistern, so auch Mitglied des Kreisausschusses, Stadtverordneter. Vorsitzender der Innung für Neudorf, Warbow und Schneidemühl.

1908 Am 19. Oktober starb Dr. Banni, Mitglied der städtischen Schuldeputation und langjähriger Vertrauensmann im Alter von 71 Jahren.

1908 Am 16. Dezember beschloss der Vorsteherausschuss wegen die Anlegung einer Brücke über den Bahnhof.

1908

1908 Am 5. August wurde bei Echterdingen der lenkbare Luftschiff des Grafen Zeppelin zerstört. Der Verein eilte zu tätiger Hilfe und spendete 1057,25 M zur Hand von dem hiesigen Ortsrichter.

1908 Die politischen Bürgervorsteher beschlossen die Kanalisierung der Stadt und die Anlage von Wasserleitung und bewilligten die Mittel zur Ausführung der Vorarbeiten.

1908 Am 1. Oktober wurde die Strecke Kolmar-Gebweiler dem Verkehr übergeben.

1908 Der Verein beschloß die Errichtung zweier Gruppen. Die eine soll über Stadt, Mitte, Lichtenthal und Engel nach Schmidbau führen und dort in die Ahnenfeldmühl-Bremberger-Gruppe einmünden, die andere soll über Wasser, Kirchdorf und Wickerschwihr nach der Obermühler Vereinigung gehen. Erstere soll im Jahre 1910, letztere 1911 dem

Ver-

Verkehr übergeben werden.

1908 Von dem Kaufmann Ferdinand Brzoska wurde die Schützenpresse angekauft und dem öffentlichen Verkehr und der Benützung übergeben.

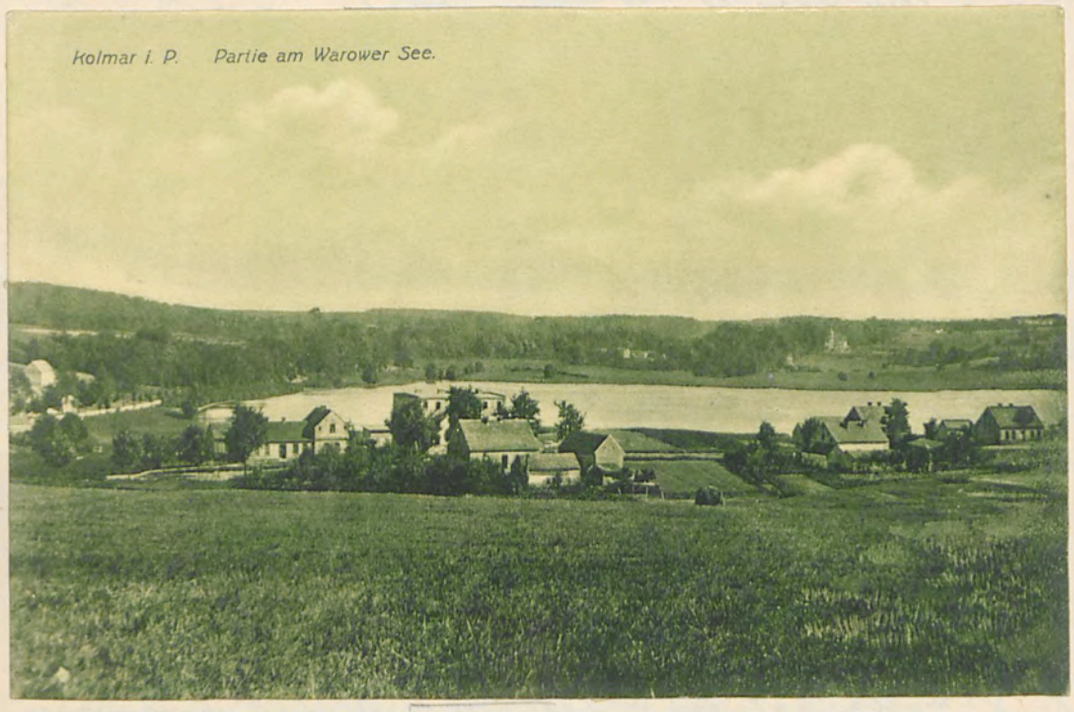
1908 Die Schützenpresse wurde vergrößert und geschlossen, die Herz- und die verlängerte Linderpresse wurden mit Geschützen versehen.

1909 Fischereibesitzer Gutzmann ließ einen Fischsteig, dessen Verwendung beim Bau die Z I bezeichnet werden soll, ein Patent verfassen.

1909 Der Fischereibesitzer Willipper verkaufte der Aschenhaupt eine Kolonie von Ostseeschnäpfen in schwärzem Kiele für die Fischereiversuche.

1909 Der Fischteil schwärzen Ostseeschnäpfe von Warnersee hat sich im letzten Jahre um eine bedeutende Größe vermehrt, welche

wesentlich an der neuprojektierten Chaussee
nach Kirchdorf entstanden sind.



1909 Die Ansiedlung Rataj ist zum Teil bezogen
worden. ~~45 Ansiedlungsstellen~~
~~am Nordufer des Sees sind noch die~~
~~Stelle nicht vergeben worden.~~

12. Die evangelische Kirchengemeinde in Kolmar i. P.

(Der Verfasser folgt in seiner Darstellung den Aufzeichnungen des Bürgermeisters Herrn Münnich)

Die erste urkundliche Spur von deutschen einer evangelischen Gemeinde hierselbst ist in einer Verfügung des reformierten Konsistoriums vom 17/9. 1714 gegeben, durch welche die Seniores sectae Lutheranae zur Abmeldung ihrer gegen die Errichtung der deutschen Schule und zur Anstellung des Baccalaurei beigetragen. Diese Verfügung wird vom 3. Oktober 1714 wiederholt.

12/12. 1741 verkauft der damalige Erbherr der Stadt, Carl Joseph Matthias Grudno Grudzinski, der die reformierte Gemeinde, welcher seine Vorfahren erblingst einen Ort von der loco mentis, ihren todten Bürgern zu begraben, gegeben hatten, nunmehr ein neues Begräbnisplatz auf „unseren Ackerberg neben am Schloss" 63 Ellen lang, 60 Ellen breit, vermessen wurde. Damit nun jeder sieht, dass das ein Begräbnisplatz, sollen sie einen

verdientliche Dienste und Tüchtigkeit in die Mitte setzen, zwei Aleste wissen, die drei in Ordnung halten."

Der von den Vorfahren des Carl Joseph Matthias Grudno Grudzinski den Dissidenten abverlangten Treueidesleistung ist der früher zu dieser Zeit der Synagoge gelegene und mit einer „porta mentis" versehene Hügel. Es ist wahrscheinlich der erste Treueidesleistung, den die Chevraliten hier geschworen haben.

1765 ? Sigismund Grudzinski:

„Weil der Herr Doctor sich fort angenommen, den Inhalten Befehl, — (dessen Anzeigung mündlicher Weise als eingerissener <u>abzuhelfen</u> bezeichnet wird) — zu beweisen . . . . , soll — zusammengetragen werden, dazu man Zeit der freien Klugheit geben wird. Sollten sich solche Schelmereien durch besondere, die neue nicht wieder Herben gestützen, soll es sollen, so ist Ende früher als morgen sein, was niemand können Einigen sagt(?), sei voll eine Frau, welche soll von der Gemeinde ausgestossen und seinen Treueidesleistung einer andern Falle verwerfen.

Datum: Rybno Chodzez 19/1. 1765.

Übrigens ist die Absendung nicht ganz einzig mit

nützig gewesen, denn schon am 10/5. 1765 wr.
gehe ein Bericht an die hiesige Gemeinde:
„Er ist (Gruber) und der Herr Canonicus scheint
verdrückt sein, sie sind nicht schön, dass man unsere
katholische Kirche uns mit einem Aussenbau
verunziert, so man vorhero Acht zu haben, als
einem Christen zukommen thut .... Er ist
sehr sich nicht darzu bequemen schön, so sollen
sie sich schleunigst bei ihren Aemtern absinden
bei 10 xy Ordnungsstrafe.

Anno 1751 verpflegte der Predigant Behnke
und Gramsdorf die ev. Gemeinde in Pforte
und Umgegend, jedoch bleibe letzterer gegenwär-
tig, alle Amtshandlungen und den katholi-
schen Christlichen verrichten zu lassen, wodurch
die Galizischen unkosten zu ersparen, die katho-
lischen Pfarrherrn mit zu begehen und sich an den
Processionen zu betheiligen.

Im Jahre 1773 reisete die Gemeinde nach
Posen an den Erbherrn (Sigismund Gruber
Gruczinski) um förmliche Anerkennung und
ganz Publizirenlassung, worauf aber nicht ein
der dem 17/8. d. Js. vorgemessen, auf die be-
vorstehende Ankunft des gnädigsten Herrn
welches von Breslau erhofft zu warten, wo
da denn sein Lager stehen, um eine Regelung der

Pfr
2

Preis festzusetzen. Jeder Gut-stehende der bezeichneten Lehrer der Gemeinde ein gewisses freundliches gestimmt gewesen zu sein (im Gegensatz zu beschriebener Gastlichkeit und Freundlichkeit).

Das Urkunden vom 1. Februar 1734 stehet so, nachdem nunmehr der Bau der Gemeinde Haus Ehre des Gottesdienstes in einem eigenen Hause zu bewilligen gnädig, die „Meinen Herbert Ehrbaren auf der Nachricht an der Ehre von dem Lehrer zu bezeugen ein und nämlich wissen Grund, welche wir als Grundherren unterschreiben, von selben bekennen und die der Grund und Gelände zu Ehre des Bauens und Gottesdienstes zu ihrem Lob und eigenen Besten zu bestellen, bezeugen allen unsern.

Die Kirche wird nun in denselben Jahren an der Stelle der jetzigen gebaut. Inzwischen spricht sich darin die Lage der Gemeinden aus, dass die gegebenen Hofgüter wieder zu widerrufen wieder kamen, dass nicht zu eine Änderung der Lage wieder unter den Bauern.

Das Holz zur Kirche wurde aus der Umgebung Fürstenwalde. Die unterschrieben Herren.

Ow.

Anfang 1775 konstituierte sich die Gemeinde in voller Form, wählte den Prediger Behnke und Gramsdorf zum Aeltesten und warf ihr mit einer Adresse, besonders die wüsten Zänkereien mit der Zeitschrift „Tandem (Endlich).

Das geschah etwa acht Tage, nachdem sie von dem Geheimen Oberfinanzrath v. Brenkenhoff Schutzbrief und Schutz der Königlichen Behörden gewünscht worden waren. Der Bezirksrath hatte sich in der Zeit nach der Visitation Generalgouvernement 13. 3. 1775 mehrfach dafür eingesetzt, daß der Behnke zweimal im Jahre zur Abhaltung des heiligen Abendmahls und Verrichtung anderer Amtshandlungen nach Ehrenfriedersdorf kommen konnte.

Das wichtige tägliche Abendgebet der Brüder haben wir dem wenigstens Gemeinschaftsgebetbuch der Brüder beibehalten, welches von der Gemeinde in einem wohlgemeinten Zusammenhang mit dem König erbeten worden war.

1777 beschwerten sich der verheirathete Rektor Schreiber zu Ehrenfriedersdorf, daß Diakonus und Organist sich häufig zu dem infolge seiner Gemeinschaftsgebetbuch minder gelitten gewordenen Gramsdorf hielten. Die Gemeindeälteste Regierung

zu

zu Marienwerder verordnete Regierung
vom 11. März 1777, dass die Evangelischen sich sie-
ben meisten, welche sie wollen, ohne alle Unter-
tänige Art sein. Deswegen will nun der
Herr die Gemeinde auf einige Subjecta
zu Aeltesten und Vorsteher vorschlagen und ...

Dieses ertheilte Privilegium mit eigner
Hand unterschrieben und mit meinem
angebornen Insiegel bekräftiget."

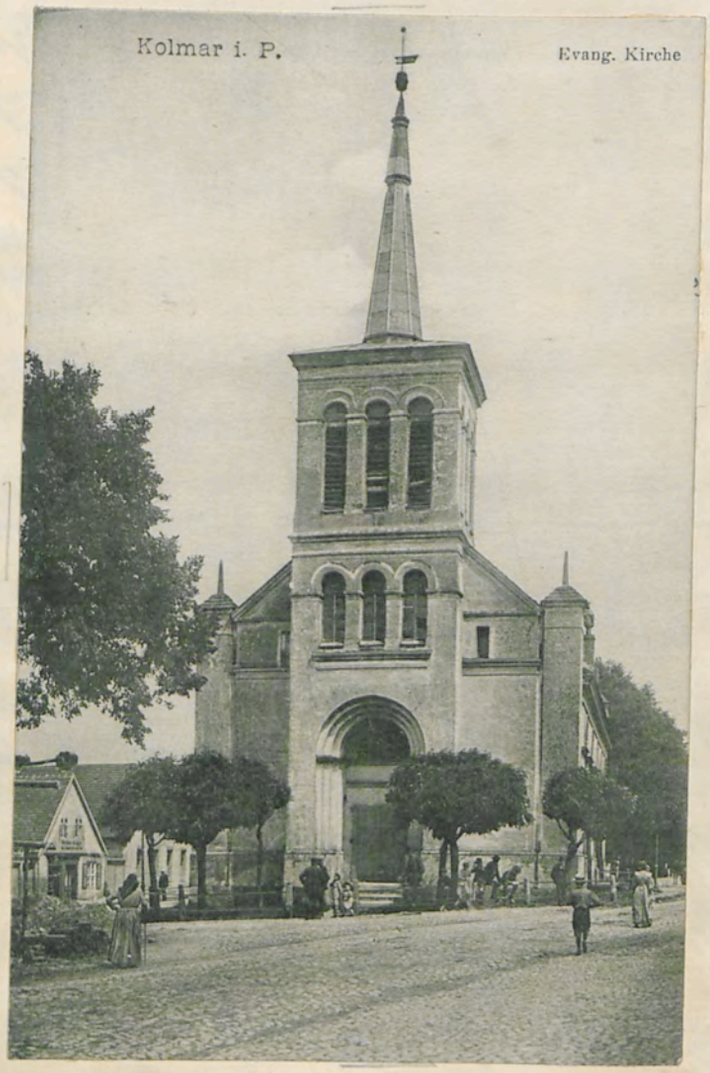
Diese Verfügung kann die Gemeinde nicht
unmittelbare auf, welche unsere
sich durch unsere Verhandlungen zur
Errichtung einer selbständigen Pfarre,
welche bis Ostern 1779 vollendet und endlich
vorgestellten, dass wir den Candidaten
Andreas Krüger zum Pfarrer wünschte,
welcher am 24. Februar 1779 in Marienwer-
der ordiniert und von der dortigen Königli-
chen Regierung bestätigt wurde.

Nach der Lokalmatrikel vom 25. Mai 1779
wurden die Gemeinde ihren Gottesdienst unter
den Gewölben, die in der Matrikel zu-
gleich als Kalkofen der Gemeinde verpachtet
wird. Vom 24.-25. August 1789 wurde die
Kirche gänzlich ausgebrannt. Im Jahre 1797
wurde der Thurm erbaut. Im Februar 1798

wurde

wurden zum Glauben mit Stettin bezogen. Die Kosten mussten von dem Gutsherrn, der die Gemeinde durch den grossen Brand 1798 sehr geschädigt war, eingeklagt werden. Erst 1805 wurden der letzte Rest durch wiederholte Ehr. Ermahnungen beigetrieben.

Die jetzt noch vorhandene Kirche wurde von 1829-1831 erbaut und am 18. Oktober 31 eingeweiht.



In der Kirche wurde durch Allerhöchste Kabinetts-
ordre vom 28. Mai 1828 5656 Thaler und durch Kol-
lar

Allerhöchste Cabinetts-Ordre vom 22. August 1829
die Setzung für Schäferey und Gemeinde mit
843 ℔ 26 Sgr 6 ₰ die neue Ordre betref: wie in
den Akten. Die Gemeinde hat 1225 ℔ 27 Sgr. v.
2 ₰ verschlossen.

Nach der Erbauung der Kirche vergrößerte vom 8/8.
1833 die Gemeindeschaft auf die Petersmühlberg-
te.

In der Nacht vom 6. bis 7. Juli 1833, 12 Uhr, brann-
te die Scheune mit Vorräthen als, d. Krie-
ger wie auch der im vorigen Schulhause
wohnende Lehrer Reinert kamen nur sehr
schwer retten. Vom großen Brande 1838, der fast
die ganze Stadt verwüstete ist wunderbarer
weise die Kirche verschont geblieben, durch
den stets brennenden Schulofen Feuer
gebrannt ist. Jedenfalls Gefahr für die
massiven Dach und Gebäude ist gesetzt.

Die Geistlichen welche hier amtirt haben, waren:

1. der verdiente Rektor Schreiber von 1775-79
2. - Pfarrer Andreas Krieger - 1779
3. - Pfarrer und Superintendent Schulze bis 1872,
gestorben 1874
4. - Pfarrer und Superintendent Nimmich von
1872-1901.
5. - Pfarrer Dr. Lueriller von 2. September 1901.

Im

Im Jahre 1890 wurde eine zweite Pfarrstelle ein-
gerichtet. Die Inhaber dieser waren:
Pfarrer Oelze 1890-95,
" Hermann 1895-02,
" Schwerdtfeger seit 1902.

Die Hilfsgeistlichenstelle besteht seit Ende des vorigen
Jahres. Die Inhaber dieser waren: Füllberg,
Ulonitz 1899-01, Hirschfelder 1901-04, Bich-
ler 1904-06, Bethke 1906-09, Bach 1909 bis
1. April 1910, nun Frau Pfarrer in Zacha-
berg.

Lokales und Provinzielles.

Kolmar i. P., den 6. Juni 1917.

— **In der vergangenen Woche** ist die größere Glocke der hiesigen evang. Kirche ausgebaut worden. Mit der kleinen, welche der Gemeinde vorläufig noch gelassen ist, wurde sie am 18. Dezember 1797 „vor die Gemeinde in Chodziesen" bei dem Glockengießer Schwenn, Stettin, mit der Weisung bestellt, daß er das „Leiden Christi" wie auch das „Bild des Königs" nicht vergessen dürfe. Schwenn ging rasch ans Werk. Schon am 22. Februar 1798 konnten die Glocken durch Chodziesener Fuhrleute aus Stettin abgeholt werden. Die ausgebaute Glocke trug die Inschrift: „Zur Ehre Gottes, zur Zierde der Kirche und zum Gebrauch der Ev. luit. Gemeinde zu Chodziesen liesen diese Beiden Glocken aus Ihren Eigenen Mittel unter der Regierung F. W 3. durch Mich gießen P. H. P. Schwenn in Alten Stettin, 31. Januar 1798." O n am Rande stand unter einem Gewinde der Spruch: „Herr las Deine Augen offen stehen über dies Haus Nacht und Tag." Auf der einen Seite war links die Kreuzigung Christi, rechts die Grablegung, in der Mitte über einer Urne der auferstandene Christus mit der Siegesfahne; auf der anderen Maria als Himmelskönigin mit dem Jesusknaben auf dem Arm. Darunter stand der Vers:

Wie flüchtig jeder Lebens Tag
Wie wenig Eure Jahre
Das leeret Euch Mein Stunden Schlag
Mein Klang bei Eurer Bare
Drum ringt In Dieser Kurzen Zeit
Die Euch der Herr Gegeben
Durch Glauben und Gottseligkeit
Nach Jenem Rechten Leben.

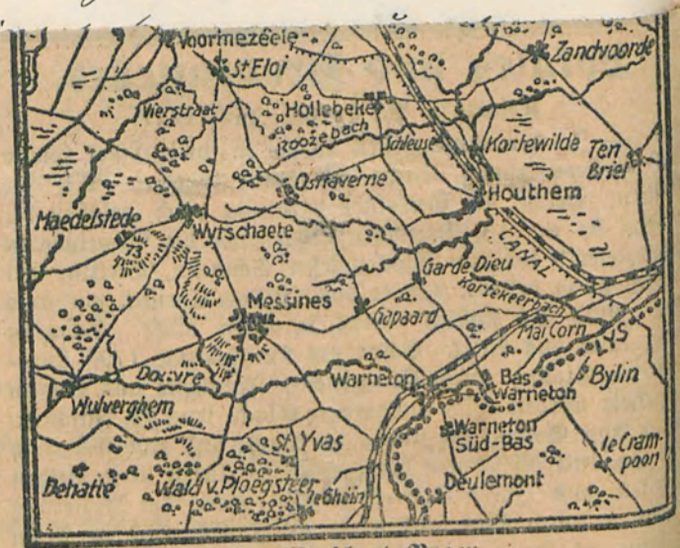
Mancherlei Einzelbilder waren noch hinzugefügt, wie das des Königs, der Königin usw. — Etwas über 119 Jahre hat die Glocke der Gemeinde gedient. Ihr Dienst ist nun beendet. Sie kann nicht mehr zum Gotteshaus laden, nicht mit uns jubeln, nicht mit trauern. Mag sie im Dienst des Vaterlandes einen baldigen siegreichen gesegneten Frieden erstreiten helfen.

Allerhöchster Cabinetts-Order vom 22. August 1829
über Setzung der Förster-Lehrlinge mit
843 Thlr 26 Sgr 6 Pf die uns Order betrifft: wie in
den Akten. Die Gemeinde hat 1225 Thlr 27 Sgr. u.
2 Pf aufzubringen.

Nach der Erklärung der Kirche vom 8/8.
1833 die Gemeindevorsteher und die Repräsentan-
ten.

In der Nacht vom 6. bis 7. Juli 1833, 12 Uhr, kamen
die Herren mit Nachlassungen ab, P. Krü-
ger war auf der im vorigen Schulhause
wohnenden Kämmerer Bo
Leben retten. Wenn
Die ganze Stadt
misse die Kirche
Im Innern
gebrannt ist. Z
müssen Heu

Die Gefahren waren
1. Der verbrannte
2. - Herren Arete.
3. - Herren und
4. - Herren und
5. - Herren Dr. Lue



Der Wytschaete-Bogen.

pflegen. Auch vom La Bassée-Kanal bis zum Süd-
ufer der Scarpe hat neuerdings das Geschützfeuer zugenommen.
An der französischen Front sind erfolgreiche Einzelvorstöße
unsererseits vom Damenweg bis zur Westchampagne zu ver-
zeichnen. Bis auf die Tätigkeit der Artillerie, die sich von der
Aisne bis zum Suippe erstreckt und vermutlich die wahre Ab-
sicht des Feindes verschleiern soll, verhält sich der Franzose
auf den bisherigen Angriffsfronten ruhig. Dagegen kam es
mehrfach zu Feuerkämpfen und Patrouillenunternehmungen

ung.

ags 0 Uhr

das im Grund-
gener Eigentümer
s Versteigerungs-
Nargonin) ein-
blatt 1, Parzelle

Die Beerdigung des Kame-
raden

Albert Jaske

ist am **Donnerstag den**

Bek

Sämtl
bensmitt
den, wi
werden
gabe an
Stamm
Ausgabe
Kart
pel nic
Die Ge

Im Jahre 1890 wurde eine zweite Pfarrstelle ein-
gerichtet. Die Inhaber dieser waren:
Pfarrer Oelze 1890-95,
" Herrmann 1895-02,
" Schwerdtfeger seit 1902.

Die Hilfspredigerstelle besteht seit Ende des vorigen
Jahres. Die Inhaber dieser waren: Fiedler,
Ulmitz 1899-01, Hirschfelder 1901-04, Rich-
ter 1904-06, Bethke 1906-09, Bach 1909 bis
1. April 1910, von dem an Pfarrer in Zachos-
berg.

Inschrift der grossen Glocke der ev. Kirche:

" Wir fliehen jeder Lebenszeit
Ihr wenig neue Leute,
Das lehret uns mein Feuerschlag
Mein Klang bei jeder Frage
Denn wenn in dieser kurzen Zeit
Die uns der Herr gegeben
Durch Glockenton und Orgelklang
Gott Ehre wir gegeben
Dann ist unser ganzes Leben
Ihm Lob und Preis und Ehre
Und Ruhe und Trost

Zur Ehre Gottes, zur Zierde der Kirche und zum
Gedenken der Herrschaftlichen Kirchenpa-
trone goss diese beiden
Glocken mit ihren eigenen Mitteln Unter
der Regierung S. M. III.

Durch mich gegossen P. H. P. Herrmann
Adam Rotter d. 31. 1. Ann 1798.

Inschrift der kleinen Glocke:

" Gegossen
v. P. H. P. Herrmann Adam Rotter
den 31. 1. Ann 1798
Gloria in Exc... Deo

Durch diese diese Glocken Thonen
Da kommt jedes Ohr der rufe
Erweckt uns uns Gott anzuflehen
Wann sie schon bei der Grufft 33.
Zuvor kommet bekümmert klagt
Wir gedenken trostlos uns stets
Mensch bedenken fest den Tod.

13a) Einiges aus der Geschichte der katholischen Kirchengemeinde.

(Der Verfasser hat zur Zusammenstellung dieses Abschnitts Aufzeichnungen benutzt, welche sich in Privatbesitz befinden.)

Bis zum großen Brande von 1798 bestanden in Kölner drei katholische Kirchen: 1) die Pfarrkirche, welche den Titel der Heiligen Sankt Nikolaus und des Märtyrers Florianus führte, 2) die Hospitalkirche ad Sanctam Trinitatem und 3) die Kirche der heiligen Barbara.

Die Trinitatiskirche lag an der Langgasse und an der Bürgermeisterwiese, durch welche die Polizeistraße in jetziger Zeit hindurch führt, stand mit einem Langrechteck umgeben, dessen östliche Grenzlinie und Hall mit Schwarzbrennen zusammen fiel. Der Trinitatisplatz war 122 Berliner Ellen = 73,2 m lang und 67½ Berliner Ellen = 40,5 m breit. Davon sind zur Verbreiterung der Straße 2,7 m abzuziehen, so daß nur 37,8 m Breite verbleiben.

Die Trinitatiskirche hatte folgende Abmessungen: Länge der Chöre Breite Querschiff und Mitte

Länge . . . 20 m 26 cm

2/ uf Zbyszewicz . . . 240 fl. poln.
3/ uf Mieszkowo . . . 30 " "
4/ " " . . . 60 " "
5/ uf dem kämmerei Gemüsstücke
in Wongrowitz 10 " "
6/ uf dem Gemüsstücke des Borczelewski
für 30 " "
7/ einen Gemüsgarten von 60 □R
8/ uf dem Gemüsstücke des Andreas Thie
lemann für 30 " "
9/ uf Pietrenko . . . 20 " "
10/ " Liczkowo . . . 195 " "
11/ " Milsch . . . 90 " "
12/ " der Stadt Wongrowitz 170 " "
13/ ein Netzwäsche
14/ ein Gemüsgarten von 1 Morgen

Die Filialkirche, von den Deutschen in Unterwongrowitz „Dreifaltigkeitskirche" genannt, brannte 1798 ab und ist nicht mehr aufgebaut worden. Im 8. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wurde der Platz zu Ackerland umgestaltet.

Die Kirche der heiligen Barbara war gleichfalls ein Fachwerkbau, auf einem Ziegelsteinfundament errichtet. Diese ~~wurde~~ lag an der Landstraße, zur linken Hand, kurz, ehe man in

ein Kreuzriß vorliegt, daß an diesem Falle ein Irrthum gewesen ist. Der wurde lediglich von dem hier verstorbenen katholischen Curaten besucht, und es wurde kurz vor Tisch gegessen. Unterm 21. November 1815 wurde der Pastor Teller, dessen Tod in Leipzig damals in vielen Zeitungen gemeldet hatte, die Anzeige, daß die so bittere Pein der Irrthum sei, daß Herr beim Abendessen noch abgehalten werden könne, das Gebäude überhaupt dem Einsturze drohe. In der That ist denn auch am 16. Januar 1818 das Gebäude vom Boden umgestürzt worden.

Pastor Teller hat es sich zu verdanken gehabt, daß das Vermögen an der Gemeinde bisher der katholischen Pfarrkirche zugefallen ist, welche es allerdings die Verpflichtung übernommen, jedem zweiten Pfarrer in der Pfarrkirche deutschen Gottesdienst abzuhalten. Diese neue Verpflichtung pflegt jedes Teller nicht nachgekommen zu sein, indem ab in einem unterm 24. Juni 1817 im Namen der ganzen Gemeinde von den Eingesessenen Adalbertus Schmidt und Peter Gräfenmacher übergebenen Schreiben wörtlich heißt: „Alle hier gewesenen Herren Pfarrgeistlichen haben sich

jetzigen einen deutschen Predigern verbunden, sah auch der Herr Pfarrverweser Zeller Gelegenheit, sie beim Antritte anzusprechen, bis jetzt aber sehen wir keinen, welcher das Fleisch nötig, indem die Zahl der Deutschgesinnten sehr unbedeutend ist, und wenn gewöhnlich Deutsch gepredigt wird, so muss es keiner sein, bis wenn das Evangelium verlesen ist. Das Hauptverdienst ist darauf nur gewesen, dass ein einziger Christlicher die Pfarrei versehen hat, sonstenmahlen dann und wenigstens zwey sind jedesmal auf Wahl gewesen, aber jetzt ist es keine Seltenheit, wenn dann Zufälle eintreffen, dass katholische Lehrer in der evangelischen Kirche Lehrerstelle versehen müssen, wie auch Verordnungen, dass einige vorgenommen werden."

Das sind Klagen, die bis zum heutigen Tage nur nicht erfüllt sind, und um deren Abstellung die Deutschgesinnten fleißigen Orts einkommen auch einkommen.

Die P. Gemeindeschule war, wie bereits bemerkt ein Lehrerhaus. Nach dem Gutachten des Lehrinspektors Schmidlichorsen 8. Mai 1817 war sie 59 Fuß lang, 30 Fuß breit von Holz, 20 Fuß hoch mit Schindeldach, der Boden 21 Fuß lang, 30 Fuß breit und 20 Fuß hoch.

Das

Der Thurm war 16 Fuß im Quadrat, 20 Fuß hoch über der Umfassungsmauer und war mit einem Zeltdache in Schiefer und einer kleinen Kuppel gekrönt.

Die Pfarrkirche. In fast allen zu deutschen Rechte begründeten und mit einem Marktplatz ausgelegten Städten, wurde für die zu erbauende Pfarrkirche ein Platz an einer Seitenstraße in der Nähe des Marktes bestimmt. Es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, daß in Form des Grundrisses von Kulmsee ein Platz an der in der Nordwestecke mündenden Kirchstraße, welche übrigens bis zum Jahre 1865 Synagogenstraße hieß, welche Straße verschwunden war und noch durch die Bezeichnung des Grundstücks von Kohler gekennzeichnet ist, bestimmt war. Allem Anschein nach scheint es der Kirche gelungen zu sein, bis zum Markte vorzudringen.

Das Grundmaß jener Pfarrkirche ist ebenso wie das der St. Dominikus- und St. Georgenkirche nicht bekannt. Im Jahre 1832 auf Anregung der Königlichen Regierung unternommene Untersuchungsgrabungen sind nicht von befriedigenden über beschaffenen gewesen.

vor 1510 vermutet, wie daraus, daß die Kirche schon vor dieser Zeit bestanden hat, wahrscheinlich im Jahre 1434 bei Gründung der Stadt und die Pfarrei mit Leben gerufen worden ist.

Die Kirche der ehemaligen Altstadt war ursprünglich eine hölzerne Kirche.

Nach Ausweis der vorhandenen Inventarien vorgeschichtlich sind der Pfarrkirche Anfang und Mitte des 17. Jahrhunderts bedeutende Kapitalien vermacht worden. Ursprünglich war die Kirche, wie fast allen ehemaligen Ordens, Friedhof ursprünglich ein Holz- oder Fachwerkbau. Die Kirchenvisitation von 1799 sagt ausdrücklich, daß die Kirche 1755 von dem Gutsherrn Grafen Gradow Gradzinski neu gebaut worden ist, wir haben uns in dieser Kirchenvisitation mit Interesse vertieft, einen geweihten Gotteshaus gehört, welches uns die katholische Gemeinde hier besitzt. Herr Regierungs- und Baurat Ackenbach bezeichnet es als eines der schönsten Gebäude der Provinz.

Die Kirche wurde 1768 beim Einfall der Kunkelvertreter, 1798 und 1838 von Heuschrecken, welche jedes mal drei Tage

zerstören und nehmen die gewölbten Decken nicht in den Umfassungswänden auffangen können.

Die Pfarrkirche vor Einstürzung der letzten Ruinen im Jahre 1904.

Beim letzten Brande 1838 wurde sie dem Innern nach vollständig ausgebrannt. Dieser wurde im Jahre 1840 durch den Patron die Kirche von

Za.

Lacha in Strelitz wieder aufgebaut und am
einen vom 15. Mai 1840 zum Andenken an die
25 jährige Wiedervereinigung verschiedene
Münzen seiner Regierung übergeben. On den
den Münzen beigelegten Briefe ist mit der
deutschen Inschrift versehen worden: „Zur Er-
innerung an den 25 jährigen Frieden un-
ter der Regierung Friedrich Wilhelm III. "
wieder von dankbaren Unterthanen.

Der abgebrannte Glockenthurm enthielt 5 Glocken:
1, die größte, im Durchmesser 1 preußische Elle,
21 Zoll. Die letzte folgende Inschrift: Wieder
umgegossen von Joh. Mart. Meyer und Sohn
in Stettin im 7. October 1779. Der erste Abguß
gegossen den 7. July Anno 1664. von einem
Riß wiederum den 7. July 1779 Atemto
„Ad Laudem et Unius Trini Dei Virginis simul-
loque Matris ac Sct. Nicolai et Floria-
ni honorem opus hoc Ecclesiae Collegia-
tae in Chodzies dedicatum."
Unsere Erkundigungen nach der Glocke mußten
von Fremden mit bekannter Sorgfalt

lische Bezeichnung.

2, Die 2. Glocke hält 21 Zoll im Durchmesser und hatte die Inschrift: „Zur Ehre Gottes und der heiligen Jungfrau hat M. C. H. Fz. natz et A. W. Cadrin renovirt im Jahre 1777. Lass dein Himmel in meinen Ohren schallen."

Aus dieser Inschrift ist zu ersehen, dass die hiesige katholische Gemeinde bereits um die Mitte des 18. Jahrhunderts durch Brand gelitten hat.

3. Die 3. Glocke führte die Inschrift: „Karol Grudzinski Kasztellan Pznanski 1758" und ist jedenfalls aus der Zeit, wo der Thurm 1755 von den Schweden, dem Grundherrn, geschenkt wurde. Sie hatte einen Durchmesser von 20 Zoll.

4. Die 4. Glocke hatte 13 Zoll im Durchmesser und war zersprungen.

5. Die 5. Glocke hatte 9 Zoll im Durchmesser.

Im Jahre 1909 wurde der durch Blitzschlag im Juli 1908 beschädigte Glockenstuhl einer gründlichen Wiederherstellung unterzogen. Die Schallfenster erhielten Zinkblech-Jalousien, die Thür wurde mit neuen Fischbändern versehen.

Die

Die Kirche selbst war im Jahre 1904 durch den Abbau einer Patrizier vergrößert worden, wobei dem in allen ihren Teilen erneuert wurden, so daß sie noch heute in folgendem Bilde darstellt.

Der ursprünglichen war die jetzigen katholischen Kirchen war Gotisch, nämlich der Chor der Presbyterium, der Sakristeichor ad Sanctam Trinitatem, der Kreuzbau der St. Annen Kapelle und die Türme vorhalle waren, wie denn jeder sein eigenes Dach hatte, so wie noch heute bis zum großen Brande 1838 war Presbyterium, wie welchen zwei und Sakristei schräg und mit Ziegeln gedeckt waren, zwei aber und Kapelle flach gedeckt und mit Pfannen gedeckt waren. Die beiden letzteren

wesen 1833 vermehrt, der wie die Actien aus dem Jahre 1818 herrühr, wo ein Pferdepalla bestanden war. Bei allen diesen Gebäuden befanden sich, weil die Italien mit Land benutzt waren, besondere Wirthschaftsgebäude. Auszudem gehörte zur Pferdezucht noch ein und besonders eingerichtet und mit Platz gedeckter Exercirplatz, jedenfalls derselbe, welcher jetzt als Wirthschaftsgebäude in Benutzung stehe. Diese Gebäude benutzten mit allmähliger Aufhebung des Exercirplatzes 1838 ab und wurden, abgesehen von dem Beschälgebäude an der Pferdeschau und dem Wirthschaftsgebäude, nicht weiter unterhalten. Im letzteren wurde nur eine Exercirplatzerweiterung, weil die alte nicht mehr zweckmäßig war, eingerichtet.

Letzteres geschieht war der Grundbesitz von Glad. schesen. Im Jahre 1859 ging das Letztere gegen Zahlung einer Ablösungssumme von 42 000 Rt. sammt der Grafen Königsmarck an den Fiscus über.

Die Pferdezucht besaß bedeutende Einkünfte, die sich aus allen Gütern von Oberlesnitz bis Strelitzhaarland, Radvanitz und Pudelwitz und von Milsch bis Wischau durch gegenseitige Deckung ergaben. Auszudem

wüsten jetzt Mühle im ganzen Bezirke für jährl. Rad 4 Scheffel Roggen entrichten. Übrigens sind die bei der Kirche angestellten Gärtner, ihre Freiheit, und ihre Rechte in den herrschaftlichen Wäldern zu, ebenso wie die Forsten unentgeltlich alles Brennholz, das sie bedürfen, würden zu liefern.

Die Kirche besitzt 1833 ein Kapital von 95 Tlr. und 20 Sgl. polnisch und erhält alljährlich von der Synagoge 1 Thlr. geschlagenes Holz und 4 Sgr. Abgabe, von den jüdischen Schenkereien, welche abwechselnd Abgabe, und zwar 5 Sgr.

Die Pfarrei besitzt 1833:

1) einen Obstgarten hinter dem Pfarrhause von circa 10 Mg. jährlichen Ertrages,
2) einen Küchengarten bei Wilczynia von circa 1 Mg. 15 Mrgr. jährlichen Ertrages,
3) einen bei der Pfarrwiese von circa 2 Mg. jährlichen Ertrages,
4) einen Küchengarten am Schlimbachfluß circa 1 Mg. 15 Mrgr. jährl. Ertrages,
5) Ackerland in 3 Feldern, in jedem Felde 1/2 Hufe kulmisch,
6) eine Wiese, Wyrzka genannt, zweischnittig, von 8-9 Fuder Heuertrag bei der Kirchmühle.

7.

7. ein Kleid bei Butschlowitz, 2 schnittig, 7-8 Finger Spannung;

8. ein Kleid mittschnittig nach dem Netzberg, 7-8 Finger Spannung.

Die Juden müssen dem Herrschaft. alljährlich zu Ostern 1/2 Kerle, 1 St. Pfeffer und 1 Loth Papier liefern.

Das Spital.

Das Spital wurde gleichzeitig mit der St. Dreifaltigkeitskirche, und zwar gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Dieses Spital stand zufolge der Dreifaltigkeitskirche, sei jetzt, wie das Visitationsprotokoll das Bischofs Krzyltowski vom Jahre 1628 angibt, beim fünfzehnten Fenster und wurde von den Ostern Mildthätigen unterhalten. Im Jahre 1641 bei Gelegenheit der Visitation durch den Bischof Branicki hatte das Spital bereits Grundbesitz und Vermögen. Derselbe hatte 7 Hufen für Arme und ein gewisses Kapitalvermögen. In dem Gebäude wohnte jetzt der Pfarrer der Dreifaltigkeitskirche mit seiner Anstellung verpflichtet war.

Nach dem großen Brande im 1798 ist das Spital in Verbindung mit der Dreifaltigkeits-

Kirche

Kirche vorgenommen, deshalb eine in einem Gebäude in der Nähe der Pfarrkirche errichtet wurden. Hiermit hat sich allmählig ein weiterer Erwerbszweig zu Ende des 19. Jahrhunderts gebildet.

Von dem Orte des benutzten Torfes, dieser Gewinnung Platz und von mehreren anderen Verhältnissen, diesen Unternehmer auf andere Art vorteilhaft zu machen, ist das Gründliche mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in diesen Tagen in Privatbesitz übergegangen. Für 35 000 M hat es der Landschaftliche Kurbauch erworben.

Braunkohlenlager.

Solche befanden sich bei ziemlich tiefen Bohrungen. Im Jahre 1833 wurde in verschiedenen Teilen von der, jetzt viele mehr vorhandenen bei der Pfarrkirche begonnen. Auf dem Bohrversuchsfelde fanden sich 1838 keine Braunkohlen mehr vor. Von dem wurde eine in der Nähe des Gebäudes schon Gewinnung Braunkohlen Bohrloch eingerichtet. Jetzt befindet sich der Bohrschacht in der Uckerchaussee neben dem ausgelöschten.

136. Die jüdische Gemeinde.

Diese besass nach den Privilegien von 1688, 1743 und 45 schon dieser Zeit eine Synagoge, Judenschule genannt, und einen eigenen Rabbiner. 1838 beim grossen Brande wurden die Synagoge verschont. In den Jahren 1846-47 hat der Gutsbesitzer von Zacha, dem diese eine verfallene Synagoge zum Geschenk machte, auf seine Kosten diese wieder erbaut. Das Gemäuer hat der Jahrzahl entsprechend, ebenso die Gestühle besonders gestellt. Die übrigen Kosten haben die Juden später an die Gemeinde zurückerstatten müssen.

In den oben genannten Privilegien wird der Gemeinde auch die jetzt noch bestehende Begräbnisstelle in der Nähe der Stadt, weiss geschenkt.

14. Abschriften wichtiger Urkunden.

1. Bestätigung des Privilegs vom nächstfolgenden 4. Tage nach dem Sonntag Oculi im Jahre des Herrn 1434 über die Erhebung Kolmars zur Stadt, und Bestätigung vom Sonntag Judica im Jahre des Herrn 1540.

Die Urkunde über die Erhebung Chodschesens zur Stadt im Jahre 1434 durch König Wladislaus von Polen, bestätigt im Jahre 1540 durch König Sigismund von Polen lautet in deutscher Uebersetzung:

Im Namen des Herrn Amen! Zum ewigen Gedächtniß der Begebenheit thun Wir Sigismund u. s. w. kund und zu wissen u. s. w.: Weil der edle Nikolaus Potulicki, Grundherr von Chodzyesch, nach persönlicher Vorstellung Uns die Vorrechts-Urkunde des seligen weiland Königs Wladislaus, Unsres geliebtesten Großvaters und Vorgängers, über die Erhebung des vorbenannten Chodzyesch und über das deutsche Recht sowie über den wöchentlichen und jährlichen Markt (oder Jahrmarkt), welche seiner vorbenannten Stadt Chodzyesch in Unsern Landen Groß-Polens gelegen, zugestanden sind, zur Stelle geschafft hat mit der gleichzeitigen Bitte an Unsre Majestät daß Wir gnädigst geruhen möchten, jene Urkunden zu billigen, zu befestigen und genauer zu bestimmen, sowie andere Jahrmärkte in eben jener seiner geerbten Stadt ihm zu verändern, zu geben und festzusetzen, so folgt der unterbrochene Zusammenhang jener Urkunde:

Im Namen des Herrn Amen! Zum ewigen Gedächtniß der Begebenheit: da unter den Vortheilen der menschlichen Natur nichts für würdiger gehalten wird als das Gedächtniß, so erscheint es als zweckmäßig, daß die Handlungen der Menschen durch deutliche Schriftzeichen und schriftliche Bemerkung der Zeugen von Geschlecht zu Geschlecht, fortdauern, damit sie nicht durch die allmählige Bewegung der Zeit der Vergessenheit anheim fallen. Daher thun Wir Wladislaus, von Gottes Gnaden König von Polen, ebenso wie der höchste Fürst von den Landen Krakau, Sandomirien, Siradien, Lancicien, Cujavien und Litthauen, Herrn und Erbe von Pommern und Rußland u. s. w. durch die fortlaufende Schilderung der gegenwärtigen Zustände allen, die jetzt und in Zukunft von den gegenwärtigen Verhältnissen Kenntniß haben wollen, kund und zu wissen, in welcher Weise (d. h. mit

Wladysław II. Jagiello. † 31.5.1434.

welchen Vorrechten u. s. w. ausgestattet (?) aus Anerkennung der Verdienste und wegen der anhaltenden Bittschriften des thätigen und edlen Trojanus von Lekno des Richters von Kalisch, mit unserer Hohen Erlaubnis aus dem **Dorfe Chodzyesch** eine **Stadt, die als solche ebenfalls Chodzyesch benannt ist,** mit **deutschem Rechte** gemacht werden soll. Wir setzen nun fest, bestimmen und beschließen für jetzt und immerdar, daß in derselben der Wochenmarkt an den einzelnen Sonnabenden, der jährliche Markt aber oder Jahrmarkt an dem Festtage des hlg. Laurentius (10. Aug.) abgehalten wird, indem Wir zugleich die Befugniß und volle Freiheit allen und den einzelnen Kaufleuten und Menschen beiderlei Geschlechts geben, zu der benannten Stadt Chodzyesch mit ihren Kaufmannswaren zu kommen und diese ihre Gegenstände, von welcher Art, welchem Gewicht und Stoff sie auch sein mögen, zu verkaufen, kaufen und vertauschen unbeschadet der Vorrechte Unserer Staaten (welchen Wir in irgend etwas das Gesetz beschränken wollen) und ganz nach ihrem Gefallen über dieselben zu verfügen und mit den zum Eigenthun gemachten (d. h. mit den selbst eingekauften Waaren) oder mit den nicht vertheilten (verkauften) Waaren wieder zurück zu kehren. Zugleich beschließen Wir, daß sie beim Kommen und Zurückkehren sich Unsres Schutzes erfreuen sollen, wenn es nicht solche sind, gegen welche es die Gesetze nicht zulassen, und solche, denen mit Recht die Genossenschaft mit des Schutzes Würdigen abgeleugnet wird, damit hierdurch die vorbenannte Stadt schneller und volkreicher von Menschen bewohnt sich zu vergrößern Kraft und Macht hat. In Betreff des Polnischen und jedweden andern Rechtes bestimmen Wir, daß es in das deutsche Recht, das sogenannte Magdeburgische, verwandelt wird und für immer dauern soll. Ebenda sollen diejenigen Polnischen Rechte, Regeln und sämmtliche Gesetze entfernt werden, welche meistens das deutsche Recht selbst in Unordnung zu bringen pflegen. Ueberdies machen und sprechen wir frei und befreien Wir die Bürger und jeglichen Einwohner obiger Stadt für immer von jeder Rechtsprechung und Machtvollkommenheit aller Unserm Reiche angehörigen Palatine, Castellane, Kapitäne, Richter, Unterrichter und der übrigen Würdenträger und Beamten, so daß sie weder vor ihnen oder vor irgend einem von ihnen wegen bedeutender oder unbedeutender Rechtsfälle z. B. Diebstahl, Brand, Mord und Gliederverstümmelung oder wegen irgend welcher großen Excesse citirt, Antwort zu geben brauchen, noch irgend welche Strafen zu büßen angehalten werden dürfen. Wenn jedoch der Bürger und Einwohner der vorbenannten Stadt vor seinem Rechtsbeistand, der nach Umständen da sein wird, der Rechtsbeistand hinwiederum vor einem Erbherrn, oder vor Uns, oder vor Unserm Oberrichter durch ein mit Unserm Siegel versehenes Schreiben vorgerufen und citirt ist, und wenn er hierin beim Rechenschaftsbericht nachlässig und träge gewesen ist, so soll er alsdann verpflichtet sein, nicht anders als nach seinem deutschen Rechte denen, die über ihn Klage führen, Antwort zu ertheilen. In den oben erwähnten Rechtsfällen, die über Verbrechen und Todesstrafe handeln, geben Wir hiermit dem Rechtsbeistand dieser Stadt, der nach Umständen gerade da sein wird, in jeder Hinsicht die volle Befugniß, an den Grenzen und Marken zu ertheilen Recht zu sprechen, Prügelstrafe anzuwenden und zu verurtheilen, wie es das deutsche Recht selbst in allen seinen Punkten, Theilen, Ansichten, Bedingungen und Clauseln erfordert und erheischt, ohne daß unsere Königl. Richte irgend wie jemals verletzt werden. Dem Voranstehenden dieser Urkunde ist Unser Siegel als Beglaubigung angeheftet. So geschehen in der neuen Stadt (alias?) Corczin an dem nächst folgenden 4ten Tage nach dem Sonntag Oculi u. s. w. im Jahre des Herrn 1434 in Gegenwart der in Christo ehrwürdigen Väter, der Herrn Albert, Erzbischof von Gnesen u. s. w. u. s. w.

Daher bestätigen, bewilligen und genehmigen Wir hiermit, Wir Sigismund, der vorgenannte König indem Wir zugleich den an Uns von dem obigen Nicolaus Potulicki, dem Grundherrn von Chodzyesch, gerichteten Bitten zustimmen, eben jene oben genannte Urkunde in ihrem ganzen Inhalt, mit all ihren Bedingungen und Präogativen und Beschlüssen, daß sie und alles was in ihr jener enthalten ist, immerwährende und ewige Kraft und Giltigkeit besitzen soll. Damit außerdem die Stadt Chodzyesch selbst reicheren Zuwachs erhält und bei seiner Lage herrlicher emporwächst, so beschließen wir, daß in jener 2 Jahrmärkte und zwar der eine vor dem Pfingstfeste, der andere vor dem Feste der hlg. Kreuzeserhöhung in den einzelnen Jahren abgehalten, der Wochenmarkt aber wie bisher an den Sonnabenden beigehalten werden soll. Was jedoch den Jahrmarkt anbetrifft, der in der obengenannten Urkunde vor dem Feste des hl. Laurentius angesetzt war, so heben Wir diesen auf. Wir wollen aber und beschließen, daß alle und die einzelnen Menschen beiderlei Geschlechts, welches Standes und Gewerbes sie auch immer sein mögen, zu eben dieser Stadt Chodzyesch zu Schiffe auf dem Netzefluß, der sich bis in die Nähe von Chodzyesch erstreckt, reisen und ohne irgend ein Hinderniß oder Widerspruch von Seiten Unserer Untergebenen und Beamten die oben benannten Märkte besuchen können, um zu kaufen, verkaufen, Gegenstände mit Gegenständen und Waaren mit Waaren zu vertauschen, oder um auf demselben in einer gewissen Absicht herumzugehen (?) z. B. bettelnd, suchend u. s. w. und um andere Geschäftsarten nach Sitte anderer Städte und Flecken Unseres Reiches auszuüben. Ebenso sollen sie aber auch beim Auseinandergehen und auf der Rückkehr selbst sich Unseres und Unserer Nachfolger Schutzes sichern und der schuldigen Freiheit versichert halten und erfreuen, wenn es nicht solche sind, die in Schutz zu nehmen Recht und Gesetz nicht gestattet, und deren Genossenschaft mit Recht zu vermeiden ist. Als Beglaubigung dieser Urkunde ist Unser Siegel angeheftet. Gegeben zu Krakau in der Generalversammlung am Sonnabend vor dem Sonntag Judica im Jahre des Herrn 1540 im 34ten Jahre Unserer Regierung, in Gegenwart des Königs und Herrn und der in Christo ehrwürdigen Väter der Herren Johannes Lathalski, Erzbischof von Gnesen u. s. w. u. s. w.

2. Bürgereid des Jacob Zimmermann
aus dem Jahre 1706 (Gerichtsbuch des Amts Kehlen)

„Ich Jakob Zimmermann Gott dem allmächtigen
der in der H: Dreifaltigkeit ein Einiger Gott
ist dass ich kein böse Stücke welche mich schaden
können, noch und keinig gegen die Obrigkeit,
welche gegen den H. Burgermeister und die ganze
Stadt, und Bürgerschaft böse gedenken gegen ich:
noch die ihnen schaden können sehen ich nicht,
und will sie nicht nicht sehen bis zu meinem
Tode und welches noch ich sehen und sehen können
bösen Rath und schaden will ich warnen und
und kein böses nicht thun noch mitthun mit
Worten oder nicht mit gedenken so wahr helfe
mir Gott und seine heilige Wort leiblich Eydes."

---

3. Schuldschein des Johann Christoph Recke
aus dem Jahre 1718 (Gerichtsbuch)

„Wenn das Geld zu bezahlen wenn Nicht die
Pfandschein Alle gelöschet werden die welche
der schon fürhin sich bei den Amt schreiben lassen
Nicht.
14 Tage vor Ostern will Ich den Herrn Recke
das Geld Abgeben. Ihren Gerichtsbuch Lemke.

252.

[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

den 15. März Anno 1718
Johann Christoph Rose 1718

---

4. Bürgereid des Tuchmachergesellen Christoph Brose,

geleistet am 15. November 1776 zu Kulmsee.
(Bürgerbuch der Stadt Schulzchesen
im Woiwodschaft zu Posen)

„Ich Christoph Brose schwöre hiermit zu Gott
dem Allmächtigen und Barmherzigen, daß mir
sein heiliges Evangelium wohl verstehen
gelehret sei, daß, da mir mir mein Ansuchen
dieses Bürgers Rechte in hiesiger Stadt erteilet
werden, ich mich wie Sr. Königl. Majestät
von Preußen, und der hiesigen Obrigkeit
schuldig, als auch besonders dem gegenwärtigen
und zukünftigen Magistrate, jederzeit
treu in meinen besten Kräften sein will treu,
hold, gehorsam, und gewärtig sein. Die Ge-
heimnisse der Gemeinde insbesondere die
welche der Stadt Nutzen betreffen und wie
unwandelbar werden will ich niemanden offen-

Ehr-

Ursache der Strafen offenbaren. Wir singen
den Wohlthaten dem Gemüthe Lesen, und
der Gewißheit der Hoffnung meines Glaubens
zuversichtlich leben wäre nahen sollte, welchen
will ich zuletzt verzeihen, keinen Klagen
überhäufen, denen wünsche unterdrücken
helfen, Übersprünge oder alles, was zum Nutzen
und Lasten der Heerde und zu deren Ehre ge-
reicht und in meinen Kräften steht, will
ich redlich thun und selbstigem Schaden und
Nachteil aber mein Möglichkeit verhüten helfen,
mich mich überall so wachsam wie als
treuen Hirten und verständigen
mein Wissenschaft richten und gebrauchen.
Die Hilfe mir Gott, durch Jesum Christum
und die heilige Mutter Gottes mich alle-
lieben Heiligen zur Seligkeit helfen helfe. Amen.

Christoph Brese.

Nachdem nun verschiedene Zeit mein Herr
Christoph Brese actu corporali et erec-
tis digitis verbotenes und nachdem er vor
dem Morgen-Essen ungemein abgelegt,
so wurde demselben der Bürgereid
und Pflichtzettel und diese actus feierlich ge-
schehen.

Kempf Rabski. Westphal Bahn.

---

5. Protest des Mühlenbesitzers Martin Krau
se gegen seine Frau Anna Catharina
über Lehnsrecht. (1771)
(Verletzung der Pflicht Ehrfurcht)

„Weil mir meine Frauen Anna Catharina
über Lehns Ort in sehr Unehrerbietige Umstände
setzet, mir Dero unnützige Suplicken, welche sie
einkommen haben. Meine Herr Oberrichter gegen
mich sehr Verdacht zu machen und zu sagen, dass
der Gleichen Unterthanen seinen Gnädigen Herrn
zeigen und zu drücken sie die Unterschrifte mit
mir Nahmen bestimmt, also Menschen
und prospekten machen als wir zu leben Sup
liquen und nehmen dieses nicht dem geringe
sten Antheil, denn ich habe gegen meine Herr
Oberrichter nichts einzuwenden oder wie
sie Recht zu sprechen.

Da ich mich nicht allein Klagen meine Frau
en unrechtes Betragen ganz zurück kön
nen, sondern auch ich merke mich wie sie Frau
den mir dazu selber gedrücket und Ver
leumdet in den Ruin gesetzet werden, indem
selbe mit der Ehr Stiftung Nicht wollen zu
frieden mir meine Frauen allezeit nicht
ertragen Klagen will, sondern verlangt die

Mich

Nichts zu Verkennen; also manifestire
und protestire mich wieder alles dieses Ver-
fahrens und verlange dass die Ehe-Stiftung
in allem fall gehalten werden zu können
der selbe nicht allein wo meine Freunden
und Verwandten unter gestanden pur.
dern auch von einer Hohen Obrigkeit
approbiret werden. also manifestire ich
mich wieder alle widrigkeiten Punkten
und wo ich wird wieder gehörig seine
dort respective ich mein Anrecht zu ver-
theidigen wo mich ich mich Eigenhen-
dig unterschreibe.

Datum in Domo Famati Sigismundi Bat-
thonyski Provonsulis, Praesentibus Famatis
Ivanne Rabski Judice, Adamo Batkow-
ki, Jacobo Stankiewicz Viris et Scabinis
Juratis

Martin Bennisch.

---

6. Testament des Andreas Abram vom
vom 27. Januar 1758.
(Eingetragen den Fünfte Chodziesen)

Ingrossatio Testamenti Famati Andreae
Abram Die 27. Januar 1758. Actum coram
vt.

officium Provinciali Chodzesensi Feria Se-
cunda ante Festum Sancti Stanislai Episco-
pi proxima. Anno 1764.

In Causa Schiffi 1758 d. 27. Januar.

Ist im Namen der Gerichten Beschuldigung
und in Lauf sein das gantzen Gerichten Magistrats
sambt meine Herren und Collegen folgendes
Notiret und aufgezeichnet worden.

1mo. Sollen dem Gerichts Knecht in Pogasen
Pro zwei Hundert pro 20 ß Gerichts gewöhnli-
chen Mahlen Gerichts die älteste Tochter
eigenthümlich geben soll.

2do. Die beyden kleinsten Töchter sollen zum
Heurathsatz haben Eine jede Hundert pro 10 zu
Und Eine jede 10 ß Gerichts pro Hundert Gerichts
zu setzen und 16 ß Bürger auf Einen Eisernen
Topf, Also auf Eine jede soll bekommen 3 Thaler
Der Nahme ein Graditurnes, Ein Bettstatt
und Ein Tuchen.

3tio. Den beyden Söhnen setzet ihr auf jeden Einen
jeden Hundert pro 10 ß ℔ und zwey Paar gu-
te Neue Tuchene Kleider.

Gerber selbst Allerley guten Vorrath und mit gu-
ten Leder reichet und ein Ueber Allerley ge-
wesse, Dass gewesse meiner Herren also mei-
nen Kindern kein Schaden geschehen soll, Zu Ver-
gewisserung haben wir Eigenhändig Unterschri-
ben

ben und ihr Zeugs gelesen alles Einzelnen
von besagten Gesetzen um obgemeldeten Datto
und Jahr.

Andreas Abram.

4.

Auseinandersetzung des Bartholome Hey mit seinen Kindern.

Actum coram Officio Provinsu-
lari Chodzesensi Vigesima Se-
cunda Mensis Marty Anno Dni
Milesimo Septingentesimo Sexa-
gesimo Octavo.

(Polnisch . . . . . .

. . . . de tenori tali ut Sequit Feli-
mate Germanico. Unter gesetzten Datto Erbe
ist Bartholome Heyn Mit Anwesen und
Vorsteyen Mitt Seinen Kind Kindern
und Ihre Männern Von Seiner Seiten
Stevan Wittenley und Mitterley Erbe. Zum
Ersten Erbe gesetzet dem valtes Sohn Mar-
tin Sein Wittenley Erbe 300 tinf minder
Zehn Erbischen gesetzet 174 fl. Darzu gesetz
noch Zehn 100 fl. Dazu Kindres Gülden 100 S.

Zu

Johann Matthias Gerber.

Dann wurden Ihro über Nahmens Andreas Hunt Von wir Matthias Gerber von jetzo an gelte, Matthias Gerber über zahle Ihro my 100 fl. Vorige Hundert und Acht zig gelten. Darby Ihr Ihr aber wurdt nachsehen und gnädigen sein Ihr Ihro Ihre Ihrige Ihr allem Matthias Hülfe.

Deiten der Ihrige über Nahmens Ehre wurdt Ihro Mensch Hund Ihr Hundsgnad Hundung und Hatten Ihr Hunde. Ihro Kleinigkeiten wird Von der Ihr Verbarmen Matthias my gehorsam und my wen Ihr zu Ihren gehorsam wurdt Willig Knechts.

Hierzu wurdt dem Vater Ihr Mensch Ihr Ihr Ihrigen zu wissen in Ihre Klamm Hube Ihr Ihrige wie ich mein Hütter wolle ist. Ihr Nimm bleiben und Polsch Hund und setze zu Ihrem, wenn Ihr Ihr alle Ihrigen Hundig unter Ihrigen.

Ehrdorf
d. 16. Januari
1768

Bartholome Hey als Vater
Christoph Schmidt als Ihr Mund
Franz Schmidt als Ihr Mund
Andreas Frey mark als Ihr Mund

Martin
Schmitt
Andreas Schmitt
Ihre Schmittin.

(Unterschrift der Verwandten Ehrdorfern.)

8.

Quittung des Pfarrverwesers Wilhelm Mende über den Empfang des Heurathsgut primae Classis vom 26. 9bris 1762.

Obtulit nobis Famatus Adamus Schendel Quitantiam in Germ scriptam ad ingrossandum ut Sequitur.

Ich Endes unterschriebener bescheinige hiermit, dass mir der Gl. Adam Schulze in Jankendorf als meiner Ehe Frau Stiefvater der ihren Heurathsgut richtig ausgezahlet hat. Worüber ich gehörend Quittire.

(Subscripsit) Matheus Wilhelm Mende

Pfarrverweser mpp.

Schedlitz, d. 26. 9bris 1762.

(Eingetragen d. 2. Decbr. Schedlitzen)

9.

Revers

des Daniel Gottlieb Westmann und des Gottfried Zimanike vom 8. April 1767.

Da mir von Einer Hohen Gnädigen Obrigkeit dieses Decret zu Handen gestellet worden und darinnen der Innhalt Kürtz ist, dass ein Jeder Seine mir der Klemm dispositiven in gleichen Theils Feld. Dasselbe mir dermahl schuldigen zu-

frie-

[illegible] und will Polsko uns niemals verlieren. Lebt wohl, meine mir Eigene Gründig unsere Schreiben. Daniel Gottl. Messmann. Danzig bei diesen Anzeigen, so meinem Lieber Fleiss zweifelsohne Gehorsamen gemeine. wir haben Lämmer zu gegensein, so bin ich Halb der Mitt uns zerstreuen, die will wir alle in gleiche Theile Leben und Brand einen Anzug Leben Pelz, und will Polsko uns niemals Pflicht Leisten, wenn uns Eigene Gründig unsere Schreiben.

Chodziesen, d. 8. April 1767

Gottfried Lämanker.

(Eingetragen im Amte Chodziesen)

10.

Urteil des Magistrats und Ratsgerichts gegen den Tuchmachermeister Kutkic vom 20. Januar 1768.

(Anlage und dem Eingetragen im Amte Chodziesen)

In Sache der Tuchmacher wohlgegen den Tuchmachermeister Wojciech Kutkic, Kläger im Beisein des Ludwig Müller die Tuchmacherinnung beschwerde führen, indessen ihre Mitglieder Schaden genommen. Der Angeklagte bringet, wie wenn Euch Herren über [illegible] führt

schöpfen und verurteilt, 30 fl. Strafe an den Hof, 15 fl. an die Zunft und die Gerichtskosten zu bezahlen und nachdem die Zunft durch zwei Meister Abbitte zu leisten. Das Urteil vollstreckt an der Hexenprobe.

II.

Urteil

des Marienburger mit magdeburgischem Rechtszuge gegen den Bydgoszczer Schöffen und einen Bruder des Jan Dąbrowski vom

11. September 1765.

(Übersetzung aus dem Polnischen)

– Archiv –

Ein Bruder des Dąbrowski hat im Klageschreiben bei den Bydgoszczer Schöffen vorgebracht, infolge Dąbrowskis Urteil der Hexerei sei der letztere von jeder und jeder in Abwesenheit des Klägers und die Frau durch Hexenmeister gröblich beleidigt. Er kommt gegen zu Tätlichkeiten und der Bruder nachst dabei seinem Herrn in Rede fortfahren. Das Gericht beschließt, den Dąbrowski zu dem Verfahren des Marienburger mit zu einem von dem Übersetzer zu bestellenden Gut,

den

Preußen von 20 Gl. und weiteren zur Abteilung zu verweisen, die Bydgoszcz'schen Schulden [illegible] und ihnen nur zu verbieten, jemand weiter Personen von dem Hause anzunehmen. Der Hausse wird zu fünfzig Gulden verurteilt. Gegen das Ehrenurteil appelliert Dobrzynski an das Gericht der Gerichtsherren.

12.

Legitimation

des Paulus Karnowski und seiner Ehefrau Cecilia von 6. Januar 1768.

(Skrzynsky des Powiat Chodziesen)

Auszug.

Warschau 1767 Januar 22. Stanislaus August König von Polen legitimiert den Paulus Karnowski (Skrzynsky zu Chodziesen und seine Cecilia und bestätigt sie von allen Folgen ihrer unehelichen Geburt.

13.

Magistratsprotokoll

über einen unblutigen von dem preußischen Unteroffizier Wydiger mit dem Markt in Chodziesen vorgenommenen Tumult und Auftritt vom 26. Juli 1772.

" In=

Ingrossativ Actus Fanati Widiger
Anno 1772 26 July.

„Ewig Verlangen wird hiermit kund und zu-
wissen gethan, dass der Unter Officirer Widiger
von dem Königl. Preussischen Regimente Hus-
sen Von Malachowski Cujavien den 12. Ju-
ly allhier in unsere Stadt und Werkstatt
einen Lehrjungen auf dem Wilhelmi Gild-
schen Verlust auf dem Werke lernen wegsprengen,
und den Lehrjungen sehr mit dem Werke zugesetzen,
der Lehrjunge aber sich nicht getrauet hat, Einige
Zeit Lehrjung als dieser Widiger mit Recht
E Nahmens Sigmund Bachowski von diesem
Vorfall gesprochen, so kommt von der Stelle zu
Gerichte der E Bürgermeister v. Gudowicz hin-
zu, und sagt, dass es nicht recht sey, die Lehr-
sche Arbeit zu stören. worauf ihn der Widiger
fragte, wer seid Ihr? und solche Frage sagte
der Bürgermeister wer sagt Ihr? auf dieses
spöttige Widiger dem Bürgermeister zwey-
mal mit Ihr, sprechend du bist ein Hundsfutz,
mit der Bürgermeister sprach dass Widiger
in Besinnung stünde, so gehet er überein. Wi-
diger aber riss seinen Bürgel und der Schu-
he, in grosser Furie nimmt der unsern Bür-

gers

flüchter Karl Ihr will ihr gleich zu Ihrem Vetter
gehen, und wirds mir einen Rock bezahlen
sollen, wenn der Sigmund Batkowski nicht ab-
gehet, bis sie der Kallmeyer und die andern
und festgenommen mit Ihme fort Wydiger
seinen Cameraden zu Pferde helfen sein sie
stehen und seinen Ihme zu assistiren und zu
fechten, worauf sie gegen Einander und auf
uns auf dem Markt unter Lauten angefangen
und der Wydiger bey dieser gelegenheit einige
Schüsse angebracht hat.

Dieses zeugen Gerichtlich H Sigmund Batkow-
ski Stan. Hlebeski, und die zwey Beide Ihme,
zu mehrer Bekräftigung dieses haben wir unser
gewöhnliches Pecht eingetzogt unter Drucken, ge-
schehen in H Adam Batkowski Burgmeisters
Hause ad presens presentibus Famatis Joan-
ne Rabski Advokatv Jacobo Stenkiewicz, Joan-
ne Dobrzynski, Valentin Kletka Joanne Cze-
winski viris juratis d. 26. July Anno 1772.

14.

Auseinandersetzung

der Gebrüder Caspar Jorgien
18. Januar 1771.

(Bürgschaft der Pfarrkirche Thodziesen
- Antrag -

Vor dem unterzeichneten Bürgermeister und Rathsherrn erschienen die Gläubiger des Caspar Trojan, der von Schulden überschüttet, entwichen ist, und verlangten die Vertheilung seines zurückgelassenen Erbes. Die Specification der Schulden ergibt die Summe von 1279 Gld. und ein Überschuß über die vorhandene Activa von zusammen 1293 Gld. 3 Gr., so daß die Schulden vollständig gedeckt werden können. Der Gerichte besorgt die Vertheilung. Der erschienenen zwei der Gläubiger, nämlich die Wittwe Barteska und Christoph Schmachers gegen diesen um den Erbgang.

15.

Quittung

des Joseph Majeski und seiner Schwester Kunegunda, letzterer unter Beistand ihres Ehemannes Michael Gacki über den Empfang ihres von der Erbmasse ihres verstorbenen Vaters von 3. März 1772.

(Übergeben der Vente Chodziesen)

- Übung -

Vor dem Bürgermeisteramte in Chodziesen in Person des Adam Batkowski und in Gegenwart des Gerichtsmann Sigismund Batkowski, Joannes Dobrzynski, erschien

Jo

Joseph Majeski und seine Ehefrau Konstan-
cya, die letztere in Abwesenheit ihres Ehemannes
Michael Gacki die Summe von 428 Fl. 36 Gr.,
welche sie uns der Synagoge baar vorgestreckt. (Sie-
henz in die Stadtbücher d. 1759 August 1759 ist
gehörig vorgelegt, gezeugt und quittirt worden,
wegen dieß Anlehens über den richtigen
Empfang.)

16.

Urtheil gegen mehrere Kalmarer Bürger, weil
sie in der Ordnungszeit gestorben und nicht von
der Bergstadt Leibgemeinden haben wollen.

12. Dezember 1764.

(Bürgerbuch der Stadt Chodziesen)

– Ordnung –

1764 December 12.

Vor dem Bürgermeister und Rath der Stadt
Chodziesen Adam Mierzejewski und Gründ
einer Vollmacht des Bergstadt zu Chodziesen
Xaver Rydzynski mehrere Bürger von Chod-
ziesen, nämlich den Michael Bergier, Woy-
ciech Bergier, Mathias Wenk, Daniel
Hymmer, Henryk Wenclaw, Fryderyk
Szney,

Szreyder und Andreas Freymark, dass sie zur Abmarkung unseres an einer Breyssen Teil zu nehmen im Stande das jedem Abel mit Fuhrwerk gewesen sitten, während zur Abmarkung Zeit und Zeug abgeschafft werden wären. Die Anzahlreyten sind gesprengt, wie Freymark beschuldigt um Zeug mit Teilgenommen zu haben. Der Burgermeisteramt wurtels die Strafe zu ist 20 fl. Strafe. Ohne Freymark wird zu der Strafe verurteilt, weil er an der Breyssen mit Teil genommen habe, wegen er mit dem Patent der Tätigkeitszeugnis verpflichtet gewesen sei.

17.

Rechnungslegung

der beiden Rentkammern vom 4. Februar 1772

(Einrichtung der Rente Chodziesen)

Im Starostenamt zu Chodziesen war dem Grund. herrn Sigismund Grudny Grudzinski Un. terkammerer Pr. Kgl. Majestät, wenn wir in Gegenwart des ganzen Magistrats und der Gemeinde von Chodziesen beyammen sei.

Diesen Summarischen Rechnung über Einnahme und Ausgabe von Kopfgeld und Chausseegeld. Die Einnahme von dem Kopfgeld belaufen sich mit den Restanten vom letzten Jahre auf

1848 Gld. 19 Gr.

Die Ausgaben betragen laut Quittungen 1764 . 4 . 2 Schillinge

Restant 84 Gld.

worunter 52 Gld. noch ausständig und 32 Gld. 14 Gr. 1 Schilling baare vorhanden ist.

Bezüglich der Chausseegelder rechnet der Burgermeister Sigismund Batkowski mit den Ausständen des vorigen Jahres ein . 397 Gld. 14 Gr.

Davon wurden ausgelegen . 397 . 6 .

Rest — 8 Gr.

Nach Abzug des vorjährigen Restes wurde der Rest gehörig an über die Auslagen zu Einnahme gelegten Chausseegelder . 1044 Gld. 1 Gr.

Die Taxe pro 1771 stehts betragen 1177 Gld.

Davon waren gelegt worden 934 .

Rest 243 / 243 " —

Schuld demnach der Rest noch stehen 798 Gld. 7 Gr.

(Anmerk. Die Rechnung konnte noch genau abgeschlossen werden 801 Gld. 1 Gr. der Ausgabe)

Davon befinden sich in der städtischen Kasse

135 zu Gld. 23 Gr.

. . . . .	135 fr.	Gl. 23 Gr.
In den Gründen des Stanislawitz	18	" —
Am Rittgründen	243	" —
	Summa 396	

(Anmerk. Auf diese Summe die Rechnung nicht, bei der Gesamtsumme sind die 23 Gr. wegzulassen worden. Der Verfasser.)

18.

Anzeige

über die Absetzung des Vollmeyermeisters Andreas Martwig.

(Original in Privatbesitz)

Actum Ebersiesen d 2 Xbr 1793

Gegenwärtig Namens des Zechenmeister Gemeinde der Gemeinde Vorsteher Andreas Freimark, der Beisitzer Josef Birkholtz und Gemeindeschreiber Carl Schiffler.

Wie der Anzeiger wie sie von die Stelle, daß unser verlassener Vollmeyermeister Paul Fraditz den Meinesten Andreas Martwig angesetzt und ernennt unsere Gemeinde in Gid und Pflicht zu nehmen, welches dann in nachfolgender Art geschehen

Andreas Freymark
Joseph Birkholtz
Carl Schiffler

Buz
Assessor

Gid

Für Andreas Marswig zu Gotz dem Allerhöchsten Dienst bey übernehmung der wolle jeder Zeit als Beweis meiner verschuldeten zu Werken gehen will, wie Ihnen niemand beleidigen (verschweigen) will. Indem - - hierbey schon Ihnen werde, wie ich Ihnen schuldigen Ehrfurcht und Witwisse zu bewerke. Ich verbleibe

G. H. Esp.

Andreas Marswig.

Dass Vorstehende Eyd dass zum Beweis Nichtige unterzeichnete Andreas Marswig in unserer Gegenwart abgelegt worden. Attestire

Chodziesen, d 22. December 1792

Der Magistrat

Burz

Cons. Dirig.

19.

Mitteilung

der Grundherren über die rechtliche Verpflichtung der Bürgermeister, der Einwohnerschaft, der Feuerlöschanstalt, wie auch über die übrigen Grundsätze und der gewissen Pflicht, womit sie ihr Amt bekleiden, bei einer Feuersbrunst den Grundherren zu Hilfe zu kommen.

(Original im Privatbesitz) "Carl

„Carl Joseph Mathias von Gradna
Gradzinski der Hochlöblichen Chod-
ziez, Dziembowo, Strzelce und mehrerer
Güter Erbherr.

Nachdem die Hochlöbl. Landes- und hochgebohrne Herren Herren Stände von wichtigen Geschäften verschiedene Jahre durch Göttliche wie auch Natürliche und Menschliche Gesetzen Verpflichtet gewesen und noch Allezeit wiederum in Krieg, Abschaid und allen andern unumgänglichen grossen Unglücks-Fällen verbunden sind zu Leisten, Auch solchen Ihren Vätter Treuherzigen Exempel durch die Fürnehmste Selbigen Ihnen Gesetzen nachgelebet und ihren wichtigen Fürnehmen Güttern auch Ihre Leiber gesetzt gewaget. Dahero Sowohl die Unterthanen Verpflichtet Selbe Ihrer Reichsunmittelbahr und Hochlöbl. Obrigkeit zu Verehren. Ich habe mich Ihrer Verbundenheit und Schuldigkeit erkennen müssen, daß Alle mich Orts mit Fürnehmsten Hochachtung nicht wie einfältiger Mensch auch meinen Herrn Chodziez mit diesem Unglücks Jahr seine Pflicht zeigen. Da dann Alle Hochlöbl. Herren in der Stadt verbunden und gesetzen Dero Hochlöbliches Für-

Sie

Herzogin als wichtige Angelegenheit gewesen. Allen Anzeichen zufolge kann es sich also nur um die Nachricht von Ihrem Tode handeln. Es ist in allen möglichen Fällen Gebrauch, daß bei der Hinterlassenschaft, Handwerke und Gütern in derlei Todesfällen der Adelstand Ihrem mitbürgen, Nachbarn für den gerichtlichen Namen in das Amt und daß selbige zu Hilfe kommen müssen. Allein Ich habe Leider Gottes schon müssen daß wiederholt bey dem Chodzie. Der Bürgen und Einwohner nicht dem mein. Diese Leute der Schuldigen Leider weder Ihr Einwohnen, weder Ihr Ihrem Herrn noch zu Ihrem Nachbar Verfahren, der die Noth Noth die Einwohner vorgeschrieben ist Einer Erschwerung gewesen. Die Einen Orte zu retten, oder die Gemeinde Aufruhr zu machen wieder zu helfen, der Pflicht Schreiber sich dem Einzugsmeister. Als Schätzer und Verwalter dieser Gesetze, mein Anzeichen nun, gedenke, wenn Sie Vorschlag genommen hat, und mich die gemeinste verlassen Ab. sprache machen wollen, wenn bitte das Sie Ihnen Herzens Gutwillen zu hören, Nämlich daß Sie sich meines Anzeichens gegenüber. Wenn nicht der Nachgelassene Herr Oberst

Leu-

leutnant von Lüttichau selbsten in Person seine Herren Offiziers Dragoner, Cadetten, Schützen und Rotayscher Gemeine wie wir, zu Hülfe gekommen wären, so hätten wir Unglück Halsfältig wohl Vorgebeugt werden können.

Also verlasse Ihr Euch sagen Euch Ihr Lieben Gesetzgeber, Schützen und Vollstrecker dieses Gesetzes, Dass wir uns ungeschrecken Bürgerschaft wegen Ihres Begangenen Fehler wie Einverstanden Dreyspänners Typen Recht Belage, Nemlich: Es soll der Bürgermeister welcher im Nahmen der Obrigkeit des Orts Regiment führen soll, wie auch Zuschätzer und assessor dieses Gesetzes verweist ist, und die Gnade hält hat, für seine Untertanen und Unterthanen allein Dreyspänners Typen Recht zu geben,

Es setzt die Bürgerschaft das Bürgermeister Unterthanen nicht allein wie der wohlverdienten, sondern Vielmehr auch mittel des Rechts Sagen gewiss nicht allein Ihre Gerechtigkeit zu Pflegen sondern den gemeinen Mann Zu erhalten wenn die Not erfordert.

Wir bitten Sie selbsten nicht gethan und Ihrem Ihrer Pflicht nicht nachgelebet Also soll die Bürgermeister Gnade Dreyspänners Typen Recht

Zu

200

100

Kollegium Kościoła Świętego
w Chodzieży przychyla się do prośby
Krawcowa Obywatela Chodzieskiego
zapraszającego nowego Okna w Domu
na Gminnym Świętej Barbary z u
prawnieniu, że to Okno tylko tak dłu
gości Domowi Pana Krawcowa dopo
stawać będzie widoku, o przyszłe
go domu nabywca już prawa nie bę
dzie do rzeczonego okna i takowe
Ok 1x dnia 11go Sierpnia 1892.

93cim Kościoła Parafial
Chodzieskiego.

Kollegium Probo
Wojciech Przyby
Sekreta

Ja niżej podpisany, obowiązuję się na
powyższe z szczerego Kollegium Kościoła
mię, Okno w Domu mieszczem nowo na G
Świętej Barbary zaprowadzone, gdy

so haben. Die übrigen Gerichtsherren können Ausgenommen und Klagen Sache sollen wir wegen ihres niederen Verhaltens Vorgesetzt Herren Herren. Die jüdischen Gemeinden soll uns Vorsteher Herren Rechte hier zu verantworten, welche in allem der Herrschaft Herren unterworfen. Ober zu Hessen der Herren der Rechte Herr Herren Freie Herr Herrschaft Herr gesetzt, und welche Herr Gerichtsherr Herr über Herrschaft mit der Herr Auferlegung Rechte nicht innerhalb Herrschaft Herren Herren bei der Obrigkeit einhalten wird, Soll mit Scharfer Execution Fortzufahren werden. Welches zu größerer Verantwortung Habe ich mich eigenhändig unterschrieben, und mein angebornes Petschaft hierunter gedrücket
in Strelitz d 3. Juny 1726.

K. J. M. Grudzinski.

20.

Klage

des Gemeinden des Herren Sigismund Grudzinski gegen den Bürgermeister und Rath wegen Verletzung seiner Rechtsame

vom 17. Februar 1790.

(Original im Privatbesitz)

Anno Olesnitz den 17ten Februar 1790.

Ich respective Person der hiesige Jurisdictions Herr Graf Sigismund von Gradzinski und giebt menschenrecht zu erkennen.

Es ist dem Bürgermeister Herrn in meiner Stadt Olesnitz in Absicht der Berechnung und Einhebung der mir von den einzelnen Gewerbs Mitgliedern zu entrichtenden Werkmeister Gelder, die einigen Personen die Gerechtsame einzuheben gewesen, daß dem Gewerk und seinen Mitteln Abrechnung zu stellen, weil bisher über Werkmeister Gerechtsame existirt, die sich einmal mit meiner Genehmigung befand, denen Inwohnern der Regel nach Treue bestand, daß sie nun die Bürgermeister die alte mehrere Lust zur Werke bewegen wollen, über die Anzahl der Lust zu den Werken zur Annehmung . . . . der Gesell und stellen, und zugleich . . . . Werkmeister-Gesells zugleich beg . . . . . der gut ernsten Gesell Diener . . . . sie beben sollten. Wegegen die Werkleute mir wissen wenn wir mit beim Lichter ohne dergleichen Person oder Gesell anzunehmen, sondern wir überlassen die beyzubehalten

der

derselben gewählte Linien genau einzuhalten,
dann, damit hierdurch die Total Differenz
der Rechnung, die selbigerseits abgenommen
controllirt werden können. Wann aber die
selbe gesetzte eingesetzte Total Differenz in
der Folge von diesem zweiten mit .....
Linienweise Garnek verlassen ....
Forderung und Berechnung meiner Werk-
meisten Gesellen und Lagerarbeiter
und eigenhändig abzugeben, und hierin-
der ihre Tagfertigkeit nicht mitgenom-
men, indem sie in diesen heutigen Be-
darf jeder Zeit die Zeit zu gelegt, wann in
der mehrere Linien zum Werkmeister ge-
braucht werden die Gesellen diesen ersetz-
ben und den ersterwähnten Total Differ-
enz von den Werkmeister verfallen sollen,
welche Unterlassen Sanctionen der wel-
chen besten wenn Gesellen bei Zuthaltung
von der Rechnung unterschiedene weise ab-
dividirt, sie wieder wenn sie die Rechnung ab-
legen sollen erst in die Werkmeister sig ver-
sigt und von dem Vorzeigen der Werker
die während dem selben seine gewählten
Linien in ihre Manual übertragen und
welche Gesetz darselben .... so hin ich dann die
selbe verbindlich .... Schlussmerkung

Ver

[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [

Einrichtung besitzen, die Tiefer . . . . Zapfel
genau passen muß, mit den Nutkanälen
korrespondiren soll, und um meine Ob-
sicht sicherer zu erreichen, sind dieselben
oben bis gegen den hölzernen Zapfel versehen, die
als Mitglieder dieselben ihre wechselig
halten müssen und sich in der Tiefe gebrauche,
daß dieselben sich bereits ihrer bisherigen
. . . nicht entsprechen, weshalb ich, der ich der
um Grund seiner Tiefen zur Verbesserung
ihrer bisherigen Verrichtungen wechselig
umzuhalten und mir gewerblichst wieder
einer meiner Herrn Appreciateurs Herrmann
Marcziszewski in der Stadt auf dem
Pfefferberg Hausnummer umzusehen.

Ich produciere übrigens die um mir
wechselig dienstfällige Verrichtungen,
weil um die Hausnummer als Muster
zur weiteren Anwendung und die mir ich
sofort diesellen den Herren das Zu-
nutzen Gewerbe in keinem Weise pro-
ducieren, pendern mir . . . Diesen Stellung
meines Revenus . . . petreffs ich der-
auf um, verbleibe Hochachtungsvoll. Ge-
werbe zur Verfolgung derselben um Ge-
nehmigung ergebenst zu bitten.

Ehrerbietigst ich Comparendt mich zeichne.

---

vor Verletzung und Gerechtigkeit wegen
die Unterschriften

a. u. s. Runge

G. L. Grudziusse Siebrands.

21.

Beschwerde

der Tischlergesellen gegen meinen Bruder, weil diese mich wegen des Ringes Tücke gemacht haben vom 19. Februar 1843.

(Der Original befindet sich im Archivschrank.)

Chodziez, den 19. Februar 1843.

Einem Wohllöblichen Landrätlichen Amte zeigen wir unterzeichneten Meister des hiesigen Tischlergewerks ganz ergebenst an:

Laut des Privilegii vom 1. Dezember 1743 der dem hiesigen Grundherrn dem hiesigen Tischlergewerke - Gewerke wohllöblich, in der hiesigen Stadt eine Zunftordnung selben zu dürfen, und welche alle vor kurzen Wochen von einem geschworenen

Meis-

Verzeichniß, gegen Erlegung eines Pfennig
geldes per Bein 3 Pf. gemessen werden
sollen, und dem gemeinen Gemeinde, für
dieß ihm verstiftete Recht eine jährliche Abgabe
von 40 Gulden, in die Kämmerey zu lie-
fern verbunden.

Diese Abgabe für das gemeine Gemeinde bleibt
stets nur immer unverändert. Das gemein.
te Gemeinde wird aber in dem verschiedenen
Einkommen dadurch geschmälert, weil
mehrere der hiesigen Bürgern, als
1, Moses Abraham, 2, Aron Michaelis,
3, Süskind Moses, 4. Abraham Simmer.
feld sich ihre eigenen Pferden verge-
stattet, wenigstens sie über die Richtigkeit
ihres Pferd-Gewichts beim Einwägen
zu halten, und sich derselben nicht nur
ihre verbrauchten Pferden dem Käufer
zuzuwägen, sondern auch andere
Verbrauchen gestatten, sich dergleichen
ihre verbrauchten Pferden wegwägen
zu können.

Diesem zufolge ist gemeinschaftlich
bei Herrn Königl. Hochlöblichen Land-
richtlichen Amte gegangen worden,
gnn

1, ob nicht dem verbrauchten Bürgern
frey stehe sich ihren eigenen Pferden,

über

über deren keine Eigenthumsrechte haben, noch mit ihren verbrecherischen Planen den Bürgern Zerstörungen, Brand und Mord androhen.

2, wie die von dem Eigenthumsrechte an die Kämmerey zu zahlende vierzehnte Abgabe von 40 Groschen nicht durch das Gesetz vom 13. May 1833, wegen Aufhebung der gewerblichen und persönlichen Abgaben und Leistungen in der Provinz Posen aufgehoben sei.

Die Königl. L. A. bitten wir dringend, in dieser Sache gefälligst zu vermitteln.

Die Vorsteher der Synagoge.
Gumbel.

Chronik

der ältesten Heilungsurkunde in Kulmsee, der katholischen Schule, bis zum Jahre 1772.

(Nach der von der kath. Schule geführten Chronik.)

„Die früheste kirchen-visita der 17. Jahrhunderts schreiben ganz von der Schule in Chodzieser. Laß die visita des Branecki vom Jahre 1641 sagt, daß der Pfarrer der früheren Parochialkirche sein wechselnd Wohnhaus verlassen habe und das Schulhaus gezogen sei; daß wissen die dermalen Lebenden nicht, wann geschehen sei.

Die visita des Kierski aus dem Jahre 1638 bestätigt das Vorhandensein der Schule. 1738

Die Einkünfte (Zinsen) sind ungefähr: aus dem Herbste von Kalbender: 6 Tymphe à 60 ₰, 1 Oxe, ½ Kuhe, 1 alte Pferde, 1 Unze Holz zinsen, der Schule aus dem Kruge 10 Gld. à 50 ₰. Die Zahl war kein Lehrer da, welcher eben hatte einer bestellt werden. Es werden sich damals für denselben verschiedene Bestrebungen als Einnehmer:

1/ aus der Landstelle Kulaczkowski 23 Gld. pol.,

2/ aus der Einnahme vom Altare der heiligen Engel 20 Gld. pol.,

3.

3) und der Einkünfte des jährigen Kreuzherrn
12 Sgr. zul.

Dem Letter der Schule wegen den Schulen
und dem Kreuze bei Exportationen ein Ge-
bühren. Nach dieser Zeit schweigen alle Nach-
richten von einer Schule, aber aus den ge-
bräuchen Unterschriften der Ortsbehörden
in den Grenzbüchern der Stadt Chodziesen
ungesteregenen Dokumente beweist schon
Vorhandensein einer Schule
den war, und dass deren Existenz auch gel-
tend gelassen wurde. Die wichtigen
Nachrichten von Vorhandensein einer Schu-
le besitzen wir erstens in den Bücher-
verzeichnissen von 1760, 61 und 63, in wel-
chen Abgaben für den Schulmeister ge-
zahlt wurden. Ohne bestimmte Urkun-
den darüber vorzubringen, ist wohl anzu-
nehmen, dass vor 1772, dem Anfall des
Netzedistrikts an Preussen, auch deut-
sche Schulen Chodziesen eine mehr
oder weniger erfreuliche Existenz hatten.
Der Verfasser vermutet also, dass bis 1772 noch viel deutsche vorhanden
gewesen sein wird. Die Unterschriften in den Grenzbüchern sind fast
ausschließlich von Deutschen geleistet, und es sind jedenfalls Namen
nötig, die in der Schule zu Pedamin erworben worden sind.
Nachdem die Grenzbücher von 1714 ihre Kinder von Pe-
damin gegen fordern, ist wohl anzunehmen, dass bei dem
minimalen Bevölkerungsstande des polnischen Netzedi-
strikts von 1714 - 1760 nicht besonders sind,

Geschichte

der evangelischen Stadtschule.

Diese ist bis 1840 nur allgemeinen Quellen, und zwar hauptsächlich nur den Akten der evangelischen Kirche bearbeitet worden.

Von 1840-83 sind sie die Akten des Magistrats zu Grunde gelegt worden; insbesondere ist die wertvolle Arbeit des Lehrers Kuntze, welcher von 1858 bis 1906 hierselbst gewirkt hat.

Von 1883-85 sind die Schulnachrichten von Rektor Sachse, von dem bis 1903 von Rektor Lasten und von diesem Jahr von Verfasser weiter geschrieben worden.

Aus dem Innungsbuch der Tuchmacher, welches in Schwiebus, geführt von 1657-1705 geht hervor, daß in dem letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts sich wahrscheinlich Deutsche in Schwiebus niederließen.

Wenn auch nicht fest, wann man annimmt, daß für diese schlesische Ursachen des Übertritts und deutschen Familiennamen verlangen, als für die Existenz der Schulräume und Schulen.

Die

Fürsten, nämlich die Genehmigung ihrer religiösen und politischen Freiheit. Wir können also nur das evangelische Bekenntnis hier- zu bekennen.

Die vier freien Städte von Lappen wie auch eine evangelische Gemeinde hierselbst wird in einer Verfügung des erzbischöflichen Konsistoriums vom 17. 9. 1714 ermahnt, durch, welche die Seniores sectae Lutheranae zur Abwendung gegen, zur Errichtung der deutschen Schule und zur Besoldung des Baccalaureus beizutragen." Widerrufe wird diese Verfügung vom 3. 10. 1714. „Auch wenn selbe nicht gehalten werden, daß sie Städte halten, gemäß denen ihnen selbst gestellten Entwurf zu weiterer Anordnung des Konsens."

Die Schule, welche hier genannt wird, ist die in jener Zeit bereits bestehende und nur kümmerlich vorhandene deutsche Schule, welche selbst die „Anfänglichen" Lehrer mit unterhalten mußten. Ebenso bestand bereits die evangelische Schule des Schulmeisters Pudarin, es wird auch der Gemeinde dieser vorgeworfen, daß die evangelischen Kinder Holmars um die Mitte des 18. Jahrhunderts die Schule fast besuchte. Nun

Wenn der Erzbischof 1714 unter Androhung der Strafe verbot, daß „die Studenten Fechten spielen", so ist daraus ersichtlich, daß die Einführung der evangelischen Lehre in Posen nur diese Zeit verfolgt ist und daß, weil die evangelischen Elementarschulen erst zu Schulschlüssen herangezogen werden sind, man zufrieden sein, der Schulunterrichtsplatz in Kalmar gegen die katholischen Schulen überlegen zu sein.

Besser waren bezüglich des Unterrichts nur diese Zeit die evangelischen, wie in dem deutschen von Posen bereits wiederholt erwähnt ist, in den Schulen und Gymnasien vorgesehen. Es ist nun dieselbe Zeit, in welcher der Generalsuperintendent Karl Joseph Matthias Gradowski wiederholt in dem Generalvisitationsbericht vom benachbarten Herrstadt schreibt: „Ich erbitte schon einen Schulmeister . . . nämlich einen Lehrmeister zur Information der schwachen, der von allen Diensten und Hofgängen frei sein soll."

Durch 1773 besserte der evangelischen Schulmeister die schlechtesten unsicheren Einkommensverhältnisse durch Land und damit durch Pacht der unbesoldeten festen Pachtgrundstücke in Höfe, Scheune und Garten. Es ist möglich anzunehmen, daß die evangelischen Kalmarer

wurden in den Synoden verhört und bestraft, haben wurden auch dem Verbieten und Schlimmeres dieser neuen Schule zu verhalten, das vielen der Grundsätze der päpstlichen Unterricht praktisch folgend, die strafbezüglichen Einziehen und Verpfändungen vollstreckt haben wird, zumal in der Verfügung des Erzbischofs vom 17.9.1714 den Evangelischen einen Unterschied zwischen Predigen und das Gemeindehalten, "Feiern zu halten."

Am 1.10.1793 bat Sigismund Gandzinski, "und sich zu wissen, das an der evangelischen Gemeinde neben einen director scholae und einen Rektor zu stellen, der die Kinder in der Religion unterrichte." Er correspondiert / korrespondiert / das "mit seinem vorgesetzten Bischof."

Das Schulhaus besteht aus drei Räumen und einem Vorraum. Nach und nach wurden die Schulräume für die Gemeindeversammlungen und Gottesdienste benutzt und immer mehr die Gebäude zu letzteren umgestaltet. Im Jahre 1817 wird das Gebäude als "miserabel" bezeichnet. Nach mündlicher Überlieferung soll dieses Gebäude bis zu dem großen Brand im Jahre 1833 in Hinsicht baufällig und Gefahr

unsere Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hat. In der Nacht vom 6. – 7. Juli 1833 brannte die Scheune mit 4 Nebengebäuden, unter welchem auch die Schule befand, nieder. Dieses war das zweite vom 1773 erbaute und älteste vorhandene Schulhaus. Der damalige Lehrer und Küster Reinert, dessen Aufzeichnungen das jetzt noch lebenden Lehrers Kuntz, und durch dessen mündliche Mitteilungen der Verfasser öfters zurückgreifen muß, rettete nur mit Not sein Leben. Um der wütenden verheerenden Glut einigen Abbruch entgegen zu setzen, daß die evangelische Schule in der westlichen Ecke in westlichen Richtung gelegen hatte, so bemerkt, daß seit allen Zeiten, d.h. seit 1773, daß neben der evangelischen Kirche (Küster) gelegene Grundstück, welches heute die Küsterei Realschule einnahm, der evangelischen Schulgemeinde gehört hat. Erst im Jahre 1903, als die evangelische Schule in das Küsterschulgebäude, übersiedelte, wurde neben diesem ge-
wechselt.

Das neue 1833 erbaute einstöckige Schulhaus hat schon dem großen Brande neue Jahre 1838 zum Opfer. Aus dieser Zeit ist das zweistöckige Schulhaus entstanden, und

schule bis zum 1. Oktober 1903 von der evangelischen Schule benutzt wurde.

Der erste evangelische Lehrer scheint der Pastor Schneider gewesen zu sein. „1777 bestimmte sich der verstorbene Pastor Schneider zu Lindenau, daß sich diesen mit Ungarn, und sich künftig zu dem evangelischen Gemeinde-Gottesdienste wieder gehörig gemeldeten Grandorf halten.“ Die „Hochpreisliche Regierung“ zu Marienwerder verfügte durch Reskript unter dem 11. März 1777, „daß die Evangelischen sich sintemalen müssten, wohin sie wollen, wenn es müsste ein polnischer Ort sein.“

Im Jahre 1814 war Lehrer Krüger, der das Amt

sein

seit 1729 unterrichtete Pfarrer Andreas Krüger gemeinschaftlich, seit 1818 Lehrer Wagschall. Er war gleichzeitig Kantor und Organist. Die Gegenstände des Unterrichts waren Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen, Vaterunserbeten, Katechesen und Orthographie. Im Jahre 1823 wurden neue Unterrichtsgegenstände wie Geographie und Latein genannt.

Damals waren 120 schulpflichtige vorhanden, die Kinder wurden, wenn davon 110 die Schule besuchten. Im Jahre 1827 ist die Zahl der Schulkinder auf 180 gestiegen. Der Lehrer Krüger führte damals, nachdem die II. Klasse im Jahre 1831 eingerichtet wurde den Titel Rektor (wahrlich auf eigene Rechnung).

Im Jahre 1836 verheiratete er sich mit der Tochter des Besitzers der Bandmühle und wurde nun, als die Einzelne Regierung die Errichtung der Schulvorsteher verlangte, in den Schulvorstand gewählt. Später, als sein Schwiegersohn, der das Bandmühlen in Betrieb genommen war, wurde er sich seiner verpflichtet, seine Kinder zu unterrichten in der Christenlehre das jetzt Hermann Ferdinand Bergallesche Grundstück am Brunnenplatze an. Die

der ging mit dem Grundstück auf sein Schwiegersohn in den Besitz des Kaufmanns Karl Bigalke über, welches als Lehrerwohnhaus Schulzwecken bis heute in dem Gebäude ein Unterkommen Platz hat.

Eine wirkliche geregelte Rektorenklasse wurde erst im Jahre 1837 eingerichtet. Der von der Königlichen Regierung für diese vorgeschriebene Lehrplan umfasste folgende Fächer: 2 Kl. Religion, 4 Latein, 3 Französisch, 3 Deutsch, 4 Geometrie, 3 Rechnen, 2 Naturgeschichte, 2 Naturlehre, 2 Geographie, 2 Geschichte, 2 Zeichnen, 2 Schönschreiben, 1 Singen, in Summa 32 Stunden.

Im Jahre 1841 wurde als Rektor Lehrer Schmidt angestellt. Lehrer Reiner erhielt die 4. Kl., als 3. Lehrer wurde Stutz angestellt.

Auch dem inneren Unterrichtsbetriebe waren wir in dieser Zeit nicht, während der katholische Schule ein Fortschritt mit dem Jahre 1841 erhalten geblieben ist, welcher uns unbekannte Pläne in Aussicht hat gegeben ist.

Aber 1841 soll uns Abgang des ersten Lehrers Krüger im Jahre 1837 ein Rektor Volkstedt gegeben haben. Während schon der 1841 angestellte Rektor Schmidt in mündlicher Weise als Hilfs-

Nachstehender Lehrplan wurde im Jahre 1841 in der kath. Schule zu Gabrowitz (Ostpreußen) in den Akten der Königl. Landrathsamts.)

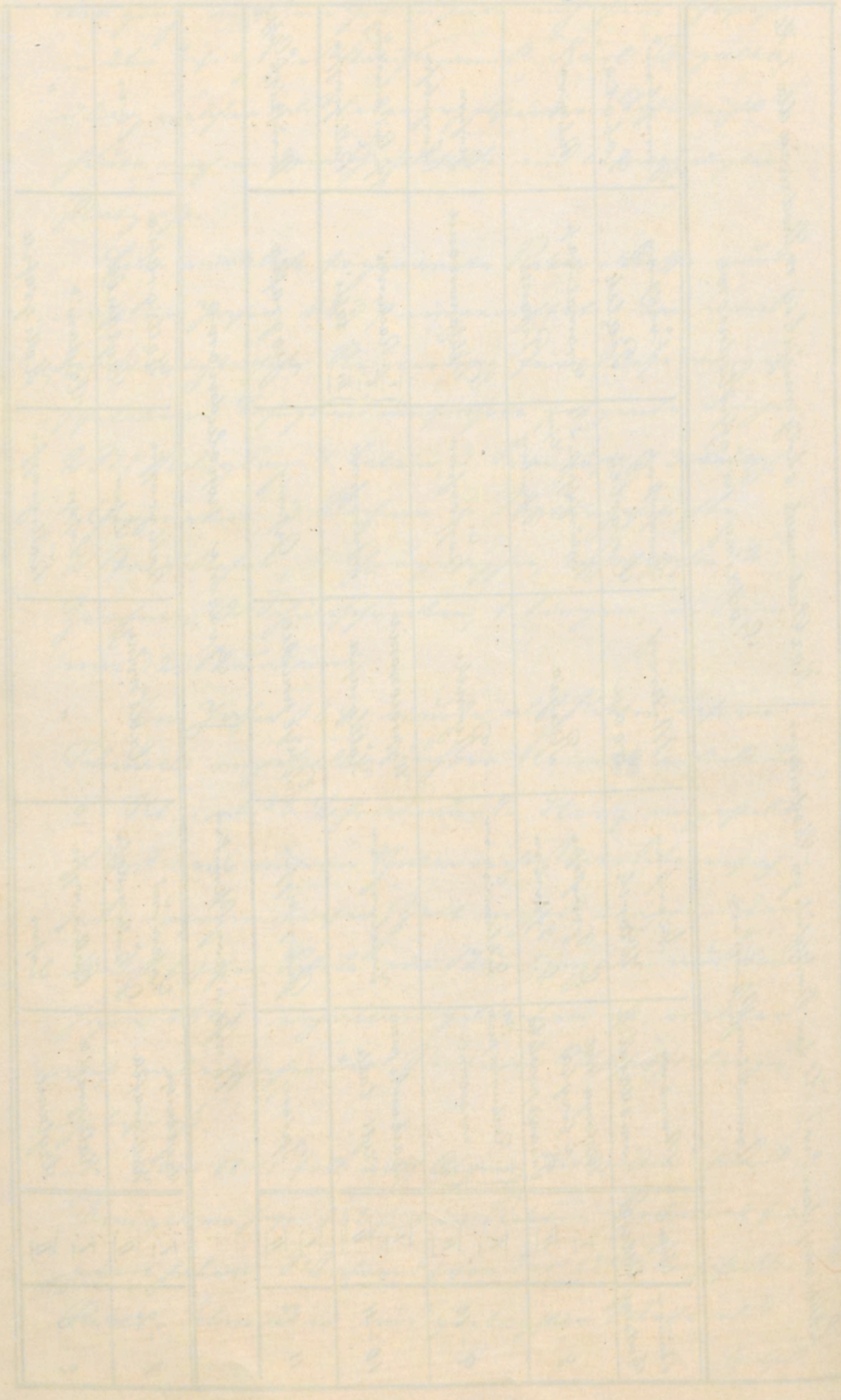
Lektionsplan der I. Kl. der Parochialschule zu Chodziesen	Rozkład nauk szkoły miejskiej w Chodzieżu dla I. Kl.
Vormittags-Stunden.	Godziny przedpołudniowe

Stunden Godziny	Abtheil. Oddział	Montag Poniedziałek	Dienstag Wtorek	Mittwoch Środa	Donnerstag Czwartek	Freitag Piątek	Sonnabend Sobota
8 - 9	I. II.	Historya nat i fizyka Pisanie polskie	D. Przekłady D. Pismo	Religia	Arytmetyka u. N. Lekcja Pismo	Gramatika p. Pisanie	Religia
9 - 10	I. — II.	I. Rachunki na pism. II. miejscu III.	Deklamowanie	Rysunki	Kaligrafia	Deklamowanie	Śpiewanie (Powtórzenie)
10 - 11	I. II.	Rachunki pism. czyt. tabli	Przekładanie	Wypracowanie Kaligrafia	Przekładanie	I. II. III. Rachunki tabli	ps. Ausarbeitung Kalligrafia
11 - 12	I. II.	Spiewy	Gramatyka	Dzieje pruskie	Geometry	Geografia	Powtórzenie Godziny

Nachmittags-Stunden	Godziny popołudniowe

1 - 2	I. II.	Czytanie p. Kalligrafia	Lesen und D. Kalligrafia	Czas wolny	Kalligrafia Lesen	Kalligrafia Czytanie	frei!
2 - 3	I. II.	Kalligrafia Czytanie	Kalligrafia Lesen	"	Lesen Kalligrafia	Czytanie Kalligrafia	"

293.



Hilfsprediger fungiert hat, wurde 1841 Pastor Wilke endgültig als solcher berufen. Bemerkt muß allerdings werden, daß die damaligen Pastoren nur Lehrer der Predigerklasse waren und keine Amtshandlungen hatten. Die beiden über die Knaben waren Hilfsprediger, und zwar gegen eine Remuneration von 80 M per Jahr; nach neuen gehörten ihnen die Opferstöcke und den 2. Feiertagen.

Im Jahre 1846 wird der Lehrer Tschiskale als Vorsteher der 3. Lehrerstelle genannt. Dieser soll damit auf Anordnung des Lehrers Krentz ein Lehrer Stutz diese Stelle bekleidet haben.

1847 legte der Tischlermeister Wilhelm Schmidt sein Amt als Schulvorsteher nieder. An seine Stelle wurde der Schneider Schlieper gewählt. In demselben Jahre, gab der Lehrer Tschiskale seine Stelle auf und ging nach Tarden. An seine Stelle kam der Lehrer Schwandt und Sorczyn hy. Ersterer wurde auf seine Bitte am 1. Juli 1847 dispensiert.

Von 1843-47, also fünfmal von Wilkes Berufung, hatte der Amtsrat Gritzmacher die Pastorstelle verwaltet. Im Jahre 1847

trat

Lehrer in seinem Falle der Lehrer Held, dem im Jahre 1851 der Lehrer Helmicke folgte.

Am 1. April 1854 wechselte der Lehrer Schwandt seinen Platz. Die Königliche Regierung ernannte die Adjunktur des Lehrers Binder in Marquardt. Dieser aber lehnte, nachdem er sich über die persönlichen Verhältnisse unterrichtet hatte, ab, da seine Lage eine bessere Aussicht sei. Ebenso lehnte es auch der Lehrer Sommerfeldt - Fredersdorf ab, seine Versetzung zu wünschen. Am 1. Juni des Jahres wurde der Lehrer Schildbach nach Lebus ins Examen berufen, wo er auch wirklich die Stelle erhielt.

In derselben Zeit wurde beschlossen die Anschaffung eines Turngerätes zu genehmigen, und zwar für 2 Thaler pro Kinder.

Im Jahre 1855 wendete sich der Lehrer Schildbach, nachdem er von der Stadt abschlägig beschieden worden, um Gehaltsaufbesserung an die Königliche Regierung. Ihre Anregung der Regierung, die Lehrergehälter zu verbessern, betraf die Stadt aber nicht, da sie zu wenig dazu sei. Auch regte die Regierung die Einrichtung einer neuen (4.) Lehrerstelle an, da die Schülerzahl für 3 Lehrer (Rektorklasse mit gerechnet) zu groß sei. Die Stadt verhielt sich aber auch diesem Antrage gegenüber

ab.

abschnitt.

Im folgenden Jahre kam endlich die Anstellung der Lehrergehilfen, welchem im Etat das Minimum der geistlichen, Unterrichts- und Nationalzulagegehälter zum Ansatz hinzugelegt hatte, zustande. Das Gehalt des Lehrers Reiners wurde von 120 Thalern auf 180, das des 2. Lehrers von 100 auf 140 aufgebessert. Das Gehalt des Rektors verbesserte man nicht. Bemerkt muß an dieser Stelle werden, daß von den Schülern der Rektorklasse Schulgeld erhoben wurde, und zwar von den einheimischen der Satz 8 und von den auswärtigen 12 Thaler.

Die Schulvorsteher des Jahres 1856 waren Kleinfeld als Bürgermeister, Beigeordneter Madantz, Schöffe Schlieker und der ehemalige Rektor Krieger. Neu wurde zum Schulvorsteheramt, gleich der Beigeordnete Schwartes gewählt.

Durch die Anstellung wurde der Lehrer Schildbach in denselben Jahre zum Rektor und ging von Crefeld, weil diese Stelle ihre Lehrer von dem von der Stadt Krefeld abgelassenen Revenuelastes besoldete.

In der Gemeinderatssitzung, daß die weltlichen Lehrerstellen in Krefeld immer besser zu besetzen gewesen wären, wandte sich der Schulvorsteher zunächst an die Königliche Re-

Regierung, sowie von dem Baumeister Heintz-
macher in Bromberg mit drei Risse und Pro-
jecten nebst geeigneten Vorschlägen.

Es würde ihm aber von hier weiter nicht als
Aufsehen und Schilderung empfehlen. Doch war
1/4 jährigen Arbeit konnte die Halle besetzt wer-
den, und zwar durch den Herrn Fritz und Sa-
muel Kreiden, welche aber schon nach einem
halben Jahre nach Samotschin ging. Am ersten
Halle trat am 1. April 1859 der Herr Friedrich
Kuntze und Lippinhausland.

Am 10. November 1859 wurde mit vier jähri-
gen Gedächtnisfeier Friedrich von Schillers in der
Halle durch eine Festfeier begangen. Aber auch
die Halle selbst wurde zu einer würdigen
Feier dieses Tages. Unser Mitwirkung das
Männergesang-Verein „Concordia" war am
Abend im Vereinshaus Halle eine Schillergedächt-
nisfeier. Außer mehreren Kunstgesängen Schil-
lerscher Lieder und mehreren Tableaux
wurden Scenen aus „Räubern" – die
Kabalen- „und „Wallenstein Lager" und
„Wilhelm Tell" aufgeführt. Die Feier war
einer gehobenen Andacht, und schon
darin nicht nur zur Schädigung für den
künstlerischen Sinne deutsche Männer und
deutsche Frauen und der Stadt, sondern
auch welche auch der nicht und weiteren

Um

Unterricht einzuführen.

Am 6. Oktober 1860 wurde die Zeichenlehrerstelle durch Ministerial-Entschließung eine ordentliche Lehrerstelle. Zur Verwirklichung dieser Anordnung bildete sich ein Lehrerverein, bestehend aus dem Bürgermeister Kleinfeld, Ortsschulinspektor Gelmroth und Lehrer Reinert. Glänzig wurde der Vereinsbeitritt und Eintritt genehmigt.

Der kein Lehrer die Verpflichtung für die Erteilung dieses Unterrichts nachkommen konnte, so wurde er dem Zeichenlehrer Peiffer für 8 Stunden wöchentlich übertragen. Der Unterrichtsstoffe war Mittwoch und Samstag nachmittags in je 4 Stunden verteilt worden. Im Jahre 1862 wurden die Mittel zur Einrichtung einer Schreib- und Zeichenklasse bewilligt.

1863 wird der Lehrer und Lehrer Reinert, weil der 2. Lehrer 10 Jahre mehr Gehalt bezog als er, versetzt. Deshalb wurde sein Gehalt auf 200 Taler erhöht. Das Gehalt der 2. Stelle war mittlerweile von 140 auf 180 Taler gestiegen.

Im Jahre 1865 wurde der Zeichenunterricht dem Lehrer Peiffer übertragen. Da dieser Unterricht fakultativ war, so ging er von

wenigstens Interesse genug um. Vom 1. Oktober 1868 ab nahm der Lehrer Kantz an einem 6monatigen Turnkursus in der Königlichen Central-Turnanstalt mit gutem Erfolge teil. Am 29. Juni 1869 wurde der Turnunterricht wieder neu, und zwar unter der Leitung des neuangestellten Turnlehrers Kantz eingerichtet. Derselbe ist uns der Unterricht bis zum 1. Oktober 1903 (also 34 Jahre) erteilt worden.

Während der Teilnahme am Turnkursus wurde der Lehrer Kantz von dem Vorsitzenden Christoph Kriesel und Margonin vertreten, welchem wegen Abgang 1 Jahr Dienstzeit beim Magistrat erstattet wurden.

Im Jahre 1870-71 sind aus den Akten keine besonderen Schulereignisse nachzuweisen, ebenso wenig als aus den Jahren 1864 und 66. Es scheint, als ob die ganze Zeit die Vorbereitung des Schulsystems ausgefüllt hat.

Neben an im Jahre 1867 Rektor Helwich zu seinem Vikar vorgeschlagen worden war, war ihm in seinem Amte der Kandidat der Theologie Bause gefolgt, der später auch als Seminarlehrer und Seminardirektor in Liegnitz in der Folge.

gr.

zugleich Akt bekannt gemacht ist. Eine neue
zur gleichen Zeit sich hat sein Assistenz
Franke zurückgelegt, der neu wenigen Monat
den seine Stelle wurde einem Unterstützer
mit zwei Gemeinden und der Schule übergeben
wurde, damit er sich seine Militärpflicht
genügt.

Im Jahre 1869 der cand. theol. We
gener und Wittstock in der Mark, welche im
Jahre 1873 die Stelle verlassen und Hilfspredi
ger an der St. Nikolaikirche und Vorsteher
des Schindler'schen Waisenhauses wurde.
Am 1. Juli 1873 wurde Rektor Titius aus
Danzig an die Schule berufen, der die Stelle
bereits im neuen Jahre verließ. Im July.
ist der Rektor Hesse.

Am 5. Februar 1873 wurde die Einrichtung
einer 3. Klasse und die Anstellung eines
3. Lehrers beschlossen. Die I. Kl. zählte damals
30 Knaben und 36 Mädchen = 66 Schüler un
der Ordinariate des Lehrers Rei
mers. Die II. Kl. zählte 76 Knaben und
69 Mädchen = 145 Schüler unter dem Or
dinariate des Lehrers Kuntz.
Das Klassenlokal für die neueingerichtete
Klasse wurde im Schlechtschen Hause, belegen
Hause in der Bergstraße rechts, für 25 Thlr.

gewiesen. Die 3. Lehrerstelle wurde dem Lehrer Pechner von Nikolskoye übertragen. Dieser, der die Direktor eine mehr als 120 klassigen Schulen verwaltete, hat seine Tätigkeit als Lehrer in Kulmer begonnen. Eine vorübergehende Erkrankung folgend, bat er den Kreis-Schul-Inspektor Superintendenten Minnich um Übertragung einer Schulstelle, die er sich wohl bestimmt hoffte, wieder zu verwalten. Nach gepflogener Ablegung einer mündlichen Lehrprobe, wurde ihm die Schulstelle in Nikolskoye wieder übertragen. Herr hat sich als tüchtiger Lehrer bewährt, und erhielt im Jahre 1873 die 3. Lehrerstelle hierselbst.

Am 2. Oktober 1873 wurde durch Verfügung der Königlichen Regierung mit der Schulvorstehern über die Vereinigung der Konfessionsschulen hiesigen Ortes zu einer Simultanschule. Städtische Schulvorsteher, sowie der evangelischen als auch katholischen und jüdischen Schule vorgesetzten sind abgesandt.

Am 5. Oktober 1873 fand in Schwirsdamit die amtliche Kreis-Lehrerkonferenz statt. Am

18.

18. August das Jahresprotokoll der Königlichen Regierung vor, daß der Unterricht in den Schulen würdig gehalten worden sollen.

Am 1. April 1875 übernahm der Lehrer Pechner und seine bisherige Amts- und Ortsstelle, der Lehrer Bensel von Helindorf, welcher aber schon am 1. Januar 1877 in Pr. Mark versetzt wurde. Am 15. September 1876 wurde die Kantorlehrerstelle in Kulmsee übergeben.

Am 20. Januar 1876 forderte die Königliche Regierung auf, einmal die Absichten für die Errichtung der bisherigen beiden Nebenschulen zu einer Simultanschule an. Die Antwort enthält folgende Schilderung der evangelischen Schule 267 Einwohner 78 evangelischen Gemeindeglieder in 3 Klassen. Kath. Schule: 3 Klassen mit 200 Schülern, darunter 45 vom Lande. Jüdische Schule: 2 Klassen mit 112 Schülern, darunter 1 vom Lande. In sämtlichen Schulen waren 479 Schüler vorhanden, davon waren 124 vom Lande.

Die Abnutzungen der evangelischen Schule betrug: Der Schulgrundstück Nr. 271 - 1 ha 14 a 70 qm, Flächeninhalt 4,5 Ruthen, davon Hofraum 33 a 11 qm Gartenland. Vom Lande in Podamin waren 8 Morgen Roggen und 8

Morgen

Metzen Grafen berufen.

Am 10. März 1876 wurde in allen Städten der 10. jährige Gedenktag des ersten Gemeinde und Brandenburgischen, der Königin Luise, gefeiert.

Am 21. September fand wiederum eine Kreisblätterversammlung statt, und zwar in Schneidemühl. Nach mannigfacher Debatte wurde am 1. Oktober 1877 der 3. Band der Lehrer Kunze und Freundthal überreichen. In diesem Jahre wurde der alte Turnplatz hinter der Turnhalle verlegt an den Kirchhof und der Turnplatz an „den Wiesenberg des Grundherrn", welcher im Jahre 1741 durch den Lehrer Sigismund Gerdzinski der Secte lutheranae als Begräbnisplatz überwiesen und im Jahre 1818 geschlossen werden war — hinzugezogen, um zur Erweiterung eines Kreisblätterbrunnens verwandt zu werden. Dieser wurde als Turnplatz der Platz neben dem Pfarrhause der Pfarrgemeinde überwiesen. Am 22. März 1877 sollte der 80 jährige Geburtstag Kaiser Wilhelm I. besonders festlich gefeiert werden. Diese Anordnung ist nun in Folmar gern und freudig gefolgt, und es wurde für das Fest zu

nun

einer höheren Anerkennung gutachterlicher Äußerung. Am 24. Oktober wurde wiederum in Kolmar ein drei Klassenausgezeichnet.

Am 1. April 1879 betrug die Schülerzahl mit den Vorschülern 355. Es wurde deshalb die 4. Lehrerstelle neugeschaffen und dem Progymnasiallehrer Herzka am 1. April 1880 übertragen. Lehrer und Bücher von jüdischen Eltern benutzt, hatte das Gymnasium bisher den oberen Klassen besucht, sollen jüdischer Religionsunterricht werden, wurde gegen den Willen seiner Eltern in Hamburg getauft und trat mit seiner Entlassungsprüfung von jüdischen Gymnasium ab, weil er, wie es scheint, als getaufter Jude, sich, seinen alten Eltern gegenüber, schämte. Er besuchte von Kolmar aus Ferienkursen, bis er am Gymnasium in Hirschberg das Abiturientenexamen ablegte und studierte in Berlin Theologie. Er ist seit 1902 Pfarrer an der St. Lazarus-Kirche in Posen und einer der beliebtesten Kanzelredner in der Provinzialhauptstadt.

Am 1. Oktober 1880 verließ der Lehrer

Kunst

Kantzeschen Falle mit dem Lehrer Fechtke und Budrin.

Im Jahre 1881 gelang es dem wiederholten Ersuchungen des Königlichen Landrats von Schlieder-Meyenburg von Herrn Minister die Genehmigung zur Umwandlung der bisher 4 klassigen zu einer 6 klassigen Schule mit dem Ziele einer Mittelschule zu erhalten. Herrn Minnich, der Ortsschulinspektor, erklärte sich bereit, den zur Eröffnung dieser Schule erforderlichen Lehrplan aufzustellen.

Im Herbst 1882 schied Rektor Hepe aus seinem Amte, die Falle wurde bis zum 1. April 1883 von cand. phil. Priebe und Herrn Minnich verwaltet, sodann wurde der Rektor Sachse angestellt. Im Herbst 1882 wurde auch eine Lehrerstelle neu eingerichtet, diese wurde durch Verfügung der Königl. Regierung vom 21. 10. 1882 dem Lehrer von Seeling aus Salzwedel übertragen. Am 10. Januar des folgenden Jahres wurde er durch den Herrn Minnich in sein Amt eingeführt.

Der Lehrer Fechtke sahen vom 1. Juli 1882 seine Stelle aufgegeben, welche dann der Lehrer Ilse aus Stresowhausland (Hannover)

tal) übertragen wurde.

Kurz die Einrichtung der Mittelschule genug die für etwa 2 Jahren bestehende Privatschule ein. Der Rektor dieser (Czarnecki /Kath./) und der Lehrer Bolen wurden, soweit sie nicht pensionsfähig waren pensioniert, bzw. auf weiteren an der städtischen Knabenschule beschäftigt.

1885 wurde Rektor Sachse zum Kreisschulinspektor in Schneidemühl ernannt; später wurde er in Kassel, wo er im Jahre 1906 gestorben ist.

Sein Nachfolger wurde von 1885-1903 von dem Rektor Lassen - 1913 als Rektor der städtischen Mittelschule in Lötzen (Ostpreußen) gestorben - von 1903-1919 von dem Rektor Kratzke verwaltet.

Auszüge
aus dem Stadtarchiv zu Posen.

Etat 1777/78.

Einnahme 361 Rthlr. 14 Gr.
Ausgabe 424 " 8 "

Bürgermeister	=	100 Rthlr.
Rath und Schreiber	=	75 "
Senator zugleich Kämmerer	=	20 "
Gerichtsdiener	=	12 "
Rathsdiener		24 "

Zur Anschaffung von Feuergeräth.
schaften = 5 "
Miete für die Rathsstube - 10 "
Heizung und Licht = 6 "
Ordonnanzhaus = 4 "
Kommissariats-Quartier = 4 "
Reinigung des Marktes = 4 "
Den Landreutern für die Kreuzer-
visitation = 5 "

Die Herrschaft hat die Criminal-Gerichtsbarkeit.

1779.

Auszug aus einem Bericht des Bürgermeisters Kempff.

„Das bisher in Ch. von dessen ganz ungesitteten Bürgern, die ab sich gar Pflicht machen, wider Recht, Billigkeit und Ordnung zu handeln, exhibitam Ungemach hat mir nicht nur Krankheit und den Verlust meiner Gesundheit zugezogen, sondern mich auch sonst zurückgesetzt. Jeder will, wie es zu gewissen Zeiten Mode geworden, willkürlich handeln, und wenn ich E. K. M. Befehle in Erfüllung bringen will, so muß ich gewärtigen, daß Rebellion und Aufruhr entsteht, und dannenhero hat der Bürger tut, was er will, weil er weiß, daß jetzt nicht mehr die Befehle der Vorgesetzten mit dem Nachdruck in Erfüllung gebracht werden."

Bürgermeister Kempff war der Bestechung beschuldigt und legt sein Amt nieder 1779. die Untersuchung durch den Kriegsrat verlief günstig.

Kirche.

1774.

1/2. Ingebrand Grudzinski gibt der ev. Gemeinde zu K. Platz zu einem Bethause, Predigerwohnung und Schule in der Neustadt an der Ecke nach dem Felde zu.
Das liberum exercitium religionis darf aber den Gerechtsamen der kath. Parochialkirche nicht präjudizieren. Die Aeltesten und Vorsteher müssen von ihm bestätigt sein. Der erwählte Platz war zu klein, sodass der Altar nicht nach Osten gerichtet werden konnte; daher durfte das Bethaus in der Knappe nach der Neustadt gebaut werden.

Als nun aber auf Glocken angehalten werden sollten, beschwerte sich der Probst: die seien für ein Bethaus unnötig, und der Landesherr meinte, die Evangelischen sollten lieber ihre Schulden von den Bethäusern bezahlen. Hierauf hatte sich der Probst erboten, den Gebrauch der kath. Glocken gegen die übliche Gebühr zu gestatten. die Kammer nahm aber die Evangelischen in Schutz.

1753.

Apothekerprivileg.

1754.

Privileg der Schützengilde.

1774.

Pastor Johann Wagner beschwert sich über die Erbauung der evangelischen Schule und Kirche, wodurch er in seinen Einkünften geschädigt werde.

1776.

Der Landherr will im Gefälle vom Leinen, Garben und Flachsen abtreten. Davon waren eingenommen vom 1. Juni 1775 bis 31. Mai 1776

vom Leinen	1460 Schiffel	à 2 gr.	=	121 Rthlr. 16 gr.
vom Garben	534½ "	" 1 "	=	22 " 6 "
vom "	1605 "	à 6 ₰	=	33 " 10 "
" "	141 "	à 6 ₰	=	2 " 22 "

vom Pflugstan:

243 Ochsen u. Kühe à 8 Gr.	=	78 Rtlr. 8 Gr.
247 Schweine à 3 "	=	30 " 21 "
595 Schafe und Kälber à 6 ₰	=	12 " 9 " 6 ₰
	Summe	301 " 22 "

1777.

Früher waren 3 Forstwärter vorhanden, 2 von der Stadt, 1 von den Juden besoldet. Später seit 1777 leisteten die Einwohner die Forstwache. Das wurde zu lästig, lieber gaben sie von jedem Hause der Besitzer 9 Ggr., der Einlieger 3 Ggr.

---

12 Jahrmärkte, davon nur 3 von einiger, doch geringer Bedeutung.
Jagd und Fischerei gehört der Herrschaft.
Sie hatte auch den Branntweinschank an Gastwirt Westmann auf Lebzeit überlassen und hob den Akzis selbst ab.
Oeffentliche Lämmer.

Jahrmärkte.

Land und Einheitswald.
Ein Morgen mit Kaufmannsgütern, Viktualien,
Vieh etc. . . . . 6 ₰
1 gross. Loos Landwald . . . . . 2 Gr. -
1 mittlres " " . . . . . 1 " 6 "
1 kleines " " . . . . . 1 "

1778

wurde eine „Komische Tafel" (Kartoffelernte) angeschafft.

1781.

Kriegs- und Domänenkammer.

Zunächst übernahm die Kriegs- und Domänenkammer die Kämmerei. 1781 ging die Administration an den Grundherrn über. Da kam aber vom Frauen, Darlehen und Pflasterstein so wenig ein (1785 nur 70 Rtl. statt der veranschlagten 500), daß nicht einmal die Gehälter des Magistrats gezahlt werden konnten. Zuschuß des Grundherrn. Er schlägt daher einen reinen Etat auf die Grundstücke vor.

Bürgermeister:

1770 Batkowski;
1776 Kabeski,
1780 Westphal, gest. 18.9. 1787.
1787 Butz " 1797 (Stadtschreiber)
1797 Michael Timm (Schönfärber)
1797 Franck,
1805 Kommester.

1787.

werden 182 Feuerstellen mit Namen aufgezählt. Jedes Haus zahlt für die Kastenmeister jährlich 10 gg.
1787 wurde von dem Grundherrn v. Grudzinski Bürgermeister Butz sehr empfohlen + 1797.
1796 versucht v. G. ihn, sich des Zinkens, der Quelle aller seiner Verordnungen, zu entfalten. Allein er ist diesem Laster zu sehr ergeben, sodaß er selbst des Morgens selten nüchtern ist. Er vernachlässigt

nicht bloß seine Amtsgeschäfte, sondern sicherweise auch alle diejenigen Bürger, die ihm kein Geld mehr borgen wollen.

1795.

Mangel an Brot; die Teuerung ist so groß, daß die Bürgerschaft die Kammer um Zufuhr vom Lande und aus den Magazinen bittet. Bescheid 29.6.: die Bürger sollen sich bis zur Ernte gedulden.

1796.

Die Bürger dürften nur dann einmal brauen, wenn das Dominium zweimal gebraut hatte. Das Dominium braut aber schlecht und verfälscht dabei so sträflich, daß im ganzen Orte oft kein Bier zu haben ist.

1798.

Am 17. März 1798 brach um 3/4 10 Uhr abends beim Tischlermeister Busler ein Brand aus. Es verbrannten der ganze Markt, die Hälfte der Judengasse, die lange Gasse bis zum Tor, die Vogelsangergasse nach zur Abgebrannt sind 103 Bürgerhäuser, 5 geistliche Häuser, 1 Kirche und 47 Judenhäuser. Ferner das Schützenhaus, Speicher, Ställe etc. Durch A. K. O. wurden 1000 Rtlr. überwiesen. Versichert waren 44 Häuser mit 18 310 Rtlr. Für den Wiederaufbau wurde die Front nach der Straße vorgeschrieben und zwischen den Häusern Zwischenräume

vorgesehen, um einer Feuersbrunst vorzubeugen. Der ganze Schaden wurde auf 131 231 Rtlr. 9 gr. geschätzt.

1800.

Die hiesige jüdische Nation ist von jeher so verrufen, daß gleich bei der geringsten Veranlassung ein Auflauf von einigen 100 Personen stattfindet.

1806

erhalten Apothekar Hörling und Klavierlist Heinrich Konzession zum Ausschank von Wein gegen 2 Rtlr. jährlich an die Kämmereikasse.

Fortsetzung von Seite 224.

Kurze Darstellung der wichtigsten Ereignisse seit dem Jahre 1910.

1910.

Vom 17. – 19. Mai 1910 tagte in Kolmar i. P. die Prov.-Lehrerversammlung des „Nauen-Preußischen-Lehrervereins". Beigegebene Zeitungen unterrichten über den Verlauf der Verhandlungen. Besondere Bedeutung erlangte diese Versammlung dadurch, daß in ihr die Anregung zur Gründung des Schülerheims in Kolmar i. P. gegeben wurde. Der Plan des Schülerheims wird durch die beigegebene Druckschrift veranschaulicht. Flüchtig läßt diese auch erkennen, worauf Mühen, Entbehrungen und Sorgen zur Erreichung des gesteckten Zieles notwendig waren. Am 20.10.1910 wurde der Grundstein zu dem Heim gelegt, am 20. 4. folgenden Jahres wurde das Gebäude bezogen.

1912.

Schwere Erschütterungen erlebte das Wirtschaftsleben der Stadt Kolmar i. P. in den Jahren 1912 und 13. Infolge des Balkankrieges und der damit für das Deutsche Reich gegebenen Kriegsgefahr stockte das gesamte Wirtschaftsleben. Die Großbanken zogen ihr Kapital aus den verschiedenen Unternehmungen heraus, sodaß diese ihre Betriebe

Kln

Kreis und Woch
für a Kreis Koll

jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnab
lichen Abonnementsbeste von 1 Mk. 25 P
bend-Nummer bestehend aus illustrier
blattes „Alldeutschland" und den m
den 4 Gratisbeilagen: deutsche Mode u.
tigem Schnittmusterbog Handel u. Wa
schrift über die neuesten findungen und Entdec
port, Illustr. Monatsschrift für Spiel- und
Feld und Garten, Illustr. Monatsschrift
Gemüsebau.

6. Fernsprech-Anschluß Nr. 81.

amtlicher Teil.

Posen, den 28. April 1

Die provinzial-Feuersozietät erlöst denjenigen Mi
ge in Rechnungsjahre 1908 b ihr mit Mobi
t ren d auch jetzt noch versichert sind,
schen genannten Rechnungsjahres 10%
r-Betrag als für 1909 und zwar in der W
an den städtischen Feuerkassen bezw. L
bei den ausgehenden Listen ersichtliche Betrag auf
des Miliarbeitrags für 910 angerechnet wir

Der Provinzial-Feuersozietätsdirektor.
Dr. jur. Kuttke.

Fleischbeschau.

Für den Beschaubezirk Schneidemühl außerhalb des
chths ist der Barbier Sally Michaelis hierselbst zum
beschauer und Trichinenschauer und der Barbier Ludwig
ger ebenfalls zu dessen Stellvertreter von uns bestellt
vereidigt worden.

Schneidemühl, den 12. Mai 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Ausbruch und Erlöschen von Tierseuchen.

Usch, den 21. Mai 1910.

Die aus Anlaß des Schweinepestverdachts über d
des Kolonisten Gustav Kroll in Usch
Gemeinheit Bernhard Lück, Robert Hir
Maurykubik und der Arbeiterfrauen
Gemeinde Chrostowo Vorwerk verh
Sperrung vom heutigem Tage a

Der Königl. Distri

Schweinese
Erloschen unter
Eigentümers Emil Sell in
Schwein
Bischo
Erloschen
Eigentümers Albert

Fleckton
Fliegende und trockene Schuppenflec
Ekzeme, Hautausschläge, all

Mit froher Kinder Liederschall,
Mit Blüten an Busch und Bäumen all'.
Wie stieg da die Wonne des Wanderns ins Blut;
Daheim ist's nicht besser; das Wandern ist gut.
Drum Apostel der Neuzeit, das Bündel geschnürt,
Der Kollegen Maifahrt zum Ziele erkürt.
Und packst du den Ranzen, so tue nicht Kleinmut hinein;
Die Tagfahrt der Deinen, sie ist ja im Mai'n.

Dann grüßt dich „Schön-Kolmar" im Netzland,
Im Kranz seiner Wälder und Seen,
Dann kommst du, vom Geiste zu uns gesandt,
Mit Lust in den Maien zu gehen.
Dann grüßt Euch der Geist gleicher Art,
Die Kraft zur Verkünd'gung bereit,
Dann: Gott zum Gruß und Glück überall
In dieser Maienzeit!

Wir wollen forschen, die Wahrheit zu finden,
Zu Schutz und Trutz uns im Geiste verbinden;
Wir wollen das Wahre und Rechte erwählen,
Die Kräfte im Kampfe erproben und stählen,
Wir wollen abtun, was uns nicht frommt,
Bis die Erkenntnis einst allen kommt.
Wir wollen dir dienen, mein deutsches Land;
Wir haben dein Bestes in unserer Hand.

Nun willst du, mein Deutschland, die Welt erbau'n:
Wir wollen am Wege nicht müßig schau'n,
Wir geben das Beste, zum Kampfe bereit,
Die Waffen des Geistes im letzten Streit.
Drum, Pfingstgeist, fahr nieder in dieser Stund'
Und schließe zu Treuen den Männerbund.

(Fratzke.)

Sodann gedachte die Versammlung des Kaisers und Königs, des Schutzherrn der preußischen Volksschule, in einem begeisterten aufgenommenen Hoch. Herr Rektor Fratzke begrüßte darauf im Namen des Zweigvereins Kolmar den Provinzial-Verband, Herr Bürgermeister Foege im Namen der Stadt die ausw... wärtigen Gäste. Der Vorsitzende dankte der Stadt für di... gingen bis jetzt drei Kinder-Schulrat Dr. Nemitz. Dieser dankte Alfonso und Jaima und die ... Königlichen Regierungen zu Posen und Bromberg ... sammlung in ihrer Arbeit... Rektor Fratzke den vom ... insbesondere den ... ihrer die städti... es und den ... allen ... in ...

Wiederholte Annahme der preußischen Wahlvorlage im Herrenhause.

(9. Sitzung.) Ks. **Berlin**, 21. Mai.

Die erste preußische Kammer trat heute nach den Pfingstferien wieder zusammen, um zunächst die notwendige zweite Abstimmung über die Wahlvorlage vorzunehmen. Diese wiederholte Abstimmung ist vorgeschrieben, da es sich um eine Verfassungsänderung handelt. Die Vorlage wurde in ihrer jetzigen Form am 29. April mit 140 gegen 94 Stimmen ... mit ... genommen.

... war auch ... der Brief gegenon... f. Dann sagte sie: „Wie kannst du nur ein M... ch 4. daran finden, dich in so halsbrechende Untern... einzulassen."

... achtun...

Es wird ... die diesjährige Gr... n Pflanzungen, zwischen Dziembowo und ... ldstücken an der ... rnikau

am Freitag, ... 1910

bei **Usch** 11½ beginnend, und zwischen Station ... und der Dragemü...

am Montag, den 6. Juni 1910

bei **Guhren** 8½ Uhr beginnend, an den durch Aushang in den ... liegenden Ortschaften bekannt gegebenen Stellen und Zeiten öffentlich ... bietend gegen Barzahlung verpachtet werden.

Die Bedingungen werden in den Terminen bekannt gemacht we...

Der Königliche Wasserbauinspektor.

Zement-rohren und Rinnen

Kalk ... 230

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 27. Mai cr., vormittags 9½ Uhr, werden auf dem Alten Markte

6 gebrauchte Dezimal-Wagen,

welche instand gesetzt und ordnungsmäßig geeicht sind, meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Kolmar i. P., den 25. Mai 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. 2

„Margoniner Darlehnskassenverein e. G. m. u. H."

eingetragen worden:

Anstelle des aus dem Vorstande geschiedenen **Louis Gehring** in seiner Eigenschaft als stellvertretender Vorsitzender ist der Hauptlehrer **Emil Lück** gewählt.

Margonin, den 9. Mai 1910.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute bei Nr. 51 die Firma **Erich Herrmann, Samotschin,** und als deren Inhaber der Apotheker **Erich Herrmann** in **Samotschin** eingetragen.

Margonin, den 9. Mai 1910.

Königliches Amtsgericht.

Roggenschrot

— à Ctr. 7,25 Mk. —

sowie alle anderen Futterartikel

sind an **jedem Wochenmarktstage** zu haben im

Stadtspeicher Klossmühle.

Hypotheken

zur ersten und zweiten Stelle auf Landwirtschaften, Gastwirtschaften, Fabriken pp. nehme für meine Bank zu den kulantesten Bedingungen entgegen. Mehrere kleinere Posten können zu einer Hypothek vereinigt werden. Näheres

Timm, Stettin,
Grünhof, Taubenstr. 1.

2 jüngere Tischlergesellen

für Bau- und Möbelarbeit
stellt sofort ein
August Mallach,
Sarg- und Möbelmagazin.

Behaftet mit hartnäckigem

Freiwillige Versteigerung.

Die Grundstücke Hohendorf Kreis Kolmar i. P. Blatt Nr. 17 und Blatt Nr. 53 mit einer Größe von zusammen 3,41,77 Hektar, dem Besitzer **Rudolf Lieske** gehörig, sollen

am 11. Juni d. Js., vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden. Die Abschriften der Grundbuchblätter und die Auszüge aus der Grund- und Gebäudesteuerrolle können bei dem Rechtsanwalt **Henning** in **Kolmar i. P.** eingesehen werden, der auch Auskunft über die Versteigerungsbedingungen erteilt.

Parzellierung.

Einige an der Bahnstrecke Schneidemühl—Friedheim liegende, zum Gute Brostowo bei Friedheim gehörige **Wiesen-Parzellen** in einer Größe von je 6—20 Morgen sollen am

Dienstag, den 31. Mai 1910, von vorm. 8 Uhr ab

im **Pergande**'schen **Gasthause** zu **Friedheim** verkauft werden.

Käufer und auch ansässige deutsche Grundbesitzer, welche zukaufen wollen, müssen sich mit ihren Grundstückspapieren und der vorhandenen Anzahlung (Bargeld, Sparkassenbücher, Hypotheken pp.) im Termine melden.

Wir weisen darauf hin, daß wir auch die Beleihung anderer Grundstücke unter gleichzeitiger Umwandlung in Ansiedlungsrentengüter mit mäßig verzinslichen und allmählig tilgbaren Hypotheken vermitteln.

Anmeldungen werden im Termine sowie jederzeit entgegengenommen.

Nähere Auskunft erteilt die

Deutsche Mittelstandskasse,
Posen W. 3, Buddestraße 14.

Parzellierung.

Am Montag, den 30. d. Mts., nachmittags 3 Uhr werde ich im Gasthause des Herrn **Schalm** in **Küddowtal (früher Motylewo)** das

Grundstück

des Herrn **Bork** daselbst in Größe von ca. 160 Morgen mit guten Gebäuden, unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen verkaufen. Auf Wunsch werde ich auch kleinere Parzellen von Land, Wiesen, Wald und Torf den Gebäuden zuteilen.

Käufer ladet ergebenst ein

J. M. Israel, Usch.

Was Du nicht willst das man Dir tu,
Füg auch nicht Deiner Wäsche zu.

Waschen Sie sich bitte mit

Reger-Seife

und dann mit modernen Wasch- und Bleichpulvern. Sie werden staunen, wie **mild** Reger-Seife und wie **beißend** moderne Wasch- und Bleichmittel sind.

Das Pfund-Packet **Reger-Seife**
40 Pfennige.

in großer Zahl installiert müßten. Die Provinzial-

SCHÜLERHEIM

DES NEUEN PREUSSISCHEN LEHRERVEREINS

KOLMAR i/P.

3 16

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 27. Mai cr., vormittags 9½ Uhr, werden auf dem Alten Markte

Freiwillige Versteigerung.

August Mallach,
Sarg- und Möbelmagazin.

Behaftet mit hartnäckigem

wie **beißend** moderne Wasch- und Bleichmittel sind.

Das Pfund-Packet **Neger-Seife** **40** Pfennige.

in großer Zahl einstellen müßten. Die Provinzial-

Das Schülerheim zu Kolmar in Posen.

Von Realschuldirektor Dr. Sehmsdorf in Kolmar i. P.

Die Stadt Kolmar in Posen ist von der Natur außerordentlich bevorzugt. Meilenweite Wälder, von Schluchten durchsetzt, umgeben die Stadt auf drei Seiten, die bewaldeten Hügel erheben sich bis zu 200 m, in den Wäldern grüßen uns freundliche Seen. Der Wald ist von jedem Punkte der Stadt aus in wenigen Minuten zu erreichen; der rüstige Fußwanderer entdeckt in der Umgebung immer neue landschaftliche Schönheiten, immer neue liebliche Ausblicke. Kaum eine andere Stadt eignet sich durch ihre gesunde Lage, ihre billigen Lebensbedingungen, ihre schöne Umgebung und stille Zurückgezogenheit so zum Sitz für eine Erziehungsanstalt, — und doch hat die fast 8000 Einwohner zählende Kreisstadt Kolmar viel später als andere Städte von gleicher und geringerer Bedeutung eine höhere Schule erhalten.

Es bestand hier allerdings seit dem Herbst des Jahres 1837 eine sogenannte Rektorklasse, welche, der evangelischen Volksschule angegliedert, bei gleichzeitigem Unterricht der Jahrgänge der Sexta, Quinta und Quarta für die Untertertia eines humanistischen Gymnasiums vorbereitete. Die evangelische Volksschule war eine Einrichtung der evangelischen Kirchengemeinde, der Rektor war bis in die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zugleich Hilfsprediger an der evangelischen Kirche. Die hier vorgebildeten Schüler gingen zumeist auf das Königliche Gymnasium in Schneidemühl oder die damalige Realschule erster Ordnung, das jetzige Königl. Realgymnasium zu Bromberg über. Im Jahre 1900 machte die Königl. Regierung diesem Zustande ein Ende. Die beiden am Orte bestehenden Volksschulen, der evangelischen beziehungsweise der katholischen Kirchengemeinde gehörig, wurden kommunalisiert und an Stelle der Rektorklasse eine höhere Privatknabenschule mit den gleichen Lehrzielen errichtet. Diese litt unter fortwährendem Wechsel des Leiters und war ihrer geringen Frequenz wegen nicht recht lebensfähig, so daß es einen großen Schritt vorwärts bedeutete, als im Jahre 1905 die Stadtgemeinde die Schule übernahm und zugleich an Stelle des Gymnasiallehrplans den Realschullehrplan setzte. Den Anstoß dazu gab der damals in Kolmar amtierende Königl. Kreisschulinspektor Dr. Nugel. Aber noch bis zum Herbst 1906 blieben die Verhältnisse an der Anstalt wenig erfreulich; Leiter und Lehrer wechselten mehrmals und die aus Sparsamkeitsrücksichten eingeführten Kombinationen mehrerer Klassen hemmten das Fortschreiten der Schüler. Erst mit der Berufung des Rektors Gustav Netz zum 1. Oktober 1906 traten geordnete Verhältnisse die Herrschaft an, die bedenklichsten Kombinationen wurden aufgehoben und eine ernste, zielbewußte Arbeit hob die Erfolge der Anstalt. Inzwischen hatte sich bei den städtischen Körperschaften die Überzeugung Bahn gebrochen, daß nur eine militärberechtigte höhere Lehranstalt imstande sei, den Bedürfnissen der Bürgerschaft zu genügen und diejenigen Familien, welche ihren Söhnen eine über das Maß der Volksschule hinausgehende Ausbildung zu geben wünschten, insonderheit auch die Beamten in Kolmar seßhaft zu machen. Der Ausbau der höheren Knabenschule zu einer Realschule wurde im Jahre 1907 im Prinzip beschlossen. Damit war die Berufung akademisch gebildeter Lehrer an die Anstalt notwendig geworden und so übernahm zum 1. April 1908 der jetzige Direktor die Leitung der Anstalt. Er übernahm, nach Abzug der am 1. April 1908 Abgehenden, 49 Schüler in vier Klassen und richtete sofort die Obertertia ein, sodaß die Schule bei Beginn des Sommersemesters 1908 nach den Neuaufnahmen 84 Schüler zählte. Doch wenn sich die Frequenz auch zu Ostern 1909 auf 100 Schüler hob, so stiegen durch die Einrichtung der Untersekunda und die Berufung eines

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 27. Mai cr., vormittags 9½ Uhr, werden auf dem Alten Markte
Freiwillige Versteigerung.

akademisch gebildeten Lehrers nach dem anderen doch die Kosten der Schule so erheblich, daß eine wirksame Erhöhung der Frequenz im Interesse der städtischen Finanzen geboten schien. Der Gedanke, durch Errichtung eines Schülerheims auswärtige Schüler nach Kolmar zu ziehen, erschien dem Leiter der Anstalt nicht nur um der für Stadt und Schule sich ergebenden Vorteile willen wertvoll, sondern auch deshalb, weil er aus seiner früheren amtlichen Tätigkeit die Überzeugung mitgebracht hatte, daß ein solches Alumnat in der Mehrzahl der Fälle den Vorzug vor einer Privatpension verdiene. Dazu kam, daß der Direktor des Königlichen Provinzialschulkollegiums in Posen, Herr Oberregierungsrat Daniels, dem die Provinz eine ganze Reihe von Schüleralumnaten verdankt, einer solchen Gründung sein lebhaftes Interesse und seine Unterstützung zuwandte, wie auch die Patronatsbehörde der Schule diese Unternehmung in jeder Weise zu fördern bereit war. Man versuchte daher, mit städtischen Mitteln ein Alumnat zu begründen; aber beide Versuche scheiterten daran, daß die Anmeldungen ausblieben. Die Schule war noch nicht mit Berechtigungen ausgestattet; es fehlte ihr das werbende Moment. Nun aber bestanden die ersten Abiturienten der Schule zu Ostern 1910 sämtlich die Prüfung für den Einjährig-Freiwilligen Heeresdienst vor der Kommission in Bromberg, zugleich wurden die Klassen Sexta bis Obertertia einschließlich am 1. April 1910 als Realschule i. E. vom Königlichen Provinzialschulkollegium übernommen, und damit waren die Bedingungen für eine gedeihliche Entwickelung der Anstalt gegeben, zugleich auch der Beweis erbracht, daß die Anstalt leistungsfähig genug sei, um die Herbeiziehung auswärtiger Schüler zu rechtfertigen. Die Anerkennung als militärberechtigte Realschule erfolgte dann auch zum 1. April 1911, nachdem abermals sämtliche Schüler der Untersekunda, diesmal in Kolmar selbst, die Schlußprüfung bestanden hatten. Damit erst waren die Vorbedingungen für die Gründung eines Schülerheims in Kolmar gegeben.

Für die Gründung des Schülerheims war es von ausschlaggebender Bedeutung, daß die Provinzialversammlung des Neuen Preußischen Lehrervereins im Frühling des Jahres 1910 ihre Tagung in Kolmar abhielt. Für die Mitglieder dieses Vereins, welcher vorwiegend aus Landlehrern und Kleinstadtlehrern besteht, war die Begründung eines Erziehungsheims für die Söhne seiner Mitglieder nicht nur eine Standesfrage, sondern eine wirtschaftliche Notwendigkeit. So hatte der Lehrerverein Mogilno durch seinen Vertreter Lehrer Seifert-Mogilno diese Frage auf die Tagesordnung der am 7. Mai 1910 in Kolmar tagenden Vertreterversammlung gestellt. Da aber der Referent darüber selbst nicht in der Lage war, einen praktisch durchführbaren Plan vorzulegen, so wäre die Angelegenheit der Vertagung auf unbestimmte Zeit verfallen, wenn nicht der Rektor der evangelischen Stadtschule zu Kolmar, Wilhelm Fratzke, den Gedanken festgehalten und die Gründung eines Ausschusses für diese Angelegenheit durchgesetzt hätte, welcher aus den Herren Sonnemann, Wohlgemuth und ihm selbst bestand und in welchem ihm der Vorsitz übertragen wurde. Noch am selben Tage wurde der Bürgermeister der Stadt Kolmar, Alfred Foege, in diesen Ausschuß mit hineingewählt und setzte sich nun mit voller Energie dafür ein, daß das zu gründende Erziehungsheim nach Kolmar kommen und der Realschule angegliedert werden sollte. Nach einer Audienz bei dem Herrn Oberpräsidenten in Posen am 13. Juni 1910, der zunächst auf das neu begründete, aber damals erst von 5 Schülern bezogene Alumnat zu Schwerin an der Warthe hinwies, fand die Beratung der Angelegenheit am 18. Juni 1910 durch den Ausschuß statt, welcher durch die Herren Haedicke und Willnow vom Landesverbande des Neuen Preußischen Lehrervereins, den Ratsherrn Justizrat Raffael, den Stadtverordneten-Vorsteher Maurermeister Priebe und den Direktor der Realschule verstärkt worden war. Hier wurde die Gründung des Schülerheims als eines der Realschule anzugliedernden Alumnats beschlossen und die

August Mallach,
Sarg- und Möbelmagazin.
Behaftet mit hartnäckigem
wie **beißend** moderne Wasch- und Bleichmittel sind.
Das Pfund-Packet **Neger-Seife**
40 Pfennige.

in großer Zahl einstellen müßten. Die Provinzial-

Grundzüge seiner Organisation festgelegt, nachdem der Bürgermeister Foege bezüglich der wirtschaftlichen Grundlagen des Alumnats die Erfüllung zweier Bedingungen in Aussicht gestellt hatte, nämlich die unentgeltliche Herstellung des Alumnatsgebäudes durch einen wohlhabenden Bürger der Stadt und die Gewährung eines dauernden Zuschusses der Stadt Kolmar bis zur Höhe von jährlich 3000 M. Während die letztere Bedingung durch einstimmigen Beschluß der städtischen Körperschaften schnell realisiert wurde, wurden an die schenkungsweise versprochene Erbauung eines Alumnatsgebäudes so einengende, teilweise unerfüllbare Bedingungen geknüpft, daß sich die Verhandlungen zerschlugen und aus der Schenkung nichts wurde. Inzwischen war es der unermüdlichen Werbetätigkeit des Rektors Fratzke gelungen, in kurzer Zeit 30 Anmeldungen für das zu schaffende Schülerheim zu erhalten, die sich bis Ostern 1911 auf 43 Schüler steigerten. Den sich hieraus ergebenden Verpflichtungen konnte man allem Anschein nach nicht gerecht werden, die ganze Gründung schien in Frage gestellt. Da gelang es dem leider zu früh verstorbenen damaligen Stadtverordnetenvorsteher, Maurermeister Paul Priebe, im Verein mit dem Bürgermeister Foege die gesamte Bürgerschaft zu einmütigem Handeln für die Schülerheimsgründung zu gewinnen. In der Sitzung des Ausschusses vom 14. Oktober 1910 im Sperber'schen Lokal, zu welcher die maßgebenden Persönlichkeiten aus den städtischen Körperschaften und die Vertreter von Handel und Industrie in Kolmar eingeladen worden waren, wurden aus Privatmitteln die zur Gründung notwendigen Leistungen dem Ausschuß zur Verfügung gestellt. Innerhalb weniger Minuten waren 20 400 Mk., teils in barem Geld, teils in Baumaterialien, gezeichnet; diese Summe erhöhte sich noch durch erfolgreiche Werbearbeit in den nächsten Tagen. So konnte am 26. Oktober 1910 die Grundsteinlegung auf dem gleichfalls geschenkten Grund und Boden erfolgen. Die in den Grundstein eingeschlossenen Urkunden, ebenso wie die bei der Feier gehaltenen Ansprachen sind ein schönes Denkmal bürgerlichen Gemeinsinns. Der fortschreitende Bau stellte an den Ausschuß, der sich am 26. November 1910 zum Vorstande eines neu begründeten »Vereins Schülerheim E. V.« umgestaltete, besonders aber an seinen Vorsitzenden große Anforderungen. Daß trotz der vielen Schwierigkeiten und Hemmungen das Werk gelang, ist in erster Linie das Verdienst des Rektors Wilhelm Fratzke, der in selbstloser Arbeit, mit ungebrochenem Idealismus und nie ermüdender Spannkraft die sich häufende Kleinarbeit ebenso bemeisterte, wie er die großen Gesichtspunkte im Auge behielt. Er fand hierin bei den übrigen Vorstandsmitgliedern weitgehendste Unterstützung: für die Baufragen durch die Herren Maurermeister Priebe, Bahnmeister Münch und Stadtbaumeister Hirschel, für alle Rechtsfragen durch Herrn Justizrat Raffael, für die Fragen der Organisation und Verwaltung durch Herrn Bürgermeister Foege, für die Kassengeschäfte durch Herrn Rektor Porsch und für die Erziehungsfragen durch den Realschuldirektor. In den drei Jahren bis Ende 1913 haben 77 ordentliche Vorstandssitzungen stattgefunden; sämtliche Vorstandsämter werden ehrenamtlich geführt.

Nächst der Förderung des Baues kam es für den Vorstand im Winter 1910/11 vor allem darauf an, das Interesse und die finanzielle Unterstützung der Behörden für eine Schöpfung zu gewinnen, welche ihrer Natur nach einem lebhaft empfundenen öffentlichen Bedürfnisse Rechnung tragend, die Beachtung und Unterstützung des Staates verdiente. Diesem Zwecke, diente neben den Fragen der Organisation eine am 14. Februar 1911 in Berlin erfolgte Besprechung des Rektors Fratzke und des Bürgermeisters Foege mit dem Vorsitzenden des Neuen Preußischen Lehrervereins, Lehrer Krusekopp aus Lettin. In der am 18. April 1911 in Görlitz erfolgten Hauptversammlung des Neuen Preußischen Lehrervereins, die von etwa 500 Mitgliedern besucht war, wurde dann einstimmig der korporative Beitritt dieses Vereins zu dem Kolmarer Verein Schülerheim E. V. mit einem Jahresbeitrag von 650 Mark

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 27. Mai cr., vormittags 9½ Uhr, werden auf dem Alten Markte
Freiwillige Versteigerung.

d. h. 10 Pfg. pro Mitglied beschlossen. Dieser Beitrag wurde dann auf der Landeslehrerversammlung in Kiel am 6. Juni 1912 auf 2000 Mark jährlich erhöht, wogegen den Söhnen von Mitgliedern des Neuen Preußischen Lehrervereins ein Nachlaß von 100 Mark jährlich von dem Pensionsgelde im Schülerheim gewährt wird. Um das Zustandekommen der das Alumnat finanziell unterstützenden Beschlüsse des Neuen Preußischen Lehrervereins hat sich Herr Lehrer Hippe-Kolmar große Verdienste erworben, der auch sonst als Mitglied des erweiterten Vorstandes dem Alumnat durch seine reiche Erfahrung wertvolle Dienste geleistet hat. Eine weitere Förderung finanzieller Natur wurde dem Schülerheim dadurch zuteil, daß der Herr Oberpräsident der Provinz Posen, beraten von Herrn Ober-Regierungsrat Daniels, dem Alumnat einen jährlichen Zuschuß von 1000 Mark, später 1300 Mark aus seinem Dispositionsfonds bewilligte, ebenso wie es den Herren Abgeordneten unseres Wahlkreises, Landgerichtspräsident Viereck und Landrat Dr. v. Kries, gelang, das Interesse des Herrn Kultusministers für die Kolmarer Anstalt zu gewinnen, welches darin deutlichen Ausdruck fand, daß aus den Mitteln des Kultusministeriums zweimal eine Beihilfe von je 1000 Mark für die innere Einrichtung des Hauses gewährt wurde.

Die Satzungen des »Vereins Schülerheim E. V.« wurden am 22. März 1911 veröffentlicht. Die Mitglieder des Vereins zerfallen in lebenslängliche und temporäre. Lebenslängliche Mitglieder sind solche, die sich um die Gründung des Vereins besondere Verdienste erworben haben, und diejenigen, welche eine Leistung im Werte von mehr als 50 Mark für den Verein aufgebracht haben. Einzelmitglied ist jeder, der einen Jahresbeitrag von mindestens 3 Mark zahlt, ständiges Mitglied ist die Stadtgemeinde Kolmar in Posen. Außerdem können Korporationen gegen entsprechende Beitragsleistungen Mitglied werden. Korporatives Mitglied ist der Neue Preußische Lehrerverein. Die Hauptversammlung soll alljährlich stattfinden; sie tagte bisher zeitlich und örtlich gemeinsam mit der Hauptversammlung des Neuen Preußischen Lehrervereins. Der Hauptversammlung ist der Vorstand verantwortlich, der die laufenden Geschäfte erledigt und aus 5 ständigen und 4 nicht ständigen Mitgliedern besteht. Ständige Mitglieder sind der Vorsitzende des Neuen Preußischen Lehrervereins, der sich durch ein anderes Mitglied in den Sitzungen vertreten lassen kann, der Bürgermeister der Stadt Kolmar, der Realschuldirektor und die beiden Rektoren der hiesigen Stadtschulen, solange sie dem Neuen Preußischen Lehrerverein angehören. Die 4 wechselnden Vorstandsmitglieder werden von der Hauptversammlung auf 3 Jahre gewählt. Der Vorstand wählt aus sich den Vorsitzenden und verteilt die übrigen Aemter an seine Mitglieder. Dem Vorstande steht ein Ausschuß von Vertrauensmännern beratend zur Seite, der aus den Mitbegründern und den Vorsitzenden der Provinzialverbände des Neuen Preußischen Lehrervereins besteht. Er wird bei wichtigen Entscheidungen zugezogen. Die Geschäftsleitung und die Aufsicht über das Schülerheim liegt dem Vorstande ob, der den Verein gerichtlich und außergerichtlich vertritt; seine Beschlüsse werden nach Stimmenmehrheit gefaßt. Das Aufsichtsrecht des Staates über die eine öffentliche höhere Lehranstalt besuchenden Zöglinge des Schülerheims wird durch die Befugnisse des Vorstandes nicht eingeschränkt.

Die Organisation der Verwaltung des Schülerheims wurde gleichfalls am 22. März 1911 durch den Druck veröffentlicht, hat aber inzwischen so wesentliche Veränderungen erfahren, daß diese Drucklegung jetzt ihre Giltigkeit verloren hat. Nach dem ursprünglich vorliegenden Plane, wie er von dem Realschuldirektor vertreten wurde, sollte ein verheirateter Oberlehrer der Realschule die Leitung des Schülerheims übernehmen, dem ein unverheirateter Kandidat des höheren Lehramts als Erzieher unterstellt werden sollte. Diese Einrichtung hat sich nicht nur in den Gymnasialalumnaten der Provinz Posen, sondern auch in anderen Provinzen be-

August Mallach,
Sarg- und Möbelmagazin.
Behaftet mit hartnäckigem
wie **beißend** moderne Wasch- und Bleichmittel sind.
Das Pfund-Packet **Reger-Seife**
40 Pfennige.

in großer Zahl installiert müßten. Die Provinzial-

währt, so besonders in Rastenburg und Dahlem. Der Vorstand glaubte jedoch diese Organisation nicht annehmen zu sollen, weil er fürchtete, dem Schülerheim damit den Charakter einer billigen Pensionsanstalt zu nehmen, und weil er dem Neuen Preußischen Lehrerverein auch auf die Verwaltung der Anstalt selbst mehr Einfluß gewähren zu müssen glaubte. Er berief daher zum »Inspektor« des Schülerheims den Lehrer a. D. August Block, der wegen zunehmenden Alters seine Pensionierung nachgesucht hatte. Um nun aber andererseits doch wieder eine enge Verbindung zwischen dem Schülerheim und der Realschule herzustellen, wurde als »Erzieher« der Oberlehrer an der Realschule Johannes Wolff angestellt. Beide Herren wirkten nebeneinander, ohne daß ihr Pflichtenkreis streng von einander geschieden wurde, sich seiner Natur nach überhaupt bei einer Koordination klar von einander scheiden ließ. Trotzdem gelang es beiden Herren, in gutem Einvernehmen miteinander zu wirken; als aber Herr Oberlehrer Wolff seiner Verheiratung wegen am 1. Januar 1913 sein Erzieheramt im Schülerheim niederlegte, hielt der Vorstand es doch für richtiger, dem Dualismus zugunsten einer Zentralgewalt ein Ende zu machen. Jetzt wurde zum verantwortlichen Leiter des Alumnats der Realschullehrer Ferdinand Sparberg berufen. Herr Block schied zum 1. April 1913 aus dem Alumnatsbetriebe aus, und damit konnte die Organisation so begründet werden, wie sie noch besteht und sich seitdem gut bewährt hat. Der Leiter führt die Aufsicht über den gesamten Alumnatsbetrieb, auch über die Oekonomie, er ist zugleich erster Erzieher. Als zweiter Erzieher wurde zu Ostern 1913 der cand. theol. Schwerdtfeger, als dritter Erzieher zu Michaelis 1913 der cand. prob. Dr. Schulz an die Anstalt berufen. Für die Bewirtschaftung wurde ein verheirateter Oekonom gewonnen, der mit dem nötigen Dienstpersonal unter Aufsicht und Verantwortung des Leiters für das leibliche Wohl der Zöglinge zu sorgen hat. Der Oekonom ist Beamter der Anstalt und an der Führung des Haushaltes wirtschaftlich nicht interessiert. Dadurch ist die Verwendung der Verpflegungsgelder lediglich für die Alumnen gewährleistet. Wenn somit schließlich doch bei der Organisation auf den ersten Plan zurückgegriffen worden ist, so ist doch andererseits zu beachten, daß die Wahrung des Charakters des Alumnats als einer billigen Pensionsanstalt nur dadurch möglich wurde, daß die stetig zunehmende Frequenz eine Erweiterung der Anstalt auf das vierfache ihrer ursprünglichen Anlage innerhalb der ersten drei Jahre ihres Bestehens veranlaßt hat. Das zeigt sich nicht nur darin, daß der Etat des Schülerheims in Einnahme und Ausgabe von 17 000 M. im Jahre 1911 auf 31 190 M. im Jahre 1913 gestiegen ist, sondern auch darin, daß der ursprüngliche Bau, der im Winter 1910 zu 1911 entstand, schon im Winter 1912 zu 1913 durch einen Erweiterungsbau vergrößert werden mußte, welcher die Anstalt mit einem Schlage zu einem Erziehungsheim großen Stiles gemacht hat.

Das Alumnatsgebäude, welches am Rande des Stadtwaldes und ganz in der Nähe des städtischen Jugendspielplatzes gelegen, zu Ostern 1911 von 42 Zöglingen bezogen wurde, ist schon durch seine Lage ausserordentlich begünstigt. Weit schweift der Blick von dort über die Stadt, über Wälder und Seen der Heimat; das schöne Landschaftsbild allein muß auf das Gemüt der Bewohner erhebend wirken. Das schmucke, massive, durchweg unterkellerte Gebäude, mit Hauswasserleitung und Zentralheizung ausgestattet, wurde am 7. Juni 1911 in Gegenwart der Behörden, vieler Mitglieder des Neuen Preußischen Lehrervereins, der Eltern der Alumnen und zahlreicher Kolmarer Bürger feierlich eingeweiht. Aber die Sitzung des erweiterten Vorstandes am Abend vorher hatte bereits einen großzügigen Erweiterungsbau im Prinzip beschlossen, nicht von Gründungsfieber getrieben, sondern unter der Erkenntnis handelnd, daß ein dringendes Bedürfnis vorliege, und daß man deshalb nicht halbe Arbeit machen dürfe. Die Frequenz betrug denn auch im Jahre 1911 42 Alumnen, im folgenden

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 27. Mai cr., vormittags 9½ Uhr, werden auf dem Alten Markte
Freiwillige Versteigerung.

Jahre 55 und ist im Jahre 1913 auf 65 gestiegen. Wenn der Neubau nicht sofort in Angriff genommen wurde, so geschah dies deshalb, weil der Neue Preußische Lehrerverein mit der Stadt Kalbe a. Saale Verhandlungen zwecks Gründung einer ähnlichen Anstalt angeknüpft hatte. Diese Verhandlungen zerschlugen sich, und so schritt man am 6. November 1912 zur Errichtung des Neubaus. Am gleichen Tage hatte der Oberpräsident der Provinz Posen, Exzellenz Schwartzkopff, das Schülerheim besichtigt und sich selbst davon überzeugt, daß jetzt schon ein Erweiterungsbau dringend notwendig sei. Dieser wurde sehr geschickt mit dem alten Hause durch einen Zwischenbau verbunden und konnte im Frühjahr 1913 seiner Bestimmung übergeben werden. Die Hauswasserleitung, die viel Mühe durch das Heraufpumpen des Wassers gemacht hatte, wurde nun durch die städtische Wasserleitung ersetzt; die Einführung der städtischen Kanalisation gestattete die Verlegung der Aborte aus einem Hofgebäude in das Hauptgebäude, gleichzeitig konnte in viel ergiebigerer Weise für Bäder, Douchen und Waschanlagen im Hause selbst gesorgt werden; die Zentralheizung, die Küche, der Speisesaal wurden bedeutend erweitert, so daß heute die Anstalt in ihrer Art mustergültig genannt werden kann. Wenn wir die hohen, trockenen Kellerräume vom alten Gebäude aus betreten, so finden wir dort außer den Vorratsräumen die große Küche, von welcher ein Aufzug zum Speisesaal führt; der Senkingherd hat unterirdischen Rauchabzug, reicht aber schon heute kaum aus für die vielen Kostgänger, obwohl er recht anständige Dimensionen besitzt. Im Mittelbau befinden sich im Keller Aborte und Wannenbad, im Neubau die Heizanlage und das große Brausebad, in welchem gleichzeitig 40 Schüler sich abseifen und douchen können. Schließlich findet sich hier noch ein großer Raum, in welchem jeder Alumne sein Schuhzeug und seine Kleider selbst zu reinigen hat. Es geschieht dies, um die Jungen früh zur Selbständigkeit zu erziehen, wie überhaupt körperliche Abhärtung, geistige und sittliche Selbstzucht, in richtigen Grenzen gehalten, durchaus zu den Erziehungszielen der Anstalt gehören. Im Hochparterre liegt der große Speisesaal, in dem auch ein Klavier sich befindet, um der musikalischen Ausbildung Rechnung zu tragen, ferner die Wohnung des Oekonomen, die aus 4 Zimmern besteht. Im Mittelbau schließt sich daran die untere Wandelhalle, im Neubau die Wohnung des Alumnatsleiters, ein Garderobezimmer, ein Fremdenzimmer, das den Eltern der Zöglinge bei eventuellen Besuchen zur Verfügung steht, und einige zur Zeit noch leere Räume, welche auf größere Frequenzen warten. Darüber liegen im ersten Stock die beiden großen Arbeitssäle, in welchen die Alumnen unter Aufsicht je eines Erziehers ihre Schularbeiten anfertigen, ein weiteres Arbeitszimmer und das Dienstzimmer des Anstaltsleiters; im Mittelbau befindet sich ein modern eingerichtetes Krankenzimmer und die Hausapotheke, im ersten Stock des alten Gebäudes ein großer Waschraum und drei Schlafsäle. Das gesamte Obergeschoß, eine ausgebaute Mansarde, wirkt besonders freundlich durch seine hohen, luftigen, dennoch warmen Räume. Es wird vorwiegend von Schlafzimmern eingenommen, in denen je nach der Größe 2 bis 8 Alumnen untergebracht sind, außerdem befindet sich hier ein zweiter Waschraum und die Wohnungen der beiden Erzieher. Ueber diesem zweiten Stock befinden sich die eigentlichen Bodenräume. Umgeben ist das Schülerheim von gärtnerischen Anlagen, dem Hof im Osten mit einem kleinen Wirtschaftsgebäude und von dem 2 Morgen großen Baumgarten und Spielplatz im Norden. So kann man wohl sagen, daß alle Bedingungen für eine gesunde Erziehung der Zöglinge gegeben sind, ja daß die hier gebotenen Einrichtungen sich nicht im entferntesten mit dem vergleichen lassen, was eine Privatpension zu bieten vermag.

Hatten die eigentlichen Baufragen schon manch erhebliche Schwierigkeiten gebracht, so gestaltete sich die Finanzierung noch viel schwieriger, ganz besonders auch deshalb, weil der Geldmarkt in den letzten Jahren so außergewöhnlich ungünstige Beleihungsbedingungen bot.

August Mallach,
Sarg- und Möbelmagazin.
Behaftet mit hartnäckigem
wie **beißend** moderne Wasch- und Bleichmittel sind.
Das Pfund-Packet **Neger-Seife**
40 Pfennige.

in großer Zahl einstellen müßten. Die Provinzial-

Schon nach dem ersten Halbjahr der Bewirtschaftung stellte es sich mit voller Klarheit heraus, daß mit einem Pensionspreis von 400 M., für Söhne von Mitgliedern des Neuen Preußischen Lehrervereins 300 M., nicht auszukommen war. So mußte der Pensionspreis zu Ostern 1911 auf 450, bezw. 350 M. erhöht werden. Damit läßt sich der Etat balanzieren unter Garantierung einer nicht nur ausreichenden, sondern kräftigen, gut bürgerlichen Verpflegung. Im Jahre 1911 betrug der Etat in Einnahme und Ausgabe 17 000 M, 1912: 21 300 M., 1913: 31 190 M. Der Wert des 52 ar und 28 qm großen Grundstücks beträgt rund 150 000 M., zur Verzinsung und Amortisation werden rund 6000 M. gebraucht. Dabei finden sich unter den Einnahmen folgende jährliche Zuwendungen: Von der Stadt Kolmar i. P. 3255 M., vom Neuen Preußischen Lehrerverein 2000 M., aus dem Dispositionsfonds des Herrn Oberpräsidenten 1 300 M., zusammen 6 555 M.

Diese Zahlen sind hier angeführt, um zu beweisen, daß ohne diese Zuschüsse ein solches Unternehmen bei einem Pensionspreis von 450 bezw. 350 M. garnicht lebensfähig sein würde, daß es sich also hier um eine Gründung handelt, die im öffentlichen Interesse unterhalten wird. Dieses öffentliche Interesse erklärt sich dadurch, daß die Eltern unserer Alumnen mit ganz geringfügigen Ausnahmen auf dem Lande oder in kleinen Städten zu leben gezwungen sind, wo ihnen keine höheren Schulen für ihre Söhne zur Verfügung stehen. Außer den Land- und Kleinstadtlehrern handelt es sich hier vorwiegend um Forstbeamte, Landwirte, Kaufleute und Gewerbetreibende. Das Alumnat dient also im wesentlichen den Bedürfnissen des Mittelstandes. Für die Söhne des Mittelstandes reicht aber bei den heutigen, immer höher gesteigerten Anforderungen an die Vorbildung der jungen Leute die Volksschule, vor allem die einklassige Volksschule auf dem Lande, nicht mehr aus. So wird ein derartiges Alumnat eine Lebensfrage für die Beteiligten. Darum aber muß es nicht nur gute körperliche Pflege und eine systematisch geregelte Erziehung bieten, sondern es muß damit den Vorzug der Billigkeit verbinden. Unser Mittelstand ist es, mit dem die deutsche Ostmark steht und fällt, er allein ist wirklich bodenständig, aber er hat auch schwer genug zu ringen um seine wirtschaftliche Existenz und um sein deutsches Volkstum. Dem Bauern, Kaufmann, Gewerbetreibenden, Land- und Kleinstadtlehrer, der seine Söhne vorwärts bringen will, dient das Kolmarer Schülerheim, und damit erfüllt es zugleich eine Aufgabe im Dienste unseres Volkstums und unseres Vaterlandes.

Das Leben im Kolmarer Schülerheim ist ein streng geregeltes. Vormittags von 7½ bis 1 Uhr mittags sind die Alumnen in der Schule, Nachmittagsunterricht findet nicht statt. Nach dem Mittagessen haben die Zöglinge zunächst freie Zeit zu ihrer Erholung, die sie zumeist auf dem Spielplatz zu verbringen pflegen. Zur Arbeitsstunde, die je nach der Jahreszeit entweder vor oder nach dem Kaffeetrinken stattfindet, müssen alle Schüler auf ihren Plätzen sein und unter Aufsicht ihre Schularbeiten anfertigen. Die Arbeiten werden von den Erziehern kontrolliert; auf gewissenhafte Pflichterfüllung wird streng gehalten. Daneben finden Nachmittags Ausflüge in die Wälder der Umgegend statt, im Sommer wird das Baden und Schwimmen im Schützensee ausgiebig gepflegt, auf dem Spielplatz werden Turnspiele geübt, im Winter wird gerodelt, Schlittschuh gelaufen, kurz: es wird durch ausreichende Bewegung in frischer Luft zu jeder Jahreszeit Gesundheit und Frohsinn der Alumnen gefördert. Nach dem Abendessen beschäftigen sich die Zöglinge mit Schnitzarbeiten oder anderer Handfertigkeit, mit Lesen von guten Büchern, einige schreiben Briefe, hier und da beschäftigt sich einer der älteren auch noch mit wissenschaftlicher Arbeit. Um 9 Uhr abends findet die gemeinsame Andacht statt, dann geht es in kürzester Zeit zur Ruhe und lautlose Stille herrscht da, wo noch eben das lebhafteste Stimmengewirr die Räume belebte.

Die Frage, ob man sein Kind daheim erziehen oder einer Erziehungsanstalt anvertrauen soll, ist in den meisten Fällen zu Gunsten des Elternhauses zu entscheiden. Wo aber die

316

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 27. Mai cr., vormittags 9½ Uhr, werden auf dem Alten Markte
Freiwillige Versteigerung.

Bildungsmöglichkeiten der Heimat nicht ausreichen, da tritt die Notwendigkeit an die Eltern heran, ihre Söhne aus dem Hause zu geben. Für diese Erziehung außerhalb des Elternhauses finden sich heutzutage viele Möglichkeiten. Im allgemeinen wird man diejenigen Pensionsanstalten, welche um des Erwerbs willen gehalten werden, scheiden müssen von denjenigen, bei welchen vorwiegend Gründe ideeller Natur für ihr Bestehen maßgebend sind. Wo um des Erwerbs willen Pensionäre gehalten werden, muß der gezahlte Pensionspreis die Höhe der für die Pensionäre gemachten Aufwendungen übersteigen; ist eine Pension trotzdem billig, so kann für das leibliche Wohl des Zöglings, für alle Forderungen der Hygiene, nur sehr geringes, oft zu geringes geleistet werden. Oft genug liegt bei solchen billigen Pensionen auch die Aufsicht und Erziehung der Zöglinge in zu nachsichtigen Händen. Diesen Uebelständen, besonders im Pensionswesen der Ostmark, ist durch die Errichtung der staatlichen Alumnate in der Provinz Posen energisch gesteuert worden; in demselben Sinne ist auch das Kolmarer Schülerheim gegründet. Es ist eine öffentliche Erziehungsanstalt mit fester Anstaltsordnung, geleitet von besonders vorgebildeten berufsmäßigen Erziehern unter Aufsicht des Staates, und unser Alumnat ist deshalb noch geeigneter, allen Uebelständen auf dem Gebiete des Pensionswesens entgegenzuarbeiten, weil kein Privatmann in der Lage ist, fremde Schüler als Pensionäre zu einem so billigen Preise in sein Haus aufzunehmen.

Diejenigen Alumnate, welche vorwiegend oder ausschließlich nur ideeller Zwecke, d. h. lediglich der Erziehung ihrer Alumnen wegen gegründet sind, kann man noch einteilen in sogenannte Familienalumnate und in solche nach dem Typ des Kadettenkorps eingerichtete Erziehungsanstalten. Je teurer ein Alumnat ist, um so mehr kann sein Familiencharakter gewahrt werden. Vorbildlich für diese Art Alumnate sind die Dahlemer Einrichtungen, wo 10 bis 12 Schüler in einer besonderen Villa unter Aufsicht eines verheirateten Oberlehrers und unter Hinzuziehung eines besonderen Erziehers gemeinsam erzogen werden. Doch ist eine solche Einrichtung sehr teuer; der Pensionspreis an solchen Anstalten schwankt zwischen 1200—1800 Mark jährlich. Auch die Posener Gymnasialalumnate verlangen einen Pensionspreis von 600—800 Mark. Für die in Kolmar vorliegende Gründung ist ein derartiger Typ nicht durchführbar. Es läßt sich auch darüber streiten, ob weiblich-mütterlicher Einfluß für unsere Söhne unbedingt erwünscht ist oder nicht. Vom zwölften Lebensjahre an pflegen gesunde Jungen von Natur sich mehr dem Vater anzuschließen, sie verlangen eine männliche Erziehung, der Einfluß der Mutter tritt zurück. Außerdem ist in den zwölf Ferienwochen im Jahre, wo die Alumnen im Elternhause weilen, dem Einfluß der Mutter weiter Spielraum zur Betätigung gegeben, und schließlich ist es zweifellos gut, wenn unsere Söhne bei Zeiten zur Selbständigkeit und Selbstverantwortung erzogen werden; wir finden leider zu viel Verzärtelung und Verweichlichung in der heutigen Jugenderziehung. Was wir brauchen, ist ein starkes, gesundes Geschlecht, das den Lebensstürmen gewachsen ist, ganz besonders aber auf dem Kampfesboden der Ostmark. Uebrigens befinden wir uns mit dem von uns gewählten Alumnatstyp in der besten Gesellschaft; es sei nur erinnert an das Joachimstalsche Gymnasium in Templin, an Schulpforta, die Klosterschule zu Roßleben, die Frankeschen Stiftungen in Halle, die Ritterakademien, die Kadettenhäuser. Schließlich gibt auch die Persönlichkeit der Erzieher den Ausschlag; es ist sehr wohl möglich, eine konsequente und energische Hand zu verbinden mit liebevollem, echt väterlichem Verständnis für die Sorgen und Nöte der Jugend. Wie aus unseren Kadettenhäusern ein tüchtiger, lebensstarker und gesunder Offiziersnachwuchs bisher hervorgegangen ist, so wird auch von der Kolmarer Anstalt Entsprechendes zu erwarten sein, solange der Geist in ihr lebendig bleibt, den ihre Gründer in sie hineingelegt haben, der Geist strenger Pflichterfüllung, aufrichtiger Frömmigkeit und opferfreudiger Vaterlandsliebe.

August Mallach,
Sarg- und Möbelmagazin.
Behaftet mit hartnäckigem
wie **beißend** moderne Wasch- und Bleichmittel sind.
Das Pfund-Packet **Reger-Seife**
40 Pfennige.

in großer Zahl aufstellen müßten. Die Provinzial-

Satzungen und Plan

des

Schülerheims

zu

Kolmar i. P.

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 27. Mai cr., vormittags 9½ Uhr, werden auf dem Alten Markte

Freiwillige Versteigerung.

Bildungsmöglichkeiten der Heim
heran, ihre Söhne aus dem Ha
hauses finden sich heutzutage
Pensionsanstalten, welche um d
jenigen, bei welchen vorwieger
Wo um des Erwerbs willen P
die Höhe der für die Pensionäre
dem billig, so kann für das leil
nur sehr geringes, oft zu ger
Pensionen auch die Aufsicht und
Uebelständen, besonders im Pe
lichen Alumnate in der Provinz
auch das Kolmarer Schülerheim
Anstaltsordnung, geleitet von b
des Staates, und unser Alumna
Gebiete des Pensionswesens e
Schüler als Pensionäre zu einer

Diejenigen Alumnate, welc
lediglich der Erziehung ihrer Al
genannte Familienalumnate und
ziehungsanstalten. Je teurer ei
wahrt werden. Vorbildlich für
bis 12 Schüler in einer besond
unter Hinzuziehung eines beso
solche Einrichtung sehr teuer;
1200—1800 Mark jährlich. Aud
preis von 600—800 Mark. Für
nicht durchführbar. Es läßt sich
unsere Söhne unbedingt erwün
sunde Jungen von Natur sich r
Erziehung, der Einfluß der Mu
Jahre, wo die Alumnen im Elte
Betätigung gegeben, und schlie
Selbständigkeit und Selbstverar
lung und Verweichlichung in de
gesundes Geschlecht, das den
Kampfesboden der Ostmark.
natstyp in der besten Gesellsch
Templin, an Schulpforta, die Kl
die Ritterakademien, die Kadettenhauser. Schließlich gibt auch die Persönlichkeit der Erziehers den Ausschlag; es ist sehr wohl möglich, eine konsequente und energische Hand zu verbinden mit liebevollem, echt väterlichem Verständnis für die Sorgen und Nöte der Jugend. Wie aus unseren Kadettenhäusern ein tüchtiger, lebensstarker und gesunder Offiziersnachwuchs bisher hervorgegangen ist, so wird auch von der Kolmarer Anstalt Entsprechendes zu erwarten sein, solange der Geist in ihr lebendig bleibt, den ihre Gründer in sie hineingelegt haben, der Geist strenger Pflichterfüllung, aufrichtiger Frömmigkeit und opferfreudiger Vaterlandsliebe.

August Mallach,
Sarg- und Möbelmagazin.
Behaftet mit hartnäckigem

wie **beißend** moderne Wasch- und Bleichmittel sind.
Das Pfund-Packet **Neger-Seife**
40 Pfennige.

in großer Zahl einstellen müßten. Die Provinzial-

I. Satzungen.

§ 1.

Der Verein verfolgt den gemeinnützigen Zweck, durch Gründung und Unterhaltung von Schülerheimen mit mässigem Pensionspreis den Mitgliedern des Neuen Preussischen Lehrervereins zu erleichtern, ihren Kindern die Ausbildung an den höheren Schulen und der Haushaltungsschule zu Kolmar i. P. zuteil werden zu lassen.

§ 2.

Die Stadt Kolmar i. P. behält sich die Besetzung von fünf Stellen durch Kinder anderer Berufsstände vor. Falls diese nicht von solchen in Anspruch genommen werden, so können sie durch Kinder ~~von Mitgliedern des Neuen Preussischen Lehrervereins~~ besetzt werden. Sollten umgekehrt diese die ihnen zuerkannte Zahl von Stellen nicht füllen, so kann der Vorstand die freien Stellen durch Kinder anderer Berufsstände besetzen.

§ 3.

Der Verein führt den Namen: „Verein Schülerheim zu Kolmar i. P.“ nach erfolgter Eintragung in das Vereinsregister mit dem Zusatz „eingetragener Verein“. Sitz des Vereins ist Kolmar i. P.

§ 4.

Der Verein soll in das Vereinsregister eingetragen werden.

§ 5.

1. Mitglieder des Vereins werden:

a) Personen, die einen einmaligen Beitrag von mindestens 50 Mark zahlen oder eine Leistung von entsprechendem Werte für den Verein machen.

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 27. Mai cr., vormittags 9½ Uhr, werden auf dem Alten Markte

Freiwillige Versteigerung.

b) Personen, die einen fortlaufenden Jahresbeitrag von 3 Mark zahlen.
c) Korporationen des Neuen Preussischen Lehrervereins, die einen Jahresbeitrag von 0,10 Mark für jedes derzeitige Mitglied zahlen.

2. Andere Korporationen, die die Bedingung zu 1c zu erfüllen sich verpflichten, können als Mitglieder aufgenommen werden.

3. Ständiges Mitglied ist die Stadtgemeinde Kolmar i. P.

4. Mitglieder auf Lebenszeit sind die auswärtigen Mitgründer, nämlich:

a) Lehrer Krusekopp in Lettin,
b) Lehrer Wilno in Halle a. S.,
c) Lehrer Haedicke in Halle a. S.,
d) Lehrer Krey in Fraustadt,
e) Rektor Sonnemann in Schubin,
f) Hauptlehrer Wohlgemuth in Grabow,
g) Lehrer Seifert in Königstreu.

§ 6.

Die Anmeldung zur Aufnahme ist schriftlich an den Vorstand zu richten, der über die Aufnahme entscheidet.

§ 7.

Personen, die sich hervorragende Verdienste um den Verein erworben haben, können auf Antrag des Vorstandes von der Mitgliederversammlung mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der erschienenen Mitglieder zu Ehrenmitgliedern ernannt werden. Ehrenmitglieder haben die Rechte der ordentlichen Mitglieder.

§ 8.

Die fortlaufenden Beiträge sind im ersten Vierteljahre des mit dem Schuljahre zusammenfallenden Vereinsjahres zu entrichten. Die nach Verhältnis ihrer Mitgliederzahl zahlenden Korporationen sind berechtigt, die Beiträge in vierteljährlichen Teilen zu leisten.

§ 9.

Die Mitgliedschaft erlischt durch den Tod, freiwilligen Austritt und Ausschliessung des Mitglieds aus dem Verein.

Bildungsmöglichkeiten der Heim
heran, ihre Söhne aus dem Ha
hauses finden sich heutzutage
Pensionsanstalten, welche um d
jenigen, bei welchen vorwieger
Wo um des Erwerbs willen P
die Höhe der für die Pensionäre
dem billig, so kann für das leib
nur sehr geringes, oft zu ger
Pensionen auch die Aufsicht unc
Uebelständen, besonders im Pe
lichen Alumnate in der Provinz
auch das Kolmarer Schülerheim
Anstaltsordnung, geleitet von b
des Staates, und unser Alumna
Gebiete des Pensionswesens e
Schüler als Pensionäre zu einer

Diejenigen Alumnate, welc
lediglich der Erziehung ihrer A
genannte Familienalumnate unc
ziehungsanstalten. Je teurer e
wahrt werden. Vorbildlich für
bis 12 Schüler in einer besond
unter Hinzuziehung eines beso
solche Einrichtung sehr teuer;
1200—1800 Mark jährlich. Auc
preis von 600—800 Mark. Für
nicht durchführbar. Es läßt sic
unsere Söhne unbedingt erwür
sunde Jungen von Natur sich
Erziehung, der Einfluß der Mu
Jahre, wo die Alumnen im Elt
Betätigung gegeben, und schlie
Selbständigkeit und Selbstvera
lung und Verweichlichung in de
gesundes Geschlecht, das den
Kampfesboden der Ostmark.
natstyp in der besten Gesellsc
Templin, an Schulpforta, die K
die Ritterakademien, die Kadettenhäuser. Schließlich gibt auch die Persönlichkeit der Erzieher den Ausschlag; es ist sehr wohl möglich, eine konsequente und energische Hand zu verbinden mit liebevollem, echt väterlichem Verständnis für die Sorgen und Nöte der Jugend. Wie aus unseren Kadettenhäusern ein tüchtiger, lebensstarker und gesunder Offiziersnachwuchs bisher hervorgegangen ist, so wird auch von der Kolmarer Anstalt Entsprechendes zu erwarten sein, solange der Geist in ihr lebendig bleibt, den ihre Gründer in sie hineingelegt haben, der Geist strenger Pflichterfüllung, aufrichtiger Frömmigkeit und opferfreudiger Vaterlandsliebe.

August Mallach,
Sarg- und Möbelmagazin.
Behaftet mit hartnäckigem

wie **beißend** moderne Wasch- und Bleichmittel sind.
Das Pfund-Packet **Neger-Seife**
40 Pfennige.

in großer Zahl installiert müßten. Die Provinzial-

Der Austritt erfolgt durch schriftliche Anzeige an den Vorstand und ist nur zum Schlusse des Vereinsjahres zulässig.

Die Ausschliessung eines Mitgliedes kann stattfinden:

a) durch den Vorstand, wenn ein Mitglied mit der Zahlung des Beitrages nach erfolgter Erinnerung länger als sechs Monate im Verzuge ist;
b) durch die Mitgliederversammlung mit einer Mehrheit von drei Vierteln der erschienenen Mitglieder, wenn ein sonstiger wichtiger Grund vorliegt.

Gegen die Ausschliessung ist der Rechtsweg zulässig.

§ 10.

Der Vorstand besteht aus neun Mitgliedern, und zwar fünf ständigen und vier wechselnden.

Ständige Vorstandsmitglieder sind:

1. der I. Vorsitzende des Landesverbandes des Neuen Preussischen Lehrervereins,
2. der Bürgermeister der Stadt Kolmar i. P.,
3. der Direktor der Realschule und
4. und 5. die Rektoren der beiden Volksschulen daselbst, sofern sie Mitglieder des Neuen Preussischen Lehrervereins sind.

Falls das Vorstandsamt von einem ständigen Mitglied abgelehnt wird. tritt dessen Stellvertreter für ihn ein. Dasselbe gilt im Falle einer Vakanz für deren Dauer und ebenso für die ständigen Mitglieder zu 4 und 5, wenn sie die Mitgliedschaft des Neuen Preussischen Lehrervereins nicht besitzen oder verlieren.

Die wechselnden Mitglieder des Vorstandes werden von der Mitgliederversammlung auf drei Jahre gewählt, zum ersten Male in der Ostern 1914 stattfindenden. Bis zu diesem Zeitpunkte dauert das Amt der bei Gründung des Vereins gewählten Vorstandsmitglieder.

§ 11.

Der Vorstand wählt aus seiner Mitte den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, den Schriftführer und dessen Stellvertreter und den Schatzmeister.

Der Vorsitzende leitet die Verhandlungen und beruft den Vorstand, so oft dies die Lage der Geschäfte erfordert oder drei Vorstandsmitglieder es beantragen.

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 27. Mai cr., vormittags 9½ Uhr, werden auf dem Alten Markte

Freiwillige Versteigerung.

Bildungsmöglichkeiten der Heim
heran, ihre Söhne aus dem Ha
hauses finden sich heutzutage
Pensionsanstalten, welche um d
jenigen, bei welchen vorwieger
Wo um des Erwerbs willen Pe
die Höhe der für die Pensionäre
dem billig, so kann für das leib
nur sehr geringes, oft zu ger
Pensionen auch die Aufsicht unc
Uebelständen, besonders im Pe
lichen Alumnate in der Provinz
auch das Kolmarer Schülerheim
Anstaltsordnung, geleitet von b
des Staates, und unser Alumna
Gebiete des Pensionswesens e
Schüler als Pensionäre zu einer

Diejenigen Alumnate, welc
lediglich der Erziehung ihrer Al
genannte Familienalumnate unc
ziehungsanstalten. Je teurer e
wahrt werden. Vorbildlich für
bis 12 Schüler in einer besond
unter Hinzuziehung eines beso
solche Einrichtung sehr teuer;
1200—1800 Mark jährlich. Auc
preis von 600—800 Mark. Für
nicht durchführbar. Es läßt sid
unsere Söhne unbedingt erwür
sunde Jungen von Natur sich
Erziehung, der Einfluß der Mu
Jahre, wo die Alumnen im Elt
Betätigung gegeben, und schlie
Selbständigkeit und Selbstvera
lung und Verweichlichung in de
gesundes Geschlecht, das den
Kampfesboden der Ostmark.
natstyp in der besten Gesellsc
Templin, an Schulpforta, die K
die Ritterakademien, die Kadettenhäuser. Schließlich gibt auch die Persönlichkeit der Erziehers den Ausschlag; es ist sehr wohl möglich, eine konsequente und energische Hand zu verbinden mit liebevollem, echt väterlichem Verständnis für die Sorgen und Nöte der Jugend. Wie aus unseren Kadettenhäusern ein tüchtiger, lebensstarker und gesunder Offiziersnachwuchs bisher hervorgegangen ist, so wird auch von der Kolmarer Anstalt Entsprechendes zu erwarten sein, solange der Geist in ihr lebendig bleibt, den ihre Gründer in sie hineingelegt haben, der Geist strenger Pflichterfüllung, aufrichtiger Frömmigkeit und opferfreudiger Vaterlandsliebe.

Die Einladungen erfolgen schriftlich, einer Mitteilung der Tagesordnung bedarf es nicht.

Zur Beschlussfassung des Vorstandes ist die Anwesenheit von fünf Mitgliedern erforderlich, doch kann sich der Vorsitzende des Neuen Preussischen Lehrervereins in den Vorstandssitzungen durch ein von ihm gewähltes, zu Kolmar i. P. wohnhaftes Vereinsmitglied vertreten lassen.

Die Beschlüsse werden mit Stimmenmehrheit gefasst; bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 12.

Der Vorstand vertritt den Verein gerichtlich und aussergerichtlich. Ihm liegt die Geschäftsleitung, die Berufung der Mitgliederversammlungen, die Feststellung der Tagesordnung, die Ausführung der Vereinsbeschlüsse und die Verwaltung des Vereinsvermögens ob. Insbesondere übt er die Aufsicht über die Schülerheime aus und ist die vorgesetzte Behörde der Inspektoren des Schülerheims. Urkunden, die den Verein verpflichten sollen, sind in der Weise zu vollziehen, dass unter die Worte: „Der Vorstand des Vereins Schülerheim Kolmar i. P., eingetragener Verein", die eigenhändigen Unterschriften des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters und noch eines Vorstandsmitgliedes gesetzt werden.

§ 13.

Dem Vorstand steht ein Ausschuss von Vertrauensmännern beratend zur Seite. Dieser besteht aus den Vorsitzenden der angeschlossenen Provinzial- und Bezirksverbände des Neuen Preussischen Lehrervereins, dem Vorsitzenden des Lehrervereins Kolmar i. P. und Umgegend und den im § 5 Nr. 4 genannten Mitbegründern.

§ 14.

Die Vereinsversammlungen sind
a) ordentliche Hauptversammlungen,
b) ausserordentliche Hauptversammlungen.

a) Die ordentliche Hauptversammlung findet jährlich im Anschluss an die Hauptversammlung des Neuen Preussischen Lehrervereins zum ersten Male im Jahre

August Mallach,
Sarg- und Möbelmagazin.
„Behaftet mit hartnäckigem

wie **beißend** moderne Wasch- und Bleichmittel sind.
Das Pfund-Packet **Neger-Seife**
40 Pfennige.

in großer Zahl einstellen müßten. Die Provinzial-

1911 statt. Die Einladung der Mitglieder erfolgt durch die Verbandsblätter und die Kolmarer Tageszeitungen unter Mitteilung der Tagesordnung mindestens eine Woche vor dem für die Versammlung bestimmten Tage.

Regelmässige Gegenstände der Beratung und Beschlussfassung sind

1. Jahresbericht des Vorstandes,
2. Rechnungsbericht des Vorstandes und Beschlussfassung,
3. die erforderlichen Neuwahlen.

Anträge für die Hauptversammlung sind so zeitig beim Vorstande schriftlich einzureichen, dass dieser sie mindestens acht Wochen vor der Versammlung in den vorgenannten Zeitungen veröffentlichen kann. Eine Änderung der Satzungen kann nur in der ordentlichen Hauptversammlung beschlossen werden.

b) Ausserordentliche Hauptversammlungen sind zu berufen: auf Beschluss des Vorstandes oder wenn mindestens ein Zehntel der Mitglieder schriftlich unter Angabe des Zwecks und der Gründe die Berufung beantragt. Die Einladung der Mitglieder erfolgt in derselben Art wie zur ordentlichen Hauptversammlung.

§ 15.

In der Mitgliederversammlung hat jedes Einzelmitglied eine Stimme.

Der Landesverband des Neuen Preussischen Lehrervereins hat dreissig Stimmen.

Die Stimmenzahl der Stadtgemeinde Kolmar i. P wird durch die jeweilige Anzahl der Mitglieder der städtischen Körperschaften bestimmt.

Jede andere Korporation hat für jedes volle oder angefangene Hundert ihrer Mitglieder eine Stimme mit der Höchstzahl von zwanzig Stimmen. Massgebend ist diejenige Mitgliederzahl, für die der letzte Jahresbeitrag an die Kasse des Schülerheims gezahlt ist.

Das Stimmrecht in den Versammlungen kann durch Vertreter, die mit schriftlicher Vollmacht versehen sind, ausgeübt werden.

§ 16.

Bei der Beschlussfassung entscheidet, soweit die Satzungen oder das Gesetz nicht ein anderes bestimmen,

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 27. Mai cr., vormittags 9½ Uhr, werden auf dem Alten Markte

Freiwillige Versteigerung.

einfache Stimmenmehrheit. Über die Art der Abstimmung entscheidet die Versammlung. Bei Wahlen ist, wenn sie nicht einstimmig durch Zuruf erfolgen, schriftliche Abstimmung durch Stimmzettel erforderlich.

Beschlüsse, durch die die Satzungen abgeändert werden, bedürfen einer Mehrheit von zwei Dritteln der in der Versammlung vertretenen Stimmen.

Die Beschlüsse der Mitgliederversammlungen sind schriftlich aufzuzeichnen und von dem Vorsitzenden oder seinem Stellvertreter und noch einem zweiten Vorstandsmitgliede zu unterzeichnen. Im übrigen gilt als Geschäftsordnung die für die Hauptversammlung des Neuen Preussischen Lehrervereins festgelegte.

§ 17.

Die Einnahmen des Vereins dürfen, abgesehen von den zu den Verwaltungskosten erforderlichen Beträgen, nur zur Unterhaltung und zum Ausbau der bestehenden sowie zur Gründung neuer Schülerheime in Kolmar i. P. verwendet werden.

Alle Vereinsämter sind Ehrenämter, die Inhaber erhalten keine Vergütung. Bare Auslagen, die sie im Interesse des Vereins gehabt haben, werden ersetzt. Für die im Auftrage des Vorstandes unternommenen Reisen wird der Fahrpreis III. Klasse und ein Tagegeld von acht Mark gewährt.

§ 18.

Im Falle der Auflösung des Vereins fällt das Vereinsvermögen an die Stadtgemeinde Kolmar i. P.

Kolmar i. P., den 6. Januar 1911.

Bildungsmöglichkeiten der Heim
heran, ihre Söhne aus dem Ha
hauses finden sich heutzutage
Pensionsanstalten, welche um d
jenigen, bei welchen vorwieger
Wo um des Erwerbs willen Pe
die Höhe der für die Pensionäre
dem billig, so kann für das leib
nur sehr geringes, oft zu ger
Pensionen auch die Aufsicht unc
Uebelständen, besonders im Pe
lichen Alumnate in der Provinz
auch das Kolmarer Schülerheim
Anstaltsordnung, geleitet von b
des Staates, und unser Alumna
Gebiete des Pensionswesens e
Schüler als Pensionäre zu einer

Diejenigen Alumnate, welc
lediglich der Erziehung ihrer A
genannte Familienalumnate unc
ziehungsanstalten. Je teurer e
wahrt werden. Vorbildlich für
bis 12 Schüler in einer besond
unter Hinzuziehung eines besc
solche Einrichtung sehr teuer;
1200—1800 Mark jährlich. Auc
preis von 600—800 Mark. Für
nicht durchführbar. Es läßt sic
unsere Söhne unbedingt erwü
sunde Jungen von Natur sich
Erziehung, der Einfluß der Mu
Jahre, wo die Alumnen im Elt
Betätigung gegeben, und schlie
Selbständigkeit und Selbstvera
lung und Verweichlichung in de
gesundes Geschlecht, das den
Kampfesboden der Ostmark.
natstyp in der besten Gesells
Templin, an Schulpforta, die K
die Ritterakademien, die Kadettenhauser. Schliedlich gibt auch die Persönlichkeit der Erzie-
den Ausschlag; es ist sehr wohl möglich, eine konsequente und energische Hand zu verbinden mit liebevollem, echt väterlichem Verständnis für die Sorgen und Nöte der Jugend. Wie aus unseren Kadettenhäusern ein tüchtiger, lebensstarker und gesunder Offiziersnachwuchs bisher hervorgegangen ist, so wird auch von der Kolmarer Anstalt Entsprechendes zu erwarten sein, solange der Geist in ihr lebendig bleibt, den ihre Gründer in sie hineingelegt haben, der Geist strenger Pflichterfüllung, aufrichtiger Frömmigkeit und opferfreudiger Vaterlandsliebe.

August Mallach,
Sarg- und Möbelmagazin.
Behaftet mit hartnäckigem

wie **bestens** moderne Wasch- und Bleichmittel sind.
Das Pfund-Packet **Reger-Seife**
40 Pfennige.

in großer Zahl einstellen müßten. Die Provinzial-

II. Plan des Schülerheims.

1. Nach § 1 der vorstehenden Satzungen hat das Schülerheim die Aufgabe, den Mitgliedern des Neuen Preussischen Lehrervereins die Erziehung ihrer Kinder zu erleichtern. Es handelt sich dabei, wenn auch vorläufig nur, um diejenigen Kinder, welche Schüler der Realschule in Kolmar sind.

Eine wesentliche Erleichterung in der Erziehung, besonders in der Unterhaltung ausserhalb des Elternhauses, sind schon der niedrige Pensionspreis von 300 M und das mässige Schulgeld von 110 M. Mit ersterem wird ausschliesslich nur die Beköstigung bezahlt, während alle übrigen Leistungen des Schülerheims, als Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Beaufsichtigung u. m. a. von dem N. Pr. L.-V. und der Stadt Kolmar, sowie aus Stiftungen Privater bestritten werden.

2. Die Erziehung soll sich im Rahmen eines christlichen Familienlebens und einer geregelten Haus- und Arbeitsordnung bewegen, im besonderen aber durch die Anforderungen eines planmässigen Unterrichts im Schüler für sein späteres Leben ein starkes Wollen erzeugen.

Während der Inspektor des Schülerheims und seine Gattin leitend, ratend und helfend im Mittelpunkte der grossen Familie stehen, liegt die sachkundige Beaufsichtigung und Förderung der häuslichen Schularbeiten in den Händen eines im Heim wohnenden Oberlehrers. Da die Unfähigkeit zur Selbsttätigkeit eine allgemeine Erscheinung im Seelenleben des Kindes ist, so ist Gewöhnung zur Arbeit eine der ersten Pflichten des Heimes. Diese soll durch die Beaufsichtigung in der festgesetzten Arbeitszeit anerzogen werden. Es ist deshalb die Einrichtung getroffen, dass in dem grössten

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 27. Mai cr., vormittags 9½ Uhr, werden auf dem Alten Markte

Freiwillige Versteigerung.

Bildungsmöglichkeiten der Heim
heran, ihre Söhne aus dem Ha
hauses finden sich heutzutage
Pensionsanstalten, welche um d
jenigen, bei welchen vorwieger
Wo um des Erwerbs willen P
die Höhe der für die Pensionäre
dem billig, so kann für das leil
nur sehr geringes, oft zu ge
Pensionen auch die Aufsicht un
Uebelständen, besonders im Pe
lichen Alumnate in der Provinz
auch das Kolmarer Schülerheim
Anstaltsordnung, geleitet von b
des Staates, und unser Alumna
Gebiete des Pensionswesens e
Schüler als Pensionäre zu eine

Diejenigen Alumnate, welc
lediglich der Erziehung ihrer A
genannte Familienalumnate un
ziehungsanstalten. Je teurer e
wahrt werden. Vorbildlich für
bis 12 Schüler in einer besond
unter Hinzuziehung eines beso
solche Einrichtung sehr teuer;
1200—1800 Mark jährlich. Auc
preis von 600—800 Mark. Für
nicht durchführbar. Es läßt sid
unsere Söhne unbedingt erwür
sunde Jungen von Natur sich
Erziehung, der Einfluß der Mu
Jahre, wo die Alumnen im Elt
Betätigung gegeben, und schlie
Selbständigkeit und Selbstvera
lung und Verweichlichung in de
gesundes Geschlecht, das den
Kampfesboden der Ostmark.
natstyp in der besten Gesellsc
Templin, an Schulpforta, die K
die Ritterakademien, die Kadettenhäuser. Schließlich gibt auch die Persönlichkeit der Leiters den Ausschlag; es ist sehr wohl möglich, eine konsequente und energische Hand zu verbinden mit liebevollem, echt väterlichem Verständnis für die Sorgen und Nöte der Jugend. Wie aus unseren Kadettenhäusern ein tüchtiger, lebensstarker und gesunder Offiziersnachwuchs bisher hervorgegangen ist, so wird auch von der Kolmarer Anstalt Entsprechendes zu erwarten sein, solange der Geist in ihr lebendig bleibt, den ihre Gründer in sie hineingelegt haben, der Geist strenger Pflichterfüllung, aufrichtiger Frömmigkeit und opferfreudiger Vaterlandsliebe.

Arbeitszimmer 16 Schüler Raum finden, und zwar sollen es die zu eigner Selbsttätigkeit am wenigsten erzogenen sein, welche dort unter direkter Aufsicht des Oberlehrers arbeiten. Dieser ist auch berechtigt, den schwächeren Schülern Helfer aus den höheren Klassen zu setzen. In den höheren Klassen wird die planmässig angesetzte Arbeitszeit allerdings nicht ausreichen; sie wird dort auch nur gelegentlicher Kontrolle unterworfen sein. Es muss dort schon der Schüler zu eigner Betätigung erzogen sein; seine Kraft wird durch seine Schulaufgaben auch ausserhalb der Arbeitsstunde mehr oder weniger in Anspruch genommen werden.

3. Die Stelle des Oberlehrers im Schülerheim ist aber auch als Bindeglied zwischen der Lehranstalt und dem Heim geschaffen worden. Die Fachlehrer werden sich bei eintretenden Misserfolgen im Unterrichte an den beaufsichtigenden Oberlehrer wenden, ihn mit den Mängeln der Leistungen des Schülers bekannt machen und mit ihm die Mittel der Abhilfe besprechen; es soll damit verhütet werden, dass der Schüler im ganzen mit seinen Leistungen in Rückstand kommt.

4. Durch den Inspektor des Schülerheims und seine Gattin soll vor allem der Familiencharakter der Anstalt gewahrt werden. Sie sollen die Stelle von Vater und Mutter im Heim vertreten; die Schüler sollen sich in allen persönlichen Angelegenheiten mit Vertrauen an sie wenden; durch sie soll das Anstaltsleben aufs Familiäre gestimmt werden. Sie werden im Umgange mit den Schülern auf die Beobachtung guter Sitten und guten Tones halten; sie werden bei bestimmten Gelegenheiten, wie bei den gemeinsam einzunehmenden Mahlzeiten, auch die Innehaltung guter Manieren fordern.

Besondere Liebe und eigene Behandlung ist seitens der Hausdame den Jüngsten entgegen zu bringen, damit diese sich unter Umgehung des Heimwehs bald an die neue Ordnung gewöhnen.

5. Die Anlage des Baues ist vor allem aufs Praktische und Gesundheitliche gerichtet; aber auch die

August Mallach,
Sarg- und Möbelmagazin.
Behaftet mit hartnäckigem

wie **beißend** moderne Wasch- und Bleichmittel sind.
Das Pfund-Packet **Reger-Seife**
40 Pfennige.

in großer Zahl einstellen müßten. Die Provinzial-

üblichen Bequemlichkeiten sind nicht ausser acht gelassen. Das Gebäude umfasst 4 Arbeitszimmer, 4 Schlafsäle, 1 Speisesaal, 1 Waschraum, 2 Ankleideräume, 1 Zimmer zum Reinigen des Schuhzeugs und der Kleider, 1 Krankenstube, die Wohnung des Oberlehrers und des Inspektors, 1 Küche mit den notwendigen Vorratskammern und Nebenräumen, 1 Baderaum, 1 Heizraum und mehrere Wirtschaftskeller. Es ist auch mit den sogenannten modernen Erfordernissen der Neuzeit, als Wasserleitung, Zentralheizung, Badeeinrichtung und Gasbeleuchtung ausgestattet.

Seine Lage oberhalb der Stadt am Stadtwalde ist gesund und landschaftlich schön. Am Rande des Waldes liegt auch der vier Morgen grosse städtliche Volksspielplatz. Das Heim ist umgeben von einem $^1/_4$ ha grossen Garten. Auch im übrigen sind die Gesundheitsverhältnisse günstig: zu allen Leibesübungen, als Turnen, Turnspielen, Schwimmen, Rudern, Schlittschuhlaufen und Spaziergängen ist reichlich Gelegenheit vorhanden.

6. Die Stadt Kolmar i. P., an der Eisenbahn Posen-Schneidemühl-Belgard und der Zweigbahn Kolmar-Gollantsch gelegen, hat im letzten Jahrzehnt Ruf als Luftkurort, Sommerfrische und Ferienaufenthalt erlangt.

Im Umkreise von $^1/_2$—2 km wird das Gebiet der Stadt von einer Waldseenkette, dem Stadt-, Warrow- und Schützensee, halbkreisförmig umschlossen. Wie freundliche, blaue Augen leuchten sie aus dem sie umgebenden Waldesgrün hervor und spiegeln das liebliche Bild der Gegend wieder. Besteigt der Naturfreund die Höhen hinter der Stadt, so eröffnen ihm sich weite Ausblicke nach allen Richtungen über Berg- und Waldlandschaften im bunten Wechsel mit Acker- und Wiesenflächen. Über die dunkeln Waldkuppen im Südwesten erhebt sich 191 m hoch der Tempelberg, die höchste Erhebung am Südrande der Netze. Im Norden sieht man die den Netzefluss begleitenden Höhen gleich einer Gebirgswand steil ansteigen. Mit Recht führt die landschaftlich so reizvolle Gegend den Namen die „Posensche Schweiz“. Tausende von Fremden kommen jeden Sommer hierher, um die Reize der Gegend auf sich

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 27. Mai cr., vormittags 9½ Uhr, werden auf dem Alten Markte

Freiwillige Versteigerung.

Bildungsmöglichkeiten der Heim
heran, ihre Söhne aus dem Ha
hauses finden sich heutzutage
Pensionsanstalten, welche um d
jenigen, bei welchen vorwieger
Wo um des Erwerbs willen P
die Höhe der für die Pensionäre
dem billig, so kann für das leil
nur sehr geringes, oft zu ge
Pensionen auch die Aufsicht unc
Uebelständen, besonders im Pe
lichen Alumnate in der Provinz
auch das Kolmarer Schülerheim
Anstaltsordnung, geleitet von b
des Staates, und unser Alumna
Gebiete des Pensionswesens e
Schüler als Pensionäre zu einer

Diejenigen Alumnate, welc
lediglich der Erziehung ihrer A
genannte Familienalumnate unc
ziehungsanstalten. Je teurer e
wahrt werden. Vorbildlich für
bis 12 Schüler in einer besond
unter Hinzuziehung eines beso
solche Einrichtung sehr teuer;
1200—1800 Mark jährlich. Auc
preis von 600—800 Mark. Für
nicht durchführbar. Es läßt sic
unsere Söhne unbedingt erwür
sunde Jungen von Natur sich
Erziehung, der Einfluß der Mu
Jahre, wo die Alumnen im Elt
Betätigung gegeben, und schlie
Selbständigkeit und Selbstvera
lung und Verweichlichung in de
gesundes Geschlecht, das den
Kampfesboden der Ostmark.
natstyp in der besten Gesellsc
Templin, an Schulpforta, die K
die Ritterakademien, die Kadettenhauser. Schließlich gibt auch die Persönlichkeit der Leiter den Ausschlag; es ist sehr wohl möglich, eine konsequente und energische Hand zu verbinden mit liebevollem, echt väterlichem Verständnis für die Sorgen und Nöte der Jugend. Wie aus unseren Kadettenhäusern ein tüchtiger, lebensstarker und gesunder Offiziersnachwuchs bisher hervorgegangen ist, so wird auch von der Kolmarer Anstalt Entsprechendes zu erwarten sein, solange der Geist in ihr lebendig bleibt, den ihre Gründer in sie hineingelegt haben, der Geist strenger Pflichterfüllung, aufrichtiger Frömmigkeit und opferfreudiger Vaterlandsliebe.

wirken zu lassen. Es laden die Seen zum erfrischenden Bade ein; die Wälder wollen durchwandert werden.

Unverkennbar ist aber auch der industrielle Aufschwung der Stadt. In der Nähe liegen das grosse Etablissement der Porzellanfabrik, im Jahre 1896 erbaut, ausserdem grosse Holzbearbeitungswerke und Dampfziegeleien, sowie die Annaburger Steingutfabrik. Die Einwohnerzahl Kolmars ist von 3567 im Jahre 1895 auf 7168 nach letzter Volkszählung gestiegen.

An Schulen sind vorhanden: 1) die städtische Realschule, deren Entwicklung zum Reform-Realgymnasium von den städtischen Körperschaften in Aussicht genommen ist, 2) die städtische höhere Mädchenschule, 3) die staatliche Haushaltungs- und Mädchengewerbeschule, 4) die landwirtschaftliche Winterschule, 5) die 15klassige gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschule, 6) die 12klassige evangelische Stadtschule, 7) die 12klassige katholische Stadtschule.

Die Stadt besitzt an modernen Wohlfahrtseinrichtungen eine Gasanstalt, ein Schlachthaus, Gehbahnen, Promenaden u. a.; sie hat durch Errichtung eines gemeinsamen Volksspielplatzes und durch die an jedem Sonntag regelmässig in den Zeichensälen der Fortbildungsschule veranstalteten Unterhaltungs- und Volksbildungsabende schon längst den Weg der erziehlichen Fürsorge für die schulentlassene Jugend beschritten.

In Summa: a) Kolmar ist durch seine Lage an der Posen—Belgarder Bahn zwischen den beiden Hauptknoten Posen und Schneidemühl bequem zu erreichen und zwar in $3^1/_2$ Std. von Berlin, in 3 Std. von Breslau, in 3 Std. von Dirschau, in $2^1/_2$ Std. von Thorn.

b) Kolmar ist Kleinstadt: sittliche Versuchungen, Zerstreuungen und Ablenkungen treten in geringerem Masse an die Schüler heran als am grossen Orte. Nicht abgelenkt durch das Getriebe der Grossstadt, findet der heranwachsende Jüngling mehr Ruhe und Sammlung zur Arbeit als dort.

c) Kolmar liegt landschaftlich schön: der Geist der heranwachsenden jungen Männer wird durch die Eindrücke der sie umgebenden Gottesnatur auf das Ernste

August Mallach,
Sarg- und Möbelmagazin.
Behaftet mit hartnäckigem

wie **beißend** moderne Wasch- und Bleichmittel sind.
Das Pfund-Packet **Reger-Seife**
40 Pfennige.

in großer Zahl installiert müßten. Die Provinzial-

und Erhabene gestimmt und damit auch auf das Gute, Wahre und Schöne gerichtet, welches doch Zweck und Ziel aller Erziehung ist.

d) Kolmar steht im Zeichen eines gesunden Aufschwungs: das moderne Leben, das in den städtischen Einrichtungen, im Gewerbe und in den grossindustriellen Betrieben pulsiert, womit die Schüler durch Exkursionen bekannt gemacht werden, wird den Blick von der Welt der Ideen auch auf die wirkliche Welt lenken und wird unsere Jugend vor der Weltfremdheit bewahren, welche allzu oft das Resultat von Alumnatserziehung ist.

Nachwort: Aufnahme in das Schülerheim finden nur solche Schüler, denen der Eintritt in die Städtische Realschule seitens der Schulleitung zugestanden ist. Erwünscht ist im besonderen noch, dass die für die Sexta Angemeldeten nicht über 12 Jahre alt sind. Anfragen sind, soweit sie die Schule betreffen, an den Direktor der Realschule, soweit sie Schülerheimsangelegenheiten behandeln, an den unterzeichneten Vorsitzenden zu richten.

Der Pensionspreis beträgt 300 M, vierteljährlich voraus bezahlbar mit 75 M, das Schulgeld 110 M, welches mit 27,50 M ebenfalls vierteljährlich im Voraus bezahlt werden muss.

Für die Söhne von Nichtmitgliedern des N. Pr L.-V. beträgt die Pension 400 M, kann aber nach Klarlegung der Gründe durch besondern Beschluss des Vorstandes ermässigt werden.

Lettin (Saalkreis), den 22. März 1911.

Der Landesvorstand des N. Pr. L.-V.

Krusekopp.

Der Vorstand des Schülerheims zu Kolmar i. P.

Fratzke, Rektor.

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 27. Mai cr., vormittags 9½ Uhr, werden auf dem Alten Markte

Freiwillige Versteigerung.

Bildungsmöglichkeiten der Heim
heran, ihre Söhne aus dem Ha
hauses finden sich heutzutage
Pensionsanstalten, welche um d
jenigen, bei welchen vorwiege
Wo um des Erwerbs willen P
die Höhe der für die Pensionäre
dem billig, so kann für das lei
nur sehr geringes, oft zu ge
Pensionen auch die Aufsicht un
Uebelständen, besonders im Pe
lichen Alumnate in der Provinz
auch das Kolmarer Schülerheim
Anstaltsordnung, geleitet von b
des Staates, und unser Alumna
Gebiete des Pensionswesens e
Schüler als Pensionäre zu eine

Diejenigen Alumnate, wel
lediglich der Erziehung ihrer A
genannte Familienalumnate un
ziehungsanstalten. Je teurer e
wahrt werden. Vorbildlich für
bis 12 Schüler in einer besond
unter Hinzuziehung eines besc
solche Einrichtung sehr teuer;
1200—1800 Mark jährlich. Auc
preis von 600—800 Mark. Für
nicht durchführbar. Es läßt sic
unsere Söhne unbedingt erwü
sunde Jungen von Natur sich
Erziehung, der Einfluß der Mu
Jahre, wo die Alumnen im Elt
Betätigung gegeben, und schlie
Selbständigkeit und Selbstvera
lung und Verweichlichung in de
gesundes Geschlecht, das den
Kampfesboden der Ostmark.
natstyp in der besten Gesellsc
Templin, an Schulpforta, die K
die Ritterakademien, die Kadettenhäuser. Schließlich gibt auch die Persönlichkeit des Erziehers den Ausschlag; es ist sehr wohl möglich, eine konsequente und energische Hand zu verbinden mit liebevollem, echt väterlichem Verständnis für die Sorgen und Nöte der Jugend. Wie aus unseren Kadettenhäusern ein tüchtiger, lebensstarker und gesunder Offiziersnachwuchs bisher hervorgegangen ist, so wird auch von der Kolmarer Anstalt Entsprechendes zu erwarten sein, solange der Geist in ihr lebendig bleibt, den ihre Gründer in sie hineingelegt haben, der Geist strenger Pflichterfüllung, aufrichtiger Frömmigkeit und opferfreudiger Vaterlandsliebe.

C. W. Offenhauer, Eilenburg.

August Mallach,
Sarg- und Möbelmagazin.
Behaftet mit hartnäckigem

wie **beißend** moderne Wasch- und Bleichmittel sind.
Das Pfund-Packet **Reger-Seife**
40 Pfennige.

in großer Zahl installiert müßten. Die Provinzial-

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 27. Mai cr., vormittags 9½ Uhr, werden auf dem Alten Markte

Freiwillige Versteigerung.

Bildungsmöglichkeiten der Heim
heran, ihre Söhne aus dem Ha
hauses finden sich heutzutage
Pensionsanstalten, welche um d
jenigen, bei welchen vorwiege
Wo um des Erwerbs willen P
die Höhe der für die Pensionär
dem billig, so kann für das lei
nur sehr geringes, oft zu ge
Pensionen auch die Aufsicht un
Uebelständen, besonders im Pe
lichen Alumnate in der Provinz
auch das Kolmarer Schülerheim
Anstaltsordnung, geleitet von b
des Staates, und unser Alumna
Gebiete des Pensionswesens e
Schüler als Pensionäre zu eine

Diejenigen Alumnate, wel
lediglich der Erziehung ihrer A
genannte Familienalumnate un
ziehungsanstalten. Je teurer e
wahrt werden. Vorbildlich für
bis 12 Schüler in einer besond
unter Hinzuziehung eines besc
solche Einrichtung sehr teuer;
1200—1800 Mark jährlich. Auc
preis von 600—800 Mark. Fü
nicht durchführbar. Es läßt sic
unsere Söhne unbedingt erwü
sunde Jungen von Natur sich
Erziehung, der Einfluß der Mu
Jahre, wo die Alumnen im Elt
Betätigung gegeben, und schlie
Selbständigkeit und Selbstvera
lung und Verweichlichung in de
gesundes Geschlecht, das den
Kampfesboden der Ostmark.
natstyp in der besten Gesellsc
Templin, an Schulpforta, die K
die Ritterakademien, die Kadettenhäuser. Schließlich gibt auch die Persönlichkeit des Erziehers den Ausschlag; es ist sehr wohl möglich, eine konsequente und energische Hand zu verbinden mit liebevollem, echt väterlichem Verständnis für die Sorgen und Nöte der Jugend. Wie aus unseren Kadettenhäusern ein tüchtiger, lebensstarker und gesunder Offiziersnachwuchs bisher hervorgegangen ist, so wird auch von der Kolmarer Anstalt Entsprechendes zu erwarten sein, solange der Geist in ihr lebendig bleibt, den ihre Gründer in sie hineingelegt haben, der Geist strenger Pflichterfüllung, aufrichtiger Frömmigkeit und opferfreudiger Vaterlandsliebe.

August Mallach,
Sarg- und Möbelmagazin.
Behaftet mit hartnäckigem

wie **beißend** moderne Wasch- und Bleichmittel sind.
Das Pfund-Packet **Neger-Seife**
40 Pfennige.

in großer Zahl einstellen müßten. Die Provinzial-

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 27. Mai cr., vormittags 9½ Uhr, werden auf dem Alten Markte

Freiwillige Versteigerung.

August Mallach,
Sarg- und Möbelmagazin.

Behaftet mit hartnäckigem

wie **beißend** moderne Wasch- und Bleichmittel sind.

Das Pfund-Packet **Neger-Seife**
40 Pfennige.

in großer Zahl installiert wurden. Die Provinzial-Irrenanstalt in Colmar i. P., welche von sich aus ungefähr 1000 Arbeiter beschäftigte, und eine nicht unbeträchtliche Zahl kleinerer Kaufleute und Gewerbetreibender. Trotz dieser tiefgehenden Erschütterungen des Colmarer Wirtschaftslebens wurde im Sommer 1913 mit dem Bau der im Jahre 1909 beschlossenen Wasserleitung und Kanalisation begonnen. Aufschlag gab damit vor allem das Bestreben, der z. Z. vermehrten Arbeiterschaft Verdienstmöglichkeit zu geben. Bald nach Beendigung brach der

1. 8. 1914

der Weltkrieg aus. Er entlud sich damit das Gewitter, welches lange über Europa gehangen hatte. Die Entwicklung Colmars war hiermit zum Stillstand gekommen. Die Industrie der Stadt hat sich nicht verstanden, sich in größerem Maße auf Friedenslieferungen umzustellen, deshalb Arbeitslosigkeit und Not, welche bei zunehmender Teuerung unsagbare Ausmaße annahmen wurde. Am 14. Dezember 1917 fiel die Porzellanfabrik einem ungeheuren Brande zum Opfer. Bemerkenswert ist die Energie des

Kommerzienrat Willoper, das Besitztum, das sie innerhalb eines Jahres wieder aufbaute. Der eigene Betrieb kehrte nicht zu seiner alten Blüte zurück.

1918.

Das am 13. 12. 1913 zum Andenken an die vor 100 Jahren erfolgte Befreiung Preußens von der Fremdherrschaft mit einem Kostenaufwand von 18000 M erbaute Befreiungsdenkmal auf dem alten Markt fiel im Februar der Einschmelzung anheim. Der Granitsockel- und obelisk sind erhalten geblieben. Die beiden Figuren, zwei sterbende Krieger, Offizier und Grenadier-, der Adler über dem Obelisken, wurden für das Vaterland geopfert.

Von Mitte April bis Mitte Juni herrschte im ganzen Osten Deutschlands eine verheerende Dürre, die nach 4 Kriegsjahren das Maß der Not zum Überlaufen zu bringen drohte. 60 Tage war kein Regen gefallen, da, am 16. Juni erbarmte sich der Himmel; es regnete, und nun durchzog das so schwer geprüfte deutsche Volk, unmerkbar als man glaubte, daß die Entscheidung mit den Waffen nunmehr nahe. Drei glückliche Offensiven hatten im Westen die Feinde fast vernichtet.

Ein unheimlicher Gast wehrte mit Beginn der schönen Jahreszeit, im Vorfrühling, in der sogenannten

„Spanischen Krankheit", einer Grippe, welche epidemisch auftrat, in diesen ersten Nachkriegsjahren in das Leben zum Teil forderte.

Landwirtschaft war in den Kriegsjahren 1917–18 die zunehmende Zahl von schweren Unfällen auf der Eisenbahn, eine Folge des unbrauchbaren und schadhaften Materials, wie auf der Verpflegung der Beamten im Dienst. Am 30. Juli entgleiste bei Landsberg a. W. der D-Zug Schneidemühl–Berlin. 51 Tote befanden sich unter den Verunglückten, darunter 6 aus Kolmar.

Im Herbst trat von neuem die Grippe auf; sie wies die schwersten Formen an; die meisten Fälle verliefen tödlich. Vom 1.–14. Oktober waren es in Kolmar allein 25 Personen zum Opfer gefallen. Die Krankheit verband sich meistens mit schwerer Lungenentzündung, im Munde des Volkes „Lungenpest" genannt, und führte in kürzester Zeit, in 2–3 Tagen, zum Tode.

Im Laufe des Monats September und Oktober war nach der vereitelten Marne-Offensive am 8.8. die Kriegslust an der Front immer tiefer gesunken. Die Übermacht unserer Feinde nach Eintritt Amerikas in den Krieg, insbesondere die Überlegenheit an Kriegsmaterial und Waffenwaffe, hatten unsere feldgraue Armee allmählich zermürbt. Die inneren politischen Schwierigkeiten konnten von der alten Regierung nicht mehr bewältigt werden. Am 5. Oktober erfolgte die Umbildung des Reichsministeriums unter dem Reichskanzler Prinz Max von Baden (parlamen-

deutsche Regierungsform) und das Waffenstillstands- und Friedensangebot an den Präsidenten Wilson auf Grund der von diesem für den Frieden vorgeschlagenen 14 Punkte. Ehe die Verhandlungen zum Abschluß kamen, brach in von den revolutionären Parteien vorbereiteter Aufstand der Kieler Matrosen aus. Der Kaiser wurde zur Abdankung, der Kronprinz zur Entsagung des Thrones gezwungen. Die von Kiel ausgehende Umwälzung breitete sich in der Form der „Arbeiter- und Soldatenräte" (A. u. S. R.) in wenigen Tagen über das ganze Reich aus.

Auch in Colmar wurde am 11. 11. ein A. u. S. Rat gebildet und den bestehenden Behörden nebenherlaufend zur Seite gestellt.

Die Umwälzung im Reiche, die Abdankung der alten Staatsautoritäten konnten nicht ohne Einfluß auf die politische Entwicklung im Osten in den ehemals polnischen Landesteilen bleiben, umsoweniger, da die Rat- und Tatlosigkeit der neuen Regierung sich nicht dazu verstand, dem Gebot der Stunde zu folgen und diesen Landesteilen eine kulturelle Autonomie unter Verbleiben im Reichsverband zu gewähren. Die A. u. S. Räte waren fast überall in den die Händen der politisch geschulten Polen gekommen. Die politische Gesinnung führte bei Angehörigkeit der Pianisten und intellektuellen Führer der Polen in Paris und Washington, Paderewski, am 27. 12. 18 zum bewaffneten Aufstande in Posen. Die deutsche Staatsgewalt, in den Händen der A. u. S. Räte liegend, glaubte alle ihre Kräfte gegen eine Reaktion im Innern einsetzen zu müssen (Erlach- Ernst) und ließ den Dingen in der Ostmark ihren Lauf. Die Deutschen der Ostmark, gewöhnt, ihre Interessen von einer

Ostdeutsche Volkswa

Die „Ostdeutsche Volkswacht" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis für Kolmar i. P., einschließlich Bringerlohn, beträgt 3 M. pro Quartal, für auswärtige Abonnenten, ausschl. Bestellgeld, 3 M.

Nationale Tageszeitung für die Ostmark

Der Anzeigenpreis f... spaltene Kleinzeile ... 20 Pfg., für die Re... Bei Wiederholungen ... Vereinbarung. Anze... Geschäftsstelle, Bergst...

Nr. 1. Kolmar i. P., den 13. Februar 1919. 1

Die Forderungen und wahren Absichten unserer Feinde.

B. Vor nicht langer Zeit nannten uns die Blätter unserer Feinde ungefähr die Summen, die von uns auf dem Friedenskongreß als Kriegsentschädigung verlangt werden würden. Es waren ungeheure Zahlen, die den Wert unseres gesamten Nationalvermögens bei weitem überstiegen, Summen, für deren Begleichung das ganze Hab und Gut unseres Volkes nicht ausreichen würde. Dieser Tatsache wurde aber von den Feinden nicht Erwähnung getan, im Gegenteil man übertrieb gerade die Höhe unseres Volksvermögens und setzte die uns erwachsenen Kriegsausgaben herab, um auf diese Weise darzutun, daß das deutsche Volk sehr wohl imstande sei, die ihm dargebotene Rechnung zu begleichen.

Es muß als ausgeschlossen gelten, daß unsere Feinde von der Höhe unseres Volksvermögens keine zuverlässige Kenntnis haben sollten, und man wird sich fragen, welchen Zweck unsere Feinde mit ihren Milliardenforderungen erfolgen.

Bei Betrachtung dieser Dinge müssen wir uns vor Augen halten, daß wir die Waffen unter Annahme der 14 Punkte des bekannten Wilsonschen Friedensprogramms niedergelegt haben. Der Inhalt dieses Programms beginnt aber den imperialistischen Regierungen unserer Feinde unbequem zu werden. Es bietet keinen Raum für ihre Annexionspläne. Und was liegt da näher als auf einen Ausweg zu sinnen. Man verfolgt eben mit den maßlosen Geldforderungen tatsächlich andere Zwecke. Es dürfte außer jedem Zweifel stehen, daß unsere Feinde ganz damit einverstanden wären, an die Stelle der Geldforderungen andere Worte treten zu lassen. Sie denken dabei wohl in erster Linie an unsere Kolonien und an unsere Eisen- und Kohlengebiete. Und auf diese Weise würde dann das Wilsonsche Friedensprogramm in allseitigem Einverständnis eine Erweiterung erfahren, die den Zielen unserer Feinde entsprechen würde.

Dabei unterlassen sie es nicht, die Schuld am Kriege immer wieder uns zur Last zu legen und ihre Größe in immer neuen Farben zu schildern. Man will das deutsche Volk durch solche Schauspielekünste mürbe machen. Es soll in einen Zustand versetzt werden, da es die Forderungen seiner Feinde, und seien es die schimpflichsten und ungeheuerlichsten, nur im Lichte der Gnade und Großmut sieht und sich gleichsam weist, auf eine billige Weise davon Präsidenten Wilson dann als Verständigung erscheinen soll.

Und wie hat unser Volk bisher diese Zumutungen hingenommen und welche Schritte sind bisher von der Regierung getan, um das heuchlerische Tun unserer Feinde offen aufzudecken und der Welt als das zu zeigen, was es in Wirklichkeit ist? Hat unser Volk durch seine Haltung im Unglück diese Zumutungen der Feinde nicht selbst herausgefordert? (Fortsetzung folgt.)

Die polnische Ablehnung.

Meldung des Wolffschen Tel.-Bureaus.

Berlin, 8. Februar.

Durch die am 7. Februar in der Presse bekanntgegebene Mitteilung ist dem Obersten polnischen Volksrat gegenüber die Einstellung aller Kampfhandlungen an die Vorbedingung geknüpft worden, daß keine bewaffneten Formationen auf reichsdeutschem Gebiet verbleiben dürften. Hierauf ist der preußischen Regierung heute nachstehende Antwort des Obersten polnischen Volksrats zugegangen:

„Aus allgemeinen Menschlichkeitsrücksichten haben wir Ihnen Einstellung von Geiselpolitik, Repressalien, Einstellung von Luft- und Gasgiftangriffen und schließlich zwecks Vermeidens unnützen Blutvergießens Einstellung von Kampfhandlungen vorgeschlagen, haben gleichzeitig niemals den Standpunkt verlassen, daß wir Entscheidungen des Friedenskongresses nicht vorgreifen wollen. Unsere Bewegung war elementarer Protest des Volkes gegen jahrzehntelange Unterdrückung, gegen Nichtaufhebung von Ausnahmevorschriften und Nichtabberufung von bakotistischen Beamten, gegen Greuel demoralisierter Grenzschutzbanden.

Während unserer Berliner Verhandlung bewiesen sie volle Geneigtheit zum Abschluß von Waffenstillstand und weiteren Verhandlungen. Entgegen getroffenen Vereinbarungen machen Sie Abschluß von Waffenruhe abhängig von Auflösung unserer bewaffneten Formationen. Wir lehnen diese Forderung kategorisch ab. Unsererer Formationen sind ein Schutz unserer Heimat gegen disziplinlosen Grenz- und Heimatschutz und eventuelle Kampftruppen gegen russischen Bolschewismus, weisen Ihnen alle Verantwortlichkeit für ferneres Blutvergießen zu und rufen die gesamte männliche Bevölkerung zur Verteidigung von Weib und Kind, Haus und Herd auf. Oberster polnischer Volksrat. Korfanty. Moszwinski."

lage ihre selbstverständlich... Was die Polen zu Verha... Berlin trieb, waren wi... der Menschlichkeit als bitte... Not. — Sollten die poln... haber um ihre Macht zitte... halb nicht wagen, den ... Seite erwiesenen Weg zur ... Blutvergießens zu betreten

Hierzu schreibt die Den...

Wir haben es am Fre... zweifelhaft hingestellt, ob ... Bedingung der Räumung d... gebietes annehmen würden ... eine conditio, sine qua n... gehen auf einen Waffen... Polen haben die Räumun... haben sich so selbst vor d... ins Unrecht gesetzt. Die p... händler, besonders Herr K... nämlich in den Verhandlu... den Friedensverhandlunge... zu wollen, was gleichbede... Anerkennung unseres Rech... voller Souveränität im ... gebiet nach dem Gebie... August 1914.

Was die preußische ... hat, war von der Pflic... nale Ehre zu wahren ... hatten um so weniger ... gung abzulehnen, als ... sondern lediglich Zurückz... unsererseits war verlang... lich und wertvoll hätte... Truppen zur Bekämpfu... mus in Warschau und ... verwandt werden kö... fürchten — das brachte ... klar zu Tage — den ... und schätzen die vo... Gefahren so schwer ei... Bedrohung des Sta... werden müssen. Al... der Räumung beweis... nische Staatswesen, beson... Heer bereits vom Bolsche... ist; der Grund der Ableh... Die polnischen Truppen ... Bolschewisten gegen Bolsc... Kampf geführt zu werden

An unsere ...ere...

Hiermit bre... wir ... und Freunden ... rste

ein schier un
deutschen
sen wird.

...chung.

die nur
betrachten
ermögen,
cher Part
dienstbar

...ion d... Infanterie-
...rossen Bedarf an
Unteroffizierschulen
vorschulen und zwar
...stellung am 1... 4.

...elche im Jahre 1902
...n sind, müssen sich
nando Schneidemühl

d allen F
he Volks
und zwa
ftur dieser
aller Ener
neln will
, mahnen
r Seite z
jen Zeiten
aserer Ost
i rücken,

en 11. Februar 1919.

Landrat.

zu bleiben
ums allem
ruft die
mahnen
scher bist
Banier sei
r Tun, D

12. Februar 1919.

es kein S
keine Par
sondern

orsitzende
ausschusses.

n, ein ges
er Ostm
fühlt in
ad verbre
n und le
der „Ostd

es auf
cht nur
e Anzei
n seiner
t die A
ale zur
des V
ft und
rfficht.
den
kannt
i zu
her ne
kume
chzuho
nen es
ab
ald
aben
März
Beste

nd

we
l
von
druck

1000 verschiedene

Flaschen

ca. 3/4 Liter Inhalt hat zugeben

Otto Marten,
Konditoreibesitzer.

Eine kleine

...ofwohnung

zu vermieten.

Bergstr. 27.

Einen kräftigen

Arbeitsburschen

...lt ein
Ostdeutsche Volkswacht"

Zwei

Lehrlinge

...nnen sofort eintreten
Ostdeutsche Volkswacht"

Frische Hefe

eingetroffen bei

Robert Pi...

Photographische Vergrößerung

nach jeder Photographie, Postkarte, auch aus Gruppen heraus, in neuzeitiger, modernster Ausführung unter Garantie der Aehnlichkeit, bei — — mäßigem Preis. — —

Oskar Merkel, Photogr...
Kolmar i. P., Stadtsiner Straße 19.

Einen Posten

leerer Kisten

hat abzugeben

Robert Pieper, Markt

...terstütze die Interessen
...Volkstums!
...auf einfacher Weise.

autoritativen Regierung veranlaßt zu sehen, konnten sie allein nicht zu einem erfolgreichen Widerstande aufraffen.

Am 6. 1. 1919 standen die Polen in Stärke von 250 Mann vor Kolmar. Da ein Widerstand organisiert war, - es waren nur 40 Gewehre, noch dazu verschiedenen Modells und ohne ausreichende Munition, am Platze -, so mußte die Stadt übergeben werden. (Näheres und ausführliche Berichte über den Gang des Verlaufes dieser Chronik ist in der Kolmarer Zeitung vom 10. 1. 19 entnehmen.) In der Nacht vom 6. zum 7. 1. wurde die Stadt von einer Formation Schneidemühler Truppen von etwa 100 Mann wiederbesetzt. Am 8. 1. früh 5 Uhr setzten die Polen, nachdem sie neue Kräfte herangezogen, auf Angabe der deutschen Führung etwa 800 Mann, zum neuen Angriff an. Es gelang ihnen, den Hauptangriff von Süden her, von Podanin, vortragend, die Hauptkräfte der Deutschen, welche insgesamt nur über 250 Mann verfügten, die z. T. noch ohne Gewehre mit dem Kampfplatz waren, dorthin abzuziehen. Vom Truppenübungsplatz arbeiteten sie sich an den Bahnhof heran. Inzwischen gelang es ihnen von Rattai aus mit ihren Hauptkräften in die Stadt einzudringen. Auf deutscher Seite waren, soweit festgestellt wurde, die am Abend aufgeführten Kämpfer gefallen. Die Zahl der auf polnischer Seite Gefallenen läßt sich nicht feststellen, da diese meistens in Obornik, Wongrowitz und anderen Orten begraben worden sind.

Durch die Verhandlungen einer Kommission, bestehend aus dem Kommerzienrat Willoper, Pfarrer Schwerdtfeger, Vikar Westphal und Rektor Fratzke, mit dem Kommandanten von Schneidemühl, Major

Pflehve, einerseits und dem Kommandanten der gegen Schneidemühl operierenden polnischen Oberst Kowalski andererseits wurde vereinbart, daß Kolmar von deutschen Truppen nicht wieder angegriffen würde, und die polnische Besatzungstruppe noch in derselben Nacht abzog. Somit die Stadt in einen geregelten Zustand der Neutralität, in welchem sie bis zum 3. 2. 19 verblieb, als sie von neuem von deutschen Truppen besetzt wurde. Es wurde nun sofort eine deutsche Volkswehr gebildet, welche mit den Truppen gemeinsam kämpfte. Außerdem wurde die Stadt durch Anlage von Schützengräben und Drahthindernissen befestigt. Die Polen versuchten in unregelmäßigen Angriffen die Stadt wieder in ihren Besitz zu bekommen. Besonders heftig waren diese in der Zeit vom 19.–22. 2. Was ihnen mit Waffengewalt nicht gelang, hat sich ihnen durch den Friedensspruch von Versailles erfüllt. Mit dem westlichen größten Teile der Provinzen Posen und Westpreußen ist auch Kolmar ihnen zugefallen und wird damit vom deutschen Reich, mit dem es geschichtlich 147 Jahre verbunden war, und zu welchem es volklich und kulturell gehört, getrennt.

Das, was die Deutschen im Netzedistrikt als das Höchste erhofften, die Abstimmung über ihre staatliche Zugehörigkeit, hat sich nicht erfüllt. Alle Völker Europas haben im Frieden von Versailles ihr Selbstbestimmungsrecht erhalten, nur die Deutschen nicht. Auch der provisorische Oststaat, als das einzig von Natur Gegebene und Wahre, ist abgelehnt worden. Ebenso falsch, als sich die Gewaltpolitik gegen Polen seit 150 Jahren auswirkten hat, ebenso würden die jetzigen gegen das deutsche Volk geübten Gewaltmaßnahmen vor der Geschichte keinen Bestand haben. Die

neue Ordnung der Dinge kann aber nur bleibende werden, wenn den Deutschen, welche – ob sie nicht zwar gesorgt – heute sonst und sonderlich sogar Bürger des neuen Staates sein wollen, ihre kulturelle Eigenart belassen bleibt und wenn Sprachfragen und weltliches Klassenrecht bei den Polen in Gemeinde und Staat walten werden. In diesem Falle werden uns die Deutschen der künftigen Entwicklung der Stadt Colmar mit Vertrauen entgegenblicken können.

Schlussbemerkung.

Die von dem Verfasser gesammelten Namen der in den Kämpfen um Colmar Gefallenen befinden sich an einem dritten Orte und konnten, da der Abschluss der Chronik drängt, bis zur Stunde nicht herbeigeschafft werden. Sie werden, wenn uns nach erfolgter Übergabe der Stadt, diese Aufzeichnungen weitergegeben werden. Ebenso wird dann uns das etwa von 1730 an geführte Innungsbuch, welches von der Stadt mit diesen Aufzeichnungen mitverwahrt ist, weitergeliefert werden.

Eine alte gleicher Zeit stammende Innenlade der Innung befindet sich bei dem Schlossermeister Obst in Colmar. Es wäre erwünscht, sie zu erwerben und dieses Stück dann einzuverleiben.

Weimar, den 3. November 1919.

Wilhelm Franz Reuss.